Rigasche

Stadtblätter

für

das Jahr 1852.

Herausgegeben

im Auftrage der

literärisch-praktischen Bürger-Verbindung

von einem Mitgliede derselben.

Acc. 42, 664.



BIBLIOTH:
ACADEM:
DORPAT:

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1852.

Vorwort.

Von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung zur Redaktion ihres Organs, der Stadtblätter, berufen, übernahm ich dieselbe mit dem 1. Mai c. stellvertretend und seit dem Juni als wirklicher Redakteur. Wie weit es mir seitdem gelungen ist, den Anforderungen zu genügen, die unsere Leser billiger Weise an ein Blatt von so kleinem Umfange machen können, muß ich dem Urtheile derselben überlassen. So viel ist gewiß und dafür spricht wohl auch das folgende Inhalts-Verzeichniß, daß ich mich bemüht habe, es möglichst vielseitig zu halten. Ihm diese Vielseitigkeit zu bewahren und sie noch möglichst zu vergrößern wird nur in dem Maße gelingen, als es möglich werden wird, einen großen Theil unserer Mitbürger aus ihrer Gleichgültigkeit gegen Erscheinungen in ihrer Mitte zu erwecken. Bisher sind derartige Versuche gescheitert. Hoffen wir das Beste von der Folgezeit!

Denjenigen meiner Herren Mitarbeiter, die nicht ermüdet sind, mich mit ihren gütigen Beiträgen zu unterstützen, sage ich meinen aufrichtigen Dank. Mögen sie ihre werthe Theilnahme auch dem nun folgenden 44. Jahrgange dieser Blätter erhalten.

Riga, am Schlusse 1852.

N. Asmuß,
derz. Redakteur.

Inhalts-Verzeichniß.

Abhärtung des Körpers 160.
Abiturienten des rig. Gymnasiums 252.
Ablösung der Visiten-Karten 459, 467.
Advokaten aufgenommen 187.
Album academicum, Beiträge dazu, 194.
Amtsantritt des Pastors Iken 87.
Amtsbesetzung: bei der Bau- und Wege-Commission 29, — beim Livl. Consistorium 85, — beim Hofgericht 187, 291, — beim Kameralhof 187, 251, 307, — in der Kanzelei des General-Gouverneurs 203, 423, — in der Kanzelei des Civil-Gouverneurs 395, — beim Kollegium d. a. Fürsorge 85, 307, — beim Magistrat 187, 307, 339, 375, — im Medicinalfach 395, — des Gouv.-Procureurs 143, — bei der Gouv.-Regierung 271, 367, 403, — städtische 9, 103, 339, — beim Zoll 396, 415.
Amtsentlassungen: beim Kameralhofe 203, 307, 396, — im Lehrfach 396, — im Medicinalfach 119, — beim Magistrat 188, 339, — beim Zoll 327.
Anastatischer Druck 356.
Andenken an das Krönungsfest 1851 50.
Ankündigungen der Stadtbl. 1, 215, 223, 355, 443, 451, 459.
Antheil der verschiedenen Firmen Riga's am Ausfuhrhandel 1851 188.
Antworten und Bitten der Redaction 158, 195, 242, 250, 414, 442, 458.
Anzeigen: der Domschule 474, — der literärisch-lettischen Gesellschaft 317, — von Lehrern 270, — literärische 177.
Arme Mann im Tockenburg (Ulrich Bräker) angezeigt 385.
Armenhaus am Stintsee (1569) 46.
Asmuß, N., übernimmt die Red. der Stadtbl. 143.
Assekuranz-Gesellschaft in Wjasma 244.
Aus dem Tagebuche eines Reisenden 230.
Aus der livl. Schweiz 171.
Ausfuhrhandel Riga's (1851 und 52) 238, 248, 273, 314. 361, 409.
Ausstellung in Moskau 287, — in Riga 260.
Bärnhoff, Otto Ed., Nekrolog 216.
Barth, Hermann, 156.
Baumwollene und leinene Fäden in Wollenzeug zu erkennen 185.
Berichtigungen 21, 135, 151, 262, 298, 458.

Berting, Portraitmaler, 416.
Beurlaubung 29, 188.
Bevölkerung, evangelische, im Stadt- und Patrimonialgebiet 1851 123.
Bibelfest 45.
Bibelgesellschaft, zur Geschichte unserer, 130.
Bibliothek der evangel. Gemeinde in St. Petersburg 151, 165.
Bibliothek deutscher Original-Romane angezeigt 261.
Bille (Steen) Reise um die Welt angezeigt 190.
Bleiröhren zur Wasserleitung 408.
Blumen in Blüthe 353.
Boditsch, Dr., Mittel die Zähne zu conserviren 419.
Börsen-Grundsteinlegung 188, 196.
Börsen-Comité-Wahlen 111.
Brachmann, Dr., Erwiederung 176.
Brakel, Harald von. Biographischer Vortrag vom Superintendenten Poelchau 129.
Braten à l'émperatrice 352.
Brückenwage von Steinheil in Wien 87.
Buchdruckerlettern, verkupferte, 260.
Central-Organ für deutsche Bühnen von Gall und Zoller angezeigt 166.
Cholera-Fälle in Riga, aber keine Epidemie 451.
Cholera-Wittwen und Waisen 10.
Claudius, M., Verfasser von: „Bekränzt mit Laub" 176.
Collodium als Hausmittel 315.
Commilitonen-Stiftung in Riga 135, 145.
Concerte 328, 339, 391, 401, 431
Confirmanden für die Johannis-Kirche 385.
Confirmation in den deutschen Stadtkirchen 149.
Consistorium, reformirtes, 307.
Consulate 159, 187, 291, 451.
Consulats, zur Geschichte des französischen in Riga 256.
Dammsche Begräbniß-Kapelle 328.
Darwin und Hufeland: Anleitungen zur Erziehung angezeigt 199, 205.
Deecke: Lübische Geschichten und Sagen angezeigt 148, 155.
Dickens, Charles: Bleakhouse 213.
Dingler: politechnisches Journal angezeigt 154.
Domschule, ein Wort über dieselbe von E. Herweg 53.
Dubbeln 1852 265, 275.
Düna, zur Geschichte derselben 21, 397.
Dünafloßbrücke 143, 320.
Ehrenbürger 37, 171, 179, 328.
Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst 9.

Eisenbahnen 195, 231, 420.
Eisgang 112, 120.
Erkenntlichkeit von der Obrigkeit ertheilt 395, 403.
Ermordung eines Wahnsinnigen 1590 90.
Erwiederung auf eine Rüge im Inland 220.
Etnographische Bemerkung über die Letten angezeigt 260.
Fahrt nach Runo 246.
Fest bei Altona 292.
Feuerlöschen durch Wasserdampf 184.
Frachtpreise auf der Eisenbahn von Paris bis Lübeck 287.
Frauen (die) der Deutschen, Engländer u. Franzosen 163, 173.
Frauenverein in Dorpat 418.
Frithiof, schwedischer Schooner, gestrandet 411.
Geldgratification 143, 395.
Gemeinnütziges 344, 419.
Gemeine-Schule zu St. Gertrud 353.
Geschenke: an Armenanstalten und Freischulen (1851) 41, — an die Kirchenschulen: Dom 177, 185, — St. Gertrud 353, — St. Jakobi 82, 117, 149, 177, 371, 445, — St. Petri 177, 317, — für die Kleinkinder-Bewahranstalt 177, — für Pleskodahl 19, 51, 92, 141, 168, 201, 242, 277, 353, 441, — für die Schule in Schlock 27, — für die Taubstummenschule 177, 203, 289, — für die Töchterfreischule 92, — für die Waisenschule 27, 157, 177, 203, 393, — zu verschiedenen Zwecken 19, 177.
Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga, Berichte 30, 328, 367, 390.
Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit zu Lübeck 355, 403.
Gesundheitspässe für Schiffe aus russ. Häfen in Schweden 429.
Gewerbkunde 147, 154, 166, 176, 184, 189, 200, 213, 231, 260.
Glas, gegossenes, zu Fenstern für Treibhäuser 148.
Goldausbeute am Ural 349.
Gouvernements-Zeitung, livländische, angezeigt 390.
Granitstein mit Linearumrissen bei Kirchholm gefunden 328.
Grimm, J. u. W.: deutsches Wörterbuch angezeigt 166.
Gutta-Percha zur Fußbodenbelegung 189.
Gutzkow: Aus der Knabenzeit angezeigt 185, — die Diakonissin 352, — Königslieutenant 156, — Unterhaltung am häuslichen Herd 352.
Hakon Jarl, übersetzt von G. Hold, angezeigt 231.
Handelsklasse von N. Asmuß, Lehrplan 221.

Handelskunde 259, 287, 296, 349, 428.
Handelslehrlinge, ihre Annahme und Entlassung anzuzeigen 251.
Hansa 182.
Haxthausen: Studien 3 Bde. angezeigt 260.
Helmsing, Johann Thiel, Nekrolog 274.
Henriettenstift 286.
Hollander, Geschichte der Familie 299.
Berichtigung. Joh. Hollander, geb. zu Rostock 1669, trat 1730 aus dem Rath und starb 1732. Seine erste Gemahlin hieß nicht Anna Weiher, sondern Weyer. Das Nobilitations-Diplom des Kaisers Joseph II. ist vom 11. August 1788. — Christoph Hollander wurde Mitglied des Rathes 1824.
Hollander, Joh. Heinr., Nekrolog 299.
Holtei, K., neuester Roman 213.
Holzcomptoir 407.
Humbold, A. v., über Gewerbkunde 200.
Hungerkummer 1852 279.
Jahresbericht der liter.-prakt. Bürger-Verbindung 471.
Johannisfest 216.
Johannismarkt 215, 272.
Joukowsky's Märchen von Iwan Zarewitsch angez. 400.
Jubelfest in Dorpat am 12. December 459.
Jubelfest der lit.-prakt. Bürger-Verbindung 452.
Jugendgefahren 372.
Jute, hanfartiger Webestoff 189.
Kaffee schmackhaft zu machen 420.
Kalender, livl und Comptoir-, für 1853 von W. F. Häcker, angezeigt 465.
Kirche zu St. Petri, Geschichte derselben 329.
Kirchencongreß zu Eisenach 165.
Kirchenlisten, jede Nummer.
Kirchenschule: Dom 177, 185, 456, — St. Jakobi 82, 117, 149, 168, 177, 369, 440, — St. Petri 177, 317.
Kirchenschulen, auch ein Wort über sie 443.
Kleinkinder-Bewahranstalt 177, 456.
Köppen, etnographische Karte vom Europäischen Rußland angezeigt 260.
Köppen, Reise in's Land der Donischen Kosaken angezeigt 419.
Koleßow, J., Begründer des Theehandels in Rußland † 349.
Krankenpflege, Stiftungsfeier derselben 51.
Kriegsereignisse um Riga 1812 65, 73.
Kröger, W. v., Nekrolog 415.
Krustenbildung in Dampfkesseln zu verhindern 213.
Kuhlmann, Ed. Ferd., Nekrolog 423.

Kulmann (Elisabeth) Dichtungen angezeigt 190.
Kymmel, Peter Rudolph, Nekrolog 252.
Laschetschnikow: Die Eroberung Livlands angezeigt 400.
Leichen, unverwesete, in der Johannis-Kirche 319.
Lesefrüchte: Anna Child 288, – Arme Mann im Tockenburg 305, 384, — Buxton 421, — D. B. 336, 373*, 411, — Lord Derby 167, — Dorfbarbier 148, — Europa 233, — Feuchtersleben 441, — E. Goltz 185, — Gervinus 421, — K. Gutzkow 344, 449, — J. C. C. Hoffmann 261, — Jean Paul 157, 221, — Larochefoucauld 277, — C. v. Lengerke 393, — Lichtenberg 213, 465, — Musikalische Briefe 268, — Namenlose 167, 336, 421, 456, — Pestolozzi 191, 213, 316, — Fr. Rückert 176, 421, — Shakespeare 421, — Stolle 239, — Sulzer 201, — L. Tieck 362, — Bar. Vaerst 352, — Allgemeine Zeitung 420, — Dörptsche Zeitung 400.
*) Berichtigung: statt D. L. lies D. B.
Liedertafel in Treiden, Cremon und Segewold 171.
Lindenbast, Verarbeitung desselben 180.
Literatur 148, 155, 166, 176, 185, 190, 213, 231, 260, 287, 297, 400, 410, 419.
Livland = Blivland 155.
Lutherschule 104, 325.
Luther-Waisenhaus 339, 367.
Magnetoscop 235, 247, 256.
Martins-Kirche, Einweihung 387.
Maximilian, Herzog von Leuchtenberg, † 387.
Medaille, goldene, für Eifer verliehen 246.
Mensch und Rock verglichen 239.
Ministerernennung 319, 327.
Mineralwasser-Anstalt 179, 367.
Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands angezeigt 127.
Möller, Arnold, zur Erinnerung an denselben, von A. Berkholz 25.
Möwe, G. E., Nekrolog 243.
Morgenstern † 328.
Museum, merkantilisch-naturhistorisches 2, 11.
Naturkunde und naturhistorische Sammlungen 2, 11.
Nekrologe 216, 243, 252, 263, 274, 299, 328, 415, 423.
Olga-Industrie-Freischule 379.
Omnibus 106, 196.
Orban und Cassanova, Affentheater 391.
Ordensgebiet, deutsches, Ursprung der Briefpost 296.

Ordensverleihungen 1, 9, 37, 73, 111, 143, 159, 171, 187, 327, 395, 423.
Papierfabrikation in Rußland 323
Parrot, Dr. G. F., Nekrolog 263.
Patenttafeln von Blech 184, 344
Personen- u. Güter-Transport über die Düna verpachtet 347.
Pauker, J.: Die Herren von Lode angezeigt 419.
Pest, schwarze, im 14. Jahrhundert 280, 293.
Pinkenhof, Geschichte des Kirchspiels 218.
Pleskodahl 5, 18, 19, 51, 92, 141, 168, 192, 201, 242, 277, 335, 353, 371, 438, 441, 457.
Polizeiberichte 6, 27, 33, 63, 108.
Pohrt, A. L., legt die Redaction der Stadtbl. nieder 142.
Prediger-Ordination 53, 375.
Producten-Handel der Tscheremissen 154.
Quagliardi's Vorstellungen 391.
Rangbeförderungen 1, 29, 37, 53, 65, 73, 119, 143, 151, 235, 271, 279, 291, 307, 327, 367, 395, 415, 423, 443.
Rathleff, Dr. C., Skizze der orograph. und hydrograph. Verhältnisse der Ostsee-Gouvernements angezeigt 287.
Realklasse der 2 Kreisschule, Winterkursus angezeigt 345.
Reichard, Nik. v., † 217.
Rettung aus Seegefahr 431.
Rietmann's Predigten in Liedern angezeigt 297.
Riga und Lübeck, Dampfschiff 316.
Riga's: Gründung 348, — Wahrzeichen 356.
Rump, Johann, Tod und Vermächtniß 179.
Sammlung russ. Nationallieder angezeigt 400.
Salz zum Viehfutter zollfrei 396.
Schafranow: Währungsformen der russ. Sprache angezeigt 349.
Scheitelkärpchen, kleines, zur Belohnung verliehen 187.
Scheer, Fr., Wirkung der Goldentdeckungen 266, 284, 303*, 309, 320, 342, 358, 382, 391, 397.
*) Berichtigung: Lies statt Speer — Scheer.
Schiffe, die den Sund passirt 249, 349, — die 1851 und 1852 in russ. Ostseehäfen angekommen 373, 411.
—— span. in russ. Häfen den einheimischen gleichgestellt 349.
—— aus russ. Häfen 1851 in Antwerpen 349.
Schiffahrt, Beginn derselben 144.
Schiffsnachrichten 157 u. a. a. Orten.
Schlater: Ansichten von Dorpat angezeigt 418.
Scholl: Die letzten hundert Jahre der vaterl. Literatur angezeigt 213.
Schornsteine zu reinigen 147.

Schukanow, Alexis, † 217.
Schule in Schlock 27.
Schulprüfung: in der Dom-Kirchen-Schule 456, — Jakobi-Kirchenschule 448, — Töchter-Freischule 449.
Seezen, L. u. N. Neese: chemische Analyse des Wassers der Düna angezeigt 464.
Seide, kaukasische 166.
Sirene, Actiengesellschaft zur Hebung gesunkener Fahrzeuge 271.
Sivers, J. v.: Palmen und Birken angezeigt 410.
Sonntag, Dr. K. G., Todesfeier 243.
Sparbüchsen für die Waisen- und Taubstummenschule 203.
Spargel nicht zu kochen, sondern zu dämpfen 419.
Sparkasse, Sitzung derselben angezeigt 44 u. a. v. a. O.
Sparkassen 192.
Staatsleben, Seele desselben 231.
Staatsschuld, holländische 231.
Steinkohlen zum Heizen der Zimmeröfen 420.
Stipendium zur Jubelfeier Dorpat's gestiftet 474.
Strasdenhof, Jubelfeier der Fabrike daselbst 196, 203.
Straßenpflaster von Gußeisenplatten 176.
Struſen 121, 144.
Suworow, Seine Durchlaucht der Fürst, aus St. Petersburg zurückgekehrt 159.
Synode des Rigaschen Consistorial-Bezirks 431.
Tabaksbau im Gouvernement Poltawa 207.
Taubstummenschule 43, 117, 203, 289.
Telegraph, elektro-magnetischer 309, 397.
Theater in Riga 291, 451.
Theezufuhr in Nishnigorod 349.
Töchterfreischule der lit.-prakt. Bürger-Verbind. 92, 449.
Tuchfabrikation aus Abfällen 231.
Turnunterricht von F. Franz angezeigt 325.
Uhrenfabrik in Coventry 211, 223.
Unparteilichkeit eines Parteimannes 116.
Unterhaltende Belehrung zur Förderung allgem. Bildung angezeigt 410.
Verein, naturforschender: Correspondenzblatt desselben 288, 335, 400, 426, — Sitzungen desselben 159, 233, 334, 372, 425, 463.
—— weibl. für Armen- und Krankenpflege in Hamburg 31, 37, 95.
—— zur Unterstützung hülfsbed. Jungfrauen, Bericht 139.
Vergleichung der Dauer der Eisbeckung der Düna und der Donau von der Red. der Stadtbl. 426.

Vergleichung der Mächtigkeit der Handelsfirmen in Riga und St. Petersburg 197.
Verschönerung der Stadt 308.
Versteigerung für Pleskodahl 18, 371, 412, 438.
Voigt, Gottl. Ed., Nekrolog 274.
Volksschulen, ein Wort über sie 434.
Volljährigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch 431.
Vorlesungen der lit.-prakt. Bürger-Verb. 411, 424.
Vorträge, populäre, der Naturk. angez. 6, 26, 33, 51, 71.
Waaren, versicherte, als Unterpfand bei dem Rig. Commerzbankcomptoir anzunehmen 251.
Wahlen des Magistrats 339. 347.
—— der löbl. Compagnie der Schwarzhäupter 85.
Waisenhaus, das neue, ein Wort darüber 427.
—— in Lübeck 230.
Waisenschule 4, 27, 157, 177, 203, 393, 465.
Wasserkunst geschlossen 252.
Weihnachtsfeier: in der Kleinkinder-Bewahranstalt 456, — in Pleskodahl 5. 457, — in der Taubstummen-Schule 43, — in der Waisenschule 4, 465.
Wernich, D. A.: Patkul angezeigt 410.
Wiecken, D. v, Nekrolog 416.
Wiedemann und Weber: Beschreibung der phanerogamischen Gewächse Esth-, Liv- und Kurlands angez. 419.
Winterhafen 379, 451.
Witterung 367, 390, 396.
Wittorf, W. v.: Federnelken angezeigt 410.
Wochenschrift über Schifffahrt und Handel angez. 259.
Wohlthätigkeits-Anstalten in Berlin 418.
Wohlwollen, Allerhöchstes, eröffnet 119, 395, 403.
Wollmarkt in Riga 272.
Wrake für Talg und Hanföl zum inländischen Verbrauch in Riga aufgehoben 451.
Wunsch nach einer allgemein ansprechenden Geschichte der Ostseegouvernements 114.
Zeitung u. Journale, Versendungskosten derselben erhöht 429.
Zimmermann, Heinr. Frd. v., Nekrolog 274
Zink, Schlossermeister und Mechanikus, empfiehlt sich 412.
Zum neuen Jahr 1.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Assess. B. Poorten.

№ 1.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 3. Januar 1852.

☞ Zu den diesjährigen Stadtblättern wird — wie bereits in Nr. 50 des v. J. angezeigt worden — ab und zu eine Ein- oder Beilage zugegeben werden, während der Pränumerationspreis der bisherige bleibt, nämlich 2 Rbl. S.

Zum neuen Jahre

wünschen die Stadtblätter jedem ihrer Leser nicht mehr und nicht weniger, als was er sich selbst wünscht — im Vater unser.

Kaiserliche Tagesbefehle.

Den 14. December. Der vorsitzende Censor des Rigaschen Censur-Comité's Dr. Krohl wird zum Kollegienrath ernannt; — zu Gouvernements-Sekretären: der stellvertretende Sekretär des Rigaschen Censur-Comité's, Bergmann, der Lehrer an der 1. Rigaschen Kreisschule, Tomson, und an der 2., Boltze.

Ordens-Ertheilung.

Se. Kaiserliche Majestät haben, auf Beschluß des Minister-Comité's, gemäß der Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, geruht, den Rigaschen ältern Polizeimeister, Obrist Grün, und den Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung, Hofrath Klein, für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen, mit dem Annenorden 2. Klasse zu belohnen.

Ueber Naturkunde und naturhistorische Sammlungen, nebst Vorschlägen zur Errichtung eines merkantilisch-naturhistorischen Museums.

Aus einem Vortrage, gehalten im naturforschenden Vereine zu Riga am 26. November 1851 *).

Die Bedeutung und Wichtigkeit der Naturwissenschaften als eines allgemeinen Bildungsmittels, so wie als fördernden, ja unentbehrlichen Hilfsmittels für Gewerbe und Künste ist in neuerer Zeit so allgemein anerkannt, daß es einer Beweisführung dafür kaum bedürfte. Wo fände man heutiges Tages noch den Mann, der alles Ernstes die tiefeingreifende Bedeutsamkeit der Naturkunde für geistiges und industrielles Leben läugnen mögte? Wer vermögte es, sich dem gewaltigen Einflusse, den sie täglich mehr und in stets neuen Beziehungen gewinnt, zu entziehen? Wer wird nicht, — es sei auch ihm unbewußt, — von ihrem belebenden und Alles durchströmenden Hauche mit berührt; und erfährt nicht — mittelbar oder unmittelbar — von den ungeheuren Umwälzungen, welche sie in unseren modernen Zuständen schon zuwege gebracht hat und noch stets zuwege bringt? Nicht zu kühn ist Oersted's Behauptung, daß die Naturwissenschaften es sind, durch welche Europa in den beiden letzten Jahrhunderten zum großen Theil eine neue Gestalt erhalten hat. Und dennoch, fügt er hinzu, ist ihres jugendlichen Alters wegen der Einfluß, den sie ausgeübt haben, nur ein ge-

*) Dieser Vortrag des Herrn Dr. Buhse, über welchen bereits in den Stadtblättern des v. J., NN. 49 und 52, S. 393 und S. 421, berichtet ward, erscheint hier, nach dankenswerther Bestimmung des Herrn Einsenders (mit Ausnahme des sich auf den naturf. Verein besonders Beziehenden) seinem ganzen Inhalte nach.
Der Herausg. der Stadtbl.

ringer Theil deſſen, was wir von ihnen erwarten müſſen. Denn theils ſind ſie noch weit von der innern Vollkommenheit entfernt, zu der ſie ſich in der Reihe der Jahrhunderte erheben werden; theils hat ſich das Menſchengeſchlecht nur erſt die wenigſten der Wohlthaten zueignen können, welche ſie darbieten.

Welche Wirkung die Naturwiſſenſchaften auf die Geiſtesentwickelung bereits ausgeübt haben und wie hochwichtig ſie in praktiſcher Hinſicht ſind, darüber hat der obenerwähnte ausgezeichnete Schriftſteller ſo treffendes geäußert, daß ich nicht umhin kann, mich hier ſeinen Worten anzuſchließen. Als die Naturwiſſenſchaft, ſo ſagt er, den körperlichen Geſichtskreis des Menſchen durch künſtliche Sehwerkzeuge erweiterte, erweiterte ſie da nicht zugleich ſeinen geiſtigen? Denn mußte es nicht ſeinen Begriffen von dem Daſein eine größere Fülle geben, wenn er erfuhr, daß die Planeten Körper ſind, wie der unſrige, zum Theil von Monden, gleich dem unſrigen begleitet, und mit Wechſel von Tag und Nacht, Sommer und Winter, gleich unſerer Kugel? Mußte nicht eine neue Vorſtellung von der verborgenen Herrlichkeit der Natur erweckt werden, als man in den kleinſten Theilen der Körper dieſelbe Mannigfaltigkeit von Formen und Bewegungen ſah, welche man ſonſt nur in Räumen von bedeutender Ausdehnung zu ſehen gewohnt war? Welche Summe von richtigen Vorſtellungen iſt nicht durch die Entdeckungen der letzten beiden Jahrhunderte über die Luft unter den Menſchen verbreitet worden, indem das Barometer uns den Druck der Luft zeigte und uns ſeitdem behilflich war, die Höhen der Berge und die Tiefe der Schachte zu meſſen; indem das Luftſchiff Menſchen durch die Wolken führte hoch über die Gegenden, zu denen ſich der Flug des Adlers zu heben vermag? Und denken wir — mag noch hinzugeſetzt

werden — an die großartige Umgestaltung, welche in der Lehre vom Bau und den Verrichtungen des thierischen und pflanzlichen Körpers bewirkt worden ist durch den Gebrauch des zusammengesetzten Mikroscops, durch die neuen Methoden in der Chemie, durch eine umfassende vergleichende Betrachtung sämmtlicher organischer Wesen, durch die Entdeckung zahlloser neuer vielgestaltiger Geschöpfe. Denken wir ferner an die enormen Fortschritte, welche in der Kenntniß unserer Erdkruste und ihrer Bildung, in der Geschichte ihrer Entstehung und den fortwährenden Veränderungen auf ihrer Oberfläche gemacht sind. Denken wir endlich an die neuesten Anwendungen der großen Entdeckungen im Gebiete der Chemie und Physik, an die Galvanoplastik, an die Photographie, an die Telegraphie vermittelst Magneto-Electricität: — liegt nicht in diesem unaufhörlichen Fortschritt, in dieser raschen Vervollkommnung, in dieser oft plötzlichen Zunahme an Wichtigkeit von gewissen, anfangs kaum beachteten wissenschaftlichen Entdeckungen — eine wahre Geisteserfrischung? Gewährt diese Wahrnehmung nicht dem Freunde der Wahrheit in jedem Jahre neue Freude, und verhindert sie nicht den Irrthum daran, alt zu werden?

Niemand in der That wird bestreiten wollen, daß dem so ist. Mehr Widerspruch wird aber vielleicht die Behauptung finden, daß die Beschäftigung mit Naturkunde oder doch die Kenntnißnahme ihrer Hauptlehren dem Gewerbtreibenden von directem Nutzen für sein Fach ist. Sollte ein solcher Widerspruch aber gegründet sein?

(Schluß folgt.)

Eingesandte Anzeigen.

Am heiligen Abend fand in dem Locale der großen Gilde die Weihnachtsfeier der Waisenschule der literärisch-

praktischen Bürgerverbindung statt. Sicher waren alle Anwesenden tief ergriffen, als, nachdem Alles vorbereitet war, die armen Waisen hereintraten und den Gesang anstimmten: Er kommt, er kommt, der starke Held — und Alle nach der Rede des Herrn Oberpastors Taube, welche die Bedeutung des Festes an's Herz legte, aus frohem Herzen sangen: Der heil'ge Christ ist kommen — nun sind nicht mehr die Kinder verwaist und vaterlos.

Alle wurden reichlich mit Kleidungsstücken und mancherlei andern Sachen beschenkt, und mit innigstem Danke fühle ich mich verpflichtet, es auszusprechen, daß Beiträge in solcher Menge eingegangen waren, um sogar noch einen Ueberschuß zu behalten. Im Ganzen waren mir an baarem Gelde übergeben 195 Rbl. 45 Kop. S., und außerdem noch eine Menge neuer sowohl wie alter Kleidungsstücke, Stoffe dazu, Bücher u. s. w. Verausgabt wurden 170 Rbl. 49 Kop. Der Ueberschuß von ungefähr 25 Rbl. S. ist theils noch für Bücher zu verwenden, theils um in einzelnen dringenden Fällen dem Elend der Kinder abzuhelfen. Eine specielle Abrechnung über die mir anvertrauten Beiträge und deren Verwendung habe ich der liter.-prakt. Bürgerverbindung übergeben.

Riga, den 31. December 1851.

M. Fittschen.

Durch die freundlichen Gaben, die auf meine Bitte am 19. des vorigen Monats erfolgten, fiel die Weihnachtsbescherung für die Pleskodahler Zöglinge ziemlich reich aus. Außer den mancherlei Geschenken an Spielsachen, Tüchern, Zeugen zu Kleidern u. s. w., die hier nicht einzeln angegeben werden können, erhielt ich an Geldbeiträgen: von Frau H. 3 Rbl. S., von Herrn H. 5 Rbl. S., von Frau A. H. 3 Rbl. S., von einer Ungenannten durch

Herrn Pastor v. H. 5 Rbl. S., von Fr. M. u. J. S. durch Herrn Pastor v. H. 2 Rbl. S.

Im Namen der Zöglinge sage ich herzlichen Dank Allen, die sich mit liebendem Herzen bei dieser Weihnachtsbescherung betheiligten. Mögen alle lieben Freunde und Gönner Pleskodahls sich in dem neuen Jahre stets der segensreichen Gnade unseres Gottes erfreuen! — Mögen sie unter den Fittigen Seiner erbarmenden Liebe sich getröstet und erhoben fühlen in den trüben und dunklen Tagen, die ja auch in diesem Jahre nicht ausbleiben werden! — Mögen sie immerdar den Frieden genießen, den nur Er zu geben vermag, der einst sprach: Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch! — Das walte der Herr, unser Gott! D. Wasem.

Vierter populärer Vortrag der Naturkunde.

Donnerstag den 10. Januar wird Herr Apotheker Heugel über die Vorgänge der Ernährung und Respiration im Pflanzenreiche sprechen.

Die Vorlesung findet um 6 Uhr Abends im Vereinslokale im Volmerangeschen Hause 2 Treppen hoch statt.

Polizeiberichte.

(23. bis 28. December 1851.)

Den 23. December v. J. ward im Bickernschen Walde, 7 Werst von der Stadt Riga entfernt, ein Gemeiner des Rig. Garnison-Bataillons mit einer Wunde am Halse, jedoch noch lebend, angetroffen. Es wurde derselbe nach dem Rigaschen Militär-Hospital gebracht, und die Untersuchung über diesen Vorfall angeordnet.

Nach ärztlichem Berichte vom 28. December v. J. erkrankte im hiesigen Kronsgefängnisse ein Frauenzimmer an den Varioliden, und ein Mann an den Varicellen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Elfriede Kurtz. — Adolph Nicolai Alexander Germain. — Olga Katharina Johannsen. Bertha Katharina Brumm.

Petri-Kirche: Emilie Karoline Emma Schönfeldt. — Alexander Constantin Bild. — Barthold Ludwig Berewitz. — Johann Christoph Birk. — Constantin Eduard Jacobsohn. — August Hartwig Schencke. — Christoph Robert Lohsberg.

Gertrud-Kirche: Andreas Wihtolin. — Emma Graudin. — Anna Kilbert. — Karl Wilhelm Haacke. — Eugen Heinrich Oſtwaldt. — Johann Sukkis. — Maria Petrau. — Karoline Leontine Wilhelmine Adler. — Anna Muzzineeks. — Auguſt Thomſon. — Robert Eugen von Sievers. — Eliſabeth Michelſohn. — Andreas Alksnis. — Molly Juliane Adele Drechsler. — Johann Heinrich und Eduard Ernſt Schmidt (Zwillinge). — Jakob Guſtav Krimberg. — Johann Wihtol. — Peter Paul Bihbe. — Johann Stahlberg.

Jeſus-Kirche: Martin Martinow. — Eva Amalie Ohſoling — Martin Weide. — Katharina Henriette Winder. — Emilie Pauline Natalie Berner. — Albinus Conrad Weidel. — Mathilde Karoline Straußmann. — Marie Magdalene Berner. — Anna Eliſabeth Waſtele.

Johannis-Kirche: Karoline Dorothea Ledding. — Maria Juliana Rathminder. — Anna Karoline Sakanowitſch. — Peter Andrei Laſſe. — Marrin Leepe. — Peter Roſenthal. — Karoline Charlotte Grundul. — Juliane Bahling. — Karoline Tilder. — Johanna Henriette Paul. — Lina Dorothea Uhder. — Anna Katharina Kalning. — Maria Stuggis. — Minna Maria Medne. — Janne Kihſis. — Emilie Marianne Katharina Kalning. — Jakob Johann Peterſohn. — Anna Pauline Grehwis. — Anna Mathilde Freyberg. — Peter Lemke. — Wilhelmine Anna Charlotte Jacobſohn. — Charlotte Maria Melket.

Reformirte Kirche: Woldemar Johann Fritz.

Anglikaniſche Kirche: Mary Eliſabeth Louiſa Pickup.

Begrabene.

Petri-Kirche: Schmiedemeiſter Hans Magnus Gunerius, 51 J. 7 M. — Gouvernements-Sekretär Friedr. Elias Scherwinsky, 57 J. 7 M. — Thomas Heinrich Nipp, 11 W. — Friederike Dorothea Höftmann, 48 J. 7 M. 13 T.

Dom-Kirche: Wittwe Maria Helena Burmeiſter, geb. Ernſt, 73 J. — Alexander Emil Timm, 1 J. 2 M. 11 T. — Katharina Friederike Bernsdorff, 1 J. 3 M. 13 T.

Gertrud-Kirche: Georg Sillin, 30 J. — Knochenhauergeſelle Karl Theodor Schröder, 39 J. — Knochenhauermeiſter Alexander Johannſohn, 36 J. — Lig-

gersfrau Amalie Appin, geb. Brauer, 46 J. — Handschuhmachermeisters-Wittwe Johanna Karoline Kahl, geb. Breuil, 68 J. — Gärtner Martin Andersohn. — Jeannette Leiffert, 37 J. — Dienersfrau Anna Trappan, 25 J. — Peter Wehwer, 1 W. — Eduard Albinus Jakobsohn, 1 J. 5 M. — Schmiedemeisters-Wittwe Dorothea Elisabeth Flage, geb. Engel, 65 J.

Anglikanische Kirche: Der Schwarzhäupter-Aelteste und hiesige Kaufmann Robert Gordon, 31 J. 4 M. 15 T. (beigesetzt).

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Lieutenant vom Regiment des Königs von Neapel Heliodor Arthur v. Bartoschewsky mit Katharina Emilie Maria Haken. — Der Böttchergeselle Karl Alexander Sammel mit Maria Emilie Gorgius (auch Jesus-Kirche).

Petri- und Dom-Kirche: Der Schlossergeselle Martin Albrecht Petrowitz mit der verw. Anna Dorothea Kikkorn, geb. Thieß.

Gertrud-Kirche: Der Bäckermeister Karl August Ferdinand Venus mit Charlotte Leonore Lipkowsky. — Der Kaufmann in London Karl Johann Kempe mit Johanna Henriette Diewel. — Der Arbeitsmann Karl Skulte mit Anna Andermann. — Der Kutscher Fritz Henning mit Anna Lihz.

Jesus-Kirche: Der Goldarbeiter Heinrich Karl Emmrich Ottho mit Justine Emilie Eleonore Kayser.

Johannis-Kirche: Der Schiffer Ans Bergmann mit Louise Margareta Dumpe. — Der Diener Johann Heinrich Schmidberg mit Margaretha Gustavsohn. — Der Schiffszimmermann Johann Georg Dehn mit Charlotte Louise Sägner. — Der Arbeiter Jannis Jansohn mit Katharina Assar. — Der Soldat vom Schlüsselburgschen Jägerregiment David Sihkais mit Anna Sallums. — Der Fabrikarbeiter Jahn Wilpert mit Katharina Stuhre. — Der Kutscher Krisch Mikkel Neumann mit Anne Kalning. — Der Kutscher Karl Schiers mit Lisette Rakowsky. — Der Kutscher Peter Spurre mit Elisabeth Vogel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 2.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 10. Januar 1852.

Kaiserliche Gnadenbezeugungen.

Se. Kaiserliche Majestät haben Allergnädigst geruht, dem ehemaligen Accoucheur der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Karl Brutzer, das Ehrenzeichen zwanzigjährigen untadelhaften Dienstes zu ertheilen.

Se. Kaiserliche Majestät haben Allergnädigst geruht, den Arzt für die Anstalten des Livländ. Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, Staatsrath Blumenthal, zum Ritter des St. Annenordens 2. Klasse zu ernennen.

Städtische Wahlen.

Vom Rigaschen Rathe sind folgende von den Aeltesten-Bänken und Bürgerschaften beider Gilden in den verfassungsmäßig vor Weihnachten v. J. abgehaltenen Bürger-Versammlungen ausgegangene Wahlen bestätigt worden:

1) zum Repräsentanten der großen Gilde bei der Steuer-Verwaltung: der Consul, Aelteste Conrad Rücker;

2) zu Administratoren der Disconto-Casse: Aeltester John Helmsing, die Bürger großer Gilde: J. G. Zeschke und Johannes Kopp;

3) zu Beisitzern der Quartier-Verwaltung: die Bürger großer Gilde: P. H. Schwabe, F. W. Hoppe, J. P. Gratschew; kleiner Gilde: J. Chr. Groß;

4) zu Administratoren der vorstädtischen Brand-Lösch-

und Erleuchtungs-Anstalt: die Bürger: großer Gilde: O. v. Radecky; kleiner Gilde: G. J. Schröder;

5) zu Mitgliedern des Verwaltungs-Comité's des Rigaschen Reserve-Korn-Magazins: Aeltester August Müller; Bürger großer Gilde: J. F. Miram;

6) zu Mitgliedern des Rigaschen Armen-Directoriums: Aeltester E. G. Butte (abermals); Bürger kleiner Gilde: Theodor Aull; und

7) zum Mitgliede der Schenkerei-Commission: Bürger kleiner Gilde: J. A. Ehmcke.

Cholera-Wittwen und Waisen.

Nach der, der Nr. 5 der diesjährigen Rigaschen Zeitung beigelegten, fünften Rechenschaft des Comité's zur Versorgung der durch die Cholera-Epidemie im Jahre 1848 Verwittweten und Verwaisten, betrug das Kapital des Comité's zu Anfang des Jahres 1851: 14,486 Rbl. 75 Kop. S., die Einnahme an Renten und jährlichen Beiträgen der Unterzeichner während des Jahres 1851: 745 Rbl. 69 Kop. S., und die Ausgabe im Jahre 1851 an fortlaufenden Unterstützungen, an einmaligen Gaben, Schulhonoraren und Beerdigungs- und Kanzelleikosten 4002 Rbl. 70 Kop. S.

Im Jahre 1850 schieden 3 Wittwen und 8 Kinder aus, zum Jahre 1851 verblieben: 86 Wittwen und 268 Kinder.

Schließlich sieht der Comité sich genöthigt, „alle Diejenigen, die sich durch Subscription zu jährlichen Darbringungen verpflichtet haben", zu ersuchen, „sich diesen auch fernerhin nicht entziehen zu wollen", da die Mittel des Comité's sonst vor der Zeit erschöpft werden würden.

Ueber Naturkunde und naturhistorische Sammlungen, nebst Vorschlägen zur Errichtung eines merkantilisch-naturhistorischen Museums.

(Schluß.)

Die Bildung, welche man bisher als die alleinige betrachtete, mußte dem größten Theil der arbeitenden Klasse fremd bleiben. Die Naturwissenschaft dagegen ist dem Gewerbtreibenden mehr zugänglich; durch ihre körperliche Seite ist sie ihm so zu sagen handgreiflich, durch ihren geistigen Inhalt veredelt sie ihn. Während ein gewisser Grad der gewöhnlichen Bildung Menschen der arbeitenden Klasse leicht von ihrem Lebenszwecke ableitet, führt unsere Wissenschaft sie der Arbeit zu. Man stellt sich oft die Wissenschaft zu schwer und das Fassungsvermögen des Gewerbtreibenden zu beschränkt vor. Es giebt mannigfache Naturgesetze, welche so leicht, nicht minder zu verstehen als anzuwenden sind, daß kein gesunder Kopf Schwierigkeit dabei finden kann. Z. B. daß die Wärme alle Körper ausdehnt, daß der Druck der Luft das Quecksilber im Barometer und das in der Pumpe aufgesogene Wasser trägt, daß die Wirkung einer Bewegung durch das mit der Schnelligkeit multiplicirte Gewicht bestimmt wird u. s. w. — Indem man den Gewerbtreibenden vom wissenschaftlichen Unterrichte ausschließen will, verlangt man zugleich, daß der Gelehrte herausfinden soll, welcher Gebrauch in den Werkstätten von seiner Wissenschaft gemacht werden kann. Er soll daher Vorschriften erlassen, von deren Gründen der Gewerbtreibende nicht unterrichtet zu sein braucht. Es ist aber fast unmöglich, daß der Gelehrte für die kleinen Einzelheiten ein Auge haben soll, wovon des Verfahrens Glück oder Unglück in der Werk-

ſtatt abhängig werden kann. Geſetzt aber auch, er hätte ſolche Vorſchriften gegeben, ſo zweckmäßig, ſo faßlich, wie Vorſchriften ſich nur machen laſſen, werden da nicht viele unvorhergeſehene Umſtände eintreffen, wo der Unkundige nicht wiſſen würde ſie zu brauchen? Dies und vieles Andere macht es zu einer Nothwendigkeit, daß, ſoll die Wiſſenſchaft einen großen und umfaſſenden Einfluß auf Kunſtfleiß und Gewerbebetrieb erlangen, Diejenigen, welche ſie ausüben, ſelbſt zu einiger wiſſenſchaftlichen Einſicht gebracht werden. Der Gewerbtreibende wird dann die Erfindungen, zu welchen die Wiſſenſchaft geführt hat, ſich leichter aneignen und ſie ergänzen können. Er wird im Stande ſein, die Gründe, für das was er thun ſoll, einzuſehen und deßhalb viel leiſten können, was ihm ehedem unmöglich war. (Oerſted, Geiſt in der Natur II, S. 35—40). Die Richtigkeit dieſer Betrachtungsweiſe iſt denn auch vielfach bereits anerkannt, und überall ſieht man ſogenannte polytechniſche Anſtalten in's Leben treten, deren Hauptzweck iſt, Wiſſenſchaft und Praxis mit einander in Wechſelwirkung zu bringen. Daſſelbe Princip hat man eingeführt in die Ackerbauſchulen und zum Theil in die Handels-Lehranſtalten. Vielleicht wird es nicht Jedem einleuchtend ſein, daß die Naturwiſſenſchaften für den Handel kaum minder wichtig ſind, als für Gewerbe und Ackerbau. Doch wird man zugeben müſſen, daß eine hochwichtige Kenntniß für den Handeltreibenden die iſt, woher er ſeine Rohprodukte am Beſten und am Vortheilhafteſten zu beziehen hat, und zweitens wie dieſe Rohprodukte beſchaffen ſein müſſen, um ihrem Zwecke zu entſprechen. Nun — und was kann ihm am eheſten zu dieſer Kenntniß verhelfen? Doch wol nichts anderes als die Bekanntſchaft mit den Naturerzeugniſſen der verſchiedenſten Länder, die Bekanntſchaft mit der natürlichen Beſchaffen-

heit dieser Länder selbst. Mit andern Worten: die angewandte Naturgeschichte und die physikalische oder eigentlich naturhistorische Erdbeschreibung. Die Naturgeschichte lehrt ihn die eigentliche Beschaffenheit der Naturprodukte kennen und giebt ihm Ausweis über ihre Verbreitung auf dem Erdboden. Aus ihr wird er sich neue Hilfsquellen eröffnen können, wenn alte sich ihm verschließen; aus ihr wird er lernen, die vorzüglicheren Produkte von den minder brauchbaren zu unterscheiden. Man wird mir einwenden, daß es dazu nicht der Naturkunde bedarf, die Praxis lehre das schon zur Genüge. Wie oft aber wird ein Jeder, der sich mit diesem Gegenstand befaßt hat, zu seinem Schaden die Erfahrung gemacht haben, daß die rein-praktische Erlernung der Waarenkunde nicht ausreicht. Und gesetzt auch, sie genügte im Allgemeinen den alltäglichen Bedürfnissen, liegt es nicht auf der Hand, wie wenig eine blos praktische oder empirische Kenntniß fähig ist, den mit der fortschreitenden Industrie leider gleichen Schritt haltenden Verfälschungen stets auf die Spur zu kommen? Dies bezieht sich namentlich auf die Droguen und Colonialwaaren, bei denen man ohne naturhistorische Kenntniß oft durchaus nicht im Stande ist, die echte von der verfälschten, die gute von der schlechten Waare zu unterscheiden.

Es würde hier zu weit führen, wollte ich in eine detaillirte Beweisführung über die Wichtigkeit der Naturgeschichte, der physikalischen Erdbeschreibung, der Naturlehre u. s. f. für den Geschäftsmann eingehen. Eine solche wäre auch insofern überflüssig, als ja, wenn auch nur einem Zweige der Naturwissenschaft seine Bedeutsamkeit für industrielles Leben zuerkannt worden (und diese wird man z. B. der Chemie keinen Falls absprechen), damit zugleich die Nothwendigkeit der andern als unentbehrlicher

Hilfswissenschaften, als Theile eines untrennbaren Ganzen ausgesprochen ist. Unmöglich kann man sagen, diese oder jene Disciplin der Naturwissenschaft sei minder wichtig und ihre Kenntniß von weniger großem Interesse. Die absolute Wichtigkeit aller ist ganz dieselbe und jede ist der andern gleichberechtigt. Höchstens kann zugegeben werden, daß die eine oder die andere in ihrer Anwendung für diesen oder jenen direkt mehr nothwendig sei. Z. B. die Botanik für den Gärtner, Forstmann und Landwirthen; die Mineralogie für den Bergmann; die Chemie für den Technologen; die auf Waarenkunde angewandte Naturgeschichte für den Kaufmann u. s. f.

In Anerkennung dieser Bedeutsamkeit in praktischer wie in theoretischer Beziehung auch der sogenannten descriptiven Naturwissenschaften, oder der Zoologie, Botanik und Mineralogie, haben denn auch in allen bedeutenden Städten Europa's Anstalten ihre Entstehung gefunden, die die Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse durch Aufstellung der gesammten Naturkörper in systematischer Reihenfolge zum Zweck haben. Namentlich ist dies auch in Handelsstädten in nicht unbedeutendem Grade geschehen; und in solchen haben großartige Schenkungen Einzelner oft die Grundlage gebildet. Auf diese Weise ist das umfangreiche Senkenbergische Museum in Frankfurt a. M. entstanden; es trägt den Namen von seinem patriotischen Gründer. — In Hamburg bildete die der Stadt testamentarisch vermachte Rödingsche Sammlung vor 10 Jahren den Grundstein zu einem durch freiwillige Beiträge seitdem rasch angewachsenen öffentlichen Naturalien-Kabinette, zu welchem in einem Stadt-Gebäude große Säle eingeräumt sind. Eben so hat sich in Bremen durch patriotische Gaben ein ansehnliches Museum gebildet. — Auch in unserer Stadt hat sich vor vielen Jahren ein ge-

meinsinniger Naturfreund, unser Himsel, ein ehrenvolles Denkmal gesetzt, indem er eine ansehnliche Naturaliensammlung der öffentlichen Benutzung hinterließ. Leider ist aber auf dieser Grundlage nicht weiter gebaut worden, und der jetzige Zustand dieser Sammlung mögte wol den heutigen Anforderungen höchstens in einer Branche, in der mineralogischen, entsprechen. Sehr wünschenswerth wäre es aber, daß diese Sammlung mit derjenigen des naturforschenden Vereins zu Riga vereinigt würde, und auf diese Weise der Anfang zu einem Museum gemacht würde, welches dem Freunde der Natur, dem Gewerbtreibenden, dem Landwirthe, dem Kaufmanne Gelegenheit böte, auf eine leichte und zweckmäßige Weise die für ihn besonders interessanten Naturkörper kennen zu lernen. — Zu diesem Zwecke sollte aber das Museum dahin erweitert werden, daß die Naturkörper in Verbindung mit den von ihnen gewonnenen Producten vor Augen gelegt wären, daß sich hieran die nöthigen Instrumente und Apparate, welche zur Erläuterung der Gesetze der Physik und Chemie nothwendig sind, und auch die wichtigsten Maschinen, die zur Verarbeitung der Rohprodukte dienen, in Modellen, anreihten. — Lassen Sie mich Ihnen den Plan einer solchen Sammlung etwas ausführlicher darlegen, um Ihnen meine Idee anschaulich zu machen. Daß dieselbe in solcher Ausdehnung, wie ich sie Ihnen gleich mittheilen will — für's Erste wenigstens — nicht zu realisiren sei, das will ich von vornherein zugeben. Doch zeige ich Ihnen nur die äußersten Grenzen, bis zu welchen sie sich durchführen läßt, damit Sie ihre Bedeutung ganz zu würdigen vermögen. Nachher steht es ja frei, das vorläufig überflüssige, das unausführbare auszumerzen.

Ein vollständiges merkantilisch-technisch-naturhistori-

sches Museum würde folgendes umfassen: Eine Collection sämmtlicher, in irgend einer Beziehung vom Menschen nutzbar gemachter Naturkörper mit Hinzufügung der aus ihnen gewonnenen rohen und verarbeiteten Produkte. Was die letzteren betrifft, so müßte allerdings deren Aufnahme sich auf das Wichtigste oder am meisten Charakteristische beschränken, da es füglich nicht der Tendenz des Ganzen angemessen wäre, Proben sämmtlicher Fabrikate zuzulassen.

Diese Sammlung würde auf eine natürliche Weise in 3 Abtheilungen: eine zoologische, botanische und mineralogische zerfallen. In der ersten würden beispielsweise figuriren: die verschiedenen Abarten des Schafes, dieses seit Anbeginn von dem Menschengeschlecht unzertrennlichen und ihm unentbehrlichen Thieres; ferner das Schafkameel oder Vigognethier (das die beste Wolle auf der Erde liefert); die Angoraziege (von deren Wolle die Kaschemirshawls gearbeitet werden); das Kameel u. s. f. Alle die von diesen Thieren gewonnenen Wollesorten, roh und in verschiedenen Graden der Verarbeitung, würden übersichtlich denselben beizugeben sein; auch sollte von Arten, welche nicht vollständig in ihrer natürlichen Gestalt herbeigeschafft werden können, das Pelzwerk in der Sammlung figuriren. Hieran würde sich auch noch das zu Leder verarbeitete Fell der Thiere in seinen mannigfaltigen Gestalten anreihen. — Nehmen wir als Beispiel aus einer andern Thierklasse: die Seidenraupe. Man hätte die verschiedenen Metamorphosenstufen dieses kostbaren Thieres neben einanderzustellen; die Cocons neben die abgehaspelte rohe Seide; dann verarbeitete Seidensorten als Gespinnst und als Stoff. Als Probe von letzteren könnte man etwa einige seltnere oder ausgezeichnete Fabrikate außereuropäischer Industrie wählen. — In der zweiten Abtheilung würde man dann den der Seidenraupe unent-

behrlichen Maulbeerbaum durch Blatt-, Blüten- und Fruchtzweige vertreten finden. In eben dieser Abtheilung sähen wir unter Andern: die Baumwollenstaude; daneben die noch ungereinigte mit Bruchstücken der Fruchtkapsel und den Samen gemengte Baumwolle, dann die gesäuberte, die gesponnene, die zu Zeugen verarbeitete; endlich die Schießbaumwolle (denn diese gehört offenbar auch hieher). — Oder: die Getreidearten; das daraus gewonnene Mehl; die Stärke; das Malz; die Kleie; endlich das so unendlich feiner Verarbeitung fähige Stroh. — Die große Zahl der aus dem Pflanzenreiche gewonnenen Droguen dürfte hier in lückenloser Vollständigkeit, nebst den zur Verfälschung dienenden Substanzen, nicht fehlen. In der mineralogischen Abtheilung würden wir antreffen: die Metalle in ihrem mannigfachen natürlichen Vorkommen, in ihrer Gestalt als Hüttenprodukte, in ihren durch verschiedene Behandlung gewonnenen Umwandlungen, z. B. das Eisen als Stahl, als Oxyd, im gegossenen, im gehämmerten Zustande, als Draht, als Uhrfedern, als Damask. Ferner fänden sich hier: die Edelsteine und deren Nachbildungen; die Stein- und Braun-Kohlen-Sorten, Pottasche, Asphalt, Asbest.

Im Allgemeinen sei hiezu noch bemerkt, daß die Naturkörper in nur erreichbarer Vollständigkeit, namentlich der angewandten Theile, zur Schau gestellt sein müßten. Also nicht blos etwa der ausgestopfte Balg eines Thieres, sondern auch sein Knochengerüst und die wichtigsten Weichtheile in Weingeist oder injicirt z. B. der Magen der Wiederkäuer, die Schwimmblase des Hausen, der Drüsensack der Zibethkatze. — Von wichtigen Bäumen genügte nicht ein kleines Zweiglein mit Blüte und Blättern, sondern es müßten Stammstücke in lehrreichen Durchschnitten und Früchte vorhanden sein; Theile, die sich nicht aufbewahren lassen, wie saftige Früchte und fleischige Blüthen, würden am Besten in Wachs nachgebildet.

Soviel von der naturgeschichtlichen Seite des Museums. Eine andere wichtige Branche desselben wird — wie gesagt — die der physikalischen und chemischen Apparate sein. Diese müßten in dem Grade vollständig da sein, daß Curse mit Experimenten gehalten und die Erläuterung der Maschinen erschöpfend geliefert werden könnte. An sie würde sich eine technologische Sammlung anschließen, die Modelle der zur Verarbeitung der Naturkörper nöthigen Maschinen und Instrumente enthielte. —

Zum Schluß des Ganzen gehörte noch eine Reihe von Karten, Ansichten, Reliefs und Profilbildern zur Veranschaulichung der Erdbildung in entfernten Gegenden, der nicht durch Modelle darstellbaren gewerblichen Processe, der Grubenbauten und dergleichen. Endlich als Zugabe eine ausgewählte Bibliothek für Natur- und Real-Wissenschaft. — Dies wäre das Ideal, wonach bei einem derartigen Museum zu streben wäre. — Ich bemerke hiebei, um einem etwaigen Mißverstehen vorzubeugen, daß ich keineswegs der Meinung bin, unsere Sammlung inländischer Naturprodukte müßte jener projectirten das Feld räumen. Beide sollten neben einander, aber völlig getrennt, bestehen. Da aber immerhin eine Vergleichung Beider von Interesse sein würde, so wäre es wünschenswerth, daß sie in einem und demselben Locale aufgestellt wären. — Es ist nun freilich nicht zu leugnen, daß, wollte man sich auch nur entfernt jenem Ideale nähern, die Errichtung eines solchen Museums bedeutende Geldmittel erforderte. Und woher sollen uns diese zufließen? Diese Schwierigkeit verhehle ich mir durchaus nicht, auch bin ich nicht kühn genug, um die Ausführbarkeit jenes Planes für die nächste Zukunft zu behaupten. Ich wollte ihn im Vorstehenden blos angeregt und der Beprüfung empfohlen haben. Wie jede Sache, um zur Reife zu gelangen, der Zeit bedarf, so wird hoffentlich auch diese allmälig ihrer Ausführung entgegen reifen, wenn sie nur erst als zweckmäßig anerkannt und in dem Bewußtsein der Gesammtheit Wurzel geschlagen hat. Ist dies einmal geschehen, so werden sich die Mittel, sie in's Werk zu setzen, wol auch finden. In einer Stadt wie die unsrige, wo gemeinnützige Unternehmungen stets Anklang fanden, wo neuerlich so viel geschieht, um den Anforderungen der Zeit zu genügen, und wo der allgemeine Wohlstand erlaubt, auch weniger dringliche Unternehmungen zu fördern, da kann es nicht ausbleiben, daß auch hiefür mit der Zeit gesorgt würde. Und auch die übrigen Bewohner unserer Provinz werden sich, ist erst ein Anfang gemacht, sicherlich der Förderung eines so nützlichen Institutes anschließen.

Eingesandte Anzeigen.

Die im December vorigen Jahres zum Besten der Erziehungs-Anstalt zu Pleskodahl unternommene Versteigerung von Gaben der Industrie und Kunstfertigkeit hat einen Netto-Ertrag von 411 Rbl. S. eingebracht.

Die Direction der Anstalt fühlt sich verpflichtet, allen Denen herzlichst zu danken, die theils Geschenke zu diesem Zweck dargebracht haben, theils diese Auction besuchten und Sachen erstanden, theils auch sonst für diese Angelegenheit Mühe und Aufwand nicht scheuten. Auch gebührt Herrn Stadtauctionator Schröder der innigste Dank für die uneigennützige Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe sich auch dieses Mal dem Geschäfte der Versteigerung unterzog. Mögte nun auch Alles, was zum Besten der Kinder, die in Pleskodahl erzogen werden, geschieht, reichen Segen bringen für das Reich Gottes, das in den jungen Seelen eine Stätte finden soll!

Im December-Monat 1851 sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: Aus einer Collecte am Stiftungstage der Ressource 5 Rbl. S., — von Frau v. H. 10 Rbl. S., — von Herrn L. S. 3 Rbl. S., — von Herrn R. D. 10 Rbl. S., — von Herrn S. Z. 15 Rbl. S., — von Herrn J. R. S. jun. 5 Rbl. S., — von 2 Ungenannten 10 Rbl. 15 Kop. S., — von Herrn L. 15 Rbl S., — von Herrn E. M. 10 Rbl. S., — von Herrn A. B. 1 Rbl. S. — Zu Weihnachtgeschenken: von Frau Past. H. 3 Rbl. S., — von Herrn Pastor H. 5 Rbl. S., von Herrn K. H. 3 Rbl. S., — durch Herrn Pastor v. H. von einem Ungenannten 5 Rbl. S., — von Frau M. und J. S. 2 Rbl. S., — von Herrn R—g in Sch—r 10 Rbl. S., — von Herrn K. eine Kulle Weizenmehl, — von Mad. J. 13 Tücher, — von Mad. W. 10 Gang Stricknadeln, — von Herrn K. 2 Pfund Wachslichte, — von Herrn K. M. auf S. 6 Lof Sommer-Roggen, 4 Lof Schnittkohl und 3 Lof Beeten, — von Herrn K. jun. 1 Pfund Lichte, 1 Pfund Seife und 12 Wachsstöcke, — von Herrn Aelt. E. S. 2 Wachsstöcke, — von Herrn R. 36 Gelbbrodte.

Den Gebern wünscht ein vom Herrn reich gesegnetes Jahr die Direction von Pleskodahl.

Mit herzlichem Danke zeigt den Empfang von funfzehn Rbln. S. am 8. Januar von einer ungenannt bleiben wollenden Wohlthäterin an Carl Chr. Ulmann.

Zum Weihnachtsfeste sind mir, außer den für die Jakobi-Kirchenschule zugesandten Geschenken, noch folgende Gaben zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken eingehändigt

worden, über deren Empfang ich mit herzlichem Danke desmittelst quittire:

Für die Armen der Gemeinde: Von Herrn D. 10 Rbl. S., — von Herrn D. 5 Rbl. S., — von Herrn Dr. H. 5 Rbl. S., — von Herrn J. 10 Rbl. S., — von Herrn v. G. 20 Rbl. S., — von Herrn K. 5 Rbl. S., — von Herrn R. 2 halbe Imperiale; — von Herrn K. für die Prediger-Wittwen- und Waisen-Casse 5 Rbl. S. und für die Kirchhofsanlagen 3 Rbl. S.; — von Herrn Dr. B. für die St. Jakobi-Kirche 12 Rbl. S. und zu Missionszwecken 5 Rbl. S.

Oberpastor Dr. C. A. Berkholz.

Getaufte.

Petri-Kirche: Alexander Buchholtz. — Maria Pauline Elisabeth Spohr. — Friedrich Leberecht Töpffer. — Alwine Betty Deutsch. — Karl Bernhard Schwedler.

Dom-Kirche: Maria Elisabeth Gerding. — Heinrich Julius Wischmann. — Wilhelm Heinrich Julius Fleißner.

Jesus-Kirche: Karline Balzer. — Jurre Eduard Kalning. — Karl Gotthold Malmgreen. — Robert Gottlieb Reeksting. — Katharina Ulrike Maria Annsohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Obristin Sophie Therese v. Rehbinder, geb. von Butzkowsky, 49 J.

Dom-Kirche: Salz- und Kornmesser Johann Vogel, 60 J. — Lithograph Otto Hugo Alex. Müller, 27 J. 6 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Königl. Preußische Rechtsanwalt und Notar Christian Karl Keil mit Nicoline Auguste Kriegsmann. — Der Salz- und Kornmesser Jukkum Georg Winkelmann mit Anna Helena Lotto.

Jesus-Kirche: Der Tischlergeselle Johann Stengel mit Amalie Dorothea Milwitz — Der Böttchergeselle Karl Paul Bartels mit Matrena Fedotowa Stukle. — Der Soldat John Dawe Oselse mit Elise Petersohn.

Johannis-Kirche: Der Weber Johann Bloßfeld mit Lisette Wolf in Mitau. — Der Schmied Karl Schulz mit Hedwig Schwarz.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 3.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 17. Januar 1852.

Berichtigung.

In der Anzeige über December-Geschenke für Pleskodahl, Stadtbl. Nr. 2, S. 19, ist, statt: von Herrn K. jun. 1 Pfund Lichte, 1 Pfund Seife, zu lesen: von Wittwe K. 1 Liespfund Lichte, 1 Liespfund Seife.

Zur Geschichte der Düna.

Durch die in der Nacht vom 21. auf den 22. November v. J. plötzlich eingetretene Kälte war unsere wogende und wiegende Düna in eine starre Eisbrücke verwandelt worden, welche schon am 23. November von Fußgängern benutzt werden konnte. (Vergl. die Stadtbl. von 1851, S. 381). Dies mogte der Wärme als ein frühzeitiger Eingriff der Kälte in die wechselweis zwischen beiden getheilte Herrschaft über den Strom erscheinen, und so entspann sich seitdem zwischen ihnen um den ihnen untergebenen Fluß ein erbitterter Kampf, der bis zu den gegenwärtigen Tagen angedauert hat, und die Erinnerung weckt an das ähnliche Verhältniß Riga's in alter Zeit, als auch über unsere Stadt zwei Herrscher, Erzbischof und Ordensmeister, voll gegenseitiger Eifersucht, gleichzeitig die Herrschaft anstrebten, so daß Riga — da es schwer ist, zweien Herren zu dienen — sich bald dem einen, bald dem andern zuneigte, bald die unentschiedene Mitte zu halten suchte.

Mit dem Beginn des December-Monats trat die Wärme als Siegerin auf, am 1. des Monats sahen wir die Eisbrücke der Düna, zerbrochen und zerbröckelt, see-

wärts treiben, und in den nächsten Tagen den Fluß wiederum ungebändigt fließen und wogen. (Vergl. Stadtbl. 1851, S. 389). Erst am 14. December rückte die Kälte auf's neue in's Feld, zwar, nach der telegraphischen Nachricht des Thermometers, nur mit wenigen Truppen, aber in Begleitung von Schnee, als eifrigem Bundesgenossen, mit dessen Hilfe der Strom alsbald mit dünnen Eisscheiben überzogen ward. Diese wurden durch das Thauwetter des 17. Decembers zum Theil wieder zerstört, allein durch einen heftigen Wind aus der See am 19. December, der die Eisschichten stromaufwärts und unter einander trieb, so daß diese oberhalb der Brückenpfähle sich ansammelten, während unterhalb derselben das Wasser hie und da freie Gewalt behielt, — und durch die in den Tagen des 20. bis 22. Decembers eingetretene Kälte, welche zeitweise 5 und mehr Grad betrug, war es möglich geworden, daß schon am 22. December, nachdem einige Fischer einem schmalen Streifen des Eises zwischen Kiepenholm und der Gegend der Cittadelle, durch wiederholtes vornächtliches Begießen desselben, größere Tragekraft des Eises zu Wege gebracht hatten, — auf diesem schmalen Streifen Leute von Kiepenholm aus, einer hinter dem andern, voran ein Mann mit einer zur Prüfung der Haltbarkeit des Eises bestimmten Kekse *), über die Düna herüberkamen. Gleichzeitig war indeß, durch die Bemühungen der Ueberseßer, unterhalb der Brückenpfähle eine freie Wasserbahn für Böte und Bordinge eingerichtet worden, welche vorläufig fast ausschließlich benutzt wurde. Feindlich traten am 23. und 24. December Thau und Regen auf, die Fußwanderungen über die Düna hörten aber dessen ungeachtet nicht auf, und als dagegen am Morgen

*) Aus dem Lettischen für Bootshaken.

des 25. Decembers der Thermometer 1 Grad, und an dem des 26. 4 Grad Kälte zeigte, sah man viele Leute auch schon in andern Richtungen über das Eis gehen, namentlich von der Gegend der Neupforte aus, und bei Hasenholm. Daß die feindliche Wärme aber das Eis noch nicht hinlänglich hatte erstarken lassen, that sich mehrfach in einzelnen Fällen kund. Zwei Bäuerinnen, welche sich von Uebersetzern in einem Schlitten von der Gegend der Citadelle nach Kiepenholm hinüberfahren ließen, sanken vor erreichtem Ziele plötzlich tief ein, und konnten nur durch mit Stangen herbeieilende Fischer gerettet werden; desgleichen brach in der Nähe der Stadt ein junger Mann, der auf Schlittschuhen lief, in das Eis ein, und hatte seine Rettung, nächst Gott, nur der herzhaften Hilfe eines gerade in seiner Nähe befindlichen Mannes zu verdanken. Obwol vom 27. December bis zum Schlusse des Jahres die Düna wiederum dem Einflusse der Wärme ausgesetzt war, und man an ihrem kräftigen Regimente nicht zweifeln konnte, wenn man z. B. in dem neu hinzugekommenen Theile des Wöhrmannschen Parkes zwar unter entblätterten Bäumen, aber mitten zwischen grünen Grasplätzen wandelte, oder wenn einem auf dem blanken Eise der Düna ein Gärtner begegnete, der einen Strauß frischer Veilchen und Stiefmütterchen zur Stadt trug, die in einem Garten auf Sassenhof im Freien erblüht waren, und wie höhnende Siegespaniere gegen die Kälte erschienen, die es ihrerseits noch gar nicht zu Eisblumen an den Fensterscheiben gebracht hatte, so konnte die Wärme doch nicht verhindern, daß nicht, nach wie vor, in der Gegend der Neupforte hinüber und herüber theils von Fußgängern gegangen, theils von Sitzenden in Schlitten gefahren ward, die durch Uebersetzer auf Schlittschuhen vorwärts getrieben wurden, wobei freilich nicht zu ver-

gessen ist, daß gelinder Frost in den Nächten, und heftige, bei Tag und Nacht andauernde Winde, an denen wir in dieser Zeit des Zweikampfs der beiden Gewalten sehr zu leiden hatten, die Wirkungen der Wärme aufzuheben suchten.

Zu größerer Macht gelangte die Wärme mit dem Beginne des gegenwärtigen Jahres, indem es am 1. Januar entschieden regnete, und an diesem, so wie noch mehr am folgenden Tage, eine Wasserdecke sich über die Düna ausbreitete, und alles Betreten des Eises nunmehr unterbleiben mußte; allein schon am Vormittage des 2. Januars neigte sich das Wetter zum Froste, der bis zum 5. Januar das Feld behauptete. *) So ward denn die Uferverbindung auf dem Eise — neben der zu Wasser — wieder hergestellt; — denn während man in der Gegend der Sünderpforte, unterhalb der Brückenpfähle, im Wassergebiete die kleinen Böte sich mit ihren Ruderstangen zahlreich hin und her bewegen, und dazwischen zwei Bordinge langsam herannahen sah, welche auf dem, der Wasserfläche angrenzenden, Eise von Uebersetzern gezogen wurden, und mit Flachsfuhren, sammt ihren Führern und Pferden, eng beladen waren, erblickte man in Gebieten des Eises, rechts von der Wasserbahn, vor der Neupforte, die Leute gemächlich hin und hergehen, oder rasch auf Schlittschuhen oder in Stoßschlitten hinübergleiten, und links, von Hasenholm aus, Marktleute zur Stadt kommen, welche kleine Schlitten zogen, deren Ladung sich durch lautes Blöken und Grunzen schon in der Ferne zu erkennen gab.

Am Abend des 5. Januars trat wieder Thauwetter, am Abend des 7. Januars sogar Regenwetter ein; dagegen brachte der 8. eine Kälte von 2, und der 9. eine in diesem Winter noch nicht stattgehabte Kälte von 11 Grad. Mit diesem Tage schien der Sieg der Kälte entschieden. Die Wasserbahn war fast überall zugefroren, nur in der Nähe beider Ufer waren von Eis umgebene Wasserinseln von ihr übrig geblieben; die Fahrt mit Böten und Bordingen hörte gänzlich auf, und die in mit Pferden bespannten Schlitten begann. In der Gegend von Hasenholm sah man bereits hie und da Reihen beladener Bauerfuhren zur Stadt heranziehen, und, zum Zeichen, daß nunmehr an der Uebermacht der Kälte nicht mehr zu zweifeln

*) Leider verunglückte am 4. Januar ein hiesiger Arbeiter in der Düna. (Siehe unten die Polizeiberichte.)

sei, ward von der Gegend der Neupforte zum gegenüber liegenden W. B. von Radeckischen Hause auf Klüwersholm der seit einer Reihe von Jahren übliche Bretterstieg gelegt, bei dessen Betreten, wenn das Eis glatt, naß oder schwach ist, gewiß schon mancher der Obrigkeit dankend gedacht hat.

Die letzten Tage waren meist, besonders der 16. und 17. Januar, treue Unterthanen der Kälte, und so steht zu hoffen, daß die Wärme, nach ihrem hartnäckigen Feldzuge in unserer nördlichen Gegend, nunmehr in die Wärmquartiere südlicher Länder verlegt werden, und uns wenigstens auf die Dauer nicht eher wieder besuchen wird, als im Frühling.

Zur Erinnerung
an
Arnold Möller,
weiland Inspector der Domschule in Riga,
geb. den 15. Septbr. 1802,
gest. den 29. Novbr. 1851.

Ein Vortrag, gehalten den 12. December 1851 in der Jahresversammlung der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung von Christian Aug. Berkholz. Riga, E. Götschel, 1852.

Dieser bereits in den Stadtblättern v. J. (Beil. zu Nr. 51, S. 416) erwähnte Vortrag verfolgt den Gang des äußeren Lebens Möller's, wie er, früh schon vaterlos, in kärglichen Verhältnissen aufwuchs, in Rücksicht auf diese sich zum Handelsstande vorbereitete, später aber doch sich gedrungen fühlte, den Stand des Gelehrten zu ergreifen, nach erfolgter theologischer Ausbildung auf der Dörptschen Universität Lehrer in der Alt-Pebalgschen Pensions-Anstalt des Predigers Schilling ward, dann, seit dem Jahre 1829, als Lehrer am Holstschen Institute und an der Domschule hieselbst angestellt ward, in seiner erst n Ehe mit einer geborenen Mertens, und in seiner zweiten mit der ihn überlebenden Agnes Ulmann des Trostes und der Freude, aber auch der Sorgen und der Leiden viel erfuhr, und in der letzten Zeit seines Lebens an einem unheilbaren Lungenübel erkrankte, das ihn nöthigte, die (seit dem 12. März 1841 mit vielem Eifer, Geschick und Segen bekleidete) Stelle des Domschul-Inspektors aufzugeben, wonächst er, das Lehrfach beim Holstschen Institute beibehaltend, eine Töchterschule

anlegte, an deren Leitung seine beiden ältesten Töchter sich betheiligten. — Aber der Vortrag verweilt mit noch viel mehr Liebe bei der geistigen Eigenthümlichkeit Möller's, welche Zeit und welche Männer auf seine wissenschaftliche und seine Herzensbildung einwirkten. Treffend wird in religiöser Hinsicht die Zeit der Gymnasialbildung Möller's (und — möge Gott es uns inne werden lassen! — auch noch die jetzige Zeit) mit folgenden Worten geschildert: „Was Heinrich Steffens irgendwo sagt, daß der Straßburger Münster uno der Kölner Dom, wie Herculanum und Pompeji, ganze Zeitalter hindurch begraben gewesen seien, und die Menschen sie nicht gesehen hätten, weil sie keinen Sinn und kein Auge dafür hatten, so hat es auch eine Zeit gegeben, wo die Evangelische Kirche mit ihren Zeugnissen, Errungenschaften *) und den Kernlehren ihres heiligen Glaubens und ihren alten herrlichen Liedern nicht gesehen worden ist, obgleich sie da war." Mit gelungenen Zügen werden die Männer des Gymnasiums: Renniger, Albanus und Grave, die Geistlichen Riga's: Lib. Bergmann und Sonntag, und, außer dem Professor der Philosophie Jäsche, die Männer der theologischen Fakultät: Lorenz Evers, Sartorius, G. E. Lenz und Busch skizzirt, nur auf letzten dürfte ein zu grelles Licht fallen.

Um nun schließlich wieder Möller's zu gedenken, so war das, was ihn seit der Universitätszeit ein neues Leben kennen lehrte, was ihn beruhigte und erhob, was ihn als Gatte, Vater, Freund und Lehrer so achtungswerth erscheinen ließ, die Ueberzeugung, welche er in seinen letzten Tagen, nachdem er so schwere Leiden getragen und ertragen hatte, in den Worten aussprach: „Ach, ich müßte verzweifeln, wenn ich nicht an meinen Herrn und Heiland glaubte!"

Eingesandte Anzeigen.

Fünfter populärer Vortrag der Naturkunde.

Am 17. Januar wird Herr Apotheker Heugel in seinem begonnenen Vortrage über die Vorgänge der

*) Wenn dies Wort der Neuzeit nur nicht nebenbei an die Parlaments- und Barrikadenkämpfer des Jahres 1848 erinnerte, welche keine Könige (und somit auch keine Unterthanen) von Gottes Gnaden haben wollten, und gegen den christlichen Glauben sich verbarrikadirten!

Ernährung und Respiration im Pflanzenreiche fortfahren.

Die Vorlesung findet um 6 Uhr Abends im Vereinslokale im Volmerangeschen Hause 2 Treppen hoch statt.

Den 12. Januar erhielt ich von C. B. für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung zwanzig Rbl. S. und eben so viel für die Schule in Schlock. Mit dieser Gabe habe ich dorthin — außer ein Paar Rechentafeln, Bleistiften und etwas Papier — 57 Rbl. S. übermachen können. Den Gebern Dank und Gottes Segen. Carl Chr. Ulmann.

Das alte Jahr brachte bei seinem Scheiden der Waisenschule der literär.-prakt. Bürgerverbindung noch zwei freundliche Liebesgaben, nämlich 25 Rbl. S. von Frau Landräthin v. G. und am 29. December von Frau B. v. W. 5 Rbl. S. — Gott geleite die Geberinnen gnadenreich durch das neue Jahr. M. Taube.

Polizeiberichte.

(23. December v. J. bis 4. Januar d. J.)

Den 28. December v. J. stürzte der zum Gute Treiden verzeichnete Knecht eines hiesigen Bierbrauers, indem er von dem über dem Pferdestall befindlichen Heuboden Stroh herabtragen wollte, von der obersten Sprosse der zur ebenen Erde führenden Leiter, und beschädigte sich so stark, daß er alsbald seinen Geist aufgab.

Zufolge ärztlichen Berichtes vom 3. Januar erkrankte ein Beamter an den modificirten Blattern.

Am 4. Januar, Abends 5 Uhr, brach ein hiesiger Arbeiter, als er in der Richtung von der Siege des 3. Vorstadttheils über das schwache Eis zur Stadt gehen wollte, in dasselbe ein, und ertrank. Seine Leiche ward, in Folge der vom Fischeramte angestellten Nachforschungen, am 8. d. M. aufgefunden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ottilie Amalie Maria Wolff. — Eduard Reiß. — Katharina Ulrike Florentine Jansen.

Petri-Kirche: Eduard Hugo Alfred Wallenburger. — Julius Reinhold Herrmann. — Regina Lucia Schwankowsky. — Leontine Emilie Thier. — Olga Wilhelmine Feierabend. — Anna Olga Franziska Brosco.

Dom-Kirche: Adeline Justine Speer. — Friederike Rosalie Rodd.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der dimitt. Obristlieutenant Alexander v. Penzerbieter mit Maria Nicolajew. — Der Diener Johann Heinrich Diemert mit Anna Gertrud Zimmermann. — Der Sekondlieutenant Rudolph Krüger mit Alexandra Potapow. — Der Ritterschafts- und Consistorial-Beamte, Collegien-Registrator August Wilhelm Strauch mit Ottilie Ludovike Bruns, geb. Großmann. — Der Rittmeister Baron Ernst v. Hahn mit Helena Schukanow. — Der Schneidergeselle Friedrich August Eugen Schenke mit Elisabeth Juliane Attenstädt, geb. Grimm.

Petri- und Dom-Kirche: Der Maurergeselle Friedrich Peter Alexander Putschkow mit Thekla Therese Jurkewitsch. — Der Müllermeister Heinrich Nicolaus Neumann mit Anna Henriette Ludwig. — Der Unteroffizier des 1. Bezirks der innern Wache Matwei Stepanoff mit Friederike Lemcke. — Der Malergehilfe Friedrich Jakob Hermann mit Maria Adelheid Del Frati. — Der Sattlermeister August Andreas Preußing mit Anna Maria Karoline Heidinger in Hasenpoth.

Johannis-Kirche: Der Messer Karl Rohse mit Maria Andersohn. — Der Gärtner Heinrich Leitan mit Dorothea Mengelsohn. — Der Gärtner Martin Behrsing mit Therese Maria Rosinsky. — Der Arbeiter Karl Dunts mit Trihne geschiedene Andrei. — Der verabschiedete Soldat Friedrich Lich mit der Wittwe Maria Gohsen, geb. Muhrneek. — Der Arbeiter Gust Grünberg mit Katharina Weidemann. — Der Matrose Wilhelm Bartold mit Helene Eleonore Silling. — Der Garnison-Soldat Ignatius Akutow mit Margareta Kummeling, gen. Rudsiht. — Der verabschiedete Unteroffizier Jurris Andreas mit der Wittwe Trihne Kalning, geb. Breese. — Der Messer Joachim Georg Winkelmann mit Anna Helena Lotte. — Der verabschiedete Soldat Mikkel Ehrmann Dragun mit Dorothea Elksne. — Der Tischler Friedrich Jacobsohn mit der Wittwe Anna Katharina Elisabeth Bogdan, geb. Martinsohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 4.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 24. Januar 1852.

Kaiserliche Tagesbefehle.

Im Civil-Ressort.

Den 6. Januar. Der Inspektor der Rigaschen Domschule Käverling wird zum Kollegien-Assessor, der Lehrer an der 2. Rigaschen Kreisschule Meier zum Titulärrath befördert.

Den 13. Januar. Die Kanzelleibeamten in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Kollegien-Registratoren Petrow und Kelpsch werden zu Gouvernements-Sekretären, der Beamte Surnowitsch wird zum Kollegien-Registrator befördert.

Im Militär-Ressort.

Den 9. Januar. Der ältere Rigasche Polizeimeister, bei der Armee stehende Obrist Grün, wird auf 2 Monat in's Ausland beurlaubt.

Amts-Besetzung.

Zufolge Erlasses des Herrn Oberverwaltenden der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten vom 12. Januar d. J. ist der Architektsgehilfe der Livländ. Gouvernements-Bau- und Wegekommission, Kollegien-Sekretär Engelhardt, in eben dieses Amt bei der Chersonschen Gouvernements-Bau- und Wegekommission eingesetzt worden.

Bericht

über die 166. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga den 9. Januar 1852.

Herr Kollegienrath Dr. Napiersky hatte einen zum Abdrucke im „Inlande" bestimmten, von dem wissenschaftlichen Lehrer an der Kreisschule zu Weißenstein, Ernst Friedr. Wilh. Bonnel, verfaßten Aufsatz zum Verlesen eingesandt. Der Aufsatz behandelte die Frage: Hat es unter den heidnischen Liven, Letten, Ehsten und Kuren einen Adel und einen Priesterstand gegeben?

An Geschenken waren eingegangen: von dem Syndikus der Kaiserl. Universität zu Dorpat, Theod. Beise, eine werthvolle Sammlung von circa 5000 Siegeln adlicher und bürgerlicher Familien, verschiedener Korporationen, Städte, gelehrter Anstalten und anderer öffentlicher und privater Institute; vom Konseil der Kaiserlichen Universität zu Kasan ein Exemplar des Programms der Vorlesungen derselben für $18^{51}/_{52}$ und des Jahresberichts über die Ereignisse der Universität für $18^{50}/_{51}$; von dem Herrn Schulinspector Rußwurm zu Hapsal zwei lithographirte Ansichten der Stadt und des Schlosses Hapsal; von dem Herrn Kollegienrath Dr. Ulmann 2 Hefte der Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Geistlichkeit Rußlands (8. Bd. 6. Heft und 9. Bd. 1. Heft); von der Kaiserl. archäolog. Societät deren Memoiren XV. 1851.

Der Bibliothekar der Gesellschaft, Dr. Buchholtz, referirte, daß das Portrait Sr. Durchl. des Herrn Generalgouverneurs Fürsten Suworow für die Gesellschaft acquirirt sei, und zeigte ferner an, daß die Bibliothek durch Anschaffung der 15. und 16. Lieferung von Pertz Geschichtsschreiber der Deutschen Vorzeit einen Zuwachs erhalten habe.

Schließlich wurde zu der zum heutigen Tage anberaumten Wahl eines Sekretärs der Gesellschaft geschritten. Die meisten Stimmen erhielt der wissenschaftliche Lehrer am Gymnasium zu Riga, Hofrath Kurtzenbaum, welcher die auf ihn gefallene Wahl annahm.

Der weibliche Verein für Armen- und Krankenpflege in Hamburg.

Wenn der in der Steinkunde erfahrene Mann, der Mineralog, nach künstlicher Auflösung eines Gesteins, in demselben eine Steinart entdeckt, welche immer darin enthalten, aber seinem Bewußtsein fremd geblieben war, so giebt er dem fremden Gegenstande rasch einen fremdsprachlichen Namen, redet ihn gleichsam mit Sie, statt mit Du, an; — und wenn ein Mann, dem der christliche Glaube wiederum zu einer Sonne geworden ist, welche sein an sich lichtarmes Herz erleuchten und erwärmen soll, und derselbe die lang vergessene Idee, daß den entchristlichten Brüdern und Schwestern die christliche Hilfe für ihr leibliches und geistiges Wohl nahe gebracht werden müsse, wie einen bisher unbekannten Strahl dieser Sonne, wie ein geistiges Amerika, neu entdeckt, so nennt er — ich meine Wichern, den Gründer des rauhen Hauses in Hamburg, der ersten und größten Anstalt für verwahrloste Kinder — den von ihm auf diese Idee gegründeten Verein nicht etwa Verein für christliche Hilfe oder ähnlich, sondern, mit einem deutsch-lateinischen Vereinsnamen, den Verein für innere Mission, im Gegensatze zu der (auswärtigen): Heiden-Mission oder Heidenbekehrung.

Aus der von ihm herausgegebenen Zeitschrift: Fliegende Blätter, welche (an das Bajazzoblatt gleichen Namens eben nur dem Namen nach erinnernd) ein „Organ

des Centralausschusses *) für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche" sein will, glauben wir — der Leser (?) und der Herausgeber — den unter der obigen Ueberschrift enthaltenen Aufsatz, so weit er in Nr. 22 des vorigen Jahrgangs genannter Zeitschrift vorliegt, Riga's Männern, insbesondere aber Riga's Frauen (im weitern Begriffe), nicht vorenthalten zu können, wobei nur noch zu bemerken ist, daß von dem Verfasser des Aufsatzes die Vergleichung der Schrift: Eine Ermahnung zur Armen- und Krankenpflege nach dem gesegneten Vorgang der großen Armenfreundin Amalie Wilhelmine Sieveking. Stuttg., Steinkopf. 1850 — ob als Quelle? — empfohlen wird.

Ueber einen Verein wie den, welchen die Ueberschrift nennt, läßt sich nur fragmentarisch berichten. Er gehört der Lebensgeschichte einer Frau an, deren Namen Alle kennen, die ihr Auge auf die neuen Offenbarungen Gottes in der wiedererstehenden evangelischen Kirche gerichtet halten. Ihr Name ist Amalie Sieveking. Wollten wir jenen Verein ganz verstehn, so gewiß nur aus dem Leben dieser Frau. Aber wer anders könnte es verständlich machen, als sie selber? Und wer anders hätte ein Recht dazu? Es ist einmal so, überall, und im Reiche Gottes vor Allem, daß bedeutungsvolle Arbeiten immer nur Ausstrahlungen sind des persönlichen und persönlichsten Lebens einzelner Menschen, deren Beruf, göttliche Ordination und inwendige Geschichte Fleisch und Bein wird in der unter ihrer Hand sich gestaltenden Welt. Je näher uns die Welt dieser seltenen Frau liegt, desto schwieriger vielleicht ist der Entwurf ihres Bildes, und unsern Lesern kann es darum nur erwünscht sein, wenn wir Amalie Sieveking selbst reden lassen. Ueber die Anfänge ihrer Thätigkeit schreibt sie Folgendes:

„Frühe schon hat der Herr einen Zug zu den Armen und Nothleidenden in mein Herz gelegt. In den Kinderschriften, die mir in die Hände kamen, zogen mich die Erzählungen besonders an, welche von Erweisungen der Wohlthätigkeit handelten. Heimlich suchte ich arme Familien auf und unterstützte sie mit meinem Taschengeld. Aber da fand ich's in der Wirklichkeit anders, als ich's mir eingebildet hatte, nach den Darstellungen meiner Bü-

*) In der deutschen Aschenbrödelsprache würde man: Werkzeug des Gesammtausschusses sagen.

cher. Die Noth war nicht so groß, und dennoch standen meine geringen Mittel zur Abhilfe in keinem Verhältniß zu derselben. Ich konnte nicht, wie mir das in einigen Geschichten so gar wohl gefallen, aller Noth der armen Leute mit einem Schlag ein Ende machen. Am meisten leid war mir, daß ich meine Schützlinge bei weitem nicht so dankbar fand, als ich erwartete. So machte mir das Wohlthun wohl Freude; aber die rechte volle Freude war es doch nicht.

Und diese rechte volle Freude am Wohlthun, das lassen Sie mich Ihnen bei dieser Gelegenheit bezeugen, habe ich auch nicht eher empfunden, als bis ich das 25. Kapitel Matthäi recht verstehen gelernt, bis ich erkannt habe, daß es der Herr ist, der in der Person unserer armen Brüder und Schwestern uns begegnet, und daß Er, wenn wir die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten kleiden, das Alles ansehen will, als sei es Ihm geschehen.

(Schluß folgt).

Eingesandte Anzeige.

Siebenter populärer Vortrag der Naturkunde.

Herr Apotheker Frederking wird Donnerstag den 31. Januar über die chemischen Elemente sprechen.

Die Vorlesung findet um 6 Uhr Abends im Vereins-Lokale im Volmerangeschen Hause, 2 Treppen hoch, statt.

Polizeiberichte.

(10—14. Januar.)

Am 10. Januar erkrankte der Knecht eines hiesigen Kaufmanns an den natürlichen Blattern.

Am 14. Januar, Abends, erhängte sich in seiner Wohnung, in Abwesenheit seiner Familie, ein aus Reval gebürtiger Töpfergeselle, 63 Jahre alt. Als seine Kinder in die Wohnung zurückkehrten, konnte derselbe, ungeachtet ärztlicher Hilfe, nicht mehr in's Leben zurückgerufen werden. — Der Selbstmörder war dem Trunke sehr ergeben, und in dürftigen Umständen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anton Ferdinand Gustav Eeck. — Emma Melanie Sömmring.

Petri-Kirche: Karl Robert Aumann. — Gustav August Woldemar Wulff. — Heinrich Louis Barbier.

Dom-Kirche: Wilhelm Georg Schoultz. — Ernst Nicolaus Schwartz. — Charlotte Katharina Friebe. — Anna Elisabeth Münder.

Gertrud-Kirche: Louise Emilie Bild. — Barbara Louise Lehnhardt. — Johann Alexander Wilhelm Jahn. — Katharina Elisabeth Charlotte Greve. — Maria Antonie Kuchczynski. — Katharina Kundsin. — Louise Dorothea Gebhard. — Henriette Elisabeth Anna Berglund. — Emilie Helene Waldhof. — Friedrich Ludwig Heinrich Gotthard v. Cube. — Johann Bartholomäus Blau. — Katharina Legger. — Karl Rehmel. — Heinrich Peimann.

Jesus-Kirche: Johann Wilhelm Kallei. — Adam Franziskus Zoephels. — Elisabeth Marie Mey. — Michael Georg Jacobsohn. — Johann Oswald Resinsky. — Louise Ottilie Neumann.

Johannis-Kirche: Jann Friedrich Georg Teiz. — Jann Peter Plehschkis. — Anna Schultz. — Anna Elisabeth Ruggis. — Emma Reinsohn. — Fritz Jansohn. — Lihse Doris Steinwald. — Christian Diedrich Behrsing. — Dorothea Karoline Sarring. — Christoph Ludwig Breese. — Karl Lehknai. — August David Grundul. — Andreas Anton Wiedermann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Adolph Nicolaus Alexander Germain, 3 M. — Fräul. Anna Helena Bahrtz, 76 J. — Ehem. Schneidermeister Karl Heinrich Homann, 74 J. — Karoline v. d. Osten-Sacken, 7 J.

Petri-Kirche: Maurermeister, Aeltester der St. Johannis-Gilde Johann Heinrich Peter Kruth, 65 J. 9 M. — Wilhelmine Anna Charlotte Trey, 2 J. 6 M. — Johann Adolph Kutzke, 19 J. 11½ M.

Dom-Kirche: Hofrath Ottomar Theodor Eduard Haken, 57 J. — Wilhelmine Dorothea Eichart, geborne v. Haß, 88 J. — Schneidermeisters-Wittwe Justine Amalie Zapff, geb. Michelsen, 67 J.

Gertrud-Kirche: Anna Margaretha Sunde, 4 M. — Wittwe Anna Gertrud Michelsohn, geb. Schabel, 86 J. — Dr. phil. Karl Johann Poppe, 84 J. — Anna Gertneris, 2½ M. — Musikus-Wittwe Dorothea Garz, geb. Clemens.

Jesus-Kirche: Johann Siegmund Thaler, 46 J. — Heinrich Wilhelm Busch, 72 J.

Johannis-Kirche: Andreas Braßmann, 8 St. — Christine Jürgens, 20 J. — Peter Wehwer, 1 W. — Charlotte Maria Medne, 3 W. — Hagensberg: Juliane Bahling, 28 J. — Anna Elisabeth Menck, 3 W. — Friederike Amalie Dismas, 1 J. 6 M. — Amalie Rosenthal, 36 J. — Juliane Rahn, 72 J. — Elisabeth Auguste Constantia Seemel, 2 M. 2 W. — Anna Gertrud Preede, 72 J. — Emilie Natalie Petersohn, 8 W. — Barbara Constanze Freymann, 10 M. — Hans Woldemar Kosakowsky, 2 M. — Hermann Krause, 81 J. — Mathilde Amalie Eiche, 3 M. — Christine Pauline Amol, 3 M. — Karl Friedrich Pesek, 14 T. — Antonie Gertrud Burkewitz, 3 M. — Katharina Freymann, 57 J. — Anna Preede, 4 M. — Ein todtgeborenes Kind. — Johann Friedrich Siwblom, 3 M. — Johann Christoph Knapp, 50 J. — Thorensberg: Ein todtgeborenes Kind. — Johann August Ohsoling, 10 M. — Katharina Schwarz, 8 J. 2 M. — Christian Strauß, 13 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Jakob Wilhelm Mihlais, 5 M. — Johann Eduard Bumann, 4 J. — Julius Dump, 1 J. 3 M. — Jacobine Bill, geb. Nordmann, 21 J. — Jakob Wilhelm Schultz, 2 M. 2 W. — Eva Juliane Grünuppe, 20 J. — Anna Lowihse, 1 J. 3 M. — Margareta Christine Ilgulent, 2 J.

Armen-Kirchhof: Ein todtgeborenes Kind. — Anna Katharina Glasneeck, 1 J. 2 M. — Tirs Jestifejew, 51 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Wilhelmine Dorothea Kohzer, 9 W. — Thomas Rullis, 64 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Christian Woendt, 74 J. — Johann Heinrich Meutsch, 10 M. — Anna Karoline Ohsis, 3 J. — Jurre Blank, 36 J. — Martin Holzmann, 24 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Ernst Wilhelm Rosenthal, 6 W. — Iwan Wassiljew, 25 J. — Jahnis Plume, 2 J. 4 T. — Ein todtgeborenes Kind. — Anna Kruhming, 2 J. 4 M. — Lihbe Aistraut, geb. Lagsdigall, 27 J. — Iwan Iwanow Lama, 51 J. — Philipp Iwanow Jakubow, 51 J. — Anna Wlassowa, 79 J. — Helene Dorothea Kastrowsky, 44 J. — Martin Wihtoling, 3 M. — Julie Bartels, geb. Meyer, 60 J. — Johann Gottfried Sprohie, 33 J. — Janne Ohsoliht, 76 J. — Maria Orwert, 2 M. — Maria Emilie Lapping, 1 M. — Karoline Meyer, geb. Siewers, 55 J. — Wilhelm Lehnert, 5 J. — Jahn Ohsoling, 35 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Bürgerokladist Caspar Dombrowsky mit Axenja Ossipow. — Der Kammerdiener Johann Biena mit Henriette Dorothea Bährens.

Petri- und Dom-Kirche: Der Provisor Justus Christoph Friedrich Franck in St. Petersburg mit Elisabeth Eleonore Kaull. — Der Schuhmachermeister im kleinen Amte Peter Libbert mit Katharina Gertrud Petersohn. — Der Schneidergeselle Georg Konrad Forster mit Ottilie Dorothea Garschewsky.

Gertrud-Kirche: Der verabschiedete Lieutenant Fedor Sawicki mit Karoline Johanna Laurida verw. Balawinzow, geb. Schweizer. — Der Tischlergeselle Peter Konrad Prahm mit Elisabeth Christine Stuhre. — Der beurlaubte Soldat Jakob Alexandrow mit Anna Heislau. — Der Fischer Peter Legsdin mit Katharina Uppit. — Der Garnison-Soldat Ustin Semenow mit Anna Baumann, genannt Kaslowsky. — Der Garnison-Soldat Peter Makarow mit Alide Amalie Schulz.

Johannis-Kirche: Der Weber Janne Seiland mit Lotte Ballohd. — Der Kutscher Geddert Dyrmeyer mit Trihne Preede. — Der Spinner Mikkel Seeberg mit Sophia Elisabeth Franz. — Der Weber Ans Baumann mit Lisette Matthisson. — Der Innungsmatrose Mikkel Zepliht mii Helena Auguste Zalle. — Der Gummiarbeiter Joseph Alexander Lukaschewitz mit Barbara Henriette Leep — Der Matrose Georg David Jacobsohn mit Katharina Sacharjewa. — Der verabschiedete Soldat Matthis Peter mit Lina Mednis. — Der Knochenhauergeselle Nicolai Petrow Matzkow mit Anna Elisabeth Behrsing. — Der Arbeiter Peter Ohsoling mit Trihne Kreewing. — Der Lootse Johann Karl Jestignejew mit Margareta Gertrud Kellermann. — Der Diener Ans Wilde mit Amalia Katharina Jürgensohn. — Der Wirth Grisch Elsihn mit Johanna Maria Großkopf — Der Salz- und Kornmesser Caspar Ulmann mit Dorothea Juliane Krause (auch Petri- und Dom-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 5.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 31. Januar 1852.

Kaiserlicher Tagesbefehl.

Den 17. Januar. Der Aufseher der Apotheker-, Material- und Farbewaaren beim Rigaschen Zollamte, Titulärrath Deringer, wird zum Kollegien-Assessor befördert.

Befehl des dirigirenden Senats.

Der Rigasche Kaufmann 1. Gilde: Wenedikt Scheluchin wird nebst Gattin Elisabeth, Sohn Wenedikt, und Töchter Elisabeth und Helena in den Stand der erblichen Ehrenbürger erhoben.

Ordens-Ertheilung.

Der verabschiedete ältere Offizier des Rigaschen Polizeikommando's, Titulärrath v Grote, ist Allerhöchst, für 35jährigen tadellosen Dienst im Klassenrange, zum Ritter des St. Wladimirordens 4. Klasse ernannt worden.

Der weibliche Verein für Armen- und Krankenpflege in Hamburg.

(Schluß.)

In meinem achtzehnten Jahre hörte ich zuerst von den barmherzigen Schwesterschaften in katholischen Ländern und fühlte mich davon gewaltig ergriffen. Wie ein Blitzstrahl durchzuckte mich der Gedanke: Wie, wenn du bestimmt wärest, etwas Aehnliches in unserer protestantischen Kirche zu gründen? Schlaflose Nächte brachte ich zu in der Aufregung dieser Vorstellung. Je lieber mir unsere Kirche ward, und das Wort, auf das allein sie sich gründet, desto schmerzlicher bewegte mich's, daß sie dieser schönen Zierde werkthätiger Liebe entbehren sollte. Aber je mehr ich mein eigenes Herz erforschen lernte, desto mehr erkannte ich, daß ich auch in dem, wofür ich mich begeistert fühlte, des eigenmächtigen Wirkens mich enthalten, der Leitung meines Gottes mich überlassen müsse.

Ich wartete auf einen Wink meines Gottes, ich wartete mit Sehnsucht darauf, und wartete nicht vergeblich.

Die Cholera brach herein, im Spätherbst 1831, das schien mir ein Zeichen von oben herab. Nun ist's an der Zeit, nun darfst du! so lautete es freudig in meinem Innern. Nachdem ich von meiner alten Pflegemutter die erbetene Einwilligung und ihren Segen zu meinem Werke erlangt hatte, erbot ich meine Dienste zur Pflege armer Kranker in einem der Choleraspitäler; und mein Anerbieten wurde angenommen. Ich erließ im Bergedorfer Boten einen Aufruf an meine Mitschwestern, sich mit mir zu vereinigen zu solchem Liebeswerke. Es fand sich keine; doch hielt mich das nicht ab, das Werk frisch und mit Freuden anzugreifen.

Da geschah aber, was ich nicht erwartet hatte. Mein Thun wurde gar vielfach und strenge gerichtet, nicht allein von der Welt, — das würde mich wenig geschmerzt haben — sondern auch von Solchen, denen ein ernstes evangelisches Christenthum nicht abzusprechen. Ich hörte reden von pietistischer Schwärmerei, von gesuchtem Märtyrerthum, von tadelnswerthem Verkennen der nächsten Pflichten, um ferne liegenden, selbstgeschaffenen sich zu unterziehen. Sie urtheilten ohne genaue Kenntniß meiner äußeren und inneren Verhältnisse. Andere erhoben mein Beginnen bis in den Himmel. Daß diese der Wahrheit eben so sehr fehlten wie jene, das ließ mein Gott mich lebhaft empfinden. Meine Ueberzeugung konnte mir wohl auf Augenblicke verdunkelt, sie konnte mir nicht geraubt werden.

Einen großen Halt gewann sie durch die Segenswünsche einiger meiner armen Kranken. Diese Segenswünsche, insbesondere die aus dem Munde einer Sterbenden, legten sich mit solcher Kraft an mein Herz, daß ich wohl fühlte, es werde dadurch Alles aufgewogen, was mir von anderer Seite wehe gethan, und daß es nun fest stand, es dürfe diese wichtige Periode meines Lebens nicht ohne Folgen bleiben für meine späteren Jahre, ich müsse sie ansehen als eine Weihe für den Dienst der Armen, der künftig einen großen Theil meiner Zeit und meiner Kräfte erheische.

In diesem Sinne entwarf ich noch im Hospital die Statuten zu einem weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege. Ganz ist dieser erste Entwurf nicht realisirt worden. Es schwebte mir die Idee

vor, durch die Gründung dieses Vereins die Stiftung einer eigentlichen barmherzigen Schwesterschaft anzubahnen, das heißt einer Genossenschaft, welche Armen- und Krankenpflege nicht neben anderen Berufsgeschäften treibt, sondern dieselbe zu ihrem alleinigen Berufe, zur Aufgabe ihres ganzen Lebens gemacht hat. Dazu ist es aber bei uns nicht gekommen.

Bei der Idee, die ich jetzt in's Leben zu rufen suchte, schwebte ein Zweifaches mir vor. Wohl hoffte ich dadurch einen Segen für meine Armen und Nothleidenden zu erlangen; aber wenigstens eben so wichtig war mir der Segen, den ich mir davon für diejenigen meiner Mitschwestern versprach, die sich zu solchem Liebeswerke mit mir verbinden würden. Die höheren Interessen meines Geschlechts lagen mir am Herzen. Frühe schon hatte der Gedanke mich beschäftigt, ob nicht der Stand alter Jungfrauen sich adeln lasse durch würdige Bestimmung. Es liegt wohl in den socialen Verhältnissen unserer Zeit, daß so viele Mädchen jetzt die gewöhnliche Bestimmung des Weibes nicht erreichen; sollte es da nicht billig sein, auf eine Schadloshaltung zu denken für sie? Ach, ich habe manches arme isolirte Wesen gesehen, dessen Anblick mich mit tiefer Wehmuth erfüllte. Ausgewurzelt aus dem Boden des Familienlebens stand die Arme da wie ein kahler Baum ohne Blüthe, ohne Frucht, und mehr und mehr schien in ihr alles höhere Leben zu ersterben, wie der Kreis ihres Wirkens und Denkens sich verengte, bis er zuletzt nur auf die eigene Person sich bezog.

Aber nicht allein für diejenigen unseres Geschlechts, die einsam dastehen in der Welt und schon eine höhere Stufe des Alters erreicht haben, erscheint die Gelegenheit zu würdiger Berufsthätigkeit, wie unser Verein sie darbietet, mir als Wohlthat; nein, auch jüngere Mädchen, die noch einem Familienleben angehören, mögten darin die Befriedigung eines Bedürfnisses finden, das vielleicht von ihnen selbst nur halb verstanden wird, und das darum doch nicht weniger dringend ist. Gewiß ist gar manches Hauswesen von der Art, daß es den Töchtern des Hauses, zumal wenn schon mehrere erwachsene da sind, und die Mutter noch eine rüstige Frau ist, eine hinreichende Beschäftigung nicht darbietet, und nur ein kleiner Theil ihrer Zeit und Kraft dadurch in Anspruch genommen wird. Und worauf wird nun das Uebrige verwandt? Forschen wir nach, so werden wir finden, daß

bei sehr Vielen Putz und Eitelkeit der Hauptzweck ihrer Thätigkeit ist. Einen Ballstaat ordnen, Kleider machen und nach der wechselnden Mode umändern, mühsame Stickereien, zu Geschenken für Freundinnen bestimmt, das ist's, was den größten Theil ihrer Zeit ausfüllt. Kann das aber ein würdiger Beruf genannt werden? — Nein, er ist es nicht. Das wird auch von manchen jungen Mädchen tief genug empfunden; daher das Gefühl der Leere, das sich ihrer so oft bemächtigt, das Hinausverlangen aus ihren Verhältnissen. Wollen wir ihnen das zum Vorwurf machen? Sollte es uns nicht vielmehr leid sein, wenn es anders wäre?

Endlich weiß ich auch manche Wittwen, manche kinderlose Frauen, auf die das hier Gesagte wenigstens zum Theil Anwendung leidet, die wohl einen schönen häuslichen Beruf, aber dabei viel freie Zeit übrig haben, deren würdige Ausfüllung ihnen lieb sein muß.

Alle diese brachliegenden Kräfte zu einem gemeinsamen Wirken für das Reich Gottes zu vereinigen, das war die Aufgabe, auf deren Lösung ich Bedacht nahm, sobald ich das Choleraspital verlassen. Meine erste Sorge war, Mitglieder zu werben für den zu stiftenden Verein. Aber da klopfte ich an manche Thüre, wo ich gemeint, daß man mir mit Freuden aufthun müsse, vergeblich an, und da wurde dann mitunter der Muth recht klein. — Endlich hatte ich doch zwölf Schwestern gefunden, welche willig waren, mir zu dem beabsichtigten Werke die Hand zu bieten, und diese Zwölf versammelte ich zuerst am 23. Mai 1832, theilte ihnen meine Gedanken über christliche Armen- und Krankenpflege im Allgemeinen mit, und wies ihnen die Besuche an, die sie in dieser ersten Woche zu machen hatten. Dabei mußte ich ihnen freilich erklären, daß es mir für jetzt noch durchaus an Geldmitteln fehle, aber die ersten Besuche wären ja auch nur Untersuchungsbesuche, da würden wir noch eben kein Geld brauchen, und um acht Tage, hoffe ich, würde der Herr uns schon etwas beschert haben.

So schwach, so gering war der Anfang unserer Anstalt! Wenn nun seitdem aus dem unscheinbaren Pflänzchen ein starker und weit verzweigter Baum geworden, sollte ich mit stolzer Selbsterhebung sprechen: das ist mein Werk, und ich hab' es gemacht? O nein, vielmehr will ich sprechen mit David: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gieb Ehre, um Deiner Gnade und

Wahrheit willen! Oder mit dem seligen Menken, da ihm von der gesegneten Wirksamkeit seiner Schriften in fernem Lande berichtet wurde: Dem Herrn die Ehre, die Freude mir!

Der Herr, in dessen Namen das Werk begonnen, hat sich zu demselben bekannt, er hat Wachsthum und Gedeihen verliehen; aber freilich, ohne manche Glaubensprobe ist es dabei nicht abgegangen. Namentlich mußte es auch hindurchgeführt werden durch gar manchen Widerspruch. Aber das sollen wir uns schon recht sein lassen. Ich meine, es kommt wohl nicht leicht etwas wahrhaft Gutes zu Stande, dem nicht von vielen Seiten widersprochen wird; und dem gegen mich erhobenen Widerspruch habe ich so viel zu verdanken, daß mich die Wahrnehmung, wie er jetzt mehr und mehr verstummt, manchmal ordentlich bedenklich machen will. Ich denke an den ernsten Ausspruch unsers Heilandes: Wehe euch, wenn euch Jedermann wohl redet! deßgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch. Luc. 6, 26. Die heilige Theresia pflegte zu sagen: Wahrlich, es gefällt mir nichts in der Welt, als daß sie an den Frommen keinen Fehler leiden will. Wenn sie einen anfangen sieht, will sie ihn gleich vollkommen haben; auf hundert Meilen Weges riecht sie einen Fehler an ihm, und aus dem Stäubchen macht sie einen argen Flecken. Aber dadurch treibt sie den Gläubigen zum Ernst und zur Wachsamkeit. So, denke ich, sollen wir die Sache auch ansehen."

Geschenke an Freischulen im Jahre 1851.

Soweit sich darüber Anzeigen in den Rigaschen Stadtblättern vorfinden, gingen im Jahre 1851 folgende Geldsummen als Geschenke für hiesige Freischulen ein:

1) Für die Anstalten der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, und zwar:

a) Für die Lutherschule 10 Rbl. S. von Einem Geber.

b) Für die Töchterschule 220 Rbl. S., und zwar 45 Rbl. als eine Gesammtgabe Mehrer und 175 Rbl. von vier Gebern, darunter eine Gabe von 100 Rbl. S.

c) Für die Taubstummenschule 190 Rbl. 50 Kop. S. von 7 Gebern, darunter eine Gabe von 100 Rbl. S.

d) Für die Waisenschule 195 Rbl. S. von 7 Gebern, darunter eine Gabe von 100 Rbl. S.

e) Für die Waisenschule und die Taubstummenschule außerdem 138 Rbl. 53 Kop. S. an Gaben, welche in

die an verschiedenen Orten ausgestellten Sparbüchsen eingelegt waren, und zwar in der Zeit von October 1850 bis October 1851.

Im Ganzen also für die Schulen der literärisch-praktischen Bürgerverbindung 754 Rbl. 3 Kop. S.

2) Für die Petrikirchenschule 150 Rbl. S. von 3 Gebern, darunter eine Gabe von 100 Rbl. S.

Für die Domkirchenschule 92 Rbl. S., und zwar 25 Rbl. aus einem Nachlasse, das Uebrige von der St. Johannis-Gilde und einigen Gewerbsämtern.

4) Für die Jakobikirchenschule 716 Rbl. 46 Kop. S. von Vielen, darunter Eine Gabe von 185 Rbl. S.

5) Für die Jesuskirchenschule 100 Rbl. S. von Einem Geber.

6) Für die Olga-Industrie-Schule 75 Rbl. S. von drei Gebern zu gleichen Theilen.

7) Für die Anstalt für verwahrloste Kinder zu Pleskodahl 914 Rbl. 95 Kop. S. von Vielen; außerdem 411 Rbl. S. als Reinertrag der zum Besten derselben unternommenen Versteigerung der der Anstalt zu diesem Zwecke geschenkten Sachen verschiedener Art; — zusammen 1325 Rbl. 95 Kop. S.

Nach dieser Uebersicht betragen die im Jahre 1851 den genannten Freischulen dargebrachten Geldgeschenke überhaupt 3213 Rbl. 44 Kop. S., von welcher Gesammtsumme mehr als $^1/_3$ auf die Anstalt zu Pleskodahl kommt, die ihren Zöglingen freilich nicht blos Unterricht, sondern auch Erziehung und Unterhalt bietet, und, trotz der reichen Gaben der Stadtgenossen, im Verhältniß weit reichlicher von ihren Directoren bedacht werden muß, und — in achtunggebietender Weise — mit fröhlichem Herzen bedacht wird.

Wer im Stande ist, diese Uebersicht zu berichtigen und zu ergänzen — über die Gaben für das Stadt-Waisenhaus z. B. hat hier nichts angezeigt werden können — wird freundlichst ersucht, die betreffenden Nachrichten dem Herausgeber der Stadtblätter zum Abdruck zuzusenden.

Geschenke an Armenanstalten im Jahre 1851.

Aus den eingesandten Anzeigen in den Stadtblättern ersieht man nur, daß von einem Silberhochzeitshalter 25 Rbl. S. an Campenhausens Elend und 26 Rbl. S. an Neustädt's Wittwen-Convent geschenkt wurden, und daß 600 Rbl. 45 Kop. S. den Reinertrag von vier theatra-

lischen Vorstellungen zum Besten der Armen des Frauen-Vereins bildeten.

Zu vervollständigenden Nachrichten über die den hiesigen Armenanstalten im vergangenen Jahre zugegangenen Geschenke bieten die Stadtblätter sehr geeigneten Raum dar.

Eingesandte Anzeige.

Zum Weihnachtsbaum für die Zöglinge der Taubstummenschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung waren durch freundliche Beiträge der edlen Bewohner unserer Stadt 172 Rbl. S. eingekommen, wofür die armen, unglücklichen Taubstummen mit Kleidungsstücken jeder Art, so wie mit den nöthigen Schulbüchern und einzelnen unterhaltenden Spielsachen reichlich beschenkt wurden.

Allen, die ihr Scherflein für diese Unglücklichen spendeten, sage ich meinen herzlichsten Dank und wünsche jedem dafür des Himmels reichen Segen.

Fr. Platz,
Taubstummenlehrer.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Louise Karoline Eiche. — Johann Karl Joseph Berg. — Friedrich Brede.

Petri-Kirche: Johanna Louise Göbel. — Elisabeth Christine Benigna von der Seebeck, gen. Querfeldt. — Bertha Alexandra Herrmann. — Emil Heinrich. Anna Ottilie Knieriem. — Alexandra Pauline Grünfeldt. — Karl George Berg. — Emerentius Müller.

Gertrud-Kirche: Friedrich Martin Seeck. — Anna Maria Elzer. — Johanna Charlotte Sarring. — Nicolaus Erdmann, gen. Gering. — Peter Gubin. — Anna Maria Reinberg. — Michael Gottfried Quäst. — Karl Enning. — Dorothea Eveline Mizziht. — Anna Bertha Mathilde Eichbaum. — Johanna Amalie Beck. — Charlotte Luhs. — Maria Emilie Pawassar. — Auguste Elisabeth Petersohn. — Karl Ernst Heinrich Rautenberg.

Jesus-Kirche: Wilhelm Ludwig Morhardt. — Anna Ohsul. — Maria Helene Döpken. — Emilie Maria Ludwig. — Maria Charlotte Deichmann.

Johannis-Kirche: Karl Jakob Jansohn. — Anna Karoline Freymann. — Anna Emmeline Kauger. — Karl Heinrich Schulz. — Katharina Dorothea Silligen. — Karl Wilhelm Schefer.

Reformirte Kirche: Emma Dorothea Helena.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schuhmachermeister vom großen Amte Karl Otto Hildebrandt mit Ottilie Dorothea Mörke (auch Gertrud-Kirche). — Der Quartal-Offizier, Gouvernements-Secretär Theodor Julius Schmidt mit Alexandra Afantschikow. — Der Maurergeselle Friedrich Eduard Sigismund Prahl mit Emilie Gottliebe Punkewitz.

Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Johann Eduard Sturtz mit Anna Karoline Gamper. — Der Arbeitsmann Karl Gottlieb Bogdanowitsch mit Johanna Helena Lenck. — Der Handlungscommis Julius Konrad Wunderlich mit Anna Katharina Dorothea Schnitzer. — Der Seilergeselle Karl Wilhelm Ernst Schilinsky mit Juliane Weinreben, verwittwet gewesenen Stankewitz, geb. Schauren. — Der Kaufmannssohn Larion Alexandrowitsch Kritzin mit Anna Eleonore Dorothea Klemann.

Gertrud-Kirche: Der Weißgerbergeselle Johann Maas mit Emma Ottilie Juliane Breschinsky. — Der Weber Peter Jannewitsch mit Friederike Elisabeth Leeping. — Der Arbeitsmann Peter Leiesbluffis mit Anna Jacobsohn. — Der Arbeitsmann Johann Sakkis mit Anna Lihdka. — Der Töpfermeister Johann Jakob Zinn mit der Wittwe Helena Ludwig. — Der Schuhmachergeselle Johann Baumann mit Wilhelmine Katharina Kröger.

Jesus-Kirche: Der Kutscher Karl Eisberg mit Maria Stalder. — Der Diener Victor Pattuschewitz mit Friederike Amalie Adamowa. — Der Soldat Radion Jakowlew mit Maria Indrikowa, geb. Lauer. — Der Arbeiter Jürgen Wakke mit Julie Mauring, geb. Waikowsky. — Der Diener Johann Berg mit Eva Elisabeth Engel (auch Johannis-Kirche). — Der Maurergeselle Johann Heinrich Gustav Fedrowitz mit Johanna Louise Gagnus.

☞ Mittwoch, den 6. Februar, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 6.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 7. Februar 1852.

Das Bibelfest.

Zur gottesdienstlichen Feier am Vormittage war in diesem Jahre vorzugsweise die Domkirche bestimmt worden. In der Predigt entwickelte Herr Oberpastor Taube, nach Lukas 8, 4—15, die verschiedenen Verhältnisse des Menschenherzens zum Worte Gottes.

Am Abende dagegen luden die hell erleuchteten, hohen Fenster dieser ehrwürdigen Kirche zum Anhören des Jahresrechenschaftsberichtes der Bibelgesellschaft, oder vielmehr — denn darauf beschränkt sich die Feier nicht — zum zweiten oder abendlichen Bibelfeste ein. Noch eine größere Menge lutherischer Christen hatte sich hier versammelt, als es bei gleichem Anlaß im vergangenen Jahre in der Jakobikirche der Fall war. Und doch — bedenkt man, daß hier Glieder von sämmtlichen deutschen lutherischen Kirchen der Stadt vereint beisammen waren — wie unverhältnißmäßig klein mußte diese Menge, wie wenig verbreitet die Theilnahme für dieses Fest erscheinen.

Die Lieder, welche in der Domkirche unter Begleitung der Orgel gesungen wurden, die Rede des Directors der Bibelgesellschaft, und den Rechenschaftsbericht ihres Sekretärs wird uns der Bericht, welcher hoffentlich bald gedruckt werden wird, vor Augen legen.

Wie General-Superintendent Sonntag die evangelischen Christen der Stadt in den Stadtblättern mehrmals aufforderte, sich an unserer Bibelgesellschaft zu betheiligen, so glaubt auch der gegenwärtige Herausgeber

— ohne sich durch den Hinblick auf den geistlichen Stand und die seltene Begabung Sonntags darin irre machen zu lassen — sich als Christ verpflichtet, alle diejenigen, welche dem Rufe der heiligen Schrift: Lasset euch versöhnen mit Gott! Gehör gegeben haben, und bekennen müssen, daß es lohnend genug ist, wenn auch nur eine unter 100, unter 1000 Bibeln einem trotzigen und verzagten Herzen den Frieden Gottes bringt, der höher ist als alle menschliche Vernunft, die aber noch immer nicht Mitglieder der Bibelgesellschaft geworden sind, noch einmal dringend zu bitten, mit dem Eintritt nicht länger zu zögern. Es bedarf ja dazu weiter nichts, als daß man sein jährlich zu wiederholendes Scherflein — bestehe es nun in Kopeken oder in Dukaten — bei dem Director der Bibelgesellschaft, Collegienrath Ulmann, oder bei dem Kassaführer derselben, Kaufmann G. E. Berg, einzahlt, und seinen Namen (sei es Mann, sei es Frau, Alt oder Jung) in das Verzeichniß der Mitglieder eintragen läßt. Der jährlich im Druck erscheinende Bericht wird den Mitgliedern unentgeltlich zugesandt.

Ein Vorfall im Armenhause an der Stintsee im Jahre 1569.

Das unten folgende Landvogteiliche Protokoll führt uns in eine Zeit, in der das übrige Livland sich bereits an Polen ergeben hatte, Riga aber noch langwierige Unterhandlungen deshalb führte. Um solche wo möglich abzukürzen, hatte der polnische Administrator von Riga, Johann Chodkiewitz, Blockhäuser erbauen lassen, von denen insbesondere das an der Dünamünde dem Handel der Rigaschen Bürger viele Hindernisse in den Weg legte *).

*) Vergl. Napiersky in Monum. Livoniae antiquae, IV., S. CXV.

„Den 28. Februarii Anno 1569 Herr Georg Pabel und Herr Jasper vom Hove beide Landvogte Gericht gesessen,

Und haben Amts und Gerichts halben zu Erkundidigung, wie sich der Ueberfall, so die Knechte aus dem Blockhause *) an der Stintsee in der Armen Hofe begangen, eigentlich begeben und zugetragen, vor sich gestellet Meister Lorenz Stegeman den Schmidt, und denselben zum hochsten ermahnet, die Wahrheit zu bekennen, wes sie, die Knechte, sich in seinem Beisein und Anhoren vorhalten hätten. Des hat er ausgesagt und bekannt, daß es sich des Mantags im Fastelabend, als er an der Stintsee in der Armen Have [Hofe] mit Havemann [d. i. Hofmann oder dem Vorsteher des Armenhauses] Matzen gesessen, zugetragen, daß die itz [jetzt] gefänglich gehaltene Knechte henzu kommen, und erstlich nach Landsknecht Gebrauch gegrußet, darnach sich nieder gesetzt, und wär ihn [ihnen] zu essen und zu drinken gegeben wurden; in der Bereding aber, so sie mit einander gehatt, hätten sie vormeldet, daß sie von der Reussschen Grenze kämen, und hätten einen Reussen mitgebrocht, den sie dann vor kein geringes geben wollten, und daß mehr Knechte nachgwemen [kämen], so zu Dunemund ihr Lager anschlan [aufschlagen] wurden. Darnach hätten sie gefragt, wie weit es an die Stadt, ans Blockhaus und bis gegen Dunemund wär, darauf ihnen dann Bericht geschehn; folgends hätten sie vorgeben, daß sie gern [eine] Tunne Bier kaufen, und nach dem Leger [Lager] in Dunemund bringen,

*) Aus dem Spätern ergiebt sich, daß dies Blockhaus wol eben das obengedachte an der Dünamünde, und daß die Landknechte wahrscheinlich Deutsche gewesen waren, welche in polnischem Dienste standen.

und Queck *) dargegen geben wollten, darnach aber sich also mit Worten vornehmen lassen, daß er, Meister Laurenz wohl vernommen, daß sie vors Bier nichts geben wollten, derwegen er, als [so viel als: nämlich] Meister Laurenz, dann die Knechte ermahnet, daß sie die Billigkeit vornehmen, und die begehrte Tunne Bier dem Wirth bezahlen wollten, so wurd er ihn [ihnen] wol Bier werden lassen, welchs denn einen unter den Knechten vordrossen, der zu ihm gesagt: er sollte das Maul halten, oder er wollte ihm die Schussel auf den Kopf schlan, das ihm die Stuck um den Kopf fliegen sollen. Wie ihm nu sodans begegenet, do wäre er von den Knechten gangen (und wäre do die Tunne Bier, so der Havemann aus dem Keller bringen und auf den Schlitten legen lassen, noch vorhanden gewesen **) wie sie, die Knechte, es aber folgends ausgerichtet, darvon trug [trüge] er keine Wissenschaft.

Darnach hat genannter Matz, der Armehavemann, ausgesagt, daß die Knechte darnach sich gegen ihn horen lassen, er sollt ihnen ein Tunne Bier werden lassen, oder sie wollten ihn, sein Weib und Kinder zerhauen, [darüber] wär er erschrocken wurden, und hätte zu Errettung sein und der Seinen ein Tunne Bier aus dem Keller geholet, auf einen Schlitten gelegt, sein Pferd vorgespannen, und seinen Knecht darneben gestellet, der ihn das Bier fuhren, und das Pferd wieder zuruck bringen sollte; der dann auch die Tunne Bier bis in Ottes Ruttelen Hof gefuhret, dar denn die Bauren, den [denen] er der Knechte Furhaben heimlich kund thun lassen, kommen, und ihn

*) D. i. in der damaligen Sprache lebendes Vieh, wie Queckſilber lebendes Silber bedeutet, und erquicken eigentlich beleben heißt.

**) Diese hier eingeklammerte Stelle findet sich in der Handschrift durchstrichen.

[ihnen] das Bier sammt dem Pferd wieder genommen, sie, die Knechte, auch ihres geubten Uebermuths halben etwas [?] gezuchtigt, also daß er daselbst sein Bier, Pferd und Schlitten wiederum bekommen.

Der Bauer Putte ausgesagt, daß sie ihn [ihm] ein Hon [Huhn] todtgeschlagen, und sunst ein lebendig genommen, wären aber beide wieder genommen worden.

Folgends Jasper Stoker gezeugt, [das gezeugt, *] daß er dieselben Knechte in des Stadtbaueren Jacob Stangen seinem Gesinde vor sich gefunden, dar sie dann vor 24 Schill. Bier gedrunken, aber nicht bezahlet, sonder ein droge Schaf **) darvor zu geben belobet, und weggegangen.

Derjenne [Derjenige] aber, den sie, die Knechte vor [als] einen Reussen mit sich gefuhret und angeben, wäre ein Unteutscher gewesen, und heisset Andres Sausse Sutt, und vorhält sich auf'm Rennuß (?) bei Bertholmes Pantt, und wie er in der Mangelung [Schlägerei] ***) etwa [unversehens] einen Schlag mit bekommen, hätte er [in] seiner Mutterspracbe geredet, und gerufen: Ne zitt, ne zitt! [Schlage nicht!]

Die ingezogene Knechte vom Blockhause haben diese der Baueren Aussag mit angehoret, sich aber entschuldigen wollen, daß sie die Tunne Bier in keiner anderen Gestalt [Absicht] von dem Baueren Matzen genommen, dann daß sie dieselb bezahlen wollten, haben sich aber beklagt der Bauern Uberfalls, und daß sie von ihnen

---

*) Irrthümlicher Zusatz in der Handschrift.

**) Trocknes Vieh ist nach Adelung, im Gegensatze des Melkviehes, solches Vieh, das keine Milch giebt (bei uns in Livland gewöhnlich güstes Vieh genannt).

***) Nach Adelung wird noch jetzt im Schwedischen ein Gefecht, ein Handgemenge: Mangel genannt.

schändlich geschlagen wurden, baten die Herrn Landvogte bei Einem Ehrbaren Rathe ihr bests zu wissen.

Dies haben die Herren Landvogte folgends referert [referiret] und kund gethan, und wie nu Ein Ehrbar Rath allerlei hierin bewogen, haben sie letzlich [sich] entschlossen, sie auf gewohnliche Urpfeid los zu lassen.

Des seindt sie heut den 12. Martii Anno 1569 wiederumb vor das Land [d. i. Landvogtei]-Gericht gestellet, als mit Namen Thonies von Lanßberg, Peter Lamtzet von Overpall, Andreas von der Frowenburg aus Preussen und Benedictus von Grossen-Hayn, die dann alle sammt auf die gefängliche Inziehung bei geschwornen Eiden Urpfeid gethan, und seind ermahnet wurden, sich gegen der Stadt Baueren ferner nicht zu vorgreifen, sonst soll das erste zum letzten kommen" [d. h. bei der Strafe des letzten Vergehens das erste mit in Anrechnung kommen].

Andenken an das Krönungsfest im Jahre 1851.

In Nr. 27 der Rigaschen Zeitung (vom 1. Februar d. J.) findet sich folgende Anzeige:

Vom Livländischen Landraths-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Erinnerung an den 22. August 1851 die Livländische Ritterschaft auf dem Landtage im December v. J. eine Stipendienstiftung beschlossen hat von 2000 Rbl. S. jährlich während 25 Jahren, zur Erziehung von sieben immatrikulirten Livländischen Edelleuten (4 in den höhern Militär-Lehranstalten und 3 in der Universität Dorpat); — daß die Vergebung dieser Stipendien dem Convente übertragen ist und daß Gesuche und Anmeldungen zu jeder Zeit dem Landraths-Collegio vorzustellen sind. № 29.

Riga, im Ritterhause, den 24. Januar 1852.

Neunter populärer Vortrag der Naturkunde.

Herr Apotheker Reese wird die Funktionen des Nervensystems auseinandersetzen.

Die Vorlesung findet um 6 Uhr Abends im Vereins-Lokale im Volmerangeschen Hause, 2 Treppen hoch, statt.

Den resp. Mitgliedern der Kranken- und Sterbekasse: **„Die Krankenpflege"** genannt, wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß die diesjährige Stiftungsfeier am Sonntag den 10. Februar in der St. Johannis-Gildestube stattfinden wird, mit der Bemerkung, daß die Entrée-Billets, sowohl für Mitglieder-Angehörige, als für einzuführende Gäste, am Sonnabend den 9. Februar, Abends von 5 bis 7 Uhr, im Sitzungs Lokale der St. Johannis-Gildestube zu lösen sind, da am Tage der Stiftungsfeier **Abends an der Kasse keine Billets** ausgegeben werden.

Die Vorsteher.

Im Januar-Monat sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: Von Herrn C. H 5 Rbl. S., — von Herrn H. G. 7 Rbl. S., — von Herrn F. M. den größten Theil des Betrages seiner Stahlwaaren-Rechnung — 12 Rbl. S, — von Herrn W. R—g in Sch—r 10 Rbl. S., — von Herrn Ludw. F. aus K—g 15 Rbl. 45 Kop. S., — von Herrn J. G. P. am 15. Januar 10 Rbl. S., — von Herrn Th. S. beim Jahres-Abschluß seiner Bücher 50 Rbl. S., — von Herrn C. B. 10 Rbl. S., — von Herrn Ed. H. 2 Rbl. S., — von Herrn Major v. W. zu Schl. 8 Pud Roggenmehl und 1 Sack Grütze.

Getaufte.

Petri-Kirche: Emerentius Müller. — George Woldemar Ernst. — Leontine Charlotte Beate Bohl. — Johanna Therese Müller. — Karl Eduard Kahrkling, gen. Weide.

Dom-Kirche: Charlotte Friederike Metzner. — Anna Karoline Petersohn. — Johann Heinrich und Alexandra Karoline Hasenkamp (Zwillinge).

Begrabene.

Petri-Kirche: Fräul. Regine Charlotte Waltzer, 53 J. — Ein todtgeborenes Zwillingspaar. — Karoline Leontine Lau, 8½ M.

Gertrud-Kirche: Schmiedsfrau Maria Elisabeth Maresch, geb. Beckmann, 62 J. — Ein todtgeborenes Mädchen. — Salz- und Kornmesser Adam Schulz, 69 J. — Karl Friedrich Schulz, 1 J. 11 M. — Karl Adolph Neander, 3 M.

Jesus-Kirche: Marie Behning, geb. Apping, 39 J. — Johann Frommhold Beckmann, 34 J. — Johann Martin Grebst, 40 J.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Peter Ohrmann, 1 J. 1 M. — Katharina Elisabeth Stabben, geb. Hase, 74 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Robert Julius Zikkert, 5 W. — Dorothea Bermann, 3 J. — Sophie Louise Snohts, 4 J.

Reformirte Kirche: Johann Karl Rohr, 63 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Pinkenhoffsche Schullehrer Friedrich Johann Gottlieb Mietens mit Ottilie Eleonore Louise Lantzky. — Der Töpfergeselle Georg Wilhelm Bittenbinder mit Barbara Pfeif (Beide in der Colonie Hirschenhof).

Johannis-Kirche: Der beurlaubte Soldat Peter Stebne mit Anna Bohjahrs. — Der Wirth Jakob Rosenthal mit Lisette Maria Schultz. — Der Dentschik Anton Sosipatrow mit Dorothea Amalie Rehberg. — Der beurlaubte Unteroffizier Jahn Tönnis mit Maria Dorothea Klapper.

Reformirte Kirche: Der Steuermann Karl Ottomar Pfaff aus Memel mit Johanna Aeplinius. — Der Kollegien-Registrator Alexander George Emanuel Barschewsky mit Anna Katharina Kiens.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 7.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 14. Februar 1852.

Kaiserlicher Tagesbefehl.

Den 30. Januar. Der Buchhaltersgehilfe der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wegekommission, Kollegien-Registrator Lopacinsky, wird zum Gouvernements-Sekretär, und der stellvertretende Rentmeister und Executor bei derselben, Gallmeister, zum Kollegien-Registrator befördert.

Prediger-Ordinationen.

Am 27. Januar wurden in der Kronskirche zu St. Jakob ordinirt die Candidaten der Theologie: Dittmar Fromhold Trey und Alfred Walter, Ersterer zum Prediger in Mitau, — und der Zweite zum Pastor-Vicar des Rigaschen und Wolmarschen Sprengels.

Noch ein Wort über unsere Domschule *).

Es treibt und ermuthigt mich zu diesem Worte das Bewußtsein, daß es gesprochen wird für die Schule, die Euch, Ihr Bürger Riga's, sehr am Herzen liegen muß, da Ihr zum Theil Eure eignen Kinder zur geistigen

*) Obgleich in der letzten Fastnachts-Versammlung von der Bürgerschaft Beschlüsse gefaßt sind, die zum Theil diesen Aufsatz überflüssig erscheinen lassen könnten, so möge dieser doch so, wie er schon vor einigen Wochen für dieses Blatt bestimmt war, hier seine Stelle finden, da der Verfasser besonders die Art der Umgestaltung der Domschule in demselben in's Auge faßte, und er sich aus Liebe für die Sache und die Anstalt getrieben fühlt, nochmals seine Ansicht darüber öffentlich und freimüthig auszusprechen.

Pflege ihr anvertraut. Seit 1½ Jahren ist die Domschule in eine Kaserne verlegt; interimistisch sollte ihr dortiger Aufenthalt sein, aber noch immer ist, trotz mancher sich ergebender Uebelstände, nichts dafür geschehn, derselben wieder eine andere Stätte zu bereiten. Wissen wir Lehrer nun auch, daß der gute Wille nicht fehlt, für dieselbe weiter zu sorgen, es bleibt immer niederschlagend, wenn wir eine so bedeutsame Sache, für welche lebendigeres Interesse zu hegen wir durch unsere Stellung verpflichtet sind, so wenig und langsam vorwärts rückt. — Doch ist es weniger die Frage um das Lokal, als vielmehr um die innere Gestaltung der Schule, die mich in diesen Blättern abermals das Wort für diesen Gegenstand ergreifen läßt. Was soll aus der Domschule werden? Ich kann nach bester Ueberzeugung nicht anders, als immer wieder antworten: ein Realgymnasium? Warum? Nochmals mögen hier schon öfter von mir ausgesprochene Gründe und zwar diesmal mit Berücksichtigung der mir zu Ohren gekommenen Bedenken dagegen Platz finden, indem ich es glaube der Sache schuldig zu sein, weshalb ich auch um so bereitwilliger an mich ergangenen Aufforderungen zu dieser Veröffentlichung nachgekommen bin *).

Vor allen Dingen ist ein Realgymnasium wirkliches Bedürfniß für unsere Stadt. Das Bedürfniß muß sich ergeben aus der Lage der Verhältnisse. Was zeigt sich uns da auf den ersten Blick? Riga ist vorzugsweise eine Handelsstadt, treibt in umfassender Weise Gewerbe, wendet immer mehr sein Augenmerk dem Fa-

*) Der Verf. hat namentlich auch in einem Schulprogramme vom Jahre 1849 und später in den Rigaschen Stadtblättern Nr. 19 und 20 von 1850, so wie in der letzten Versammlung der literärisch-praktischen Bürgerverbindung diesen Gegenstand besprochen.

brikwesen zu, hat eine Communal-Verfassung, welche die einzelnen Bürger verpflichtet, Verwaltungsposten zum Wohle und Gedeihn des Gemeinwesens zu übernehmen. Das Alles weis't ganz unverkennbar darauf, daß, wenn irgend eine Stadt die fast zwingende Nothwendigkeit fühlen muß, eine Anstalt zu besitzen, die für eine solche bürgerliche Berufsthätigkeit die Jugend vorbereitet und bildet, gerade Riga besonders eines Realgymnasiums bedarf.

Aber gut Ding will Weile haben! Wenn dieses Sprichwort je mißbraucht ist, so in der vorliegenden wichtigen, für das Gemeinwohl so bedeutsamen Angelegenheit. Wir sündigen durch diese Zögerung auf unverantwortliche Weise gegen unser eigen Fleisch und Blut, gegen unsere Kinder. Jeder Zeitverlust ist nicht mehr nachzuholen, eine Generation nach der andern geht hin und verliert wesentlich.

Bei der Umgestaltung der Domschule kann man aber nicht Rücksicht darauf nehmen, beide Zwecke zu erreichen, humanistische und realistische Bildung zugleich zu bieten und zu geben, sondern man muß ein reines Realgymnasium gründen. Um hierüber entscheiden zu können, müssen wir das Ziel, welches ein humanistische Zwecke verfolgendes Gymnasium, und das, welches ein Realgymnasium erstrebt, genau in's Auge fassen; denn darnach werden Lehrgegenstände und Lehrgang zu bestimmen sein. Hier aber zeigen sich nun thatsächlich zwei ganz verschiedene Zielpunkte. Das erstere Gymnasium will seinen Zöglingen zu einer formalen, möglichst rein geistigen Schlußfähigkeit verhelfen, sie zu einem rein wissenschaftlichen Sinne heranbilden, damit dieselben durch Wiederfinden schon gefundener wissenschaftlicher Ergebnisse diese sich selbstständig zu eigen zu

machen und ganz neue wissenschaftliche Resultate in den gewählten Berufsfächern zu gewinnen im Stande sind. Das Ziel, worauf dasselbe hinarbeitet, ist demnach bei den Zöglingen ein folgerichtiges, mehr abstractes, rein geistiges Denken, das von dem dazu verwandten Realen immer freier wird, anzubauen. Diese angebaute Fertigkeit und Fähigkeit soll zur Fortbildung der Wissenschaften und der einzelnen wissenschaftlichen Berufsfächer verwandt werden. Darnach wählt dasselbe nun seinen Lehrgang und bestimmt die einzelnen Lehrgegenstände, als welche die für die formale Bildung besonders geeigneten alten Sprachen, die reine Mathematik und die systematisch behandelten historischen Lehrfächer zweckmäßig sich darbieten. Ein anderes Ziel hat das Realgymnasium. Dasselbe faßt den Bürger, wie diesen in ihren Handels- und industriellen Bestrebungen die neuern Staaten mit umfassender Tüchtigkeit verlangen, in's Auge. Der gebildete, tüchtige Bürger soll die Verhältnisse, wie sie in seinem speciellen Berufskreise als Kaufmann, Fabrikherrn, Künstler, Landmann, Handwerker u. s. w. reell ihm vorliegen, die Wege, auf welchen er dieselben nach den ihm gegebenen Mitteln verbessern und zu einem höhern Schwunge verhelfen kann, überblicken, er soll befähigt und bereit sein, auch dem Gemeinde- und Staatsleben immer mehr aufzuhelfen. So wird für ihn nicht sowohl ein tiefer wissenschaftlicher Sinn als vielmehr praktische Durchbildung und die Fähigkeit nothwendig, so daß er das Nützliche und Zweckmäßige, Schöne und Durchführbare bei seinen Arbeiten und Unternehmungen klar zu erkennen, zweckdienliche Verbesserungen durch Anwendung passenderer Werkzeuge und Mittel bei seinen Arbeiten und durch Entdeckung neuer

Verbindungen, Handels- und Absatzwege herbeizuführen, sich ihm entgegenstellende Hemmungen und Hindernisse durch sorgfältige Untersuchungen, Ausdauer und Geduld zu beseitigen vermag. Ergeben sich aus der Feststellung einer solchen Berufsthätigkeit schon in die Augen springende specielle Forderungen für den Unterricht und die Erziehung, so auch noch daraus, daß, weil nicht eine höhere Bildungsanstalt noch folgt, wie die Universität sie für die Zöglinge des andern Gymnasiums bietet, die Bildung auf dem Realgymnasium zu einem bestimmten Abschlusse geführt werden muß. Dasselbe hat damit auch die Aufgabe, seinen als reif entlassenen Zöglingen die Fähigkeit mitzugeben, später als Häupter von Familien das Glück und Wohl dieser begründen, die eigene Mußezeit auf angenehme, Geist und Herz bildende Weise verwenden, ihren Stand auf würdige Weise vertreten zu können, indem sie nicht blos Gewandtheit im Gebrauche, sondern auch Bekanntschaft mit der Literatur der neuern Sprachen, Geschmack für Künste und überhaupt Interesse für Hohes und Edles besitzen, und sich eben sowohl ihrer Pflichten als Staatsbürger, wie als Bürger einer höhern christlichen Gemeinschaft und des Reiches Gottes bewußt zu werden. Man wende nicht ein, es seien hier Ideale von Bürgern gezeichnet. Allerdings wird das Realgymnasium eben so wenig lauter vollkommene Bürger, wie das humanistische lauter philologisch gründliche und wissenschaftlich gelehrte Männer entlassen. Aber darum darf eben so wenig das eine wie das andere sich ein zu niederes Ziel stecken. Das Realgymnasium muß als Ziel vor Augen haben, nach Vollendung des Cursus seine Zöglinge mit all den Fähigkeiten und Kenntnissen zu entlassen, die für den gründlich und tüchtig gebildeten Bürger der Neuzeit ge-

hören. Und darnach wählt es seine Lehrgegenstände und seine Lehrmethode. Es wählt die neuern Sprachen statt der alten, es nimmt die Naturwissenschaften als einen bedeutsamen Lehrgegenstand auf, wird auch die Mathematik und historischen Wissenschaften in anderer Weise wie das humanistische Zwecke verfolgende Gymnasium zu behandeln haben. Es kommt ihm weniger auf wissenschaftliche Gründlichkeit und Tiefe als auf genaue Betrachtung und allseitige Erkenntniß des einzelnen vorliegenden Gegenstandes an, denn es hat Schärfe der Auffassung und praktischen Blick anzubauen. Während z. B. das humanistische Bildung bezweckende Gymnasium in der Botanik dem Schüler sehr wohl ein fertiges wissenschaftliches System geben kann und nach den einzelnen Merkmalen die Pflanzen in die verschiedenen Klassen einreihen läßt, werden dem Schüler des Realgymnasiums ohne vorhergegebenes System absichtlich ungeordnet Pflanzen zugeführt, er hat selbst Besonderheiten und gleiche Merkmale an denselben aufzusuchen, darnach sie zu ordnen und nach und nach in ein System zu bringen, denn er soll an Sorgfalt des Blicks, an praktische Auffassung und Erkenntniß und an Selbstbestimmung des vorliegenden Realen gewöhnt werden. So wird auch bei den deutschen Aufsätzen der Realschüler immer mehr veranlaßt werden müssen, einen gegebenen realen Gegenstand genau und gründlich zu beobachten, zu durchdringen und zu beschreiben, während der Schüler, der eine wissenschaftlich gelehrte Laufbahn einschlagen will, immer mehr dahin geleitet werden muß, ein Thema rein geistig zu betrachten und zu behandeln. Aehnliche oder dieselben Rücksichten werden für die Behandlungsweise der meisten übrigen Lehrfächer bestimmend werden. Es ergiebt sich nun

aber daraus, daß die in ihren Zielen aus einander gehenden Bildungszwecke auf einer und derselben Anstalt besonders bei der Anhäufung des für beide nöthigen, aber vielfach von einander abweichenden Lehrstoffs und den noch immer sich steigernden Anforderungen der Zeit sich nicht vereinen lassen; ein solches Verschmelzen und Zusammenmischen könnte nur auf Kosten des einen oder des andern, ja nur auf Kosten beider Theile geschehn. Wohl aber begegnen sich oft nachher auf dem großen Markte des Staats- und Gemeindelebens die in diesen verschiedenen Richtungen gebildeten Zöglinge beider Anstalten, ergänzen einander, und begründen im vereinten Streben und Wirken einen neuen Aufschwung, Glück und Gedeihn des Staats und der Gemeinden, indem z. B. die Einen für den Fortschritt durch Aufstellung neuer Ideen und Pläne anregen, die Andern die damit verbundenen Vortheile, die dafür zu Gebote stehenden Mittel genau erwägen, so die Zweck- oder Unzweckmäßigkeit jener Ideen und Pläne mit ihrem praktischen Sinne erforschen, und dann nach erfolgter Billigung zugleich meist im Besitze der erforderlichen Kapitalien die Ausführung in ihre Hand nehmen.

Es läßt sich auch nicht in den untern Klassen der lateinische Unterricht als Lehrgegenstand auf dem Realgymnasium beibehalten, um etwa den Schülern, die später noch darauf verfallen zu studiren, die Möglichkeit eines Uebergangs zum andern Gymnasium offen zu erhalten. Hier muß nämlich als Resultat sorgfältiger Prüfungen und Versuche einem solchen ausgesprochenen Wunsche *) nachzukommen angeführt werden, daß durch

*) Verf. hat nämlich mit bewährten andern Schulmännern hiesiger Stadt im Auftrage des Coll. schol. einen vollständigen Lehrplan für ein Realgymnasium ausgearbeitet, und es ward dabei anfangs versucht, auf den vorliegenden Wunsch einzugehn.

Aufnahme des Lateinischen als Unterrichtsgegenstand in den beiden untern Klassen es unmöglich wird, so viel Stunden für die andern unentbehrlichen Lehrgegenstände zu gewinnen, daß diese zu einem erwünschten, ja nöthigen Abschlusse führen können. Damit muß eine solche Rücksichtsnahme auf einzelne Ausnahmen — denn solche bleiben es immer — fallen, da Ziel und Zweck der ganzen Anstalt nicht hierunter leiden dürfen. Aber ist es damit denn auch so schlimm? Keineswegs. Schlimm würde es allerdings sein, wenn der Unterricht in den untern Klassen ohne das Lateinische als ein fruchtloser, verlorener zu betrachten wäre. Aber da kommt uns nun die tröstliche Erfahrung zu Hilfe, daß es denn doch schon manchen tüchtigen und gebildeten Mann gegeben hat und giebt, ohne daß dieser sich mit den lateinischen Declinationen und Conjugationen und vielleicht einzelnen stümperhaften Versuchen im Uebersetzen herumgeschlagen hat. Weiter bringen es aber die Schüler in den untern Klassen nicht, und wenn hier von einem Verluste die Rede sein kann, so ist es für die Realschüler die kostbare Zeit, die sie auf einen Gegenstand verwandt haben, den sie ohne ihn zu einem Ziele führen und ohne ihn für ihre weitere Durchbildung unmittelbar verwenden zu können, wieder abbrechen müssen. Gewinnen nun aber, wie natürlich dafür Sorge getragen werden muß, die Realschüler durch die für das Lateinische eintretenden, auf der Anstalt selbst noch weiter verwendbaren Lehrgegenstände an geistiger Reife und Tüchtigkeit, so ist auch die Gefahr für jene einzelnen Schüler, die zu andern Anstalten später übertreten wollen, so groß nicht; auf dem erlangten höhern geistigen Standpunkte können und werden sie das Versäumte durch Privatfleiß und Studium leicht nachholen, während es doch eine Thorheit wäre, um

einzelner Ausnahmen willen der Einheit und Tüchtigkeit des ganzen Lehrplans und der Anstalt selbst zu schaden. Noch unhaltbarer zeigt sich jene Idee, wenn wir erwägen, daß nicht alle Schüler den ganzen Cursus der Anstalt durchmachen werden, und daß für diese eine Abgangsstufe nach Erreichung einer bestimmten realistischen Bildung in den mittlern Klassen der Anstalt geboten werden muß. Diese gewiß nicht unbedeutende Anzahl von Schülern würde nun gezwungen sein zu dem für sie praktisch ganz unnützen lateinischen Unterrichte um einiger weniger Ausnahmen willen, während sie den für sie praktisch verwendbaren Unterricht in wichtigen neuern Sprachen entweder ganz entbehren oder eben so mangelhaft und unbefriedigend erhalten, wie den lateinischen.

Es soll nun mit dieser Befürwortung des Realgymnasiums keineswegs etwa den bisherigen humanistischen Anstalten der Krieg erklärt werden, und auch ich theile vollkommen die Ansicht, daß es gewiß höchst bedenklich und nachtheilig sein würde, jene Gymnasien, denen wir bisher so viel zu danken haben, und die nicht durch Realgymnasien ersetzt werden können und sollen, ganz zu beseitigen. Aber darum handelt es sich bei dieser Frage auch gar nicht. Für den Gelehrtenstand bleiben jene nach wie vor, und was wir von denselben an Erfahrungen, an bewährter und zweckmäßiger Unterrichtspraxis als auch den Zwecken unserer Anstalt dienend und fördernd irgend benutzen können, nehmen wir für die Lehrer der neuen Lehranstalten, wenn auch für andere Lehrobjecte, gern in Anspruch, ja wünschen und verlangen sie sogar für dieselben, ohne dabei aber für einzelne Lehrzweige die dem Zwecke der Anstalt entsprechende besondere Lehrmethode zu opfern. Jedoch können und sollen nicht alle zu Bildende auf den bisherigen Gymnasien gebildet wer-

den; denn diese reichen nicht mehr aus und bieten nicht die Durchbildung, welche der höhere Bürgerstand, der unverkennbar gegenwärtig ein bedeutender Faktor in den neuern Staaten geworden ist, verlangt und besitzen muß. Beide Arten von Anstalten sollen also neben einander bestehn. Riga hat nun ein Gymnasium, welches den Ansprüchen der humanistischen Bildung entspricht; Riga hat aber auch einen großen und bedeutsamen Bürgerstand, und für diesen keine entsprechende Bildungsanstalt. Die Domschule wird von diesem Bürgerstande unterhalten, was kann also näher liegen, als daß diese Anstalt dahin erweitert werde, daß sie künftig den Bedürfnissen der Bürgerschaft abhelfe? Fast jede mittlere Stadt Deutschlands hat gegenwärtig ein Realgymnasium, die größern Städte haben deren mehrere; wie lange soll und will denn Riga noch auf das mindestens nöthige eine warten? Ist dasselbe erst in's Leben getreten, so wird es ihm an Frequenz gewiß nicht fehlen, natürlich vorausgesetzt, daß man dafür Sorge trägt, die neue Anstalt tüchtig zu begründen, d. h. sie mit tüchtigen Lehrkräften und Lehrmitteln auszustatten, so daß sie Vertrauen sich verdienen und erhalten kann.

Mögte das hier ausgesprochene Wort mit dazu wirken, daß endlich für die Sache Hand an's Werk gelegt und keine Kosten dafür gescheut werden; gilt es doch den Aufschwung und Flor unserer Bürgerschaft, das Glück und Heil unserer Kinder und Kindeskinder!

C. Herweg,
Domschullehrer.

Polizeiberichte.

(29. Januar bis 4. Februar.)

Den 29. Januar fand ein Klein-Jungfernhoffscher Bauer, bei dem Oeffnen eines Fischerloches, unter dem Eise der Düna eine auf dem Wasser schwimmende Leiche, welche in der Folge als die eines Uexküllschen Bauern erkannt ward, ohne daß sofort die Todesart ermittelt werden konnte.

Den 30. Januar erkrankte in der Stadt ein Postillon, den 31. Januar in der Mitauschen Vorstadt ein Frauenzimmer an den modificirten Blattern; — den 4. Februar ebendaselbst ein Arbeiter, und in der Stadt ein sechsmonatliches Kind an den natürlichen Blattern.

Den 3. Februar, Abends um 11 Uhr, fand man einen Mann in seiner im 3. Vorstadttheil belegenen Wohnung leblos auf der Zimmerdiele neben seinem Bette liegend, ihm zur Seite sein mit Blut gefärbtes Rasirmesser. An der linken Seite seines Halses waren zwei, aber nur oberflächlich ausgeführte, Schnittwunden, dagegen beide Armpulsadern durchschnitten. Der Verstorbene, der am Säuferwahnsinn und an einem Brustübel gelitten, hatte allem Anschein nach sich selbst entleibt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Alexander Sattler. — Caspar Alexander und Johann Luzau (Zwillinge). — Antonie Johanna Aurelie Ulrich. — Theodor Reinhold Julius. — Nicolai Leopold v. Bluhm. — Johann Christian und Dorothea Katharina Jürgensohn (Zwillinge).

Petri-Kirche: Amalie Elisabeth Rogge. — Julie Anna Katharina Mertens. — August Eugen Baltzer. — Albert Theodor Ludwig. — Karl Alexander Freudenfeldt. — Franz Amandus Ferdinand Reichardt.

Dom-Kirche: Johanna Sophie Pauline Zinserling. Karl Emil Nauming. — Henriette Malwine Rimeiko.

Gertrud-Kirche: Karl Ernst Heinrich Rautenberg. — Jakob Jaunsemm. — George Robert Ludwig Ehrgle. — Charlotte Eva Feldmann. — Emilie Katharina Kuggis. — Alexandra Aurora Kaarsberg. — Karl Jahn. — Ottilie Mey. — Johann Wannags. — Karl Wilhelm Emil Reyher.

Jesus-Kirche: Maria Helene Schihding. — Karl Stalden. — Andreas Jannsohn. — Johann Heinrich August Mumberger. — Henriette Braun. — Anna Eleonore Petersohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Collegien-Assessor und Ritter Alexander v. Kieter, 63 J. — Prediger-Wittwe Maria Elisabeth Hyttig, geb. Schröder, 74 J — Natalie v. Rennegarten, geb. v. Hüene, 44 J.

Petri-Kirche: Fräul. Elisabeth Euphrosyne von Bergmann, 58 J.

Dom-Kirche: Elisabeth Emilie Wagner, 15 J. 10 M. — Maria Frey, geb. Götz, 45 J. 4 M. 18 T. — Johann Heinrich Hasenkamp, 3 W.

Gertrud-Kirche: Barbara Kretschmann, 57 J.

Reformirte Kirche: Bäckermeister Georg Philipp Wasem, 75 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schneidermeister Johann Christian Berg mit Juliane Elisabeth Maurer.

Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungscommis Karl Andreas Didrichson mit Amalie Henriette Frantz. — Der Maurergeselle Ernst Heinrich Büschel mit Johanna Albertine Quäder. — Der Bäckergeselle Emil Hermann Franz mit Anna Karoline Podlinsky (auch Jesus-Kirche). — Der aus Dänemark gebürtige Handlungscommis Johann Gottlieb Pötsch mit Katharina Immanuela Schröder. — Der Müller Friedrich Theodor Immertreu mit Johanna Rosine Michaelis.

Gertrud-Kirche: Der Conditor in Mitau Heinrich Robert Tomaschewsky mit Georgine Juliane Leontine Tryllitzsch. — Der Gemeine vom Rigaschen Invaliden-Kommando Emmanuel Nuß mit Maria Katharina Lütken. — Der Stauer Ernst Zelle mit Anna Kybillis. — Der Arbeitsmann Michael Paur mit Anna Freimann. — Der beurlaubte Soldat Peter Kanniser mit Maria Ahrst. — Der Unteroffizier der innern Wache Alexander Kolzow mit Helene Behrsing. — Der Handlungscommis Eduard Friedrich Hermann Jacobowsky mit Anna Dorothea Elisabeth Bluhm. — Der beurlaubte Soldat Peter Kruskop mit Magdalena Alex. — Der älteste Schlosser im Karabinierregiment des Thronfolgers Peter Lück mit Emilie Leontine Wallenstein. — Der Fuhrmann Karl Wichmann mit Anna Meelehn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 8.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 21. Februar 1852.

Beförderung im Range.

Laut Allerhöchsten Befehls ist der bei Sr. Excellenz dem Livländischen Herrn Civil-Gouverneur zu besondern Aufträgen angestellte Beamte, Titulärrath, Magister Schilinzky, für Auszeichnung im Dienste zum Kollegien-Assessor befördert worden.

Die Kriegsereignisse um Riga im Jahre 1812.

Wem unter uns — sei er im vorigen oder erst in diesem Jahrhunderte geboren, habe er die Kriegsereignisse des Jahres 1812 in Riga oder außerhalb der Vaterstadt erlebt, oder kenne er dieselben nur aus den Erzählungen der bejahrteren Verwandten und Freunde, oder aus Geschichtsbüchern — wem unter uns müßte es nicht aufgefallen sein, in unsern Stadtblättern vom Jahre 1812 — wenn sie ihm anders zu Gesicht gekommen sind — so gar nichts von den verhängnißvollen Zeitereignissen in und um Riga verzeichnet zu finden, als handelte es sich um Gegenstände, die, als dem Zwecke der Stadtblätter zu fern liegend, nicht in dieselben gehörten! Aber, sollte man glauben, wovon das Herz voll ist, geht der Mund über. In einer Zeit, wo alle Schrecken der Belagerung und Eroberung der Stadt die Gemüther der Städter mit banger Erwartung erfüllten, da des Schicksals der Stadt in den Stadtblättern nicht zu gedenken, sollte das nicht befremden! Doch mogte dies Stillschweigen durch Anordnun-

gen der städtischen Militär- oder Civilobrigkeit, aus gut gemeinter Sorge, die Bürger dürften durch Besprechung des Gegenstandes noch mehr aufgeregt werden, oder durch die Vorsicht der Herausgeber der Stadtblätter *) zu erklären seien, die für den gar nicht unwahrscheinlichen Fall der feindlichen Besetzung der Stadt dessen gedenken mogten, daß Napoleon und seine Untergebenen auch diejenigen still zu machen wußten, welche ihn mit Drucklettern zu bekämpfen suchten, oder mogte die Sache andere Gründe haben — sie sind bis jetzt nicht ermittelt, kaum wahrscheinlich gemacht worden — diese bei Seite gestellt, sollten unsere Stadtblätter nicht noch jetzt, nach Ablauf von 40 Jahren, den Raum bieten können, der damaligen Kriegsereignisse zu gedenken, und, wenn wir bereits eine gedrängte Erzählung derselben in einem unter uns wol noch nicht allgemein genug bekannten Werke vorfinden, dessen kriegskundiger Verfasser aus den besten Quellen schöpfte, sollte da nicht ein Nach- und Abdruck für diese Blätter gerechtfertigt erscheinen? Der gegenwärtige Herausgeber der Stadtblätter glaubt ein Ja! des Lesers voraussetzen zu müssen, und theilt demselben aus der Geschichte des vaterländischen Krieges im Jahre 1812, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland verfaßt von dem Generallieutenant Michailowsky Danilewsky (in der Uebersetzung C. R. Goldhammer's), Bd. I., S. 344 f., Nachfolgendes hier mit, indem er nur dessen noch zu gedenken nicht unterlassen kann, daß der Verfasser dieses Werkes hiebei auch die „Skizzen zu einer Geschichte des Russisch-Französischen Krieges im Jahre 1812", deren ungenannter Verfasser bekanntlich der ver-

*) Im Jahre 1812 waren die Stadtblätter mehren Herausgebern zugleich anvertraut worden.

storbene hiesige Oberpastor K. L. Grave *) ist, so wie ein „handschriftliches Tagebuch des Rigaschen Oberpastors Thiel", **) benutzt hat.

„Die ganze untere Gegend von der Düna war (als der Krieg am 12. Juni 1812 begann, s. Danilewsky I., S. 131) von Truppen entblößt. Nur eine Garnison von 15,000 Mann, größtentheils aus Ersatz- und Reserve-Bataillonen und Eskadronen gebildet, besetzte Riga, unter dem Kommando des Rigaschen Kriegsgouverneurs, Generals Essen, welcher über die Truppen und die Gouvernements Kurland und Livland mit der Gewalt eines Oberbefehlshabers activer Truppen bekleidet worden war. Diese Gewalt war in der Lage, in welcher Essen sich befand, nothwendig, denn er mußte abgesondert handeln. Wir vermutheten zu Anfange des Feldzuges, daß Napoleon wahrscheinlich ein bedeutendes Korps gegen Riga senden werde, um es zu erobern und die Invasion weiter fortzusetzen, und dadurch zugleich die Engländer des einzigen Hafens zu berauben, vermittelst dessen sie noch mit dem Continente Handel trieben. Die Küsten der Nordsee und des Baltischen Meeres, die Mündungen der in diese Gewässer sich ergießenden Flüsse, die Seestädte von Memel bis zum Atlantischen Ocean befanden sich schon in den Händen Napoleon's, und deshalb konnte man mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß er seinen gierigen Blick auch auf Riga werfen werde, welches für ihn sowohl in militärischer Beziehung, als auch zur Consolidirung seines politischen Systems sehr wichtig war.

Vor dem Ausbruch des Krieges wurden die Verthei-

*) Einige Auszüge aus diesem Buche, das ja wol nicht mehr Viele besitzen, dürften dem Leser vielleicht auch genehm sein.

**) Ist dasselbe noch erhalten, und wird es nicht einst Eigenthum der Stadtbibliothek oder der Bibliothek für inländische Geschichte und Alterthumskunde werden?

digungsmittel Riga's und Dünamünde's nach Möglichkeit verstärkt, und aus Kurland, welches eins der ersten Opfer der Invasion werden mußte, wurde Alles fortgeschafft, was man nur fortbringen konnte. Die Geldsummen, welche sich bei den Grenzbehörden und Zollämtern befanden, die in Goldingen, Hasenpoth und Schrunden angelegten Magazine wurden nach dem Innern des Landes abgeführt. Von Libau und Windau aus wurden Artilleriegeschütze und Getreide zu Wasser abgeschickt, und was nicht auf Schiffe verladen werden konnte, vernichtet. Aus den Dorfvorrathsmagazinen Kurlands *) wurde Getreide nach Riga abgeführt, und ebendorthin der Pferde- und Viehbestand der Bewohner zusammengetrieben. Wagen, besonders die Räder, wurden zerbrochen, und den Eigenthümern dagegen Quittungen ausgestellt, Wege und Brücken ruinirt, und Alles in Ausführung gebracht, was dem Feinde die Mittel zur Verproviantirung und zum raschen Vordringen erschweren konnte.

Schon vor dem Ausbruche des Krieges und dem Abschlusse des Friedens mit dem Londoner Hofe befand sich im Baltischen Meere eine Englische Escadre. Der Befehlshaber derselben ließ dem Rigaschen Kriegsgouverneur durch einen mit Schwedischem Passe abgeschickten Kaufmann die Mittheilung machen, daß im Fall eines Bruches zwischen Rußland und Frankreich die Escadre bereit sei, uns, wo es nöthig sein werde, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, und selbst Memel zu bombardiren. Essen nahm das erste Anerbieten mit Dank an, antwortete aber auf das andere, daß es zwecklos sein würde, Memel, als einen gar nicht militäri-

*) Die Uebersetzung hält sich hier zu streng an das russische Wort. In den Ostseegouvernements hat man nur Gemeinde- oder Bauervorrathsmagazine.

schen Ort, zu zerstören. Nach erhaltener Nachricht von dem Einbruche des Feindes in unsere Grenzen zog Essen die militärischen Verhältnisse in Erwägung, zögerte nicht in Erwartung von Befehlen, sondern trat sogleich mit dem Kapitän des auf der Rhede von Riga unter Amerikanischer Flagge befindlichen Englischen Kriegsschiffes in Relation. Der Kapitän übergab ihm ein Schreiben des Admirals Martin, welcher sich mit der Escadre im Baltischen Meere befand. In diesem Schreiben war auf's Neue die Bereitwilligkeit ausgedrückt, uns gegen Napoleon zu unterstützen. Bald darauf, am 24. Juni, kamen in Dünamünde einige Englische Kriegsschiffe mit dem Admiral Martin an. Da die aus Sweaborg nach Riga beorderten Kanonenböte noch nicht eingetroffen waren, so ersuchte Essen die Engländer, 8 solcher Böte zu erbauen, mit denselben die Küsten Preußens zu beunruhigen und in geheime Beziehungen mit den Einwohnern zu treten.

Schon war mehr als eine Woche seit dem Uebergange der feindlichen Hauptmacht über den Niemen verstrichen, aber noch zeigten sich keine Detaschements derselben in Kurland. Macdonald, welcher den Befehl hatte, Riga zu belagern, mußte zum Beginn dieser Belagerung den Abzug unseres Heeres von der Düna abwarten, und den rechten Flügel der ersten Armee bedrohen. Zu diesem Zwecke war Macdonald anfänglich mit einem Theile seines Korps, der Division Grandjean's, nach Dünaburg beordert. Die glücklichen Operationen des Grafen Wittgenstein gegen Oudinot hielten Macdonald an der Düna länger auf, als Napoleon vermuthet hatte. Der andere Theil seines Corps, die Division Grawert's, aus preußischen Truppen bestehend, marschirte von Schaulen nach Janischki. Essen seinerseits hatte zeitig ein Detaschement unter dem Generalmajor Weljaminow von Riga

nach Mitau beordert, um Bauske und die Nordgrenze des Wilnaschen Gouvernements zu beobachten. Die Patrouillen streiften bis Schaulen, wo am 23. Juni das erste Scharmützel stattfand. — Die unsrigen zogen sich zurück. Der Feind rückte bis Janischki vor. Dort entspann sich am 24. Juni ein Gefecht, bedeutender als das erste, und Weljaminow, davon benachrichtigt, rückte mit 5 Bataillonen aus Mitau nach Janischki; aber zu gleicher Zeit wurde das Kommando über sein Detaschement dem Generallieutenant Löwis übergeben, welcher es für besser hielt, dem Feinde nicht entgegen zu gehen, und dem Detaschement, so wie allen Streifpatrouillen und Posten den Befehl ertheilte, sich nach dem Kurländischen Gute Ekau zurückzuziehen. Die Preußen rückten nur langsam vor, und erschienen nicht vor dem 7. Juni Angesichts unserer Truppen. Grawert griff Ekau von der Fronte her an; Kleist umging den Flecken *) von hinten. Löwis vertheidigte sich in den Häusern, hinter den Zäunen und einer Kirchenmauer, mußte aber der überlegenen Macht weichen, besonders als Kleist ihm im Rücken erschien. Löwis schlug sich mit dem Bajonnet durch, und ging über Dahlenkirchen nach Riga zurück. Der Feind näherte sich der Düna. So wurde zum ersten Male seit dem siebenjährigen Kriege Blut vergossen zwischen Russen und Preußen. Die letzten kämpften mit wahrer Erbitterung, besonders seit dem Augenblicke, als man ihnen eine Kanone abgenommen hatte, deren sie sich jedoch bald wieder bemächtigten. Viele preußische Offiziere, die an dem Gefecht bei Ekau Theil genommen hatten, wurden von Napoleon mit dem Orden der Ehrenlegion belohnt, welcher dadurch die Ergebenheit seiner neuen Bundesgenossen für sich zu erwerben strebte.

*) Richtiger: Ort, da von einem Gute die Rede ist.

Hundert und zwei Jahre hindurch hatte Riga das Elend des Krieges nicht mehr erfahren, sondern unter Rußlands Obhut sich der Wohlthaten des Handels und des Genusses seiner alten Privilegien erfreuen können Erfüllt von Liebe für Rußland und von Haß gegen Napoleon, waren die Einwohner bereit, gleich ihren Vorfahren, auf den Mauern kämpfend zu fallen; aber sie hegten die gerechte Besorgniß, daß wegen der Nähe der Grenze die Schrecken der feindlichen Invasion sich zuerst über sie entladen, und daß sich an Riga, welches Napoleon die Vorstadt Londons nannte, *) die Gier und Habsucht der Französischen Räuber erschöpfen werde. Ihnen stand vor den Augen das Beispiel Hamburgs und Danzigs. Das erste, von der Ferse des sogenannten großen Französischen Reichs zertreten, hatte seinen alten Wohlstand eingebüßt, und das andere hatte für die ihm von Napoleon verliehene scheinbare Unabhängigkeit durch fünfjähriges Leiden bezahlen müssen. Man erbebte bei dem Gedanken, daß Riga von Rußland, mit welchem es durch seine geographische Lage und jahrhundertlange Gewohnheit verwachsen war, abgerissen werden könnte. **) (Forts. folgt.)

Eingesandte Anzeige.

Elfter populärer Vortrag über Naturkunde.

Donnerstag den 28. Februar.

Herr Dr. phil. Kersting wird über Verbrennung sprechen.

Die Vorlesung findet um 6 Uhr Abends im Vereins-Lokale im Volmerangeschen Hause, 2 Treppen hoch, statt.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann Robert Julius Grünfeldt. — Juliane Johanna Louise Feyler. — Anna Adelheid Wohlgemuth.

*) Grave's Skizzen, S. 14.
**) Grave, S. 22.

Dom-Kirche: Eugenie Anna Emilie Hinsch. — Ottilie Amalie Franziska Minus.

Begrabene.

Jesus-Kirche: Joachim Wilhelm Wendt, 85 J. — Juliane Emilie Bockslaff, 2 J. 2 M. — Juliane Elisabeth Brosche, geb. Paris, 47 J. — Maria Elisabeth Hannemann, 6 J. 6 M.

Armen-Kirchhof: Anna Adamowa, 40 J. — Gottfried Eduard Beck, 40 J. — Julie Katharina Behrsing, 2 J. — Nicolaus Paul Palm, 62 J. — Johann Stauden, 39 J. — Eva Salzmann, geb. Selting, 65 J. — Johann Robert Eduard Jordan, 4 M. — Christine Rosine Iwanow, geb. Schönström, 54 J. — Anna Ossipowa März, geb. Sacharowsky, 65 J. — Eleonore Eggert, geb. Jaruschewitz, 62 J. — Elisabeth Wöhler, geb. Jürgens, 88 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Ilse Petersohn, 65 J. — Anna Barbara Kruskopf, 55 J. — Thomas Christian Kröger, 41 J. — Anna Leugwens, 19 J. — Karoline Elisabeth Feit, 4 M. 16 T. — Anna Maria Kruhse, 6 M. — Karl Bernhard Schwedler, 1 M. — Elisabeth Himpel, verw. Sakrewsky, geb. Kalning, 63 J. — Katharina Markowsky, geb. Leepkaln, 33 J. — Maria Bergmann, 21 J. — Jannis Jurrsohn, 5 M. — Helene Döpken, 14 T. — Greete Langer, 27 J. — Emerentius Müller, 5 T. — Karl Rehmel, 3 W. — Henriette Mohrem, geb. Günther, 70 J. — Ernst Jakob Streichert, 61 J. — Johann Friedrich Freiberg, 59 J. — Helene Ignatjewna, 46 J. — Martin Swegge, 40 J. — Johann Ferdinand Martin Buschmann, 1 J. — Olga Katharina Sulz, genannt Steinberg, 11 M. — Ein todtgeborenes Kind. — Emma Dorothea Wilhelmine Wickmann, 7 M. — Emilie Pauline Natalie Berner, 8 W. — Ein todtgeborenes Kind. — Karoline Balzer, 6 W. — Ein todtgeborenes Kind. — Anna Barbara Frank, geb. Schmidt, 77 J. — Natalie Amalie Wirk, 4 J. 6 M. —

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Aufseher bei der Brandweinspacht in St. Petersburg Albert Adam Inzenberg mit Louise Kruhsmann. — Der Tischlergeselle Julius Sylvester Weiß mit Natalie Christine Aßmus.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 9.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 28. Februar 1852.

Kaiserlicher Tagesbefehl.

Den 16. Februar. Der beim Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland zu besondern Aufträgen befindliche Rittmeister, Fürst Wittgenstein, wird für Auszeichnung im Dienste zum Major befördert, mit Verbleibung in seinem gegenwärtigen Amte und bei der Kavallerie.

Ordens-Ertheilung.

Durch Allerhöchsten an das Ordenskapitel am 25. December v. J. erlassenen Ukas ist der Kommandeur des Rigaschen Garnison-Bataillons, Obrist Pretzmann, zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt.

Die Kriegsereignisse um Riga im Jahre 1812.

(Fortsetzung.)

„Am 17. Juni wurde Riga in Kriegszustand erklärt, und die blutrothe Fahne wehete vom Wall herab. Es erfolgte nun ein Allerhöchster Befehl, die Schlüssel der Stadt, welche nach einem besondern, ihnen von Peter dem Großen verliehenen, Privilegium bei den Bürgern aufbewahrt waren, dem Commandanten zu übergeben. Bei dieser Gelegenheit wurden die Bürger eines Allerhöchsten Rescripts gewürdigt, in welchem der Kaiser ihre

stete Treue und Ergebenheit für den Thron rühmte. [1]) Um eine Belagerung aushalten zu können, wurde den Einwohnern befohlen, sich auf 4 Monate mit Lebensmitteln zu versorgen. Allen, die es wünschten, wurde es freigestellt, die Stadt zu verlassen, jedoch unter der Bedingung, Stellvertreter zum Beziehen der Wachen für sich zu schaffen, von ihren Obern oder Zünften die Erlaubniß zu haben, sich entfernen zu dürfen, für die richtige Einzahlung aller auf ihnen lastenden Abgaben Bürgschaft zu stellen, und in jedem Hause für den Fall einer Feuersbrunst zwei gesunde, volljährige Männer zurückzulassen. Es wurde befohlen, alle leicht feuerfangende Substanzen, als Pech, Theer, Terpentinöl, Phosphor, aus der Stadt

[1]) Es hatte nämlich der Rigasche Rath gegen den Befehl des Rig. Kriegsgouverneurs vom 13. Februar 1812 (damals noch Labanow-Rostowsky) wegen Abgabe jener Schlüssel die Bewahrung eingelegt, „von den ältesten Zeiten wären die Schlüssel der Stadt-Thore immer auf dem Rathhause aufbewahrt worden, auch Peter der Große habe dieses Privilegium anerkannt und bestätigt" (nicht: verliehen, wie Danilewsky anzeigt) und deshalb den Kriegsgouverneur um Verwendung bei Sr. Kaiserlichen Majestät gebeten. Kaiser Alexander entschied zwar, mittelst eines vom Kriegsminister Barclay de Tolly, Livlands Eingebornen (s. Stadtbl. 1818, S. 121—127), mit unterzeichneten Befehls, für „den gewöhnlichen und festgesetzten Grundsatz, nach welchem die Schlüssel der Stadt unter der Aufsicht der Commandanten stehen müssen", der Befehl ist aber so väterlich-mild und väterlich-wohlwollend abgefaßt, daß die unbegrenzte Liebe, welche die Unterthanen gegen ihren Landesvater hegten, schon durch dies eine Beispiel begründet erscheint. — Vergl. Rig. Stadtbl. von 1813, S. 401—404, unter der Ueberschrift: „Die beiden neuesten Urkunden Monarchischer Huld gegen die Stadt Riga."

fortzuschaffen; die Böden von hölzernen Geschirren und allem Gerümpel zu säubern; den Hausbesitzern, sich mit der bestimmten Anzahl von Tonnen mit Wasser, mit Handmühlen, Zubern, Eimern, Handspritzen und dicken, an fadenlangen Stangen befestigten, Wischern aus Lindenbast zu versorgen. Die bis zu jedem Hause führenden unterirdischen Wasserröhren sollten in der größten Ordnung erhalten werden, und stets einige Eimer mit Wasser sich bei denselben befinden. Für den Fall, daß sich in einem Viertel eine Feuersbrunst ereignete, wurde verboten, aus andern Stadtvierteln nach dem Orte des Brandes hinzueilen. Die Aufsicht über die Erfüllung dieser Vorschriften wurde der sogenannten Bürger-Stadt-Miliz übertragen, welche in jedem Stadt-Viertel postirt war. Sie mußte zur täglichen Revision und Beglaubigung der Ausführung der obrigkeitlichen Anordnungen Commando's ernennen. Einige Kirchen [2]) wurden geräumt, um das aus der Umgegend und aus Kurland hergeführte Getreide und eine große Quantität Stroh daselbst abzulegen. Das Stroh war bestimmt, um die Straßen für den Fall eines Bombardements damit zu belegen, wogegen man nicht genug Vorsichtsmaaßregeln ergreifen konnte; denn Riga zählte bei einem Umfange von nur 2100 Faden 850 Häuser und 24,000 Einwohner. Auf der lutherischen Domkirche wurde ein Telegraph errichtet, um mit der Escadre des Admirals Martin, welcher beim Ausbruch des Krieges in Dü-

[2]) „In den engen Gassen drängen sich Fuhren mit Korn, das aus Kur- und Livland herbeigeführt und in zwei Kirchen aufbewahrt wird, die dazu haben eingeräumt werden müssen." (Grave a. a. O., S. 23). — „In den ersten Tagen des Juli-Monats [1812] wurde, zugleich mit der Domkirche, auch die St. Johannis-Kirche zur Aufbewahrung des aus Kurland hieher geführten Getreides bestimmt." (Rig. Stadtbl. 1817, S. 491). — Auch die Jakobikirche wurde „auf Requisition der Gouvernements-Regierung zu Kriegsbedürfnissen eingeräumt."

namünde angekommen war, zu correspondiren [3]). Zur Anschaffung verschiedener Gattungen von Vorräthen wurde eine Commission niedergesetzt, bestehend aus drei Beamteten, drei Kaufleuten und drei Zunftgenossen. Die Bürgerschaft erwählte Deputirte zur Beaufsichtigung der beim Festungsbau angestellten Arbeiter. Wegen Mangels an Artilleristen wurde eine Anzahl von Bürgern zur Bedienung bei den Geschützen bestimmt, welche auf den Hüten Cocarden von blauer und grüner Farbe trugen. In den Vorstädten wurden Linien gezogen, zur Bezeichnung der für den Fall der Annäherung des Feindes zum Niederbrennen bestimmten Häuser, und Pechkränze in Bereitschaft gesetzt. Viele Krongebäude wurden zu Hospitälern umgewandelt. Endlich erließ der Kriegsgouverneur an dem Tage, an welchem Riga in Kriegszustand erklärt wurde, eine den Umständen angemessene Proklamation." [4])

„Die Vorbereitungen, um die Belagerung auszuhalten, veränderten das Aussehen des handelnden Riga's. Oede wurden die schönen Landhäuser, welche die friedlichen Einwohner so eben erst bezogen hatten, um den schönen Frühling zu genießen. Man dachte jetzt blos daran, Familien und Vermögen zu retten, die Habseligkeiten einzupacken, Sachen von Werth in geheime Keller zu verber-

---

Grave's Predigt: Unsere Hilfe kommt vom Herrn! ꝛc, am 14. Juli 1812 gehalten, S. 22, Anm.

[3]) „Von dem Thurme der Domkirche hingen große schwarze, an Schnüren befestigte, Bälle herab, welche bewegt werden konnten, und einen Telegraphen bildeten." (v. Schlippenbach's Erinnerungen von einer Reise nach St. Petersburg, Th. 1, Mitau 1816, S. 14). — Eine Abbildung der Domkirche mit dem Telegraphen findet sich auf dem Deckel zum Müllerschen Kalender von 1820, größer und farbig in Brotze's Samml. verschiedener Livl. Monumente ꝛc. auf unserer Stadtbibliothek.

[4]) Sie erschien zu „Riga, am 17. Juni 1812", den Raum einer kleinen Folioseite einnehmend, und in der Form einer Anrede an die „Einwohner Riga's."

gen, oder nebst Frauen und Kindern nach der Insel Oesel, nach Petersburg und ferne Gouvernements fortzuschicken. Fahrzeuge und Schiffe wurden auf der Düna beladen; in den engen Straßen drängten sich Fuhren aller Art. Während dessen gingen in der Stadt die widersprechendsten Gerüchte umher; bald verkündigte man Fortschritte, bald Niederlagen unserer Heere; man sprach davon, daß die Engländer und Schweden Riga zu Hilfe kommen könnten; eilte vor die Barrièren, um zu hören, ob sich nicht Schüsse vernehmen ließen; beobachtete die Bewegungen des Telegraphen; — kurz, Furcht und Hoffnung mischten sich durcheinander."

„In solcher Lage befanden sich die Einwohner, als sie das am 7. Juli bei Ekau stattgefundene Gefecht und Löwis's Rückzug erfuhren. Am folgenden Tage brachte man die Verwundeten ein, — eine Erscheinung, die man in Riga noch nicht gesehen hatte. Sogleich wurde die Mitausche Vorstadt angezündet, und die Flammen wütheten desto heftiger, weil daselbst die Vorräthe an Schiffs- und anderm Bauholz aufgestapelt waren. [5]) Wer sich entfernen konnte, zog fort; Schiffe, mit ganzen Familien beladen, gingen die Düna hinab; die Equipagen drängten sich einander bei den Barrièren. Gegen Abend traf Löwis's Detaschement in Riga ein. „Die Soldaten waren so heiter und munter, wie auf der Parade", sagt ein Augenzeuge. [6]) Die Rückkehr der Truppen vergrößerte die Besorgnisse der Einwohner. Man glaubte, daß die Preußen unserm Detaschement auf dem Fuße nachfolgen,

[5]) Vergl. Grave a. a. O. S. 34, der noch hinzufügt: „Spät Abends [den 8. Juli] verzehrte die Flamme die Häuser einer in der Düna gelegenen befestigten Insel." Hasenholm? Daselbst findet sich allerdings noch jetzt eine Batterie. S. Rig. Stadtbl. 1851, S. 90.

[6]) „Handschriftliches Tagebuch des Rigaschen Oberpastors Thiel." (Bemerkung Danilewsky's.)

in derselben Nacht über die Düna setzen, die Stadt einschließen und das Bombardement beginnen würden. Viele kleideten sich zur Nacht gar nicht aus, um im Augenblick des Allarms gleich bereit zu sein. Die Behörden, der Civil-Gouverneur Du Hamel und die Militär-Waisen-Abtheilung begaben sich nach Pernau [7]). Die preußischen Streifwachen kamen bis zu dem Gute Dahlen, und erschienen bei Katlekaln, 9 Werst von Riga, indem sie sich das Ansehen gaben, als wenn sie durch die daselbst befindlichen Furthen über den Fluß gehen wollten; sie besetzten sogar die Insel Dahlholm, blieben aber stehen, als, zur Verstärkung der reitenden Vorposten, ein Infanteriedetaschement mit 4 Geschützen und einige Kanonierböte ihnen entgegengeschickt wurden [8]). Am 10. Juli begann man, die Häuser auf Hagensberg niederzureißen. Aus den Vorstädten wurden die Lazarethe nach der Stadt übergeführt, auch zogen viele Vorstädter, welche das baldige Abbrennen ihrer Häuser erwarteten, ein. Aber da man die Vorstädte in kürzester Zeit, bei der ersten Nachricht von dem Uebergange des Feindes über die Düna, den Flammen übergeben konnte, so wurde von dem Kriegsgouverneur am 11. Juli folgende Proclamation erlassen:

---

[7]) Zur Ergänzung und Erläuterung siehe hier Sonntags Anmerkung zu seiner in Pernau gehaltenen, auch daselbst gedruckten, Predigt: Die Feier des vereinten Sieges- und Friedens-Festes den 21. Juli 1812 ꝛc., S. 6. „Sämmtliche Gouvernements- und Kreisbehörden erhielten den 8. Juli den Befehl, Riga zu verlassen. Namentlich nach Pernau wurden verlegt: die Gouvernements-Regierung nebst dem Gouvernements-Procureur, der Kameralhof, das Ober-Consistorium und das Ober-Forstamt. Auch befanden sich, in Veranlassung des zu Schiffe hieher gebrachten Archivs des Hofgerichts, mehrere Glieder und Beamten dieser eigentlich nach Fellin bestimmten obersten Justizbehörde hier. Außerdem aber eine große Anzahl geflüchteter Familien."

[8]) „Bericht Essen's vom 13 Juli Nr. 316." (Anmerkung Danilewsky's.)

„Da in der Moskauschen und St. Petersburgischen Vor-
„stadt bezeichnet worden, welche Häuser daselbst vernich-
„tet werden sollen, die übrigen Gebäude daselbst aber noch
„stehen bleiben können, so werden diejenigen Einwohner,
„deren Häuser in den besagten Vorstädten der Vernich-
„tung nicht unterworfen sind, hiermit angewiesen, aus der
„Stadt nach ihren Häusern und Wohnungen zurückzukehren."

„Eine solche beruhigende Nachricht, an demselben Tage publicirt, dessen letzte Stunden ein für Riga so sehr verderbliches Ereigniß bezeichnete, beweist, daß Essen beim Erlaß dieser Bekanntmachung noch gar nicht daran dachte, die Vorstädte anzünden zu lassen. Es kam anders. Bei dem Kriegsgouverneur befand sich ein Obristlieutenant (Tiedemann), der vor dem Kriege aus ausländischen Dienssten in unsrige getreten war, und in seinem Vaterlande für einen sehr geschickten Ingenieuroffizier gehalten wurde. Er bestand mehre Male darauf, die Vorstädte müßten nothwendigerweise angezündet werden; aber seine Vorschläge wurden verworfen. Nachmittags am 11. Juli erhielt man die Nachricht von der Absicht der Preußen, in der Nacht bei Jungfernhof über die Düna zu setzen, sich der Vorstädte zu bemächtigen, und die Stadt einzuschließen. Der Obristlieutenant, dessen oben erwähnt ist, wurde unverzüglich zum Recognosciren abgeschickt. Ihm wurden drei Karten von verschiedener Farbe, eine rothe, grüne und schwarze, mitgegeben, um sie statt des Berichts an den Kriegsgouverneur zurückzuschicken, und zwar nach folgender Verabredung: die rothe, wenn er keinem Feinde begegnete, und folglich der Stadt keine Gefahr drohe; die grüne, wenn die Preußen wirklich übersetzten, — dann sollte Alles zum Anzünden der Vorstädte vorbereitet werden; und endlich die schwarze, wenn er den Feind schon nahe fände, was als Signal zum unverzüglichen Anzünden

dienen sollte. Nachdem er eine Strecke weit geritten war, ohne einem Feinde zu begegnen, schickte der Obristlieutenant — die schwarze Karte an den Kriegsgouverneur, welcher sogleich auf einen Zettel an den Polizeimeister schrieb: „Lassen Sie die Vorstadt anzünden.“ [9])

„Dies geschah Abends um 10 Uhr. Nun fuhren Wagen mit Pechkränzen aus der Stadt; ebendorthin zogen einige Bataillone Infanterie, mit der Ordre, sich bei dem Polizeimeister [10]) zu melden, und nach dessen Anordnungen zu handeln. Der Polizeimeister eröffnete den Soldaten den Befehl, die der Festung zunächst gelegenen Viertel der Moskauschen und der Petersburgischen Vorstadt anzuzünden. Hierauf wurden Pechkränze unter die Soldaten vertheilt, und jedem Bataillon Polizeibeamtete zugewiesen, um die Stellen zum Anzünden anzuzeigen, und jedes Haus zu besichtigen, ob darin nicht, dem früher publicirten Befehle zur völligen Räumung der in diesen Quartieren befindlichen Häuser zuwider, Jemand zum Uebernachten zurückgeblieben sei. Um $^3/_4$ auf 11 loderte in einem Augenblick auf eilf Stellen das Feuer auf. Es zeigten sich dunkle, schwere Wolken, und erhob sich ein Sturm mit Regen. Zuerst trieb der Wind gegen die Stadt, schlug aber bald wieder um, und verbreitete die Flammen weit über die zum Abbrennen bestimmte Häuserlinie, und nbch solchen Häusern, deren Bewohner nach der am Morgen erlassenen Bekanntmachung zur Rückkehr

---

[9]) So war denn — vorausgesetzt, daß der Herr Verfasser hier aus einer ganz zuverlässigen (leider! nicht angegebenen) Quelle schöpfte — das Schicksal von Tausenden auf Eine Karte gestellt worden, und durch deren absichtliche oder unabsichtliche Verwechselung von Seiten Tiedemann's (für die unabsichtliche scheint eine unten folgende Aeußerung Danilewsky's zu sprechen) der unerwartete Brand der Vorstädte hauptsächlich veranlaßt worden.

[10]) v. Krüdener, einem geborenen Livländer.

aufgefordert worden waren, was Einige auch befolgt hatten. An keine Gefahr denkend, schliefen Manche sogar schon. Von der ungeheuern Feuersbrunst, dem Tumult und den fliegenden Feuerbränden erweckt, waren sie nicht im Stande, ihre Habe zu retten, und schätzten sich schon glücklich, mit dem bloßen Leben davon zu kommen. Viele Soldaten leisteten den von dem Brande plötzlich überraschten Bewohnern Beistand, und schlugen alsdann jede ihnen dargebotene Belohnung aus. Ein Bataillon des 4. Jägerregiments wurde befehligt, die rechtgläubige Kirche [11]) anzuzünden. Die Soldaten antworteten, daß sie ihre Hände nicht an den Tempel Gottes legen würden, und beeilten sich, die heiligen Geräthschaften herauszuschaffen. [12]) In der Stadt versorgte man sich mit Wasser, schloß die Pforten, Böden und Kelleröffnungen. Die Feuerspritzen standen in Bereitschaft; Niemand gab sich dem Schlafe hin, um so mehr, da der Sturm, welcher vielfach seine Richtung wechselte, die Stadt mit einer Feuersbrunst bedrohte. Die Bürgerwache zu Pferde und zu Fuß stand unter Gewehr, und Patrouillen und Streifwachen zogen durch die Straßen. Endlich ging die Schreckensnacht vorüber. Die am düstern Himmel am 12. Juli aufgehende Sonne beleuchtete nur die rauchenden Trümmer und wenigen Ueberreste der Vorstädte, die eine Zierde Riga's gewesen waren [13]). Die Vertheidigung der Festung erheischte die Vernichtung der Vorstädte, wozu auch der

[11]) Es brannten im Jahre 1812 beide griechisch-russische Kirchen in den Vorstädten ab, sowol die zur Verkündigung Mariä in der Moskauschen, als die Alexander-Newsky-Kirche in der St. Petersburger-Vorstadt. (S. Schweder's Kurze Nachrichten von einigen öffentlichen Gebäuden und Anstalten in Riga, in Häcker's Livl. Kalender von 1823.) Welche ist nun hier gemeint?

[12]) „Nach der Erzählung des Bataillons-Commandeurs, jetzt Generalmajors Lappa" (Bemerkung des Verfassers.)

[13]) Vergl. Graye a. a. O., S. 39—54.

Kriegsgouverneur Befehl erhalten hatte; aber er zögerte mit der Ausführung dieser Maaßregel bis auf's Aeußerste, und schritt erst dann dazu, als die Feinde sich schon näher als 10 Werst vor der Stadt befanden, und er von seinem vertrauten Offizier das verabredete Signal zum Anzünden erhalten hatte. Ob dieser Offizier im Irrthum oder aus Mißverstand handelte [14]), ist unbekannt; denn bald darauf wurde er bei einem Ausfalle getödtet [15]).

(Schluß folgt.)

Eingesandte Anzeige.

Zum Besten der St. Jakobi-Kirchenschule (nicht zu verwechseln mit der „St. Jakobi-Schule", die zur „St. Jakobi-Kirche" in gar keiner Verbindung steht) sind im Februar-Monat an milden Gaben eingeflossen: Collecte am Bußtage 46 Rbl. 70 Kop. S., — von Herrn v. B. 15 Rbl. S., — von X. Y. Z. 25 Rbl.

Dank und Segen. C. A. Berkholz.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ludmilla Vielrosen. — Anna Olga Wiedring. — Emilie Helena v. Rodde. — Louise Eleonore Schubert. — Ein hebräischer Knabe.

Petri-Kirche: Maria Antonie Hauswald. — Maria Alexandra Classen. — Katharina Gertrud Emilie Krasting. — Juliane Christmann. — George Karl Robert Schwenn. — Nicolai Benjamin und Alexander Johann von Lassenius (Zwillinge). — Charlotte Olga Scheinpflug. — Maria Auguste Mense. — Karl Eduard Lübbe.

[14]) Die an dieser Stelle ungenauere Uebersetzung hat hier geändert werden müssen.

[15]) In dem Treffen mit seinen Landsleuten, den Preußen, bei der Dahlenschen Kirche am 10. August 1812. S. Grave a. a. O., S. 68—73, der auch bei der Bestattung Tiedemann's, obwol er ihn nicht persönlich gekannt hatte, eine nachher gedruckte Rede hielt. (Riga 1812, 12 S. 4.)

Dom-Kirche: Regina Amanda Heß. — Ernst August Reuber.

Jesus-Kirche: Andrej Straupe. — Jahnis Freiberg. — Karoline Henriette Ungar. — Karoline Constanze Krause. — Karl Breese. — Gertrud Minna Kahrkling. — August David Allenstein. — Louise Natalie Henriette Bähr.

Johannis-Kirche: Georg Lorenz Skrey. — Anna Helena Indrik. — Friedrich Nicolai Grünuppe. — Juliana Margaretha Ohlsen. — Jahn Wilhelm Barthold. — Eduard Wilhelm Karl Schwan. — Jakob Johann Münschen. — Anna Susanna Karoline Lawendel. — Anna Dorothea Ohsoling. — Gust Metteneesch. — Heinrich Johann Rose. — Johann Schewitz. — Karoline Margaretha Wehwer. — Albrecht Georg David Bredig. — Jann Buschmann. — Heinrich Andreas Adamsohn. — Andreas Hans Berg. — Karoline Maria Magdalena Andersohn. — Maria Magdalena Ittner. — Andreas Friedrich Gustav Balzac. — Maria Lasding. — Christian Richard Kalning. — Katharina Elisabeth Dschindsche. — Lihsbeth Hedwig Tihrumneek. — Juliane Pauline Zukau. — Anna Lihsbeth Gertrud Strauch. — Emma Elisabeth Ado. — Martin Theodor Leepe. — Johann Heinrich Schulz. — Barbara Dorothea Kalning. — Albert Theodor Ferdinand Heinrichsohn.

Reformirte Kirche: Mathilde Elise Müller. —

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Collegien-Secretärin Karoline Eleonore Rosenberg, geb. Schmidt, 39 J. — Calefactorswittwe Helena Rosen, geb. Engel, 73 J. — Ein todtgeborenes Kind.

Petri-Kirche: Helena Emilie Spohr, 43 J. 6 M. — Karl Ernst Alexander Pönigkau, 1 J. 1 M.

Dom-Kirche: Schuhmachermeister Christoph Engelbrecht, 68 J. — Schuhmachergeselle Richard Ferdinand Groß, 25 J. — Otto Christian Schröder, 3 J. 9 M.

Jesus-Kirche: Martin Reckart, 71 J. — Ein ungetauftes Kind. — Louise Sophie Agathe Busch, 1 J. 3 W.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schneidergeselle Johann Joseph Matzewsky mit der verw. Juliane Friederike Bauer, geb. Matthiesen. — Der Lampen-Fabrikant in Reval Theodor Christian Gottlieb Loreck mit Pauline Bechstädt.

Petri- und Dom-Kirche: Der Agronom Franz Victor Juan von Langen mit Charlotte Adelheid Katharina Bidder, geb. Berner. — Der Kaufmann Heinrich Ehrmann mit Sophie Amalie Pauline Groth. — Der Controlleur der Quartier-Verwaltung Heinrich Daniel Wange mit Anna Karoline Elisabeth Milius. — Der Bürstenmacher Andreas Elihi Gleinser mit Juliane Henriette Hagen.

Jesus-Kirche: Der Bäckergeselle Emil Hermann Franz mit Anna Karoline Podlinsky. — Der Reepschlägergeselle Heinrich Dominicus Tiefenthal mit Elisabeth Stephanowitsch, geb. Preede.

Johannis-Kirche: Der Arbeiter Mikkel Behrsing mit der Wittwe Elisabeth Dorothea Dreimann, verwittwet gewesenen Lapping, geb. Rosenberg. — Der Arbeitsmann Johann Gottlieb Gurske mit der Wittwe Margaretha Bunding, geb. Ohsoling. — Der Schiffszimmermann Georg Lindnen mit Dorothea Jacobsohn. — Der Gärtner Jahn Kappmann mit Wilhelmine Leontine Krahming. — Der Diener Peter Plumiht mit Anna Rutkis. — Der Lootse Johann Friedrich Buchholtz mit Anna Dorothea Suhber. — Der Arbeitsmann Andrei Busch mit Babbe Grehwe. — Der Arbeiter Mikkel Tschikste mit Anna Maria Hoffmann. — Der Kutscher Janne Neuburg mit Anna Elisabeth Sarring.

☞ Mittwoch, den 5. März, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 10.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 6. März 1852.

Kaiserlicher Tagesbefehl.

Den 14. Februar. Der Oldenburgsche Unterthan, Dr. Geertz, wird als Arzt bei den Anstalten des Livl. Kollegiums der allgemeinen Fürsorge angestellt.

Den 19. Februar. Der Baron Ungern-Sternberg wird zum weltlichen Mitgliede des Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums ernannt.

In der im Februar d. J. stattgefundenen Fastnachts-Versammlung der löbl. Compagnie der Schwarzen Häupter ist der bisherige Aeltermann James Henry Hill wiederum auf 2 Jahre zum Aeltermann erwählt worden. — Zu Aeltesten der Schwarzen Häupter wurden erwählt: die Herren: Julius Michalowsky, J. C. Reuntzig, Burchard Vajen, Theodor Hoffmann, Alex. Hill und Nicolai Pfab.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Louise Dorothea Richter. — Karl Gustav Emil Schmidt.

Petri-Kirche: Johann Hugo Schmidt. — Wilhelm Jakob Gareise.

Dom-Kirche: Theodor Daniel Anspach. — Heinrich Gottfried Taube. — Gustav Alexander Kreutzberg. — Julius Eduard Friesendorff.

Gertrud-Kirche: Leontine Olga Tumschewitz. — Eduard Adolph Kilp. — George Fuhrmann, gen. Faust.

— Karl Johann Wilde. — Katharina Eva Ohsoling. — Julie und Elisabeth Blatt (Zwillinge). — Theodor August Otte. — Johann Albert Frank. — Constantia Elisabeth Watkewitsch. — Katharina Isaak. — Fritz Putnukalns. — Anna Klawing. — Helena Kosen. — Anna Dorothea Peres. — Eleonore Barbara Stesinger. — Helena Amalie Eichendorf. — Juliane Anna Kleetneek. — Karl Reinhold Tielemann. — Anna Bittineeks. — Anna Juliane Bulwahn. — Amalie Katharina Brickmann. — Johann Michael Morgenstern.

Anglikanische Kirche: John Charles Balfour.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Titulär-Rath Johann Hermann Ehwertzen, 56 J.

Dom-Kirche: Anna Pauline v. Böttticher, 26 J.

Gertrud-Kirche: Johann August Ecklof, 16 J. — Johanna Auguste Karoline Meyer, 3 J. 2 M. — Alexander Constantin Bruno Janischewitz, 3 J. — Maurergeselle Christoph Eduard Dalitz, 41 J. — Maurergeselle Johann Romey, 71 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schuhmachermeister Georg Friedrich Federolf mit Elisabeth Leontine Schiller (auch Petri- und Domkirche). — Der Landcommissairs-Gehilfe Julius Georg Haken mit Dorothea Alexandra Haken. — Der Töpfergeselle Johann Alexander Kaiser mit Elisabeth Katharina Lippert, geb. Wiesenberg.

Gertrud-Kirche: Der Einfahrtshalter Krustin Wilniht mit Annette Schuch. — Der Kutscher Michael Strasding mit Maria Schmidt. — Der Schuhmachermeister Anton Friedrich Dulckeit mit Katharina Sophia Adamsohn. — Der Lohndiener David Esche mit Annette Charlotte Bauer. — Der Bäckergeselle Karl Gottfried Hoffmann mit Wilhelmine Gertrud Louise Blandine Penck.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 11.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 13. März 1852.

Amtsantritt.

Am 9. März d. J. wurde der zum Hilfsprediger der Rigaschen Reformirten Gemeine erwählte Pastor Dietrich August Iken aus Vegesack in sein Amt feierlich eingeführt, und hielt hierauf seine Antrittspredigt über Röm. 1, V. 15. 16. Näheres hierüber theilte die Rigasche Zeitung am 10. März d. J. in Nr. 58 mit.

Die Brückenwaage des Sectionsraths von Steinheil in Wien.

Der Genannte überreichte der Akademie der Wissenschaften in Wien das Modell nebst Beschreibung einer in der neuesten Zeit von ihm construirten Brückenwaage, welche es zu verdienen scheint, eine allgemeine Verbreitung zu finden.

Die Brückenwaagen dienen bekanntlich zum Abwägen großer Lasten. In der gewählten Construction lassen sich Vortheile vereinigen, welche keine der bis jetzt bekannten Brückenwaagen besitzt. Bei der wichtigen Rolle, welche das Merkmal der Schwere in allen Lebensverhältnissen spielt, erscheint eine Vereinfachung des Abwägungsmittels von praktischem Belang, weil oft nur des Abwägungsmittels wegen weniger zuverlässige Merkmale als Maaß gewählt werden, und daher die Möglichkeit, gute Merkmale leicht anwenden zu können, willkommen sein muß.

So kauft man ein Fuder Heu häufig nur nach dem Ansehen, weil es umständlich ist, die Menge des aufgeladenen Heues nach dem Gewichte zu bestimmen.

Bei Waagen, welche in der Anwendung bequem sein sollen, ist es erforderlich, daß die Waagschale in derselben Ebene bleibe, welches auch die Lage des zu wägenden Körpers auf derselben sei. Es ist ferner erforderlich, daß die Last ohne Auflegen oder Verstellen von Gewichten direct angegeben werde. Zu diesen Anforderungen kommen noch die weitern, daß die Waage unveränderlich und dauerhaft zugleich aber wohlfeil herzustellen sei. Diesen von der Technik gestellten Anforderungen entspricht die neue Brückenwaage.

An der Decke eines Zimmers ꝛc. seien an Bändern zwei parallele Seitenwände aufgehängt. Die Seitenwände tragen an ihren unteren Enden eine horizontale Brücke, ebenfalls an Bändern aufgehängt. Da die oberen und unteren Anhängepunkte in zwei parallelen Verticalebenen liegen, so ist klar, daß, welche Last auch auf die Brücke gebracht werden mag, diese Ebenen doch stets senkrecht bleiben müssen, weil ihre Schwere in die unteren Aufhängepunkte der Brücke verlegt ist. Aus demselben Grunde wird es aber auch gleichgültig, welche Lage die Last auf der Brücke einnimmt.

Vermöge der Steifigkeit der Seitenwände wird dieses System nur in einer auf die Seitenwände senkrechten Ebene schwingen können. Befestigen wir nun in der Schwingungsebene ein constantes Gewicht an einer Seitenwand, und zwar so, daß sein Schwerpunkt außerhalb der Aufhängepunkte liegt, so werden die Seitenwände aus der Verticalebene weichen. Der Winkel der Ablenkung von der Verticalen hängt aber ab von Lage und Größe

des constanten Gewichts und von dem Gesammtgewicht der Waage. Seine Aenderungen dienen daher als Maaß der Unterschiede der aufgelegten Lasten, und wenn die Scala empirisch mittelst Auflegen bekannter Gewichte entworfen ist, ebenso zur Bestimmung des absoluten Gewichts irgend eines Körpers.

In sehr vielen Fällen kommt es nur darauf an, das Gewicht einer Last bis auf 1 Procent zu kennen. Selbst für zehnmal größere Genauigkeit reicht eine Theilung aus, an welcher das constante Gewicht gleich den Zeiger bildet. In manchen Fällen wird es bequemer sein, die Theilung auf dem Fußboden, den Zeiger auf der Brücke so anzubringen, daß sich der Zeiger mit der Brücke längs der Theilung hin bewegt.

Diese Waage ist keinerlei Veränderungen durch den Gebrauch ausgesetzt. Selbst die Temperaturänderungen und die verschiedenen Feuchtigkeitszustände der Waage können ihren Gang nicht ändern. Es befinden sich an ihr keine Schneiden, welche durch den Gebrauch sich abnutzen und in Nässe rosten. Ein Band von Hanf oder Seide kann, ohne Aenderungen zu erleiden, Jahre lang benutzt und dann fast ohne Kosten erneuert werden. An dieser Waage ist keine Achse, kein Metall als die Nägel oder Schrauben, mit welchen die Bänder befestigt werden. Die gewöhnlichen Brückenwaagen können nur durch einen Mechaniker, diese Waage aber von jedem Landmann selbst angefertigt werden. Die Decimal- und Brückenwaage fordert bei jeder Wägung das Auflegen und Addiren der Gewichte; diese Waage zeigt sogleich und direct die Last des gewogenen Gegenstandes, was viel weniger Zeit fordert und weniger Irrungen unterliegt. Die Rich-

tigkeit dieser Waage kann jeden Augenblick nachgewiesen werden durch Auflegen von Gewichten, deren Zahl die Scala entsprechen muß; die Prüfung der Decimalwaage kann nicht eben so anschaulich für jedermann gemacht werden.

Da die obige Beschreibung ohne Abbildung noch Manches dunkel lassen mögte, so bemerken wir noch, daß sich in der Modellsammlung der literärisch-praktischen Bürgerverbindung in der Wohnung des Herrn Pastors v. Hedenström ein Modell einer solchen Waage befindet, und von Jedem, der sich dafür interessirt, dort jeden Mittwoch Abend von 6—9 Uhr und Sonntags von 4—7 Uhr gesehen werden kann. M. Fittschen.

Die Ermordung eines Wahnsinnigen im Jahre 1590.

Beim hiesigen Landvogteigerichte ward am 20. Februar 1590 Folgendes zu Protokoll genommen:

„Auch ist Michel, ein undeutscher Teerhawer [Theerbrenner?] vorgestellet, und befraget wurden, was ihn darzu gedrungen oder verursachet, daß er einen armen, wahnsinnigen Menschen, so in Abzuge Ihrer Königl. Majestät *) im Busche verirret gewesen, und bei Nachtzeiten zu ihm an's Feuer kommen, vom Leben gebracht hatte, hat auf freiem Fuße bekannt **), daß er bei Nachtzeiten ein Horn im Busche blasen hören, welches ihme je läng je näher, und endlich die Person selbst, so das Horn gehabt, zu ihm

*) Der König von Polen, Sigismund III., kehrte, nach neuntägigem Aufenthalte in Riga, am 21. October 1589 von hier über Mitau nach Polen zurück. Vergl. Gadebusch's Livl. Gesch. II. 2, S. 51 und 52.

**) D. h. in der damaligen Sprachweise, ohne vorher gefoltert zu sein.

an's Feuer gekommen, und wäre derselbe Mensche mit allerlei Federn so wunderbarlich bestecket gewesen, hätte auch sonsten so ungestalt ausgesehen, daß er sich fast [d. i. nach damaliger Bedeutung, sehr) fur ihn entsetzet, und gemeinet, daß es irgends ein Gespenst oder Ungeheuer, und vielleicht der Teufel selbst gewesen. Wie aber sich derselbe an's Feuer niedergesetzet, sein Brod herfur gezogen, und ein Messer (ohne Zweifel, damit zu essen) von dem Teerhawer begehret, so hätte er sich besorget, daß wann er ihme das Messer reichete, vielleichte von ihme mögte gefährdet, oder auch um's Leben gebracht werden, demselben aber vorzukommen, hätte er nicht alleine sein Messer behalten, sondern auch, damit er fur ihn sicher sein muchte, ihme das Leben gar genommen und ermordet.

Worauf von den Rechtfindern *) erkannt wurden, alldieweil der arme Mensche bei Nachtzeiten zu ihm kommen, sich niedergesetzet und essen wollen, auch zu den Behuf ihme ein Messer zu leihen begehret, als habe der Thäter ja fur Augen gesehen, daß er nicht allein keine gefehrliche Gewehren, dann [sondern] auch kein Brodmesser bei ihm gehabt, und ihme derentwegen nicht Boses anfungen sollen, jedoch weiln er dem allen ungeachtet muthwilliger Weise den Todschlag an ihm begangen, so wäre nicht unbillig, daß er hinwiederum am Leben gestrafet wurde; welches die Herrn Landvogte Einem Ehrbaren Rathe einzubringen und zu referiren an sich genommen, und in den Thäter in Haftung zu nehmen befohlen." (Ueber die Entscheidung des Raths findet sich in den Landvogtei-Protokollen nichts vor.)

*) Vergl. Rig. Stadtbl. 1851, S. 305.

Eingesandte Anzeigen.

Dem Gedächtnisse eines lieben heimgegangenen Kindes (E. H.) geweiht erhielt die Töchter-Freischule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung 25 Rbl. S. — Die Verheißung Luc. 6, 36 möge sich an den Gebeugten in reicher Gabe göttlichen Trostes erfüllen.

Für Pleskodahl sind im Februar-Monat an Geschenken eingegangen: Von einem Ungenannten 15 Rbl. S., — von Herrn Dr. B. eine Tonne Heringe, — von Herrn Oberpastor M. T. eine halbe Tonne Heringe, — von einer ungenannten Dame 2 Rbl. S., — durch Hrn. Pastor W. 3 Rbl. S., — von einem Ungenannten gefundene 50 Kop. S., — von Herrn v. F. durch Herrn H. v. R. 25 Rbl. S., — von Herrn Pastor B. zu S. 2 Rbl. S.

Den freundlichen Gebern freundlichen Dank von

der Direction.

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Philipp Dietrich Sandvoß. — — Eduard Georg Friedrich Höppner. — Anna Elwine Emilie. — Emilie Louise Schwartz. — Karl Albert Leonhard Bilchen.

Jesus-Kirche: Charlotte Dorothea Alp. — Anna Dubinsky. — Emilie Wilhelmine Gehring, gen. Neumann. — Anna Elisabeth Kröger. — Karoline Auguste Basuhn. — Jakob Peter. — Eva Kahrkling. — Michael Reinhold Jaunsemm.

Reformirte Kirche: Wilhelm Alexander Woldemar Deubner.

Begrabene.

Petri-Kirche: Wilhelm Gottfried Fischer, 1 J. 7 M. — Christian Edgar Nicolai Hartmann, 7 J. 6 M. — Fräul. Katharina Elisabeth Märtz, 75 J.

Johannis-Kirche: Juliane Louise Attelmeyer, 84 J. — Wilhelm Friedrich Gaschpuht, 3 J. 1 M. — Alexander Johann Jankowsky, 3 M. 2 W. — Katharina Heinrich, 8 J. 3 M. — Alexandra Dorothea Johannsohn, 5 M. — Hagensberg: Johann Heinrich Berg, 1 J. 6 M. — Eva Juliane Grünuppe, 20 J. — Anna Margaretha Lapsa, 9 M. — Matthias Thalberg, 54 J. — Johann Berg 78 J. — Gottfried Eduard Taube, 3 M. 2 W. — Jakob Heinrich Legsding, 5 M. — Anna Stahl, 76 J. — Matthias Kogge, 88 J. — Thaddäus Sedoffsky, 82 J. — Alexander Karl Hermonowitsch, 5 M. 20 T. — Christoph Friedrich Borkewitz, 3 M. — Karl Eduard Kahrkling, 1 T. — Heinrich Julius Gallinowsky, 6 M. — Anna Petersohn, geb. Purring, 39 J. — Mathilde Katharina Josephine Augustine Ehk, 1 J. 8 M. — Karoline Isabella Wilhelmine Ehk, 4 J. — Mikkel Naggling, 47 J. — Thorensberg: Anna Maria Reinecke, 1 J. 2 M. — Heinrich Gotthilf Rill, 4 M. — Johann Karl Samuel Eberhard, 36 J. — Jakob Johannsohn, 92 J. 6 M. — Jurre Jahn, 76 J. — Johann und Kaspar Alexander Luzau (Zwillinge), 5 T. — Johanna Elisabeth Ledding, geb. Berg, 37 J. — Anna Gertrud Tomaschewsky, geb. Neuwald, 76 J. — Charlotte Karoline Jurkewitsch, 93 J. — Karl Eduard Johannsohn, 3 M.

Reformirte Kirche: Amalie Sophie Both, geb. Behrens, 46 J.

Armen-Kirchhof: Katharina Treulohn, geb. Pur-

mel, 40 J. — Anna Schwede, 60 J. — Simon Garrohs, 59 J. — Johann Bernhard Borchert, 1 J. 1 M. — Anna Helena Handel, 43 J. — Darja Demitrijewa, 44 J. — Adam Heinrich, 42 J. — Woldemar Gottfried Rudolff, 3 M. — Wilhelm Dumpff, 23 J. — Johann Kreisler, 35 J. — Katharina Juliane Orlowsky, 1 J. 1 M. — Ein todtgeborenes Kind. — Johann Edelstein, 8 M. — Anna Legsding, 60 J. — Lihse Ohsoling, 46 J. — Martin Luhsis, 48 J. — Johann Alexander Leeping, 1 J. 8 M. — Anna Kihs, 64 J. — Johann Albert Frank, 2 W. — Andrej Alksnis, 10 W. — Anna Aethelwine Haumann, 1 J. — Nicolai Fedrow Glassow, 57 J. — Johann Daniel Freund, 76 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Katharina Sophie Schwarter, 6 M. — Emma Helena Grünberg, 6 M. — Anß Waldmann, 64 J. — Anna Maria Berg, geb. Baumann, 91 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Friedrich Zinne, 32 J. — Iwan Wassiljew Stubrillo, 70 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Gold- und Silberarbeiter Christian Gottlieb Greim mit Charlotte Karoline Pinx.

Gertrud-Kirche: Der Arbeitsmann Christoph Wihnakalns mit der Wittwe Anna Gert, geb. Strunk.

Jesus-Kirche: Der Handschuhmachermeister Georg Conrad Pernickel mit Wilhelmine Elisabeth Pfeiffer. — Der Ligger Philipp Eichler mit Anna Charlotte Träger, geb. Träger. — Der Pächter Andreas Rohr mit Charlotte Dorothea Redlig.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 12.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 20. März 1852.

Der weibliche Verein für Armen- und Krankenpflege in Hamburg.

(Eingesandt.)

Aus dem fortgesetzten Berichte der Wichernschen Fliegenden Blätter (1851, Nr. 24) über den Sieveking-schen weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege in Hamburg, der überhaupt viel Interessantes und Beherzigenswerthes enthält, und dessen erste Abtheilung bereits in NN. 4 und 5 unserer Stadtblätter von diesem Jahre aufgenommen ist, ziehen wir den Theil aus, welcher überschrieben ist „die Art der Pflege, welche ertheilt wird." Es ist ja doch möglich, daß diese Darstellung oder ein und das andere Wort derselben zündend in das Herz eines Mitbürgers oder einer Mitbürgerin fällt und wir in Riga auch Aehnliches erleben, wozu — wenn wir nicht irren — die guten Anfänge schon vorhanden sind.

1) Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich zu persönlichen Besuchen der Armen, um ihnen so viel wie möglich geistig und leiblich aufzuhelfen.

2) Die meisten armen Familien werden wöchentlich einmal, einige aber nur alle 14 Tage, alle 3 oder 4 Wochen, schwere Kranke hingegen wöchentlich zweimal besucht.

Ueber die gemachten Besuche trägt jedes Mitglied nach einem gedruckten Schema einen schriftlichen Bericht ein in ein für jede arme Familie besonders angefertigtes Heft.

Dieses Heft wird dann der nächsten Besucherin eingehändigt, damit sie aus demselben über die Verhältnisse der armen Familie die nöthige Auskunft schöpfen könne.

3) Jede arme Familie wird wechselsweise von wenigstens drei, und in dem Fall, daß zwei Besuche wöchentlich gemacht werden, von sechs Mitgliedern besucht. Die Vorsteherin ist verpflichtet, um eine gewisse Uebersicht über das Ganze zu behalten, abwechselnd alle Arme, über welche die Fürsorge des Vereins sich erstreckt, zu besuchen. In der Regel wird auch von ihr der erste Besuch bei den neu Aufzunehmenden gemacht.

4) Wöchentlich (Freitags) findet eine Versammlung sämmtlicher Mitglieder statt, abwechselnd in den Wohnungen derjenigen Mitglieder, deren Verhältnisse die Aufnahme der Versammlung bei sich gestatten. Hier werden von der Vorsteherin aus den am vorhergehenden Tage eingeforderten und durchgesehenen Berichten diejenigen Punkte mitgetheilt, welche eine gemeinschaftliche Berathung erfordern, oder sonst ein allgemeines Interesse haben. Dann giebt sie den Mitgliedern die von ihnen im Lauf der künftigen Woche zu machenden Besuche auf, und übergiebt einer Jeden das dabei nöthige Heft.

5) So weit es irgend ausführbar ist, giebt der Verein seinen gesunden Armen kein Almosen, sondern verschafft ihnen die wohlthuendere Lage, durch Anwendung der eigenen Kraft in nützlichen Beschäftigungen sich ihren nothdürftigen Unterhalt selbst zu erwerben, indem er theils auf seine Rechnung entweder für ihn selbst oder für seine Armen arbeiten läßt, theils auch durch Empfehlung bei Freunden, Kaufläden u. s. w. ihnen Gelegenheit zum Erwerb darbietet.

6) Die nöthigen Unterstützungen werden in der Regel nicht in baarem Gelde, sondern in natura gereicht,

ausgenommen was die Leute als wohlerworbenen Lohn für die ihnen zugewiesene Arbeit zu fordern haben.

7) Was die moralische und religiöse Einwirkung auf die Armen betrifft, so erwartet der Verein hier das Meiste von dem Wirken der Liebe im Geiste des Glaubens, einer Liebe also, die gepaart ist mit Wahrheit, Weisheit und Ernst, da hingegen nach seiner innigen Ueberzeugung eine zu weichliche Liebe in den allermeisten Fällen mehr Schaden als Nutzen stiftet. Neben jenem aber, was ihm als Hauptsache erscheint, hält er den eigentlichen religiösen Zuspruch nicht für überflüssig; er ermahnt zur Buße und zur Ergebung, sucht den von der irdischen Noth niedergedrückten Sinn zu Dem, das droben ist, zu erheben, ermuntert zum Lesen der heiligen Schrift, zum Besuch des Gotteshauses und zum Genuß des heiligen Abendmahls, und theilt hin und wieder auch Erbauungsschriften mit, alles dieses jedoch bei Kranken nicht ohne Rücksicht auf den Krankheitszustand, und nie gegen den erklärten Willen des behandelnden Arztes.

8) Die Aufnahme neuer Mitglieder in den Verein geschieht durch Ballotage und erfordert der Regel nach Einstimmigkeit.

9) Die Vorsteherin wird von sämmtlichen Mitgliedern des Vereins durch Mehrheit der Stimmen jährlich neu gewählt. Es kann aber dieselbe Person wieder gewählt werden.

10) Das Rechnungswesen des Vereins wird in allen seinen Theilen von sechs dazu gewählten Mitgliedern besorgt, wobei eine genaue gegenseitige Controle stattfindet. Aber das Ganze steht noch unter der Controle zweier achtbarer Männer, und ist einer jährlichen Revision zu unterziehen.

Neben der Hauptvorsteherin (Fräul. Amalie Sieve-

kung) führt der 17. Jahresbericht noch folgende dem Verein zugehörige Aemter und Geschäftszweige auf, deren Aufzählung wir nicht übergehn, um gleich über den Umfang der Vereinsarbeit eine Uebersicht zu gewinnen.

Drei Nebenvorsteherinnen; drei Gehülfinnen derselben; die Protokollführerin; sechs Kassenführerinnen.

Das Arbeits-Comité hat eine Vorsteherin, welche eine in ihrem Hause zusammenkommende monatliche Versammlung leitet. Von den Mitgliedern dieses Comité's beaufsichtigen zwei die Spinnerei und Weberei, eines die Anfertigung der Seegrasmatratzen, drei die Stickerei, fünf die Näherei und Stickerei, eines das Anziehen der Puppen, eines das Zupfen der Seide und die Schmiede- und Klempnerarbeit, eines das Ausrebbeln alter Strümpfe und Anfertigung der Nachtlichter in Schachteln, drei die Bürstenbinderarbeit, eines das Flechten der Strohschuhe, Binsenschemel u. s. w., eines die Papparbeiten, eines das Heften der Schreibbücher, eines die Tischlerarbeiten. Dieses Comité hat eine besondere Kasse und Kassenverwalterin. Den Verkauf der von den Armen gemachten Fabrikate besorgen drei Mitglieder.

Das Feuerungs- und Kartoffel-Comité hat sechs Mitglieder und eine Vorsteherin, welche die gelegentlich zu haltenden Versammlungen leitet.

Die specielle Verwaltung des Amalienstifts*) ist vier Mitgliedern anvertraut. Das Comité des Kinderhospitals besteht aus einem Präses, einem Kassirer und drei Damen. Die Anstellung der Wärterinnen besorgen vier Mitglieder, die Bezahlung der Wäsche für

*) Das Amalienstift besteht aus Gebäuden, in welchen arme Familien beherbergt werden, die unter geistlicher Pflege stehn. Der Einsender.

die Armen fünf Mitglieder, die Besorgung der Hilfe beim Umziehen vier Mitglieder. Die Zuweisung von Aufwärterinnen, Lehr- und Laufburschen u. dgl. an diejenigen Herrschaften und Meister, die dergleichen Personen vom Vereine begehren, besorgt ein Mitglied, die Auszahlung der Prämien für gemachte Ersparnisse ein anderes, die Verwaltung einer Vorschußkasse, woraus den Armen kleinere Vorschüsse geleistet werden, ein drittes Mitglied. Die Eintragung der Schulzeugnisse in die Armenhefte besorgen drei Mitglieder, die Aufsicht über die Einlösung versetzter Sachen drei andere, die Anschaffung und Ablassung der Rumfordschen Suppenzeichen wieder drei, die Vertheilung der Fleisch- und Brodbücher u. s. w. unter die Mitglieder des Vereins besorgen auch drei Mitglieder. Die Aufbewahrung der dem Vereine geschenkten Kleidungsstücke und anderer Effekten, der eingekochten Früchte und anderer Vorräthe haben sechs Mitglieder. Die Aufsicht über die den Armen geliehenen Effekten (Lehnstühle, Wiegen, Kinderwagen u. s. w) und Rückgabe derselben, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, führt eine der Damen.

Im November 1848 wurde der Vorschlag der Vorsteherin angenommen, wonach einige Damen aufgefordert werden sollten, Mittwochs oder Sonnabends Nachmittags einige Kinder der Vereinsarmen zu sich kommen zu lassen, um ihnen im Lernen nachzuhelfen, und sie dadurch zu größerem Schulfleiß zu ermuntern. Acht Damen, theils in, theils außer dem Kreise der Mitglieder des Vereins, haben sich willig gezeigt, diese Mühe zu übernehmen.

Die dem Vereine anvertrauten Gaben und Legate werden sogleich zu den Zwecken desselben in Umlauf gesetzt, da er es grundsätzlich nicht auf Kapitalisirung an-

gelegt, sondern es als einen Segen achtet, Tag für Tag aus des Herrn reichen, freien Gnadenschätzen zu leben.

Die oben erwähnte Instruction für die Armenpflegerinnen enthält folgende Hauptpunkte:

„Wie überhaupt jeder wahre Christ, so wird auch die rechte Armenpflegerin in ihrem ganzen äußeren Wesen die Einfachheit lieben. Sie hat aber noch einen besonderen Grund dazu: die Ersparnisse nämlich, die sie durch Vermeidung unnützen Aufwandes macht, fließen ihrer Armenkasse zu, und sie hat es erfahren, daß Bedrängte und Leidende trösten und erquicken weit süßere Befriedigung gewährt, als dem Luxus fröhnen.

„In ihren Berührungen mit den Armen sowohl als mit den Vereinsgliedern wird sie sich der größten Ordnung und Pünktlichkeit befleißigen. Alles muß dabei bemerkt und notirt werden. Bedarf schon der Einzelne zur Führung seiner Geschäfte in hohem Grade jener Eigenschaften, wie viel mehr in einem Kreise, wo jedes Mitglied, gleich einem Rad in einer zusammengesetzten Maschine, störend oder fördernd in den Gang des Ganzen eingreift? Deshalb wird die Armenpflegerin den Sitzungen des Vereins regelmäßig beiwohnen. Sie wird sich dabei in die eingeführte Ordnung genau fügen, namentlich alles Reden außer ihrer Reihe, sei es mit den zunächst Sitzenden, oder sonst, gewissenhaft vermeiden, und bei den einmal gründlich besprochenen Beschlüssen sich der Stimmenmehrheit ohne Widerrede oder Mißstimmung unterziehen.

„In den Besuchen bei den Armen lasse sie die Elenden ihr Herz finden. Durch das Entgegentreten wahrer Liebe, durch ein weises Eingehen in ihre Noth und Verhältnisse trachte sie ihr Zutrauen zu gewinnen; denn erst dadurch wird sie befähiget, ihnen leiblich und geistlich

mit Rath und That wirkliche Hilfe zu leisten. — Sollte unter zusammenwohnenden Armen das gute Vernehmen gestört, ja sogar zwischen Mann und Frau Unfrieden entstanden sein, so rechnet sich's die christliche Armenpflegerin zwar zur Freude, wenn es gewünscht wird, als Vermittlerin des Friedens einzutreten. Aber dabei möge sie ja nicht vergessen, daß es in sehr vielen Fällen am rathsamsten ist, solcher Einmischung sich ganz zu enthalten und die Leute die Sache unter sich abmachen zu lassen. Denn nur dem Richter kommt es zu, den Thatbestand vorkommender Streithändel zu ermitteln. Und wo eine freundliche, von den Einzelnheiten des Zwistes sich fernhaltende Ermahnung zur Versöhnung nicht ausreicht, da thut wohl die Armenpflegerin am besten, sich nicht weiter in die Sache einzulassen.

„Daß ein gewisser Scharfblick für Ordnung und Reinlichkeit zu den Erfordernissen einer guten Armenpflegerin gehöre, das bedarf kaum der Erwähnung. Aber bei der Rüge vorkommender Mängel auf diesem Gebiete ist doch auch ein gutes Maaß taktvoller Weisheit erforderlich, um nicht die Armen, anstatt sie herauszureißen aus dem muthlosen Versinken in Schmutz, nur noch muthloser zu machen durch unzeitige oder unberechnete Vorwürfe, denen das Gegengewicht genügender Hilfe fehlt.

Ueber alle Besuche wird in einem nach bestimmten Rubriken eingerichteten Journale regelmäßig Bericht eingetragen, und die Vorsteherin warnt mit Recht vor der Scheu, durch welche viele Frauen von der gewissenhaften Befolgung solcher Ordnung sich abhalten lassen. Diese Ordnung scheint bisweilen Pedanterie zu sein, aber ist es nicht. Vielmehr trägt dieselbe Unberechenbares bei zu energischer Entfaltung der Armenpflege, zur Gewinnung von Klarheit in jedem einzelnen Falle, und zur Ersparung

von Zeit in den Plenarversammlungen. Die schriftliche Aufzeichnung macht die gesammte Arbeit zu einer bewußteren und erhält auch das vor Jahren Erlebte allezeit gegenwärtig.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johann Gustav Diemert. — Maria Alide Mense. — Alwina Rosalie Maria v. Radecki.

Petri-Kirche: Karoline Rosalie Anger. — Alexander Leonhard Rubin. — Helena Emilie Katharina Herrmann. — Karoline Wilhelmine Gertrud Lau. — Maria Eugenie Neese. — Anna Grebst. — Friedrich Arthur Koch.

Dom-Kirche: Johann Jakob Koslowsky. — Julius Franz Baumgarten.

Reformirte Kirche: Karl Rudolph Wagner. — Ottilie Juliane Wagner. — Adelbert Friedrich Rudolph Heinrich.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Ein todtgeborenes Kind.

Dom-Kirche: Buchbindergeselle Theodor Ferdinand Esexteу, 31 J. 11 M. 23 T.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Klempnermeister Alexander Hermann Ott mit Juliane Dorothea Orlowsky.

Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachermeister Franz Alexander Giesecke mit Thekla Friedland Rose, geb. Jantzen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 13.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 27. März 1852.

Aemter-Besetzung.

In den Fastnachts-Versammlungen der Aeltestenbänke und Bürgerschaften beider Gilden, so wie in der am 12. d. M. von der großen Gilde abgehaltenen Versammlung haben folgende, von Einem Wohledlen Rathe bestätigte, Wahlen stattgefunden.

Zum Aeltermann großer Gilde (zum 7. Male): Aeltermann Joh. Andr. Lemcke. — Zum Dockmann kleiner Gilde: J. D. Krause aus dem Maleramte. — Zu Beisitzern des ordinären Stadt-Kassa-Kollegiums: Ad. Burmeister, Bürger großer, und A. Machineck, kleiner Gilde. — Zu Beisitzern des extraordinären Stadt-Kassa-Kollegiums: Bürger großer Gilde Wm. Ruetz, Aeltester kleiner Gilde F. A. Trautmann; Bürger kleiner Gilde F. Helmboldt. — Zu Vorstehern des Waisenhauses: Aeltester großer Gilde J. G. Schepeler (abermals), Aeltester kleiner Gilde G. C. Stahl. — Zum Vorsteher des Convents zum heiligen Geist: Aeltester großer Gilde C. G. Stauwe (abermals). — Zum Vorsteher der St. Petri-Kirche: Aeltester großer Gilde F. Burchardt (abermals). — Zum Vorsteher der St. Johannis-Kirche: Aeltester großer Gilde Rob. Hafferberg (abermals). — Zum Vorsteher der Domkirche: Aeltermann großer Gilde Johann Andreas Lemcke (abermals). — Zum Administrator der Schullehrer-Wittwen-Stiftung: Bürger großer Gilde John Miln. — Zum Vorsteher von Nystädt's Wittwen-Convent: Bürger großer Gilde

J. C. Koch. — Zum Administrator der Sparkasse: Bürger kleiner Gilde G. W. Hoffmarck. — Zu Mitgliedern der Administration der städtischen Brand-Versicherungskasse: Aeltester kleiner Gilde J. H. E. Beyermann, Bürger kleiner Gilde A. W. Jahn. — Zum Repräsentanten der kleinen Gilde bei der Steuerverwaltung: Aeltester kleiner Gilde P. J. H. Kücken. — Zu Taxatoren der Unbesitzlichen behufs der Erhebung der Quartierabgaben: a) für die Stadt: P. Berg und P. Th. Haase, Bürger kleiner Gilde; b) für die St. Petersburger Vorstadt: C. H. Behrmann, Bürger kleiner Gilde; c) für die Moskauer Vorstadt: C. H. Reese, Bürger kleiner Gilde; d) für die Vorstadt jenseits der Düna: C. H. Bowe, Bürger kleiner Gilde. — Zu Taxatoren der als Saloggen zu bestellenden Immobilien: W. L. Krüger, F. C. Engelsohn, G. F. Marschütz und Steinbach, Bürger kleiner Gilde.

In die durch den Tod des Aeltesten Max Ludwig Hevelcke in der Aeltestenbank großer Gilde entstandene Vacanz trat der bisherige Dockmann Aug. Todleben verfassungsmäßig ohne weitere Wahl ein; ebenso in Stelle des verstorbenen Aeltesten kleiner Gilde Kruth der bisherige Dockmann G. A. Eichbaum in die Aeltestenbank kleiner Gilde.

Die Lutherschule.

Die Lutherschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung wurde am 23. März für die Sommermonate geschlossen. Die Direction ermangelt nicht, den bei dieser Schule mitwirkenden Lehrern, dem Herrn Candidaten der Theologie Otto, den Herren Ferber, Fromm, Larsen, Likberg, Schultz, Wallis, Zapff und Zirith ihren innigsten Dank für ihre Mühen und Auf-

opferungen hiermit öffentlich abzustatten. Von den 99 Schülern erhielten folgende, welche sich durch Fleiß und Sittlichkeit auszeichneten, Bücher-Prämien: Friedr. Koretzky (beim Knochenhauermeister Herrn Kohl), Ludwig Eidt (beim Schönfärber Herrn Anspach), Peter Dombrowsky (beim Schuhmachermeister Herrn Liß), Karl Fiebig (beim Bandagist Herrn Machineck), Karl Kirchhof (beim Schuhmachermeister Herrn Bluhm), Andreas Blumenthal (beim Böttchermeister Herrn Koch), Semen Rutschalow (beim Schuhmachermeister Herrn Rizzoni), Johann Rutschalow (bei seiner Mutter), Robert Knoll (beim Drechslermeister Herrn Feldtmann), Heinrich Christmann (bei der Tischlers-Wittwe Strauch), Johann Christmann (beim Zeugschmiedemeister Herrn Christmann), Georg Jakobsohn (beim Schneidermeister Herrn Meyer), Alexander Zahl (beim Schmiedemeister Herrn Frischfeldt), Julius Borkenhagen (bei seiner Mutter), Peter Praulith (bei seiner Mutter), August Bröms (beim Schneidermeister Herrn Strauß), Georg Breede (beim Stellmachermeister Herrn Wendt), Heinrich Schmidt (beim Seilermeister Herrn Ströhm), Johann Lietz (beim Gummiarbeiter Herrn Niederer), Andreas Rosenblatt (beim Böttchermeister Herrn Sammel), Johann Ohsoling (beim Stellmachermeister Herrn Holtfreter), Karl Masurewitsch (beim Böttchermeister Herrn Schultz), Gotthardt Grünberg (beim Schneidermeister Herrn Strauß), Thomas Groß (beim Schuhmachermeister Herrn Kammer), Georg Swirsding (beim Barbier Herrn Ede), Andreas Steinberg (beim Schuhmachermeister Herrn Horst), Karl Bluhmit (beim Schneidermeister Herrn Bettack), Karl Jankewitz (beim Böttchermeister Herrn Reimer), Georg Rokst (beim Schuhmachermeister Herrn Strickmann), Jakob Jakob-

sohn (beim Seilermeister Herrn Paperitz), Friedr. Hase (beim Schuhmachermeister Herrn Horst).

Ferd. Müller,
derz. Inspector der Lutherschule..

Omnibus.

„Mit Obrigkeitlicher Bewilligung beginnen in den ersten Tagen dieses Monats die regelmäßigen Fahrten zweier Omnibus-Wagen." So lautete zu großer Ueberraschung der Leser der Rigaschen Zeitung der Anfang der in der Beilage zu derselben vom 1. März d. J. enthaltenen Bekanntmachung dreier Unternehmer, *) und bereits am Vormittage des 7. d. M. sah man die Kaufstraße vor unserm Rathhause fast gesperrt durch Leute, die alle aus den hier einmündenden Gassen hatten vorübergehen wollen, aber wie fest gebannt standen, und nur Augen, Mund und Ohr hatten für die beiden großen Wagen, welche sich an diesem Platze vorläufig zur Schau ausgestellt hatten, um fortan ihre regelmäßigen Hin- und Herfahrten in der Strecke vom „Dünamarkte unweit der Brücke" bis zum „Anfang der Chaussée in der St. Petersburger Vorstadt" zu unternehmen, und allen denen ein Allen oder Omnibus zu werden, welche für die Fahrt auf dieser ganzen Strecke oder auf einem Theil derselben — und zwar im Innern des auf zehn Personen berechneten Wagens — 10 Kop. S. zu zahlen bereit sein würden, während von zwei hinten, außerhalb des Wagens, angebrachten Sitzen sich der eine dem Conducteur, der andere demjenigen darbot, der eine Zahlung von nur 5 Kop. S., bei Unterhaltung mit jenem in freier

*) S. die Berichtigung in Nr. 63 der Rig. Zeitung vom 15. März d. J.

Luft, vorziehen sollte; bisher aber hat es den Conducteuren sehr an solcher Gegenüber-Gesellschaft gefehlt.

Da die Einrichtung so unvermuthet in's Leben getreten, und die Wagen selbst, in ihrer ungewöhnlichen Größe, mit ihren beiden glänzenden Farben-Etagen von Schwarz und Blau, welche in der Mitte durch einen gelben Gürtel abgeschieden sind, der auf der einen Seite Omnibus mit deutschen, auf der andern mit russischen Buchstaben lesen läßt, so wie mit ihren rothen Fenstergardinen, und den hellblau uniformirten Kutschern auf hohem Sitze, das Auge anzogen und ansprachen, so konnte es nicht fehlen, daß an dem ersten Tage, und den Folgetagen, sich manche in den Omnibus setzten, die Geschäfte allerdings, aber keine auf der Fahrstrecke des Omnibus hatten.

Kaum hat hier oder da ein Fahrlustiger dem Conducteur sein Begehren zugewinkt, so steht — da der Conducteur mit dem Kutscher, durch eine an dem Arme des letzten befestigte Schnur, und der Kutscher mit den Pferden, durch die Leinen, in unmittelbarer Verbindung steht — der Wagen auch schon still, und der Conducteur öffnet von seinem Sitze aus die in den Wagen führende Thür. Eine Contremarke, die der Stadt-Reisende nach geleisteter Zahlung vom Conducteur (als dessen Schuldschein gegen die Unternehmer) erhält, ist vom Eintretenden, nachdem er etwa mit Vergnügen die gepolsterten Sitze und die Laterne zur Erhellung des Innern während der Dunkelheit wahrgenommen hat, in die im Wagen dazu angebrachte Büchse zu legen.

In der obengedachten Bekanntmachung wird von den Unternehmern zugleich in Aussicht gestellt, daß „der Omnibus mit Beginn der diesjährigen Saison seine Tour auch

außerhalb der Stadt ausdehnen" werde, und nähere Bestimmungen hierüber zu gewärtigen sind.

Daß der neue Omnibus nie so allgemein und von allen Ständen benutzt werden wird, als derjenige, der sich bereits als entschiedenes Bedürfniß aller Zeiten herausgestellt, von unsern Vorfahren aber den Namen: Leichenwagen erhalten hat, werden selbst diejenigen zugeben müssen, welche diesen Vergleich für nicht zeitgemäß halten; daß die neue Einrichtung aber, nachdem der Neuheits-Rausch gewichen, gegenwärtig schon weniger häufig benutzt wird, als es zu ihrem und der Unternehmer Besten wol zu wünschen wäre, mögte sich zum Theil dadurch erklären, daß die jedesmalige Abfahrtszeit von diesem oder jenem Ende der Fahrstrecke noch nicht genau bestimmt und veröffentlicht worden ist, somit also der Fahrlustige noch nicht weiß, wann er auf offener Straße — in Regen, Sturm oder Kälte — den Wagen zu erwarten hat.

Polizeiberichte.

(Vom 14. Februar bis 19. März.)

Am 12. Februar geriethen in einer, im 1. Stadttheil belegenen, Schenke zwei Arbeiter in Streit und Prügelei. Der eine, welcher von dem andern zweimal vor die Brust gestoßen worden war, ergriff ein Stück Holz, und schlug mit diesem seinem Gegner auf den Kopf und auf die Schultern. Der Getroffene verlor sofort die Sprache, und mußte ärztlicher Behandlung übergeben werden.

Am 14. Februar, Vormittags, legte sich ein hiesiger Arbeiter, der dem Trunke in hohem Grade ergeben war, und an Epilepsie litt, auf die Bank innerhalb einer auf Gravenhof belegenen Schenke. Als man ihn nach einer halben Stunde, in der Meinung, daß er schlafe, aufwecken wollte, fand man ihn entseelt.

Am 3. März, Vormittags, war in einem mit Salz gefüllten Keller unter der Neustraße ein Arbeiter mit dem Zusammenschaufeln der Waare beschäftigt, als plötzlich ein großer Theil des über ihm befindlichen Salzes auf ihn herabstürzte, und ihm Brust und Leib dermaßen quetschte, daß er niederstürzte, die Besinnung verlor, und in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

Am 4. März gerieth ein Mann, beim Graben von Sand aus einer Sandgrube auf Hagenshof, in derselben auf einen kleinen Sarg, in welchem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes vorfand. Wegen dieses Vorfalls ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Am 11. März hatte ein zu Riga verzeichneter, in Kurland wohnhafter, Müller (60 Jahre alt) in einer Materialwaarenhandlung in der Kaufstraße so eben um die Besorgung einiger Flaschen Wein gebeten, als er plötzlich leblos niedersank. Sofortige ärztliche Versuche zu seiner Wiederbelebung hatten keinen Erfolg.

Am 18. März kam durch die Eisdecke des Schleusengrabens ein Leichnam zum Vorschein, der bereits stark in Verwesung übergegangen war, und nach der Tracht der eines Matrosen zu sein schien. Er ward vorläufig in der am Wall in der Nähe der Schleusenbrücke befindlichen Leichenschaukammer abgesetzt.

Am 19. März starb ein beurlaubter Untermilitär, der seit langer Zeit am Dampfe gelitten hatte, plötzlich auf dem Rückwege nach seiner Wohnung.

Es erkrankten in der 2. Hälfte des Februar- und der 1. Hälfte des März-Monats: in der Stadt drei Männer, und in den Vorstädten ein Mann und fünf Frauenzimmer an den modificirten, und ein Knabe an den natürlichen Blattern; ferner auf Vegesacksholm ein Knabe an den modificirten, und auf Gravenhof ein Mann und ein

Mädchen an den natürlichen Blattern, so wie ebendaselbst ein Frauenzimmer an den modificirten Blattern.

Getaufte.

Dom-Kirche: Anna Juliane Rollkowsky. — Julie Thusnelde Bunding — Hermann Johann Raphael Seehart, gen. Adamsohn.

Gertrud-Kirche: Maria Henriette Grewe. — Wilhelm Kühlewein. — Anna Pluhm, gen. Jehz. — Anna Emilie Reinelt. — Karl Eduard Scholl. — Maria Katharina Balgalw. — Wilhelmine Julie Schmidt. — Anna Krikkis. — Mathilde Leontine Müller, — Mathilde Maria Constantin. — Karl Martin Lembke. — August Peter Junker. — Johann Jakob Ohsoling. — Hermann Petersohn. — Karl Gotthard Behrsing. — Johanna Charlotte Jurr.

Jesus-Kirche: Helene Amalie Kuschke. — Christian Eduard Pankowsky. — Sophie Dorothea Blum. — Alexander Heinrich Schiemann. — Karl Christian Behrsing. — Janne Dahwe Swihkul. — Lihsbeth Dorothea Jannsohn.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Schlosser Johann Christian Dulckeit, 58 J. — Eduard Refler, 4 J. — Dorothea Terz, geb. Groschewsky, 53 J. — Ludwig Alexander Thiel, 6 M. — Charlotte Georgine Jungmark, 2 J. 6 M. — Fritz Wilhelm Renzis, 6 M. — Wittwe Johanna Eleonore Lauenstein, geb. Olbermann, 52 J.

Jesus-Kirche: Helene Elisabeth Mentsch, 11 M. — Adam Wilhelm Jorban, 63 J. — Karl Wilhelm Schulz, 1 J. 9 M.

Proklamirte.

Jesus-Kirche: Der Stauer Johann Christoph Thomson mit Katharina Elisabeth Galoffka. — Der Schuhmachergeselle Jakob Jacobsohn mit Wilhelmine Müller, geb. Thomson. — Der Sattlermeister Heinrich Wilhelm Buxel mit Agnete Maria Ludwig. — Der Bäckergeselle Heinrich Schmidt mit Karoline Constantia Löffler.

☞ Mittwoch, den 2. April, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 14.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 3. April 1852.

Ordens-Ertheilung.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 10. März ist der Dejour-Stabs-Offizier bei der Dejour des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, bei der Armee stehende Major Iwanow, für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, durch die Obrigkeit attestirten, Dienst zum Ritter des St. Annenordens 3. Klasse Allergnädigst ernannt worden.

(Rig. Ztg. Nr. 73.)

Aemter-Besetzung.

Zu Gliedern des Börsen-Comité's sind — nach statutenmäßigem Austritte des Rathsherrn H. A. Kröger und der Consuln A. F. Kriegsmann und R. Hill — in der Jahresversammlung auf neue 5 Jahre erwählt worden die Herren: G. Brandt, J. C. Reuntzig und J. H. Hill.

Der executive Ausschuß des Börsen-Comité's ist in folgender Weise durch Neuwahl des Börsen-Comité's besetzt worden: G. D. Hernmarck, als Präses; Rathsherr G. F. Tanck, als Vicepräses; John R. H. Philipsen und G. Brandt.

Als Delegirte zum Vorstande der Matrosen-Innung sind die zeitherigen: Aeltester R. H. Philipsen und W. Ruetz wiederum erwählt worden.

Der Eisgang.

Dienstag den 1. April. Unserm Dünastrom soll es in diesem Jahre erst spät und sehr allmälig gelingen, sich von der lästigen Eisdecke zu befreien. *) Nach eingegangenen Nachrichten hatte sich das Eis zwischen Kokenhusen bis Ringmundshof am 24. März, bei Kirchholm erst am 26. Abends, und bei Klein-Jungfernhof am 27., Morgens um 6 Uhr, in Bewegung gesetzt, welche indeß — wenigstens bei Klein-Jungfernhof — nach kurzer Zeit wieder aufhörte. Bei diesem Gute war stromaufwärts in weiterer Ferne nichts als ein Gemenge von auf und über einander geschobenen kleinen Eisstücken zu sehen, wogegen näher nach Klein-Jungfernhof zu, längs dem sich hier wallartig erhebenden rechten Dünaufer, bei im Ganzen ungestörter Eismasse, sich Eistrümmer dem Ufer entlang eingedrängt, und 3 bis 4 Faden hohe Eishügel gebildet hatten.

Bei unserer Stadt machte das Eis seinen ersten schwachen Versuch im Gehen erst am 30. März, und ließ zwei gleiche Versuche an den beiden nächsten Tagen folgen, ohne daß die Eisdecke dabei zerriß, so daß in dieser Zeit ein von der Gegend der Schleusenbrücke über die Düna führender, eingeschmutzter Weg in seiner ungestörten Schmutzfläche kaum um hundert Schritte stromabwärts versetzt ward. Nur der Stadt und dem Stadtufer gegenüber war es dem Strom gelungen, die Eisdecke in einem schmalen Streifen ihrer Breite abzuwerfen. Fortwährende starke Eisfröste thaten das ihrige, den Eisgang hinzuhalten. Mogten die Dachtreppen in den Stadttho-

*) Seit dem Jahre 1530 erfolgte der Eisgang am allerspätesten im Jahre 1659, nämlich am 22. April. Vergl. „die spätesten Eisgänge in unserm Strome" in den Rig. Stadtbl. von 1837, S. 99 und 100.

ren auch noch so oft von auf- und absteigenden Neugierigen betreten werden, mogten die Kanonenschüsse, die von Kiepenholm den Städtern hinübergeschickt wurden, sobald das Wasser im Steigen war, diese auch noch so oft zum Dünaufer eilen lassen, — mit dem Eisgange lief es doch immer wieder auf Täuschung hinaus, wie mit dem Einfall, den am 1. April n. St. der Korrespondent der Preußischen Zeitung an Stelle des Zobten-Berges hatte.

Endlich am 1. April a. St., gegen 7 Uhr Abends, trat ein, etwa dreiviertel Stunden währender, förmlicher Eisgang ein. Aus der Gegend oberhalb Hasenholm sah man das Eis heranrücken, und dann längs dem diesseitigen Ufer Hasenholms und nach Benkenholm zu seine Hauptrichtung nehmen. Vorher war das Bollwerk bei einem Wensel in der Moskauschen Vorstadt stark beschädigt worden. Bei der Stadt zog die Eismasse in ihrer ganzen Breite ziemlich gemächlich vorüber, und nur auf der Sandbank in der Nähe des Durchbruchs, dem Ende Kiepenholms gegenüber, thürmten sich die Eisschollen zu hausshohen Hügeln auf, unterhalb des Schlosses aber trat wiederum völliger Stillstand ein.

Mittwoch, den 2. April. Die Eisverbindung, für Fußgänger, noch gestern gangbar, war seit dem Morgen des heutigen Tages der Wasserverbindung durch Böte gewichen, welche ihre Richtung von der Neupforte nach dem Durchbruch nehmen, und dabei dem Eishügel nahe vorbeigehen. — Um 4½ Uhr Nachmittags fing das Eis auf's Neue an zu gehen, so daß man gegen Abend oberhalb und unterhalb der Stadt — wo nicht etwa das Eis sehr außer der Strömung lag — nur noch kleine Eisstücke dahin schwimmen sah.

Donnerstag, den 3. April. Unterhalb des Katharinendamms bis zum Ausflusse der Düna steht das Eis

noch fest, auch das Seegatt stand, nach eingezogener Nachricht, noch heute Morgen unverändert, und das vom Nordwinde an die Seeküste getriebene Eis ließ vom Wachthurm in der Bolderaa nur wenig freies Wasser sehen.

Der Wunsch nach einer allgemein ansprechenden Geschichte der Ostseegouvernements.

Ein solches, der fortgeschrittenen Geschichtskunde und Geschichtsschreibung entsprechendes, Werk wird allerdings noch vermißt; als verdienstlich muß es daher anerkannt werden, daß in einer Sitzung der hiesigen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands ein Vortrag gehalten, und durch Abdruck in Nr. 11 des diesjährigen Inlands (unter der Ueberschrift: Vorschlag zu einer Prämienstiftung für eine Geschichte der Ostseeprovinzen) weiter verbreitet ward, der es sich zur Aufgabe stellt, von der Gesellschaft aus zur Stiftung einer Prämie für denjenigen anzuregen, der durch sein Werk dem gefühlten Mangel am besten Abhilfe geben würde.

Daß die Quellen für unsere Provinzial-Geschichte noch nicht in dem Maße ausgebeutet sind, „um aus denselben zur Zeit schon eine zusammenhängende Provinzialgeschichte entstehen zu lassen", wird in diesem Vortrage in Abrede genommen, wenn gleich zugegeben, „daß viele auf dem Gebiete unserer Geschichte aufgeworfene Fragen noch ungelöst sind." Bei der Frage, ob sich auch Verfasser eines solchen Geschichtswerks finden werden, wird auf den etwaigen Einwurf: „man solle abwarten, wen der Geist dazu treibt", erwiedert: „Wir warten nun aber schon geraume Zeit, und es treten keine inspirirten Geschichtschreiber auf. Es bedarf hiezu einer äußern Anregung."

„Unsere Geschichtsforscher" — heißt es weiter in dem Vortrage — „sind größtentheils von Berufsgeschäften überladene Gelehrte, die nur selten eine Feierstunde Studien der Vorzeit widmen können, *) und daher in ihrer Zeit zu beschränkt sind, um ein größeres, geschweige denn ein geschichtliches Gesammtwerk an den Tag fördern zu können. Soll daher der gelehrte Historiker seinem Berufe viele Stunden entziehen, um sie andauernden Studien unserer Vorzeit zu widmen, so muß dieses Opfer entgolten werden von Denjenigen, denen es zu gute kommt: von den Freunden unserer vaterländischen Geschichte", — zu denen sich die Leser der Rigaschen Stadtblätter ja wol auch zählen werden.

Wird aber — und nur dies scheint dem Berichterstatter bedenklich — der durch den zu hoffenden Gewinn mit (nur nicht ausschließlich) angeregte Geschichtsforscher, — denn ein Goldschmieder, den kein Geschichtsforscher-Geist treibt, kann ja auch nur ein Geschichtsschmieder werden — wird ein solcher seinem Berufe so viele Stunden entziehen können, um das ganze Gebiet unserer Geschichte zu durchforschen und darzustellen, und sollte nicht vielmehr — so viel wünschenswerther an und für sich ein solches Gesammtwerk uns sein muß — zu der Darstellung von nur dieser oder jener Geschichtsperiode sich eine größere Zahl der Bewerber in Aussicht stellen?

Jedenfalls aber verdient der Vorschlag, „der einem tief gefühlten und zu befriedigenden Bedürfnisse das Wort hat reden sollen", die gewünschte „patriotische Berücksichtigung."

Es wäre doch wol endlich Zeit, daß wir nicht nur

*) Und die — erlaubt sich der Berichterstatter hinzuzusetzen — überdies mehr, als die Gelehrten Deutschlands, geneigt sind, manche Feierstunde auch dem geselligen Vergnügen zu widmen.

in der Geschichte des Auslands, sondern auch da zu Hause wären, wo wir örtlich zu Hause sind; bietet doch dies sechs und ein halb Jahrhundert alte Haus des Empfehlenden und Warnenden, des Gebliebenen und Vergangenen so Vieles dar, und ist doch aus dem Kinde erst der Erwachsene mit seinen Licht- und Schattenseiten geworden!

Unparteilichkeit eines Parteimanns.

Zu Anfang des Jahres 1581 hatte sich die Stadt Riga dem Könige von Polen vertragsmäßig ergeben; ein Jahr später mußte sie ihm die lutherische Jakobikirche zum katholischen Gottesdienste einräumen. Die Bürgerschaft faßte den Verdacht, daß Beamte des Raths, welche zu Unterhandlungen an den König abgesandt worden waren, ihm diese Kirche schon damals heimlich abgestanden hätten. Noch feindlicher ward das Verhältniß der Bürgerschaft zum Rathe, als dieser im Jahre 1585, dem Willen des Königs gemäß, den neuen Kalender auch in Riga einführen wollte. Die Bürgerschaft wußte durch Gewaltthaten die Macht des Rathes sich zuzueignen, und ließ dessen ihr besonders verdächtige Beamten, den Syndicus Gotthard Welling und den Secretair Johann Tastius gefänglich einziehen, und durch die Tortur Geständnisse erpressen. Gegen den Bürgermeister Caspar zum Bergen sollte nach dem Willen der Bürgerschaft nun auch die Untersuchung geführt werden.

Wie es diesem erging, darüber berichte ein Augenzeuge, der Rigasche Bürger Gotthard Viecken, der in seiner handschriftlichen Chronik, in welcher er sich als entschiedener Parteimann der Bürgerschaft, und heftiger Feind des Rathes erweist, sich also äußert:

„Weil nun auch Herr Caspar zum Berge, ältester Bürgermeister, mit in Polen gewesen, und mit um Ver-

gebung der Kirche wußte, ward er auf's Rathhaus verschlossen; wie nun die Sache je länger, je ärger ward, und die Gemeine auf ihren Gildestuben zusammen kam, kömmt des Bürgermeisters Frau mit 2 oder 3 kleinen Kindern bei sich im Schlitten fahrend (denn sie mit ihrem Herrn 20 oder 21 Kinder gezeuget) und will mit ihren Kinderlein eine Fürbitte für ihren Herrn an die Gemeine thun, aber es gingen etliche zu ihr, und wiesen sie mit guten Worten ab, daß es der Gemeine, wegen hochwichtiger Sachen, darüber sie handelten, jetzo nicht gelegen käme. Wie sie nichts erhielte, ward der Gemeine nochmals vorgetragen: wenn er mögte freikommen, wollte er von Riga nach Amsterdam wegziehen (da hatte er zu der Zeit einen Bruder wohnend) und seine Lebtage nichts davon gedenken, sondern alles vergessen, und das wollte er für sich, seine Hausfrau und Kinder verschreiben und versiegeln. Weil aber die Gemeine wegen der boshaftigen und verrätherischen Sache sehr verbittert war, konnte er alsbald auf sein Begehren keine Antwort bekommen. Die Frau ruhete nicht, sondern verlangte, daß sie zu ihm mögte gelassen werden. Wie sie nun zu ihm kommt, verwechselt sie ihre Kleider, und leget ihm ihre Kleider an, bewindet ihm sein Haupt und Bart, und gehet er also hinunter, setzet sich in den Schlitten, und fähret davon. — Ist eine große Treu der Frauen gewesen, und rühmenswürdig!"

Rühmenswürdig aber auch die Unparteilichkeit dieses Parteimanns, selbst wenn er — Ehemann und der „Herr" einer gleich treuen Frau war!

Daß übrigens die Frau des Bürgermeisters Bergen für ihr Wagstück irgend wie hat büßen müssen, melden uns die Chroniken nicht, und muß daher damals die eheliche Treue wol allgemein sehr hochgehalten worden sein.

Eingesandte Anzeige.

Im Laufe des März-Monats c. sind zum Besten der St. Jacobi-Kirchen-Freischule an Geschenken und Gaben eingeflossen: Von Fr. U. 5 Rbl. S., — von X. 15 Rbl. S., — von Herrn v. G. 20 Rbl. S., — durch Herrn Institut-Inhaber C. S. von seinen Schülern, außer einigen Schulmaterialien 5 Rbl. 25 Kop. S., — von Hrn. W. 5 Rbl. S., — von Herrn Th. H. J. 10 Rbl. S., — von v. L. 1 Rbl. S., — von H. E. 1 Rbl. S., — in Summa 62 Rbl. 25 Kop. S.

Gott segne und lohne! C. A. Berkholz.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Paul. — Woldemar Rudolph Heinrich Haase. — Adele Katharina Ganzenmüller. — Heinrich August Bertelsohn.

Petri-Kirche: August Johann Friedrich Peplin. — Amalie Emma Schmidt. — Alexander Robert Kemnitz. — Karl Wilhelm Eckart. — Wilhelmine Anna Eleonore Fritzsche. — Helena Charlotte Melitta Liedemann.

Dom-Kirche: Max Edgar Schultz. — Maria Louise Amalie Lehmann.

Reformirte Kirche: Ludwig Arnold Schweinfurth.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Titulär-Räthin Karoline Amalie Boddien, geb. Lambert.

Dom-Kirche: Karoline Berens, 38 J. 7 M. — Alexandra Karoline Hasenkamp, 2 M. 5 T. — Johanna Emilie Schiller, 2 M. 5 T.

Armen-Kirchhof: Eduard Baertusch, 7 M. — Anna Dorothea Johannson, geb. Mellin, 70 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Christine Sophie Johannsohn, 42 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Peter Andreas Lasse, 3 M. — Ein im Schleusengraben aufgefundener Leichnam. — Maria Kippar, 60 J. — Anna Maria Johannsohn, geb. Jacobsohn, 71 J. — Hedwig Behrsing, 75 J. — Maria Kabel, 46 J. — Louise Ottilie Zweigelt, geb. Wiegandt, 27 J. — Katharina Kullitzky, 60 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Stabsarzt, Kollegien-Assessor Karl Friedrich Kestner mit Malwine Alexandra Schwarz.

Petri- und Dom-Kirche: Der Klempnermeister Ernst Julius Jakob Marschalk mit Maria Elisabeth Wegner.

Gertrud-Kirche: Der Weber Martin Kamman mit Hedwig Grünberg. — Der Soldat vom Schlüsselburgschen Jägerregiment Peter Leicke mit der Wittwe Edde Michaila, geb. Mednis. — Der beurlaubte Soldat vom Finnländischen Leibgarde-Jägerregiment Johann Tschihkst mit der Wittwe Elisabeth Muzzineeks, geb. Preede.

Anglikanische Kirche: Der Großbrittanische Unterthan und Gutsbesitzer James Hayward mit Ellen Ellis.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 15.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 10. April 1852.

Kaiserliche Tagesbefehle.

Den 25. März. Der Oberlehrer am Rigaschen Gymnasium Schafranow wird zum Hofrath befördert. — Der Arzt der Rigaschen Domschule und der Rigaschen Stadt-Töchterschule, Kollegien-Assessor Magnus, wird auf sein Ansuchen von diesem Amte entlassen.

Den 28. März. Der Livländische Gouvernements-Landmesser Schmidt wird zum Kollegien-Assessor befördert.

Den 30. März. Für Auszeichnung im Dienste werden befördert: der Kommandeur des Rigaschen Ingenieur-Kommando's, Obristlieutenant Köchly, zum Obrist, so wie der Kommandeur der 2. Abtheilung des Belagerungs-Artillerie-Parks Nr. 1, bei der Armee stehende Capitain Ruckteschell, zum Obristlieutenant, mit Verbleibung in der bisherigen Stellung.

Allerhöchste Anerkennung.

Se. Kaiserliche Majestät hat Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu eröffnen geruht: dem Kommandeur des 1. Ingenieur-Belagerungs-Parks in Riga, bei den Sappeur-Bataillons stehenden Obrist Shukanow, und dem Aufseher des Rigaschen Militär-Hospitals, der Kavallerie zugezählten Obristlieutenant Ismailow.

Der Eisgang.

Mittwoch, den 9. April. Wie man von Flüssen hört, die mitten in ihrem Laufe plötzlich unter die Erde verschwinden, und erst weiterhin wieder zum Vorschein kommen, so hat in diesem Jahre das gebrochene Eis der Düna, von der Gegend unterhalb des Katharinendammes an, sich unter die Eisdecke geschoben, und ist, ohne diese zu zerreißen, erst in der See wieder an das Tageslicht getreten; eine andere Annahme scheint wenigstens nicht möglich, da die Eismassen sich weder irgendwo im Ganzen angestaut, noch einen außergewöhnlichen Gang genommen hatten. — Seit gestern Abend hatte sich das Eis unterhalb des Katharinendammes in Bewegung gesetzt, und der Strom sich bis zu seiner Mündung von demselben befreit; dagegen konnte man noch heute Morgen von der obersten Gallerie des Petrithurms mittelst eines Fernrohrs in dem weiten Bogen am Ende des Horizontes, in der See, überallhin nur weiße Eismassen, nirgends freies Wasser, gewahren. Einen eigenthümlichen Anblick gewährte von dort aus auch, daß, bei sonst allenthalben freiem Wasser, das Eis zwischen Hasenholm und Benkenholm, und zwischen jenem und Lutzausholm (so wie noch eine Strecke weiter oberhalb am linken Dünaufer), noch die ganze Breite und Länge des Wassergebietes daselbst einnahm. Noch gestern Abend sollen Leute auf dem Eise von Benkenholm nach Hasenholm hinüber gegangen sein.

Vergebens haben wir in den letzten Tagen auf die durchreisenden Eismassen aus den obern Gegenden der Düna, das s. g. polnische Eis, gewartet, *) eben so vergebens haben wir einem Zufluße von Wasser für unsern

*) Wodurch erklärt sich dies? — Der Sachkundige möge die öffentliche Mittheilung hierüber in den Stadtblättern nicht unterlassen.

Strom entgegengesehen. Die Tiefe der Düna hat seit dem Eisgange so abgenommen, daß die Dünabrücke aus ihrem wasserflachen Winterquartier zum Orte ihres Sommeraufenthalts bisher nicht hat versetzt werden können, auch die Strusen bis hiezu nicht angelangt sind.

Die Strusen.

In K. G. Sonntag's Monatsschrift zur Kenntniß der Geschichte und Geographie des Russischen Reichs, Riga, 1791, Bd. 2, S. 169—176, findet sich ein von dem Kollegien-Assessor Löffler in Polotzk verfaßter Aufsatz, unter der Ueberschrift: Poretschje, Stapelort des Düna-Handels nach Riga. Nebst Beiträgen zur Kenntniß der Strusenfahrt.

Die in diesem Aufsatze über Poretschje mitgetheilten Nachrichten dürften durch die Folgezeit sehr außer Geltung gekommen sein, die in demselben unter der besondern Ueberschrift: Die Strusen gemachten Mittheilungen dagegen den Abdruck in den Stadtblättern wol verdienen, sollte dadurch auch nur das erreicht werden, daß einer unserer Kaufleute oder sonst ein der Sache kundiger Mann veranlaßt würde, über diesen gewiß allgemein anziehenden Gegenstand Ergänzungen und Berichtigungen zu liefern.

„Strusen" — so lautet die dem Aufsatze vorausgeschickte Anmerkung — „Strusen heißen die großen Fahrzeuge, womit die wichtigsten Rigischen Handelsprodukte (außer dem Holze, welches in Flössen kommt) aus den westlichen Russischen Grenzprovinzen, und aus Polen und Lithauen auf der Düna nach Riga gebracht werden. Sie haben einen platten Boden und über einem Gerippe von Stäben eine hohe gewölbte Decke von Matten. Stromab werden sie vom Flusse getrieben, und nur zuweilen durch Ruder gelenkt, welche eine außerordentliche Länge und

Stärke haben, und, um regiert zu werden, wol 20 Menschen fordern."

„Die reichen Tannenwälder um Poretschje herum liefern den ungeheuren Holzvorrath zu Erbauung der Strusen, womit man sich den ganzen Winter hindurch beschäftigt. Nicht alle werden an Ort und Stelle befrachtet, sondern die meisten in Commission gebaut für die Kaufleute in Witepsk, Welisch, Surasch und andern kleinen Städten an der Düna, denen es an hinlänglichen Waldungen fehlt. Die Kaufleute, welche dergleichen Fahrzeuge brauchen, errichten mit den hiesigen Einwohnern Kontracte und bedingen eine Struse für 80—100 Rbl. *) Es tritt dann eine Gesellschaft von 8—10 Bauern zusammen, und diese haben, mit ihren Gehülfen und zu drei Pferden aus jedem Gesinde, den ganzen Winter hindurch zu hauen und zu fahren. Sie zahlen für das zu fällende Holz auf der Stelle 25—30 Rubel; wird es auf Stadtsgrund gefällt, so müssen sie noch überdem an den Magistrat 5—7 Rbl. Grundgeld entrichten. Der Rest, auf 8—10 Interessenten vertheilt, beträgt für eine so mühsame Arbeit von 6 bis 7 Monaten auf die Person nur einen sehr kleinen Gewinn. Der Eigenthümer jeder größern oder kleinern Struse zahlt, sie mag nun befrachtet oder leer von Poretschje abgehn, auf der Stelle an die Krone 20 Rbl. für Beilarbeit, welches im Jahr 1786 1300 Rbl. betrug. Die Bretter nämlich zur Bekleidung der Strusenwände werden nicht gesägt, sondern gehauen; wodurch nicht allein viel Holz verloren geht, sondern auch die Arbeit sehr erschwert wird.

Eine gewöhnliche Struse muß 18 Faden Länge und 5 Faden Breite haben; eine Scute (kleinere Gattung) nicht unter 15 Faden Länge und 4 Faden Breite. Eine Struse ladet 8—9000 Pud. Der zu versendende Hanf und Flachs wird erst hier auf der Stelle gereinigt. Diese Arbeit geschieht im Februar und März; bei gelinder Witterung unter freiem Himmel; außerdem in eingezäunten mit Matten umhangenen Plätzen. (Nur ein einziger Kaufmann hat (1791) dazu ein besonderes Gebäude sehr gut erbauen lassen.) Die Arbeit des Reinigens beschäftigt einige 1000 Tagelöhner und arme Bauern aus dem Kreise; auch wohl

*) Hier ist überall nach Banko-Assignationen gerechnet worden. Der derz. Herausg. der Stadtbl.

Bürger aus der Stadt. Sie bekommen für das Pud gereinigten Hanf oder Flachs 10 Kopeken.

Mit dem Ende des Märzes oder zu Anfange des Aprils, sobald nämlich die Kaspla *) aufgeht, werden die Strusen vom Ufer gestoßen und beladen; und nun gehn sie mit dem ersten hohen Wasser in die Düna. Obschon die Fahrt wegen der Wasserfälle und hohen Steine, die es in diesem Strome giebt, nicht die leichteste ist, so gelangen doch die Strusen oft den sechsten, siebenten Tag glücklich in Riga an. Es kommt dabei alles auf einen erfahrenen Steuermann an, der 36—40 Rbl. erhält. Die Bauern, welche als Strusenknechte sich verdingen, halten Dorfweise zusammen Bei ihrer Abreise versammeln sich alle junge Weiber und Mädchen des Dorfes, und geben unter den freudigsten Gesängen ihren Männern und Geliebten das Geleit. Für den bedungenen Lohn müssen sie sich auf der Reise selbst beköstigen. Sie nehmen daher große Provisionen mit, von welchen sie die größte Hälfte auf verschiedenen Stationen am Ufer der Düna vertheilen. Dies geschieht deswegen, weil die Strusen in Riga verkauft werden, und sie den Rückweg zu Fuß machen müssen. Sie legen zuweilen ihren Weg von 600 Werften in 11 Tagen zurück. Da finden sie denn überall fertige Vorräthe. Diese richten sie aber nicht selten zu groß ein, und da sie sich nicht damit belästigen können, so sind sie genöthigt, ihren so sauer erworbenen Ueberfluß für ein Glas Branntewein oder Bier an die Krugjuden zu überlassen. Bei einem höchst geringen Verdienst ein sehr wichtiger Verlust! Es werden wenige sein, die von ihrem Arbeitslohn 3 Rbl. mit nach Hause bringen; die mehrsten sehn bei der Rückkunft wie Skelette aus, und haben so viele Zeit nöthig, sich zu erholen, daß sie kaum der Arbeit auf dem Felde gewachsen sind."

Die evangelische Bevölkerung im Stadt- und Patrimonialgebiet Riga's im Jahr 1851.

I. Im Jahre 1851 wurden geboren:

A. Innerhalb der Stadt und Vorstädte:

In der Gemeinde der Jakobikirche 67 männl., 71 weibl., zusammen 138 (13 m., 12 w., zusammen 25 mehr

*) An diesem in die Düna mündenden Flusse liegt Poretschje.
Der Herausg. der Stadtbl.

als im Jahre 1850), der Petri- und der Domkirche 193 männl., 181 weibl., zusammen 374 (26 m. mehr, 5 w. weniger, zus. 21 mehr als im Jahre 1850), der Johanniskirche 216 männl., 194 weibl., zus. 410 (14 m. mehr, 5 w. weniger, zus. 9 mehr als im Jahre 1850), der Reformirten Kirche 18 männl., 10 weibl., zus. 28 (6 m. mehr, 5 w. weniger, zus. 1 mehr als im Jahre 1850), der Anglikanischen Kirche 1 männl., 2 weibl., zus. 3 (ebenso im Jahre 1850), der Gertrudkirche 147 männl., 158 weibl., zus. 305 (2 m. weniger, 7 w. mehr, zus. 5 mehr als im Jahre 1850), der Jesuskirche 113 männl., 73 weibl., zus. 186 (9 m. mehr, 21 w. weniger, zus. 12 weniger als im Jahre 1850). — Ueberhaupt wurden geboren innerhalb der Stadt und Vorstädte 755 männl., 689 weibl., zusammen 1444 (66 m. mehr, 17 w. weniger, zusammen 49 mehr als im Jahre 1850).

B. Innerhalb des Patrimonialgebiets:

In den Gemeinden der Bickernschen, der Katlekalnschen, der St. Olaischen, der Pinkenhofschen und der Holmhofschen Kirche: 207 männl., 206 weibl., zusammen 413 (3 m. weniger, 8 w. mehr, zus. 5 mehr als im Jahre 1850). *)

II. Getraut wurden im Jahre 1851:

A. Innerhalb der Stadt und Vorstädte:

Jakobikirche 56 Paare (19 mehr), Petri- und Domkirche 135 Paare (11 mehr), Johanniskirche 157 Paare (13 mehr), Reformirte Kirche 12 Paare (1 weniger), Gertrudkirche 101 Paare (5 mehr), Jesuskirche 45 Paare (16 weniger, als im Jahre 1850). — Ueberhaupt innerhalb der Stadt und Vorstädte 506 Paare (31 Paare mehr als im Jahre 1850).

B. Im Patrimonialgebiete:

118 Paare (in dieser Gesammtsumme eben so viele, wie im Jahre 1850).

---

*) Unter den 1444 Geborenen der Stadt und Vorstädte befanden sich 164 uneheliche Kinder (9 mehr, als im Jahre 1850) und unter den 413 Geborenen des Patrimonialgebiets 24 uneheliche Kinder (3 weniger, als im Jahre 1850). — Sonach war innerhalb der Stadt und Vorstädte etwa jedes 9., und im Patrimonialgebiet jedes 17. neugeborene Kind ein uneheliches.

III. Es starben im Jahre 1851:

A. Innerhalb der Stadt und der Vorstädte:

632 männl., 550 weibl. Geschlechts, zusammen 1182 (103 männl., 124 weibl. Geschlechts, zusammen 227 weniger als im Jahre 1850).

Hienach starben im Jahre 1851: 123 männl., 139 weibl. Geschlechts, zusammen 262 Personen weniger, als geboren wurden.

B. Im Patrimonialgebiete:

111 männl., 140 weibl. Geschlechts, zus. 251 Personen (also 97 männl., 34 weibl. Geschl., zus. 131 weniger, als im Jahre 1851). *)

Im Jahre 1851 starben sonach im Patrimonialgebiete 96 männl., 66 weibl. Geschlechts, zusammen 162 Personen weniger, als geboren wurden. *)

IV. Die evangelische Bevölkerung betrug am Schlusse des Jahres 1851:

A. In der Stadt und in den Vorstädten:

Von der Gesammtbevölkerung — welche aus 30,285 Personen männl., 33,810 weibl. Geschlechts, zusammen 64,095 Individuen bestand, **) und seit dem Schlusse des Jahres 1850 sich um 398 Personen männl., 2154 weibl., zusammen um 2552 Personen vermehrt hatte — gehörten 39,882 (18,389 männl., 21,493 weibl. Geschlechts) zur evangelisch-lutherischen, und 464 (233 m., 231 w. Geschl.) zu der evangelisch-reformirten und der anglikanischen Kirche. — Hienach hatte sich insbesondere die evangelische Bevölkerung binnen Jahresfrist vermehrt um 2129 Individuen (173 männl., 1956 weibl. Geschlechts).

Vergleicht man die evangelische Bevölkerung mit der Zahl der innerhalb derselben im Jahre 1851 geschlossenen Ehen, so kommt auf 80 Personen beiderlei Geschlechts je Eine Ehe; vergleicht man sie mit der Zahl der Neugeborenen des Jahres 1851, so kommt auf 28 Personen je ein Neugeborener.

---

*) Wie erklären sich diese so unverhältnißmäßig geringern Summen?

**) Darunter 9804 Glieder der griechisch-russischen Kirche, 4620 Römisch-Katholische, 8405 Raskolniken, 914 Juden und 6 Muhamedaner.

B. Im Patrimonialgebiete:

In der Gesammtbevölkerung — bestehend aus 4375 Personen männl. und 4688 weibl. Geschlechts, zusammen 9063 *), und um 121 Personen größer, als am Schlusse des Jahres 1850 — befanden sich 8495 (4121 m., 4374 w. Geschl.) Glieder der Lutherischen, und 24 (15 m., 9 w. Geschl.) der Reformirten Kirche. — Die evangelische Bevölkerung war hienach, im Vergleich zum Jahre 1850, angewachsen um 103 Individuen (nämlich 134 männl. Geschlechts waren mehr, 31 weibl. weniger).

Im Jahre 1851 kamen sonach auf 72 Personen der evangelischen Bevölkerung des Patrimonialgebiets je Eine neu geschlossene Ehe, und auf kaum 21 Personen ein Neugeborener.

Nach allem Obigen stellt sich das Verhältniß der Geborenen zu den Gestorbenen, so wie das Verhältniß der Bevölkerung zu den neuen Ehen und den Neugeborenen des Jahres 1851 für das Patrimonialgebiet günstiger heraus, als für die Stadt mit den Vorstädten.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Nicolai Johann Frey. — Paul Andreas Siegfried. — Malwine Dorothea Ludwig.

Dom-Kirche: Eduard Christoph Hollander.

Jesus-Kirche: Wilhelmine Amalie Schwindowsky. — Johann Wilhelm Ramberg. — Johanna Gertrude Unbenannt. — David Johann Kalning.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Kaufmann dritter Gilde Robert Wilhelm Adolph Kraul mit der verw. Anna Katharina Emilie Straube, geb. Schultz.

Reformirte Kirche: Der Titulär-Rath und Assessor des Rigaschen Kameralhofs Iwan Dolmatow mit Amalie Anna Katharina, verw. Wolk-Lewanowitz, geb. Wortmann. — Der Fabrikinhaber in Bialystock Karl August Anger mit Maria Wilhelmine Beise.

*) Darunter 200 Glieder der griechisch-russischen Kirche, 41 Katholiken, und 303 Raskolniken.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Tit.-Rath B. Poorten.

№ 16.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 17. April 1852.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands.

Das unter diesem Titel von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen gegenwärtig herausgegebene 3. Heft des 6. Bandes enthält: Die Burg Odenpäh und ihre frühere Bedeutung, ein historischer Versuch von K. H. v. Busse, — Livl. Urkunden aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert, — Bischof Meinhard's Grabmal, von Kollegien-Rath Napiersky, — Verzeichniß der Livl. Ordensgebietiger von demselben, — Harald v. Brackel, biograph. Vortrag von Dr. P. A. Poelchau, — zur Geschichte der Gesellschaft vom 6 December 1849 bis zum 6. December 1851, von Th. Beise, — die Sammlung von vaterländischen Münzen und Alterthümern, Bericht von Dr. Bornhaupt, — Nachträge und Berichtigungen zu diesem und den frühern Bänden.

Aus dem Berichte: Bischof Meinhard's Grabmal, dem eine getreue Abbildung beigegeben ist, erfahren wir, daß die (auf Geheiß einer frühern Kirchenadministration im Jahre 1786, und nachher öfters übertünchte) Inschrift an der Vorderseite und die Abbildung auf dem Liegestein in der Nische dieses zu Ehren des ersten rigaschen Bischofs errichteten Denkmals unserer Domkirche im Sommer vorigen Jahres, auf Anregung des Hrn. Kollegien-Raths Napiersky, und mit Genehmigung der Kirchenadministration, von dem Chemiker Herrn Seezen durch An-

wendung chemischer Mittel, so wie der Härte und Schärfe des Stahls, nach Ueberziehung der Schrift- und Bildzüge mit schwarzer Farbe, in der Gestalt wiederum klar vor Augen gestellt ward, als sie sich bis zu der Uebertünchung erhalten hatten. *) Da die Inschrift aber in dieser Gestalt, wegen fehlender Worte, unverständlich ist, so erlaubt sich der Herausgeber der Stadtbl., sie nach Napiersky hier nach ihrer Vollständigkeit zu geben.

hac svnt in fossa meynhardi presvlis ossa.
nobis primo fidem dedit annis qvatvor idem.
actis millenis, centenis nonaque genis
annis cum senis, hic ab hiis it ad ethera
poenis,
iv. idvs mensis octobris.

Im Deutschen lautet der Sinn nach Ed. Pabst (Meinhart, Livlands Apostel, II. S. 67):

In dieser Gruft sind des Prälaten Meynhardus Gebeine. Uns gab derselbe zuerst den Glauben in vier Jahren. Nach Verlauf von tausend einhundert und neunzig Jahren sammt sechs geht er zum Himmel aus dieser Pein. Den 12. Octobermonats.

Die vierjährige Zeit (1192–1196) wird, da Meynhard schon früher als Apostel Livlands auftrat, allein auf seine Thätigkeit als Bischof gedeutet. —

Die Münzsammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen enthält nach Dr. Bornhaupt 64 bischöflich dörptsche, 105 erzbischöflich rigische und 209 Ordensmünzen, 14 bischöflich öselsche, 117 rigische Münzen aus der Zeit der zwanzigjährigen Freiheit von 1562–1582, 98 riga-

*) Hienach ist zu berichtigen die in die Stadtblätter 1851, S. 327, aufgenommene Korrespondenz-Nachricht des Inlands.

polnische, 162 riga schwedische, 108 reval-schwedische, 50 königl. schwedische des Herzogthums Livland, 7 Narva-schwedische aus Karls XI. Regierungszeit, 8 des Herzogthums Livland, 8 hochmeisterlich preußische und 67 herzoglich kurländ. Münzen, außerdem 68 antike, hier gefundene, 543 russische ꝛc. Die Zahl der auserlesenen, beschriebenen und für die Sammlung brauchbaren Münzen beträgt in Summa 1641; die Gesammtzahl aller 2906, ohne Doubletten.

Die Anzahl der alterthümlichen (aus den Gräbern der Vorzeit gewonnenen) Gegenstände der archäologischen Sammlung beläuft sich auf 46 Gattungen mit 115 Arten 1283 Individuen. — Im Besitze der Gesellschaft befinden sich unter anderm auch das letzte Richtschwerdt Riga's, die Insignien der Rigischen Freimaurerloge aus Stahl, als Breloque an einem Ringe, und mehre Decorationen von der s. g. Knotengesellschaft in Riga. —

Aus dem Berichte zur Geschichte der Gesellschaft ist ergänzend anzuzeigen (vergl. Stadtbl. 1851, S. 418), daß von dieser am 9 Januar d. J. der wissenschaftl. Gymnasiallehrer C. A. Kurtzenbaum zum Secretair erwählt ward. —

Aus diesem Hefte der Mittheilungen der Gesellschaft erschien auch als Sonderdruck:

Harald von Brackel.

Biographischer Vortrag, gehalten in der öffentlichen Versammlung der Allerhöchstbestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am 6. December 1851 von Dr. P. A. Poelchau.

Das Bild ist von einem Freunde entworfen worden, der Brackel genau kannte. Er erinnert sich seiner als eines „Autodidacten", der „als solcher einen Umfang des Wissens, eine Klarheit des Urtheils, eine Kraft und Schärfe des Ausdrucks in Schrift und Rede gewonnen

hatte, die bei der Lebhaftigkeit seines Geistes, bei der Treue seines Gedächtnisses, bei einer glücklichen Gabe der Darstellung, seinen Umgang eben so lehrreich, als anziehend machten", — „als warmen Freundes und Vertheidigers des Rechtes und der Wahrheit, als des Beistandes und Trostes Vieler, die in ihren persönlichen Angelegenheiten seine Erfahrung und ausgebreitete Sachkenntniß in Anspruch nahmen; als thätigen Pflegers und Versorgers der Armen, der Wittwen und Waisen Riga's in den Prüfungsjahren 1831, 1846 und 1848, und als unwandelbaren Freundes derer, denen er einmal Achtung und Vertrauen zugewandt hatte."

Der militärischen Laufbahn entzogen durch Lähmung des linken Beines in Folge von Erkältung, schloß Brackel seine civilbeamtliche als Director des Rigaschen Kommerzbank-Comptoirs, mit dem Range eines Kollegienraths, im 55. Lebensjahre, am 22. Januar 1851.

Hinsichtlich der nähern Nachrichten über Lebensumstände und Persönlichkeit des Verstorbenen muß auf das Schriftchen selbst verwiesen werden, das auch genauen Nachweis über Brackel's literärische Thätigkeit giebt.

Zur Geschichte unserer Bibelgesellschaft (1813—1823).

Die erste Versammlung fand am 23. Juni 1813 im Schwarzhäupterhause statt. General-Superintendent Sonntag, der über dieselbe öffentlichen Bericht abstattete *), äußerte sich daselbst also: „Nun noch eine Erinnerung und einen Wunsch. Man hat den Druck der Zeit und die Hilfsbedürftigkeit — ach! unserer Hilfs-Anstalten selbst! zur Einwendung gegen das Unternehmen gemacht. Referent gesteht: von sich aus zuerst vorgeschlagen würde

*) Rig. Stadtbl. 1813, S. 201—204.

er diese Idee jetzt nicht haben. Aber da sie anderweitig veranlaßt war, und zwar hauptsächlich durch die Großmuth der Brittischen Gesellschaft gegen unsere Letten und Esthen; und eingeleitet schon durch frühere Vorbereitungen, so schien ihm — da hier auch der geringste Geld-Beitrag bedeutend wird, sobald viele ihn geben — Nicht dafür-wirken-wollen, weil es für Anderes auch zu wirken giebt ꝛc. — Versündigung an der guten Sache, ungerechtes Mißtrauen gegen die Mitbürger, und am allermeisten (denn steht nicht neben dem [im Kriegsjahre 1812] Geschehenen auch das noch was hätte geschehen können), am allermeisten also — Undank gegen Gott. Und der Wunsch? Daß ich keine Fehlbitte thun mögte, wenn ich unsere Mitbürgerinnen, die ja bei jeder Gelegenheit den tiefern und zartern religiösen Sinn ihres Geschlechts bewähren, wenn ich insbesondere meine Zuhörerinnen in den Moral-Vorlesungen *) und meine gewesenen Schülerinnen im Confirmanden-Unterricht ersuche, an jenem guten Werke auch Theil zu nehmen; zugleich aber vorschlage, da ihr menschliches Mitgefühl jetzt so oft in Anspruch genommen wird, für unsern Zweck, um ihm deste freudiger beitreten zu können, den in der Rede aufgestellten Maaßstab für den jährlichen Beitrag **) sich sogleich auf die Hälfte zu setzen."

Und der Erfolg dieser Bitte des einflußreichen, hochgeachteten General-Superintendenten?

In dem ersten Verzeichniß der Mitglieder der Rigaschen Bibelgesellschaft, das im April 1815 erschien, findet sich wol die Frau General-Superintendentin Sonn-

*) Sie wurden in Riga in den ersten Monaten des Jahres 1812, und in den letzten von 1813 gehalten, und erschienen später im Druck.

**) In der Rede, welche die Beilage zu Nr. 26 der Stadtbl. von 1813 bildet, wird hingedeutet auf eine Zahlung von 1 Thal. oder 5 Rbl. B., oder auch nur von 1 Rbl. B. A.

tag, außerdem aber überhaupt nur 9 Frauenzimmer aus Riga. *)

Im Jahre 1815 erlaubte sich Oberpastor Grave, als geistlicher Secretair der Bibelgesellschaft, es auszusprechen **), „daß nur hundert eigentliche Mitglieder für Riga doch sehr wenig sind, beschämend wenig! — — Und am meisten auffallend mögte wol sein, daß unsere Mitbürgerinnen, bei ihrem so achtungswürdigen, ächtweiblichen Sinne eben sowohl für das Heilige, als für die freundliche Unterstützung Hilfsbedürftiger, noch so wenig Theilnahme gerade für diese Anstalt und ihre Beförderung gezeigt haben. Wie es denn auch gekommen sei — es kann ja wohl anders werden! Denn ihnen zuzutrauen, daß sie wirklich gerade für diese Sache keinen Sinn hätten, dazu soll man doch erst ganz zuletzt sich entschließen."

Diesen Entschluß faßte Sonntag. Im Jahre 1817 sprach er sich sehr entschieden also aus: ***) „Er begreife, wie man von Bibelgesellschaften nichts halten kann, wenn man die Bibel selbst nicht achtet, das heißt: sie nicht kennt, oder sie fürchtet. Aber das begreife er nicht, wie man sich für religiös, für christlich-religiös halten kann, ohne aus jenem Urquell aller religiösen Einsichten und Gefühle selbst schöpfen zu mögen, und ohne Andern behilflich sein zu wollen, daß sie daraus schöpfen können. Dies bezieht sich insbesondere auf unsere lieben Frauen

*) Elise Andersohn (Dienstmädchen), Oberpastorin Bärnhof, Frau Brüning, Frau Gruming, geb. Mertens, Sophie und Karoline Krakau, Gertrud Raawe, Elisabeth Schulz, Frau v. Wewell, geb. Zuckerbecker. Außerdem wird unter den „Wohlthätern", die an die Bibelgesellschaft „Geschenke gemacht haben", Frau v. Linde, geb Felsenarün, genannt.

**) Stadtbl. 1815, S. 154. 155.

***) Stadtbl. 1817, S. 324. 325.

und Jungfrauen; und Referent hat deſſen kein Hehl, daß die Nichttheilnahme ſeiner vormaligen Katechumeninnen und Moral Hörerinnen an der Bibel-Sache, die ihm ſonſt ſo erfreuliche Rückerinnerung an jene Verhältniſſe ſehr verbittert hat. — Zweitens begreife er auch ſo viele unſerer Männer nicht; nämlich, wie man ſich und Andern als verſtändig erſcheinen will, wenn man über die Bibel abſpricht, wegen einer oder der andern, aus dem Zuſammenhange geriſſenen, Stelle und Redensart, oder darin erzählten Thatſache. Ein würdiges Gegenſtück zu dem bekannten klugen Manne, der, um ein Haus zum Verkaufe zu empfehlen, einen Ziegel daraus als Probe vorzeigte!" —

Aber man kümmerte ſich eben damals nicht darum, was General-Superintendent Sonntag in dieſer Sache begreife oder nicht, weil man ſich überhaupt nicht um das Wort Gottes bekümmerte, die Zahl der Mitglieder der Bibelgeſellſchaft ſank fortwährend, ſo daß ſich im Jahre 1823 aus Riga nur 55 fanden. *)

Im vorhergehenden Jahre 1822 ſprach Sonntag ſeinen Unwillen hierüber ſo ſtark aus, daß bei ſeinem lebhaften, die Uebereilung aber gern bekennenden, Sinne faſt eine Abbitte ſeinerſeits hätte erwartet werden können. Er ſagt nämlich **): „Die Rigaiſche Abtheilung [der Bibelgeſellſchaft] hielt ihre General-Verſammlung den 6. April. Vor einem Publikum, das ſo wenig Sinn für dieſes (eigentlich mehr unbegriffene, als verkannte) Werk der edleren Wohlthätigkeit zur höhern geiſtigen und ſittlichen Volks-Bildung zeigt, über deſſen Mangel an Theilnehmung, auch nur noch ein Wort der Klage verlieren wollen, wäre Herabwürdigung des Heiligen."

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karoline Mathilde Erneſtine Lyra. — Katharina Emilie Hoffmann. — Juſtinus Bachmann, ein hebräiſcher Knabe.

Petri-Kirche: Eliſabeth Leontine Anna Noelius. — Anna Katharina Pinx. — Johanna Amalie Köhler. — Alexander Gottlieb Taube. — Alexander Conſtantin Kämpffe.

Dom-Kirche: Eliſabeth Alexandra Alide und Anna Louiſe Friederike Sahm (Zwillinge). — Karl Robert Brehm. — Emilie Eliſabeth Bertha Vogel. — Alide Adele Brehm.

Anglikaniſche Kirche: Fanny Armitſtead.

*) Jahrzehends-Feier der Bibel-Geſellſchafts-Abtheilung zu Riga am 22. Junius 1823, S. 22.

**) Stadtbl. 1822, S. 213. 214.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Gouvernements-Secretär Karl Ludwig v. Stäcker, 34 J. — Akademiker, Titulär-Rath Johann Winberg, 54 J. — Elise Wilhelmine Hendrichsen, 22 J.

Petri-Kirche: Fräul. Sophie Juliane Wilckens, 56 J. — Hofräthin Maria Elisabeth von Schultze, geb. Walner, 75 J. — Maria Katharina Elisabeth Pfeil, geb. Schmidt, 65 J. — Alexander v. Bulmerincq, 34 J. — Aeltestin Amalie Elisabeth Maria Aacken, geb. Timm, 68 J. — Aeltestin Ottilie Poorten, geb. Roloff, 81 J. — Dorothea Elisabeth Johanson, geb. Strauß, 80 J. — Karoline Elisabeth Finck, geb. Pampo, 67 J. — Peter Alexander Kroner, 9 M. — Katharina Amalie Brutzer, geb. Michelsen, 49 J. — Schuhmachermeister Georg Friedrich Dulckeit, 55 J.

Jesus-Kirche: Albert Adolph Eduard Louis Jacobsohn, 6 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann in Lübeck Christian Gabriel Karl Hermann Schröder mit Mathilde Gertrud Strahsen. — Der erbliche Ehrenbürger, Knochenhauermeister Heinrich Woldemar Jaskowsky mit Emma Elisabeth Blank (auch St. Gertrud-Kirche). — Der Lohndiener Johann Karl Joseph Andersohn mit Katharina Lehr. — Der Schuhmachergeselle Jakob Jacobsohn mit der Wittwe Wilhelmine Müller, geb. Thomson. — Der Diener Hans Jakob Wittenberg mit Katharina Elisabeth Rubien.

Jesus-Kirche: Der Böttchergeselle Karl Ernst Ludwig Grünvogel mit Annette Charlotte Juliane Thomson. — Der Maurergeselle Wilhelm Moritz Werbatus mit Elisabeth Amalie Kauschel.

Reformirte Kirche: Der erbliche Ehrenbürger Arnold August Frantzius mit Anna Emilie Wilhelmine Janny (auch Jakobi-Kirche). — Der Arrendator Johann Gottlieb Stüdik mit Dorothea Emilie Feldtmann (auch Petri- und Dom-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 17.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 24. April 1852.

Berichtigung. In der Grabschrift der vorigen Nummer, S. 128, ziehe man das Wort poenis mit zur 4. Zeile, und bringe die 5. Zeile gleich unter die 4., an Stelle des höher hinaufgesetzten poenis.

Die Vierteljahrhunderts-Feier der Commilitonen-Stiftung in Riga.

Wo es sich handelt um eine Stiftung, die, nach 25jährigem Bestehen der Universität Dorpat, von ehemaligen Studenten derselben, in freudigem Andenken an das dort in den Jahren der frischen Jugend genossene wissenschaftliche und gesellige Leben gestiftet ward, um einzelnen mittellosen, von dem hiesigen Gymnasium entlassenen, Studenten ein Stipendium für die Universitätszeit zu bieten, da dürfte zuvörderst ein flüchtiger Blick auf die Universität Dorpat auch über die Zeit der russischen Regierung hinaus nicht am unrechten Orte sein. Ein entschieden christlicher König, der für die Sache des Glaubens auf dem Schlachtfelde starb, Gustav Adolph, war es, der im Jahre 1631 das von ihm im vorhergehenden Jahre gegründete Dörptsche Gymnasium *) zu Livlands erster Universität umgestaltete. Die förmliche Stiftungsurkunde — von der die vom Generalgouverneur von Livland, Ingermannland und Karelien, Joh. Skytte, eingesandte Abschrift sich noch gegenwärtig im Archive des Rig.

*) Im Jahre 1630 hatte dieser König auch das Rigasche Gymnasium in's Leben gerufen.

Rathes befindet *) — ist vom Könige aus dem Lager vor Nürnberg, am 30. Juni 1632, etwa 4 Monate vor seinem Tode, ausgestellt. **) Der Krieg mit Rußland ließ die Universität nur bis 1656 bestehen; erneuert ward sie erst im Jahre 1690, im Jahre 1699 von Dorpat nach Pernau verlegt, und hier im Jahre 1710 geschlossen, zwar von Peter dem Großen ihre Wiedereröffnung beabsichtigt, aber nicht ausgeführt. ***)

Erst von Kaiser Paul, im Jahre 1799, ward aufs Neue die Errichtung einer Universität für die Ostseegouvernements des Russischen Reiches anbefohlen; als ihr Sitz ward damals Dorpat, dann mittelst Ukases vom 23. December 1800 Mitau, mittelst eines vom Jahre 1801 aber doch wiederum Dorpat bestimmt. †). Ins Leben trat die Universität jedoch erst unter der Regierung Alexanders des Gesegneten, ja des von Gott zum Wirken für sein Reich reich gesegneten, allen seinen Unterthanen für immer unvergeßlichen, Landesvaters, der am 21. April 1802 die Universität in Dorpat eröffnen ließ, und am 12. December 1802 die Stiftungsurkunde ertheilte, nachdem die Statuten und die Vorschriften für die Studirenden (vom berühmten Fr. Klinger, als Cura-

*) Napiersky's und v. Recke's Schriftsteller-Lexicon, Bd. 4, S. 215 und Hupel's Neue Nord. Misc. St. 27, S. 445. 416.

**) Ad. Olearius in seiner Muscowitischen und Persischen Reise, Schleswig 1656, fol. S. 9, bemerkt: „Die Zahl aber der Studenten war zu unser Zeit (zu Ende des Jahres 1632) noch gar geringe, indem nur 10 Schweden und etliche wenig Finnen sich daselbst befunden."

***) Vergl. (G. F. Müller's) Sammlung Russ. Geschichte, Bd. 9, Nachrichten von den ehemaligen Universitäten zu Dorpat und Pernau, von Backmeister, S. 95—262, desgl. Kelch und Gadebusch bei den betreffenden Jahren.

†) S. H. Storch's Rußland unter Alexander dem Ersten, Bd. 2, S. 77.

tor der Universität beglaubigt) schon am 15. September erschienen waren *).

Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Commilitonen-Stiftung, der zugleich der 50jährige der Universität Dorpat war, versammelte man sich am 21. April d. J., um 3 Uhr Nachmittags, in der kleinen Gildestube. Zuerst ward daselbst in der sogenannten Brautkammer von der Administration der Stiftung — nach einer vorgängigen einleitenden Rede des Mitadministrators, Oberpastors Chr. Aug. Berkholz — von dem protokollführenden Administrator, Rathsherrn Wold. v. Petersen, eine Rechenschaft abgelegt, und darauf von der Gesellschaft beschlossen, das zweite jährliche Stipendium (gleich dem ersten) von funfzig auf hundert Rbl. S. zu erhöhen, und zu Ehren des Tages ein drittes gleichfalls zu hundert Rbl. S. ausgesetzt. Der Administration wurde von der Gesellschaft in jeder Hinsicht volles, dankbares Vertrauen geschenkt. Aus der Brautkammer begab sich die Gesellschaft in den Saal der kleinen Gilde, woselbst die mit Blumen und Bäumen verzierte Tafel ihre Gäste erwartete. Da, wo die ältesten und hochgestelltesten Universitätsgenossen beisammen saßen, zeichnete sich besonders ein amerikanisches Tannenbäumlein durch sein mirthenfrisches Grün aus. Nachdem Oberpastor Berkholz in einer Rede an die Bedeutung des Festes erinnert hatte, begann die Mahlzeit. Da erschallten von der Gallerie, auf der das Musikkorps sich befand, die gehaltenen Töne des Chorals: Eine feste Burg ist unser Gott! Das war ein schö-

*) S. G. B. Jäsche's Geschichte und Beschreibung der Feierlichkeiten bei ꝛc. Eröffnung der ꝛc. Universität Dorpat 1802 und Nachricht von der feierl. Bekanntmachung der ꝛc. Fundations-Acte. Dorp. 1802. (Storch nennt unrichtig den 23. statt den 21. April als Eröffnungstag der Universität).

ner Einigungs- und Freundes-Gruß aus einer Gott- und Freundestreuen Zeit! Nun entspann sich überall unter den 151 Gästen ein lautes Gespräch, auf das die Musik wie Wein, und der Wein wie Musik belebend einwirkte, während man auf das Essen weniger gab. Der erste Toast, der vom Administrator Rathsherrn v. Petersen ausgebracht wurde, und ein vielstimmiges langes Echo fand, galt unserm Kaiser Nicolai, als dem Erhalter und Beschützer der Universität, dann trat der emeritirte Pastor Joh. Theod. Berent auf, immatrikulirt im Jahre 1803 unter Nr. 84, und ergriff, in Auftrag des jetzt ältesten Universitätsgenossen, des bereits 1802 unter Nr. 14 immatrikulirten General-Superintendenten v. Klot, das Wort, und gewann durch eine joviale Einleitung, in der er die einzelnen Fakultäten, und sich selbst nebenbei, neckend angriff, so sehr die Zustimmung der erheiterten, kameradlich angeregten Zuhörer, daß, als er in gemüthlichen Ernst überging, und den Toast auf die alma mater Dorpatensis, und auf das Andenken Kaisers Alexanders, als des Gründers der Universität, ausbrachte, der Jubel um so lauter und anhaltender ausbrach. In einer herzlichen Ansprache gedachte Kollegien-Rath Ulmann der bereits dahingeschiedenen Freunde, und wer — aus ältester oder jüngster Generation — hätte da nicht eines oder des andern lieben Gestorbenen still gedenken müssen. Endlich ward noch einzeln das Wohl der ältesten noch lebenden Mitglieder ausgebracht.

Von den 4, für jedes Mitglied hingelegten, Liederblättern (Eine Auswahl Commilitonen-Lieder aus den Jahren 1832 und 1836, — Das Houwaldsche: Ein Gaudeamus soll uns heut vereinen, — Ermunterung, — *)

*) Ein sinniges Frühlingslied.

und Hoch rollt die Zeit im mächt'gen Fluthendrange) ward nur das letzte gesungen. Schon bei der Rechenschaftsablegung ward eine 49 S. starke Schrift vertheilt, betitelt: Das fünf und zwanzigjährige Bestehen der am 21. April 1827 in Riga gegründeten Commilitonen-Stiftung ꝛc. ꝛc., dargebracht von den derzeitigen Administratoren der Stiftung. Wir verdanken sie insbesondere der fleißigen, geschickten Hand des Dr. Aug. Buchholtz.

Die Versammlung ging in den späten Abendstunden auseinander; man ist sich vielfältig gesellig näher getreten, und hat sich gemeinschaftlich der Dörptschen Jugendzeit erinnert. Gott erhalte und stärke in Ihm unsere brüderliche Liebe!

Bericht des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen.

Unser letzter Bericht — vom 11. April v. J. — konnte mittheilen, daß wir zu den früher unterstützten sechs Jungfrauen eine siebente hätten aufnehmen können. Eben jetzt durften wir einer achten die jährliche Unterstützung von 40 Rbl. S. zukommen lassen und hoffen, es werde, wenn wir in diesem Augenblicke nur wenig zur Vergrößerung des Capitals zurückzulegen vermögen, doch unter Gottes Segen die Beihülfe gütiger Geber auch künftig nicht fehlen. Daß wir überhaupt schon jetzt mit Unterstützungen uns weiter verbreiten konnten, haben wir vorzugsweise der freundlichen Theilnahme des Publikums an dem im December v. J. zum Besten unseres Vereines gegebenen Concerte zu verdanken, indem es unsere Casse um 365 Rbl. 25 Kop. S. vergrößerte. Wir sagen nochmals für alle damals uns gewordene bereitwillige Unterstützung den herzlichsten Dank! — Außerdem erhielten

wir an einmaligen Gaben seit dem letzten Berichte von Fräul. H. N. 3 Rbl., von Fräul. L. St. in zweimaligem Beitrage überhaupt 29 Rbl., von R . . . . r A. D. 10 Rbl., von Herrn E. D. 25 Rbl., von Herrn L. 1 Rbl., von Mad. S. aus A. 5 Rbl., von Fräul. K. aus D. 25 Rbl. S.

In unsere Administration ist an Stelle des ausgeschiedenen Fräuleins Charlotte Buchholtz Fräul. Karoline King getreten.

Wenn wir es mit Dank gegen Gott erkennen müssen, daß unser seit 1845 erst bestehender Verein durch seine Gnade schon so weit gediehen ist, aus den Zinsen des gesammelten Capitals acht hülfsbedürftigen Jungfrauen eine nicht unbedeutende Unterstützung angedeihen lassen zu können, so ist's uns doch auch recht schmerzlich, viel mehrere darauf harren zu sehn, denen für jetzt noch nichts von uns geboten werden kann, und wir erbitten uns darum die fortwährende freundliche Unterstützung unserer bisherigen wie künftiger Gönner.

Hiebei die Rechenschaft über unsere Einnahme und Ausgabe im Jahre 1851.

Einnahme:

	Silber-Münze.			
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Bis zum 31. Dec. 1851 gingen ein:				
Jährliche Beiträge	105	—		
Einmalige „	43	—		
			148	—
Ertrag des am 7. Dec. gegebenen Concertes			365	25
Renten gingen ein:				
Für 13 Inscriptionen (6500 Rbl.) im März- u. September-Termin	325	—		
Für 1 Pfandbrief (100 Rbl.) April- und October-Termin	4	—	329	—
in Summa			842	25

Ausgabe:

	Silber-Münze. Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Unterstützungen wurden gezahlt:				
An 7 Jungfrauen den 14. April	140	—		
„ 7 „ „ 14. Oct.	140	—		
			280	—
Für Unkosten:				
An Druckkosten			2	50
Ankauf von 10 Treforscheinen . .			500	—
Agio auf 7 Treforscheine à ¼ Proc.			—	88
Renten auf:				
2 Treforscheine für 11 Monate .	3	96		
1 „ „ 6 „ .	1	8		
7 „ „ 3⅓ „ .	4	20	9	24
Baar in Cassa			49	63
in Summa			842	25

Das Capital des Vereins bestand am 1. Januar 1852 in:

13 Inscriptionen der ersten und zweiten 5 procentigen Anleihe nebst darauf gezahltem Agio im Betrage von . . . . . S.-Rbl. 7102. 50 Kop.
1 Livländischen Pfandbriefe „ 100. — „
10 Treforscheinen nebst Agio „ 500. 88 „

zusammen in S.-Rbl. 7703. 38 Kop.

Riga, den 16. April 1852.

Die Administration des Vereins
zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen.

Eingesandte Anzeige.

Mit dem herzlichsten Dank zeigen wir hiermit an, daß im März-Monat für die Erziehungs-Anstalt zu Pleskodahl folgende Geschenke eingegangen sind: Von einer ungenannten Dame 5 Rbl. S., — von Herrn W. F. abgelehnte Refactie 4 Rbl. S., — von Herrn P. 7 Rbl. S., — von verschiedenen Ungenannten zu Ostereiern 6 Rbl. 75 Kop. S., — von Herrn v. P. zu Ostereiern 1 Rbl. 50 Kop. S., — von Frau Past. v. H. 600 Posen, — von dem Herrn Gärtner Sch. für 10 Rbl. S. Gemüsesämereien, — von den Herren Gärtnern Th. und K. verschiedene Blumensämereien.

Der Herr, unser Gott, blicke segnend hernieder auf die freundlichen Geber! Die Direction.

Zur Geschichte der Stadtblätter.

Der Unterzeichnete erhielt die Redaction der Stadtbl anfänglich interimistisch (von Nr. 7 des Jahres 1851 an), sodann im Mai v. J. definitiv. (Vergl. Stadtbl. 1851, S. 407). Gekündigt ward sie ihm mittelst Beschlusses der literärisch-praktischen Bürgerverbindung vom 23. Januar d. J. zum 1. Juli d. J.; er legt sie jedoch, anderer Geschäfte wegen, mit Genehmigung des Herrn Präses der Gesellschaft, schon mit dieser Nummer nieder. Titulair-Rath A. L. Pohrt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ernst Gottfried Gerhard Schilling. — Pauline Maria Nyholm. — Karl Arnold Alexander Kraukling.

Petri-Kirche: Dorothea Christine Berg (Kallning). — Anna Margareta Ohlsen. — Karoline Dorothea Anna Schultz.

Dom-Kirche: Sophie Elisabeth Girach. — Alice Amalie Haensell. — Karoline Dorothea Elisabeth Dreßler.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Kaufmannswittwe Elisabeth Juliane Müller, geb. Mehlmann, 45 J. — Hector Rosenberg, 2 J. — Wilhelmine Henriette Sophie Eckardt, 56 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Landgerichts-Assessor Philipp Baron Schoultz von Ascheraden mit Anna Emilie v. Richter. — Der Gerbermeister Johann George Jordan mit der verw. Anna Elisabeth Strasding, geb. Legsding. — Der Unteroffizier David Kern mit Julie Wihgske (auch Johannis-Kirche). — Der Buchdruckergehülfe Johann Alexander Berg mit Louise Alexandra Koslowsky.

Petri- und Dom-Kirche: Der Malermeister Johann Karl Schley mit Anna Dorothea Gerlach. — Der Tischlermeister Wilhelm Eduard Treufeldt mit Rosine Philippine Charlotte Buch aus Frankfurt a. M. — Der Schmiedegeselle Friedrich Eduard Giesler mit Maria Feodorowna. — Der Handlungscommis Johann Friedrich Feyerabend mit Charlotte Emilie Friedericy.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 18.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 1. Mai 1852.

Mit der heutigen Nummer tritt stellvertretend in die Redaction der Stadtblätter N. Asmuß.

Kaiserliche Dienstbelohnungen und Beförderungen.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst und nützliche Bemühungen wurden belohnt: Staatsrath v. Tideböhl mit dem St. Wladimir-Orden 3. Klasse; Collegien-Rath v. Brevern und Hofrath Schmit mit dem St. Annen-Orden 2. Klasse; Collegien-Assessor v. Gerngroß und Titulair-Rath Poorten mit den folgenden Rangklassen; Collegien-Assessor v. Cube, Titulair-Rath Wassiljew und Collegien-Secretair Heimberger mit der Jahres-Gage, so wie Collegien-Registrator Seliwanow mit der Halbjahrs-Gage.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief erhielt General-Lieutenant v. Lingen den St. Annen-Orden 1. Klasse.

Collegien-Rath Baron v. Heyking ward zum Livländischen Gouvernements-Procureur ernannt.

Die Düna-Floßbrücke.

(Eingesandt.)

Der niedrige Wasserstand hat in diesem Jahr das Legen der Floßbrücke verzögert. Erst am Dienstag den 22. April konnte man daran gehen, die einzelnen Theile derselben mit großer Anstrengung aus ihrem Winterlager durch den seichten Graben bei Kujenholm zu bringen. Der Wasserstand daselbst war (wie auch gegenwärtig) so niedrig, daß die Brückentheile, welche den Boden berührten, über denselben geschleift werden mußten; — eine sich fast jährlich wiederholende Arbeit, die vermieden werden wird, wenn jener Graben eine, längst als nothwendig er-

kannte, Bollwerk-Einfassung erhält. Die Lokalität des Lagerplatzes ist überhaupt so beschaffen, daß schon nach Verlauf von wenigen Jahren, wenn nicht durch Baggern vorgebeugt wird, der Wasserbehälter gänzlich verschlammen und versanden, und mithin aller Lagerplatz für die Brücke sowohl, als für die daselbst abzulegenden Holzwaaren unbrauchbar werden muß.

Donnerstag den 24 d. M. begann die Legung der Brücke; Sonnabend war dieselbe für Fußgänger und Sonntag für Fuhrwerke zu passiren.

Die Ambaren- und die Salzbrücke, welche ihres Alters wegen tiefer gehen, konnten in diesen Tagen noch nicht aus ihrem Wintersitze gebracht werden.

Heute am 1. Mai ist die Ambaren-Brücke gleichfalls in die Düna gebracht worden.

Die Struſen kommen!

Durch gütige Mittheilung sind wir in den Stand gesetzt, unsern Lesern einige zuverlässige Nachrichten über die so lange erwarteten Struſen geben zu können.

Laut pr. Estaffette eingegangenen Nachrichten vom 25. April sind die ersten Porätschen Barken durch Witepsk gegangen. Eine dito vom 26. brachte die Nachricht, daß alle Porätschen Struſen in der Düna sind. Postbriefe aus Beloi vom 22. berichten, daß das Wasser gestiegen ist, alle Barken im Laden und die ersten bereits am 22. von dort ausgegangen sind.

Einige Struſen, die schon in der Nähe von Riga sein sollen, sind wahrscheinlich aus Polotzk oder Witebsk selbst, von wo sie am 20. abgegangen sind.

Der Beginn der Schifffahrt.

Schon am 7. Jan. d. J. langte als erstes Schiff die russische Brigg Benedict, Kapt. Schulz, von Lü-

beck, adr. an N. H. Philipsen, mit Austern, Früchten und Ballast nach einer 7tägigen Reise in Bolderaa an. Ihr folgten am 9. Januar der russ. Schoner Annette und am 13. die russ. Brigg Betty.

Die wenn auch mäßige, doch anhaltende Kälte, das langsame Schwinden der Eismassen aus dem Strom, von der Rhede und im Busen (erst am 18 April zeigte sich offenes Wasser) hielten den eigentlichen Beginn der diesjährigen Schifffahrt Riga's bis zum 19. April (1. Mai) auf, an welchem Tage zuerst das hannöv. Kuff Teutonia, Kapt. Bolwin, von Kiel nach 30tägiger Fahrt, und dann noch 27 andere Schiffe in den Hafen einliefen. Dazu kamen am 20. und 21. noch 71 andere Schiffe, die fast alle eine verhältnißmäßig lange Reise gemacht hatten, die längste der holl. Schoner Swanetta Gerhardina von Rotterdam in 50 Tagen. Vom 22. bis 30. stieg die Zahl der angekommenen Schiffe bis auf 165, von denen 121 mit Ballast und 44 ganz oder zum Theil mit Gütern beladen waren.

Am 21. April (3. Mai) ging als erstes Schiff der russ. Schoner Georg, Kapt. Minuth, nach Lübeck in See und betrug die Zahl der abgegangenen Schiffe bis zum 30. April überhaupt 18.

Die Commilitonen-Stiftung.

Den vielen in Riga bestehenden wohlthätigen Vereinen reiht sich seit einem Vierteljahrhundert in würdiger Weise auch die Commilitonen-Stiftung an. Daß und wie dieselbe am 21. April d. J. ihren Stiftungstag feierte, darüber hat Nr. 17 dieses Blattes bereits berichtet. Als Ergänzung mögen hier noch einige dem dort erwähnten Rechenschaftsberichte entlehnte Andeutungen Platz finden,

von denen sich erwarten läßt, daß sie auch für weitere Kreise von Interesse sein werden.

Die Commilitonen-Stiftung, zunächst von dem verstorbenen Oberpastor Grave in Anregung gebracht, erfreute sich gleich in dem ersten Jahre ihrer Gründung einer so allgemeinen Theilnahme unter den hier in Riga lebenden ehemaligen Zöglingen der Universität Dorpat, daß sie bereits 1827 119 Mitglieder zählte, zu denen bis 1833 noch 36 neue hinzutraten. Die Jahre 1834 bis 1850 waren weniger fruchtbar und brachten im Ganzen nur 27 neue Glieder, dagegen 1851 deren 79, so daß sich die Zahl der überhaupt beigetretenen Commilitonen am Schlusse des 25. Jahres auf 271 steigerte, von denen noch 140 gegenwärtig Mitglieder sind.

Der Zweck der Stiftung war, aus einmaligen oder jährlichen Beiträgen (die letztern zu 2 Rbl. S.) ein Universitäts-Stipendium für Zöglinge des rig. Gymnasiums und zugleich einen Fond zu bilden, mittelst dessen Renten das Stipendium in der Folge auch ohne weitere Beiträge gezahlt werden könnte.

Die rege Theilnahme machte es bei sorgfältiger Verwaltung der Stiftung möglich, daß außer dem gleich anfangs ausgesetzten Stipendium von 100 Rbl. S. seit 1839 noch ein zweites von 50 Rbl. S. gereicht werden, und dennoch die Abrechnung einen Kapitalbestand von 4160 Rbl. S. nachweisen konnte, ein Resultat, welches die am 21. April d. J. versammelten Commilitonen veranlaßte, für die Folge die Zahl der jährlich zu reichenden Stipendien auf drei, jedes zu 100 Rbl. S., festzusetzen.

An Stipendien waren überhaupt im Laufe der 25 Jahre 3125 Rbl. S. gezahlt worden und haben von dieser Summe zehn Studirende Unterstützung genossen und zwei erfreuen sich derselben noch jetzt.

Zur Theilnahme an den Stipendien befähigen vor Allem gute Zeugnisse über Fleiß und Führung während des Gymnasial- und Universitäts-Cursus.

Die gegenwärtigen Administratoren dieser Stiftung sind: Secretair A. Lange, Dr. Chr. Schwartz, Rathsherr W. v. Petersen, Oberpastor Dr. C. A. Berkholz und Dr. A. Buchholtz.

Wenn diese Stiftung in ihrem Wachsthum einen erneuten Beweis giebt, wie man mit Gottes Segen aus kleinen Steinen auch große Häuser bauen kann, und damit zugleich für Alle die Aufforderung, auch kleine Mittel gemeinnützigen Zwecken nicht zu entziehen — so möge sie in ihrem Zwecke der aufstrebenden Jugend ein Sporn sein, sich durch Eifer und Tüchtigkeit einer so reichlich gebotenen Unterstützung würdig zu beweisen!

Zur Gewerbkunde.

Die Reinigung der Schornsteine zu erleichtern und besonders den brennbaren Glanzruß zugleich mit dem Flackerruß aus denselben zu entfernen, wird eine vom Schornsteinfeger Th. Rieckborn in Leipzig erfundene Kratz- und Kehrmaschine vielfach empfohlen. Da Entzündungen des Russes in den Schornsteinen auch zuweilen bei uns vorkommen, so möchte es vielleicht zu wünschen sein, daß sich Männer von Fach mit der Einrichtung dieser Maschine näher bekannt machten, um entscheiden zu können, ob und in wie weit dieselbe für unsere Verhältnisse anwendbar ist und ob sie namentlich bedeutende Vortheile vor dem bei uns gebräuchlichen Reinigungsverfahren gewährt. Wir verweisen daher hier auf Nr. 452 der Leipziger illustrirten Ztg. Gern wird unser Blatt Aufsätze aufnehmen, welche diesen Gegenstand mit Sachkenntniß besprechen.

Rauhes gegossenes Glas (rough plate glass) wird in England immer allgemeiner zu den Fenstern der Frühbeete und Treibhäuser angewandt, weil es die zu starke Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Pflanzen mildert und ein wesentliches Zeitersparniß gewährt, da durch dasselbe das Auf- und Abdecken der Fenster während des Tages unnöthig gemacht wird. Ob die Anwendung des Glases auch bei uns bekannt sein mag? Und wenn — mit welchem Erfolg?

Zur Litteratur.

Lübische Geschichten und Sagen, gesammelt von Prof. Dr. Ernst Deecke. Lübeck 1852.

In 208 bald mehr, bald weniger ausführlichen Mittheilungen, die der Sammler theils Chronisten zweiten Ranges, theils mündlicher Mittheilung oder Privataufzeichnung entlehnt hat, macht uns derselbe mit dem Sagenkreise aus den ältesten Zeiten der alten Hansestadt Lübeck bis zum Schlusse des 17. Jahrhunderts bekannt.

Wenn sich auch gegen die Vollständigkeit dieser Sammlung einige Ausstellungen machen lassen, so wird doch die im Allgemeinen mit Umsicht und Geschmack getroffene Auswahl dem Büchlein bald Freunde gewinnen. Für Riga und die Ostseeprovinzen fehlt es bei den vielfachen Beziehungen, in welchen Lübeck von jeher zu diesen Gegenden gestanden hat, nicht an einzelnen Anklängen, die noch ein besonderes Interesse erwecken. Einige Auszüge behalten wir uns vor.

Lesefrüchte.

In Berlin giebt's jetzt auch Säuglingbewahranstalten. Das ist ganz gut und schön. Also Kleinkinderbewahranstalten, Säuglingbewahranstalten, alles menschen-

freundliche Anstalten, die nicht genug gepriesen und unterstützt werden können. Nun fehlt aber noch eine dritte Bewahranstalt, deren Nutzen ebenfalls Niemand verkennen wird, das ist eine — Großbengelbewahranstalt.

(Illustr. Dorfbarbier Nr. 15.)

Eingesandte Anzeige.

Mit herzlichem Dank sind im Laufe des April-Monats eingenommen zum Besten der St. Jakobi-Kirchen-Freischule: Von Herrn v. S. 3 Rbl. S., — von Fr. D. 6 Rbl. S., — von Koll.-Rath M. 5 Rbl. S., — von X. 76 Rbl. S., — Collecte 12 Rbl. 53 Kop. S. In Summa: 102 Rbl. 53 Kop. S.

Oberpastor Berkholz.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Cantate (den 27. April) feierten unsere Stadtkirchen die Einsegnung der deutschen Jugend lutherischer Confession. Es wurden an diesem Tage confirmirt: in der

	Jünglinge	Jungfrauen	Zusammen
St. Petri-Kirche	100	101	201
Dom-Kirche	37	51	88
St. Jakobi-Kirche	41	35	76
Im Ganzen	178	187	365

Möge sich an Allen die Bitte des Liedes (Rig. Gesangbuch Nr. 335) erfüllen, welches in der St. Petri-Kirche die Einsegnung einleitete!

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Mathilde Karoline Theodore von Radecki. — Anna Johanna Berg. — Karl Ludwig Hoyer. — Katharina Elisabeth Emma Pladde.

Gertrud-Kirche: Martin Kahrklin. — Jakob Friedrich Diedrichsohn. — Wilhelmine Fehlmann. — Karl Eugen Wilhelm Block. — Johann Robert Bullen. — Christoph Wihtin. — Maria Krauklis. — Constantin Ferdinand Otto Jacobsohn. — Peter Andrei. — Emma Pauline Schwechheimer. — Johanna Jurka. — Emilie Laurs. — Anna Pauline Neumann. — Katharina Emma Phönix. — Hermann Leonhard Albinus Kajander. — Alexander Eduard Glahsneeks. — Friedrich Valentin Helmholtz.

— Karl Alexander Bock — Sophia Thereſia Nord. — Alexander Guſtav Thier. — Ottilie Helene Concordia Nienkirch. — Guſtav Blumberg. — Peter Guſtav Sillin. — Julie Dorothea Kreipe. — Julie Chriſtine Martinſohn. — Anna Katharina Oſchatz. — Johann Friedrich Guſtav Kalning. — Amalie Thereſe Karoline Dreßlawsky. — Conſtantia Alexandra Buſch. — Jakob Ferdinand Guſtav Legsding. — Suſanna Karoline Maggohn. — Juliane Margaretha Awotin. — Johann Martin Kampe. — Heinrich Adolph Kratowsky. — Katharina Dorothea Bock. — Georg Johann Bernhard Darmer.

Begrabene.

Petri-Kirche: Johann Ludwig Sevecke, 52 J. — Fräul. Sophie Louiſe Hülſen, 70 J. — Schneidermeiſter Johann Adam Meyer, 43 J. — Weil. erbl. Ehrenbürger Karl Ludwig v. Bergmann, 39 J. — Karl Alexander Carlhoff, 69 J.

Dom-Kirche: Anna Eliſabeth Berkholz, 3 M. 9 T. — Wittwe Anna Greta Warck, 58 J. — Anna Katharina Wulff, geb. Vetter, 76 J. — Eliſabeth Oſterloff, verwittwet geweſene Lemcke, geb. Wiegandt, 89 J. — Fräul. Anna Klein, 59 J. — Handlungs-Commis Friedrich Holm, 48 J. 7 M. — Schuhmachermeiſter Friedrich Daniel Kummeroff, 37 J. 2 M. — Ein todtgeborenes Kind. — Kaufmann Andreas v. Kröger, 59 J. 6 M.

Anglikaniſche Kirche: Richard Laycock, 75 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Capitain und Ritter Auguſt Wilhelm von Mercklin mit Charlotte Pauline von Kröger. — Der Fabrikant Jakob Friedrich Eiſele mit Friederike Alexandrine Baumann.

Gertrud-Kirche: Der Fabrikarbeiter Karl Rudolph Poſſel mit Maria Magdalena Liedgen. — Der Tiſchlergeſelle Chriſtoph Reinhold Orrow mit Henriette Charlotte Chriſtine Mußmann. — Der Bäckergeſelle Samuel Auguſt Gebhart mit Juliane Emilie Adelheid Köhler. — Der verabſchiedete Soldat Guſtav Janſohn mit Anna Koch.

☞ Mittwoch, den 7. Mai, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Aſſ. B. Poorten.

№ 19.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 8. Mai 1852.

Berichtigung. In der Nr. 18 gegebenen Mittheilung über die Commilitonen-Stiftung ist Seite 146 Z. 3 vor zunächst das Wort „öffentlich" einzuschalten.

Kaiserliche Dienstbelohnungen und Beförderungen.

Der Kammerherr Staatsrath von Walujew ist zum wirklichen Staatsrath ernannt worden; desgleichen der Collegienrath von Brevern und der Collegien-Assessor Baron Mengden zu Kammerjunkern des Kaiserlichen Hauses.

Die Bibliothek der evangelischen Gemeinden in St. Petersburg.

Schon seit einigen Jahren besteht in St. Petersburg ein Verein zur Herstellung einer Bibliothek, die den Zweck hat: „in den Sprachen, in welchen Evangelische Gemeinden in St. Petersburg sich erbauen, dem Einflusse schlechter Schriften durch Darbietung der bessern auf allen Gebieten der Literatur, besonders auf dem der religiösen und gemeinfaßlichen, in diesen Gemeinden entgegen zu wirken." Dem fünften Jahresberichte dieses Vereins von 1851 entnehmen wir folgende Mittheilungen:

„Durch das Zusammenwirken aller Evangel. Gemeinden in St. Petersburg und ihrer sämmtlichen Hirten" im Jahre 1846 gegründet, steht diese Bibliothek unter der Verwaltung eines Comité, dessen 15 Glieder der General-Adjutant Baron v. Lieven präsidirt, während der Prof. Dr. Blum Geschäftsführer ist. Für die Prüfung der aus den verschiedenen Gebieten der Literatur anzuschaffenden

Bücher steht dem Comité eine Anzahl kundiger Mitarbeiter zur Seite und zwar für Schriften theologischen und religiösen Inhalts die 17 Evangel. Geistlichen der Stadt, für nicht theologische Bücher aber 19 namhafte Gelehrte, welche die Prüfung in folgenden Fächern übernommen haben: schöne Literatur und Werke ethischen und philosophischen Inhalts, altklassische Philologie, orientalische Literatur, Pädagogik, Philosophie, Werke juristischen Inhalts, Naturwissenschaften, Anthropologie, populäre Medicin, Gesundheitslehre, Zoologie, Forstwissenschaft, Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Meteorologie und Magnetismus, Astronomie und Geodäsie, Chemie, Physik, Mechanik, Technologie, Landwirthschaft, Forstwissenschaft, Statistik, Geschichte, Archäologie, Genealogie, Heraldik, Werke artistischen Inhalts, Kunstgeschichte, Theorie und Geschichte der Musik u. s. w.

Die Bibliothek, welche durch freiwillige Beiträge an Geld und durch Schenkungen von Büchern entstanden ist und unterhalten wird, zählte am Schlusse 1850 schon 7682 Werke in 12,264 Bänden. Sie ist täglich (die hohen Festtage ausgenommen) 3 bis 4 Stunden der Benutzung geöffnet und hatte sich einer so allgemeinen Theilnahme zu erfreuen, daß die Zahl der 1850 aus derselben entlehnten Bücher auf 17,987 stieg (durchschnittlich täglich 75 Bände).

Die Einnahme der Anstalt betrug in demselben Jahre über 4257 Rbl. S. Zu dieser Summe steuerten die Kirchenvorstände von 10 Evangel Gemeinden 850 Rbl. S., während an Beiträgen von Gemeindegliedern, deren namentliches Verzeichniß dem Berichte angehängt ist, über 3290 Rbl. S. einkamen. — Die Ausgaben betrugen für die Bücherkasse 4854 Rbl. S. und für die Verwaltungskasse 1145 Rbl. S. Den Ausfall deckte ein Darlehn von 1500 Rbl. S.

Mit der Bibliothek ist auch ein Bibel-Depot verbunden, aus dem im Jahre 1850 überhaupt 122 Bibeln und Neue Testamente verkauft wurden.

Nachdem wir so den uns vorliegenden Bericht, der des Erfreulichen so viel bietet, im Auszuge mitgetheilt haben, können wir nicht unterlassen, noch auf Einen Punkt in demselben zurückzukommen, der uns unklar geblieben ist. Seite 5 unten heißt es nämlich: „Es ist erfreulich wahrzunehmen, daß, bei mancherlei zunehmenden Tendenzen zur Absonderung in den Gemeinden, solche das ganze Gebiet der Literatur sittlich darstellende Sammlungen Nachahmung finden. Dieses ist bereits den Ankündigungen nach in Riga und an andern Orten geschehen." So viel uns bekannt ist, giebt es hier in Riga gegenwärtig nur 2 Bibliotheken, die der Stadt und die der literärisch-praktischen Bürgerverbindung, welche in ihrem Zwecke in einiger Hinsicht jener Anstalt in St. Petersburg entsprechen möchten; beide aber sind bekanntlich eines weit ältern Ursprungs. — Das 1810 mit einer mehr ähnlichen Tendenz von patriotischen Bürgern Riga's gestiftete Museum ging schon 1830 in den Besitz der Musse über, deren Bibliothek mehr auf das Schönwissenschaftliche ihr Augenmerk richtet, ohne dabei die Fächer des Allgemeinwissenschaftlichen ganz auszuschließen.

Was also der Berichterstatter mit jenem Ausdruck „Nachahmung" hat bezeichnen wollen, vermögen wir nicht anzugeben.

Schließlich können wir hier den Wunsch nicht zurückhalten, die Vorstände der Stadtbibliothek so wie die der literärisch-praktischen Bürgerverbindung möchten unser Blatt in den Stand setzen, recht bald auch Etwas über den Umfang und die Wirksamkeit dieser Anstalten berichten zu können. Die Red.

Der Produktenhandel der Tscheremissen.

Jedem Tscheremissendorfe steht als Haupt ein Kaschtan vor. Der Kaschtan ernennt seinen Nachfolger, aber doch nur den, welchen die öffentliche Meinung, die Volksstimme, als den Tüchtigsten zum Nachfolger bezeichnet hat. Die Kaschtane sind verpflichtet, ihren Untergebenen in ihrem Ressort auf jede Art zu helfen mit Rath, Geld, Urtheil und hauptsächlich mit Zauberei, die überall sehr verbreitet ist. Dann erhalten aber die Kaschtane eine große Wichtigkeit und Wirkung, weil der ganze Handel mit allen Produkten des Landes und Volkes in ihren Händen ist, indem jeder Tscheremisse seine Erzeugnisse, selbst die geringste Kleinigkeit außer seinem nothwendigen Bedarf, ihnen abliefert. Hierdurch entsteht überall in diesem Lande eine Art Großhandel, der allerdings viel vortheilhafter sein mag, als der Verkauf im Kleinen, aus der Hand des einzelnen Bauern, der gezwungen ist, sein Product loszuschlagen, während jene in einer geregelten Verbindung unter einander und zu dem gemeinsamen Haupte stehenden Kaschtane glückliche Conjuncturen abwarten und selbst herbeiführen können. Die Kaschtane berechnen sich mit jedem Einzelnen, und behalten den fünften Theil des Verkaufspreises für Unkosten, Mühe und die von ihnen zu berichtigenden Kronabgaben zurück.

Die Kaschtane sind in der Regel alle reich, ungeachtet sie noch einen Theil ihres reinen Gewinns dem obersten Kaschtan abgeben müssen. (Haxth. Stud.)

Die Vergleichung zwischen jenem und unserm Produktenhandel liegt nahe.

Zur Gewerbkunde.

Dr. Dingler's Polytechnisches Journal, 1. Märzheft, Stuttg. 1832, enthält unter andern Aufsätzen auch Mittheilungen:

1) über eine von Joh. Schmerber Sohn neuerfundene Einrichtung der Stempelhämmer mit Federn von vulkanisirtem Kautschuk;
2) über eine belgische Vorrichtung zum Spannen der Schnüre an Rollvorhängen;
3) über ein Ventil für Weinfässer, das man beim Abziehen der Weine auf Flaschen anwendet, um ohne Oeffnen des Spundes nach Belieben Luft in das Faß eindringen zu lassen;
4) über das Löthen mittelst Gas;
5) über Verfertigung der Stecknadeln mittelst einer Maschine, die das Anköpfen von 1 Mill. Nadeln in 250 Arbeitsstunden besorgt, während bei dem gewöhnlichen Verfahren über 900 Stunden dazu erforderlich sind;
6) über Kautschuk und Gutta-Percha;
7) über künstliche Fortpflanzung der Fische durch Aussäen des Laichs in eigens dazu angelegten Teichen, ein Verfahren, das man sowohl in Frankreich als in England mit vielem Erfolg anwenden soll;
8) über verschiedene Rohstoffe aus dem Glaspalast, unter denen besonders das wie Seide und Wolle verarbeitete Chinagras, so wie die zur Belegung der Fußböden benutzte Gutta-Percha ausgezeichnet werden.

Zur Litteratur.

Lübische Geschichten und Sagen, gesammelt von Prof. Dr. Ernst Deecke. Lübeck 1852.

Livland=Blivland.

1177 ist das fette Livland, wo vor Jahren Milch und Honig floß, zum christlichen Glauben gekommen durch Lübecker Kaufleute. Diese haben den heiligen Mann Meinardus dahin gebracht und den armen unwissenden Heiden das Vaterunser predigen lassen.

Von diesem Livland haben die jungen blühenden Kaufleute zu der Zeit gesagt: Livland=Blivland.

Hermann Barth.

Im Jahre 1201 mußte sich die gute Stadt Lübeck, vom Reich verlassen, dem dänischen König in die Hand geben. Dieser setzte einen Vogt über sie, einen strengen Ritter, den Herrn Hermann Barth. Nun war es harter Winter, daß die Pflastersteine froren, da sah er eines Abends ein armes Weib mit ihrem Kinde auf der Straße elend liegen. Sie flehte ihn an, nicht für sich, sondern für ihr kleines Kind; er aber sagte barsch: „an fremden Kindern und Hunden verliert man Kost, Arbeit und Mühe.“ Nun hatte er in der Nacht einen entsetzlichen Traum mit Heulen und Zähnklappen. Erschrocken stand er auf, weckte seine Diener, und befahl ihnen, die Unglücklichen in sein Haus zu holen. Da fand man sie erfroren. Sein Gewissen aber ließ ihm keine Ruhe, bis er das Kreuz nahm; von Stund an legte er sein Amt nieder und ging mit den Gottesrittern nach Livland, wo er Ordensmeister geworden sein soll.

Der Königslieutenant. Lustspiel in 4 Akten von K. Gutzkow. Leipz. 1852.

Den Freunden der Götheliteratur bietet der Verfasser der Ritter vom Geiste eine zur hundertjährigen Geburtsfeier Göthe's dargebrachte dramatische Festspende, die uns den 12jährigen Wolfgang in einem Liebesverhältniß zu einer französischen Schauspielerin vorführt. Die Andeutungen zu diesem Drama hat der Dichter dem 3. Buche von Dichtung und Wahrheit entlehnt.

Vom Wiener Burgtheater ist das Stück mit Beifall aufgenommen worden, möchte sich aber, wie der Verfasser selbst zugesteht, nur für wenige Bühnen zur Aufführung

eignen, weil in demſelben viel und geläufig Franzöſiſch geſprochen werden muß.

Leſefrüchte.

Die Wiederholung iſt die Mutter nicht blos des Studirens, ſondern auch der Bildung. Wie der Freskomaler, ſo giebt der Erzieher dem naſſen Kalke Farben, die immer verſiegen und die er von Neuem aufträgt, bis ſie bleiben und lebendig werden.

(J. Paul's Levana.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 7. Mai liefen in unſern Hafen 292 Schiffe mit Ballaſt und 101 ganz oder zum Theil mit Gütern, zuſammen 393 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu dieſem Tage 51.

Am Sonntage den 4. Mai traf die erſte Barke hier ein und ſind bis heute deren 42 angemeldet.

Zu den bisher beſtandenen Dampfſchiffverbindungen Riga's ſteht vom Ende Juni an noch Eine zwiſchen Riga und Lübeck zu erwarten. Vorläufige Anzeigen darüber enthalten die Hamb. Börſenhalle und die Rig. Zeitung.

Eingeſandte Anzeige.

Der Waiſenſchule der literäriſch-praktiſchen Bürgerverbindung ſind von Herrn Rath P. 44 Rbl. 3 Kop. S. zur Förderung ihrer wohlthätigen Zwecke dargebracht worden. Indem der Unterzeichnete im Namen des Curatoriums den herzlichſten Dank für dieſe Liebesgabe ausſpricht, kann er den Wunſch nicht unterdrücken, daß recht viele chriſtliche Wohlthäter auch dieſer Anſtalt ihre Gaben zuwenden möchten, damit ſie ſchneller ihrem Ziele näher käme und aus der Waiſenſchule bald ein Waiſenhaus würde; gewiß könnten die Aeltern mancher diesjährigen Confirmanden auf dieſe Weiſe Gott ihren Dank für die vollendete Erziehung ihrer Kinder ſegensreich ausſprechen.

M. Taube.

Getaufte.

Petri-Kirche: Emil Hermann Kalling. — Karl Joſeph Wildau. — Juliane Maria Charlotte Fichte. — Karl Adolph Michael Pödder. — Maria Emilie Schell-

horn. — Johanna Louise Höning. — Olga Margaretha Lucie Wilhelmine.

Jesus-Kirche: Johann Georg Behrsing. — Karl Dselsing. — Adeline Karoline Bojar. — Maria Hedwig Leepe. — Eberhard Heinrich Rubant. — Hugo Conrad Arvid Pfeiffer. — Maria Dulke.

Reformirte Kirche: Karl Christian van Cammenga.

Begrabene. *)

Gertrud-Kirche: Tischlergeselle David Ukrai, 33 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Elisabeth Jürgensohn, ¼ Stunde. — Soldatenfrau Anne Jahn, geb. Krohnit, 65 J. — Albinus Heinrich Henning, 6 W. — Ehemaliger Kaufmann Johann Diedrich Brudermann, 73 J. — Maurergeselle Friedrich Heinrich Rosengren, 68 J. —

Reformirte Kirche: Kath. Emilie Pychlau, 2 J.

*) Von mehren Kirchen sind in dieser Woche keine Todtenlisten eingereicht worden.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Buchbindermeister in Mitau Karl Ernst Hugo Küstermann mit Emilie Charlotte Schöningk. — Der Arrendator Joseph Gottfried Adolph Wachter mit Ida Regina v. Bredschneider. — Der Diener Friedrich Eduard Ferdinand Schmidt mit Karoline Eva Jacobsohn.

Jesus-Kirche: Der Böttchermeister Jakob Alexander Buttowitz mit Anna Barbara Fuhrmann. — Der Soldat Martin Michael Strasding mit Lihse Galwanowsky. — Der Soldat Nikifer Nestorowitsch mit Anna Muscur, geb. Petrowsky. — Der Unteroffizier Makar Iwanow mit Charlotte Germakow, geb. Grindel. — Der Schuhmachergeselle Georg Heinrch Hallier mit Juliane Charlotte Karoline Siel, genannt Dreßler. — Der Unteroffizier Anufri Turkin mit Anna Behrsing. — Der Unteroffizier Iwan Semenow mit Dorothea Behrsing.

Antwort. Die mit Dank entgegengenommenen Einsendungen von Z. und von Th. B. konnten in der heutigen Num. des Stadtbl. nicht mehr Aufnahme finden. — Montag Abend ist der späteste Termin zu jeder zunächst erscheinenden Nummer. Die Red.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 20.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 15. Mai 1852.

Zur Chronik der Stadt.

Den 10. Mai, Abends gegen 9 Uhr, trafen Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur aus St. Petersburg wieder hier ein.

Auf Allerhöchsten Befehl ist Herr Wilhelm Ruetz als Baierischer Consul für Riga anerkannt worden.

Kaiserliche Dienstbelohnungen.

Der Dirigirende des Livl. Domainenhofes, Staatsrath von Lilienfeld, ist zum Ritter des St. Annenordens 2. Klasse ernannt worden.

Sitzung des naturforschenden Vereins am 5. Mai 1852.

Der Vicedirector legte folgende eingegangenen Schriften vor: Mittheilungen der Kaiserl. öconom. Gesellschaft zu St. Petersb., H. II, 1852; Bulletin de l'Acad. Imp. de St. Péterb. 227—229; Bulletin de la Soc. Imp. de Mosc. № 14, 1851; Вѣстникъ Имп. Русск. Географ. общества кн. I.; Журналъ Министр. народн. просв. № 1—3, 1852; außerdem verschiedene Werke, dargebracht von Prof. Schichowsky, Dr. W. Schultz, Sekr. Lang. — Von dem Herrn Böhlcken in Schlock, Forstmeister des 1. Rigaschen Forstdistricts, waren 4 Vogelbälge eingesandt worden. Verschiedene Naturalien hatten als Geschenk übergeben: Dr. W. Schultz, Cand. Gottfriedt, Apotheker Vogel, Lehrer Fittschen. —

Hr. C. Seezen sprach über die Verbrennung des Phosphors in Berührung mit Jod und stellte einige darauf bezügliche Versuche an. Aus einer Berechnung ergab sich, daß die Wärme, welche bei der Verbindung von 8 Gewichtstheilen Jod mit einem Gewichtstheile Phosphor sich entwickelt, hinreichend ist, um eine gleiche Menge, d. h. 9 Gewichtstheile Wasser von 0° bis auf 77° R. oder von 3° bis zum Siedpunkte des Wassers zu erwärmen. — Hr. N. Asmuß verlas einen Artikel über die künstliche Fortpflanzung der Fische nach Quatrefages. — Hr. N. Reese gab eine Uebersicht des Baues und der Lebensweise der Arachniden.

Die Versammlung beschloß, vom Juni bis zum August am ersten Montage jedes Monats Zusammenkünfte zu halten.

Von den Vorkehrungen und Mitteln, den Körper abzuhärten und Krankheiten zu verhüten.

Dieser Gegenstand gehört zu den wichtigsten in der Diätetik und verdient wohl einer kurzen Besprechung. Gewiß würden viele der gewöhnlichen Krankheiten des jugendlichen Alters seltner vorkommen, wenn man bei Erziehung der Kinder sich von manchen alten Gewohnheitssitten lossagen könnte. Ich erlaube mir, hier einige Daten, die darauf Beziehung haben, namhaft zu machen. Die Erfahrung lehrt, daß durch eine angemessene Erziehung und Vermeidung aller nachtheiligen Einflüsse, die der naturgemäßen Entwickelung des Körpers hinderlich sind, durch eine diesem Alter angemessene Diät und geregelte Abhärtung der Haut, der Körper in den Stand gesetzt werden kann, von dem Einfluß der Witterung und den mannigfaltigen nachtheiligen Ereignissen, die ihn täg-

lich bestürmen, weniger angegriffen zu werden. Nur zu oft verbindet man mit dem Worte „Abhärtung" einen zu engen Begriff und von dem sehr relativen Grundsatze ausgehend, daß Kälte stärkt und Wärme schwächt, glaubt man oft seinen Zweck zu erreichen, wenn man die Haut schon in der zarten Jugend nach Sitte der Spartaner abzustumpfen sucht. Allein Tausende der Kinder haben durch dergleichen Mißgriffe das Leben eingebüßt, weil man mit grober Hand zu sehr in die zarte Organisation des Körpers eingriff und zu wenig die Natur desselben berücksichtigte. Die Haut kann gegen äußere Einflüsse unempfindlich und der Körper dennoch in bedeutendem Grade kränklich und schwächlich sein. Oft sehen wir Menschen, die, selbst leicht gekleidet, von der rauhesten Witterung gar nicht afficirt werden, von einer Gemüthsbewegung oder einem Diätfehler erkranken. Häufig bemerkt man ferner Kinder aus der niedern Volksklasse, die das ausgezeichnetste Bild der Scropheln an sich tragen und daher nichts weniger als das Ideal der Gesundheit darstellen, bei kalter Witterung halb nackt umherlaufen. Wahre Abhärtung kann demnach nicht darin bestehen, daß wir die Empfindlichkeit der Haut gegen den Einfluß der äußeren Luft abstumpfen, sondern sie beruht in der Stärkung der inneren Lebenskräfte und der davon abhängigen Gesundheit. Je gesunder der Mensch ist, desto leichter erträgt er die Kälte des höchsten Nordens und die Hitze der heißen Zonen und ist zugleich im Stande, die größten Anstrengungen unter den oft ungünstigsten Einflüssen zu ertragen, ohne zu erkranken. Wie nun der in Rede stehende Zweck nach Möglichkeit erreicht werden kann, darüber geben uns die Lehren von der Erhaltung der Gesundheit (Diätetik) und von den Gesetzen und Principien der Erziehung (Pädagogik) gehörige Auskunft. Es kann

jedoch hier nicht meine Absicht sein, in die specielleren Lehren der genannten Wissenschaften einzugehen, sondern nur einige Grundsätze zu erörtern. — Wahre Abhärtung, in dem Sinne, wie sie hier angedeutet ist, muß eigentlich mit der Geburt beginnen. Der Erziehung muß gleich eine solche Richtung gegeben werden, daß die Entwickelung der physischen Kräfte der Norm gemäß erfolgen und jeder Mißgriff, der nirgend häufiger als bei der Erziehung des Kindes begangen wird, sorgfältig vermieden werde. Die Ernährung sei daher den Verdauungskräften dieses Alters angemessen und die Darreichung der Nahrung geschehe in einer gehörigen Ordnung. Alle fest anliegende Bekleidung, besonders die des Kopfes, muß im zarten Kindesalter sorgfältig vermieden werden. Es werde ferner die strengste Reinlichkeit in den Zimmern und Betten beobachtet und besonders die Hautcultur berücksichtigt, die jedoch nicht darin bestehen darf, daß man die Kinder bei rauher Witterung im Freien umhertragen läßt, sondern darin, daß man sie täglich in lauwarmem Wasser badet, heiße Zimmer und Federdecken vermeidet und sie auf Matratzen oder Strohkissen schlafen läßt. — Im Knabenalter werde die strengste Sorgfalt auf die gehörige und naturgemäße Entwickelung des Körpers verwendet. Man vermeide daher zu frühe Geistesanstrengung und sitzende Lebensart, weil dadurch die naturgemäße Entwickelung des Körpers gestört, die Organe in ihrer Ausbildung gehemmt und die Energie der Nerven geschwächt wird. Dagegen suche man dem Körper durch tägliche Leibesübungen den Grad der Gewandtheit und Stärke zu geben, die zu erlangen er in diesem Alter fähig ist. Die Haut werde im Winter durch lauwarme Bäder und im Sommer durch fleißiges Baden in Flüssen gestärkt. Die Nahrung sei einfach und diesem Alter angemessen. Daher müssen alle reizenden und sehr nährenden Speisen vermieden werden.

Der Jüngling sei mäßig in allen Genüssen; die Mäßigkeit allein trägt das Meiste zur Erhaltung der Gesundheit und Energie des Lebens bei. Alle Personen, die ein hohes Alter erreichten, dankten es besonders der Mäßigkeit ihrer früheren Jahre; in ihr liegt das ganze Geheimniß des Altwerdens und des sinnlichen Wohlseins. Er sorge dabei für Stärkung der Haut durch öfteres Waschen und Baden; beobachte den höchsten Grad der Reinlichkeit und Einfachheit in der Wahl der Nahrung und verbinde damit eine gehörige körperliche Uebung und mäßige Anstrengung in freier Luft. Personen, welche zu früh die Bequemlichkeit lieb gewinnen, erreichen nie ein gesundes Alter. Endlich finde er Wohlgefallen an Sittenstrenge und beherrsche seine Leidenschaften; er suche sich eine Gemüthsstimmung zu eigen zu machen, deren höchster Genuß in Redlichkeit und edlem Vergnügen besteht, auf daß mit dem Körper zugleich Geist und Herz erstarke.

Dieses sind die großen Mittel, welche die wahre Energie des Lebens vermehren, den Körper gegen äußere Einflüsse weniger empfindlich machen und die uns eine dauernde ungetrübte Gesundheit und langes Leben sichern. S—n.

Die Frauen der Deutschen, der Franzosen und der Engländer.

Auszug aus dem Briefe eines in Paris lebenden Deutschen.

(Eingesandt.)

„Frankreich ist das Paradies der Frauen — und die Hölle der Pferde", sagt ein Franz. Sprichwort.

Wenn Frankreich der Himmel auf Erden für die Damen ist, so folgt daraus, daß in der übrigen Welt für sie irdischere Zustände vorwalten. Leider muß ich eingestehen, daß, so weit meine Beobachtungen reichen, ich bis jetzt keine Veranlassung gefunden habe, jenen Schluß für

einen falschen zu halten, ich sammle im Gegentheil täglich neue Gründe, welche ihn unterstützen.

Für Paris ist der Cultus, die Verehrung, welche man den Frauen zollt, vorzugsweise, ja vielleicht allein charakteristisch. Alles was im Pariser Leben und Treiben von specifischer Bedeutung, das steht gewiß auch zu den Frauen in irgend einer Beziehung.

Man sagt mit Recht, in London drehe sich alles um das Geschäft und in Paris um das Vergnügen; aber der Franzose kennt kein Vergnügen ohne Frauen, und so dreht sich denn alles um sie. Kein Lebensalter, kein Stand, kein Beruf scheint hier der Frauen entbehren zu können. Selbst der Student, welcher in Deutschland mit souveränem Mitleiden auf das zarte Geschlecht herabsieht, das weder eine Quart schlagen, noch ein Maaß Bier trinken, noch die ersten hundert Verse des Homer auswendig kann, ist hier nicht denkbar ohne Madame l'étudiante; und der starre Mann der Wissenschaft, der bei uns seine Zeit gewissenhaft zwischen seinen Büchern und seinen Zuhörern theilt, hat hier oft zu seinem Auditorium nicht blos gelegentlich und einzeln, sondern fast immer und oft zum größten Theil Damen.

Ich besuche sehr gewissenhaft das Collége de France, aber welche Vorlesung ich auch hörte, überall fand ich Damen, die sogar in Tissot's Vorträgen, über die Poesie der Lateiner, an Zahl dominiren. Der geistreiche alte Herr von mehr als 85 Jahren, also wahrscheinlich der Alterspräsident aller Professoren, die von einem Lehrstuhl herab dociren, verfehlt nie, zwischen seinen Plautus und Terenz eine Menge von Erinnerungen aus seinem reichbewegten Leben zu verflechten, wobei er denn überaus zarte und feine Complimente für die Damen einschaltet. Kürzlich sagte er: „Meine Herren, wer die Freundschaft einer Frau

einmal gewonnen hat, der kann sicher sein, daß er sie nie wieder verlieren wird, selbst dann nicht, wenn er ihrer unwürdig sein sollte." Das Beifallklatschen, welches den Greis empfängt und entläßt, erschallte sofort im Auditorium, und im männlichen Hörerkreise wurde jene eigenthümliche Bewegung merklich, die uns immer überkommt, wenn wir einen wichtigen Theil unserer eigenen Weltanschauung von den Lippen eines andern vernehmen, der uns „aus der Seele spricht." — — —

(Schluß folgt.)

Die Bibliothek der evangelischen Gemeinden in St. Petersburg.

Nachträge.

Dem 6. Jahresberichte dieser Anstalt zufolge trat als Geschäftsführer an die Stelle des Staatsraths Blum der Staatsrath Besser. — Die Zahl der Mitarbeiter ward noch vermehrt. — Die Bibliothek zählte am Schlusse des Jahres 1851 über 8950 Werke in 14,450 Bänden. — Ausgeliehen wurden 3930 Bände mehr als 1850. — Die Einnahme betrug über 3930 Rbl. S., die Ausgabe über 3966 Rbl. S.

Zur Geschichte der evangel. Kirchen.

Am 3 Juni wird zu Eisenach ein Kongreß von Abgeordneten der evangel. Kirchenbehörden stattfinden, welcher von den meisten deutschen Kirchenregimentern beschickt werden wird. Zu den Gegenständen, welche zur Verhandlung kommen werden, gehört unter andern auch: Herstellung eines allgem. Gesangbuches der deutsch-evangelischen Kirchen; Vereinigung über eine gemeinsame Deutsch-evangelische Perikopensammlung u. s. w.

Zur Gewerbkunde.

Die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht und des Handels in Transkaukasien sandte durch ihren Bevollmächtigten N. Raiko Proben von Kaukasischer Seide an den Generalkonsul Küster zu Marseille, damit derselbe dortige sachkundige Kaufleute um ihr Urtheil über diese Seidenproben ersuche. Die aus Lion und St. Etienne eingegangenen Antworten sprechen sich sehr günstig über diesen Artikel aus. (St. Petersb. Handelszeitung.)

Zur Litteratur.

Central-Organ für die deutschen Bühnen ist der Titel einer Zeitschrift für Theaterwesen, welche seit dem 3. April d. J. unter der vielversprechenden Leitung von F. v. Gall und Dr. Edm. Zoller in Stuttgart erscheint. Die erste Nummer, welche uns vorliegt, bringt eine Geschichte des Bühnenvereins von F. v. Gall und unter andern Mittheilungen auch einen kleinen Aufsatz von Gutzkow, in welchem der Verfasser mit Beziehung auf das „Drama der Zukunft" von Wagner und auf die zu hohen Ansprüche, welche man in der Theorie an die Leistungen der Bühne zu machen gewohnt ist, sehr treffend sagt: „Die Bühne war in den klassischen Zeiten unserer Literatur fast die einzige Vermittlung der größern Literaturwirkung mit dem Leben. Jetzt hat sie als Hebel der Cultur mit der inniger ergriffenen Religion, der Politik, der Presse, der Schulbildung, der „Gesellschaft" so zu wetteifern, daß sie nicht mehr im gleichen Schritt folgen kann und nur in seltnen Fällen noch einmal einen Vorsprung vor den übrigen Vermittelungen des höhern Geisteslebens gewinnt."

Das deutsche Wörterbuch von Jakob und Wilh. Grimm, das Tausende von Bestellern mit Ungeduld

erwarteten, ist in seinem 1. Heft von A bis Allverein erschienen, um dem seit 70 Jahren als Autorität bestandenen Wörterbuch von Adelung den Platz streitig zu machen.

Lesefrüchte.

„Nun haben wir genug gehört, von dem was sie können', rief an einer Wirthstafel einer der Gäste ungeduldig einem Studenten zu, der viel von seinen Kenntnissen gesprochen hatte; „sagen Sie mir nun auch einmal, was Sie nicht können, und ich stehe Ihnen dafür, ich werde es können!" — „Ich?" erwiederte der Student. „Nun, ich kann meine Zeche nicht bezahlen und es freut mich sehr, daß Sie das können!"

„Ich glaube, daß die Gefühle der Nation, daß die Ueberzeugungen aller Klassen, der hohen und niederen, der reichen und armen, jetzt zu dem Schluß gelangt sind, daß, je mehr Erziehung wir gewähren können, und je mehr dieselbe über alle Klassen der Nation verbreitet werde, eine desto größere Aussicht auf Ruhe, Glück und Wohlfahrt der Bevölkerung vorhanden sei. Aber, wenn ich den Ausdruck Erziehung gebrauche, meine ich nicht die bloße Entwickelung von Verstandesfähigkeiten — die bloße Erwerbung zeitlichen Wissens —, ich spreche von einer Erziehung, welche die Cultur des Gemüthes und die Cultur der Seele in sich begreift."

Lord Derby am 27. Februar d. J.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 14. Mai liefen in unsern Hafen 328 Schiffe mit Ballast und 145 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 473 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 98.

Strusen langten bis dahin 594 an.

Mit dem 17. Mai wird das Dampfboot Omnibus seine Passagierfahrten zwischen Riga und Dubbeln beginnen.

Eingesandte Anzeigen.

Mit herzlichem Dank zeigen wir hiermit an, daß im April-Monat für Pleskodahl an Geschenken eingegangen sind: Von Herrn D. H. am Geburtstage seiner Tochter 3 Rbl. S., — von Herrn K. am Confirmationstage seiner Tochter 10 Rbl. S., — von Herrn C. B. 5 Rbl. S., — von Herrn A. St. von seiner Rechnung erlassen 4 Rbl. 55 Kop. S., — von Herrn Aeltesten C. P. einige abgelegte Kleidungsstücke.

Der Herr, der Alles sieht, segne die freundlichen Geber und ihre Kinder für die Gaben die zur Erziehung armer Kinder dargebracht werden! Die Direction.

Gaben und Geschenke zum Besten der St. Jakobi-Kirchen-Freischule nimmt während der Urlaubsreise des Oberpastors Berkholz Herr Collegienrath Dr. Napiersky freundlichst in Empfang.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: August Heinrich Oscar Heiblig. — Friedrich Julius Beyer. — Fanny Auguste Elisabeth Sauter.

Petri-Kirche: Anna Maria Lehmann. — Constanze Karoline Maria von Gutzeit. — Natalie Charlotte Henning. — Rudolph Arthur Meckelh. — Sophia Malwina Schmidt. — Emilie Ida Tresselt. — Margareta Reese. — Louis Constantin Lyra. — Arnoldine Agnes Maria Möller. — Amalie Antonie Heyer.

Gertrud-Kirche: Maria Natalie Jannis. — Helena Rosalie Karoline Bodner. — Ephraim Julius Müller. — Emilie Alexandra Sisenberg. — Ellen Katharina Peterson. — Charlotte Kronberg. — Christine Maria Tressel. — Ludmilla Amalie Karoline Schlicht.

Anglikanische Kirche: James Henry Nissen Hill.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Eveline Merry Petersohn, 4 J. 2 M. — Maria Helena Natalie v. Grave, 41 J.

Petri-Kirche: Johann Friedr. Walter, 63 J. — Charlotte Margaretha Töpffer, geb. Huickelhoven, 39 J. — Alexander Constantin Bild, 5 M. — Emilie Alide Malwine Windisch, 2 J. 2 M. — Karl Aug. Edler v. Ramm, 51 J. — Alexander Albert Koffsky, 4 J. 11 T.

Dom-Kirche: Fräul. Virginie Freudenfeld, 62 J. — Otto Joseph Dörr, 13 J. 8 M. — Kaufmannsfrau Maria Elisab Schilling, geb. Müller, 38 J. 9 M. 23 T. — Karoline Susanna Pachmann, geb. Schöning, 24 J. 4 M. 24 T.

Gertrud-Kirche: Fräul. Maria Justine Lenz, 55 J. — Dorothea Pulziht, 8 J. — Arbeitersfrau Dorothea Sillin, geb. Beck, 60 J. — Arbeitersfrau Anna Kathar. Reep, geb. Tschihkst, 76 J. — Katharina Wilh. Spliet, 2 J. — Soldatenfrau Dorothea Dementi, geb. Berg, 56 J. — Ida Johanna Maria Werbatus, 1 J. 6 W. — Arbeitsmann Martin Breede, 27 J. — Töpfermeister Friedrich Anton Trautmann, 88 J. — Wittwe Elisabeth Wademann, geb. Zimpul, 70 J. — Dienstmädchen Eva Ohlup, 24 J. — Maurerswittwe Sophie Gertrud Baumann, geb. Klos, 79 J. — Wilhelmine Doroth. Ohsoling, 17 J. — Hedwig Jacobsohn, 71 J. — Elisabeth Regina Michaelsen, geb. Böttcher, 74 J. — Goldschmiedsgeselle Joh. Peter Karl Lauenstein, 28 J. — Gust Schwan, 61 J. — Stellmachergeselle Georg Aug. Schmidt, 34 J. — Jacob Stroh, 76 J. — Louise Elisab. Fuhrmann, geb. Strauch, 48 J. — Karoline Amalie Retzloff, 20 J.

Jesus-Kirche: Wilhelm Wold. Zeschke, 2 J. 4 M. — Peter Alexander Kroner, 8½ M. — Anna Margaretha Wark, 50 J. — Elisab. Juliane v. Müller, geb. Mehlmann, 46 J. — Anna Kalk, 65 J. — Emilie Maria Trautmann, 8 J. 7 M. — Jenny Elisabeth Göschel, 1 J. 2 M. — Joh. Heinrich Ruth, 11 J. 4 W. — Anna Elisab. Berens, geb. Bliet, 68 J.

Armen-Kirchhof: Anna Katharina Kalning, 36 J. und deren todtgeborenes Kind. — Friedrich Robert Sibinewsky, 10 M. — Ehrmann Petersohn, 3 T. — Ein 10 Minuten altes ungetauftes Kind. — Anna Charl. Kilewitz, 1 J. 3 M. — Jurre Wihtol, 40 J. — Johann August Hertel, 72 J. 6 M. — Peter Jacobsohn, 4 M. — Gustav Martinson Breitenstein, 59 J. — Maria Ohsing, verw.

Wihtar, geb. Linde, 62 J. — Elise Julie Weit, 44 J. — Mikkel Jacobsohn, 78 J. — Anna Sophie Kulinowsky, 62 J. — Maria Petrau, 4 M. — Anna Mört, 70 J. — Magdalena Stohke, 8 T. — Anna Gertrud Göhring, gen. Neumann, 4 J. — Anna Amalie Math. Fleischer, 9 M. — Karl Friedr. Nerling, 86 J. — Gustav Gagnus, 43 J. — Wilhelmine Justine Mey, 22 J. — Lihse Ellis, 53 J. — Katharina Frey, 64 J. — Edde Tichanow, 39 J. — Babbe Jannsohn, 4 J. — Amalie Helene Richter, 7 M. — Anna Wilhelmine Kahrkling, 6 M. — Dahrte Ohsol, 88 J. — Mikkel Jacob, 60 J. — Friedrich Dettloff, 38 J. — Anna Behrsing, 22 J. — Anna Kilve, 29 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Wille Jakob Lasde, 4 M. — Georg Ludw. Robert Elugle, 3 M. — Alexander Karl Schenkewitz, 4 J. — Ludwig Bitzky, 5 M. — Kathar. Maria Danneberg, 76 J. — Eduard Paul Müller, 8½ M. — Jurre Tenniſſen, 24 J. — Alexander Peter Anus, 6 M. — Martin Salzmann, 39 J. — Elise Maria Rungain, 3 J. 1 M. — Franz Paul Stepanowitz, 31 J. — Joh. Christoph Birk, 5 M. — Johanna Berens, 30 J. — Karoline Bailiht, 6½ M. — Julie Steinert, geb. Kalning, 25 J. — Ein todtgeborenes Kind. — Anna Dorothea Kruhming, 45 J. — Anna Andrejewna, 47 J. — Awdotja Jewdokimowa, 50 J. — Johann Jakob Siel, 38 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Bäckergeselle Joachim Ferdinand Nicolaus Christström mit Anna Elisabeth Jürgenson.

Gertrud-Kirche: Der Stellmachergeselle Alexander Jacobsohn mit Katharina Maria Juliane Beck (auch Jakobi-Kirche). — Der beurlaubte Soldat Andreas Sudar mit Charlotte Brant. — Der Kutscher Barth. Lutz mit Margaretha Kalning. — Der beurlaubte Soldat Peter Maltuch mit der Wittwe Helene Skrautel, geb. Kruhming. — Der Kutscher Jahn Stanislaus mit Margaretha Diedrichsohn. — Der Töpfer Peter Demidow mit der Wittwe Sophia Johnleit, geb. Jansohn. — Der Arbeitsmann Johann Imsch mit Maria Miglis. — Der Buchhalter Gotthard Adolph Harff mit Katharina Wilhelmine Hoffmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 21.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 22. Mai 1852.

Kaiserliche Dienstbelohnungen und Beförderungen.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Klasse sind ernannt: die Obristen des Gendarmen-Corps v. Hildebrandt und Grünfeldt.

In den Stand erblicher Ehrenbürger wurden erhoben: der Kaufmann 1. Gilde Georg Ferd. Tanck und der Kaufmann 2. Gilde Johann Ferd. Burchardt.

Aus der livländischen Schweiz Pfingsten 1852.

Erquickend und erhebend zugleich ist der Genuß, welchen das reizende Aathal von Treiden, Eremon und Segewold den Freunden der Natur und ihrer Schönheiten in reicher Fülle darbietet. In diesem Jahre sollte derselbe den ihm während des Pfingstfestes Zueilenden noch erhöht werden durch den Besuch der Rigger Liedertafel. Die Kunde davon hatte denn auch in der That eine ungewöhnlich große Zahl von Gästen aus Riga, so wie aus den umliegenden Gegenden herbeigezogen, so daß alle Räumlichkeiten, selbst Scheunen und entlegenere Gesinde, als Obdach für die Ruhe der Nacht benutzt werden mußten. Der Liedertafel selbst, die am Sonnabend gegen Abend unter der Leitung von 4 Zugführern eintraf, waren die Zimmer im Herrenhause von Treiden eingeräumt worden.

Dem etwas regnichten Sonnabend, an welchem schon die Gesangslust in einem Ständchen vor der Wohnung des Gutsverwalters, Herrn Pohrt, durch die schweigenden Fluren tönte, folgte ein im hellen Sonnenglanze strahlender Pfingstmorgen. Ihn begrüßte um 7 Uhr ein von Treidens Höhe weithin in's Aathal schallendes „Nun

danket Alle Gott!" Die Wirkung dieses von 50 Männern unter Begleitung der Trompeten-Dilettanten einstimmig gesungenen Chorals, verbunden mit dem ernsten Gedanken an die hohe Bedeutung des Tages, war ein wahrhaft erhebender Gottesdienst im heiligen Dome der Natur!

Nach eingenommenem Morgenbrot folgten nun vierstimmige Gesänge bald ernsten, bald heitern Inhalts, bei denen sich die einzelnen Stimmen um Fähnlein von blauer, grüner, rother und weißer Farbe schaarten, während die nicht activen Glieder der Tafel ein solches von gelber Farbe einte.

Um 11 Uhr brach dann der Zug, die Fähnlein voran, nach Cremon auf, wo bald darauf das Portal des Schlosses abwechselnd vom Männergesang und von den Tönen der Blechinstrumente wiederhallte. Am rauschenden Wasserfall nahm man um 3 Uhr von Cremon Abschied und eilte dem Mittagsmahle in Treiden zu. Der Abend gehörte der von Pechfackeln und bengalischem Feuer erleuchteten Gutmannshöhle, deren zahlreiche Inschriften manche frohe Erinnerung an alte Zeiten erweckten. — Mit dem Erlöschen eines rothen bengalischen Feuers in dem vordern Theil der Ruine von Treiden schloß die Feier des ersten Festtages. Ein ungetrübter Himmel hatte ihn den in Treiden, wie in Cremon, besonders aber vor der Gutmannshöhle zahlreich versammelten Zuhörern um so genußreicher werden lassen.

Der zweite Festtag, dessen heitres Morgenlicht wiederum ein Choral in Treiden bewillkommt hatte, sah nach 11 Uhr die Sänger der Liedertafel auf den Höhen von Segewold, während die Blasinstrumente den Kirchengesang der deutschen Gemeinde in Treiden begleiteten. — Ein um 3 Uhr aufziehendes Gewitter und ihm folgende Regenschauer störten den weitern Verlauf des Festes, in so fern

sie die Zahl der Zuhörer verminderten. Die Liedertafel selbst, zum Mittage nach Treiden zurückgekehrt, schloß dasselbe erst am Abend mit einer Beleuchtung der Ruinen von Segewold und des großen runden Thurms in Treiden, deren Wirkung wahrhaft überraschte.

Die Frauen der Deutschen, der Franzosen und der Engländer.

(Schluß.)

Die Verehrung, welche die germanischen Völker den Frauen zu allen Zeiten gezollt, ist durchaus anderer Natur. Ich weiß, daß wir uns nicht wenig auf die Anerkennung zu gute thun, welche den Frauen bei uns zu Theil wird, aber ich glaube, wir octroyiren uns da eine Eigenschaft, die wir in der That nicht besitzen. Es ist wenigstens in der Regel nur in der Theorie wahr, selten in der Praxis; wir Deutsche sind geborene Theoretiker. —.—

Aus der ganzen Minnezeit, ihren Liedern und ihrer Geschichte, habe ich nie eine andere Ueberzeugung gewinnen können, als daß man die Frauen ganz erschrecklich verehrt, daß aber die Frau, d. h. die eigene Hausfrau, sehr wenig durch die allgemeine Anbetung gewonnen hat. Lessing sagt einmal:

Ein einzig böses Weib lebt höchstens in der Welt,
Nur schad', daß jeder seins für dieses einz'ge hält.

Ein solches Princip genügt, um der Frau das Leben zur Hölle zu machen, denn es ist offenbar, daß für sie die Rücksichten und das Betragen ihres Mannes viel mehr Werth hat, als die Aufmerksamkeit und die Huldigung aller übrigen Männer zusammengenommen. Wir haben viel zu viel Empfindsamkeit, um Maaß in unseren Empfindungen zu halten, und sind entweder reine Denker und dann prosaisch, nüchtern und uninteressant, kleinlich und

peinlich, kleinstädtisch und philisterhaft, oder reine Gefühlsmenschen, die schwärmen und rasen, um dann Philister wie die andern zu werden. Wenn wir uns mehr zwischen beiden Extremen bewegten, würden wir weniger vor der Ehe verhimmeln und nachher weniger aus dem Himmel fallen.

Nicht so viel Vergötterung vorher und mehr irdische Aufmerksamkeit nachher, damit wäre die Stellung der Frau in Deutschland etwas mehr auf französischen Fuß eingerichtet, und ich glaube, daß die Damen damit ganz zufrieden sein würden.

Wenn wir den Werth der deutschen Frauen vom Standpunkt des Familien- und Staatslebens auffassen, so wird man keinen Augenblick bezweifeln, daß er viel größer ist, als der ihrer brünetten Schwestern hinter dem Rhein; daß sie also eine noch höhere Stellung verdienen, obgleich ihnen nur eine geringere zu Theil wird. Die Frauen passen viel schlechter als die Männer zu allen Geschäften, die sie berufsmäßig betreiben müssen, zu denen also eine gewisse Einseitigkeit nothwendig erfordert wird. Fragen Sie einen Arzt, wie er über einen Krankenwärter von Fach, einen Restaurant, wie er über die Leistungen eines gelernten Kochs urtheilt, und Sie werden hören, daß beide den Vorzug vor Frauen verdienen, obgleich Küche und Krankenzimmer doch gewöhnlich der speciellen Verwaltung der Frauen anheim fallen. Wo die Neigungen und Ansichten stets in persönlichen Beziehungen begründet sind, da liegt ein natürliches Hinderniß in der Organisation, welche einer reinen Berufsthätigkeit feindlich ist. In nimmer ruhender Geschäftigkeit aber im Hause zu walten, das entspricht vorzugsweise dem Charakter und den Kräften der Frau. Ich glaube überhaupt, daß sie den kleineren Kreis, in dem sie lebt, vollkommener

ausfüllt, und so das Gleichgewicht gegen die weite Sphäre hergestellt wird, welche die Männer, weniger harmonisch, bewegen.

Es giebt keine grelleren Gegensätze als die Deutsche und die Französin; die erste ist Mutter und dann erst Frau, bei der zweiten ist es gerade umgekehrt. Vergleichen Sie die Toiletten der deutschen und französischen Damen, so werden Sie fast immer finden, daß unter den Deutschen die erwachsene Tochter mit besonderer, mit größerer Sorgfalt gekleidet ist, als die Mutter; ich habe erstere oft in Sammet und Seide, und letztere, sich allein an der glänzenden Erscheinung ihres Kindes erfreuend, in bescheidenen Baumwollen- und Wollenzeugen gesehen. Das findet sich niemals hier; dagegen sind die kleineren Kinder hier immer reizend aufgeputzt, so daß es mir vorkommt, als wenn sie etwas mit zur Staffage dienen sollen. — —

Unläugbar zeigt der Engländer eine ausgezeichnete Achtung gegen *seine*, aber auch nur gegen *seine* Frau, die bei dem Werth häuslicher Aufmerksamkeit also in dieser Beziehung besser gestellt ist, als die Deutsche. Ich vergesse nie, wie ein Sohn des reichen Albion, mit dem ich in Valparaiso spazieren ritt, und den ich auf des Intendanten wunderhübsche Tochter aufmerksam machte, die an uns vorbeisprengte, mir, ohne den Kopf zu drehen und seine Augen oder seine Vatermörder in Gefahr zu bringen, antwortete: „Ich bin verheirathet, Sir." — —

Eine Engländerin nennt ihren Gemahl bekanntlich immer mit seinem Vaternamen, und in Gegenwart anderer mit dem Zusatz: „Herr." Sie sagt aber auch: „das ist Mr. —'s Haus", wo eine Französin sagt: „das ist mein Haus" und eine Deutsche: „das ist unser Haus."

Das letztere ist gewiß das richtigste, das zarteste, und die deutschen Frauen verrathen darin wieder jenen seltenen

Tact, jenes tiefe Gemüth, jene sinnige Auffassung des Lebens, die ihnen immer unter den Hausfrauen der drei Cultur-Völker unbedingt den ersten Rang sichern werden, wenn ihnen auch dieser bis jetzt noch oft genug streitig gemacht wird.

Die Engländer achten die Frau, aber weniger die Frauen; bei den Deutschen ist das Entgegengesetzte der Fall; die Franzosen verehren die Frauen wie die Frau.

Bei den germanischen Völkern liebt man sie nur um ihrer Tugend, bei den Franzosen auch um ihrer Schwächen willen.

Zur Gewerbkunde.

Platten von Gußeisen, $^3/_4$ Zoll dick, 3 Fuß lang und 18 Zoll breit, benutzt man in Glasgow in N. A. zur Herstellung eines Straßenpflasters, welches die schwersten Lasten trägt. Um das Ausgleiten zu verhindern, versieht man diese Platten mit Reifen, die im Zickzack gehen.

Zur Litteratur.

Im Stuttgarter Morgenblatt Nr. 18 führt Ferd. Claudius ziemlich schlagend alle die Gründe auf, welche dafür sprechen, daß sein Vater M. Claudius und nicht der Kirchenrath Sander in Stuttgart der Verfasser des bekannten Rheinweinliedes „Bekränzt mit Laub" sei. Die letztere Ansicht hatte, in Folge einer gelegentlichen Aeußerung Hebel's, in den letzten Jahren angefangen, in mehren literär. Schriften, namentlich in Vilmar's Geschichte der deutschen National-Literatur, Raum zu gewinnen.

Das Inland Nr. 19 bringt eine Erwiderung des Dr. W. Brachmann auf die in demselben Blatte 1851 Nr. 47 gegebene Recension seiner Schrift: „Die Reformation in Livland."

Lesefrüchte.

Die Welt glaubt man zu bilden leicht,
Und hat am Ende genug erreicht,
Wenn man vom Kampfe mit der Welt
Gebildet sich selbst zurück erhält.

Friedr. Rückert.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 21. Mai liefen in unsern Hafen 359 Schiffe mit Ballast und 171 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 530 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 178.

Strusen langten bis dahin 681 an.

Am 19. Mai langte das St. Petersburgische Dampfschiff „Alexandra" mit 71 Passagieren hier an.

Eingesandte Anzeigen.

Mit herzlicher Freude zeige ich hiermit den Empfang folgender Geschenke an: von Frau v. B. für die St. Petri-Kirchenschule 5 Rbl. S. und zur Bekleidung eines Schülers derselben Anstalt 5 Rbl. S.; — von Herrn K. für die St. Petri-Kirchenschule 50 Rbl. S. und für zwei schwergeprüfte, nothleidende Familien 50 Rbl. S; und in Veranlassung eines am 16. Mai gefeierten Familienfestes für die Kleinkinder-Bewahranstalt des Frauen-Vereins 50 Rbl. S., und 25 Rbl. S. für die St. Petri-Kirchenschule.

Poelchau.

Mit dem herzlichsten Danke hat der Unterzeichnete an Liebesgaben entgegengenommen: am 8. Mai von einem Communicanten 3 Rbl. S. und zum Andenken an den 18. Mai von einem Familienhaupte 25 Rbl. S. für die Waisenschule der liter.-prakt. Bürgerverbindung; am 16. Mai in Veranlassung eines Familienfestes von einem Ungenannten 50 Rbl. S. für die Taubstummen-Schule und 25 Rbl. S. für die Dom-Kirchenschule. — Gott lasse die gnadenvollen Verheißungen, die er an jenen Gedächtniß- und Segenstagen gegeben, reich und ungetrübt in Erfüllung gehen!

M. Taube.

In Veranlassung eines am 16. Mai d. J. stattgefundenen Familienfestes ist zum Besten der St. Jakobi-Kirchen-Freischule die Summe von 25 Rbl. S. eingesandt worden.

Wolle der Herr durch seinen reichsten Segen sich an dieser Familie verherrlichen.

Pastor v. Jannau.

Literärische Anzeige.

Der illustrirte Dorfbarbier von Ferd. Stolle, Juli bis December 1851, elegant geheftet zu 60 Kop. S. M., ist zu haben in der Buchhandlung von R. Kymmel.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Leontine Julie Baumann. — Johann Nicolai Valentin Stolpe.

Petri-Kirche: Maria Auguste Wilhelmine Rudloff. — Florentine Sophie Meil. — Katharina Wilhelmine Hasselbaum. — Karoline Isabella Barklay. — Juliane Anna Auguste Marquardt. — Ottilie Bertha Jürgensohn. — Elisabeth Dorothea Schuischel. — Eduard Johann Friedrich Schröder. — Katharina Emmeline Auguste Tresselt. — Simon August Hermann Taube.

Dom-Kirche: Karl Friedrich Broschadt. — Julie Antonie Meisch. — Eugen Jakob Gustav Blumenbach.

Jesus-Kirche: Elisabeth Katharina Linde. — Michel Eduard Sunde. — Alexander Harald Busch. — Friedr. Conrad Sarkanowitz. — Ferdinand Friedrich Alexander Ziln. — Johann Robert Bärnhof. — David Bernhard Okolewitz. — Olga Elisabeth Andreae. — Friedrich Johann Rauge. — Karl Ewald Schmidt. — Karoline Friederike und Marie Pauline Rebe (Zwillinge). — Anna Eleonore Charlotte Treumann.

Reformirte Kirche: Flora Elisabeth Beinert. — Ida Katharina Amalie Ludloff.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Veterinairarzt Alexander Unterberger mit Kunigunde Auguste Charlotte Hirschheydt. — Der Maurergeselle Nicolaus Theodor Busch mit Dorothea Margaretha Katharina Wöhrenberg (auch Gertrud-Kirche). — Der Schiffscapitain Asmus Friedrich Leopold Pagelsen mit Auguste Therese Wachse (auch Petri- und Dom-Kirche).

Petri- und Dom-Kirche: Der Schiffscapitain Diedrich Johann Heinrich Rode mit Emilie Johanna Karoline Christen. — Der Schlossergeselle Johann Ernst Friedrich Daumann mit Annette Sophie Dorothea Taube. — Der Kutscher Christoph Hoffmann mit Dorothea Amalie Louise Zöckel (auch Johannis-Kirche). — Der Kaufmann in Arensburg Heinrich Johann Jürgens mit Bertha Franziska Niemann. — Der Schneidergeselle Ernst Ludwig Freudenfeld mit Anna Karoline Plesneff.

Jesus-Kirche: Der Reepschlägergeselle Christian Friedrich Justus Dumpff mit Lukerja Kirillowa Worobjew.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 22.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 29. Mai 1852.

Kaiserliche Dienstbelohnungen und Beförderungen.

In den Stand eines erblichen Ehrenbürgers ward erhoben der Apotheker Dr. phil. Gustav Ferd. Weiß.

Die Mineralwasser-Anstalt.

Am 25. Mai ward in diesem Jahre die hiesige Mineralwasser-Anstalt mit 25 Kurgästen, deren Zahl bis zum 27. auf 37 gestiegen ist, eröffnet. Das schöne Wetter und die vom Schmidtschen Musikkorps während der Trinkstunden (6—8 Uhr Morgens) ausgeführten Tonstücke hatten, außer den Brunnengästen, noch eine zahlreiche Versammlung beiderlei Geschlechts herbeigelockt.

Der Verkauf sämmtlicher, in der Anstalt bereiteter Mineralwasser, in ganzen und halben Flaschen, wird sowohl von der Anstalt aus, als auch aus der Apotheke des Herrn von Schultz in der Neustraße bewerkstelligt.

Johann Rump.

Tausend Segenswünsche werden sich fortan an die Nennung dieses Namens knüpfen, den ein Mann trug, der sich durch seine reichen Vermächtnisse an mehre unserer städtischen Wohlthätigkeitsanstalten ein bleibendes Denkmal für Mit- und Nachwelt gesetzt hat.

Johann Rump, aus Riga gebürtig, starb am $^{18}/_{30}$. April zu Parma, wo er früher längere Jahre im Hofstaate der Herzogin von Parma, Marie Louise, gedient hatte. Eine Reise, die ihn im Jahre 1839 nach Berlin führte, machte es ihm möglich, nach langer Abwesenheit seine

Vaterstadt wieder zu besuchen. Obgleich er sich hier nur einen kurzen Aufenthalt gönnen konnte, fand er doch Gelegenheit, seine Theilnahme auch der damals neu entstandenen Anstalt zu Pleskodahl zuzuwenden. Er hat diese, so wie sein fortdauerndes Andenken an seine ihm liebgebliebene Vaterstadt bethätigt, indem er in seinem letzten Willen die Anstalt zu Pleskodahl, den Convent zum heiligen Geist und das St. Georgen-Hospital zu seinen Universalerben einsetzte.

Der Nachlaß des Verewigten besteht außer dem Mobiliarvermögen in einem Kapital von ungefähr Zweihundert Tausend Franken (ungefähr 50,000 Rbl. S.), das meist in Hypotheken angelegt ist.

„Wohl dem Reichen, der nicht dem Gelde nachwandelt! Seine Güter bleiben." Sirach.

Die Verarbeitung des Lindenbastes.

Einen nicht unwesentlichen Artikel des russischen Ausfuhrhandels bilden die Matten und Mattensäcke. Eine Mittheilung über die Verfertigung derselben möchte daher einige Theilnahme finden.

Die Familie der Linden Tiliaceae, in zahlreichen Arten über die Erde verbreitet, zeichnet sich vor Allem durch ihren kräftigen Bast aus. In den Gegenden zwischen den Wendekreisen, wo man der Arten gegen 200 zählt, verdienen in dieser Hinsicht besondere Erwähnung: 1) Die hanfartige Gemüslinde Corchorus capsularis, deren Rinde man in Ostindien wie Hanf (arakanischer Hanf) verarbeitet, während man in China aus derselben den gewöhnlichen Nähzwirn dreht, der an Festigkeit und Glätte unsern leinenen Zwirn bei Weitem übertreffen soll; 2) die Kettenlinde Triumfetta lappula und die Seidenlinde Muntingia calabura, von denen jene in Brasilien, diese in West-

indien mit ihrem Baste den Hanf ersetzen. In den gemäßigten Zonen kommen ungefähr 50 verschiedene Lindenarten vor, von denen uns die kleinblättrige Linde Tilia parviflora und die großblättrige grandiflora, die Zierden unserer Gärten und Laubgänge, die bekanntesten sind. Beide Arten lieben einen schwarzen, humusreichen, keinen sandigen Boden und werden wie bei uns, so auch in den übrigen Theilen Europa's im Allgemeinen nie als Waldbäume angetroffen. Nur in Litthauen und in den Landstrichen nach dem Ural zu, in den Gouvernements Kostroma, Wiatka, Perm u. s. w. bildet sie ungeheure Wälder, die trotz der endlosen Verwüstungen, welche bei der Gewinnung des Lindenbastes in ihnen angerichtet werden, eine unversiegbare Quelle des Reichthums für die Bewohner dieser Gegenden bilden sollen. Wie man zuweilen Gelegenheit hat, auch an unsern Linden zu bemerken, besitzt nämlich dieser Baum eine besondere Neigung, Wurzelausläufe zu treiben. Diese Schößlinge, deren oft über 10 aus der Wurzel eines gefällten Baumes in die Höhe treiben, verbunden mit dem Nachwuchs, der aus dem in das Erdreich gefallenen Samen emporschießt, ersetzen in wenigen Jahren den angerichteten Schaden und liefern den Stoff zu neuen Verwüstungen.

Mit dem Eintritt einer mildern Witterung, wenn der Saft in die Bäume steigt und die äußere Rinde derselben anfängt, sich vom Holze zu lösen, zieht man in diesen Gegenden in die Wälder hinaus, baut sich Hütten für den Sommeraufenthalt und beginnt die Arbeit damit, daß man an den Bäumen von 4 bis 5 Zoll Durchmesser von oben bis unten Einschnitte in die obere harte Rinde macht, die dann, von dem eindringenden Safte abgestoßen, sich nach und nach von selbst ablöst und herabfällt. Hierauf werden die Bäume umgehauen, von der noch anhängen-

den Rinde vollends befreit und der Bast selbst abgeschält. Der Hauptstamm liefert den besten Bast, Lub oder Lubok genannt; von geringerer Güte ist der Motschalo, der von den Aesten kommt.

Um den klebrigen Schleim, welchen alle weichen Theile der Linde enthalten, aus dem abgeschälten Baste zu entfernen und ihn von aller Borke zu reinigen, wird derselbe nun im Wasser geweicht. Am besten wählt man dazu einen Bach oder irgend ein fließendes Wasser, wo dieses aber mangelt hilft man sich durch Wassergruben. Im October endlich wird der nun ausgeweichte und gereinigte Bast aus dem Wasser genommen, zum Trocknen über Stangen gehängt und darauf mit eintretender Schlittenbahn nach Hause gebracht, wo man sich während des Winters mit der Verarbeitung desselben beschäftigt.

(Schluß folgt.)

Die Hansa *).

Nachdem der Lübsche Burgemeister Alexander von Soltwedel die drei Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen bezwungen (wie denn auf seinem Leichstein zu St. Marien die 3 Kronen eingehauen stehn): hat er im Jahre 1241 den alten, berühmten Hansabund gestiftet, um die Straßen zu Wasser und zu Lande von den verwegenen Dieben und Räubern zu reinigen, und mit gewappneter Hand die Feinde des Reichs zu dämpfen. Und hat mit denen zu Hamburg Raths gehalten, die am ersten dazu

*) Als eine kurze Mittheilung über die Stiftung und den Zweck dieses einst so mächtigen und auch für die Geschichte Riga's wichtigen Bundes verdient diese der Deeck'schen Sammlung entlehnte Sage in unsern Blättern wohl einen kleinen Raum. Ausführlicheres bieten: Die Hansa und der deutsche Ritter Orden in den Ostseeländern von Kurd v. Schlözer, Berlin 1851, und der Hansabund von seiner Entstehung bis zu seiner Auflösung von Dr. Gust. Gallois, Leipzig 1851.

gewilligt; auch mit den Wendischen; und sind danach zu Lübeck Verordnete von 125 angesehenen Städten zusammen gewesen. Da ist folgendes ordinirt:

Daß Lübeck sein sollte das oberste Haupt über die Städte; Danzig der Orator oder Kanzler, dazu die osterschen Städte gelegt; Braunschweig der Curator oder Marschalk, sammt den sächsischen Städten; Cöln der Kämmerer oder Rentmeister mit den Westerschen. Die wendischen Städte aber, und der Hansa Tambour und Pfeiffer sollten bei Lübeck sein.

Und haben ferner vier Handelsstädte zu Contoren ernannt, mit Kaufmannschaft zu Wasser und zu Lande dahin zu handeln. Das erste haben sie zu Brügge in Flandern gelegt; da sollte Gold und Silber, Edelgestein, Sammit und Seide erhandelt und verwechselt werden. Das andere legten sie zu London in England, wegen des Lakens oder Tuchs. Das dritte zu Naugarden (Novgorod) in Reußland, daß sie daher Pelterei, als Zobeln, Marder, Biber, Grauwerk, ingleichen Flachs, Wachs, Tallig, Ochsen- und Kuhhäute und Reußisches Leder holeten. Endlich das vierte zu Notau in Norwegen, das besserhin, wegen der Seeräuber nach Bergen gelegt ist. Dahin sollte man Bier und Brot, Malz und Mehl, geringes Tuch und Schuhe und Leinwand bringen; und Hering und Rotscheer, Lachs und Thran und Stockfisch wieder holen.

Und als dies Regiment allenthalben wohl bestellt war, lobeten und preiseten sie Gott einmüthig und zogen von dannen.

Aber weiterhin hat der Bär die livländischen Kälber greulich genug gefressen; so hat auch auf der anderen Seite der polnische Wolf die preußischen Lämmer trefflich bewacht und fleißig im Busch auf sie gelauert; der hispanische Fuchs aber hat die westerschen Gänse auch ziemlich

wohl gerufen; ja der Leue hat oft gesucht, wie er Lübeck und Hamburg packen möchte.

Hie gilt es denn

Wenn wir's auf's beste greifen an,
So geht Gott selbst ein' andre Bahn.

Sonst hat man auch etliche Jahre folgenden alten Spruch gehört:

Lübeck ein Kaufhaus,
Cöln ein Weinhaus,
Braunschweig ein Zeughaus,
Danzig ein Kornhaus,
Hamburg ein Brauhaus,
Magdeburg ein Backhaus,
Rostock ein Malzhaus,
Lüneburg ein Salzhaus,
Stettin ein Fischhaus,
Halberstadt ein Frauenhaus,
Riga ein Hanf- und Butterhaus,
Reval ein Wachs- und Flachshaus.
Krakau ein Kupferhaus,
Wisby ein Pech- und Theerhaus.

Zur Gewerbkunde.

Die Anwendung des Wasserdampfes zum Feuerlöschen in Fabriken ist schon mehrfach empfohlen worden. Im Moniteur industriel 1852 Nr. 1645 veröffentlicht Herr Dujardin in Lille eine neue Thatsache, welche die Wirksamkeit dieses Verfahrens bestätigt. Zu Douai brach unlängst in der Flachsspinnerei des Hrn. Mezieres Feuer aus, und zwar im Local der Hechelmaschinen, welches augenblicklich beträchtliche Fortschritte machte. Jemand schlug vor, in dieses Local allen Dampf des Maschinenkessels zu leiten. Durch das Local ging zwar ein Dampfrohr, war aber darin mit keinem Hahn versehen; man durchhieb es daher mit einem Beil, worauf der Dampf rasch ausströmte und der Brand in einigen Minuten gelöscht war.

Patenttafeln von Blech sollen mit gutem Erfolge die Stelle der leicht zerbrechlichen Schiefertafeln ersetzen.

Baumwollene und leinene Fäden in Wollenzeug lassen sich leicht erkennen, wenn man das fragliche Zeug nur kurze Zeit in einer Schale mit einer Mischung von Bleiglätte, gelöschtem Kalk und Wasser erwärmt. Wird es in dieser Mischung durch Niederschlag des Bleies ganz braun oder schwarz gefärbt, so ist die Wolle unvermischt, erscheinen aber weiße Punkte oder Fäden, so weisen diese auf Einmengung irgend einer Pflanzenfaser hin. (Gewerbezeitung 1852.)

Zur Literatur.

Aus der Knabenzeit. Von Karl Gutzkow. Frankfurt a. M. 1852.

Der Verfasser giebt uns in dieser seiner neuesten Schrift ein Bild seiner eigenen Kindheit, die er von 1811 bis 1821 in Berlin verlebte, wo sein Vater Bereiter beim Prinzen Wilhelm war. Wir lernen hier das sonst vorherrschend verständige Berlin auch von seiner gemüthlichen Seite kennen. Außerdem ist das Buch reich an interessanten Bemerkungen.

Lesefrüchte.

Wer die Menschheit nicht in ihren niedrigen Sphären erkannt hat, der begreift sie nimmer in ihren Höhen.

Bog. Goltz.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 28. Mai liefen in unsern Hafen 406 Schiffe mit Ballast und 210 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 616 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 264.

Struſen langten bis dahin 686 an.

Eingesandte Anzeige.

Zum Besten der Domkirchenschule sind folgende Liebesgaben bei mir eingegangen: 50 Kop. S. durch Herrn R. von einem Ungenannten; 6 Rbl. S. von Herrn J. G. P.; am 24. Mai 10 Rbl. S. von einem Ungenannten. — Der Herr, der reich ist an Gnade, wolle diese Opferspenden an denen, die sie empfangen, und denen, die sie darreichen, reichlich gesegnet sein lassen.

G. C. Nöltingk, Diakonus am Dom.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Elise Emilie Pussel. Maria Molly Sperling.

Petri-Kirche: Johann Paul Arthur Westmann. Helena Henriette Flora Poddack.

Dom-Kirche: Auguste Julie Angelica Schirren. Heinrich Magnus Wilhelm Michelsohn. Alexander Otto de Chey.

Jesus-Kirche: Johann Friedrich Karl Sage. August Karl Uppeneek. Gottfried Wilhelm Casimir und Anna Bertha Blau (Zwillinge). Charlotte Gertrud Friederike Schwan. Friedrich David Volkmann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Karl Baron von Holsten, 59 J.

Petri-Kirche: Ferdinand Heinr. Eiskampff, 12 J. Anna Christine Treumann, geb. Jürgenson, 66 J. Charlotte Margaretha Böhmer, geb. Airmann, 69 J. Zwei ungetaufte Kinder.

Jesus-Kirche: Heinrich Eberh. Espengrün, 73 J. Joh. Karl Bredschneider, 59 J. Peter Jacobsohn, 67 J.

Reformirte Kirche: Obristlieutenant und Ritter Stephan Michael v. Mikulicz, 63 J.

Armen-Kirchhof: Heinr. Schulz, 2 M. Friedr. Wilh. Saliht, 2 M. Hedwig Jacobsohn, 71 J. Adam Grauding, 12 J. Johann Wilh. Kallei, 4 M. Charlotte Denissowa Schilwach, 53 J. Jurris Peter, 78 J. Joh. Waksmann, 4 M. Dahrte Kalning, 37 J. Ein todtgeborenes Zwillingspaar. Jahnis Wigandt, 13 J. Sophie Gertrud Müller, 8 M. Maxim Kerillow, 55 J. Michel Jaunsemm, 3 W. Maria Dulk, 14 T. Jahn Meister, 37 J. Martin Rob. Gorklau, 3 J. Leonh. Conrad Schmidt, 1 J. 5 M. Ein in der Düna aufgefundener Leichnam.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Hufschmiedegeselle Karl Magnus Lindgren mit Florentine Leopoldine Schwarz. Der Collegien-Secretair Christoph Liebrecht Rosenberg mit Karoline Elisabeth Bösche.

☞ Mittwoch, den 4. Juni, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 23.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 5. Juni 1852.

Kaiserliche Dienstbelohnungen.

Auf Vorstellung des Heiligst-dirigirenden Synods sind die Geistlichen an der Rigaschen Dreieinigkeits-Kirche Wassily Spirichin und der Protohierey der Rigaschen St. Alexei-Kirche Foma Warnizki Allergnädigst mit dem kleinen Scheitelkäppchen (скуфья) belohnt worden. (Senats-Zeitung Nr. 40)

Den St. Wladimir-Orden 3. Klasse erhielt der Obrist v. Bulmerincq, beständiges Mitglied des Forst-Auditoriats und Mitglied des gelehrten Comité's des Ministeriums der Reichs-Domainen.

Consulate.

Als Schwedischer Vice-Consul in Moskau ist anerkannt worden der Edelmann und temporäre Kaufmann 1. Gilde Andreas Berens.

Als Französische Consuln sind anerkannt worden: der Vicomte Charles Vallat in St. Petersburg, der Graf Pierre Louis Erneste Gilbert de Voisin in Odessa und Victor Moboussin in Riga. (Senats-Zeitung Nr. 43.)

Dienstbeförderungen.

Beim Rig. Rathe wurden ernannt: an Stelle des gegenwärtigen Secretärs des Rig. Landgerichts Robert Stoffregen der Cand. jur. Rud. Behling zum Actuar der Criminal-Deputation und der Graduirte der Rechte Friedr. Stauwe zum Missivarius.

Der Magister der Rechte Reinhold Stoffregen wurde in die Zahl der Advokaten des Livl. Hofgerichts und Rig. Raths aufgenommen und der Cand. jur. Wilhelm Goldmann zum Protonotair des Livl. Hofgerichts ernannt.

Der Kanzelleibeamte in der Kanzellei des Livl. Hrn. Civil-Gouverneurs, Kollegien-Registrator Tscherwiakowsky, ist als Controleurs-Gehülfe beim Livl. Kameralhofe angestellt worden.

Dienstentlassung.

Aus dem Rigaschen Rathe wurde auf sein Ansuchen entlassen der Gerichtsvoigt Wold. Alex Poorten.

Beurlaubung.

Der Obersecretär des Rig. Magistrats Tunzelmann v. Adlerflug ist Krankheit halber auf 4 Monate nach Kissingen und Gastein zur Benutzung dortiger Mineralwasser beurlaubt worden.

Zur Stadt-Chronik.

Am 3. Juni d. J. fand die feierliche Grundsteinlegung des neuen Börsengebäudes der Rig. Kaufmannschaft statt.

Antheil der verschiedenen Firma's in Riga an dem Ausfuhrhandel von 1851.

Der Werth der im Jahre 1851 aus dem rigaschen Hafen nach dem Auslande ausgeführten Waaren betrug, mit Ausschluß des Schiffsbehufs und der Passagiersachen, etwas über 14,481,990 Rbl. S. *) An dieser Summe betheiligten sich 56 verschiedene Firma's und zwar nach folgendem Verhältniß:

			Mit S.R.	zus. S.R.	dschn. %	zus. %
5	Firma's	bis	1000	1600		1/100
5	"	"	10000	26099	1/30	1/6
10	"	"	50000	353729	1/4	2 1/2
13	"	"	100000	937806	1/2	6 1/2
7	"	"	200000	1189601	1 1/6	8 1/6
5	"	"	300000	1191292	1 2/3	8 1/3
3	"	"	500000	1297224	3	9
5	"	"	1000000	3196069	4 2/5	22
1	"	"	1500000	1305699	9	9
1	"	"	2500000	2203121	15	15
1	"	"	3000000	2779750	19	19

*) Die hier zusammengestellten Angaben sind entlehnt aus der Uebersicht des Aus- und Einfuhrhandels in Riga 1851.

Zur Gewerbekunde.

„Jute", ein hanfartiger Webestoff aus Ostindien, zieht gegenwärtig in England die Aufmerksamkeit auf sich. Man bleicht ihn, daß er wie Seide glänzt und verwebt ihn zu Flanellen, Tricots, glatten Zeugen und Tüchern. Die Londoner Ausstellung zeigte im vorigen Jahre mehre derartige Fabrikate.

Anwendung des Gutta-Percha zu Belegungen der Fußböden. Selten hat ein Stoff in der Gewerbekunde so schnell allgemeine und vielseitige Anwendung gefunden als das Gutta-Percha. Erst seit 1844 ward dieser festgewordene, blaßgelbe, dem Kautschuk ähnliche Saft der Isonandra Gutta, eines großen an der Küste von Malakka und auf Borneo einheimischen Waldbaumes, bekannt und schon ist der Verbrauch desselben so sehr gestiegen, daß innerhalb 4½ Jahren gegen 270,000 Bäume zu seiner Gewinnung gefällt worden sein sollen. Die Dichtigkeit des Stoffes, der feste Zusammenhang seiner kleinfaserigen Textur und die ihm natürlich verbundene Fettigkeit, welche ihn stets in einem bestimmten Grade geschmeidig erhält, endlich seine Elasticität, die man durch einen Zusatz von Schwefelleber beliebig vermindern kann — verbunden mit seiner Fähigkeit, sich in Steinkohlenöl und Aether aufzulösen und im heißen Wasser bei 65° C. so zu erweichen, daß er in jede mögliche Form gebracht werden kann — alle diese Eigenthümlichkeiten bedingen seinen hohen Werth für die Industrie, die ihn bald wie Leder und Wachstuch, bald wie Holz und Metallbleche verarbeitet. Um aus Gutta-Percha Fußboden-Belege zu verfertigen, erweicht man dasselbe, knetet in die erweichte Masse eine gewisse Menge geraspelten Kork und walzt sie zu Tafeln aus. Diese sind ganz unverwüstlich, nehmen keine Feuchtigkeit und keinen Schmutz an, sind elastisch, halten den

Boden warm, lassen sich leicht reinigen und eignen sich insbesondere zum Belegen des Bodens von Gemäldegallerien, Gesellschaftssälen u. s. w. Bereits sind damit die Fußböden des neuen Parlamentshauses belegt.

Zur Literatur.

Steen Bille's Bericht über die Reise der Corvette Galathea um die Welt in den Jahren 1845—47. Aus dem Dänischen von W. v. Rosen. 1. Bd. mit 7 Lithograph. und 1 Karte. Kopenh. 1852.

Anfänglich nur zu einer Untersuchung der Nicobarischen Inseln bestimmt, wurde die Expedition der Galathea später zu einer wissenschaftlichen und commerciellen Erdumseglung erweitert. Der 1. Band, welcher uns vorliegt, macht uns mit den Resultaten der Reise bis nach China bekannt und liefert interessante Mittheilungen über Madeira, die Coromandelküste, Calcutta, die Nicobaren (S. 171—303), Penang, Singapore, Batavia, Java und Manila.

Elisabeth Kulmann's deutsche Dichtungen, herausgegeben von K. F. von Großheinrich, mit dem Leben und Denkmal der Dichterin. 6. Aufl. Frkf. a. M.

Elisabeth Kulmann, deren Familie aus dem Elsaß stammte, ward 1808 in St. Petersburg geboren, wo ihr Vater, den sie früh verlor, Militär war, und starb 1825. Schon in ihrem 12. Jahre machte sie deutsche Verse und sprach im 13 Latein. Ihre Anlage für Sprachen war überhaupt so glücklich, daß sie von 11 Sprachen, die sie verstand, 8 fertig sprechen konnte. Deutsch, Russisch und Italienisch waren ihre Lieblingssprachen. — Ohne Anspruch machen zu können auf Originalität weder im Stoff noch in der Form zeichnen sich diese Dichtungen durch ihre sinnige Auffassungsweise aus und haben die

Verfasserin zu einer Lieblingsdichterin der Deutschen in Rußland gemacht, wo denn auch die mehrfachen Auflagen vorzugsweise Absatz gefunden haben.

Lesefrüchte.

Der Pädagog, wie der Menschenfreund überhaupt, jeder in seiner Stellung, sollte dahin zu wirken suchen, daß alle Körper- und Seelenkräfte seiner Pfleglinge so harmonisch als es uns schwachen Menschen möglich ist, entwickelt werden. Zu einer harmonischen Entwickelung gehört aber, daß die Kinder von der frühesten Jugend an in der Furcht Gottes erzogen werden, und sobald sie lesen können, sich aus dem Worte Gottes durch Auswendiglernen einen Schatz erwerben, den kein Rost und kein Feuer verzehrt und den keine Motten fressen können. Ferner, daß sie im älterlichen Hause vor Allem gehorchen lernen, dann bald auch zu kleinen Handreichungen, und so für das praktische Leben, für das Interesse und die Treue im Kleinen angehalten werden; dann aber auch, daß sie ihre gehörige freie Zeit bekommen, und wenn sie zu Hause unter Aufsicht sein können und keine lange Weile haben, nicht vor dem 6 Jahre zur Schule geschickt werden; daß sie vor dem 10. Jahre täglich nicht über 6 und später nicht über 8 Unterrichtsstunden und höchstens noch 3 andere Sitzstunden bekommen und daneben viel in freier Luft sich bewegen und gymnastische Spiele treiben; so wie auch wesentlich dazu gehört, daß sie vor dem 10. bis 12. Jahre nicht zu Vielerlei zu gleicher Zeit lernen. Alte Sprachen, Geschichte und Geographie vor dem 10. Jahre getrieben, schaden mehr als sie nützen. Endlich auch (was übrigens schon aus der ersten Bedingung hervorgeht), daß sie nicht zu früh wie Erwachsene behandelt werden und weder Romane, noch Schauspiele, noch andere Bücher le-

sen, welche ihrem Geiste eine einseitige Richtung und ihrer Phantasie einen schädlichen Reiz geben. Vor Allem aber müssen wir Aeltern, besonders Mütter haben, die ihren Kindern so viel wie möglich leben, und Lehrer, welche es für eine Schande halten, bloße Stundengeber zu sein; dann erst werden sich auch bald Aeltern und Lehrer gegenseitig unterstützen und vollbringen, was weder häusliche Erziehung allein, noch Schule allein leisten kann. Daß bald eine solche bessere Zeit für die gesammte Jugend heranbrechen möge, dazu helfe Gott!

Pestalozzi.

Die Sparkassen besitzen gegenwärtig in Europa ein Kapital von 500 Mill. Thalern. In Hamburg wurde 1778 die erste Sparkasse gegründet.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 4. Juni liefen in unsern Hafen 448 Schiffe mit Ballast und 236 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 684 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 369.

Struſen langten bis dahin 688 an.

Eingesandte Anzeige.

Am Sonntage, den 8. Juni, Nachmittags um 5 Uhr, wird in der Erziehungsanstalt zu Pleskodahl die Jahresfeier, so wie die feierliche Entlassung der in diesem Jahre confirmirten Zöglinge stattfinden. Eine freundliche Einladung zu dieser Feier ergeht hiermit nicht nur an alle Freunde und Wohlthäter dieser Anstalt, sondern überhaupt an Alle, die sich mit der Wirksamkeit Pleskodahls bekannt zu machen wünschen.

Die Direction der Erziehungsanstalt zu Pleskodahl.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Oscar Romanus v. Kukiel. Concordia Louise Juliane Schmidt. Maria Antoinette Helene Cäcilie Kuschinsky. Johanna Mathilde Eugenie Teegel.

Dom-Kirche: David Johann Karl Klingenberg. Maria Auguste Louise Pinx.

Gertrud-Kirche: Alma Alexandra Karoline Beate Spliet. Jakob Krisch. Andrei Leelbreeds. Louise Helene Zöphels. Eleonore Anna Kusse. Peter Ohsolkaje. Johanna Charlotte Jacobine Dseedatais. Amalie Sophie Henriette Lösewitz. Gustav Hasenfuß. Charlotte Maria Eiche. Julius Christoph Rosenblatt Alexander Friedrich Süden. Karl Ludwig Wahrne. Dorothea Ottilie Rauda. Rosalie Maria Dorothea Fischer. Annette Julie Johanna Hönchen. Jean Rudolph Christlieb. Martin Jakob Kobul. Robert Karl Wannags. Julie Reinin. Johann Jakob Paul Kahl. Jakob Bankaus. Amalie Wilhelmine Laßmann. Henriette Schweinsburg.

Jesus-Kirche: Wilhelmine Amalie Elisabeth Petersohn. Wilhelmine Auguste Mathilde Rosenthal. Elise Charlotte Treufeldt. Georg Gottfried Gläser. Julius Karl Eckart. Valentin Demetrius Alexander Karpow.

Reformirte Kirche: Edmund Oscar Donker. Johann Adolph Max Gippert.

Begrabene.

Dom-Kirche: Ein todtgeborenes Mädchen. Friedr. Gustav Tiedemann, 49 J.

Gertrud-Kirche: Schuhmachermeister Joh. Christian Pfahl, 88 J. Ludmilla Karol. Amalie Schlicht, 8 T. Handlungscommis Alexander Daniel Riedl, 23 J. Knochenhauermeister Joh. Gottfried Neubert, 67 J. Emilie Helena Henschell, 2 J. Martin Rosenfeldt, 2 J. Joh. Christian Susse, 34 J.

Jesus-Kirche: Anna Christine Treumann, geb. Jürgensohn, 66 J. Emma Gertr. Romanow, 1 J. Anna Pakalneek, 56 J. Wilh. Olga Feierabend, 1 J.

Armen-Kirchhof: Anna Kathar. Bebl, 60 J. Julie Amal. Wigandt, 10 J. Gust Mettemesch, 3 M. Anna Jacobsohn, 50 J. Christine Elisabeth Jochumsen, 44 J. Nicolai Matrofanow, 5 J. Ossip Fedorow Miloradow, 41 J. Eleon. Anna Kusse, 3 T. Anna Andrejewna, geb. Sommer, 67 J. Fedosia Grigorjewna, 37 J. Krisch Behrsing, 47 J. Jahn Muraschka, 58 J. Emma Kath.

Schröder, 3 J. Andrej Barausch, 33 J. Fritz Jannow, 2 J. Christine Andrejewna, 26 J. Jakob Muzzeneek, 22 J. Wilhelm Stumer, 49 J. Karl Mart. Lembke, 3 M. Karl Anitin, 45 J. Lihse Petersohn, 85 J. Gustav Hasenfuß, 8 T. Alex. Heinr. Frank, 2 J. Friedr. Kiel, 55 J. Joh. Wilh. Berg, 14 J. Anna Doroth. Frantzen, 8 M. Indrik Andersohn, 35 J. Kath. Wischnewsky, geb. Dekoschewitz, 70 J. Doroth. Freymann, geb Balting, 50 J. Ilja Matwejew, 51 J. Martin Skrihwer, 29 J. Ein auf der Straße gefundener Leichnam eines unbekannten Mannes. Anne Klaus, 6 M. Jakob Meister, 40 J. Jakob Bernhard Stahlberg, 53 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Oberkellner Paul Baumann mit Anna Ohsoling. Der Buchdrucker-Gehülfe August Haslicht mit Julie Annette Berg.

Petri- und Dom-Kirche: Der Schmiedegeselle Johann Reichard Lerch mit Karoline Leenert.

Gertrud-Kirche: Der Maurergeselle Nicolaus Theodor Busch mit Dorothea Katharina Margaretha Wöhrenberg. Der Maurergeselle Theodor August Gläser mit Julie Charlotte Martinsohn. Der Unteroffizier Johann Jurre mit Eva verw. Saube, geb. Tomsohn.

Jesus-Kirche: Der Fabrikarbeiter Martin Michelsohn mit Anna Sandberg. Der Bäckergeselle August Reinhold Budenius mit Juliane Pauline Peukau.

Reformirte Kirche: Der Malergeselle Karl Friedr. Wiebeck mit Gertrud Emilie Heywood.

Die Redaction des Inlands in Dorpat hat Behufs der Herausgabe des „Album academicum“ für die bevorstehende Jubelfeier der Universität um Lebensnachrichten über nachstehende ehemalige Zöglinge der Hochschule gebeten: Chr. Thom. Jacobsohn jur. 1804—6. Vater Gastwirth in Riga. Nic. de Jenko phil. 1804—6. Vater Joseph, Banquier in Riga. Leopold Tillner theol. 1804—5. Vater Heinrich, Poln. Hofrath und Kaufmann in Riga. — Jede Auskunft wird willkommen sein und entgegengenommen von der Red. der Stadtblätter.

☞ Mittwoch, den 11. Juni, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 24.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 12. Juni 1852.

Unsere Stadt besitzt in ihren Stadtblättern ein wichtiges Organ zur Beförderung des Gemeinwohls. Sollen wir es zu einem solchen machen, so muß man uns zeitig mit dem nöthigen Material zur Aufklärung und Belehrung über die Verhältnisse und Ereignisse des bürgerlichen Lebens nach allen Seiten hin versehen. Wenn man nur einmal in der Woche das Wort hat, während andere Blätter es täglich nehmen können, so muß man sich rasch dazu halten, sonst wird man gar leicht zum hinkenden Boten und der möchte den Lesern nicht eben willkommen sein. — Wir ersuchen daher hiedurch Alle, die für die Wirksamkeit der Stadtblätter Theilnahme bezeigen wollen und die über geeignete Mittheilungen zu verfügen haben, uns ihre gütige Unterstützung zu gewähren. Was zur Chronik der Stadt gehört oder sich auf unsere Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, auf Handel, Gewerbe, Erziehung und Literatur bezieht, selbst Anzeigen und Ankündigungen, in so weit sie der Richtung des Blattes entsprechen, werden uns stets willkommen sein. Insbesondere würden wir gern Berichten über den Umfang und die Thätigkeit unserer Fabriken unsere Spalten öffnen.

Die Redaktion.

Zur Stadt-Chronik.

Se. Kaiserliche Majestät hat am $^{10}/_{22}$. Mai d. J. Allerhöchst genehmigt, daß die Rigasche Kaufmannschaft die für den Zweck einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Riga und Dünaburg auf dem rechten Ufer der Düna

nöthigen Untersuchungen bewerkstellige und darauf gegründet die Projekte und Kostenanschläge, so wie die Statuten der zu bildenden Aktiengesellschaft zur Genehmigung der Regierung vorstelle. (Rig. Ztg.)

Bei der feierlichen Grundsteinlegung zum neuen Börsengebäude am 3. Juni hielt der Herr Superintendent Poelchau die Rede zur Einweihung des Grundsteins über Psalm 127, V. 1: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen." (Es sind dies die Anfangsworte des Psalms, dessen Auslegung Luther im Jahre 1524 den Christen in Riga und in Livland widmete.) Die Festrede ward eingeleitet von dem Choral: „Du sollst in allen Sachen mit Gott den Anfang machen" und geschlossen mit einem: „Nun danket alle Gott mit fröhlichem Gemüthe!"

Am 11. Juni feierte die Fabrike des Herrn Rathsherrn Th. Pychlau in Strasdenhof am Jägelsee das Jubelfest ihres 25jährigen Bestehens. Die Bedeutung dieses Festes ward dadurch noch erhöht, daß der Gründer und Besitzer der Fabrike mit dieser Feier zugleich die seines Geburts- und Hochzeitstages verbindet. — Während die Fabrikarbeiter, so wie die Werkmeister, sich theils im Freien, theils in einem besonderen Locale unter mancherlei Genuß und allgemeinem Frohsinn an der Feier des Tages erfreuten, vereinte ein festliches Mahl und ein glänzender Ball die angesehensten Persönlichkeiten der Stadt in dem schön gelegenen Landsitze des Herrn Rathsherrn Pychlau.

Die Omnibus.

(Eingesandt.)

Wie verlautet, soll das Unternehmen mit den Omnibus an der immer geringer werdenden Zahl der dieselben

benutzenden Personen zu scheitern drohen. Wir glauben daher die Unternehmer in ihrem eignen, wie im Interesse des Publikums darauf aufmerksam machen zu müssen, daß diese Abnahme der Frequenz weniger in einem Mangel an dem Bedürfniß einer solchen Einrichtung zu suchen ist, als in dem an und für sich zwar geringen, aber verhältnißmäßig doch zu hohen Preise der Fahrten. Für den, der die ganze Strecke vom Rathhause bis zur Pumpe fährt, ist der Preis von 10 Kop. S. allerdings gering genug; für den aber, der den Omnibus etwa nur zur Hälfte des Weges benutzt und vielleicht in der Vorstadt noch eine Strecke von der großen Straße ab bis zu seiner Wohnung zu gehen hat, ist der Preis zu hoch, denn er kann fast für 10 Kop. S. mit einem Fuhrmann bequemer bis vor seine Thür fahren. Wenn nun gar zwei Personen gemeinschaftlich ein und dasselbe Ziel haben, so ist es ihnen gewiß nicht theurer und insofern bequemer mit einem Fuhrmann zu fahren, als die Omnibus nicht gerade immer zur Stelle sind, wie die Fuhrleute. Es würde also die Erniedrigung des Preises auf 5 Kop. S. gewiß eine Zunahme der Personenzahl um mehr als das Doppelte zur Folge haben und somit den Unternehmern ein reichlicherer Gewinn gesichert, und dem Publikum eine Einrichtung erhalten werden, um die es schade wäre, wenn sie schon wieder aufhören sollte.

Vergleichung der Mächtigkeit der Handelsfirmen in Riga und in St. Petersburg hinsichtlich der Ausfuhr.

Der in Nr. 22 mitgetheilten Angabe über den Antheil der verschiedenen Handelsfirmen Riga's an dem Ausfuhrhandel von 1851 folgt hier eine Zusammenstellung des Umfangs, welchen der Ausfuhrhandel in Riga und in St.

Petersburg hat. Derselben liegt zum Grunde: für Riga die Uebersicht des Ausfuhrhandels von 1850, für Petersburg aber die Angaben der Petersb. Handelszeitung von 1852 Nr. 8 über den Ausfuhrhandel von 1850. Der leichtern Uebersicht wegen sind hier nur runde Zahlen gegeben.

Der Werth der ausgeführten Waaren betrug 1850: in Riga über 15,503,000 S.-Rbl., in St. Petersburg über 48,052,000 S.-Rbl. Verhältniß 1:3. Daran nahmen Antheil in Riga 62 Firmen, in St. Petersburg 124 Firmen. Verhältniß 1:2.

Darnach hätten in Petersburg durchschnittlich 2 Firmen so viel verschifft wie 3 in Riga; indessen stellt sich nach dem Folgenden das Verhältniß für die mittleren Firmen in Petersburg noch günstiger.

An der Ausfuhr betheiligten sich:

	In Riga.			In Petersburg.		
	Firm.	mit S.-R.	dschn.	Firm.	mit S.-R.	durchschn.
bis 10000	13	20000	1600	37	69000	1800
„ 100000	28	1636000	60000	33	1477000	45000
„ 1000000	17	4725000	280000	39	18089000	464000
„ 3u. 5 Mill.	4	9122000	2300000	15	28417000	1900000

Mit Ausschluß der Firmen bis 10000 S.-Rbl. verhielt sich also die Zahl der Firmen in Riga zu der in Petersburg

bis 100000 R.-S. wie 28:33 und ihre Ausfuhr wie 4:3
„ 1 Mill. „ „ 17:39 „ „ „ 5:8
„ 3u. 5 M. „ „ 4:15 „ „ „ 5:4

so daß Petersburg verhältnißmäßig mehr mittlere Firmen zählte, von denen jede durchschnittlich fast noch einmal so viel verschiffte als eine mittlere in Riga; eben so war die Zahl der ersten Firmen bedeutend größer, die Ausfuhr der einzelnen aber kleiner als die einer der ersten in Riga.

Vergleicht man noch die Betheiligung der verschiede-

nen Firmen an der Ausfuhr nach Procenten, so kommen von der Gesammtausfuhr

in Riga c. 60% auf 4 Firm., in Petersburg c. 60% auf 15 Firm.
" 30% " 17 " " 37% " 39 "
" 10% " 28 " " 3% " 33 "

Darwin's und Hufeland's Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechts. Zweite deutsche Auflage von Dr. Fr. A. v. Ammon. Lpzg. 1852.

Vor über 50 Jahren erschien das Original dieses Werkes unter dem Titel: Plan for the Conduct of female Education by E. Darwin in England. Hufeland, dem es zufällig in die Hände kam, fand es so lehrreich, daß er es schon vor 30 Jahren in's Deutsche übersetzte. Der dauernde Beifall, welcher diesem Buche dann auch in Deutschland zu Theil ward, veranlaßte den Verleger zur Herstellung einer neuen Auflage, die in ihrem 2. und 3. Abschnitte durch den Herausgeber wesentliche und zeitgemäße Veränderungen erfahren hat.

Dem Inhalte nach zerfällt diese Schrift nach einem kurzen Vorwort über den weiblichen Charakter und die weibliche Bestimmung in einen religiösen und moralischen, einen intellectuellen und einen physischen Abschnitt und schließt mit einem Verzeichniß bewährter Bücher zur Förderung in der Kenntniß der Erziehung des weiblichen Geschlechts.

Wenn man auch nicht in allen einzelnen Punkten den Ansichten der verehrten Verfasser und Ueberarbeiter beistimmen kann, so verdient doch das mit großer Umsicht und an treffenden Bemerkungen und beherzigungswerthen Winken reiche Büchlein mit vollem Rechte allen Müttern zur Beachtung empfohlen zu werden. Zur nähern Beurtheilung folgen einige Auszüge:

„Ein Mann ohne Religion kann noch etwas sein, eine Frau ohne Religion ist nichts, allen Stürmen des Schicksals und allen Verführungen des Lasters preisgegeben."

„Man glaube doch nicht, daß man durch unbedingten Gehorsam die Vernunft der Kinder entwürdige und schwäche. Die wahre Vernunft ist eben das Vermögen, eine höhere Vernunft anzuerkennen, ihr zu gehorchen und seine Leidenschaften und seinen Willen zu beherrschen. Eben so wenig hat man zu besorgen, daß durch solchen unbedingten Gehorsam die Liebe zerstört werde." (Forts. folgt.)

Zur Gewerbekunde.

Diejenigen Völker, welche in der allgemeinen industriellen Thätigkeit, in Anwendung der Mechanik und technischen Chemie, in sorgfältiger Auswahl und Bearbeitung natürlicher Stoffe zurückstehen, bei denen die Achtung einer solchen Thätigkeit nicht alle Klassen durchdringt, werden unausbleiblich von ihrem Wohlstande herabsinken. Sie werden es um so mehr, wenn benachbarte Staaten, in denen Wissenschaft und industrielle Künste in regem Wechselverkehr mit einander stehen, wie in erneuerter Jugendkraft vorwärts schreiten. Die Vorliebe für Belebung des Gewerbfleißes und die Theile des Naturwissens, welche unmittelbar darauf einwirken (ein charakteristisches Merkmal unseres Zeitalters), kann weder den Fortschritten im Gebiete der Philosophie, der Alterthumskunde und der Geschichte nachtheilig werden, noch den allbelebenden Hauch der Phantasie den edlen Werken bildender Künste entziehen. Wo unter dem Schutze weiser Gesetze und freier Institutionen alle Blüthen der Cultur sich kräftig entfalten, da wird im friedlichen Wettkampfe kein Bestreben des Geistes dem anderen verderblich. Jedes bietet dem Staate eigene, verschiedenartige Früchte dar: die nährenden, welche

dem Menschen Unterhalt und Wohlstand gewähren, und die Früchte schaffender Einbildungskraft, die, dauerhafter als dieser Wohlstand selbst, die rühmliche Kunde der Völker auf die späteste Nachwelt tragen. Die Spartiaten beteten, trotz der Strenge dorischer Sinnesart, „die Götter möchten ihnen das Schöne zu dem Guten verleihen."

(A. v. Humboldt im Kosmos.)

Lesefrüchte.

So lange die Bücher blos in den Händen der Professoren, Studenten und der Journalschreiber sind, so dünkt es mich auch kaum der Mühe werth, für das gegenwärtige Geschlecht etwas zu schreiben. Wenn es in Deutschland ein besonderes Publikum giebt, das nicht aus gelehrten Professionsverwandten besteht, so muß ich meine Unerfahrenheit gestehen, daß ich dieses Publikum nicht kennen gelernt habe. Ich sehe nur Studenten, Candidaten, hie und da einen Professor und zur Seltenheit einen Prediger mit Büchern umgehen. Das Publikum, von dem diese Leser einen unmerklichen und wirklich ganz unbemerkten Theil ausmachen, weiß gar nicht, was Literatur, Philosophie, Moral und was Geschmack ist."

(Aus einem Briefe Sulzers vom 5. Juni 1765.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 11. Juni liefen in unsern Hafen 481 Schiffe mit Ballast und 255 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 736 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 472.

Strusen langten bis dahin 689 an.

Eingesandte Anzeige.

Mit innigem Danke wird hiermit bescheinigt, daß für Pleskodahl im Monate Mai an Geschenken eingegangen sind: Von Herrn Rathsherrn C. A. v. K. in Veranlassung eines am 16. Mai 1852 stattgefundenen Familienfestes 50 Rbl. S., — aus einer Streitsache zwischen Herrn P. D. und Herrn H. L. 12 Rbl. 60 Kop. S., — von einem Ungenannten 5 Rbl. S.

Der Herr des Friedens segne mit den Gütern Seines Heils die lieben Geber! Die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Wilhelmine Helene Derewojedt. Wilhelmine Alexandrine Emilie Hidde.

Petri-Kirche: Laura Martha Strauß. Katharina Johanna Nawitsky. Emilie Katharina Henriette Kalkbrenner. Rudolph Georg Anton Giſter. Anna Alice Rolfenn. Wilhelmine Amalie Deubner. Theodor Reinhold Seeberg. Karl Andreas Louis Herzberg. Heinrich Alexander Daumann. Wilhelmine Maria Steinberg. Wilhelmine Eleonore Charlotte Spieß. Eliſabeth Helena Amalia Chriſtiſtröm.

Dom-Kirche: Sophie Olga Jochumſen. Heinrich Wihelm Ruth.

Jeſus-Kirche: Peter Eduard Krauſe. Emilie Juliane Sophie Drewing. Juliane Margaretha Skulte. Emma Elfriede Klemm. Emilie Eliſabeth Gubbe.

Reformirte Kirche: Ernſt Auguſt Bettac.

Begrabene.

Petri-Kirche: Chriſtoph Joachim Behling, 61 J. Flora Emilie Albertine Strauß, geb. Galſter, 20 J. Magdalena Dorothea Karing, geb. Heydtmann, 77 J.

Dom-Kirche: Wittwe Anna Maria König, geb. Straus, 72 J. Geſchiedene Schuhmachermeiſtersfrau Anna Juliane Ewald, geb. Reinhold, 68 J. Gotthard Jakob Ludwig Politour, 2 J. Fräul. Dorothea Juſtine Trey, 67 J.

Reformirte Kirche: Ernſt Auguſt Bettac, 10 T.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schauſpieler Karl Adolph Blattner mit Cäcilie Maria Weidner, geb. Kellermann.

Petri- und Dom-Kirche: Der Secretair des Cenſur-Comité's, Gouvernements-Secretair Victor Carolus Leo von Bergmann mit Charlotte Louiſe Friederike Prozell. Der Korduanergeſelle Karl Johann Walter mit Anna Eleonore Bahrs.

Jeſus-Kirche: Der Einwohner Peter Gohdel mit Katharina Becken.

☞ Mittwoch, den 18. Juni, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Aſſ. B. Poorten.

№ 25.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 19. Juni 1852.

Dienstbeförderungen.

Der Secretair der Kanzellei Sr. Durchlaucht des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Hofrath von Gerngroß, ist zum Director dieser Kanzellei ernannt worden.

Dienstentlassungen.

Beim Livl. Kameralhof sind auf ihr Ansuchen des Dienstes entlassen worden: der Tischvorsteher, Titulärrath Murchgraf und der Controleurs-Gehülfe, Collegien-Secretair Zimmermann, Letzterer mit Beförderung zum Titulärrath Range.

Aus der literärisch-praktischen Bürgerverbindung.

In den Sparbüchsen für die Waisen- und Taubstummenschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung fanden sich im Juni 1852:

in der Conditorei des Hrn.	Caviezel I	S.-R.	1.	76 Kop.
" " "	Karlbrecht I	"	5.	69 "
" " "	Karlbrecht II	"	1.	29 "
" " "	Krüger	"	6.	80 "
" " "	Leonhardy	"	2.	35 "
" " "	Thomson,	"	14.	50 "
darunter 12 Rbl. von Rig. Bürgerschützen,				
bei Herrn Müller auf Schmerle		"	23.	35 "
in der Müllerschen Leihbibliothek		"	2.	70 "
in der Restauration von A. Mense		"	7.	— "
bei Herrn D. Tischler		"	2.	-- "
in der Weinhandlung von Caspari		"	10.	— "
		S.-R.	77.	44 Kop.

Festfeier auf Strasdenhof den 11. Juni 1852.

Wir lesen über unsere hervorragenden Mitbürger gewöhnlich erst dann etwas, wenn sie uns bereits verlassen haben, — also immer mit dem Gefühl der Wehmuth.

Warum sollten wir daher nicht auch einmal dem ungetrübten Mitgefühl Gelegenheit bieten, sich der frohen Tage unserer Mitbürger mitzufreuen, so lange solche noch in Kraft und gemeinnütziger Thätigkeit unter uns wandeln?

Ein solcher Tag war der 11. Juni für den Herrn Rathsherrn Theodor Pychlau — und nicht nur für ihn, den Feiernden und Gefeierten, der heute an seinem Geburtstagsfeste auf sein fast vor 25 Jahren begonnenes und vom schönsten Erfolge gekröntes Werk, die Fabrike in Strasdenhof, zurücksah, — sondern auch für seinen näheren und ferneren Familienkreis, für Viele seiner Verehrer und Freunde und für die so bedeutende Anzahl der durch ihn beschäftigten Arbeiter und Geschäftsanführer.

Das Fest war am frühen Morgen durch ein frommes altes Lied würdig eingeleitet worden und setzte sich dann in heiterer Weise und ungetrübt durch irgend eine Unbill des Wetters in seiner halb ländlichen, halb städtischen Form bis zum späten Abend fort. Viel Leben und Heiterkeit, viel der geistigen und materiellen Genüsse bot der Tag, doch darin stand er mit andern Tagen, wie sie hier schon oft gefeiert wurden, auf gleicher Stufe.

Was ihm aber die Weihe des Ungewöhnlichen, ja des Patriarchalischen gab, war die glücklich erdachte und ausgeführte Verschmelzung der verschiedenen einzelnen Kreise der Versammelten zu einem und demselben Gesammtzweck, zu einer Gemeinschaft in der Feier des Tages. Möglich geworden war diese Vereinigung sowohl durch die Anordnung des Festgebers, wie durch die so glückliche Localität des Festortes. Denn während sich die näheren Bekannten des Hauses im Schatten der einst Odinschen Eichen erlustigten, übersah ihr Auge die im angrenzenden Thale wogende Masse der Fabrikarbeiter wie ein kaleidoskopisches Bild und es drangen zugleich zu ihrem Ohr die Töne, welche

im Kreise der Meisterfamilien zum Tanze aufforderten. Noch mehr Leben und räumliche Annäherung kam in die getrennten Partieen, als nach beendigter Tafel, unter andern Belustigungen, auch eine Verloosung (— ohne Nieten —) begann, bei der Loose und Gewinne von den Kindern des Hauses ausgetheilt und von den jubelnden Arbeitern entgegengenommen wurden.

Viel Licht und Sonnenschein bot dies so heitere Lebensbild der Fabrik, doch auch ihm fehlte der Schatten nicht ganz, wie jedem unserer Lebensbilder. Diesen brachten die Kranken hinein, die leider nur von den Krankenzimmern aus auf das frohe Treiben ihrer Arbeits-Gefährten hinabzusehen vermochten. — y.

Darwin's und Hufeland's Anleitung zur physischen und moralischen Erziehung des weiblichen Geschlechts.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Das Herz, das die Mutter als die Erzieherin zu ihrer schweren Pflichterfüllung mitbringt, ist der Boden, auf dem des Zöglings Dankbarkeit Wurzel treibt."

„Wahrhaftigkeit muß die erste und bewachteste Eigenschaft des Kindes werden."

„Sehr oft ist auch die Furchtsamkeit als ein Zeichen weiblicher Zartheit angesehen worden. Aber Furchtsamkeit ist mehr die Begleiterin der Schwäche als der Zartheit, und sollte also nie geduldet werden. In Absicht der Aeußerungen derselben kann man in der That nicht sagen, daß das heftige Geschrei und die verzerrten Geberden mancher Mädchen im Augenblicke der Gefahr sie in einer vernünftigen und achtungswerthen Gestalt darstellen, wozu noch kommt, daß sie dadurch die Verwirrung vermehren, den Sturm befördern und sich um die gute Meinung ih-

rer Mitmenschen bringen. Aber wenn dazu noch eine Ziererei kommt, wenn z. B. ein junges Mädchen bei dem Anblicke einer Spinne die ganze Tonleiter durchschreit, so wird es ein widerlicher Fehler, der durch die Geißel des Lächerlichen oder durch andere geeignete Mittel ernster Behandlung bei Zeiten bezwungen werden muß."

„So bedarf auch der Unterricht auf der Harfe oder auf dem Piano ununterbrochener Beaufsichtigung. Beide Instrumente würden bei zu häufigem und zu lange fortgesetztem Unterricht, da sie beide Arme auf Einmal in Thätigkeit setzen, nicht blos die diese Theile bewegenden Muskeln, also auch die sogenannten Brustmuskeln, überreizen; sie erschöpfen auch die Nervenkraft dieser Organe sehr leicht, und wirken so nachtheilig auf den obern Theil des Rückenmarks. Dazu kommt noch die Einwirkung der Musik auf das Gehör und auf das ganze Nervensystem. Diese combinirte Rückwirkung, welche der anstrengende Musikunterricht auf den jugendlichen Körper hat, wirkt sehr leicht sehr schädlich auf das Nervensystem, und es sind namentlich in unsern Tagen viele Krankheitsfälle unter der weiblichen Jugend der ärztlichen Behandlung anheimgefallen, die lediglich und allein aus dieser Ursache entstanden waren, und nur nach Jahren und nach großer Mühe beseitigt werden konnten. Die Musik unserer Tage muß, wie im Allgemeinen, so auch in ihrem Unterrichte zu dem Einfachen zurückkehren; der Unterricht in dem modernen Spiele paßt nicht für den jugendlichen Körper, er verlangt feste, ausgebildete Nerven und Hände."

„Die sogenannten Schulkrankheiten werden seltener sein, wenn die beginnende Krankheit gleich mit Fasten und mit andern strengen Maaßregeln behandelt wird."

„Wie oft erntet die Mutter oder Erzieherin bei einem Krankheitsfalle die ersten Früchte ihrer bisherigen

Erziehung, wie schnell genießt oft ein gefährlich erkranktes Kind durch den heiligen Gehorsam, der sich in Alles willig schickt, während ungezogene und unerzogene Kranke durch ihre sittlichen Fehler in der Genesung sich selbst aufhalten. Krankheit wird daher oft ein nützlicher Probierstein für die bisher befolgte Erziehungsmethode."

Der Tabaksbau im Gouvernement Poltawa.

Der hier und im Gouvernement Tschernigow gezogene Tabak hatte schon im 17. Jahrhundert unter dem Namen des Tscherkassischen und Ukrainer Tabaks eine gewisse Berühmtheit erlangt; aber besonders in unsern Tagen ist die Kultur dieser Pflanze bedeutend ausgedehnt worden, so daß der jährliche Verkauf derselben sich jetzt auf circa 200,000 Pud erstrecken soll, was etwa der fünfte Theil des ganzen in Rußland erzeugten Quantums ist. Am meisten wird der Tabaksbau im nördlichen Theil des Gouvernements betrieben, in den Steppengegenden des südöstlichen Theils des Gouvernements wird er fast gar nicht angetroffen. — Klima und Boden sind hier, wie in ganz Kleinrußland, dem Tabaksbau günstig, und bei guter Pflege könnte der hier gezogene Amerikanische Tabak alle Eigenschaften erlangen, welche der Fabrikant verlangt, um ein Produkt zu liefern, das dem Konsumenten willkommen und dabei nicht zu theuer ist. Die höheren Sorten werden im Gouvernement Poltawa weniger gebaut, und meist nur bei den Gutsbesitzern angetroffen. Die Bauern einiger Dörfer ziehen das Virginische Gewächs, welches ihnen einen Tabak sehr geringer Qualität giebt, wie denn überhaupt der Amerikanische Tabak im ganzen Gouvernement sehr mittelmäßig geräth, was mehr der fehlerhaften Behandlung, als sonstigen Ursachen zugeschrieben werden muß, da es nicht an Gütern fehlt, welche eine

sehr gute Waare zu Markt bringen. Ein Haupthinderniß scheint der schwierige Absatz zu sein, da der Konsum des Amerikanischen Tabaks der Produktion desselben nicht entspricht. Diese Ursache hat nicht nur die Bauern, sondern auch die Gutsbesitzer bewogen, sich mehr auf den Anbau des Amersfoortschen Tabaks zu legen, der beständigen Absatz findet, weniger Sorgfalt verlangt und, obgleich geringer geschätzt, größern Gewinn abwirft. — Dieser hier gebaute Amersfoorter Tabak erhält, je nach seiner Verpackung, verschiedene Namen im Handel. Die Blätter werden zu 8 bis 12 aufeinandergelegt und an den etwas durchschnittenen und gequetschten Stempeln mit einem der Blattstengel zusammengebunden. Die Käufer verlangen, des Detailabsatzes wegen, daß die Bündel nicht mehr Blätter, als hier gesagt ist, enthalten und daß diese nicht geglättet werden, wie die des Amerikanischen Tabaks; je runzliger sie sind, desto höher wird die Waare bei sonst guter Eigenschaft geschätzt. Auf diese Art zusammengelegt, erhält der Tabak den Namen „Machorka." Die Bündel werden in $1\frac{1}{2}$ Arschin hohe Ballen kreisförmig zusammengelegt, wobei die Stengel nach Innen zu liegen kommen, so daß im Mittelraum der Luft ein freier Durchgang gegeben und die zu starke Erhitzung des Tabaks verhindert wird; steigt die Temperatur dennoch, so legt man die Bündel um. Je mehr man auf dieses Gähren der Blätter Achtung giebt, desto vollkommener erreicht der Machorkatabak den verlangten Geschmack und die nöthige Stärke und behält dabei seine grüne Farbe, lauter Eigenschaften, welche der Käufer zu schätzen weiß.

In einigen Dörfern des Romenschen Kreises enthalten die Bündel 30 und mehr Blätter, und diese werden geglättet und zu dem Zweck öfters mit Wasser benetzt. Dieser Tabak führt den Namen „Rubanki." Wenn nun

die feucht aufeinandergelegten, vorher geglätteten Blätter in den großen Bündeln fest an einander kleben, so gerathen sie stark in Gährung, verlieren ihre grüne Farbe, werden bräunlich und erhalten den Namen „Kipowaly-Tabak." Man schätzt ihn gering und deshalb haben jetzt viele Tabaksbauer der obengenannten Dörfer diese Art der Verpackung aufgegeben und sind zur Zubereitung der Machorka übergegangen. — Die von den Blättern getrennt nachgebliebenen Stengel werden der Länge nach viermal durchgeschnitten und unter dem Namen „Bodylja" verkauft. Die Fabrikanten nehmen sie zwar, aber zu so geringem Preise, daß die größern Tabaksbauer sich mit dem Verkauf derselben nicht abgeben, sondern sie als Dünger verbrauchen. — Beim Verpacken des Tabaks werden die Blätter nach ihrer besondern Güte nicht sortirt, weil die Käufer dies weder verlangen noch zu schätzen wissen; man legt nur die unbeschädigten zusammen, die dann als „reiner Tabak" verkauft werden. Das Uebrige besteht aus fleckigen, schwarzen (von Frost angegriffenen) Blättern, aus abgestandenen Blättern (welche gelbe Pünktchen bekommen haben), aus zerrissenen und vom Hagel beschädigten Blättern. Alles so verdorbene Gut wird besonders gelegt und unter dem Namen „Räbucha" verkauft. Endlich werden noch die zerrissenen Blätter, welche keine Stengel haben und daher nicht in Bündel gebunden werden können, als „Potert" und die beim Blatten der Pflanzen gesammelten kleinen Blätter, unter dem Namen „Paßenje" zusammengelegt und verkauft.

Den besten Machorkatabak produciren die Gutsbesitzer, und unter diesen besonders die der Kreise Priluki und Lochwitza, wo dieser Artikel zu einer großen Vollkommenheit gebracht wird. Aus den Kreisen Romen (welcher den meisten Tabak producirt), Gadjätsch und Lubny wer-

den ebenfalls zum Theil recht gute Sorten ausgeführt, im Ganzen aber zeichnet sich der hier gebaute Tabak nicht besonders aus. Dies hängt nicht vom Klima oder Boden ab, sondern von der geringern Sorgfalt der Bauern, die mehr auf das Quantum als auf die Qualität ihres Erzeugnisses sehen. Die geschätzte Qualität der sogenannten „Panskaja Machorka" (Herren-Tabak) besteht darin, daß die Blätter ihre grüne Farbe ein Jahr und länger bewahren; ein brauner Anlauf der Blätter zeigt einen delikaten Geschmack und Stärke an, dabei sind die Blätter dick anzufühlen, schwer im Gewicht, runzelig und sauber in kleine Bündel gebunden. Die „Panskaja Machorka" kaufen die Tabakshändler am Produktionsort auf und schicken sie vorzugsweise nach Sibirien, wo diese Sorte seit langer Zeit beliebt ist und unter dem Namen „Kamergherskу" gekauft wird, nach dem Kammerherrn Budlánskу, der sich zuerst durch seine im Flecken Srebnoje gezogene Machorka bekannt machte.

Der Bauerntabak, der im Allgemeinen von geringer Qualität ist, wird nach gewissen Dörfern geführt, wo die Tabakshändler gewöhnlich bald nach der Ernte eintreffen. Der bedeutendste Markt dazu ist im Flecken Srebnoje, von wo die besten Sorten des Bauerngewächses unter dem Namen „Srebnánskaja Sborka" oder „Serebránka" nach dem Innern des Reichs ausgeführt werden. Diese Sorten, wie auch der sogenannte „Rosowoi-Tabak", der ebenfalls ein Bauerngewächs ist, stehen dem Produkt der Gutsbesitzer im Allgemeinen sehr nach.

Der Gewinn aus dem Anbau des Amersfoorter Tabaks hängt natürlich von der Ernte und dem oft wechselnden Preise ab. Die besten Ernten geben nicht über 100 Pud von der Deßätin; eine Mittelernte übersteigt nicht 70 Pud. Der Durchschnittspreis der Machorka ist

1 Rbl. 15 Kop. S. per Pud gutsherrschaftlichen Gewächses und 70 Kop. S. für Bauerntabak. Wenn die Waare sehr billig ist, so fällt der Preis manchmal bis 30 Kop. S. per Pud. In der letzten Zeit hat sich der Tabaksbau sehr lohnend gezeigt. Im Jahre 1850 wurde die Panskaja Machorka zu 3 Rbl. S. das Pud verkauft, und im Jahre 1851 zu 5 Rbl. S. Die Räbucha gilt gewöhnlich halb soviel, der Potert erlangt den 3. und selbst nur den 4. Theil des für „reinen" Tabak gezahlten Preises. Die „Bodylja" (gequetschte Stengel) werden manchmal nicht höher als 6 Kop. S. per Pud geschätzt, aber im Jahre 1851 bezahlte man sie auf den Jahrmärkten mit 1 Rbl S. das Pud. Die Rubanka hat mit den geringsten Sorten der Bauermachorka einen gleichen Preis.

(Nach der Charkowschen Gouvernem.-Ztg.)

Ein Besuch in der Uhrenfabrik der Herren Notherham in Coventry.

Es veranlaßt uns gewiß zu seltsamen Betrachtungen, wenn wir wahrnehmen, welch' eine genaue und fortwährende Beziehung und Uebereinstimmung der Mensch zwischen dem Umschwung der Räder seiner Taschenuhr und den Kreisen der Planeten im unendlichen Raume bewerkstelligte, zwischen dem leisen Picken, an dem der Säugling sich ergötzt, und der mächtigen Harmonie der Sphären. Um den Eindruck dieses Wechselverhältnisses noch tiefer zu empfinden, muß man in eine Werkstatt gehen, wo ganze Schaaren von Männern und Knaben damit beschäftigt sind, die Bestandtheile unserer Uhren zu verfertigen und zu ordnen, starre, todte, metallene Räder, Federn, Stifte, an denen so ideelle Beziehungen haften, und die uns in ihrer Zusammensetzung den Wandel der Sterne am Himmel wie in einem Spiegel zeigen.

Von diesen Gedanken waren wir durchdrungen, als wir unlängst in eine Reihe von Sälen traten, in denen eine große Anzahl Männer und Knaben im Dienste der Uhrenfabrikanten Herren Rotherham ihrer Arbeit oblagen, und zwar mit einem Ernst, der seinen eigenthümlichen Eindruck auf uns nicht verfehlte. Denn es ist in der That der Gegenstand eines ernsten Gedankens, daß nicht die Kostbarkeit des Materials, sondern einzig und allein Wissenschaft und Arbeit einer Uhr ihren Werth verleihen. Der Metallwerth der kleinen Kette, die wir in die Hand nehmen, ist so unendlich gering, daß es sich kaum sagen läßt, und doch kostet sie mit Fug und Recht in ihrer fertigen Gestalt zwei Shilling. Jedes Glied, so klein, daß es kaum mit bloßem Auge zu erkennen ist, besteht aus fünf Theilen, von denen jeder seinen bestimmten, nothwendigen Zweck hat. Das Metall des ganzen Innern einer Uhr beläuft sich seinem Werth nach, wie man uns mittheilte, etwa auf sechs Pence; während die Arbeit und Geschicklichkeit diese winzige Summe auf viele Pfund Sterling erhöht. Tiefes Schweigen herrscht in diesen weiten Arbeitsräumen. Jedes Zimmer ist zu beiden Seiten mit Fenstern versehen; unter den Fenstern erstreckt sich rings an den Wänden ein langer Tisch. Fast jeder Arbeiter hat ein kleines Vergrößerungsglas, welches er in das rechte Auge klemmt, wenn er mit feineren Gegenständen beschäftigt ist. Daher wird das rechte Auge früher oder später schwach. Ein Gehülfe, sagt man uns, habe einige vierzig Jahre lang für dieses Haus gearbeitet; aber dies ist ein ganz ausnahmsweiser Fall: das Auge wird gewöhnlich schon in einer weit kürzeren Zeit verdorben. Außer den hier anwesenden Leuten sind noch zweihundert andere in ihren eigenen Wohnungen für diese Firma beschäftigt. Da ihr Haus vielleicht die größte Uhrenfabrik in ganz England ist, so war es uns sehr willkommen, einige Details über die Geschichte und Ausdehnung des Geschäfts zu vernehmen.

Wir erfuhren, daß etwa um das Jahr 1783 ein Vale *) auf den Gedanken kam, hier in Coventry eine Uhrenfabrik anzulegen, und daß er das Geschäft gründete, welches jetzt unter der Leitung der Herren Rotherham eines so glänzenden Aufschwunges genießt. Von damals bis auf den heutigen Tag erwuchsen fort und fort große

*) Die Vales sind berühmte Uhrmacher.

Schwierigkeiten aus dem Vorurtheile gegen Uhren, die im Lande gemacht worden. In der ersten Zeit mochte das Mißtrauen gegen Coventry-Uhren allerdings seinen triftigen Grund haben, jetzt aber ist es nicht mehr gerechtfertigt; nichtsdestoweniger haben jene Schwierigkeiten nicht aufgehört, ihre üble Wirkung zu äußern. Vor zehn Jahren fertigte die genannte Firma jährlich gegen 6000 Uhren an; gegenwärtig beinahe 9000. (Forts. folgt.)

Zur Gewerbekunde.

Zur Verhinderung der Krustenbildung in Dampfkesseln giebt Delander einen Zusatz von 4 Kilogr. Zinnsalz auf einen Kessel, welcher 12 Stunden mit 3 Athmosphären Druck im Betrieb ist. Für Kessel von größerer Leistung empfiehlt er 1 Kilogr. Zinnsalz auf 1 Kubikmeter verdampften Wassers. (Dingler's Journ.)

Zur Literatur.

Dr. Traug. F. Scholl: Die letzten hundert Jahre der vaterländischen Literatur in ihren Meistern dargestellt. Schw. Hall 1851.

Wem es darum zu thun ist, ein Bild von der Wirksamkeit der hervorragendsten Persönlichkeiten der neuern deutschen Literatur und von ihrem Einfluß auf die Erscheinungen der Gegenwart zu gewinnen, der wird dieses Werk gewiß befriedigt aus den Händen legen.

K. v. Holtei schreibt einen neuen Roman: Christian Lammfell, der bei dem Verleger der Vagabunden in Breslau erscheinen wird.

Von Charles Dickens (Boz) neuestem Roman Bleak-House sind bis jetzt 3 Hefte erschienen, deren jedes dem Verfasser mindestens 1000 Pfd. St. eintragen soll.

Lesefrüchte.

Ich habe mir die Zeitungen vom vorigen Jahre binden lassen; es ist unbeschreiblich, was das für eine Lectüre ist: funfzig Theile falsche Hoffnungen, sieben und vierzig Theile falsche Prophezeihungen und drei Theile Wahrheit.

Lichtenberg.

Wenn du Nächte durchwachen müßtest, um mit zwei Worten zu sagen, was Andere mit zwanzig erklären, so lasse dich deine schlaflosen Nächte nicht dauern.

Pestalozzi.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 18. Juni liefen in unsern Hafen 503 Schiffe mit Ballast und 272 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 775 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 549.

Struſen langten bis dahin 698 an.

Am 14. Juni gerieth das von St. Petersburg kommende Ruſſiſche Dampfſchiff „Alexandra" auf den Grund; mußte seine Paſſagiere abſetzen und ward erſt ſpäter durch die vereinigte Hülfe des Lootſenamtes und der Bugſier-Dampfböte in den Hafen gebracht.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Johann Krebs. Maria Beata Karoline Schultz. Eliſabeth Friederike Kayſer. Reinhold Johannſohn.

Petri-Kirche: Karl Friedrich Rasmus. Friederike Ulrike Kleingünther. Gottfried Vincent Julius Zabel. Alfred Heinrich Woldemar Baron von Budberg. Karl Wilhelm Stieda.

Dom-Kirche: Julius Wilhelm Fiſcher. Anna Karoline Florentine Hoffmann.

Begrabene.

Dom-Kirche: Helena Friederike Ruſſau, 79 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Galanterie-Arbeiter Georg Ferdinand Wiedemann mit Chriſtine Karoline Kern. Der ehemalige Guts-Verwalter Ludwig Magnus Bucham mit Eliſabeth Dorothea Jägermann (auch Petri- und Dom-Kirche).

Petri-Kirche: Der Arrendator Johann Seewald mit Maria Eliſabeth Zelm.

Reformirte Kirche: Der Conditor Alexander Hunger mit Maria Coſſetti.

☞ Mittwoch, den 25. Juni, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Aſſ. B. Poorten.

№ 26.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 26. Juni 1852.

Der Pränumerations-Preis der Stadtblätter für das nächste Halbjahr beträgt 1 Rbl. S. M.

Zur Stadt-Chronik.

Am 20. Juni ward hierselbst nach altem Herkommen der Johannismarkt eingeläutet. Soll man aus den noch ungeöffnet stehenden Buden einen Schluß ziehen, so scheint derselbe im Allgemeinen kein bedeutendes Leben versprechen zu wollen. — Bis zum 23. hatten von hiesigen und angereisten Kauf- und Handelsleuten 77 in den Gängen um die Domkirche ihren Stand genommen. Dazu kam noch eine vielleicht eben so große Zahl von Kuchen- und Spielkram-Verkäuferinnen.

Von hiesigen Handelsleuten zählt man 9 Kaufleute und Fabrikanten, circa 35 Handwerker und Bürger-Okladisten und 12 von der rigaschen Hebräergemeinde, während die Zahl der aus dem Innern des Reichs, namentlich aus St. Petersburg und Tula Angereisten, sich auf circa 21 beläuft.

Unter den bereits ausgekramten Waaren, welche theils in seidenen, wollenen und baumwollenen Stoffen, in Leinewand, fertigen Damen- und Herrenkleidern, Handschuhen, Schuhen und Stiefeln, Mützen und Pelzwaaren, theils in Gold-, Silber-, Neusilber-, Bronce-, platirten und lakirten Arbeiten, in Galanterie- und kurzen Waaren, Stahl-, Eisen-, Messing- und Kupfersachen, so wie in Porzellan-, Fayence- und Glaswaaren bestehen, zu denen sich noch mancherlei Gummi-, Glas-, Korbmacher-, Bürstenbinder-, Drechsler- und Nadlerarbeiten, auch Spiegel, Uhren, optische Instrumente, russische Bücher und Noten gesellen, — bieten sich auch dem flüchtigen Beobachter

manche neue Erscheinungen dar, die einzeln hervorzuheben hier der Raum nicht gestatten möchte.

Möge sich der Markt in diesem Jahre recht vieler kauflustigen Besucher erfreuen!

Das Johannisfest ist auch dieses Jahr in seiner gewohnten Weise an uns vorüber gezogen. Der Krautmarkt war, ungeachtet des anfangs nicht ganz günstigen Wetters, vielleicht lebhafter wie in andern Jahren besucht, weil er auf einen Sonntag fiel, der ohnehin schon viele Leute aus den Mauern der Stadt führt.

Am Johannisabend bot nach mehrjähriger Unterbrechung der freie Platz vor der neu eingerichteten Gastwirthschaft auf Altona wiederum den Hauptsammelplatz für die Vergnügungslustigen.

Nekrologe.

(Eingesandt.)

Im April d. J. starb zu Wologda der dortige Gouvernements-Schulendirector, Kollegienrath Otto Eduard Baernhoff. Seiner Abstammung und seiner früheren Lehrthätigkeit nach gehörte er auch unserer Stadt an. Abkömmling eines bekannten Prediger-Geschlechts, das während eines Jahrhunderts sechs verschiedene Geistliche an den Kirchen der Stadt, der Vorstädte und des Patrimonial-Gebiets zählte *), verlor er seinen Vater, der Pre-

---

*) Sie sind der Reihe nach: 1) Anton Baernhoff (geb. 1687, gest. 1734), ord. den 6. Mai 1721 in Gegenwart Peters des Großen vom General-Superintendenten und Oberpastor Bruningk, war Pastor in Kattlakaln. 2) Georg B., des Vorigen ältester Sohn, geb. 1729, gest. 1790 als Pastor an der Jesus Kirche, ein Mann von ausgezeichnetem Redner-Talent und großem Beifall. 3) Anton B., des Letztgenannten jüngerer Bruder, geb. 1733, gest. 1800 als Oberpastor der Stadt und Director sämmtlicher Stadtschulen. 4) Johann Georg B., Sohn von Georg, geb. 1761, gest. 1824, Pastor an der Jesus-Kirche. 5) Balthasar B., geb. 1763, gest. 1803, Pastor zu Holm-

diger auf Holmhof war, ehe er das vierte Lebensjahr erreicht hatte, und erhielt, nachdem seine Mutter eine zweite Ehe geschlossen, eine Erziehung, die ihn schon im Jünglingsalter dazu befähigte, dem Staate als öffentlicher Lehrer zu nützen. Am 18. Juni 1808 geboren, war er bereits vor 1825 Kreisschullehrer zu Ostrow im Pskowschen Gouvernement, dann seit 1825 Gouverneur am Gymnasio zu St. Petersburg, zugleich 1826 Lehrer an dem Fräuleinstift beim Smolnoi-Kloster, 1828 aber auf Allerhöchsten Befehl außer dem Etat als Oberlehrer der Russischen Sprache und Literatur am Rigaschen Gymnasio angestellt. Im Jahre 1833 wurde er als Gouvernements-Schulendirector nach Witebsk und zuletzt im Jahre 1852 als solcher nach Wologda versetzt. Im Jahre 1830 schrieb er in Riga das Gymnasial-Programm: Россія подъ игомъ Татаръ. Im Jahre 1833 zu Riga mit Maria Kamarin verehelicht, verwittwete er nach einigen Jahren.

Am $^{6}/_{18}$. Juni starb zu Dresden nach langen Leiden der frühere Archivar der Livländischen Gouvernements-Regierung Nicolai v. Reichard im 46. Lebensjahre, nachdem seine Gattin Anna, geb. Stoppelberg, ihm am 24. November (6. December) v. J. zu Stuttgart im Alter von 25 Jahren in die Ewigkeit vorangegangen war.

Am 9. Juni starb zu Riga der Kommandeur des Rigaschen Belagerungs-Parks, Sapeur-Obrist und Ritter Alexis Schukanow, nach langen und schweren Leiden und wurde am 13. d. M. mit allen seinem militärischen Range gebührenden Ehrenbezeugungen von der Kathedrale aus zur Ruhe bestattet.

---

hof. 6) Otto Hermann B., geb. 1766, gest. 1812, Pastor zu Holmhof, beide Stiefbrüder von Johann George B., der letzte Vater von Otto Eduard B.

Zur Geschichte des Pinkenhofschen Kirchspiels im Patrimonial-Gebiete der Stadt Riga.

Der päpstliche Legat Wilhelm von Modena wies in dem von der Stadt Riga mit dem Bischofe und dem Orden getroffenen und vom Papste Honorius III. 1225 bestätigten Vergleiche die ursprünglichen Gränzen der Marchia Civitatis ein, wie sie sich unter Erzbischöflicher und Herrmeisterlicher, Königlich-Polnischer und Schwedischer und Kaiserlich-Russischer Regierungszeit bis hiezu erhalten haben. Zu diesem Stadtgebiete im weiteren Sinne gehörte auch das Babat-Land, welches nach dem von demselben Bischof und Päpstlichen Legaten zwischen der Stadt Riga und dem Bischof von Semgallen zu Stande gebrachten Vergleiche in der Art abgegränzt wurde, daß das auf städtischem Grunde erbaute feste Gemäuer (Castrum Sanctae Mariae) gegen dem Bischof Lambertus zu zahlende 37 Mark Silber mit dem ganzen eingegränzten Theile Landes der Stadt Riga zufiel. Das Privilegium des Erzbischofs Johann von 1276, der Transakt mit dem Landmarschall von 1518, der Vergleich zu Mitau, geschlossen 1533 und das Vereinigungs-Instrument mit dem Praeposito Rohde von demselben Jahre setzen diese Gränzen und die Fischerei-Berechtigungen im Babit-See näher und deutlicher fest. Die einzelnen Besitzlichkeiten in diesem Kirchspiele wurden theils als bürgerliche Freigüter von Alters her fundirt, theils durch Vereinigung größerer Landstellen und Bauer-Gesinde zu neuen Hoflagen gebildet. Gegenwärtig besteht das Kirchspiel Pinkenhof mit den beiden Kirchen zu St. Nicolai und St. Annen, in denen der Prediger wechselsweise Gottesdienst hält, aus den großen Stadtgütern Pinkenhof mit den Hoflagen Schlepern und Annenhof, so wie Bebberbeck mit den Hoflagen Palen, Skulten und

Sommerfeld, und den Privatgütern Schwarzenhof, richtiger Schwarzekshof, so wie dem Berens von Rautenfeldschen Majorate Lindenruh und einer Menge von einzelnen kleinen Besitzlichkeiten als Höfchen und Gütchen (Pleskodahl, Champêtre, Krusenhof, Annenhof, Solitude, Groß- und Klein-Dammenhof, Graven-, Essen-, Gothans-, Möllershof ꝛc.), deren Besitzer und Namen oft wechseln. Viele, in diesem Kirchspiele belegene, Privatbesitzlichkeiten sind im Laufe der Jahrhunderte von der Stadt Riga wieder eingelöst und dem Stadtgute Pinkenhof einverleibt, so Poelenhof, von dem Obristen v. Wiecken und dessen Bruder Niclas v. Wiecken der Stadt im Jahre 1667 für 2400 Thaler überlassen; Kupferschmiedts Gelegenheit, früher mit Hofsgebäuden, einem Kupferhammer und einer Kornmühle, so wie mit einem Kruge außerhalb der 2 Recognitions-Meilen an der großen Landstraße nach Kalnezeem versehen, welche Besitzlichkeit zu Ende des XVII. Jahrhunderts von den Wetterschen Erben der Stadt für 2000 Thaler verpfändet und zu Anfange des XVIII. dafür als städtisches Eigenthum behalten wurde; Becker's Gelegenheit, 2 Höfe an der Tuckumschen Straße, die von sel. Pastor Becker's Erben 1699 für 864 Thaler gekauft wurden; Groenwaldshof, 1754 der Stadt von den Erben des Bürgermeisters Berens für 375 Thaler überlassen; Sommerfeld oder Schulzenhof, Hoflage von Bebberbeck, 1746 vom Cap. v. Schnee acquirirt; Hübden, Graffen, Hohenpots, Bruns- oder Schulzenhof, vom Bürgermeister Holst der Stadt verkauft für 3400 Thaler Alb. im Jahre 1766, endlich Schopmanns- und Hintelmannshof, von der Wittwe Tornscheer, geb. Schopmann, 1767 für 1100 Thaler.

(Eingesandt.)

Das Inland Nr. 23 bringt in einer Correspondenz-Nachricht aus Riga folgende Bemerkung: „Während „in allen volkreichen Städten des Auslandes bei enger „Lokalität die Brücken-Fußgänger sich in zwei gleiche „Hälften (?) theilen, von denen die eine ihren Weg rechts, „die andere begegnende den zur linken einschlägt, kreuzen „sich auf den unsere Sandpforten mit der Stadt und „den Vorstädten verbindenden beiden Hauptbrücken die „Fußgänger in bunter, durcheinander wogender, auch wohl „gefahrbringender Menge."

Allerdings ist es ein alter Gebrauch, der manches Unbequeme hat, daß auf unseren Sandpfortbrücken der größere Theil der Fußgänger sich auf der von der Stadt aus links gelegenen Seite der Brücke hält; — aber wenn man den winkligen Bau der ersten Sandpforte und besonders das außerhalb der Pforte über das Trottoir rechts vorspringende Mauerwerk betrachtet, so wird man es natürlich finden, daß jeder, der aus der Stadt kommt, sich links wendet; ebenso können die, welche zur Stadt zurückkehren, bei starker Passage bequemer auf der linken Seite den zum Durchgang durch die Pforte günstigen Augenblick abwarten. Zu diesen Umständen kommt endlich noch, daß häufig der lästige, von Vorüberfahrenden aufgeregte Staub die Fußgänger veranlaßt, sich auf der Windseite zu halten.

Dieser Erwiederung auf die Rüge des W. Correspondenten möge sich die Bemerkung anschließen, daß zur Besprechung solcher rein lokalen Uebelstände sich vielleicht das Inland weniger eignen möchte, als ein hiesiges Blatt, namentlich die Stadtblätter.

Lesefrüchte.

Nie, nie hat ein Kind je seiner rein- und rechterziehenden Mutter vergessen Auf den blauen Bergen der dunkeln Kinderzeit, nach welchen wir uns ewig umwenden und hinblicken, stehen die Mütter auch, die uns von da herab das Leben gewiesen; und nur mit der seligsten Zeit zugleich könnte das wärmste Herz vergessen werden.

Jean Paul.

Anzeige.

Mit dem Beginne des neuen Halbjahres können in meiner

Vorbereitungsklasse für den Handelsstand

wiederum Schüler Aufnahme finden, welche sich dem Kaufmannsstande zu widmen gedenken. Der volle Kursus dieser Klasse dauert zwei Jahre und erstreckt sich über folgende Lehrgegenstände:

Religion	2	Stund. wöchentl.
Deutsche Sprache und Literatur . . .	3	" "
Russische Sprache und Geschichte . . .	4	" "
Französische Sprache und Conversation .	5	" "
Englische Sprache	3	" "
Handelsgeographie	2	" "
Weltgeschichte	2	" "
Naturgeschichte, Naturlehre u. Technologie	3	" "
Kaufmänniches und algebraisches Rechnen	3	" "
Correspondenz und Schönschreiben . . .	2	" "
Geometrie	2	" "
Zeichnen nach der Natur und nach Vorlagen	2	" "
Gesang	2	" "

Die Zweckmäßigkeit der angewandten Unterrichtsmethoden hat sich seit 19 Jahren an der vielseitig anerkannten Tüchtigkeit und Brauchbarkeit der von meiner Anstalt für den Handelsstand entlassenen Schüler bewährt.

Der näheren Bedingungen wegen bin ich jeden Vormittag von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung zu sprechen.

R. Asmuß,
Herrenstraße, im Geertzschen Hause.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Alexander Emil Otto v. Huhn. Juliane Aukora Ottilie Retzloff. Gustav Adolph Koch.

Petri-Kirche: Alide Maria Anna Willemzon. Maria Johanna Alexandra Zahn. Friedrich Gustav Eduard Boewad. Auguste Maria Thomas. Maria Euphrosyne Katharina Schlüter. Alexander Friedrich Reinicke. Elisabeth Agnes Helena Schmidt. Joseph Woldemar Theodor Heinecke. Maria Mathilde Antonie Spinck. Ernst Eugen von Petersen.

Dom-Kirche: Hermine Maria Eckstein. Friedrich Wilhelm Maas.

Reformirte Kirche: Mathilde Amalie Cantini.

Begrabene.

Petri-Kirche: Katharina Christine Gödecke, geb. Fileborn, 52 J. Maria Adelaide Elisabeth Schmidt, 1 J. Juliane Friederike Schmiedecke, 4 M. Anna Elisabeth Kagell, geb. Mallm, 72 J.

Dom-Kirche: Aeltester der großen Gilde Heinrich Friedrich von Zimmermann, 66 J.

Reformirte Kirche: Adelheid Agnese Zimmermann, 39 J.

Armen-Kirchhof: Jakob Bernh. Stahlberg, 53 J. Peter, Unteroffizier. Julius Tilitzky, 35 J. Emilie Ludovica Annette Wahlberg, 1½ J. Gertrud Purring, 33 J. Elisab. Natalie Legsding, 1 J. Ein vor der Taufe gestorbenes Kind. Anna Hassel, 70 J. Gottlieb Mindel, 63 J. Jakob Martinsohn.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Hausbesitzer Wassilly Petrow Moschnikow mit Emilie Helena Elisabeth Greulich. Der Knochenhauermeister Johann Heinrich Röckel mit Juliane Mathilde Verbatus, geb. Sucro.

☞ Freitag den 27. Juni und Mittwoch den 2. Juli, Nachmittags von 4—7 Uhr, werden die statutenmäßigen Sitzungen der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 27.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 3. Juli 1852.

Die Stadtblätter, ein Organ zur Förderung des Gemeinwohls, werden, wie bisher, Nachrichten zur Stadt-Chronik, Mittheilungen über hiesige und auswärtige Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten, Beiträge zur Handels- und Gewerbekunde, zur Erziehungskunde und zur Literatur, so wie Anzeigen und Kirchennotizen bringen. Sie erscheinen wöchentlich einmal zu ½ bis ¾ Bogen. Die Pränumeration für das Halbjahr beträgt 1 Rbl. S, bei Versendungen mit der Post 1½ Rbl. S.

Eingesandt.

Zur Vervollständigung der in den Rig. Stadtblättern Nr. 26 gegebenen Lebensnachrichten von dem verstorbenen Schulendirector Baernhoff gehört noch, daß derselbe 1833, da er aus Riga abging, nicht gleich als Gouvernements-Schulendirector nach Witebsk kam, sondern damals erst Inspector am Gymnasium zu Petrosadowsk im Olonezschen Gouvernement, später Director des Gymnasiums zu Krosch in Litthauen, vielleicht auch vor- oder nachher in einem Schuldienste zu Grodno angestellt, dann Gouvernements-Schulendirector zu Witebsk, und nachdem er als solcher bereits 1849 oder früher pensionirt, aber noch im Dienste bestätigt war und 1850 einen nicht zu Stande gekommenen Versuch gemacht hatte, eine Anstellung im Schulwesen der Kaukasischen Provinzen zu erhalten, in diesem Jahre nach Wologda versetzt wurde. Er hatte sich zum zweitenmale in Litthauen verheirathet und hat aus beiden Ehen Kinder hinterlassen. —y.

Ein Besuch in der Uhrenfabrik der Herren Notherham in Coventry.

(Fortsetzung und Schluß.)

Andere Schwierigkeiten entspringen ferner aus dem selbstsüchtigen Eigensinn gewisser Personen bei uns zu

Hause, welche bei der Uhrmacherei interessirt sind. Ein Grund der Wohlfeilheit der Schweizer Uhren, welche ihnen trotz dem, daß sie den unseren an Werth nachstehen, ihre allgemeine Beliebtheit *) sichert, ist die verhältnißmäßige Billigkeit ihrer Herstellung. In den Schweizer Thälern sind ganze Schaaren von Weibern besonders mit der Verfertigung der feineren Theile beschäftigt, und zwar zum großen Vortheil der Sache selbst. Die Arbeiter in Coventry aber wollen nicht dulden, daß Weiber verwendet werden Die Geschäftsinhaber wünschen es; die Weiber wünschen es, und eben so alle vernünftigen Beurtheiler der Sache; aber die Männer geben es nicht zu. Derselbe Mann, welcher seine Frau und seine Kinder in die Fabrik schickt, um zu weben, will nichts davon hören, daß sie sich zu Hause mit „Messing-Arbeit" beschäftigen.

Verschiedene Theile der Uhren kommen aus fernen Orten hieher. Die feinsten und besten Werkzeuge werden in der Schweiz und die verzierten Zifferblätter in London gemacht. Die Juwelen (Steine) kommen aus Holland. Die Diamanten werden auswärts geschnitten, aber hier am Orte in Stahl gefaßt. Wir sehen ihrer viele Hunderte in einer kleinen Schachtel; desgleichen einige Rubinen, theils roh, theils geschnitten, und auch Chrysolithe. Das Schneiden und Schleifen kann nur mittelst Diamantstaubes bewerkstelligt werden. Die Maschinen-Drechselung der Gehäuse geschieht in Privatwohnungen in Coventry, und eben so die Anfertigung der emaillirten Zifferblätter. Die Gläser kommen hauptsächlich aus der Nachbarschaft

*) Goldene und silberne Uhren wurden im Jahre 1851 im Kanton Neufchatel 239,906 verfertigt; die andern Kantone der Schweiz liefern zusammen vielleicht eben so viel, so daß aus der Schweiz allein jährlich circa 500,000 Uhren in den Handel kommen.

von Dublin, wo sie billiger, als irgend sonst wo, hergestellt werden.

Wir sahen den dicken Messing-Streifen, woraus die „Gerüste" geschnitten werden. Das Ausschneiden dieser Messingscheiben, das Einbohren der nöthigen Löcher, ihre Zusammenfügung, die Einsetzung der Steine in die Löcher, die Verfertigung der Räder und der Ketten, die Befestigung der Federn, die Gravirung des Messings und des Goldes, die Anfertigung der Gehäuse und die Vollendung des Ganzen, — das sind die verschiedenen Thätigkeiten, welche hier entfaltet werden. Hier sieht man einen Knaben, welcher die Triebel in die Gerüste einpaßt; ein anderer glättet den Triebel mit seinem kleinen Fiedelbogen, denn für einen solchen möchte man sein Instrument ansehen; ein anderer behandelt mit äußerster Behutsamkeit die „Unruhe"; noch ein anderer zeigte uns eine haardünne Spirale, als einen Beweis von dem Werthe, welchen ein an sich ganz billiges Material durch Arbeit erhält, da diese kaum wahrnehmbare Stahlfeder „theurer ist als Gold", wie er sagte. Der sorgsame Arbeiter schützt sein Werk, sobald er aufhört oder eine Pause macht, durch einen kleinen umgekehrten Becher vor Staub. Der Lehrling verdient gegen 4 Shill. 3 P. (c. 1 Rbl. 30 Kop.) wöchentlich; die höhere Gattung der Arbeiter dagegen 28—30 Shill. (c. 9 Rbl.). Wir waren neugierig, den höchsten und niedrigsten Preis der Uhren, die hier verfertigt werden, zu erfahren. Man nannte uns als den niedrigsten 3 Pfd. Sterl. (c. 18 R.), als den höchsten 35 Pfd. Sterl. (c. 210 Rbl.); im Durchschnitt jedoch werden Uhren selten über 20 Pfd. Sterl. (c. 120 Rbl.) im Preise angesetzt; natürlich steigert sich dieser Preis in den Londoner Verkaufsläden noch um ein gutes Theil.

Die uns am meisten interessirende Gattung von Uhren waren die für die Landleute. Wie wir hörten, kaufen

diese verhältnißmäßig viele Uhren, was wir gar nicht vermuthet hatten, und die Höhe ihres Bedarfs ist fortwährend im Steigen. Von 150 Uhren, welche wöchentlich gemacht werden, sind acht oder neun auf sie zu rechnen. Diese Uhren sind von erstaunlichem Umfange; gegen zwei Zoll dick. An einer Uhr, welche vier Pfund kostet, ist etwa zwei Pfund Silberwerth. Das Ding sieht aus, als könnte es nie verloren gehen und kaum verdorben oder zerbrochen werden; auch ist nicht zu denken, daß Feuchtigkeit oder Schmutz hineinkommen sollte. Auf ihrem breiten Zifferblatte befindet sich ein heiteres, irgendwie auf ländliche Verrichtungen bezügliches Gemälde. An Umfang stehen diesen Uhren sodann zunächst die, welche für den schottischen Markt gemacht werden. Die Schotten scheinen es gleichfalls fühlen zu wollen, daß sie eine Uhr in ihrer Tasche haben. In merkwürdigerem Gegensatz zu diesen kolossalen Zeitmessern stehen die Uehrchen, kaum dicker als ein Daumennagel, welche zu Geschenken für ganz junge Damen bestimmt sind. Von diesen an steigt der Artikel im Werth bis zu den Dreißig-Pfund-Uhren, mit prächtiger getriebener Arbeit auf der Rückseite und auf dem Zifferblatt, und von schöner Form und äußerst gefälligen Verhältnissen. Von den Uhren für den Export sind die, welche für den Markt in Alexandrien angefertigt werden, die merkwürdigsten. Der Form nach sind es „Jagd-Uhren"; die Ziffern sind in arabischen Charakteren, und auch nicht die geringste Verzierung ist angebracht. Ein Muhamedaner soll bekanntlich durchaus keine bildliche Darstellung irgend eines lebendigen Dinges ansehen.

Da wir noch nie das Maschinen-Drechseln gesehen hatten und auch nicht die geringste Vorstellung davon besaßen, so nahmen wir mit Vergnügen die Einladung in eine benachbarte Wohnung an, wo ein ältlicher Mann und

ein Knabe mit dieser Verrichtung beschäftigt waren. Das hübsche Zimmer, die glänzende Maschine, der freundliche alte Herr mit seiner Brille und seiner sauberen Schürze, welcher uns Alles auf's sorgfältigste zu zeigen bemüht war, machte einen sehr gefälligen Eindruck auf uns. Das Princip des Verfahrens begreift man sogleich; aber es erschien uns doch nicht weniger wunderbar, daß überhaupt ein Mensch hierauf gekommen. Die Erfindung ist französischen Ursprungs und fast ein Jahrhundert alt; aber erst in jüngster Zeit hat sie ihre gegenwärtige Vollendung erhalten. Die Maschine ist theuer, da sie fast 175 Pfd. Sterl. kostet. Fieldhouse gilt als der beste Verfertiger. Der Haupttheil der Maschine ist, wenigstens für den unkundigen Neuling, eine Walze, welche rings mit Kupferstreifen von verschiedenen Mustern, wellenförmig, oder halbkreisartig, oder ähnlich umwunden ist. Die Umdrehung dieser Walze verursacht, indem sie mit einem der Streifen gegen einen spitzen Stahlbogen drückt, eine zitternde Bewegung, in Uebereinstimmung mit dem Kupfermuster, die sich auf Alles fortpflanzt, was mit dem zitternden Stahl in Berührung kömmt. Das Uhrgehäuse steht hiermit nun folgendermaßen in Zusammenhang. Es ist an dem Ende eines Pflocks befestigt; und während es zittert, wird auf einer Art Miniatur-Geleise ein Grabstichel daraufgebracht, welcher das Gold nach dem verlangten Muster ciselirt. Wir sahen ein bandähnliches kreisförmiges Muster; konzentrische Ringe und vertikale Verzierung; und wir erfuhren, daß durch die Verbindung der Muster, welche die Maschine bietet, eine ungeheure Mannigfaltigkeit von Formen erzielt werden kann.

Die letzte Station unseres Besuches galt der Anfertigung der emaillirten Zifferblätter. Wir gingen in die kleine Werkstatt eines höheren Künstlers, welcher hier arbeitet, aber

auswärts auf dem Lande wohnt. Seine geschickten Töchter helfen ihm bei dem auf die Schrift (der Ziffern) bezüglichen Theile seines kleinen Werkes, und es ist dies für sie gewiß eine ganz nette Beschäftigung. Die Sache ist einfach genug. Es werden von einem Kupferstreifen, welcher aus der Walzmaschine kömmt, mit Scheeren runde Stücke ausgeschnitten, deren Umfang durch ein Messingmuster bestimmt ist. Die Ränder werden ein wenig umgebogen, um das Email, wenn es geschmolzen ist, zu halten; und auch das nothwendige Loch in der Mitte muß auf derselben Seite mit einem solchen gebogenen Rande versehen sein, wie sich das ganz von selbst versteht. Das Email wird aus Kitt- (Zinnaschen-) Pulver und anderen Materialien gemacht, mit Wasser gemischt etwa bis zu der Konsistenz eines weichen Thones und sanft auf den Kupfergrund aufgestrichen. Ein halbes Dutzend solcher Zifferblätter wird sodann an die Oeffnung eines kleinen Ofens gebracht und erhitzt, aber nur sehr allmälig, um den unheilbaren Schaden eines Sprunges zu verhüten. Wenn sie Dampf entwickelt haben, sind sie für ein weiteres Rösten fertig. Mit einer kleinen Zange wird eines sorgfältig eine Zeitlang auf eine Erhöhung inwendig im Ofen gelegt. Jetzt beginnt es zu leuchten. Es wird rings herumgedreht, damit das Ganze gleichmäßig derselben Gluth theilhaftig werde. Wenn es sich über und über in der Weißglühhitze befindet, wird es herausgenommen und ein anderes an seine Stelle gebracht. Hierauf läßt man es abkühlen, reibt die Oberfläche sanft mit ganz feinem Sand ab, füllt die Unebenheiten aus, überstreicht es von neuem, bringt es wiederum an's Feuer und glättet es so nach und nach, bis es die Beschaffenheit erreicht, in der wir die Zifferblätter zu sehen gewohnt sind.

Dann kömmt jene Arbeit, welcher der Neuling sich nur mit äußerster Scheu unterziehen kann, so sehr wich-

tig ist sie, nämlich die Bezeichnung der Stunden durch die Ziffern. Das Zifferblatt wird auf eine kleine hölzerne Schüssel gelegt, welche sich sehr leicht dreht. Auf dieser Schüssel empfängt es seine Glättung und die ganze noch übrige Behandlung. Es wird nun ringsherumgedreht, um mit der höchsten Genauigkeit liniirt zu werden, und zwar mit so vielen Radien vom Centrum, als nöthig sind. Wo die Ziffern stehen sollen, werden dicke Striche gemacht. Die fest bestimmten Ziffernstriche werden dann mit Hülfe eines spirituösen Oeles eingebeizt, und die überflüssige Farbe fällt durch die Berührung mit der Bürste ab. Es existirt in den meisten Geschäftshäusern irgend ein Geheimniß. Das Geheimniß in diesem Etablissement besteht darin, wie das Minutenblatt in das Stundenblatt eingelassen wird. Wir konnten indeß sehen und verstehen, wie die außerordentlich kleinen Ziffern gemacht werden, obgleich es uns fast unbegreiflich schien, wie menschliche Augen solch' ein Experiment zu Stande bringen. Unser Wirth bewies uns, in welch' hohem Grade sich die menschliche Sehkraft schärfen könne, durch Berufung auf sein eigenes Beispiel. Vor einigen Jahren nämlich schrieb er das „Vater Unser" auf Email, mit jedem Punkt auf dem i und jedem Querstrich beim t, und zwar auf einen Raum, halb so groß als der Flügel einer Stubenfliege. Er hält diese Arbeit wie ein Kleinod eingefaßt. Leider bezahlte er dieses Unternehmen sehr theuer, wiewohl er es keineswegs bedauert. Indem er nämlich beim hellsten Sonnenlicht arbeitete, alterte sein Gesicht in vierzehn Tagen um dreißig Jahre.

Wir sahen hier die gläserne Wasserkugel, wo das Gaslicht konzentrirt wird für die Abendarbeit. Es ist betrübend, daran zu denken, wie die Sinnenwerkzeuge und Fähigkeiten Einiger sich über Gebühr anstrengen müssen, um

dem Luxus Anderer zu dienen. Wenn wir uns mit alledem versöhnen können, so geschieht es einzig und allein im Hinblick auf die Verfertigung des köstlichen Talismans, der Uhr. (Magaz. f. Literatur des Auslandes.)

Aus dem Tagebuche eines Reisenden.

(Eingesandt.)

In dem Park „Jacobsruhe" bei Tilsit liest man auf einer erhöhten Tafel folgende Inschrift:

Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Müden jede Bank,
Für jedes Auge jede Blume
Im allgemeinen Eigenthume.
Für Herz und Sinn ist alles Dir,
Doch für die Finger gar nichts hier.

Etwas Aehnliches würde für den Wöhrmannschen Park sehr zweckmäßig sein.

Das Waisenhaus in Lübeck hat eine Einrichtung für 150 Kinder und zwar für 100 Knaben und 50 Mädchen. Es werden Kinder aufgenommen, die keine Aeltern oder keinen Vater mehr haben. $^9/_{10}$ der Kinder haben noch Mütter, $^1/_{10}$ ist ganz älternlos. Vermögen des Hauses 360,000 Mark Courant, mit einer Zinseinnahme von 11 bis 12,000 Mark. Die Ausgaben betragen 18 bis 20,000 Mark. Das Deficit wird durch Sammlungen in der Stadt herbeigeschafft. Der Staat thut nichts für die Anstalt. Jedes Kind kostet ungefähr 120 Mark jährlich. — Die Sterblichkeit in diesem Hause ist sehr gering und beträgt nicht einmal 1% im Jahr. Der Leibarzt der Kaiserin von Rußland, der im Auftrage derselben viele derartige Institute besucht hat, soll nirgendwo eine so geringe Sterblichkeit angetroffen haben. — Die Kinder kommen vom 7. bis 8. Jahre an in die Anstalt und werden im 15. entlassen. Sie müssen ehelicher Geburt sein und von Ael-

tern, die sich keine Verbrechen haben zu Schulden kommen lassen. — Die Kinder stehen um 5 bis 6 Uhr auf und gehen um 8 Uhr zu Bette. — Entlassung der Kinder zu ihrer Familie findet nur ausnahmsweise am Sonntage statt. — Jährlich halten die Kinder am Mittwoch vor Johannis ein Vogelschießen, das seit vielen Jahren zu einem Volksfest geworden ist.

Im Durchschnitt kostet die Englische Meile Eisenbahn ($4^2/_3$ Englische gleich einer Deutschen) in England 31,048 Pfd. St., in Belgien 17,120 Pfd. St., in Frankreich 18,600 Pfd. St., in Deutschland 7500 Pfd. St., in Amerika 4800 Pfd. St.

Die holländische Staatsschuld betrug im Januar 1846: 1,231,122,000 fl. Kapital und 35,787,000 fl. Zinsen. Einwohnerzahl in Holland 3 Mill.; es kommt demnach auf jeden Einwohner circa 410 fl. Kapital-Schuld und circa 12 fl. Zinsen.

Die Seele alles Staatslebens ist die beneidenswerthe Jugendkraft! Beneidenswerth selbst, wenn sie Fehler begeht. Ueber alle Fehler, aber auch über alles Handeln hinaus ist nur das hinfällige, thatenlose Alter. — Aber die Staaten fallen nicht durch Begehungs- sondern durch Unterlassungssünden; sie sterben nicht an hitzigen, sondern an Faulfiebern.

Zur Gewerbekunde.

Die Tuchfabrikation aus Abfällen von Spinnereien und Tuchenden hat sich jetzt besonders in Dison in Belgien festgesetzt, das jährlich 40,000 Stück dergleichen Tuche liefert, die Elle zu 50 Kop bis 1 Rbl. S., und die Abfälle von Frankreich, Deutschland und Italien bezieht. (Allg. Polytechn. Ztg.)

Zur Literatur.

Hakon Jarl. Tragödie von Oehlenschläger, übersetzt aus dem Dänischen von G. Holdt. Riga 1852.

Da die vorliegende Uebersetzung der Vorrede entbehrt, so erfährt der Leser nicht, welchen Zweck der Uebersetzer bei deren Veröffentlichung im Auge hatte. — Oehlenschläger selbst, der mit einer gewissen Eifersucht sich einen deutschen Dichter genannt wissen will, verfaßte die meisten seiner Werke zwar zuerst Dänisch, dichtete sie aber später frei in deutscher Sprache um. So ward auch der Hakon Jarl im Winter 1805 in Halle dänisch geschrieben, — dann

aus dem dänischen Manuscript in Berlin Fichte, in Weimar Goethe, in Dresden Tiek deutsch vorgelesen und endlich in Paris zum wiederholten Male schriftlich übersetzt, worauf ihn Cotta in Tübingen zum Druck erhielt. Im Jahre 1838 besorgte Oehlenschläger von Kopenhagen aus eine 2. Gesammtausgabe seiner deutschen Werke, die 1839 in Breslau in 15 Bänden erschien, deren fünfter den Hakon Jarl enthält. — Da man voraussetzen muß, daß Herrn H. diese nähern Umstände nicht ganz unbekannt waren, so ist anzunehmen, derselbe habe in seiner Bearbeitung des H. J. deutschen Lesern nicht sowohl eine ihnen bisher noch unbekannte Erscheinung der dänischen Literatur als vielmehr eine Probe seiner Beherrschung einer Sprache, die er nicht als Muttersprache zu sprechen scheint, vorführen wollen. Bei dieser letztern Annahme stehen bleibend, muß man erwarten, Herr H. werde es nicht übel deuten, wenn er hier zur gefälligen Berücksichtigung bei seinen fernern Arbeiten in gebundener deutscher Rede auf wesentliche Fehler aufmerksam gemacht wird, die sich fast auf jeder Seite seines H. J. mehrmals wiederholen. — Dahin gehört vor Allem die unrichtige Betonung der Sylben wie, um nur einige Beispiele anzuführen: Seite 6 wissen statt wissen, S. 11 Deiner Aufmerksamkeit statt Deiner Aufmerksamkeit, S. 18 Jungfrau statt Jungfrau u. s. w. u. s. w. — Nicht minder häufig wird der Leser durch Fehler im Ausdruck und durch unrichtige Wortfügung störend unterbrochen, wie z. B.: S. 4 wer jetzt ein statt hinein gehen dürfte, oder S. 8 Jetzt muß ich ein statt hinein, die Tische abzudecken *); ferner S. 5 handthieren statt hantiren (dänisch hantere), — S. 7 wie er es kürzlich statt seit Kurzem thut, — S. 4 sich setzen am Tisch statt an den Tisch, — S. 13 sie erkämpfen statt sie zu erkämpfen brauch ich nicht, — S. 23 Kobalt- statt Kobold-Zwerge, — S. 25 Ob unter dem unschuldigem (n) Besuche nichts Andres sticht statt steckt, — S. 29 im Grause statt im Schutte liegst du tief, — S. 73 Er steht zu hoch, um daß statt als daß ihn Tadel treffe u. s. w. u. s. w.

*) Bei diesem Gebrauch des „ein" scheint der Uebersetzer einem hier ziemlich gebräuchlichen Provinzialismus gefolgt zu sein. Man sagt hier oft: Ich muß heute ein statt zur Stadt oder: Ich bin ein statt in der Stadt.

Hinsichtlich der äußern Ausstattung des Buches hier nur noch die Bemerkung, daß das Personen-Verzeichniß nicht hätte auf der Rückseite des Titels stehen sollen.

Der Hakon Jarl, welcher den Kampf und das Unterliegen des Heidenthums gegen das mit Olaf Trygveson in Norwegen eindringende Christenthum schildert, gehört unstreitig zu den besten Erzeugnissen der Muse Oehlenschlägers und verdient es wohl, daß man sich mit ihm bekannt mache. Dazu wird die angezeigte Uebersetzung bei ihrem mäßigen Preise vielleicht Manchem willkommen sein.

Lesefrüchte.

Eine pfälzer Bauernfrau sagte in der Freude ihres mütterlichen Herzens zum Herrn Pastor, indem sie auf ihren sechsjährigen Sohn zeigte, der eben seine Schwester prügelte: Herr Pastor, sehen Sie mal den Jungen an, das is e Kerl, der kann Karte spiele, Kegel schiebe und fluche wie alle Deibel! — Aber, Frau Nachbarin, fragte der Pastor, kann er auch beten? — Nee, sagte sie, dazu is er noch viel zu kleene! (Europa.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 2. Juli liefen in unsern Hafen 553 Schiffe mit Ballast und 298 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 851 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 699.

Anzeige.

Am Montage den 7. Juli wird zur gewohnten Stunde eine Versammlung im naturforschenden Verein stattfinden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ferdinand Wilhelm Stock. Karoline Rosalie Krasting.

Petri-Kirche: Maria Elisabeth Brenner. Heinrich Woldemar Morgenstern. Emma Louise Constantia Tiling. Amalie Regina Leontine Seemel. Auguste Therese Feyerabend.

Dom-Kirche: Olga Henriette Nicoline Borowsky. Adolph Albert Lichtenberger.

Gertrud-Kirche: Johann Jakob Freimann. Michael Pluhmit. Anna Maria Dakte-Doktineek. Johann Wilhelm Passarit. Maria Emilie Bangerski. Emma

Charlotte Martinsohn. Wilhelmine Maria Ops. Wilhelm Georg Alexander Forster. Helene Sonntag. Katharina Elisabeth Klahwe. Louise Johanna Bitte. Woldemar Friedr. Jakob Kahn. Eva Amalie Seiberling. Anna Otte. Juliane Remdohr. Johann Egle. Wilhelmine Maria Ohrmann. Clara Amalie Elisabeth Ohs-Esch. Julie Margaretha Aßmus. Johann Ernst Grundmann. Johann Friedrich Gustav Kalning. Dorothea Wilhelmine Juliane Wollens. Henriette Wilhelmine Gapin. Friedrich Eugen Teichmann. Johanna Pauline Schwankowsky.

Jesus-Kirche: Robert Koffsky. Heinrich Adolph Wassilewsky. Ludwig Georg Freiberg. Karoline Annette Witt. Louise Friederike Silling. August Tobias Hetzel. Johann Karl Leepe. Anna Mathilde Schnurberg. Georg Rathke. Nanny Pfützner. Heinrich Karl Woldemar Eiche.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Kollegien-Räthin Auguste v. Tank, geb. Sendenhorst.

Dom-Kirche: Maria Molly Sperling, 5 W. Alide Leontine Jacobs, geb. Blosfeld, 22 J.

Jesus-Kirche: Helene Kaestlingk, geb. Appelbaum, 73 J. Alexander Salerno Krüger, 14 J. Friedr. Eduard Horn, 43 J. Georg Rathke, 15 St.

Reformirte Kirche: Maria Friederike Wilhelmine Heugel, fast 10 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Hofrath und Kreisarzt in Weißenstein Dr. med. Karl Hermann Hesse mit Lina Müller. Der Cand. jur. Daniel Gotthard Sommer mit Johanna Gertrud Reimer (auch Jesus-Kirche). Der Schuhmachergeselle August Theodor Weiß mit Wilhelmine Katharina Bahrse.

Petri- und Dom-Kirche: Der Lieutenant und Brigade-Adjutant Sergei Pawlowitsch Gorstkin mit Eveline Cecilie Armitstead. Der Kaufmann Justus Johann Jürgensen mit Maria Constantia Graen.

Jesus-Kirche: Der Fabrikarbeiter Johann Ernst Mathisson mit Katharina Ehkis. Der Müllermeister Karl Virgilius Weise mit Charlotte Kokulinsky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 28.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 10. Juli 1852.

Dienstbeförderungen.

Der Censor beim Censur-Comité in Riga, Kollegienrath Alexandrow, ist zum Staatsrath befördert worden. (St. Petersb. Ztg. Nr. 147.)

Ueber das Magnetoscop.

(Eingesandt.)

Den Lesern der Rigaschen Zeitung wird eine in dem Extrablatt zu Nr. 22 d. J. mitgetheilte Notiz über das Rutter-Maddensche Magnetoscop und über die wunderbaren Wirkungen desselben, so wie die im Extrablatt zu Nr. 48 derselben Zeitung enthaltene Entgegnung des Dr. Schneider in Magdeburg wohl noch im Gedächtniß sein. Man nahm eine electrische oder magneto-electrische Kraft an, welche von den Fingerspitzen des Daumens und des Zeigefingers der rechten Hand, mit welchen man die Messingkugel berührte, einerseits, und von den Augen, mit welchen gleichzeitig die Siegellackkugel fixirt werden mußte, anderseits ausströme, wodurch ein Schwingen des Siegellackpendels nach einer bestimmten Richtung hervorgebracht werden sollte. Fremde Körper, wie Metalle, homöopathische Streukügelchen u. s. w. sollten auf die Richtung der Schwingungen von Einfluß sein. So glaubten denn die Homöopathen in den sichtlich wahrnehmbaren Wirkungen dieses Instruments einen materiellen Beweis für die Wirksamkeit der bis in's Unendliche gehenden Verdünnungen gefunden zu haben.

Unterdessen wurden die, an dem Magnetoscop wahr-

genommenen Erscheinungen von mehren Sachverständigen, wie von dem oben angeführten Dr. Schneider, und namentlich in London einer umsichtigen Prüfung unterworfen, als deren Resultat sich herausstellte, daß der Apparat, seiner Construction nach, zu sehr dem Einflusse äußerer Einwirkungen unterworfen sei, als daß die Schwingungen der Siegellackkugel den Ausströmungen irgend eines uns bekannten oder unbekannten Agens zugeschrieben werden könnten. Zur Fortpflanzung eines electrischen oder magneto-elektrischen Stromes ist der Apparat schon aus physikalischen Gründen nicht brauchbar, da die Electricität durch einen seidenen Faden, der die Siegellackkugel von dem Messingarme trennt, nicht zu dieser gelangen kann.

Wenn nun gleich die in London angestellten Versuche selbst den Dr. Süß-Hahnemann, der anfänglich in der homöopathischen Zeitung mit freudigem Enthusiasmus als ein Vertreter der Meinung von den außerordentlichen Wirkungen des Magnetoscops aufgetreten war, bewogen, in einer späteren Nr. derselben Zeitung seinen Irrthum einzugestehen, indem er offen sagt: „er habe sich täuschen lassen und das Magnetoscop sei kein Instrument, das zur Nachweisung der Wirkungen homöopathischer Infinitesimaldosen sich eigne", — die ganze Angelegenheit des Magnetoscops also hiermit vollständig erledigt zu sein schien, — so sind doch auch am hiesigen Orte noch Versuche von mehren Personen angestellt worden, deren Mittheilung dem Publikum vielleicht nicht uninteressant sein dürfte.

Die ersten Versuche wurden im März d. J. angestellt. Der Apparat, genau wie der Rutter-Maddensche construirt, war in einem Gebäude in der Mitte eines großen Gartens, möglichst entfernt vom mechanischen Einfluß vorüberfahrender Equipagen, aufgestellt.

Erste Versuchsreihe über die Wirkung des Goldes. Erwartete Bewegung: Kreisschwingung von N. nach O. (Uhrzeigerbewegung.)

Der Experimentator hat zwei goldne Ringe mit den Fingerspitzen der linken Hand gefaßt und berührt mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die Metallkugel, an deren Arm die Siegellackkugel hängt. Den Blick auf die letzte gerichtet, versichert er, keine Bewegung absichtlich hervorbringen zu wollen.

Experimentator.	Bewegung des Pendels vor der Berührung.	Dauer des Versuchs.	Erfolg.	Urtheil.
Versuch 1. Herr Hg.	Schwache Bew. n. S. W.	3 Min.	Kreisbewegung v. N. n. W.	ungünstig.
" 2. " Kg.	Ebenso.	5 "	Schwaches Pendeln n. S.	"
" 3. " Gs.	Schwache Bew. n. S. O.	5 "	Ger. Kreisbew. v. N. n. W.	"
" 4. " Kn.	Bewegung nach S. W.	2 "	Uhrzeigerbewegung.	günstig.
" 5. " Kn. *)	Unmerklich.	3 "	"	"
" 6. " Hg.	Ebenso.	2 "	Pendelbewegung n. S. W.	ungünstig.
		n. 3 "	Stillstand.	

Von diesen 6 Versuchen fielen 4 ungünstig, 2 günstig aus.

*) Bei den folgenden beiden Versuchen wurde der seidene Faden längs des Messingarmes bis zur Messingkugel fortgeleitet.

Vergleichung des Ausfuhrhandels in Riga bis Ende Juni 1851 und 1852.

ach den uns gefälligst mitgetheilten Listen des Rigaer Wage-Comptoirs kamen zur Verschiffung:

	1851	1852	mehr od. weniger 1852		
	Pud	Pud		Proc.	wenig.
Hanf und Torfe	720083	530305	26	„	„
Rakitscher Flachs	45205	37249	18	„	„
Marienburger do.	332774	613038	84	„	mehr
Rositsch do	95784	248157	160	„	„
Hofsdreiband do.	22762	103178	353	„	„
ord. Dreiband do.	20635	94784	360	„	„
Flachsheede	6464	18135	180	„	„
Zus. Flachs und Heede	523589	1114543	113	„	„
Werg	—	30	—		
Taue	548	179	67	„	wenig.
Taback	2988	3240	8	„	mehr
Hanf- und Leinöl	1500	686	44	„	wenig.
Rinder-, Kalb- u. Ziegenfelle	1019	525	50	„	„
Elenn-, Hasen- und Iltisfelle	591	485	18	„	„
Federposen	585	431	27	„	„
Bettfedern und Daunen	2152	1415	34	„	„
Pferde- und Ziegenhaare	2568	332	87	„	„
Wolle	291	192	40	„	„
Weizenmehl	35	50	—		
	Tschetw.	Tschw.			
Roggen	52252	190132	263	„	mehr
Gerste	79114	26060	67	„	wenig.
Hafer	117940	—	—		
Malz	61	4	—		
Grütze und Graupen	1303	—	—		
Erbsen	2770	717	74	„	„
Futtersaat	1068	5	—		
Hanfsaat	19641	5572	72	„	„
Schlagleinsaat	67965	23622	65	„	„
	Tonnen	Tonn.			
Säeleinsaat	2791	1961	26	„	„
Nach den Zoll-Listen wurden außerdem verschifft:					
Segel- und Raventuch	935	94	90	Proc.	wenig.
Wagenschoß	1284	2186	70	„	mehr
Faßholz	90	311	—		
Franzholz	—	1040	—		
Piepenstäbe	52555	77043	50	„	„
Bretter	191502	161572	15	„	wenig.
Balken	54689	46836	15	„	„
Spieren	398	476	20	„	mehr
Masten	33	12	—		
Bugspriete	60	33	—		
Burtillen	32	13	—		

Lesefrüchte.

Mensch und Rock. Der Rock macht bei uns den Menschen. Er macht ihn zum Herrn oder zum Diener. Will man einen neuen Menschen haben, so zieht man ihm einen neuen Rock an und so verwandelt man denselben Menschen in einen Alltagsmenschen oder einen Sonntagsmenschen. Manche Leute denken, um aus dem Herrn Sohn einen feinen Menschen zu bilden, müsse man ihn auch etwas Feines lernen lassen. Das ist aber sehr langweilig und mühsam. Andere sind klüger und machens kürzer. Sie kaufen dem Herrn Sohn einen feinen Rock, stecken ihn hinein und — der feine Mensch ist fertig.

Will Einer eine Reise machen, so ziehe er ja einen guten Rock an! Denn einem schlechten Rock bellen alle Hunde nach; ein guter Rock dagegen wird von allen Kellnern „Ew. Gnaden" titulirt. Ein guter Rock ist bei Gastwirthen und Lohnkutschern lieber gesehen als ein guter Mensch. Denn der gute Rock zahlt mit Thalern aus, wo der gute Mensch Groschen giebt; der gute Rock ißt Wildbraten und Pasteten, wenn der gute Mensch sich mit Butterbrot und Käse begnügt; der gute Rock fährt zu Wagen und der gute Mensch läuft oft nebenher.

Der Rock ist des Menschen treuster Freund. Niemand umschlingt uns inniger, Niemand schützt uns aufopfernder, Niemand folgt uns williger, als unser Rock. Er fängt die kalten Regentropfen, die sengenden Sonnenstrahlen, die dichten Schläge auf, die eigentlich uns zugedacht waren; er öffnet seine Taschen, um die Verlegenheit unserer Hände darin zu verbergen und deckt uns Abends mitleidig auf der harten Streu noch zu. Und wenn wir todt sind, läßt unser Rock sich mit uns einsenken und mischt, als schönes Sinnbild treuer Freundschaft, seine Asche mit der unsern; daher man auch oft nicht unterscheiden kann,

ob der marmorne Leichenstein mehr dem Menschen gilt, der darunter liegt, oder seinem Rocke.

Wie nun Mensch und Rock in so mancherlei Wechselwirkung stehen, so haben sie auch einerlei Lebensschicksale.

Der Rock wird aus Wolle gemacht. Das Erste, was man mit der neu angekommenen Wolle macht, ist: man wäscht sie und das thut man auch mit dem neu angekommenen Menschen.

Nach dem Waschen wird die Wolle gefärbt; sie erscheint nie wieder in ihrer natürlichen Schöne, was auch dem Menschen bei uns nicht gestattet ist.

Die Wolle wird nun gesponnen, und der Mensch kommt in die häusliche Erziehung. Als man das Garn noch mit der Hand und auf dem Rade spann, war auch die Erziehung einfacher, aber mit den Spinnmaschinen von 20,000 Spindeln sind auch Kleinkinderbewahranstalten, Strickstuben und Erziehungsinstitute, wo man gleich en gros erzieht, in's Leben getreten. — Trotz unserer feinen Spinnmaschinen und trotz unserer feinen Erziehung schleicht sich doch manches Knötchen in's Garn und mancher „Knoten" in's Leben ein.

Nun kommt das Garn auf den Webstuhl und der Mensch auf die Schulbank. Früher machte man nur einfache Tuche, aber seit man die quarrirten, gallonirten und ombrirten Bukskins fertigt, sollen die Kinder auch Stereometrie, Geognosie, Deklamiren und in fremden Zungen parliren, nur nicht deutsch pariren lernen, und mit den Jaquardmaschinen sind auch die Jakotmethoden aufgekommen.. — Vor dem Weben wird das Garn geleimt und das thut auch manche vielgepriesene Erziehungsanstalt gar treulich mit ihren Zöglingen und deren Aeltern.

Anjetzt kommt das Gewebe in die Walke und der Mensch auf die Lehre; die Stampfer arbeiten tüchtig auf

dem Zeuge herum, was viele menschenfreundliche Lehrherren auf dem Rücken ihrer Pflegebefohlenen redlich nachahmen.

Unter der Krempel erscheint bald die erste Wolle auf dem Tuche und beim Menschen der erste Flaum um das jugendliche Kinn. Doch schon schärft man das unbarmherzige Scheermesser, während man das Tuch unter den Scheercylinder bringt.

Nachdem nun das Bischen Wolle vom Tuche genommen ist, spannt man es in den Rahmen, um es zu trocknen. Auch beim Menschen kommt allmälig die Zeit, wo er trocken wird, nämlich — hinter den Ohren.

Das getrocknete Tuch kommt nun in die Presse und der Mensch unter die Dressur. Hier bekommen Beide Feinheit, Geschmeidigkeit und Glanz.

Nun sind Mensch und Rock so weit gekommen, daß Jener sich ein Weib, Dieser ein Unterfutter suchen kann.

Mann und Weib, Rock und Unterfutter gehen nun selbander den langen Lebensweg; mit der Zeit nutzen sie sich freilich etwas ab.

Nachdem nun der Rock noch einige Male von dem Schneider und der Mensch vom Arzte ausgebessert worden ist, sinkt jener zum alten Lumpen herab, was auch mit manchem Menschen in seinen alten Tagen geschieht.

Also sind Mensch und Rock innig mit einander verwachsen. (Im Auszuge nach Ferd. Stolle.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 9. Juli liefen in unsern Hafen 571 Schiffe mit Ballast und 307 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 878 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 781.

Eingesandte Anzeige.

Im Monat Juni sind für die Erziehungsanstalt zu Pleskodahl folgende Geschenke eingegangen: Von Seiner Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur, Fürsten Suworow am Jahresfeste 25 Rbl. S., — von Herrn M. G. 5 Rbl. S., — von Herrn F. C. L. R. 1 Rbl. 12 Kop. S., — von verschiedenen Freunden zu Pfefferkuchen am Johannistage 4 Rbl. S., — von Mad. S. eine Tonne Schwachbier, — von Herrn Fr. Th. 8 Pfund Wolle, — von Herrn K. 5 Liespfund Seife, — von Mad. J. 1 gr. Säge, 1 gr. Hobel und 2 gr. Bohrer, — von Mad. H. 1 Brotwaage, 1 gr. Laterne und 1 Vorhängeschloß.

Den freundlichen Wohlthätern Pleskodahls herzlichster Dank von Seiten der Direction, und Segen, Heil und Frieden von dem reichen Gott, unserm Herrn!

Die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johanna Katharina Adolphine Jordan.

Dom-Kirche: Anna Katharina Balk. Emilie Juliane Wilde.

Reformirte Kirche: Karl Victor Hugo Veith.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Ein todtgeborenes Kind.

Petri-Kirche: Dimitt. Rathsherr Johann Thiel Helmsing, 73 J. Anna Wilhelmine Birckhahn, geb. Feldmann, 48 J. Emma Elisabeth Schröder, 21 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Kronsförster, Kollegien-Secretair Friedrich Alexander Otto mit Emma Amalie Penzelius. Der Schuhmachergeselle August Theodor Weiß mit Wilhelmine Katharina Bahrse.

Herrn G. H. Ihre zu spät eingesandte Erwiederung konnte im heutigen Blatt nicht mehr Aufnahme finden. — Für alle nicht mit „Eingesandt" oder nicht mit Angabe der Quelle bezeichneten Artikel und Bemerkungen gilt als Verfasser

der Redakteur.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 29.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 17. Juli 1852.

Todes-Feier.

(Eingesandt.)

Vor einem Vierteljahrhundert starb am heutigen Tage (17. Juli) auf seinem, unter Sassenhof belegenen, Landsitze der Begründer dieser Blätter, **Dr. K. G. Sonntag.** Sein Name, hieß es in der ersten, nach seinem Tode erscheinenden Nummer der Stadtblätter, bedarf eben so wenig eines näher bezeichnenden, als eines ehrenden Zusatzes. Das Gelübde unvergänglichen Andenkens der Liebe und Verehrung, das in den Blättern der Erinnerung an den seltenen, reichbegabten und gemeinnützig wirkenden Mann niedergelegt wurde, erhielt seinen Namen in den ersten, seit seinem Tode verflossenen 25 Jahren nicht bloß den dankbaren Zeitgenossen, nein — auch den Nachkommen in treuem Gedächtnisse; möge keine Zeit es je verlöschen!

Nekrolog.

Am 23. Juni entschlief zu Dubbeln zu einem höhern Dasein der für das Aufblühen des hiesigen Schiffsbaubetriebes unermüdlich thätige Schiffsbaumeister

Gottlieb Eduard Möwe.

Zu Königsberg am 11. Juli 1803 geboren, kam derselbe, nachdem er die Schiffsbaukunst in Bremen erlernt und einige Jahre in Libau, wo sein Vater Schiffsbaumeister war, gearbeitet hatte, 1828 nach Riga. Noch in demselben Jahre ließ er hier die für den Kaufmann Jaschkin erbaute Brigg St. Jakob (140 Last) vom Stapel laufen.

(Stadtbl. 1828 Nr. 24). Dieser folgten in der Reihe der Jahre noch 23 andere, meist größere Schiffe, von denen gegenwärtig noch 10 zur See fahren, nämlich: die Barken: Karoline 1832, Elise 1839, Katharina Charlotte 1850, Moritz 1852; die Schiffe: Rossia 1833, Solodownikow 1841; der Schooner Georg 1834; die Tjulken Cecilia und Georgina 1849 und das Dampfboot Riga 1846. — Sein letztes Werk ließ der Dahingeschiedene unvollendet auf dem Stapel zurück.

Seine 24jährige Ehe mit Elisabeth geb. Dohrmann war gesegnet von 6 Töchtern, deren eine bereits verheirathet ist, und 2 Söhnen, von denen der älteste, jetzt 14 Jahre alt, den vom rastlos für das Wohl seiner Familie schaffenden Vater gebahnten Weg betreten soll.

Von Allen, die mit ihm im geselligen oder im Geschäftsverkehr standen, als ein rechtlicher, zuverlässiger und entschiedener Mann geachtet, hat der Verstorbene sich auch über die Grenzen seines Berufs hinaus als thätig für's Gemeinwohl bewiesen. Die 1843 hieselbst gestiftete Schifferwittwenkasse, genannt der Schifferverein, zählt seinen Namen zu ihren Hauptstiftern und wird ihn auch für fernere Zeiten in gesegnetem Andenken erhalten.

Die Errichtung einer kaufmännischen Assecuranz-Gesellschaft in Wjasma.

Seine Majestät der Herr und Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, den Wjasmaschen Kaufmannssöhnen Neronow und den Kaufleuten 2. Gilde Haidukow und Chochlow mit ihren Associés die Gründung einer Aktien-Compagnie in der Stadt Wjasma zu gestatten, um Fahrzeuge zu versichern, welche auf den Flüssen Obscha, Mescha, Kasplja und auf der Düna bis zum Rigaschen Hafen ihren Lauf nehmen. Aus den 65 §§. der Statuten, abgedruckt in der Senatsztg., geht

hervor, daß das Capital auf 200,000 Rbl. S. festgesetzt wird. Die Zahl der emanirten Aktien beträgt 1000 à 200 Rbl. S. Die von Bjeloi, Poretschje, Witebsk und Polozk die Düna und deren Nebenflüsse befahrenden Personen kaufmännischen Standes sind vorzugsweise zum Empfange von Aktien berechtigt. Bei der ersten Anmeldung werden nur 25 Procent eingezahlt; später können auf Beschluß der Direction die übrigen 75 Procent eingefordert werden, was aber 3 Monate vorher in den Zeitungen bekannt gemacht werden muß. Anfangs können nur 50 Aktien in einer Hand vereinigt sein. Die Verwaltung der Compagnie hat ihren bleibenden Sitz in Wjasma. Zu Directoren und Candidaten für die Direction werden nur solche Aktionäre gewählt, die 25 Aktien besitzen, deren sie sich auch für die Zeit ihrer Vorsteherschaft nicht entäußern dürfen. Außer den 4 Directoren und den Candidaten zu diesen Stellen, welche sich jährlich durch Neuwahl ergänzen, werden auch Agenten oder Bevollmächtigte der Verwaltung angestellt. Jährlich findet Rechenschafts-Ablegung vor der General-Versammlung statt, die auf den Wunsch von einem Drittheil der Aktionäre auch außer der Zeit zusammenberufen werden muß. Inhaber von 10 Aktien sind stimmfähig. Die Versicherungen der Waaren und Fahrzeuge, zu $^3/_4$ des Werthes, bei gleichzeitiger Bestimmung, daß Ladung und Fahrzeug bei keiner anderen Assecuranz-Gesellschaft versichert sein dürfen, die Regeln über Bestimmung der Versicherungs-Prämien, Ausstellung der Policen, Vertheilung der Ueberschüsse an die Directoren und zu Dividenden an die Aktionäre, die Festsetzungen über Unfälle durch Stranden und Anlaufen vor Jakobstadt und durch Feuer auf den Etrusen, so wie durch Umladen zwischen Jacobstadt und Riga, die näheren Erläuterungen über die Verpflichtung der Gesellschaft und die Controle

der Betheiligten machen den weitern Inhalt des Reglements aus.

Kaiserliche Dienstbelohnungen.

Das Wjasmasche Stadthaupt, der erbliche Ehrenbürger, Kaufmann 1. Gilde Michael Neronow, hat für besondere Auszeichnungen, die außerhalb seiner Dienstobliegenheiten liegen, eine goldene Medaille mit der Aufschrift: „Für Eifer" zum Tragen um den Hals am St. Annen-Bande erhalten. (Senatsztg. Nr. 53.)

Die Fahrt nach Runo.

Am 13. d. M., bald nach 3 Uhr Morgens, verließ das Dampfschiff „Unity" mit etwa 120 Passagieren, unter denen auch drei Damen, seinen Landungsplatz, um eine Spazierfahrt nach der Insel Runo zu machen. Bei trübem, aber leidlich warmem Wetter erreichte man die Bolderaa, wo noch ein Passagier hinzu kam. Später schaute der Himmel freundlicher auf das bunte Treiben der Reisegesellschaft hernieder. Mochte nun auch der lang entbehrte Anblick des nicht von Land umsäumten Meeres, der Austausch des schriftlich oder mündlich über Runo Erfahrenen, die ernste Beschäftigung mit Kaffee und Frühstück oder „der bekränzte, liebe, volle Becher" Geist und Körper erheitern und befriedigen, so schien doch endlich die Sehnsucht nach Erreichung des Zieles allgemein und nur eine kurze Ablenkung der Gedanken durch eine zum Besten der Einwohner von Runo veranstaltete Collecte bewirkt zu werden. Der Ertrag der letzteren belief sich auf ungefähr 60 Rbl. S. und sollte besonders der Kirche zugewendet werden.

Gegen 12 Uhr zeigte sich das ersehnte Land, welches wir, zuletzt auf etwas unbequeme Weise, zwischen 1 und 2 Uhr erreichten. Die kurze, uns gewährte, Frist gestattete nur flüchtigen Besuch. — Der kräftige Menschenschlag der

Einwohner, bei naiver Einfachheit, machte gewiß auf die ganze Reisegesellschaft den vortheilhaftesten Eindruck. — Nach einer kurzen Wanderung durch den längs der Küste sich erstreckenden Wald erreichten wir einige Höfe, welche im Allgemeinen an die unserer Bauern erinnern; schöne Eichen und Eschen und manch anderes Laubholz in deren nächster Umgebung verleihen den Häusern ein recht wohnliches Ansehen. Auf einer kleinen, sandigen Anhöhe erhebt sich die ganz aus Holz erbaute Kirche, umgeben von einem Begräbnißplatze. Dahinter zieht sich der dunkle Tannenwald hin. — Die Höhe des Leuchthurms enthüllte unseren Blicken nicht mehr, als wir bisher schon kennen gelernt hatten: dichter Wald verdeckte den nicht besuchten Theil der Insel.

Gegen 5 Uhr kehrten wir zum Dampfschiff in zahlreicher Begleitung von Runoern und Runoerinnen zurück. Diese unsere Gäste erfreuten sich an dem Anblick des stattlichen Schiffes und an den dargereichten Erfrischungen, unter denen selbst Champagner nicht fehlte. Eine halbe Stunde später traten wir die Rückreise an und konnten auf derselben den immer stärker werdenden Wind trefflich benutzen. Leider kam es nun auch bei Manchem zur Seekrankheit; bis die Nacht endlich ihre schwarzen Schleier hinwegzog und mit dem ersten Morgenlicht uns heißer Kaffee neue Lebenskraft in alle Adern strömte. So erreichten wir bald nach 3 Uhr munter das Land. R—r.

Ueber das Magnetoscop.

(Fortsetzung.)

Zweite Versuchsreihe.

Von Kg wurde versucht, ob mit dem Apparate durch absichtlichen, aber für einen zweiten Beobachter nicht wahrnehmbaren Druck mit den angelegten Fingern die erwartete Bewegung hervorgebracht werden konnte.

Es gelang jedesmal und nur in wenigen Fällen wurde eine geringe Bewegung der Hand sichtbar.

Dritte Versuchsreihe.

Die steife metallene Verbindung des Aufhängepunktes und des Berührungspunktes für die Finger war unterbrochen und durch eine biegsame Leitung ersetzt und zwar bei a) durch einen langen, gewundenen Messingdrath; bei b) durch einen Faden von weißer Seide. Die beiden goldenen Ringe dienten auch hier als Reagens.

Versuch.	Experimentator.	Bew. des Pendels vor der Berührung.	Dauer des Versuchs.	Erfolg.	Urtheil.
a 1	Hr. Kn	Unmerklich	je 5 Minuten	Stillstand	Alle 6 Versuche ungünst.
2	„ Hg	Pendelbew. n. S.		Fast Stillst.	
3	„ Kg	do.		do.	
b 4	Fr. X	Unmerklich		Stillstand	
5	Hr. Kg	do.		do.	
6	„ Hg	Pendelbew. n. S. W.		do.	

(Schluß folgt.)

Vergleichung des Ausfuhrhandels in Riga bis Ende Juni 1851 und 1852.

II.

Der Werth sämmtlicher bis ult. Juni bereits ausklarirten Waaren betrug nach den Zoll-Listen:

	1851		1852		1852 wen.	1852 mehr
	5798168 S.R.		6861185 S.R.			18 Proc.
Dav. gingen nach						
England . . .	3204105	„	3139440	„	2 Proc.	
Holland . . .	872592	„	789239	„	10 „	
Belgien . . .	450584	„	324468	„	28 „	
Frankreich . .	366028	„	1146065	„		213 „
Schwed u. Norw.	341094	„	640435	„		88 „
Portugal . . .	216814	„	85900	„	56 „	
Dänemark . .	109648	„	276896	„		253 „
Bremen. . . .	93909	„	82290	„	12 „	
Preußen . . .	59406	„	192415	„		224 „
Lübeck . . .	47448	„	47728	„		
Spanien . . .	36539	„	177373	„		385 „

Schiffsnachrichten.

Bis zum 16. Juli liefen in unsern Hafen 583 Schiffe mit Ballast und 316 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 899 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 843.

Im ersten Halbjahr 1852 gingen durch den Sund überhaupt 6656 Schiffe gegen 7649 im gleichen Zeitraum 1851; davon fuhren unter russischer Flagge 309 gegen 341 im Jahre 1851.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann Peter Wilhelm Hülse. Bertha Hedwig Henriette und Ottilie Charlotte Susanna Rump (Zwillinge). Maria Antonie Petersohn. Ernst Arnold Plates. Emilie Alexandra Helena Jakobsohn. Johann Wilhelm Theodor Freyberg. Julie Therese Auguste Birck. Johanna Maria Ellermann. Eugen Samuel Vockrodt.

Dom-Kirche: Maria Helena Ohmann. Jakob Conrad Losch.

Jesus-Kirche: Heinrich Karl Woldemar Ohsoling. Martin Kruhsing. Alexander Freimann. Niklas Otto Schulz. William Gustav von Ritscher. Friedrich Johann August Haase. Hugo Peter Petersohn. Alide Henriette Elisabeth Schmidt.

Begrabene.

Petri-Kirche: Peter Rudolph Kymmel, 65 J. Johann George Zeschke, 51 J. Anna Margaretha Schulz, geb. v. Holst, 59 J.

Dom-Kirche: Kaufmannsfrau Katharina Elisabeth Bernsdorff, 36 J. Schneidergeselle Christian Martinson, 40 J.

Jesus-Kirche: Consulent und Stadtvisicus Eduard Gottlieb Voigt, 50 J.

Armen-Kirchhof: Fedor Bogdanow, 56 J. Mart. Jaunsemm, 9 M. Iwan Iwanow, 20 J. Andr. Ostheim, 32 J. Emilie Reg. Hasenfuß, geb. Folkmann, 33 J. Joh. Friedr. Dumpff, 41 J. Jaune Schnohre, 24 J. Alex. Georg Meyer, 33 J. Lispat Ossipow, 25 J. Marg. Behrsing, 5 W. Joh. Janke, 58 J. Karoline Friederike Rebis, 1 M. Alex. Kinejew, 23 J. Marja Platonowna Leonow, 25 J. Brigitte Bentulowitsch, 60

J. Maria Elis. Bauserský, 3 W. Peter Aug. Junker, 4 M. Kath. Elis. Rose, geb. Berg, 52 J. Elis. Keyser, 14 T. Mikkel Andersohn, 1½ J. Anna Karol. Mathilde Breede, 1 J. Karl Aug. Otto, 49 J. Gottl. Aug. Sebode, 62 J. Karoline Vogel, 4 W. Alide Maria Anna Willemzon, 3 M. Anna Olga Franz. Brosco, 6 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungscommis Johann Friedrich Pohl mit Katharina Justine Henriette Wabst. Der Musiker Karl Ernst Heinrich Meyer mit Charlotte Eugenie Alexandrine Volmerange-Helmund. Der Apotheker in St. Petersburg Stanislaus Alexander Koch mit Julie Bertha Alexandra Münder. Der Consistorial-Assessor und Oberpastor am Dom Martin Daniel Taube mit Charlotte Bärnhoff. Der Landwirth Christian Diedrich Rattineek, genannt Kalesnik mit Emilie Amalie Eiche. Der Schuhmachergeselle Heinrich Robert Jordan mit Anna Theodore Charlotte Tode. Der Fleischermeister Johann Ernst Kleinfeldt mit Aurora Ludmilla Sophie Roos. Der Handlungscommis Andreas Schultz mit Anna Gertrud Schultz, geb. Päsch.

Jesus-Kirche: Der Schuhmachergeselle Adam Linde mit Dorothea Treyhardt. Der Soldat Peter Petersohn mit Dorothea Grünberg. Der Diener Johann Weber mit Karoline Tihrumneek. Der Böttchermeister Ernst Alexander Koch mit Anna Helena Schmajohann (auch Petri- und Dom-Kirche).

Reformirte Kirche: Der Färber Alexander Palmen mit Emmeline Jacobine Christine Giesecke (auch Petri- und Dom-Kirche). Der Candidat August Hartmeier mit Charlotte Elisabeth Collins. Der Kaufmann Julius Peter Rehrsch mit Jane Gertrud Bolton.

Herrn R. in D. Ihrer Aufforderung eine größere Verbreitung zu geben, haben wir deren Aufnahme in die Rigasche Zeitung durch die Redaction derselben zu vermitteln gesucht. — Bis jetzt ist uns erst eine Notiz zugegangen.

Herrn B. in D. Für Ihre Mittheilungen danken wir. Die Beschränktheit des Raumes machte für die eine derselben eine Abkürzung nothwendig. Hinsichtlich der eingesandten Liste gilt auch Ihnen die obige Antwort. Die Red.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 30.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 24. Juli 1852.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Der Tischvorstehergehülfe der Livl. Gouvernements-Bau- und Wege-Commission, Coll.-Registrator Tallberg, ist als Journalist des Livl. Kameralhofs angestellt worden.

(Rig. Ztg. Nr. 169).

Allerhöchstbestätigte Reichsrathsgutachten.

Dem §. 1620 des Gesetzbuchs der Criminal- und Correctionsstrafen ist folgende Anmerkung beigefügt worden: Der Chef eines Handelshauses in Riga, welcher es unterläßt, zur festgesetzten Frist die gehörige Anzeige über einen Lehrling zu machen, welcher bei ihm eingetreten oder in der Folge förmlich entlassen oder früher ausgetreten ist, wird hiefür einer Geldstrafe unterworfen, und zwar das erste Mal im Betrage von 30 Rbln. S., das zweite, dritte und die nachfolgenden Male von 60 Rbln. S.

(Senats-Zeitung Nr. 57.)

Auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums ist der §. 925 der Gesetze und Verordnungen über die Reichs-Credit-Anstalten (Swod der Gesetze Band XI) dahin umgestellt worden: „Das Rigasche Comptoir der Reichs-Commerzbank nimmt zum Unterpfande „bei der Feuer-Assecuranz bereits versicherte Waaren an: „a) wenn sie in den Behältern (буянахъ) und in den „städtischen Magazinen, welche die Benennung von Speichern führen, niedergelegt sind; und b) wenn sie in höl„zernen Privat-Ambaren, die sich in den Vorstädten der „Stadt befinden, aufbewahrt werden, sobald nach vor-

„gängiger Besichtigung dieser Ambaren (амбаровъ) die„selben gefahrlos erscheinen und keine Unbequemlichkeiten „für die unversehrte Aufbewahrung der in Unterpfand ge„gebenen Waaren darbieten. (Senats-Zeitung Nr. 56.)

Laut Bekanntmachung von dem Rathe der Kaiserl. Stadt Riga wird die Wasserkunst wegen der erforderlichen Reparaturen vom 28. Juli d. J. an auf 14 Tage abgeschlossen werden. (Rig. Ztg. Nr. 169.)

Vom hiesigen Gymnasio sind im diesjährigen Johannis-Termin die nachfolgenden Abiturienten mit Zeugnissen der Reife zur Universität entlassen worden: Friedr. Aug. Scheinpflug, Peter Adolph Graß, Georg Heinrich Constantin Schröder, Adam Julius Dobbert, Karl Gabriel Praetorius, Richard Wichert, Aug. Philipp Woldemar Huhn, Otto Hermann v. Stahl, Robert Goswin Andreas Tunzelmann v. Adlerflug.

Nekrolog.

Peter Rudolph Kymmel.

Wem träte nicht bei diesem Namen das Bild jenes Ehrenmannes vor die Seele, der viele Jahre hindurch unter uns lebte und nun vor wenig Tagen zu Grabe getragen wurde. Wohl Wenige in unserer Stadt möchte es geben, die ihn nicht gekannt, noch ungleich Wenigere, die ihn dann nicht zugleich auch geachtet hätten. Er wurde am 5. Januar 1788 in Riga geboren, besuchte 4 Jahr die Waisen- und 2 Jahr die hiesige Domschule, erlernte dann die Handlung, heirathete im Jahr 1811, etablirte jenseit der Düna eine Materialhandlung, kaufte 1815 ein Braulokal und trat in die Brauer-Compagnie, deren Aeltermann er späterhin viele Jahre hindurch war. Die

Verruchtheit einiger seiner Arbeiter, die ihm zu Anfange des Geschäfts mehrere Gebräude Bier hintereinander böswillig verdarben, nöthigten ihn, für einen hiesigen Waarenhändler beschwerliche Reisen in's Innere des Landes zu machen, die ihm die erlittenen Verlüste einigermaßen ersetzen mußten. Von diesen Reisen zurückgekehrt fungirte er dann selbst als Braumeister und sah seinen Fleiß mit der Zeit reichlich belohnt. Ihm verdankt das Publikum von Riga die Einführung eines untergährigen, des Bairischen Bieres, zu dessen Aufbewahrung er 1838 den sogenannten Felsenkeller in der Euphoniestraße anlegte. Auch war er es, der zuerst in der hierortigen Braumethode eine nützliche Vereinfachung durch Weglassen des Vormaischens einführte. Seit einigen Jahren schon an wiederkehrenden Anfällen einer Herzkrankheit leidend, erlag er ihnen am 4. Juli 1852.

Nicht, wie man aus dieser Lebensskizze sieht, eine höhere bürgerliche Stellung war es demnach, die ihn befähigt hätte, von Jedermann gekannt zu werden, sondern die gutmüthige Heiterkeit und die Zutrauen erwerbende Offenheit seines Charakters, mit der er sich Reichen und Armen, Glücklichen und Hülfsbedürftigen zu nähern pflegte, waren es vielmehr, die ihn für Jedermann leicht zugänglich werden ließen. War dann die Bekanntschaft im Umgangsleben einmal angeknüpft, so wurde sie nicht etwa alsbald wieder ohne Weiteres aufgegeben, sondern gewöhnlich auch in späteren Zeiten noch fortgesetzt und namentlich von ihm aus, so oft sich Gelegenheit dazu bot, durch ein freundliches Wort der Theilnahme lebendig erhalten.

Dieselbe glückliche Mischung seines Charakters bewährte sich auch da, wo er sich veranlaßt fühlte, gegen Jemand seine Mißbilligung über kleinliche oder gar unredliche Handlungen auszusprechen. Er that dies

vielleicht öfter, als es manchen Leuten gefiel, vielleicht auch offener, als es die strenge Weltklugheit gebot. Doch nie that er es hinterrücks, sondern er sagte die Wahrheit rund und unumwunden, wenn auch immer mit Schonung, dem Betheiligten in's Gesicht. In der Regel zog er sich durch dergleichen Auseinandersetzungen keine bleibende Feindschaften zu, und wohl nur deshalb, weil durch seinen Tadel immer eine Beimischung von Menschenliebe durchblickte, die den oft nicht ganz sanft Mitgenommenen wohl zu bessern, nicht aber zu kränken und für immer zu demüthigen beabsichtigte. Auch wußte er sehr wohl Handlungen, die in Verdorbenheit des Charakters begründet waren, von solchen, die in rein menschlicher Schwäche ihren Grund hatten, zu unterscheiden. In letzterem Falle klang sein Tadel vielmehr wie ein freundlicher, überzeugender Erfahrungsrath.

Daß er sich in allen Geschäftsverhältnissen als ein durchaus zuverlässiger Mann erwies, — daß sein gegebenes Wort ihm ohne alle Ausnahme gleich einem Wechsel in bester Form galt, — daß ihm jede sogenannte Kleinigkeits-Krämerei, jede eigennützige Deutelei im Geschäft zuwider war, — daß er seinen Freunden ein immer lebenslustiger Wirth und Gefährte, doch nöthigen Falles auch ernst-bedachter, rathender und, wo nur irgend möglich, helfender Freund war, — daß er seinen Kindern ein überaus gütiger, doch nie verzärtelnder Vater war, — daß er sich gegen seine Dienstleute streng, doch nie unbillig und immer ihre Verdienste anerkennend erwies, — das Alles ist zu bekannt, um hier mehr als flüchtig angedeutet zu werden.

Doch alle diese guten Eigenschaften theilte er mit so manchem andern der so vielen braven Männer unserer Vaterstadt. Was aber wenigen von diesen, wenigstens in

dem Maaße, eigen sein dürfte wie dem Verstorbenen, war dessen stete Bereitwilligkeit, auch denen zu helfen, die ihm ferner standen und zu denen ihn kein näheres Pflichtgefühl hinzog, sondern nur die reine, allgemeine Menschenliebe und die Ueberzeugung, ja oft nur die Kunde von ihrer Verlassenheit und Hülfsbedürftigkeit. Hatte er solche erkannt — und wie bereitwillig erkannte er sie! — so kam er nicht eher zur Ruhe, als bis es ihm gelungen war, getröstet, aufgerichtet und dann praktisch-nützlich geholfen zu haben. Keine persönliche Opfer, keine Mühen, keine Rundgänge, keine Fürbitten bei Andern, die mithelfen konnten, wurden ihm unter solchen Umständen zu schwer. Wer das Beschwerliche, namentlich solcher Rundgänge, je aus eigener Erfahrung kennen lernte, und wer es persönlich erfuhr, wie weh dann zähe oder abschlägige Antworten thun, der nur erst weiß das Drückende, aber auch das Verdienstliche einer sich auf diese Art kund- und preisgebenden Menschenliebe in ihrem ganzen Umfange zu würdigen. Viele seiner so zahlreichen Rathfreundschaften begannen mit einem solchen Act; dann aber setzten sie sich auf die alleinigen Kosten seiner eignen Zeit und Thätigkeit fort, namentlich wo es galt, hinterlassene Geschäfte für die Angehörigen vortheilhaft fortzusetzen oder zu realisiren, wo es galt, das moralische und bürgerliche Gedeihen von Waisen durch Rath und Fürsprache gedeihlich zu fördern, wo es galt, die Existenz von Wittwen bleibend sicher zu stellen. Wer unter allen Umständen seines Lebens immer so handelte, wie es die uneigennützigste Nächstenliebe gebietet, der hat wahrlich eine der höchsten Aufgaben des Menschenberufes würdig gelöst und hat sich zu den vergänglichen Blumen, die die Liebe auf unsere Gräber zu pflanzen pflegt, auch noch selbst die weit herrlichere Saat zu Blumen, die ewig blühen — ausgestreut. Lohne den, als

edelste Nachfeier seines Lebens, die Nachahmung seiner Nachwelt! —h.

Zur Geschichte des französischen Consulats in Riga.

(Eingesandt.)

Auf den ersten französischen Consul Pierre Volmerange-Helmund folgte unter Ludwig XVIII. der Chevalier Charles de Libessart (gestorben zu Paris 1849). Dieser wurde abgelöst durch den Consul Cochelet, an dessen Stelle 1831 der bisherige Vice-Consul Maiffredy Consul wurde. Im Jahre 1834 erhielt diese Stelle Fidèle Louis Moisson, dessen Nachfolger von 1838 bis 1843 Eugène Doumerc war. Diesem folgte Robert Duflos de St. Amand und nunmehr in Folge Allerhöchstbestätigten Beschlusses des Minister-Comité's (Stadtbl. Nr. 23) Victor Maubouffin. Zu bemerken ist noch, daß der französische Chancelier des Consulats Victor Henriot bei öfterem Wechsel der Consuln die Geschäfte für dieselben stellvertretend besorgt hat.

Ueber das Magnetoscop.

(Schluß.)

Vierte Versuchsreihe. (Als Anhang.)

Da sowohl Hr. Kn als Frau X. bestimmt erklärten, daß sie beim Halten des Pendels in freier Hand stets günstige Erfolge gehabt hatten, auch wenn das Metall von einer zweiten Person gehalten wurde und diese mit der freien Hand die ebenfalls freie Hand der das Pendel haltenden Person berührte, so wurde eine Reihe von 27 Versuchen angestellt, um zu entscheiden, ob die erwarteten Schwingungen eintreten, selbst dann, wenn die das Pendel haltende Person nicht weiß, welches Metall sich in der Hand der anderen befindet.

Die angewandten Metalle waren Gold, Messing, Eisen; die Bewegungen, welche eintreten sollten:

1) für Gold: Kreisschwingung von N. nach O.

2) für Messing: Kreisbewegung von N. nach W.

3) für Eisen: Pendelbewegung nach N.

Das gebrauchte Pendel bestand, wie beim Magnetoscop, aus einer Siegellackkugel von $^3/_8$ Zoll Durchmesser, welche an einem weißen Seidenfaden von 9 Zoll Länge hing. Frau X. hielt das Ende des Fadens 10 Zoll über dem Tisch und stützte, zu größerer Sicherheit, den Ellenbogen derselben Hand auf diesen Tisch. Mit der linken Hand berührte sie die rechte des Herrn Kn und dieser faßte mit seiner linken Hand nach einander je eins der drei obigen Metalle an.

Versuch	Berührtes Metall	Angezeigtes Metall	Urtheil	Versuch	Berührtes Metall	Angezeigtes Metall	Urtheil
1	Gold	Gold	Günstig	6	Gold	Messing	Ungünst.
2	Messing	Eisen	Ungünst.	7	Eisen	Eisen	Günstig
3	do.	Gold	do.	8	Messing	Gold	Ungünst.
4	Eisen	Messing	do.	9	Gold	Messing	do. *)
5	do.	Eisen	Günstig				
1	Eisen	Eisen	Günstig	10	Gold	Messing	Ungünst.
2	do.	do.	do.	11	Messing	Gold	do.
3	Gold	Zw. Eisen u. Mess.	Ungünst.	12	Gold	Eisen	do.
4	Messing	Eisen	do.	13	Eisen	Gold	do.
5	do.	Gold	do.	14	Gold	do.	Günstig
6	Gold	do.	Günstig	15	Eisen	unbest.	Ungünst.
7	Eisen	do.	Ungünst.	16	Gold	Messing	do.
8	Gold	do.	Günstig	17	Messing	do.	Günstig
9	Messing	Eisen	Ungünst.	18	do.	Gold	Ungünst.

*) Vor jedem der folgenden 18 Versuche ward, auf Hrn. Kn Vorschlag, das Pendel möglichst zur Ruhe gebracht.

Bei den Versuchen 1–9 hielt Hr. Kn das Metall, Frau X. das Pendel. Bei den Versuchen 10—18 hielt Frau X. das Metall, Hr. Kn das Pendel.

Es fielen also von den 27 Versuchen der vierten Reihe 9 günstig, 18 ungünstig aus.

Schluß.

1) Durch die erste Versuchsreihe wurde die Erscheinung selbst höchst zweifelhaft.

2) Die zweite Versuchsreihe zeigte den von Rutter angegebenen Apparat zur Nachweisung einer physikalischen Wirkung untauglich, da er jede Art von mechanischer Einwirkung zuläßt.

3) Die dritte Reihe zeigt, daß nachweisbar keine physikalischen Kräfte bewegend auf das Lackpendel wirken.

4) Die vierte Reihe weist nach, daß der erwartete Erfolg ausbleibt, wenn die Person, welche das Pendel hält, über das berührte Metall in Ungewißheit bleibt.

5) Endlich geht aus den sämmtlichen Versuchen hervor, daß die verschiedenen Stoffe keinerlei Einfluß auf die Bewegung der Lackkugel ausüben, daß also neue magnetische, oder electrische, oder thierisch-magnetisch-electrische Strömungen durch das Rutter-Maddensche Magnetoscop nicht nachgewiesen werden können. Die beobachteten Schwingungen der Lackkugel entstehen aus nachweisbaren, mechanischen Ursachen, nämlich aus Schwankungen des Aufhängepunktes und sonach müssen alle günstigen Erfolge in dieser Frage entweder als Wirkung des Zufalls oder der Selbsttäuschung betrachtet werden.

Nachtrag.

An obige Versuche mögen sich die nachfolgenden anschließen, welche am 7. Mai d. J. von mehren Personen mit demselben Apparate *) ebenfalls an einem Orte angestellt

*) Der Apparat ist zur beliebigen Ansicht im Local des Naturforschenden Vereins aufgestellt.

wurden, dessen Lage mechanischen Einfluß, wie etwa das Fahren von Equipagen auf dem Steinpflaster u. s. w., unmöglich machte. — Auch bei diesen Versuchen wurde das Metall in der linken Hand gehalten, die Messingkugel mit dem Daumen und dem Zeigefinger berührt und die Siegellackkugel mit den Augen fixirt. Bei a diente als Reagens Gold; bei b Eisen; bei c Messing.

Versuch.	Experimentator.	Bew. des Pendels vor der Berührung.	Dauer des Versuchs.	Erfolg.	Urtheil.
a 1	Hr. Kg	Sehr schwach n. SSW.		Keine Aend.	
2	„ Hl	do.		do.	
3	„ Ml	do.		do.	
4	„ Be	Fast ohne Bewegung		do.	
5	Fr. B	Schwach n. SSW.		do.	
6	„ Em	do.		Schw. Bew. nach SO.	
7	„ H	Schwach n. NO.		Stärk. Bew. nach ONO.	
8	„ EH	Schwach n. WNW.		N. 1 M. Drehung v. W. n. S., n. 3 M. fast Ruhe	
9	„ B	do.	je 3 Minuten	N. 2 M. schw. nach NO	Alle Versuche ungünstig.
b 1	Hr. Ml	—		Kein Erfolg	
2	Fr. Em	Leichte Bew. n. N.		Ruhe	
3	„ H.	Ruhe		Geg. d. Ende nach WSW.	
4	Hr. Hl	Bew. n. SW.		Fast Ruhe	
5	„ Be	do.		Unv. n. SW.	
6	„ Kg	Ruhe		Ruhe	
c 1	Hr. Ml	do.		do.	
2	„ Hgl	Leichte Bew. n. WSW.		Uv. n. WSW.	
3	Fr. B	„ Bew. n. N.		Fast Ruhe	
4	Hr. Kg	Ruhe		Ruhe	

Zur Handelskunde.

Seit Anfang Juli d. J. erscheint hier jeden Donnerstag ein „Wochenbericht über Schifffahrt und Handel." Derselbe bringt Nachrichten über hiesige Ausfuhr- und Einfuhrwaaren, Preis-Courant, Notirungen der

Prämien inländischer See- und Feuer-Assecuranz-Compagnieen, der Course und Fonds, nebst Ernteberichten, Aus- und Einfuhrlisten der Waaren ꝛc. ꝛc. Durch sein Erscheinen wird einem langgefühlten Bedürfniß unserer Börse abgeholfen und ist dem Unternehmen, das unter der Leitung eines der Herren Mäkler steht, ein guter Fortgang zu wünschen. Angenehm wäre es, wenn der mehrfach ausgesprochene Wunsch, daß der Bericht wo möglich am Donnerstag Morgen früh, statt wie bisher um die Mittagszeit, erscheinen möge, erfüllt werden könnte. — Druck und Papier sind sauber und machen der litho- und typographischen Anstalt des Herrn H. Schnakenburg alle Ehre.

Zur Gewerbekunde.

Ueber die Ausstellung von landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Fabrikaten zu Riga im November 1851 bringt eine vollständige Beschreibung die Russische landwirthschaftliche Zeitung Nr. 37 und 38.

Galvanisch verkupferte Buchdruckerlettern geben leichter die Schwärze ab und liefern einen schärfern Druck. Sie sind zwar 30 Procent theurer, dauern aber auch 6 mal länger. (Dinglers Journ.)

Zur Literatur.

Ethnographische Bemerkungen über die Letten enthält das Juniheft des Journals des Ministeriums der innern Angelegenheiten.

Vom Akademiker Köppen ist zu St. Petersburg eine große ethnographische Karte des Eur. Rußlands nebst erklärendem Texte erschienen.

Von Haxthausens Studien über die innern Zustände, das Volksleben und insbesondere die ländlichen Einrichtungen Rußlands brachte die Ostermesse den seit 5 Jahren erwarteten 3. Band.

Otto Wiegand in Leipzig unternimmt die Herstellung seiner Bibliothek deutscher Original-Romane, um dem Ueberhandnehmen der Uebersetzungen oft sehr seichter Englischer, Französischer und Schwedischer Romane einen Damm entgegen zu setzen. Den Anfang der angekündigten Bibliothek macht Graziella, Memoiren-Novelle von Johannes Scherr. Lpzg. 1852.

Lesefrüchte.

Die Menschen sprechen zuviel mit einander und denken zu wenig an einander.

Man wird im Unglück eben so leicht egoistisch, wie im Glück.

Ein großer Theil des sogenannten Talents ist nur Entschlossenheit.

Es ist schon Dummheit, den Verstand anderer nicht zu erkennen, eine weit größere aber, die Dummheit Anderer nicht zu fühlen.

Den Schmerz eines Andern würdigt nur ein edles Gemüth.

Man glaubt immer diejenige Zeit am besten benutzen zu können, welche uns von Anderen geraubt wird, während wir die ungestörte Zeit öfters gar nicht zu benutzen wissen.

Die Frauen halten immer denjenigen Mann für gescheidt, welcher dasjenige weiß, was sie bisher nicht gewußt haben.

(Kleine Gedanken v. J. C. C. Hoffmann, Cassel 1851.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 23. Juli liefen in unsern Hafen 607 Schiffe mit Ballast und 327 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 934 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 883.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Ella Mohrmann. Luise Blumenthal.

Dom-Kirche: Karoline Gertrud Haken.

Reformirte Kirche: Aurora Maria v. Cassanno.

Begrabene.

Dom-Kirche: Arthur Barroux, 7 J. Kaufmann Thomas Johann Wolzonn, 62 J.

Gertrud-Kirche: Bäckergeselle Andreas Freide, 50 J. Kanzellist beim Rigaschen Rathe Johann Karl Lindhelm, 37 J. Kutscher Jahn Ukrai, 40 J. Wilhelm Terz, 66 J. Wittwe Emilie Eleonore Kaminsky, geb. Ohmann, 44 J. Heinrich Karl Theodor Wollens, 2½ J.

Armen-Kirchhof: Anna Leepe, 18 J. Katharina Smilga, geb. Rubben, 55 J. Charlotte Johanna Jacobsohn, 2½ J. Alexander Vict. Sprohje, 3½ J. Ein aus der Düna gezogener unbekannter Leichnam. Johann Grische Stim, 49 J. Joh. Krause, 66 J. Joh. Ernst Müller, 62 J. Sophie Elis. Girach, 2 M. Greete Agn. Kalning, 11 M. Martin Friedrich Johann Schwabe, 9 M. Susanna Kruhming, 1 J. Elisab. Aug. Wehrmann, 24 J Henriette Ohsoling, 1 J. Janne Swihkul, 3 M. Semen Matwejew, 45 J. Peter Gustav Kessel, 32 J. Kusma Kirillow, 34 J. Georg Rob. Valent. Dröhl, 18 J. Jann Jan, 8 J. Friedr. Buhlmann, 26 J. Anna Schneider, 3 M. Karl Gotthold Malmgreen, 6 M. Katharina Adler, geb. Seemel, 33 J. Petronella Louise Freimann, 1 J. 10 M. Marie Paul. Rebis, 7 W. Ilse Leelbredt, 2 J. Kath. Emilie Hofmann, 3 M. Ein todtgeborenes Kind. Ein am 6. Juli erhängt gefundener männlicher Leichnam. Elisab Freymann, 17 J. Christian Jacobsohn, 54 J. Karol. Const. Krause, 5 M. Heinr. Karl Wold. Ohsoling, 14 T. Helene Joh. Freite, 6 T. Joh. Karl Strasding, 13 M. Leopold Martinsen, 42 J. Lihse Bullis 2½ J. Joh. Alex. Wilh. Sauer, 1½ M. Amalie Therese Karol. Dreslawsky, 3 M. Jegor Andrejew, 22 J. Maria Petersohn, geb. Ohsoling, 41 J. Kath. Reinin, 2 J. Marianne Iwanowna, 56 J. Friedr. Rauge, 3 M. Peter Mattuschewsky, 1 J. 1 M.

Berichtigung. In der letzten Nummer des Stadtblattes muß es heißen: Reformirte Kirche: Proklamirt: Der Kaufmann in Arensburg Resche — statt Rehrsch.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 31.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 31. Juli 1852.

Nekrolog.

(Eingesandt.)

Am $^{8}/_{20}$. Juni starb zu Helsingfors im eben sich vollendenden 87. Lebensjahre der hochverdiente Akademiker, ehemalige Rector und Professor der Kaiserlichen Universität Dorpat, die er vor einem halben Jahrhunderte mit begründen half, wirkliche Staatsrath und vieler Orden Ritter, Dr. George Friedrich v. Parrot. Ihn nannte auch Riga gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts den Seinigen. Von hier aus schuf er die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät, welche in Peter Heinrich Blankenhagen ihren wohlthätigen Gründer, in ihm ihren ersten Secretair erhielt. Ehrenmitglied derselben seit 1801, ferner der 1802 hieselbst gegründeten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung seit 1812 und der hiesigen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen seit 1842, so wie vieler anderen gelehrten Vereine des In- und Auslandes Genosse, Ehren-Doctor der medicinischen Facultät zu Dorpat seit 1827, bekleidete er an derselben, nachdem er am 12. December 1802 zu St. Petersburg aus den Händen des geliebten Monarchen die Allergnädigst geschenkte Fundations-Akte empfangen hatte, ein Vierteljahrhundert hindurch die Professur der Physik und während mehrer Jahre das Rectorat, unternahm auch während dieses Zeitraums in Angelegenheiten der Universität und der Schulen des Lehrbezirks auf eigene Kosten zahlreiche Reisen nach St. Petersburg und erwarb sich um die neue Pflanzschule der Wis-

senschaften das bleibendste, vom Staate vielfach anerkannte, von allen Zeitgenossen dankbar gesegnete Verdienst des ersten Pflegers und Erhalters. Im Jahre 1826 mit dem Titel eines emeritirten Professors, Pension und vielen Auszeichnungen von der Dorpater Universität ehrenvoll entlassen, wurde er in demselben Jahre zum ordentlichen Akademiker für das lange unbesetzt gewesene Fach der Mechanik fester und flüssiger Körper bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg erwählt und lebte nun während des letzten Vierteljahrhunderts in der Residenz des Reichs, mit regem Interesse die neue Entwickelung der von ihm väterlich geschützten Hochschule überschauend und in fortgesetztem literärischen Verkehr mit den hervorragendsten Männern der Wissenschaft stehend. Seine zahlreichen Schriften hatten ihm schon frühe einen weitverbreiteten Ruf erworben; die ökonomischen, die mathematischen und physikalischen Wissenschaften fanden in ihm einen ihrer eifrigsten Vertreter. Seine Thätigkeit wandte sich auch den praktischen Interessen unserer Schulen zu, indem er, als Mitglied der Schulcommission seit Gründung der Universität, die Schuleinrichtungen in ihrem Lehrbezirke von 1802 an traf, durchführte und leitete, vielfältig bei den Revisionen der Schulen, so wie bei Abfassung des Schul-Ustavs von 1820 thätig war und auch 1815 ein Lehrbuch der Mathematik und Naturlehre für die Kreisschulen der Ostseeprovinzen herausgab.

Geboren 1765 zu Mömpelgard in Würtemberg, studirte der Verewigte seit seinem 16. Lebensjahre zu Stuttgart, war in seinem 20. Jahre bereits Privatlehrer in Frankreich, lebte dann als privatisirender Lehrer der Mathematik erst in Karlsruhe und hierauf zu Offenbach am Main und kam 1794 nach dem Tode seiner ersten Gattin zu uns nach Riga. Während seines hiesigen Aufenthalts

schloß er seine zweite eheliche Verbindung mit Amalie Helene von Hausenberg, mit der es ihm vergönnt war, zu St. Petersburg am 24. Februar 1846 das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Abermals verwittwet, hatte er sich zu St. Petersburg vor wenigen Monaten zum dritten Male verheirathet. Von seinen beiden Söhnen starb der jüngere, Johann Jakob Friedrich Wilhelm, geb. zu Karlsruhe den 14. October 1792, bereits am 3. Januar 1841 als gewesener Rector, Professor der Physik, Staatsrath und Ritter zu Dorpat, der ältere, Wilhelm Friedrich, ist Pastor zu Burtnek.

Dubbeln, den 29. Juli.

„Noch zehn Minuten, und wir sind in Dubbeln!" rufen die ungeduldigen Passagiere des Dampfboots einander zu, nachdem sie die vorletzte Krümmung der Aa hinter sich gelassen und das weiße Gemäuer des Dubbelnkruges in der Ferne erblickt haben. Immer langsamer scheint ihnen das Schiff sich fortzuarbeiten, bis endlich der langerwartete Kanonenschuß durch die Wälder hallt, um die Dubbelner an die Begrüßung der nahenden Freunde zu mahnen. Alles macht sich jetzt bereit, das Schiff zu verlassen, Pandel und Reisesäcke werden hervorgesucht und jeder drängt nach der Seite hin, wo das Schiff anlegen wird. Taue werden den edlen Söhnen des Mars zugeworfen, die auf dem Stege stehen und nun in kriegerischem Eifer Alles vor sich niederrennen, um dieselben am Ufer zu befestigen. Endlich beginnt die Ausschiffung. In bunter Reihe eilt Jung und Alt, Damen und Herren, über den Steg dem Ufer zu, wo sie von den inzwischen herbeigeströmten Bewohnern Dubbelns mit freudiger Umarmung begrüßt werden. Ist dies geschehen, so hat man das Vergnügen, noch erst durch die elisäischen Sandgefilde zu waten, ehe man wirklich festen Boden unter seinen Füßen fühlt.

Wollen wir uns nun daran machen, Dubbeln etwas zu durchwandern und uns zuerst zu dem vor einigen Jahren neuerbauten Gesellschafts- oder Aktienhause wenden! Schnell durchschreiten wir den Tanzsaal, welcher in seiner Ausdehnung an den Ballsaal unserer heimischen Musse erinnert, und treten unter das geräumige Peristyl, von dem aus wir den Park mit dem Pavillon erblicken, wo das Siegertsche Musik-Corps, mit Ausnahme der Mittwoche, täglich zweimal und am Sonnabend einmal spielt. Die schönsten Abende genießt man an der See. Wenn Wind und Wetter es gestatten, verlegen die Musiker ihren Sitz an den Strand, der dann recht belebt ist. Zahlreiche Gruppen halten theils die in der Nähe der Musik amphitheatralisch aufgestellten Bänke besetzt, theils wandeln sie am Ufer auf und ab und genießen neben der Musik in vollen Zügen die frische, stärkende Seeluft, diesen Hauptreiz des Strandlebens. Leider gestattete die ungünstige Witterung während der ersten Wochen der Badezeit nur selten dieses Vergnügen. (Schluß folgt.)

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Californien und Australien, von Fr. Scheer *).

I. Die Goldentdeckungen in Californien und Australien leiten nothwendigerweise die Aufmerksamkeit auf die Wirkungen, welche eine große Vermehrung der kostbaren Metalle auf die Preise aller Gegenstände haben dürfte. — Dies ist durchaus eine Sache von großer Wichtigkeit. Eine Vermehrung des Materials, aus dem Geld gemacht wird, läßt, so wie es bei der Vermehrung anderer Materialien der Fall ist, die Möglichkeit oder Wahrscheinlich-

---

*) Wir danken die Uebersetzung dieses Aufsatzes, dessen Original in diesem Jahr in London erschienen ist, der fleißigen Hand eines Mitgliedes der liter.-prakt. Bürgerverbindung.

keit einer Verschlechterung seines Werthes erwarten. — Besorgnisse verschiedener Art sind daher in dieser Beziehung laut geworden. Leute, welche früher befürchteten, daß der Freihandel, besonders der in Getreide, das baare Geld aus dem Lande ziehen und die Geldkasten der Bank von England leeren würde, sind jetzt besorgt, daß wir mit Gold überführt und die Bank von England durch die Ankäufe, die sie gesetzlich machen muß, ruinirt werden möchte. Viele glauben auch, daß die Inhaber öffentlicher Staatspapiere an den Bettelstab kommen und feste Einkommen keine Sicherheit mehr gegen Mangel gewähren werden; sie halten Lebensversicherungen, Vermächtnisse, Annuitäten für unsicher und meinen, daß wenngleich arme Leute reich werden können, so bleibe doch für die Reichen nur die traurige Aufsicht auf das Armengesetz. Dergleichen voraus gefaßte Meinungen und Befürchtungen überschreiten aber gewöhnlich die Wirklichkeit.

II. Ueber den großen Umfang der Goldentdeckungen herrscht weiter kein Zweifel. Handelsberichte aus San Francisco vom 10. Januar d. J. geben den Totalwerth des Goldes, welches seit den ersten Entdeckungen bis zum Ende des Jahres 1851 über den Zoll ausgeführt worden ist, auf 180 Mill. Dollars an und dasjenige, was durch Passagiere mitgenommen ist, auf die Hälfte dieser Summe, also zusammen ungefähr 62 Mill Pfd. Sterl. (circa 380 Mill. Rbl. S.). Dies Quantum würde ungefähr den 30. Theil der ganzen Zufuhr an Gold und Silber ausmachen, die Europa seit Entdeckung der neuen Welt erhalten hat. Herr Jacobs nimmt in seiner schätzbaren Abhandlung über die kostbaren Metalle die letztere bis zum Jahre 1829 zu 1458 Mill. Pfd. Sterl. an und müssen diesem noch circa 160 Millionen hinzugefügt werden für das Erzeugniß der verschiedenen Minen, einschließlich der

Russischen Goldminen bis zum Jahre 1849. Es sind uns demnach in 3½ Jahrhunderten 1600 Mill. Pfd. Sterl. (10,000 Mill. Rbl. S.) zugeführt worden. Herr Chevalier schätzt den Belauf auf beinahe 1800 Millionen; jedoch ist die äußerste Genauigkeit bei diesen Bestimmungen nicht erreichbar und für diese Untersuchung auch nicht einmal nöthig. *)

III. Die Erfahrung der bedeutenden Preissteigerung während der 2 ersten Jahrhunderte nach der Entdeckung Amerika's, welche mit dem Zuströmen der kostbaren Metalle von dorther zusammenfiel, wird allgemein für ein sicheres Anzeichen dessen erklärt, was wir jetzt zu erwarten haben. Die Verhältnisse haben sich indessen geändert und wir müssen vorsichtig sein, hier nach früheren Vorgängen ein Urheil zu fällen. (Forts. folgt.)

Lesefrüchte.

Das moderne Virtuosenthum, namentlich das Pianoforte-Virtuosenthum, hat nicht nur auf das ganze Musikleben, sondern auch auf die Gesellschaft im Allgemeinen einen wohl noch nie recht beachteten großen — nachtheiligen Einfluß gehabt. Die Musik ist in die Erziehung, namentlich des weiblichen Geschlechts, aufgenommen worden, aber in einer Weise, daß man aus Allen Virtuosen zu bilden sucht, und das Pianoforte vorzugsweise pflegt, wie den Gesang in eben so verkehrter Weise. Die Folge davon ist, daß die Musik, die Himmelstochter, gemißbraucht und herabgewürdigt wird, der Eitelkeit und Prahlerei zu dienen, namentlich bei Damen. Die Wenigsten scheuen sich, sich in Gesellschaften an das Piano zu setzen und irgend eine „Phantasie" so gut oder schlecht als möglich

*) Eine ausführlichere Darstellung über diesen Gegenstand liefert die Deutsche Vierteljahrsschrift 1852 I. in dem Aufsatze: Die Schwankungen in dem edlen Metalle.

herunter zu spielen. Das findet sich weit weniger bei Herren, die sich der Musik nicht ausschließlich widmen. Ebenso ist es mit dem Singen. Manches sonst bescheidene Mädchen, das eine „gute Erziehung" genossen hat, wagt die erste beste Bravour-Arie zu singen, welche die Kräfte einer Sonntag ꝛc. zum richtigen Vortrag verlangt. Sie kann sie nicht singen, wie sie gesungen werden muß, eben weil sie keine Sängerin von Profession ist; sie zerreißt also das Musikstück und die Ohren der Zuhörer; wird aber doch der Etikette gemäß beklatscht und becomplimentirt. So ist fast jedes „gebildete" Mädchen „musikalisch", d. h. sie kann auf dem Pianoforte klimpern und — singen. Wir lieben den Gesang bei jeder Dame, aber nur wenn sie singt, was ihr zukommt, wenn sie beim Einfachen bleibt und nicht Virtuosin sein will.

Wir billigen es ganz, daß Musik in den Kreis der Unterrichtsgegenstände aufgenommen werde, aber — man gebe den jungen Leuten Unterricht in den Elementen der Musik, man lehre sie, was Musik sein soll und kann, verbreite richtige Ansichten über die Kunst, und bringe es, wo möglich, dahin, daß jeder Gebildete Musik lesen, von seiner Stimme oder irgend einem Instrumente Gebrauch machen könne — nicht blos von dem Pianoforte — und Alle werden der Kunst mit mehr und wahrerer Liebe zugethan sein, sie werden größeren Genuß haben, als bei dem jetzigen Streben, nur Virtuosen zu bilden, durch das den jungen Leuten, wegen der zum Virtuosenthum erforderlichen geisttödtenden Uebungen, die Lust benommen wird. Wollte man nicht zu viel erreichen, würde man weit mehr erlangen.

Darin war es sonst anders und besser, und die Leute hatten darum bei mehr Einfachheit weit höheren Genuß von der Kunst. Fast alle Gebildeten verstanden die Laute zu spielen — ein besseres Instrument als unsere dürre Guitarre. In den meisten Häusern befanden sich Streichinstrumente von verschiedenem Ton, und wenn sie zusammen gespielt wurden — was Viele verstanden, da die Ansprüche nicht so groß waren — gab es mehr Wohlklang, als unsere Pianoforte-Klimperei, und mehr Genuß, denn man sah auf den Ausdruck mehr, als auf virtuosenartige Fertigkeit. Also weg mit dem Virtuosenthum vor Allem in den Familien, in den Erziehungsanstalten ꝛc.

(Musikalische Briefe Leipzig 1852.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 30. Juli liefen in unsern Hafen 618 Schiffe mit Ballast und 345 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 963 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 916.

Anzeige.

Ein concessionirter, im Seminar zu Dorpat gebildeter Elementarlehrer erbietet sich zum Unterricht in den Elementarfächern, so wie in der Russischen Sprache. Nähere Auskunft ertheilt der Privatschulvorsteher

R. Asmuß.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johanna Elisabeth Leontine Sattler. — Petri-Kirche: Nicolai Eck. Johann Heinrich Pirang. Katharina Dorothea Bode. Wilhelmine Dorothea Kalning. Eugenie Eva Birck. — Dom-Kirche: Betty Emilie Klever. Pauline Henriette Gleitstein. Anna Wilhelmine und Johann Wilhelm Tantzscher (Zwillinge). Karl Gotthard Buwin. Hermann Nicolai Lübbe.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Ein todtgeborenes Kind. George Martinell, 11 M. Luise Julie Concordia Schmidt, 2 M. Otto Heinrich Oelgast, gen. Wiegandt, 5 M. — Petri-Kirche: Wilhelmine Henriette Timm, 2½ J. Aeltester der großen Gilde Johann Heinrich Hollander, im 72. J. Juliane Jacobsohn, geb. Zintius, im 66. J. Friedr. Aug. Petersen, 1½ J. Johann Alexander Geist, im 35. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Arrendator Adolph Woldemar Johann von Witte mit Marie Steinwender. — Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Reinhold Karl Reimers mit Marianne Alwina Schepeler. Der Graf Alexander Rex, Offizier in der königl. sächsischen Garde, mit Olga Henriette Wöhrmann (Beide in Dresden).

☞ Freitag den 8. August, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 32.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 7. August 1852.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen beim Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Kollegienrath von Brevern, ist am 20. Juli zum Livländischen Vice-Gouverneur ernannt worden.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim General-Gouverneur, Koll.-Ass. v. Cube, ist zum Hofrath befördert.

Zu Koll.-Assessoren sind am 27. Juli ernannt: der Gehülfe des Rig. Kreisrentmeisters Höppener, der Buchhalter beim Domänenhof Arzt; — zu Titulär-Räthen: der Inspektor und Lehrer der Russ. Kreisschule in Riga Lunin, der Aktuar des Hofgerichts Reyher, der Protokollist des Kameralhofs Lenz, der Sachführer beim Domänenhofe Michaelis; — zu Kollegien-Sekretären: der Buchhalter und Rentmeister beim Koll. der allg. Fürsorge Semann von Jeserski, der Registrator in der Kanzelei des Liv.-Gouv. Sturm, die Kanzelei-Beamten der Gouv.-Reg. Donberg und Gorin, der Notär des Rig. Magistrats Schilling, der Tischvorstehers-Gehülfe beim Kameralhof Dänemark, der stellv. beglaubigte Landmesser der Livl. Messungs-Kommission Kuhlberg. (Schluß folgt.)

Allerhöchstbestätigtes Reichsrathsgutachten.

Dem Kollegien-Rath Juliani und dem Belgischen General-Consul Müller ist erlaubt worden, unter Theilnahme des wirkl. Geheimeraths Fürsten Dolgoruki und des Admirals Riccord, eine Aktien-Compagnie, unter der Firma: „Sirene" zu errichten, um im Finnischen Meerbusen und an den Küsten des Baltischen Meeres von Narwa bis Polangen, mit Einschluß der in den Gewässern der Gouv. Liv-, Ehst- und Kurland befindlichen Inseln, Rheden, Häfen und Sandbänken, in Grundlage des im Nov. 1848 dem Libauer Bürger Lenz ertheilten und von

demselben der Compagnie cedirten Privilegiums, mit allen in demselben namhaft gemachten Vorrechten, und nach den vom Dirigirenden des Finanzministeriums dem Reichsrath übergebenen und von diesem durchgesehenen Statuten der Gesellschaft, gesunkene Fahrzeuge und andere Gegenstände aus dem Wasser zu ziehen. (Die Stat. s. Hand.-Ztg. Nr. 60.)

Zur Stadt-Chronik.

Zu dem diesjährigen Johannis-Jahrmarkte, über dessen Beginn am 20. Juni diese Blätter in Nr. 26 berichteten, hatten sich überhaupt keine ausländische und nur einige Kauf- und Handelsleute aus St. Petersburg, Tula, Moskau und Tiflis, so wie zwei Schuhmacher aus Wilna eingefunden; im Uebrigen waren es meist nur hiesige Kaufleute und Handwerker und zur Hebräer-Gemeinde in Riga verzeichnete Hebräer, welche Waaren in demselben aufgestellt hatten. Zufolge der von den Handelnden gemachten Angaben betrug der Werth aller von ihnen aufgestellten Waaren circa 181,935 Rbl. S., von denen über die Hälfte auf Gold- und Silberarbeiten, auf Rauchwaaren und Bücher kamen. Verkauft wurden circa 17 Proc. des Aufgestellten oder für circa 32,000 Rbl. S. (c. 5000 Rbl. S. weniger als im vorigen Jahre). An Standgeldern und Budenmiethen hatte die Domkirche eine Netto-Einnahme von circa 942 Rbl. S. oder circa 3 Proc. des ganzen angegebenen Umsatzes.

Der vom 21. bis 23. Juli hieselbst abgehaltene Wollmarkt war nur sehr schwach besucht, da die größeren Partieen schon früher contrahirt waren. Das angebrachte Quantum betrug etwa 600 Pud. Die Preise stellten sich von 18—33 Rbl. pr. Pud mit 5 Proc. Abzug heraus, mithin 1½ à 2 Rbl. höher als im vorigen Jahre.

(Hamb. Börsenhalle.)

Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende Juli.

Nach der Liste des Wage-Comptoirs kamen zur Verschiffung:

	1851 Pud	1852 Pud	mehr od. weniger 1852
Hanf und Torse	826291	711422	14 Proc. wenig.
Flachs und Heede	713655	1362974	91 „ mehr
Taue und Werg	875	219	75 „ wenig.
Taback	4298	11345	164 „ mehr
Hanf- und Leinöl	1707	828	58 „ wenig.
Rinder-, Kalb- u. Ziegenfelle	1119	526	53 „ „
Elenn-, Hasen- und Iltisfelle	706	485	32 „ „
Federposen	902	507	44 „ „
Bettfedern und Daunen	2713	1422	48 „ „
Pferde- und Ziegenhaare	2569	621	76 „ „
Wolle	291	227	22 „ „
Cichorien	64	253	295 „ mehr
Weizenmehl	700	350	50 „ wenig.
	Tschetw.	Tschw.	
Roggen	69438	203278	193 „ mehr
Gerste und Malz	97566	37785	61 „ wenig.
Hafer	127325	——	—
Grütze und Graupen	1438	——	—
Erbsen	2883	717	75 „ „
Futtersaat	1139	5	—
Hanfsaat	23086	5930	75 „ „
Schlagleinsaat	93997	54072	43 „ „
	Tonnen	Tonn.	
Säeleinsaat	2791	1961	30 „ „
Nach der Zoll-Liste:	Stück	Stück	
Segel- und Raventuch u. Lein	1028	94	91 „ „
Wagenschoß, Faß- u. Franzholz	3753	3967	6 „ mehr
Piepenstäbe	91732	108232	18 „ „
Bretter	255852	223222	13 „ wenig.
Balken	72865	66262	9 „ „
Rundhölzer	825	917	11 „ mehr

Der Werth der Ausfuhr betrug überhaupt:

1851	1852	Procent
7320954 S.R.	8700822 S.R.	19 mehr

Dav. gingen nach			
England	4091208 S.R.	4182891 S.R.	Procent 2 mehr
Holland	1082519 „	1062394 „	9 wen.
Belgien	578240 „	421912 „	27 „
Frankreich	530378 „	1322337 „	149 „
Spanien	12039 „	159372 „	1222 „
Portugal	216814 „	144274 „	34 „
Dänemark	160896 „	299565 „	86 „
Schwed u. Norw.	406139 „	723663 „	78 „
Preußen	79343 „	201582 „	154 „
Lübeck	53394 „	77208 „	45 „
Hamburg	—— „	18936 „	
Bremen	109984 „	86688 „	21 „

Nekrologe.

Am 19. Juni starb hieselbst der Aelteste der großen Gilde Heinr. Friedr. von Zimmermann im 66. Lebensjahre. Geboren den 7. December 1786 auf dem Pastorate seines Vaters zu Salisburg, widmete sich der Verstorbene der Handlung und ward, nachdem er eine Reihe von Jahren als Kaufmann hieselbst etablirt gewesen war, 1841 zum Dockmann der großen Gilde erwählt, in deren Aeltestenbank er 1843 eintrat.

Am 28. Juni endete auf einem Höfchen in der Nähe der Stadt seine durch vieljährige Leiden getrübten Tage der dimittirte Rathsherr Johann Thiel Helmsing im 73. Lebensjahre. Geboren hieselbst am 17. Juli 1779 und von dem englischen Negocianten Morrisson in die Handlung aufgenommen, war er von 1808—1826 Theilhaber der Firma J. D. Drachenhauer u. Comp. und von 1813—1822 Mitglied des hiesigen Raths. In der Stiftung des Helmsingschen Legats, dessen Mitbegründer er war, hat der Vollendete seinem Namen ein ehrendes Denkmal hinterlassen.

Am 8. Juli entschlief hieselbst der Livl. Hofgerichts-Advokat, Raths-Konsulent, Stadtofficial und Sekretär der Direction der Kaiserlichen Hülfsbank, Gottlieb Eduard Voigt, im 51. Lebensjahre. Geboren allhier den 9. Februar 1802, studirte er zu Dorpat von 1820—23 die Rechte. Nach seiner Rückkehr von der Universität beim hiesigen Hofgericht so wie beim Rath als Advokat aufgenommen, ward er bald darauf seinem Vater, dem bisherigen Stadtofficial, adjungirt und 1847 zum Sekretär der Direction der Kaiserlichen Hülfsbank erwählt. Als Vorstand mehrer Unterstützungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten hat der Verstorbene auch außerhalb seines Berufskreises mit unermüdlichem Eifer für Förderung des Gemeinwohls gewirkt.

Dubbeln, den 29. Juli.

(Schluß.)

Wenden wir uns in das Innere von Dubbeln und zwar nach dem sogenannten Neu-Dubbeln, so fällt uns hier die neue, schnurgrade Straße nach Karlsbad auf, an der ziemlich tief in den Wald hinein eine große Zahl neuer Häuser erbaut ist, die sich indessen, mit wenigen Ausnahmen, weder durch ihre angenehme Lage, noch durch ein hübsches Aeußere besonders auszeichnen.

Das im vorigen Jahre neu eingerichtete Bethaus liegt gleichfalls an der Carlsbaderstraße; in demselben werden sowohl für die Badegäste, als auch für die eigentlichen Strandbewohner wöchentlich Andachtsübungen gehalten.

Seit einigen Jahren hat das Leben in Dubbeln angefangen, sich immer mannigfaltiger zu gestalten. Nicht nur, daß mit der Zahl der neuerbauten Häuser auch die der Badegäste gestiegen ist, daß Krämer und Gewerbsleute sich in immer größerer Zahl einfinden und selbst ein geregelter Postenlauf eingerichtet ist; auch der Luxus beginnt Dubbeln zu einer Satrapie seines allmächtigen Reiches zu machen und Künstler und Virtuosen finden allezeit geneigte Ohren und offene Kassen. So hörten wir in diesem Sommer Tyroler und italienische Sänger, englische und französische Virtuosen und erfreuten uns sogar der Kunstleistungen der berühmten Gesellschaft Maubèche.

Von allgemeinen Unternehmungen ist bis heute, wo der Blumenball in Erwartung steht, nur der Auszug nach Reeksting zu nennen, welcher am 21. d. M. stattfand. Trompeter zu Pferde und Reiter eröffneten den Zug, der aus einer recht langen Reihe von Fahrzeugen aller Art bestand und sich längs dem Meeresufer nach Carlsbad hinbewegte, dessen Bewohner, wie auch die von Assern, durch animirende Polkatöne aufgefordert wurden, sich ihm

anzuschließen. In Reeksting angelangt, lagerte sich die Gesellschaft auf dem Plateau daselbst und bei dem durch Regen abgekühlten Wetter freute sich wohl mancher auf eine gute Tasse Thee, durch die er sich zu erwärmen hoffen konnte; aber — Gefrorenes und Gebackenes war in Hülle und Fülle vorhanden, auch Champagner, doch kein Thee. Um sich zu erwärmen, tanzte man etwas und machte sich dann wieder auf den Heimweg. Bei der Rückkehr fand die Gesellschaft den Park mit bunten Laternen festlich erleuchtet und ergötzte sich noch eine Zeitlang an einem hübschen Feuerwerk. Auch zeigte sich an demselben Abend auf der Aa ein schwedischer Wasserläufer bei bengalischer Beleuchtung.

Von Privatunternehmungen sind es vorzugsweise zwei, durch die das ganze Publikum erfreut wurde. Der Jakobstag wurde an der See mit Musik und Feuerwerk gefeiert und das Meeresufer war von Zuschauern besetzt, die den schönen Abend genossen. Die zweite Unternehmung, eine Bootfahrt mit Laternen, fand am 28. d. M. statt. Die bunten, auf dem Wasser hin und herschwebenden und sich in demselben spiegelnden Lichter gewährten einen reizenden Anblick.

Daß Dubbeln, wie in andern Jahren, auch jetzt seine wöchentlichen Bälle und gewöhnlichen Tanzbelustigungen am Abend hat, und daß dem Blumenball noch ein Kinderball folgen wird, sei hier nur noch zum Schluß erwähnt. *

Lesefrüchte.

Um sich in der Welt fest zu stellen, sucht man so viel als möglich feststehend zu scheinen. — Die Tugend ginge oft nicht so weit, hielte der Stolz nicht gleichen Schritt mit ihr. — Die Schwäche ist der Tugend mehr entgegengesetzt, als das Laster. — In den Augen der Welt ent-

ehrt das Lächerliche leider weit mehr, als das Ehrlose. — Ein Mann von Geist kann ein Narr sein, aber ein Mann von Verstand kann das nie.

(Larochefoucauld's psychologische Studien.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 6. August liefen in unsern Hafen 647 Schiffe mit Ballast und 368 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1015 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 941.

Eingesandte Anzeigen.

Im Juli-Monat d. J. sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: Von Herrn C. K. zur Erinnerung an den 7. Juli d. J. 100 Rbl. S., — durch Herrn R—n v St. von Herrn E. P. in St. P. 25 Rbl. S., — durch Herrn St. u. Co. von Herrn P. A. 3 Rbl. S. — Von einer ungenannten Dame 16 Paar Socken unentgeltlich gestrickt.

Es danken die Kinderherzen mit uns für die der Anstalt zugekommenen Liebesgaben und erflehen aus der Gnadenfülle des liebenden Herrn den freundlichen Wohlthätern Segen um Segen. Die Direction.

Aus der Erziehungsanstalt zu Pleskodahl können noch 2 Zöglinge von guter Führung als Lehrlinge abgegeben werden. Es ergeht daher an die darauf reflectirenden Lehrmeister die Bitte, sich deshalb an den Hausvater dieser Anstalt zu wenden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Adolph Bassi. Pauline Mathilde Eichmann. — Petri-Kirche: Theodor Robert Eeck. Karl Heinrich.* Emma Adeline Elisabeth Schmidt. August Wentzel. — Dom-Kirche: Amalie Elisabeth Schröder. Ernst Eduard Burkewitz. Elisabeth Alexandra Andersohn. — Jesus-Kirche: Johann Gottfried Behrsing. Hermann Gottfried Eduard Schwarz. Marie Tiefenthal. Sophie Wilhelmine Eck. Karl Theodor Julius Borchert. Jakob Zaun. Johann Andreas Kalning. Anna Karoline Elisabeth Burkewitsch. Martin Ohsoling. Johann Raimund Ernst Rangé. Elisabeth Alwine Treuberg. — Johannis-Kirche: Lena Sophie Müller. Johanna Juliane Kucharewsky. Johann Heinrich Waldmann. Mar-

garetha Schigle. Anna Assars. Anna Katharina Traeter. Jannis Ludwig Burkewitz. Karl Johann Kruhming. Elisabeth Christine Klebbais. Johann Christian Knohpe. Wilhelm Jakob Kasack. Anna Margaretha Leepe. Wilhelm Heinrich Rosenthal. Anna Sophie Swarneek.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Julius Cornelius Wilde, 1 J. — Dom-Kirche: Karoline Wilde, geb. Koppitz, 27 J. — Jesus-Kirche: Wilhelm Heinrich Erdmann, 58 J. — Johannis-Kirche: Amalie Gaschputt, 1 J. Wittwe Marie Ewers, 68 J. — Hagensberg: Mart. Kasack, 36 J. Mich. Karl Friedrich, 67 J. Alph. Alex. Klevesahl, 24 J. Marg. Elisab. Wilh. Stuhre, 3 J. Ernst Freymann, 40 J. — Thorensberg: Elisab. Juliane Skrey, 9 J. Marie Stubbis, 3 W. Anna Meesis, 33 J. Mart. Peschchalowsky, 8 M. Kath. Blosfeld, 3 M.

Proklamirte

Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungscommis Karl Robert Krondorff mit Anna Elisabeth Schilling. Der Bäckergeselle Gottfried Julius Lindahl mit Katharina Elisabeth Putkowsky. Der Schuhmachergeselle Joseph Adolph Eckert mit Antonie Karoline Stankiewicz. Der Stuhlmachermeister Jakob Gustav Krätschmer mit Hedwig Ohs. — Jesus-Kirche: Der Obristlieutenant der Feldartillerie in Dünamünde Alexander Christoph Welk mit Luise Henriette Hencko. Der Schiffszimmermann Johann Christoph Benderath mit Anna Charlotte Amalie Mertins. Der Kirchenvormund Alexander Adamsohn mit Elisabeth Stankiewitsch. Der beurlaubte Soldat Janne Spirring mit der Wittwe Lihse Sukkiht, geb. Lapsal. Der beurlaubte Soldat Iwan Mikelew Nikolajew mit der Wittwe Sanne Zaun, geb. Ahbolting. Der Diener Johann Jakob Weber mit Karoline Tihrumneek. — Johannis-Kirche: Der Wirth Peter Salming mit der Wittwe Ottilie Henriette Luise Kahrkling. Der Unteroffizier Nikolai Petrow mit Charlotte Apsche. Der Kutscher Stepan Stepanow mit Anna Sophie Strasding. Der Arbeiter Johann Gottlieb Gurske mit der Wittwe Margaretha Bunding, geb. Ohsoling. Der Arbeiter Peter Waschkains mit Dorothea Silling.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 33.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 14. August 1852.

Allerhöchste Tagesbefehle.

(Schluß.)

Zu Gouvernements-Sekretären sind am 27. Juli ernannt: bei der Rig. Stadt-Polizei: der stellv. Sekr.-Gehülfe Semenow, der stellv. Sekretär Krikunow, der Quartal-Offiziers Gehülfe Groß und der Kanzellei-Beamte Babst; in der Kanzellei des Civ.-Gouv. die Kanzellei-Beamten Berens, Jaser und Malewski; der Journalist des Rig. Landgerichts Mohr; beim Rig. Magistrat: der stellv. Exekutor und Aktuar Paris, der Kanzellei-Gehülfe Ede und die Kanz.-Beamten Meyer und Pfützner; der Kanz.-Beamte beim Domänenhof Berends; — zu Kollegien-Registratoren: der Archivar des Rig. Ordnungs-Gerichts Pape; bei der Rig. Stadt-Polizei der stellv. Sekr. Gehülfe Truhart und der Quartaloff.-Geh. Haase; der Kanzellist in der Kanzellei des Civ.-Gouv. v. Wiecken; der Kanzellist des Rig. Mag Bähr; beim Kameralhofe: der stellv. Controleur Peterson, der stellv. Control.-Gehülfe Ulrich, der Kanzellist Saleski; der Buchhalters-Gehülfe der Rig. Kreisrenterei Stümer; die beeidigten Landmesser der Livl. Mess.-Komm. Bärnhof, Petschak und Pabo.

Zur Stadt-Chronik.

Dem am 6. d. M. abgehaltenen Apfelfeste folgte am Montage den 11. der erste Hungerkummer. Die Esplanade, so wie den Wöhrmannschen Park füllte bis zum späten Abend ein buntes Durcheinander der den Thoren der Stadt entströmenden Menge. Der festlich erleuchtete Garten, die rauschenden Töne der Musik und die mancherlei dem Gaumen dargebotenen Genüsse würden die Lustwandelnden gewiß noch mehr befriedigt haben, wenn

der Staub, ein Geschenk der anhaltenden Trockenheit, nicht so lästig gewesen wäre. Vielleicht müßte man bei solchen Gelegenheiten der Natur durch künstliches Bereg nen der Wege zu Hülfe kommen, wie es an vielen andern Orten geschieht.

Die schwarze Pest im 14. Jahrhundert.

Es war einmal eine Zeit in Europa, in welcher eine noch weit schrecklichere Krankheit in allen Ländern wüthete, als in der Gegenwart die Cholera. Manche alte Chronik erzählt davon und selbst in einigen Volkssagen ist das Andenken an jene Schreckenszeit aufbewahrt. So erzählt man z. B. „die Menschen seien damals in den Straßen der Städte schaarenweise umgefallen und todt gewesen; vor den Häusern sei Gras gewachsen, und der Gebrauch bei dem Niesen eines Andern: „Helf dir Gott!" zu sagen, rühre aus jener Zeit her, weil nämlich die ersten Zeichen der Krankheit immer ein heftiges Niesen gewesen seien." Das geschichtlich Wahre an der Sache ist Folgendes: Bekanntlich eroberten die Horden der Mongolen und Tataren gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts Rußland. Im Jahre 1344 brachten sie von Asien nach Europa eine fürchterliche Krankheit mit, die bei Gelegenheit der Belagerung von Caffa (dem heutigen Feodosia) am südlichsten Punkte der Krimm ausbrach. Zuerst herrschte dieselbe unter den belagernden Tataren, welche, nachdem Tausende von ihnen hinweggerafft waren, die Todten mittelst ihrer Wurfgeschütze in die belagerte Stadt schleuderten und mit diesen auch die verheerende Krankheit. Berge aufgehäufter Leichen vergifteten die Luft, und unzählige andere, ins Meer geworfene, das Wasser. Von Caffa aus verbreitete sich die Krankheit über die ganze Krimm und die umliegenden Länder, namentlich wurden

schon im Jahre 1345 die Städte Astrachan, Serai, Ornatsch und Besdesh verödet *).

Da man damals noch nichts von den künstlichen Anstalten wußte, welche heut zu Tage dem Fortgang des unsichtbaren Giftes Einhalt thun und den gewaltigen Würgengel durch Linien (Cordons) und Quarantänen in bezeichnete Schranken bannen, so trug der ohne Vorsicht und Hinderung betriebene Handel den Todeskeim rasch von Land zu Land und tausendfältig entwickelten ihn die im Krieg und Frieden unter einander gemischten Völker. So sah man denn die Krankheit sich mit reißender Schnelligkeit von den Ufern des schwarzen Meeres aus nach verschiedenen Gegenden hin verbreiten. Konstantinopel wurde schon sehr früh befallen, eben so die zahlreichen Hafenstädte Kleinasiens, Syriens und Aegyptens. Ein aus der Gegend von Caffa absegelndes Schiff, welches Pestkranke am Bord hatte, brachte die Krankheit nach Venedig, Genua und in andere christliche Gegenden (1347). Von nun an aber waren die Fortschritte derselben nicht mehr genau zu verfolgen, indem alsbald die Inseln (Sicilien, Sardinien, Corsika) und das Küstenland von ganz Italien von derselben gleichsam überfluthet wurden. Unaufhaltsam verbreitete sich das furchtbare Uebel in Kurzem (im Jahre 1348) über ganz Frankreich und Deutschland, in welchem Letzteren sie indeß erst im folgenden Jahre ihre größten Verheerungen anrichtete. England wurde erst im August 1349 ergriffen. Gleichzeitig brach die Krankheit in Dänemark, Schweden und

*) Diese Nachricht ist von dem Augenzeugen Gabriel de Mussis, einem Rechtsgelehrten aus Piacenza, welcher in den Jahren 1344—1346 im Orient lebte. Den Bericht desselben hat zuerst Henschel nach einer Breslauer Handschrift veröffentlicht.

Norwegen aus. In Norwegen wurde zuerst Bergen befallen, nachdem ein englisches Schiff, dessen Mannschaft von der Seuche aufgerieben wurde, dorthin verschlagen worden war. — Polen erhielt die Seuche im Jahre 1349, wahrscheinlich aus Deutschland; im nördlichen Rußland aber zeigte sie sich erst im Jahre 1351, also fünf Jahre nach ihrem Ausbruche in der Krimm. — Demnach beschrieb diese Krankheit durch Europa eine Linie, die sich, abgesehen von einigen Nebenzweigen, von den Ufern des schwarzen Meeres über Konstantinopel, Italien, Frankreich, Deutschland, England, Norwegen, Schweden und Rußland wieder in die Nähe ihres Ausgangspunktes zurückwandte.

Die Schriftsteller der damaligen Zeit vergleichen die Verheerungen, welche diese Seuche anrichtete, nur mit denen der Sündfluth. Seit 1351 verbreitete sich diese fürchterliche Krankheit in einigen Jahren über ganz Rußland, und die Sterblichkeit war so allgemein und ungeheuer, daß Städte und ganze Landschaften entvölkert wurden. In der Stadt Pleskow, welche dreimal der Sitz der Seuche war, wurden in jeder Nacht 30 Leichname an die Kirchthüren gelegt. Das tödtliche Zeichen war gewöhnlich ein heftiger Blutauswurf. Im Jahre 1364 waren in der Stadt Smolensk, welche damals sehr bevölkert war, nur noch 15 Einwohner am Leben, in der Stadt Gluchow kein einziger mehr. Nowgorod, Kasan, Twer und Moskau waren fast ganz menschenleer. Um das ungeheure Elend voll zu machen, gesellte sich auch noch eine allgemeine Hungersnoth dazu und erzeugte neue Krankheiten. Eine Menge fleischfressender Thiere liefen in Städten und Dörfern umher und übten ihre Räubereien aus. Nach einem Zeitraum von 30 Jahren war in mehreren Provinzen die Hälfte, in andern drei Viertel und in einigen die ganze Bevölkerung verschwunden.

Wie in Rußland, so hatte die Krankheit auch in andern Ländern verderbenbringend gehaust. In Deutschland starben in 2 Jahren 1,244,000 Menschen; zu Basel begrub man innerhalb eines einzigen Jahres 12,000, in Straßburg 26,000, in Danzig 13,000, in Elbing 7000, in Königsberg 8000 Todte; zu Wien wurden ein halbes Jahr hindurch alle Tage 1000 bis 1200, zu Passau 300 Leichen aus den Thoren der Stadt getragen, so daß man zuletzt die Todten in ungeheure, mehrere Tausend Leichen aufnehmende Gruben warf. In Lübeck starben von einer Vesper (Abendzeit) zur andern 1700, in Erfurt täglich 2000 und in Münster und Osnabrück blieben nicht so viel Einwohner übrig, daß die Todten alle begraben werden konnten. Kleinere Städte und Dörfer Deutschlands starben ganz aus. *)

Zu London begrub man innerhalb eines Jahres auf dem einzigen Kirchhofe der City 50,000 Personen; alle andern Kirchhöfe waren so angefüllt, daß gar kein Platz mehr übrig war. Lord Walter Mauny kaufte ein großes Stück Land und ließ es durch den Bischof von London zum Kirchhofe einweihen. Hier begrub man im Jahre 1849 täglich mehr als 200 Todte. In Schweden starben nach dem Zeugnisse der Geschichtschreiber in einem Jahre allein 466 Priester. Im Allgemeinen soll in diesem Lande (nach Haller) ein Drittheil der Bevölkerung der Krankheit unterlegen sein. Dänemark, selbst Island und Grönland wurden ebenfalls durch diese Seuche gänzlich verödet. Auch Frankreich ward furchtbar heimgesucht. Guy und Chauliak berichten, daß ein Viertel der Bevölkerung verschwunden sei. Zu Paris

*) Anm. Die jetzigen russ. Ostseegouvernements sind gewiß auch nicht von dieser Pest verschont geblieben, doch Nachrichten darüber findet man in keiner Schrift.

begrub man mehrere Wochen hindurch täglich mehr als 500 Todte; die Stadt Marseille ward ganz verödet, und es blieb darin kein einziger Mensch mehr am Leben. Auch Spanien wurde fast entvölkert. (Schluß folgt.)

Ueber die Wirkungen der Golderdeckungen in Californien und Australien, von Fr. Scheer.

(Fortsetzung.)

IV. Ueberfluß und Mangel an Geld sind Ausdrücke, die täglich vorkommen und die Meinung, daß Ueberfluß an Geld hohe Preise veranlasse, ist sehr allgemein. In der Praxis ist dies nicht immer, ja nicht einmal sehr häufig der Fall gewesen. Die Preise standen im Gegentheil oft hoch, wenn das Geld selten war, zuweilen als ein Ergebniß speculativer Unternehmungen, zuweilen in Folge schlechter Ernten und Katastrophen, welche einen wirklichen Mangel an Lebensbedürfnissen hervorriefen, dem weder Ueberfluß noch Mangel an Geld hätte abhelfen können. In Wahrheit kann man als Regel annehmen, daß Geldmangel, in seinem gewöhnlichen Sinne, Mangel an Credit bedeute, der allerdings in Zeiten hoher Preise vorherrschen kann, da er in der That dadurch verursacht wird; — und diese Annahme würde eher die Wahrscheinlichkeit einer Concurrenz von niedrigen, als von hohen Preisen bei Ueberfluß an Geld für sich haben und möchten wir daher geneigt sein zu glauben, daß die Vermehrung unserer Circulationsmittel um einige oder selbst um viele Millionen nicht nothwendigerweise die Preise heben werde, selbst wenn man zugeben wollte, was aber noch sehr in Frage steht, daß die Circulationsmittel bedeutend vermehrt werden sollten.

V. Eine fernere Annahme, die allerdings viel für sich zu haben scheint, ist die, daß die Größe der Arbeit

und des Kapitals, die überhaupt auf die erste Gewinnung der kostbaren Metalle verwendet worden, die Kaufkraft derselben bestimmen müsse. Jedoch auch diese Annahme ist vielen und wichtigen Modificationen unterworfen. Gewiß ist kein anderer Gegenstand mit einem so großen Verlust für die Producenten an den Markt gebracht worden. In den Ländern, wo sich Minen befinden, ist diese Meinung zum Sprichwort geworden. Minen bearbeiten ist größtentheils Hasardspiel und Goldgraben noch vielmehr. Die Leute, welche dergleichen unternehmen, machen selten genaue Berechnungen über Gewinn und Verlust. Die Uebereinstimmung zwischen Produktionskosten und Werth oder Preis kann überhaupt nur da vollständig erwartet werden, wo wohlangelegte Pläne — sorgfältige Anwendung geeigneter Mittel zu geeigneten Zwecken — ins Werk gesetzt worden sind. Aber selbst die besten Pläne haben häufig in Täuschung geendet, denn der Preis bestimmt sich nicht immer nach den Kosten; vielmehr sind der Wille und die Macht der Käufer wichtige Elemente bei Bestimmung desselben. Dies läßt sich besonders auf die Kaufkraft der kostbaren Metalle anwenden, die sorglos erlangt sorglos wieder fortgehen, um ihren endlichen Werth auf dem Markte der Welt zu finden, ohne Rücksicht auf Leben und Arbeit, die verwandt worden sind, um dieselben aus dem Schooß der Erde hervorzuholen. Es ist daher nicht sowohl die größere oder geringere Schwierigkeit, mit welcher die edlen Metalle gewonnen werden, die wir zu betrachten haben, als vielmehr ihr innerer Werth, ihr unzweifelhaft großer und allgemeiner Nutzen, der Werth, welchen die Welt ihnen beilegt und die Macht, welche darin besteht, daß wir unsere Lebensbedürfnisse gegen sie umtauschen können. (Forts. folgt.)

Henriettenstift.

Unter diesem Namen ward am 18. Mai d. J. zu Dresden ein neues Asylhaus für die aus ungefähr 670 Gliedern bestehende israelitische Gemeinde daselbst eingeweiht. Als ein Beispiel uneigennütziger Nächstenliebe verdient diese Stiftung ihrer Entstehung und Einrichtung nach in unsern Blättern wohl einer kleinen Erwähnung. Ausführlicheres giebt die Illustrirte Zeitung in Nr. 474.

Das Asylhaus ward aus den Privatmitteln des Bankiers Schie in Dresden mit einem Kostenaufwande von 9000 bis 10,000 Thalern erbaut und von dem Begründer mit einem Zinsenlegat von jährlich 120 Thalern zur Besoldung eines Hausmeisters und zu etwaigen Reparaturen der Stadt Dresden geschenkt. — Gesund und freundlich auf der Eliasstraße vor dem Rampeschen Schlage gelegen, steht das zweistockige Haus in einem Garten, der von einem Eisengitter umschlossen wird. Das Innere des Hauses ist zu einzelnen Wohnungen eingerichtet, deren jede aus einer zweifenstrigen Wohnstube, einer einfenstrigen großen Schlafkammer und einem Vorsaal mit Küchenraum besteht.

Gegenwärtig ist das Asylhaus von neun wohnungsarmen israelitischen Familien und außerdem von dem Hausmeister bewohnt, welcher die Aufrechthaltung der ziemlich strengen Hausordnung zu überwachen hat. — Als unerläßliche Bedingung zur Aufnahme in dasselbe wird bürgerliche und moralische Unbescholtenheit gefordert; ein in dieser Beziehung etwa später wahrgenommener oder hinzugetretener Makel zieht augenblickliche Entfernung aus dem Asylhause nach sich.

Nach dem Vornamen der Gemahlin des Begründers „Henriettenstift" genannt, trägt das Haus an seinen Eingängen in deutscher und hebräischer Sprache die Inschrift:

„Und ein Obdach soll es sein zur Beschattung am Tage vor Gluth und zum Schutz und zur Zuflucht vor Sturm und Regen. Jes. 4, 6."

Zur Handels- und Gewerbekunde.

Feste Frachtpreise pr. Eisenbahn unter Assekuranz von Paris bis Lübeck sind laut Bekanntmachung in der St. Petersb. Handelszeitung Nr. 57 für 100 Kil.

Frachtgut	16—17 Tage	Lieferzeit	24 Frk. c.	2½ Kop. pr. Pfd.
Halb-Eilgut	14—15 „	„	35 „ „	3½ „ „
Eilgut . .	10 „	„	47 „ „	5 „ „

Bei hergestellter directer Dampfschiffverbindung zwischen Lübeck und Riga möchte diese Bekanntmachung auch hier für Viele von Interesse sein.

Im Mai des künftigen Jahres soll in Moskau eine Ausstellung von Russischen Manufakturerzeugnissen aus allen Theilen des Reichs gehalten werden. Ausgeschlossen sind alle Gegenstände der Wissenschaft und Künste, so wie einfache Handarbeiten. Näheres giebt darüber die St. Petersb. Handelszeitung in Nr. 62.

Zur Literatur.

Skizze der orographischen und hydrographischen Verhältnisse von Liv-, Ehst- und Kurland, ein geographischer Versuch von Dr. K. Rathlef, Oberlehrer am Gymnasio zu Reval. Mit einer orographischen und einer hydrographischen Karte und neun Höhen-Profilen, 219 S. 8. Reval, bei Kluge und Ströhm, 1852.

Diese, dem Andenken Moritz v. Engelhardt's gewidmete Schrift ist eine weitere Ausführung der orographischen Skizze von Liv-, Ehst- und Kurland desselben Verfassers, welche als Weihnachtspro-

gramm des Revalschen Gymnasiums im vorigen Jahre erschien und im diesjährigen Inlande mehrfach, so wie auch in Nr. 10 des Correspondenzblattes des Naturforschenden Vereins in Riga besprochen worden ist. Vorausgeschickt ist eine Einleitung über die bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Geographie der Ostseeprovinzen und der Orographie und Hydrographie derselben ins Besondere, die geographische Stellung der Ostseeprovinzen zum Europäischen Continent, eine geognostische Uebersicht und ein allgemeiner Ueberblick der Höhenverhältnisse der Ostseeländer, worauf die orographische Skizze und hydrographische Uebersicht folgen

---

Das Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga Nr. 11 enthält: Zur Charakteristik der Umbelliferen im Allgemeinen und der Gattung Archangelica im Besondern von C. A. Heugel, eingegangene Geschenke, meteorologische Beobachtungen Juni.

Lesefrüchte.

Es ist außerordentlich wünschenswerth, daß die verschiedenen Familienglieder, gleichsam als wären sie alle Theile eines und desselben Körpers, ein gemeinschaftliches Interesse haben. Wie schön ist es anzusehen, wenn Schwestern ihre Talente und ihren Fleiß der Erziehung der Brüder widmen, oder wenn ein Bruder auf seine eigenen Geschenke zu Gunsten der Schwester, oder um den Eltern eine kleine Freude zu machen, gern Verzicht leistet. Kleine ehrerbietige Aufmerksamkeiten gegen die Eltern tragen sehr viel dazu bei, eine solche herrliche Sympathie des Hauses zu erzeugen. Nichts ist lieblicher zu sehen, als wenn Kinder sich beeilen, für den Vater den Lehnstuhl oder die Pantoffeln herbei zu holen, oder wenn sie damit beschäf-

tigt sind, für seine Rückkehr Alles recht hübsch zu machen. Darin liegt mehr, als die bloße Aufmerksamkeit für solche Dienstleistungen. Diese unbedeutenden Dinge legen den Grund zu kräftigen und tiefen, sittlichen Gefühlen. Die Laster und Versuchungen der Welt haben wenig Gefahr für diejenigen, welche sich geliebter Eltern und eines glücklichen Hauses bewußt sind. Dieser heiligende und läuternde Einfluß zieht sich durch's ganze Leben und segnet noch nachfolgende Generationen. Aus diesem Grunde kann man nicht genug thun, um eine wirkliche und vertrauensvolle Freundschaft zwischen Eltern und Kindern zu begründen. Die Mütter müssen jede Gelegenheit ergreifen, um Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen den Vater zu erzeugen. Seine Tugenden, seine Freundlichkeit muß ein Lieblingsthema der Unterhaltung werden. Dasselbe gilt in dieser Beziehung auch vom Vater; es muß eines Jeden ernstes Streben sein, die Bande der häuslichen Einigung zu befestigen — Um das Haus so lieb als möglich zu machen, dazu sollte man Alles aufbieten.

(Anna Child: das Buch der Mutter.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 13. August liefen in unsern Hafen 658 Schiffe mit Ballast und 372 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1030 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 979.

Eingesandte Anzeige.

Mit Dank empfing aus Reval durch St. R. v. S. zum Besten der Taubstummen-Schule 35 Rbl. S.

Carl Chr. Ulmann.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: August Karl Ernst von Schlütter. Bertha Thekla Emilie Alexandra Wittram. Marie Auguste Haken. Wilhelm Adolph Brieger. Thekla Wilhelmine Auguste Stein. — Petri-Kirche: Wilhelm Siewert. Alexander Eduard von Baumgarten. Gottfried Nicolaus Thiel. Margareta Wilhelmine Vogel. Ferdinand Adalbert Kayser. Rosalie Emmeline Hoffmann. Jakob Eduard Grünwald. Eduard Beck. — Johannis-Kirche: Cecilie Helene Leitan. Anna Schneider. — Reformirte Kirche: Rudolph Joachim Tode. Her-

mann Theodor Eduard Duerst. Friedrich Eduard Orloffsky. Katharina Julie Bolton.

Begrabene.

Petri-Kirche: Johann Caspar Burchard, 77 J. — Dom-Kirche: Dorothea Elisabeth Kayser, geb. Köppl, 17 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Friedr. Götze, 20 J. Amalie Elise Damarowsky, 1 J. 3 M. Ein todtgeborenes Kind. Sophie Mikkelsohn, 3 J. — Thorensberg: Elisabeth Bloßfeld, 3 M. Marie Duschewsky, 4 J. Marie Damm, geb. Berg, 86 J. — Armen-Kirchhof: Olga Elis. Andrej, 2 M. Karl Stohping, 9 M. Leon Filimenow, 49 J. Jahn Silling, 2 J. Gust. Wilh. Hofmann, 6 J. Ustiuja Dorofejewa, 56 J. Elis. Leontine Anna Noelius, 3 M. Jakob Jacubow, 75 J. Helene Birseneek, 10 M. Natalie Dor. Okulewitz, 3 J. Heinr. Demko, 9 M. Wilh. Gotthard Behrsing, 4 M. Anna Luise Böttticher, geb. Schwarz, 75 J. Heinrich Busch, 69 J. Karl Rosenbach, 4 M. Joh. Oswald Hofmann, 10 M. Dudsche Jürgen-Sepnek, 25 J. Andrej Alexejew, 23 J. Mart. Susse, 12 J. Joh. Friedr. Schultheiß, 64 J. Heinr. Jul. Klagge, 3 M. Jakob Jacobsen Holst, 52 J. Martin Alex. Okulewitz, 4 J. Anna Wilh. Widring, geb. Huth, 25 J. Sergey Dmitrijew, 31 J. Caspar Namming, 45 J. Eleonore Therese Haase, 2 J. Luise Breschinsky, 42 J. Karl Kartuschewsky, 56 J. Heinrich Bartelsohn, 4 M. Ann Karl, 2 J. Math. Gertr. Dahl, 10 M. Emma Paul. Schwechheimer, 4 M. Greete Tschernowsky, 56 J.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Kunstgärtner Johann Rudolp Rösner mit Marie Elisabeth Schmidt. Der Diener Mikkel Bittner mit Wilhelmine Birkmann. — Petri- und Dom-Kirche: Der Bäcker Wilhelm Heinrich Vogel mit Karoline Theophile Emma Pehzholz. Der Gemeine des Leibgarderegiments zu Pferde Eduard Muyschel mit Marie Pankel (auch röm.-kathol. Kirche). — Johannis-Kirche: Der Stadt-Buschwächter Paul Eduard Skulte mit Anna Karoline Schestakowsky. Der Gärtner und Kirchenvormund in Mitau Mikkel Ohsols mit Julie Annette Dorothea Bramberg

---

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 34.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 21. August 1852.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Gemäß stattgehabter Wahl ist am 7. August Herr von Stryk als Landrath des Livländischen Hofgerichts bestätigt worden.

Unter demselben Datum wurden beim hiesigen Zollamte ernannt: zum Hofrath der stellvertretende Packhaus-Aufseher Baron von Düsterloh; zum Titulär-Rath der Packhaus-Aufsehers-Gehülfe Prietz; zu Gouvernements-Sekretären: der Wage- Stempelmeister von Huhn und der Kanzelei-Beamte Teubner.

Der ältere Sekretär bei der Gesandtschaft in Stockholm, Koll.-Rath Freitag v. Loringhofen, ist zum Russischen Generalkonsul in Kopenhagen ernannt worden.

Zur Stadt-Chronik. Theater.

Am 14. d. M. brachte uns das Dampfschiff „Düna" aus Stettin eine große Zahl der von dem Herrn Theaterdirector Roeder auf seiner Reise nach Deutschland für unsere Bühne neu engagirten Mitglieder. — Aus dem Personal-Verzeichniß, welches der Einladung zum Abonnement angehängt ist, ersieht man, daß, mit wenigen Ausnahmen, die meisten Fächer neu besetzt wurden. So blieben von dem früheren weiblichen Personal nur die Frauen Roeder von Romani und Ellenberger, und die Fräulein Zschiesche und Heyne; neu dagegen traten hinzu: die Frauen Breuer und Dill und die Fräulein Schröder, Meyerhöfer und Münster. Das männliche Personal enthält neben den schon bekannten Namen: Baumann, Breuer, Blattner, Ditt und Schmidt noch 11 neue und zwar: Lehmann, Leszinsky, Kunz, Weiß, Dill, Schrader, Möllner, Hensel, Himmel, Meyerhöfer und Steiner.

Mit diesem Personal ward nach den Sommerferien am Sonntage den 17. d. M. die Bühne auf's Neue eröffnet. Einer großen Ouverture und dem vom Herrn Director gesprochenen Prolog folgte: Einmalhundert-tausend Thaler, Posse mit Gesang von Kalisch. Der Montag-Abend brachte dann: Der beste Ton, Lustspiel von Töpfer und: List und Phlegma, Vaudeville-Posse von Angely, alles Stücke, die ein Theaterdirector brauchen kann. Möge sich auch nach den Puritanern das Endlich hat er es doch gut gemacht! bewähren!

Das Fest bei Altona.

(Eingesandt.)

Am 12. d. M. gab das Offizier-Corps des Suworowschen Regiments, beim Aufbruch von Riga, Seiner Durchlaucht unserm verehrten Herrn General-Gouverneur zu Ehren in seinem Sommerlager bei Altona ein Fest, um Hochdemselben, als dem würdigen Träger des gefeierten Namens, mit dem dieses Regiment genannt wird, und weil Seine Durchlaucht, als früherer Führer desselben, in ihm das schönste Andenken bewahrt, einen Beweis der aufrichtigsten Achtung und der herzlichsten Anhänglichkeit darzulegen Die Kunde davon hatte sich schnell im Publikum verbreitet und, vom schönen Wetter begünstigt, zog es in Schaaren dem Lagerplatze zu, um das in seiner Art eigenthümliche Fest, ein bal champêtre militaire, mit anzusehen. In der Nähe mehrer zu einem Zelt vereinigter Offiziers-Zelte war ein freier Platz mit Flinten umstellt und ringsum von bunten Laternen erhellt, welche, in Verbindung mit den von Militär besetzten, in kleinen Entfernungen von einander auflodernden Wachtfeuern, einen herrlichen Effect machten. Auf dem Platze, wie ihn die Natur gegeben, bewegten sich die aus den höheren Kreisen

der Stadt und Umgegend geladenen Gäste nach den rauschenden Tönen der Regiments-Musik in muntern Tänzen, während das Zelt zur Erholung und zu Erfrischungen einlud. Ein brillantes Feuerwerk machte den Schluß. Alles war von Frohsinn und Jubel erfüllt, der sich auch über die in bescheidener Entfernung weilenden Zuschauer verbreitete. — Noch lange wird dieses improvisirte Fest die liebgewonnenen Wirthe, welche bereits am 16. nach ihrem Standquartier in Pleskau aufgebrochen sind, bei Vielen im heitern Andenken erhalten.

Die schwarze Pest im 14 Jahrhundert.

(Schluß.)

Mit gleicher Furchtbarkeit wüthete die Seuche in Italien, so daß hier kaum ein Drittel der Bevölkerung am Leben blieb. Da dieses Land damals unter den Ländern Europa's den höchsten Standpunkt der wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung behauptete, so haben wir durch die Schriftsteller desselben sehr genaue, in's Einzelne gehende Zeugnisse. Der berühmte Dichter Boccacio versichert, daß in Florenz vom März bis zum Juli mehr als 100,000 Menschen umgekommen seien. Agnalo di Tura berichtet, daß in Sienna 80,000 während 5 Monate starben; er selbst begrub 5 seiner Söhne. Sicilien verlor 530,000 Menschen, und man erzählt, daß man auf dem mittelländischen Meere reichbeladenen Schiffen begegnet sei, auf welchen sich keine Mannschaft mehr befand. Sehr merkwürdig ist in dieser Hinsicht ein rührendes Schreiben des Dichters Petrarka, welcher ebenfalls ein Zeuge der Verwüstungen jener fürchterlichen Epidemie war und auch seine Laura, deren Anmuth und Tugend ihn zu den herrlichsten Schöpfungen begeistert hatte, als Opfer derselben beklagen mußte.

Eben so verheerend, wie in Europa, waren die Wirkungen dieser Pest auch in Afrika, besonders in Aegypten, und in Asien. Die chinesischen Schriftsteller melden, daß im Jahre 1334 2,270,000 Familien, also an 13,000,000 Menschen in ihrem Vaterlande gestorben seien. Die Gesammtzahl der im Orient Hinweggerafften, wahrscheinlich mit Ausnahme der von China, wurde auf 23,840,000 angegeben.

Ueberhaupt glaubten die Zeitgenossen, daß die Hälfte des menschlichen Geschlechts umgekommen sei. Zum mindesten nahm man den vierten Theil an; und es ist eine Rechnung vorhanden, wornach blos in den Klöstern des heiligen Franziskus 124,434 Pestopfer gezählt wurden.

Die Symptome jener Krankheit waren anfangs ein kalter Schauer, der den ganzen Körper durchlief, darauf brennende Hitze und stechende Schmerzen in den Schultern und dem Rückgrat. Endlich brachen schwarze Beulen von der Größe eines Eies auf der Oberfläche des Körpers hervor; der Kranke warf Blut aus, seine Zunge wurde schwarz, sein Athem unrein, eine peinliche Bangigkeit raubte ihm allen Schlaf und ging zuletzt in Raserei und Wahnsinn über. War der Tod erfolgt, was gewöhnlich nach 3 Tagen, oft aber auch nach wenigen Stunden geschah, so wurde die ganze Oberfläche des Körpers kohlschwarz. Daher auch die Deutschen dieses Uebel „den schwarzen Tod" nannten.

Kein Arzt vermochte der Seuche durch wirksame Mittel zu steuern. Man versuchte Vielerlei; als aber Nichts anschlagen wollte, gaben sich Viele einer trostlosen Verzweiflung hin. Aber auch die Furcht verschwand zuletzt — der tägliche Anblick des Gräuels hatte die Gemüther verhärtet. Niemand arbeitete mehr; man aß, man trank, man stürzte sich, gleichsam Alles aufgebend, in den

Strudel des Genusses und der wildesten Ausschweifungen; die rücksichtsloseste Selbstsucht verdrängte alle sanften Empfindungen; jedes sittliche Gefühl war erloschen; man war in thierischen Stumpfsinn und völlige Gefühllosigkeit versunken.

Auf's höchste aber stieg die Noth, als sich zu diesen Schrecken der Natur noch der Unsinn und die Raserei priesterlicher Unholde gesellten, welche das Volk auf den Gedanken brachten, „die Ursache des namenlosen Elends seien die Juden, welche die Brunnen vergifteten, um die ganze Christenheit auszurotten." Wie der Feuerstrom eines Vulkans brach der fanatische Grimm des verzweifelnden Pöbels über diese Unglücklichen aus. Man hieb sie scharenweise nieder oder schleppte sie auf die Scheiterhaufen. Die Obrigkeiten konnten die Wuth des Volkes weder durch Drohungen noch durch Strafen zügeln. In den meisten Städten am Rhein, in Straßburg, Speyer, Worms, Oppenheim, Mainz, Basel, in Bern und Zürich, in den Donauländern und bis zur Ostsee hin wurden viele Tausend dieser Unglücklichen, Männer, Weiber und Kinder unter schauervollen Qualen um's Leben gebracht. In verzweiflungsvoller Noth zündeten die Geängsteten selbst ihre Wohnungen an, stürzten ihre Kinder in die Flammen und sich in Dolch und Schwert. So sollen allein in Mainz 12,000 ein qualvolles Ende gefunden haben.

Das allgemeine Unglück weckte bei vielen, in Sünden versunkenen Menschen die Besinnung wieder. In der Verzweiflung wurden Bußübungen aller Art angestellt und besonders erhob sich eine neue Sekte, die Flagellanten oder Geißler. Haufen von Hunderten und bald von Tausenden derselben zogen von Stadt zu Stadt und stellten auf den Märkten ihre Geißelungen an, indem sie mit entblößtem Rücken und singend im Kreise umhergingen

und sich selbst mit knotigen, stachlichten Geißeln schlugen, oder von Andern schlagen ließen. Sogar Kinder wurden von der Lust am Geißeln angesteckt und zogen auf ähnliche Weise umher. Beinahe Zweihundert zwölfjährige Knaben geißelten sich in Gesellschaft gar herzhaft mit. Als so dies Unwesen in Schwärmerei und Wahnsinn ausartete, verbot es der Papst und sprach sogar den Bann dagegen aus; indeß wurde es nicht ohne Mühe unterdrückt.

Nicht um die Gemüther unserer Leser zu ängstigen haben wir diesmal auf eine ernste, grauenvolle Vergangenheit zurückgewiesen, sondern deswegen geschah es, um die Einsicht bei ihnen zu begründen, wie viel weniger furchtbar die jetzt in allen Erdtheilen herrschende Cholera im Vergleich mit dem schwarzen Tod des 14. Jahrhunderts ist. Die Geschichte ist für jede Lage des Lebens die beste Lehrerin; sie zeigt bei Allem, was geschieht, daß es schon einmal, wenn auch in anderer Gestalt, vorhanden war, und giebt bei Ereignissen, die den Pöbel staunend und bestürzt machen, philosophischen Gleichmuth. Und dieser, gestützt auf den Glauben an eine heilig waltende Vorsehung, thut uns noth, die Zeit mag bringen, was sie wolle. F. M—r.

Zur Handelskunde.

Die Dörptsche Zeitung bringt in Nr. 121 unter der Ueberschrift: „Der Ursprung der Briefposten" ein Bruchstück aus einem öffentlichen Vortrage des Staatsraths von Bröcker über die Briefposten, in welchem nachgewiesen wird, daß nicht etwa China, Japan, Persien, Rom, Frankreich oder England, sondern vielmehr das deutsche Ordensgebiet, zu dem auch Kur-, Liv- und Esthland gehörten, das Vaterland der heutigen Briefpost sei.

Zur Literatur.

Predigten in Liedern von J. J. Rietmann. St. Gallen 1851.

Dies kleine Büchlein knüpft an vier aus der heiligen Schrift entlehnte Texte Betrachtungen in poetischer Form, die sowohl durch ihren Schwung, wie durch ihre fast durchgängige Korrektheit sehr anspricht. Reichthum an Gedanken und Tiefe christlicher Anschauung stellen diese unscheinbare Gabe über viele Produkte unserer modernen Lectüre im Gebiete des Religiösen. Als Beleg des Gesagten folge hier der Schluß der Betrachtung über den Traum Jakobs:

Doch selig ihrer Nacht entfliehen,
Die auf den Morgen längst bereit,
Und die vom schönen Traume ziehen
Sofort zur schönern Wirklichkeit.

O welch' ein wonnevolles Tagen
Am Ufer dort, wenn alles Heil,
Wofür dein ahnend Herz geschlagen,
Dir überschwenglich wird zu Theil.

O glaubet an die heil'ge Leiter,
Denn Nacht und Traum, sie weichen bald
Dem Ostermorgen klar und heiter,
Da laut das „Stehet auf" erschallt.

Dann schaut ihr aus erreichtem Glücke
Hernieder auf das fremde Land
Und auf den kalten Stein zurücke,
Da euer Herz den Himmel fand.

Und brecht mit Jakob in die Worte
In seligem Erinnern aus:
„Du, Erde, bist des Himmels Pforte
Und leitest uns in's Vaterhaus!"

Schiffsnachrichten.

Bis zum 20. August liefen in unsern Hafen 695 Schiffe mit Ballast und 396 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1091 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 1027.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Helene Karoline v. Radecki. Marie Fanny Elisabeth Thimm. August Alexander Nicolai Weiß. Dorothea Nelli Marie Seidel. — Petri-Kirche: Robert Julius Büngner. Johann August Großwald. — Jesus-Kirche: Anna Karoline Wihpal. Lina Dorothea Marie Grünvogel. Andreas Prawonitzky. Robert Gottfried Sander. Janne Pakkul. Anna Pauline Lasding. Hans und Janne Mesiht (Zwillinge). Jakob Wilhelm Paetzel. Rudolph Johann Hafferberg. Gustav Adolph Johannes Böhm. — Johannis-Kirche: Jakob Kremmert. Emilie Dorothea Ulmann. Lina Dorothea Marie Stange. Johann Robert. Anna Beata Kruhming. Georg Hasenfuß. Helene Natalie Kreß. Martin Pluggis. Katharina Dorothea Luhk. Friedrich August Wimbe. Marie Mathilde Helene Weyrich. — Reformirte Kirche: Emilie Justine Barbara Frantzius.

Begrabene.

Jesus-Kirche: Wilh. Karl Hermann, 2½ J. Ein todtgeborenes Kind. Friedr. Christian Paul Fedrowitz, 4 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Johann Otto Grickmann, 3 M. Joh. Friedr. Gust. Kalning, 4 M. Peter Purring, 55 J. Anna Charl. Schmidt, 2½ J. Hans Rickmann, 20 J. Henriette Marie Nöltingk, 37 J. Margareta Seewald, 57 J. — Thorensberg: Babette Marie Gertrud Brusinsky, 16 W. Martin Stohke, 5 M. — Reformirte Kirche: Dorothea de Bruyn, 69 J. — Armen-Kirchhof: Agrafena Prochorowa, 45 J. Jul. Christoph Rosenblatt, 3 M. Jahn Jankowitsch, 36 J.

Proklamirte

Jesus-Kirche: Der Kaufmann Eduard Gottlieb Fränkel mit Christine Dorothea Pampo. Der Buchbinder Friedrich Constantin Hawig mit Friederike Julie Amalie Milau, geb. Bluhm. — Johannis-Kirche: Der Lohndiener Johann Ephraim Adler mit der Wittwe Katharina Weiß, geb. Weiß. Der Arbeiter Dahwe Ohsols mit der Wittwe Katharina Birk, geb. Lebrecht. Der Hausknecht Jahn Komet mit Anne Freiberg.

Druckfehler. In der vorigen Nummer dieser Blätter ist Seite 283 Zeile 12 von unten statt 1849 1349 zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 35.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 28. August 1852.

Nekrolog.

Am 19. Juli entschlief nach kurzem Krankenlager im Seebade zu Dubbeln der Aelteste der großen Gilde

Johann Heinrich Hollander

im 72. Lebensjahre. Geboren hieselbst am 29. December 1780 als Sprößling einer der ältern Familien *) Riga's

*) Die Familie leitet ihren Ursprung zunächst aus Rostock, wo um die Mitte des 17. Jahrh. ein Kaufherr Matth. Hollander lebte, dessen ältester Sohn, gleichfalls Matthias genannt, sich als Kaufmann hier in Riga niederließ, wo er auch 1703 als Aeltester der großen Gilde starb. Sein jüngerer Bruder Johann, der ihm 1683 als 13jähriger Knabe hierher gefolgt war, um die Handlung zu erlernen, wurde 1694 Gründer des unter der Firma „Johann Heinrich Hollander und Sohn" bekannten Handelshauses und Stammvater der hiesigen Familie Hollander. Als Aeltermann der großen Gilde zum Mitgliede des Raths erwählt, starb er 1730 und hinterließ aus seiner ersten Ehe mit Anna Weiher einen Sohn Johann Reinhold, der ihm schon 1738 als Aeltester der Schwarzen Häupter in den Tod folgte, und aus seiner zweiten Ehe mit Hedwig Funk den 1725 geborenen Johann Heinrich Hollander. Dieser übernahm 1747 das inzwischen von seiner Mutter fortgeführte Geschäft, feierte 1794 das 100jährige Bestehen desselben und starb 1797 als dimittirter Rathsherr, nachdem er in den Jahren 1781—1787 seines Vaters Haus am Markte, das später in die Hände seines Schwiegersohnes Dr. Huhn überging, vom Grunde aus neu aufgebaut hatte und selbst mit seinen Erben 1787 vom Kaiser Joseph II. in den Adelsstand erhoben worden war. Dreimal verheirathet, hinterließ er von 13 Kindern nur 4 und zwar: aus erster Ehe mit Juliane Fellmann einen Sohn Johann Samuel; aus zweiter Ehe mit Kath. Poorten einen Sohn Matthias, der 1842 in Wenden starb und sein Geschlecht in dem gegenwärtigen Tischvorsteher am livländ. Kameralhofe Karl Joh. Alex. v. Hollander forterbte; aus dritter Ehe mit Anna Elisab. Hast zwei Töchter, von denen die ältere als Frau des Dr. Huhn 1810 starb, die jüngere Hedwika Wilhelmine als verwittwete Ries noch lebt. Johann

und als erster Sohn des nachmaligen Aeltesten der großen Gilde Johann Samuel Hollander, erhielt er seine erste Erziehung durch Hauslehrer unter den Augen seines den Künsten und Wissenschaften mit besonderer Neigung zugethanen Vaters und unter der Pflege seiner sorgsamen Mutter. Von seinem 13. Jahre an Schüler der hiesigen Domschule, trat er 1798 in das Haus von Pierson und Comp., um die Handlung zu erlernen, und machte dann, nach beendeter Lehrzeit, in den Jahren 1804 und 1805 zu seiner weitern Ausbildung eine Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, auf der er namentlich in Leipzig und Lyon längere Zeit verweilte, weil ihm diese Plätze für seine spätere Geschäftsthätigkeit von besonderer Wichtigkeit schienen. Schon 1799 hatte er nämlich seinen Vater durch den Tod verloren und das bedeutende Manufakturgeschäft desselben wartete nur seiner Rückkehr, um aus den Händen der Mutter in die seinen über zu gehen. 1806 ward er Chef desselben. Als aber in der Folge die veränderten Zeitverhältnisse und steigende Concurrenz die einst weithin, besonders nach Polen, verbreiteten Handelsverbindungen des Hauses immer mehr zu beschränken anfingen, verband er 1814 mit dem alten Geschäftszweig

---

Samuel, der Sohn erster Ehe, geb. 1754, trat 1780 in die Handlung des Vaters als Theilnehmer ein, erbaute das gegenwärtig Paninsche Haus in der Scheunenstraße und starb, nachdem er 1798 als Dockmann in die Aeltestenbank der großen Gilde getreten war, 1799 auf einer Reise in Berlin. Vermählt mit Karoline Amalie geb. Stumpf aus Berlin, hinterließ er von 10 Sprößlingen seiner Ehe eine Tochter, Karoline, die 1838 als Frau Aeltestin Gotth. Bergengrün starb und 6 Söhne: 1) unsern Johann Heinrich, 2) Karl, gest. 1844 als Wäger, 3) Christoph, geb. 1783, seit 1825 Mitglied des Raths und 1850 als Oberwetther dimittirt, 4) Eduard Reinhold, gest. 1841 in Neu-Orleans, 5) Alex. Gustav, gest. 1817 als Notär beim Rath, 6) Albert Woldemar, geb. 1796, seit 1825 Director der Lehr- und Pensions-Anstalt auf Birkenruh bei Wenden.

einen Colonialwaarenhandel und 1816 auch eine Tabacksfabrike, welche letztere bald mit so gutem Erfolg arbeitete, daß er sich 1825 entschloß, alle seine Kraft nur dieser allein zu widmen. Umsicht und Solidität, von glücklichen Conjuncturen unterstützt, erhoben dieses Tabacksfabrikgeschäft in kurzer Zeit zu einem der bedeutendsten und bekanntesten in dieser Branche im Reiche und sicherten ihm selbst unter stets wachsender Concurrenz eine geachtete Stellung. Bei zunehmendem Alter führte der Verstorbene im Jahre 1838 seinen Erstgeborenen, August Heinrich, den nunmehrigen Chef, als Theilnehmer in die Handlung ein, blieb aber nichts desto weniger bis zu seinem Tode in derselben thätig, so daß er ihr überhaupt 46 Jahre vorgestanden hat.

Dieselbe Umsicht, Pünktlichkeit und Ehrenhaftigkeit, mit welcher er in seinem eigenen Geschäfte wirkte, bewährte unser Hollander auch in den verschiedenen Wirkungskreisen, in welche ihn seine Bürgerpflichten riefen. So sahen wir ihn, nachdem er 1815 in die Aeltestenbank der großen Gilde getreten war, in den Jahren 1816—29 als Delegirten der Steuerverwaltung und von 1822—28 als Oberkämmerer der großen Gilde thätig. Zu wiederholten Malen zum Mitadministrator der Disconto-Kasse erwählt, stand er in gleicher Function auch bei sämmtlichen Schullehrerwittwen-Stiftungen vom Jahre 1830 und beim Armenfond von 1847 bis zu seinem Tode. Seiner ganz besondern Fürsorge hatte sich indessen die St. Petrikirche zu erfreuen, deren Vorsteher er seit 1831 war. Seinen Bemühungen verdankt dieselbe manche Verschönerung und zweckmäßige Verbesserung in ihrer innern Einrichtung und vor Allem die Ordnung und schöne Anlage ihres neuen Kirchhoftheils.

Fand er die Anerkennung seiner Pflichttreue, seiner

Rechtlichkeit und Ehrenhaftigkeit zunächst schon in der allgemeinen Achtung, deren er sich unter seinen Mitbürgern erfreute, so widerfuhr ihm dieselbe in's Besondere noch in der Huld, mit der ihm Seine Majestät der Kaiser für seinen im Jahre 1831 als Capitän der nicht uniformirten Bürgergarde bewiesenen Eifer die große goldene Medaille am Wladimirbande verlieh.

Aber wie ihn die Außenwelt achtete, so liebte und verehrte den Dahingeschiedenen, wer mit ihm in Familien- oder auch nur in gesellschaftlicher Verbindung stand. Seit dem Jahre 1810 mit Katharina v. Reusner vermählt, war er der unter jahrelangem Leiden Hinschwindenden bis zu ihrem Tode 1836 stets ein liebender und sorgsamer Gatte, und den Kindern seiner gesegneten Ehe, von denen er vier Söhne und eine Tochter erwachsen sah, ein eben so zärtlicher, als zu jedem Opfer bereiter Vater, der mit gleicher Liebe und Sorgfalt als Großvater die Kinder der früh verwittweten Tochter umfing. Verwandten und Freunden und wer seines Beistandes bedurfte, stand er stets bereitwillig mit Rath und That zur Seite und öffnete ihnen Herz und Hand. Wie einst das Haus des Vaters, so empfing auch das seine während einer langen Reihe von Jahren mit zuvorkommender Gastfreundschaft alle Künstler und besonders Musiker, die auf ihren Reisen Riga berührten, lehrte sie in Heinrich Hollander einen warmen Verehrer ihrer Talente, so wie alles Schöne schätzen und lieben, und verbreitete so den guten Klang seines Namens weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus. Möge er mit gleicher Reinheit auch in den folgenden Geschlechtern forttönen! N. A.

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Californien und Australien, von Fr. Speer.

(Fortsetzung.)

VI. Wir müssen auch untersuchen, inwiefern die edlen Metalle wirklich ein Bestandtheil und ein Maß dessen sind, was wir jetzt Geld nennen oder was sonst jetzt unser Umlaufmittel ist. Wenn jedes Geschäft durchaus in genauen Quantitäten Gold und Silber abgemacht würde, so wäre diese Frage überflüssig. Dies ist aber nicht der Fall Das Detail-Geschäft und der tägliche Verkehr der Menge wird überall mit mehr oder weniger schlechten Münzzeichen, je nach den Münzbestimmungen der verschiedenen Länder, betrieben, da die Scheidemünze nie nach dem vollen Werth des bestimmten Münzfußes ausgeprägt wird, so daß in der That keine Uebereinstimmung stattfindet mit dem Maaß des Werthes, welcher die Preise beim Einkaufe im Großen bestimmt. In England kauft man z. B. en gros 100 Pfund Thee für 20 Souverain d'or, aber im detail für 400 Shillinge, zu dem der gewöhnliche Detail-Gewinn noch hinzukommt, welchen wir hier unberücksichtigt lassen. Diese 400 Shillinge sind ihrem innern Gehalt nach nur 18 Souverain d'or werth; doch von diesem Unterschied nimmt der Detailliſt keine Notiz; der allgemeinen Annahme nach sind sie 20 Souverain d'or werth, und dies genügt für die Zwecke des Handels. Größere Geschäfte werden durch Anweisungen oder Noten, die keinen inneren Werth haben, abgemacht; und der Nationalhandel wird durch Wechseloperationen geführt. Papiergeld, welches wenig kostet, ist ein Bestandtheil der modernen financiellen Oeconomie und öffentliche Fonds circuliren von Hand zu Hand, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Es ist kein Geheimniß, daß Summen von mehren Millionen täglich bei den Banken in London mit

einer verhältnißmäßig kleinen Summe in Banknoten und ohne die Vermittelung irgend einer Münze regulirt werden. Diese ungeheure Masse von Geldzeichen muß gewiß ihren besondern Einfluß auf die Handelsgegenstände ausüben und nothwendig auf die Preise derselben einwirken. Die edlen Metalle und die wirklich vorhandene Münze scheinen nur dazu zu dienen — so wie die kleinen Beträge, die täglich bei den Banken bezahlt werden — um Saldo's auszugleichen. Sie möchten nur als Vermittler des Werths zu betrachten sein, ohne selbst Werth zu geben und es wäre vielleicht nicht ganz unrecht, sie aus diesem Gesichtspunkt wie andere Vermittler anzusehen. Das Gewichtspfund und der Buschel z. B. würden, ob mehr oder weniger davon im Gebrauch sind, das Gewicht oder das Quantum der Gegenstände nicht verändern. Ebenso ist es mit den edlen Metallen; ausgenommen, wenn ein großer und allgemeiner Abrechnungstag kommen sollte, was kaum denkbar ist, an welchem jedermann seine ausstehenden Forderungen in Geld von vollem innern Werth einfordern wollte; dann würde die Vermittlung der edlen Metalle als Geld nothwendig unendlich werden; an solch einem Abrechnungstag würden die kostbaren Metalle ohne Zweifel sehr knapp werden, einen hohen Werth annehmen und wahrscheinlich lange nicht in der erforderlichen Menge herbeigeschafft werden können.

VII. Diese vorläufigen Bemerkungen mögen zum Beweise dienen, daß die Preise sich weder nach dem Quantum der vorhandenen kostbaren Metalle reguliren, noch nach den auf ihre Gewinnung verwandten Kosten, noch nach dem Verhältniß, in dem sie zu dem großen Belauf der jetzt gebräuchlichen Geldzeichen stehen. Die Annahme jedoch, daß die Preise von Gegenständen sich in einem genauen Verhältniß zu der Vermehrung oder Abnahme die-

ser Metalle verändern und zwar für uns einigermaßen parallel den Vorgängen früherer Zeit, würde die Aufzählung vieler Thatsachen nöthig machen, um eine befriedigende Lösung zu gewähren. Wir wollen einige dieser Thatsachen anführen, die natürlich nicht leicht und nicht genau ermittelt werden können. Aber, da das Resultat nicht mit mathematischer Genauigkeit angegeben zu werden braucht, so ist diese auch für die Vordersätze nicht erforderlich; die Besorgnisse selbst haben nämlich bisher noch keine numerische Form angenommen, niemand hat es gewagt, die befürchtete Verschlechterung in Zahlen abzuschätzen. Allgemeines muß hier daher genügen, wo specielle data nicht erreichbar und allgemeine Schlußfolgerungen mögen vielen Ausnahmen unterworfen sein, ohne in der Hauptsache irrthümlich zu sein. Zeitliche Schwankungen und gelegentliche Abweichungen von dem erwarteten Laufe der Begebenheiten dürfen die Regel nicht umstoßen, die durch sorgfältiges Raisonnement erworben ist. In unseren Tagen wird niemand trachten, ein schwieriges Problem durch peremptorischen Dogmatismus zu lösen.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte.

Große Heldenthaten können wir nicht thun, die aller Welt in die Augen leuchten. Aber im Kleinen können wir ebensowohl Mann sein, Mann über unsere kleinen Teufel, unsere Leidenschaften. Oft scheint etwas ein Bagatell und fordert doch einen Mann. Einen größern Mann, von dem man Genuß hat, nicht schmeicheln, fordert einen Mann. Oft einem widrigen Geschöpf ein freundlich Gesicht machen, fordert einen Mann. Nicht in seinen Sack lügen, wo man's könnte, braucht's einen Mann. Falsche Beschuldigungen, giftige Worte lachend abzuweisen, braucht's auch einen Mann. Seinen Beruf treu und ehrlich abzuwarten, fordert's einen Mann in allen Ecken.

(Der arme Mann in Tockenburg, herausgegeben von Ed. Bülow, Lpzg. 1852.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 27. August liefen in unsern Hafen 706 Schiffe mit Ballast und 407 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1113 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 1049.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Robert Karl Kirchner. Karl Klaus Pedi. — Petri-Kirche: Marie Johanna Emilie Clever. Nicolai Karl Seemann von Jeserský. Elisabeth Amalie Martinoff. Thekla Florentine Katharina Simon. Karl Friedrich Kumbruck. Georg Wilhelm Mienuth. Olga Juliane Poswol. Anna Pauline Selma Blomberg. Johann Karl Kirstein. Ludwig Ernst Poorten. Karl Eduard Möhrmann. Malwine Adelheide Loewende. — Dom-Kirche: Karl David Kühnau. Jakob Günther Friedrich Meinhardt. — Johannis-Kirche: Andres Bisseneek. — Reformirte Kirche: Hugo Philipp Witt.

Begrabene.

Dom-Kirche: Ein todtgeborenes Kind. Schneidergeselle Friedr. Erich Granroth, 34 J. Marie Henriette Neuland, 49 J. Friedr. Wilh. Elias Straus, 1 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Wittwe Margareta Seewald, 57 J. Matthias Pehsch, 52 J. — Thorensberg: Janne Brauer, 40 J. Ein todtgeborenes Kind.

Proklamirte

Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann in St. Petersburg James Gottfried Edwards mit Emilie Leontine Kelberer, genannt Meyer. Der Kaufmann Friedr. Sebastian Krause mit Anna Emilie Herrmann in Mitau. Der Kaufmann Karl Ludwig Niemann mit Olga Wilhelmine Kreutzmann in Wenden. Der Schuhmachergeselle Johann Friedrich Heinrichsohn mit Luise Aschmann. — Johannis-Kirche: Der Soldat von der Leibgarde Tönnis Jurris mit der Wittwe Anna Antonow, geb. Rekkis. Der Soldat vom Litthauschen Regimente Jakob Peter Terring mit der Wittwe Katharina Kraslowsky. Der Billetsoldat Karl Kauling mit der Wittwe Lihse Schweder, geb. Lassis. — Reformirte Kirche: Der Conditor-Gehülfe in Mitau Johann Jakob Helling mit Ulrika Charlotte Butzé.

☞ Mittwoch den 3. Septbr., Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 36.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 4. September 1852.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Der Livländische Vice-Gouverneur, Kammerjunker, Kolleg.-Rath v. Brevern ist zum Staatsrath und der Arzt der Badeanstalt zu Kemmern, Tit.-Rath, Dr. med. v. Girgensohn zum Koll.-Assessor befördert worden.

Der Secretär des Rigaschen Landgerichts, Graduirte der Rechte Robert Stoffregen, ist im Range eines Gouvernements-Secretärs bestätigt, mit Anciennität vom 15. Juli 1848 an gerechnet.

Der Kanzelei-Beamte des Rigaschen Comptoirs der Reichs-Commerzbank, Gouv.-Secr. Rudakow, ist zum Koll.-Secr. befördert worden.

Personal-Veränderungen.

An des verstorbenen Rigaschen Stadtofficials Voigt Stelle ist von Einem Wohledlen Rathe erwählt und am 1. August beeidigt der Raths-Advokat, Koll.-Secr. Robert Büngner.

Der bisherige Wendensche Stadt-Secretär, Tit.-Rath George Hielbig, ist zum Tischvorsteher der Revisions-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs ernannt worden.

Der frühere Tischvorsteher der Revisions-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs, Tit.-Rath Julius Murchgraf, ist zum Stadt-Secretär des Raths von Wenden erwählt worden.

Der graduirte Student der Kaiserl. Universität Dorpat Walter ist als Buchhalter mit Gouvernements-Secretärs-Rang beim Livländischen Kollegium allgemeiner Fürsorge angestellt und der geschworene Landmesser der Livl. Meß-Kommission, Koll.-Registrator Bärnhoff, auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Von dem Herrn Minister der inneren Angelegenheiten ist der Herr Pastor an der hiesigen reformirten Kirche Iken als geistlicher und der Herr Vorsteher dieser Kirche, Kunst- und Handlungs-Gärtner Karl Wagner als welt-

licher Beisitzer der reformirten Abtheilung des Rigaschen evangelisch-lutherischen Consistoriums bestätigt.

Verschönerungen der Stadt.

(Eingesandt.)

Zu den neuen Zierden des Schloßplatzes gehören unstreitig das ausgebaute Gymnasium, das in seiner inneren Einrichtung bedeutend verschönerte und nach ausländischer Art eingerichtete St. Petersburger Hôtel, die auf's Neue geschmückte und mit neuvergoldeten Lettern versehene Sieges-Säule. Ein zufälliges Zusammentreffen knüpft an den 15. d. M. für diese drei hervorragenden Erscheinungen unseres städtischen Hauptplatzes die glücklichsten Erinnerungen. An demselben Tage, an dem einst Gustav Adolph seinen siegreichen Einzug in Riga's Mauern hielt und den besiegten Bürgern sagen konnte: „Seid mir so treu, wie Ihr es Polen wart!" (den 15. September 1621), schloß sich für die Geschichte unseres städtischen Schulwesens mit dem Jahre 1804 ein bedeutungsvoller Abschnitt ab, indem die alte Domschule als Gymnasium zu bestehen aufhörte und das bisherige Lyceum Tages darauf als Gouvernements-Gymnasium eröffnet wurde. Zur Erinnerung an den 15. September 1801, den in der Geschichte des Jahrhunderts mit glorreichen Lettern verzeichneten Tag, an dem Alexander der Gesegnete in der alten Zarenstadt Moskwa die Kaiserkrone empfing, wurde am 15. September 1817, also vor nunmehr 35 Jahren, auf dem Schloßplatze zu Riga die zum Gedächtniß der Befreiung Moskwa's und der unsterblichen Siege des geliebten Monarchen, des ruhmgekrönten Wiederherstellers des allgemeinen Friedens in Europa und des erhabenen Beschützers der bürgerlichen Wohlfahrt, von der hiesigen Kaufmannschaft bereits 1814 durch Grundsteinlegung errichtete Sieges-Säule

feierlich eingeweiht; sie erlitt im Laufe der Jahre, hauptsächlich an der äußeren Einfassung und den Buchstaben der Inschrift in Russischer und Lateinischer Sprache, manche Witterungs-Einflüsse, bis sie denn vor Kurzem wieder in gehörigen Stand gesetzt wurde. Nachdem das während der Statthalterschafts-Verfassung (1786—1796) auf Betrieb des damaligen Civil-Gouverneurs Beklescho w erbaute Lyceum vom Jahre 1804 bis zum Jahre 1850 dem neuerrichteten Gouvernements-Gymnasio zum Locale gedient hatte, erhielt es in den beiden letzten Jahren eine nothwendige Hauptveränderung und ist nun so weit wiederhergestellt, daß es mit seiner Haupt-Fronte ein würdiges vis-à-vis des alten herrmeisterlichen Schlosses bildet. Zufällig mußte gerade vor einem Jahre (am 15. September 1851) die bisherige Besitzerin des St. Petersburger Hôtels, die Frau Generalin v. Krause, geb. Langewitz, sich dazu veranlaßt sehen, dasselbe dem dim. Herrn Assessor v. Gerstenmeyer abzutreten, und dem letzteren ist es nunmehr gelungen, binnen Jahresfrist nicht blos das äußere Ansehen, sondern auch die innere Vervollkommnung dieses ersten Hôtels unserer Stadt bedeutend zu heben.

In der Mitte des vorigen Monats hat die Einrichtung des elektro-magnetischen Telegraphen, welcher Bolderaa mit dem Local der neuen Börse in Verbindung setzen soll, unter Leitung des Herrn Siemens begonnen.

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Californien und Australien, von Fr. Scheer.

(Fortsetzung.)

VIII. Wünschenswerth wäre es, wenn die offenen Stellen folgender Tabelle genau ausgefüllt werden könnten:

	1500.	1852.
Bevölkerung der civilisirten Welt	60 Mill.	300 Mill.
	Mill Pfd. St.	Mill. Pfd. St.
Vorrath von Münze . . .	34	405
Vorrath von Geräthen, Schmucksachen und andern Gegenständen von Gold und Silber .	40?	550?
Belauf an Papiergeld, Wechseln und Nationalschulden . . .	?	3000
Werth des realisirten Vermögens	?	?
Kraft der Production . . .	?	?

Die Fragezeichen sprechen für sich selbst; — die meisten dieser Gegenstände lassen sich nicht berechnen und doch, wie kann ohne dieselben eine Calculation, wie sie hier in Frage steht, angestellt werden? Die Vermehrung der Gegenstände würde sicher in ihren Wirkungen in irgend einem Verhältniß verschieden sein, je nach den bereits vorhandenen Quantitäten. Und wenn die Goldvermehrung nach denselben Regeln vor sich ginge, so müßten die schon vorhandenen Quantitäten, die Zahl der Recipienten, die Menge der producirten Gegenstände, gegen welche es ausgetauscht werden kann, kurz die entgegengesetzten Kräfte, die jetzt oder früher in Wirksamkeit waren, genau angegeben werden. Wenn dies möglich wäre, so würde man mit mathematischer Genauigkeit den ferneren Lauf der Preise bestimmen können; jedoch die folgende kurze Chronik der Preise von Waizen und des vorräthigen gemünzten Goldes, vom Anfang des 16. Jahrhunderts bis auf unsere Zeiten (nach Hrn. Jacob's Angaben), wird zeigen, wie wenig Zutrauen in solche Berechnungen gesetzt werden kann:

	Vorrath von Gold- u. Silb.-Münze.	Preise von Waizen.	Bevölk. von Engl. u. Wales.
Jahr 1500	34 Mill Pfd. St.	8 Shill.	3,000,000
1600	130 „	27 „	3,600,000
1700	226 „	36 „	5,000,000
1809	380 „	115 „	10,000,000
1829	313 „	82 „	12,800,000
1849	315 „	44 „	18,000,000
1852	405 „	42 „	18,500,000

IX. Die Waizenpreise werden gewöhnlich als der beste Maßstab für die Kaufkraft der edlen Metalle angesehen. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts war Waizen besonders billig, — im Verhältniß zu den früheren und

nachfolgenden Durchschnittspreisen. Gegen die Mitte oder eigentlich gegen die letzte Hälfte des 16. Jahrhunderts stiegen die Preise wesentlich und beständig. Man nimmt gewöhnlich an, daß sie ungefähr um das Jahr 1650 ihr Maximum erreichten, insofern sie unter dem Einfluß der kostbaren Metalle standen. Fernere Erhöhungen und Fluctuationen kommen auf Rechnung anderer und leicht nachzuweisender Einflüsse. Der große Zuwachs von Gold und Silber nach jener Periode zeigt keine Spur mehr von einem eigentlichen Einfluß auf die Preise. Im Gegentheil hat sich eine merkwürdige Anomalie in dieser Hinsicht vor nicht zu langer Zeit ereignet. Im Jahre 1809 wurden die Waizenpreise durch Krieg und schlechte Ernten und 1829 durch schlechte Ernten und die Zollscala sehr in die Höhe getrieben. In dem ersten dieser Jahre hatte zwar, nach Herrn Jacobs, die Production der edlen Metalle ihr Maximum erreicht, aber in England war wenig Gold und Silber, die Bank hatte ihre Baarzahlungen eingestellt, Papiergeld herrschte unumschränkt, die Guinee ward zu einer nominellen Summe weit über ihren gesetzlichen Werth verkauft und Kleingeld von gar keinem Werth ersetzte allein das Metallgeld des Landes. Im Jahre 1829 wurden diese Mißstände zwar abgestellt, aber merkwürdig genug ist dieses Jahr als dasjenige bezeichnet, wo die Production und der Vorrath an kostbaren Metallen am niedrigsten standen. Im Gegensatz zu diesen 2 Beispielen waren die Preise äußerst niedrig im Jahre 1822, als gerade die Baarzahlungen wieder aufgenommen wurden und der Vorrath an Gold und Silber in England groß war; und 1834, als dieser Vorrath mäßig war und ein Zoll von 30 Shilling und darüber jede Zufuhr vom Auslande abschnitt. Solche augenscheinliche Abweichungen von dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge, nach dem sich die allge-

mein gültige Ansicht über den Einfluß von Gold und Silber gebildet hat, sind geeignet, Zweifel über den wirklichen Einfluß der edlen Metalle auf die Preise während des 16. Jahrhunderts zu erregen. Andere Ursachen mögen wirksam gewesen sein, die wir jetzt nicht mehr nachweisen können.

X. Es ist früher erwähnt worden, daß die Verhältnisse sich geändert haben. Sie haben sich wirklich verändert. Früher unbekannte und ungeahndete Productionskräfte sind in's Leben getreten und entgegengesetzte Kräfte von großem Umfange gegen diese Californische Invasion geworden. Man wird zugeben, daß das Gleichgewicht zwischen den edlen Metallen und den Gegenständen keineswegs gestört worden wäre, wenn die Production beider in gleichem Maaße fortgeschritten wäre; — daß Gegenstände, von denen die Zufuhr mit der Nachfrage gleichen Schritt hält, nicht im Preise steigen können, und daß jene Gegenstände, von denen die Zufuhr die Nachfrage und das Verhältniß, in welchem die edlen Metalle erzeugt werden, übersteigt, doch im Preise fallen möchten, wie groß auch die Zufuhr an Gold und Silber sein möge. Diese Axiomen muß man bei Untersuchung der Frage über den Umfang der gegenwärtigen Productionskraft nicht außer Acht lassen.

XI. Die Hauptursache der bedeutend vermehrten Productionskraft muß in dem gänzlich veränderten Zustand der menschlichen Gesellschaft gesucht werden. Im Mittelalter und im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts herrschte das Feudalsystem mit seiner Leibeigenschaft und dem Vasallenthum über ganz Europa; — die große Lebensbeschäftigung war Krieg; — Arbeit war ehrlos und ungeehrt; Handel verächtlich; Industrie ohne Schutz u. s. w. In unseren Tagen hat die Arbeit sich eine achtbare Stellung gewonnen und vollkommene Freiheit; der Handel hat

einen hohen Rang eingenommen, der Fleiß ist geachtet, die Faulheit verdammt; der Krieg wird als ein Uebel betrachtet, welches lieber vermieden als ertragen, gewiß nicht gewünscht und ermuntert wird. Kunst und Wissenschaft, rasch zur größern Vollkommenheit geführt, werden zu nützlichen und vortheilhaften Zwecken angewandt. Dampf und Maschinerieen, unterstützt durch Kapital, System, Theilung der Arbeit und gegenseitige Hülfsleistung, setzten das Genie in den Stand, Wunder der Unternehmung zu vollbringen. Die Resultate sind wahrlich erstaunlich. Die Menschheit hat gewiß ihre Bedürfnisse und Genüsse vermehrt, hat aber, wie es scheint, eine instinktmäßige bienengleiche Thätigkeit angenommen, einen Drang von innen, eine Fähigkeit jeder Nachfrage zu begegnen, alte oder neue Bedürfnisse, Bequemlichkeiten und Luxusgegenstände in niefehlenden Zufuhren, welche die Consumtionskraft bedeutend übersteigen, herbeizuschaffen. Obgleich wir ohne Urkunden über das früher da gewesene sind, so wird doch ein Blick auf das, was jetzt ist, diese Behauptung beweisen. Von den meisten der wenigen nachstehend angeführten Gegenstände der jährlichen Production finden wir in den Handelsannalen des 15. und 16. Jahrhunderts keine Spur und einige waren nicht einmal dem Namen nach bekannt.

		Tons.
Gegenwärtige jährl. Production von	Zucker	1,300,000
" " " "	Kaffee	360,000
" " " "	Baumw.	700,000
" " " "	Taback	400,000
" " " "	Thee	50,000
" " " "	Eisen	4,000,000
(Wahrscheinliches Quantum der im vereinigten Königreich Großbrittanien und Irland jährlich gewonnenen)	Kohlen	50,000,000

(Fortsetzung folgt.)

Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende August.

Nach der Liste des Wage-Comptoirs kamen zur Verschiffung:

	1851.	1852.	
	Pud.	Pud.	Procent.
Hanf und Torse	973676	794493	18 wen.
Flachs und Heede	1176169	1522566	30 mehr
Taue und Werg	1602	315	87 wen.
Taback	5686	23859	320 mehr
Hanf- und Leinöl	16289	897	95 wen.
Rinder-, Kalb- u. Ziegenfelle	1251	526	58 „
Elenn-, Hasen- und Iltisfelle	843	652	23 „
Federposen	1140	507	56 „
Bettfedern und Daunen	3470	1919	45 „
Pferde- und Ziegenhaare	2574	626	76 „
Schweinsborsten	—	3	
Wolle	339	227	33 „
Cichorien	64	253	295 mehr
Anies und Kümmel	45	41	
Weizenmehl	775	375	52 wen.
	Tschetw.	Tschetw.	
Roggen	97126	221576	128 mehr
Gerste und Malz	106309	45505	57 wen.
Hafer	129685	—	
Grütze und Graupen	1460	20	
Erbsen	2862	761	74 wen.
Futtersaat	2775	5	
Hanfsaat	25829	5941	77 „
Schlagleinsaat	114094	77624	32 „
	Tonnen.	Tonnen.	
Säeleinsaat	2791	2014	28 wen.
Nach der Zoll-Liste:	Stück.	Stück.	
Segel- und Raventuch und Lein	1368	149	89 wen.
Wagenschoß, Faß- u. Franzholz	4252	5216	17 mehr
Piepenstäbe	132633	129001	2 wen.
Bretter	310483	280159	10 „
Balken	92961	77903	16 „
Rundhölzer	1495	1180	21 „
Der Werth d. Ausfuhr betr. nach:	S.-Rbl.	S.-Rbl.	Procent.
England	5286910	4819696	9 wen.
Holland	1450500	1204445	17 „
Belgien	806585	457490	44 „
Frankreich	813760	1512538	84 mehr
Spanien	44869	185223	312 „
Portugal	250148	188844	25 wen.
Dänemark	233030	341908	46 mehr
Schweden und Norwegen	512609	782738	52 „
Preußen	91864	208931	127 „
Lübeck	86373	111883	2 „
Hamburg	—	18936	
Bremen	150017	95158	37 wen.
Zusammen	9726667	9927803	2 mehr

Das Collodium als Hausmittel,

nach einem Aufsatz des Dr. Krell, prakt. Arzt in Hohenheim.

Professor Schönbein in Basel, der Entdecker der Schießbaumwolle, fand auch, daß sich dieselbe in Aether löse und führte die Lösung unter dem Namen Schönscher Liqueur (Liquor sulphurico-aetherens constringens) in den Arzneigebrauch ein. Den gegenwärtig gebräuchlichen Namen Collodium (Klebäther) hat das Mittel von seiner Eigenschaft zu kleben erhalten.

Es sind seit seiner Entdeckung mehre Jahre verflossen, in denen dasselbe fast nur zu technischen Zwecken verwendet wurde, jetzt aber fängt es an, ein Volksarzneimittel zu werden, das bald in keinem Hause mehr fehlen dürfte.

Das Collodium bildet, auf die Haut gestrichen, in wenigen Augenblicken einen firnißartigen, dünnen, luft- und wasserdichten Ueberzug. Wird dieselbe Stelle mehrmals überstrichen, so zieht sich die Haut von der Nachbarschaft etwas zusammen. Durch die Verdunstung des Aethers wird Kälte erzeugt, die Wärme des bestrichenen Theils wird für kurze Zeit eine bedeutend niedrigere, was für den Heilzweck in manchen Fällen von großem Werth ist.

Man bedient sich des Collodiums in allen Fällen, in denen man die Luft abhalten und auf künstliche Art einen Ueberzug, eine Haut bilden will, also überall da, wo man sonst das sogenannte englische Pflaster anwendete, z. B. bei Hautabschärfungen, bei allen leichten Wunden, bei Schrunden an Händen und Lippen; außerdem bei wundgelaufenen Füßen, bei eingewachsenen Nägeln und bei Leichdörnern; zum Schließen der Blutegelstiche, bei wunden Brustwarzen, bei alten flachen Geschwüren, die keine Neigung zum Heilen zeigen, z. B. an den Füßen und bei Verletzungen des Schienbeins. Ferner wendet man das Collodium mit Erfolg an gegen Zahnschmerzen, indem

durch Auspinselung des Zahns mit demselben die Luft abgehalten wird; bei Brandwunden und Frostbeulen ist es gleichfalls mit Erfolg zur Linderung der Schmerzen und zur Beförderung der Heilung anzuwenden *).

Das Collodium muß, weil es leicht verdunstet, in Gläsern mit eingeriebenem Glasstöpsel aufbewahrt werden. Es wird mit einem kleinen Haarpinsel auf die Stelle, welche davon überzogen werden soll, getragen, wobei man die Vorsicht beobachten muß, das Glas sogleich wieder zu schließen und den Inhalt des Pinsels ohne Verweilen auf die betreffende Stelle aufzutragen.

Beim Gebrauch des Collodiums muß man sich hüten, daß man kein Licht mit demselben in unmittelbare Berührung bringt, weil es sich sonst entzünden würde. — In auswärtigen Apotheken kostet das Loth Collodium nur 8 Kreuzer und empfiehlt sich also auch schon durch seine Wohlfeilheit als ein anwendbares Hausmittel.

Lesefrüchte.

Welcher Vater, welche Mutter muß nicht sagen: durch meine Kinder lernte ich mich selbst, lernte ich meine Fehler und Schwachheiten erst recht kennen; in ihnen erblicke ich mich hundert und hundert Mal. Ja, ich möchte den etwas parodox scheinenden Satz aussprechen: „Die Kinder erziehen uns mehr, als wir sie." Pestalozzi.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 3. Septbr. liefen in unsern Hafen 746 Schiffe mit Ballast und 449 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1195 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 1073.

Am 2. September Morgens langte das von Kapt. Geslien geführte Dampfschiff „Riga und Lübeck" nach einer Fahrt von 52 Stunden mit 5 Passagieren von Lübeck hier an. Ganz von Eisen construirt und durch eine Maschine von 120 Pferden Kraft getrieben, enthält es außer 2 Kajüten für resp. 42 Passagiere noch einen Lade-

*) Nach der Medicinischen Zeitung Rußlands 1852 Nr. 27 empfiehlt Voltolini das Collodium als das beste und bequemste Mittel, die Brustwarze Behufs des Säugegeschäfts zu entwickeln.

raum von 70 Last. Am Sonnabend den 6. September, Nachmittags 3 Uhr, soll es mit Passagieren und Gütern nach Lübeck wieder abgehen.

Eingesandte Anzeigen.

Die geehrten Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten lettisch-literärischen Gesellschaft werden hierdurch ersucht, am 10. September d. J. sich in Riga zur Jahres-Versammlung in der großen Gildestube einzufinden, um sich von der bisherigen Förderung der Zwecke derselben zu überzeugen.

Das Directorium der Gesellschaft.

Von einem Ehepaare, welches am 28. August dankbar vor Gott das Fest seiner Silberhochzeit feierte, erhielt die St. Petri-Kirchenschule ein Geschenk von fünf und zwanzig Rbl. S. — Sei sie gesegnet, die Gabe der Liebe, die aus den Händen der Gesegneten kommt!

Poelchau.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Elvire Emilie Zwingmann. — Petri-Kirche: Hermine Luise Amelie Wittenburg. Karl Wilhelm Hoffmann. Johann Friedrich Adolph Lindahl. Johann George Julius Sonn. Karl August Engelhardt. Karl Gustav Friedrich von Warnitz. — Dom-Kirche: Marie Helena Molly Dittmer. Charlotte Adelheid Fuhrmann. Anna Juliane Hermine Schneider. — Jesus-Kirche: Heinrich Andreas Brink. Theophile Henriette Johanna Brisowsky. Margaretha Katharina Teckelberg. Marie Dorothea Günther. Alexander Georg Jankowsky. Otto Heinrich Ludwig. Karl Johann Rohje. — Johannis-Kirche: Hedwig Zinnius. Kaspar Christian Sailer. Ludwig Seeberg. Amalie Seibart. Katharina Niemand. Martin August Narring. Anna Sophie Apsit. Lisette Schipper. Marie Gertrud Bogdanowitsch. Jette Charlotte Stahl.

Begrabene.

Jesus-Kirche: Wilhelm Adolph Brieger, 2 M. — Johannis-Kirche: Gust Jurre Jurre, 60 J. — Hagensberg: Karl Heinr. Saureschewsky, 37 J. Karl Klaus Pedi, 9 T. Gertr. Emilie Prede, 4 M. Andrei Ohsoling, 42 J. — Thorensberg: Emilie Teichmann, 4½ J. Joh. Christian Karl Schätzler, 1½ J. Mariane

Charl. Marg. Ballhausen, 3 J. Jakob Kremmert, 6 W. Jakob Birk, 70 J. Barbara Behrsing, 9 M. Anna Marie Elsin, 24½ J. Juliane Marie Charl. Fichte, 5 M. — Armen-Kirchhof: Anna Elwine Emilie Bahr, 5 M. Joh. Stremberg, 4 J. Wilh. Janson, ½ St. Jurri Peter, 56 J. Alexander Grebsde, 1¾ J. Marie Mustap, 12 T. Kath. Mustap, 3 W. Daniel Rosenhagen, 55 J. Heinr. Rubin, 1 J. Michael Werbinsky, 85 J. Peter Ahboling, 6 W. Marie Elis. Zerpiht, 1¾ J. Annette Berkmann, 1½ J. Joh. Gust., Zihrul, 1 J. Wilhelmine Adelh. Köhlert. Anna Jacuba, 54 J. Krischjan Blumberg, 6½ J. Elis. Karol. Kohpe, 1 M. Andrej Kalning, 48 J. Anna Elis. Stromberg, 11 M. Mihlina Minna Meese, 1¼ J. Jak. Wilh. Pätzel, 3 W. Annette Kaisal, 1½ J. Anna Juliane Const. Stephanowitz, geb. Dollmann, 60 J. Ein ertrunken gefundener Leichnam.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Rigasche Gouvernements-Schulendirector, Kollegienrath Alexander Friedrich Krannhals mit Ottilie Luise Hündeberg. Der Malergeselle Johann Scribanowits mit der verw. Elisabeth Juliane Luise Lustig, geb. Schreiner. — Petri- und Dom-Kirche: Der Badermeister Karl Donatus Magnus Colla mit Katharina Dorothea Josephine Werkstätt, genannt Zeschke. Der Titulär-Rath Woldemar Ernst Birkenfeldt in St. Petersburg mit Anna Marnitz. Der Privat-Lehrer Friedr. August Schmidt mit Adelheide Pauline Stahl, genannt Kiene. Der Handlungscommis Johann Ernst Julius Lorenz mit Emilie Christine Elisabeth Sohben. Der Bäckergeselle Friedrich August Lakowitz mit Aurora Josephine Magnus. Der Rigasche Meschtschanin Iwan Nikolajew Mazkow mit Mathilde Bertha Roßbach, geb. Lesser. — Jesus-Kirche: Der Arbeiter Fritz Kapstein mit Trihne Ansing. Der Zimmergeselle Karl Lorenz Lepke mit Bertha Elisabeth Bauert. Der Arbeiter Ernst Wolff mit Luise Ahlberg. Der Ligger Otto Johann Fennberg mit Marie Magdalena Rautenschild. — Johannis-Kirche: Der Wirth Christian Biring mit Dorothea Leitan. Der Wirth Martin Straupmann mit Lehne Akming. Der Gerbergeselle Johann Georg Fischer mit Johanna Wilhelmine Frisch.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 37.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 11. September 1852.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Der Militär-Gouverneur von Kiew, General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien, General-Adjutant, General der Infanterie Bibikow 1., wird zum Minister des Innern ernannt, mit Belassung in seiner Würde als General-Adjutant.

Zur Stadt-Chronik.

Als Ende August d. J. der Fußboden der hiesigen St. Johannis-Kirche, behufs der Legung eines Fundaments zum Stützpunkt der Säulen, welche das vergrößerte Orgelchor und das Unterchor tragen sollen, aufgegraben wurde, fand man in einer Tiefe von 6 Fuß eine Anzahl Särge mit Leichen, von denen die meisten bei der Berührung in Staub zerfielen. Drei derselben hatten jedoch in ihren Särgen der Verwesung widerstanden. Zwei von diesen, eine männliche und eine weibliche Leiche, hatten ein vollständig mumienartiges Ansehen von dunkelbrauner Farbe, Haut und Fleisch war eingetrocknet und hart, das Haar deutlich. Die dritte, der Größe nach die Leiche eines 15 bis 16jährigen Mädchens, war so wenig von der Verwesung berührt, daß das Fleisch, obwohl auch bräunlich und hart, die natürlichen Formen vollständig zeigte, und sogar den lieblichen Ausdruck des Gesichts noch deutlich erkennen ließ. Von der Kleidung des Körpers war keine Spur sichtbar, nur der Kopf zeigte die weiße Hülle eines Häubchens, das bei der Berührung sogleich in Staub zerfiel; dagegen waren die Handschuhe unversehrt und zeigten noch die über die Finger hinaus-

gehenden hohlen Spitzen. Auch das schwarze Wollkrepp-band des Häubchens unter dem Kinn und ebenso ein schwarzwollenes, um die Mitte des Körpers geschlungenes Band waren unzerstört geblieben. Da seit 100 Jahren keine Leichen mehr in dieser Kirche beerdigt worden sind, so scheint hier einer der merkwürdigen Fälle vorzuliegen, wo die Natur selbst Mumien bildete, und ist es zu bedauern, daß man diese Leiche nicht als eine sehenswürdige Merkwürdigkeit längere Zeit ausgestellt, sondern gleich wieder einige Fuß weiter eingegraben hat. (Nach der Rig. Ztg.)

Nach den vom Brückenzolleinnehmer Herrn Leuckel angestellten Messungen hat unsere Düna an der Stelle, wo die Brücke gelegt ist, eine Breite von etwas über 2147 Fuß. Die Brücke selbst ist durchweg 42 Fuß breit und 2128 Fuß 8 Zoll lang, liegt an der Stadtseite 9 Fuß 4 Zoll vom Ufer ab, jenseits aber 9 Fuß, und besteht aus 9 Theilen und 3 Klappen, von denen die erste 46 Fuß, die zweite 42 Fuß und die dritte 41 Fuß 6 Zoll mißt. Oberhalb sind die Klappen etwas breiter als unterhalb, so daß sie sich keilförmig zwischen die Theile der Brücke einschieben. Die Brücke liegt hinter 64 stehenden Pfählen, an die sie mittelst Klammern befestigt ist. Längs den Rändern derselben stehen oberhalb 131 und unterhalb 132 Pfosten. Die Tiefe der Brücke, welche durch 3 sich kreuzende Lagen von behauenen Brussen gebildet wird, beträgt 4 Fuß. Mit den höher liegenden Ufern steht die Brücke durch die sogenannten Auffahrten in Verbindung.

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen in Californien und Australien, von Fr. Scheer.

(Fortsetzung.)

XII. Die modernen Beziehungen zwischen Nachfrage und Zufuhr verdienen eine genauere Betrachtung. Wenn

man behauptet, daß das Bedürfniß von 300 Mill. leichter zu befriedigen sei, als das von 60 Mill., so mag das paradox erscheinen; nichtsdestoweniger ist es eine unumstößliche Thatsache. Starke Nachfrage ist ein wirksames Mittel und eine Bedingung des Ueberflusses und der Wohlfeilheit geworden und schützt die Welt gegen Mangel, ja, sie versorgt die Menge mit Genüssen, zu welchen dieselbe sonst nicht gelangen könnte. Keiner, sei er auch noch so mächtig, könnte z. B. für sich selbst den Luxus einer Zeitung genießen, wenn nicht tausende von Exemplaren ein Gegenstand täglichen Bedürfnisses für das Publikum geworden wären. Das wohlfeile Fahren mit dem Omnibus kann nur gewährt werden, wo Tausende und Hunderttausende das stündliche Bedürfniß darnach fühlen. Wenn vor etwa 300 Jahren ein Gentleman von London nach Oxford reisen wollte, so wird er wahrscheinlich 3 Pferde, eins für sich selbst und 2 für seine Begleiter, gebraucht haben, und wenigstens 48 Stunden werden erforderlich gewesen sein, um das Ziel der Reise zu erreichen. In unseren Tagen fahren dagegen 2 Männer 600 Reisende denselben Weg in weniger als 2 Stunden. Der Fortschritt läßt sich in diesem Fall durch die Formel $\frac{48}{2} \times 600 = 14{,}400$ ausdrücken, wobei der Comfort des Eisenbahnreisens, das so sehr viel besser als ein Ritt zu Pferde ist, nebst Reisesäcken, die Furchtlosigkeit vor Räubern und anderen unangenehmen Beimischungen ganz unberücksichtigt bleiben. Auch wird niemand läugnen, daß je größer die Zahl der Reisenden, desto größer auch die Bereitwilligkeit und Geschicklichkeit, und desto kleiner die Kosten, welche dieser wichtige Dienst erfordert, sein werden. Hier zeigt sich wahrlich, wie große Nachfrage große Wohlfeilheit verursacht. Die wunderbare Einrichtung ferner, die Post, gewährt uns Erleichterungen und leistet uns Dienste,

von denen man zur Zeit der Entdeckung Amerika's nicht geträumt hat. Die neuesten Verbesserungen in dieser öffentlichen Anstalt bestätigen wieder unsere Behauptung, daß große Nachfrage große Wohlfeilheit nicht allein erlaube, sondern sie verursache. Es ist keine Aussicht vorhanden, — ausgenommen wenn die Zahl der Briefe bedeutend abnehmen sollte, — daß das Porto in England je wieder über den gegenwärtigen Preis, der kleinsten Münze (2 Pence), erhöht werde; und doch verspricht es zu diesem Preise durch die täglich vermehrten Erleichterungen eine große Staatsrevenüe zu werden. Im Manufakturfache sind die Fortschritte eben so wunderbar. Man sagt, 600 Millionen Menschen könnten durch Handarbeit nicht das Quantum Baumwollenwaaren fabriciren, welches Manchester allein jährlich liefert; und doch sind in Lancashire nur 24,000 Menschen mit Baumwollespinnen beschäftigt. Einer von den vielen Federfabrikanten in Birmingham lieferte im vorigen Jahre 120 Millionen Stahlfedern. Könnte der ehrliche Vogel, welcher in 12 Monaten sein Dutzend Posen auf den lieblichen Dorfrasen wirft, ökonomische Wissenschaft verstehen, wie groß würde sein Erstaunen sein über diesen ungeheuren Fortschritt gegen seine ursprüngliche Art, uns mit Federn zu versorgen. Ein anderer Fabrikant erklärt, daß er 3 Millionen Percussionshütchen in einer Woche mache. Wo er einen Markt für solche Quantitäten findet, ist unbegreiflich. Dergleichen Beispiele könnten noch viele angeführt werden. In jedem Zweige der Industrie, welcher die Anwendung von Kapital, System, Theilung der Arbeit, Ordnung und Regelmäßigkeit, verbunden mit dem Vortheil großer und beständiger Nachfrage nach dem Erzeugniß, zuläßt, werden ähnliche Ergebnisse erzielt. Es ist kaum zu glauben, daß irgend ein denkbarer Einfluß des Goldes und des Silbers

dieses Verhältniß sollte verändern können; er würde höchstens nur die Nachfrage vermehren und dadurch eine vergrößerte Productionskraft und größere und nach und nach billigere Herstellung hervorrufen. (Forts. folgt.)

Die Papierfabrikation in Rußland.

Nach officiellen Berichten hatte Rußland im Jahre 1850 in 36 Gouvernements 158 Papierfabriken, nämlich in den Gouv. Kaluga 27, St. Petersburg 18, Moskau 9, Wladimir, Wolhynien, Wjätka, Orel und Jaroßlaw 7 in jedem; in den Gouv. Wilna, Tula und Tschernigow 6 in jedem; in Wologda, Livland und Twer 5 in jedem; in Smolensk 4, in Grodno und Kurland 3 in jedem; in Kostroma, Kursk, Nishegorod, Nowgorod, Perm, Tobolsk und Ehstland 2 in jedem. Von den übrigen 12 Fabriken kommen zu einer auf die Gouv. Witebsk, Jenißeisk, Kasan, Kamenetz-Podolsk, Kiew, Minsk, Mohilew, Orenburg, Pensa, Simbirsk, Tambow und Charkow. — Alle diese Etablissements zusammen haben im Jahre 1850, vom feinsten Velinpapier bis zum gröbsten Packpapier, 1,500,000 Rieß zu dem angegebenen Werth von 3 Mill. Rbl. S. in Handel gebracht. Es waren dabei über 14,300 Arbeiter beschäftigt und 40 Maschinen in Thätigkeit. Von diesen 40 Maschinen befanden sich 16 im Gouv. St. Petersburg, 4 in Moskau, 5 in Kaluga, 3 in Jaroßlaw, 2 in Tschernigow, 1 in Wilna, 2 in Wladimir, 1 in Wologda, 2 in Wolhynien, 1 in Wjätka, 1 in Kiew, 1 in Livland (Kyber auf Ligat) und 1 in Ehstland (Eggers). Auf 29 mit diesen 40 Maschinen versehenen Fabriken wurden im Jahre 1850 zusammen 760,000 Rieß geliefert (d. i. die Hälfte der ganzen Papierproduktion jenes Jahres) im Werth von 2 Mill. Rbl. S.; es waren dabei, außer den Maschinen, noch über 5000 Arbeiter thätig. Diese

große Anzahl der Arbeiter auf Fabriken, die sich schon mechanischer Hülfsmittel bedienen, erklärt sich dadurch, daß auf vielen derselben noch fortwährend die Masse mit der Hand aus den Bottichen geschöpft wird. Man kann demnach die Produktion der Maschinen höchstens nur auf 650,000 Rieß anschlagen, was etwa 14,000 Rieß auf jede Maschine machen würde, ein Verhältniß, welches gut eingerichteten, mit Maschinen versehenen Fabriken keineswegs entspricht. Eine Papierfabrik mit Maschinen von der neuesten Erfindung kann bei allen sonstigen Erfordernissen, die freilich mehr von der Kenntniß und Thätigkeit des Fabrikanten abhängig sind, bei Tag und Nacht fortgesetzter Arbeit, leicht 60,000 Rieß jährlich liefern *). Gesetzt auch, daß das Arbeiten in der Nacht dem größten Theil unserer Fabrikanten noch etwas Neues, Ungewohntes ist, und nimmt man daher an, daß in der Nacht eben so viel zu Stande gebracht werden könne wie am Tage, so sehen wir dennoch, daß das oben angegebene Quantum von 14,000 Rieß nicht einmal die Hälfte dessen ist, was man mit Recht von einer mit Maschinen arbeitenden Fabrik erwarten kann. Die Ursache dieser dem Zweck so wenig entsprechenden Resultate mag dreierlei Art sein: 1) entweder sind Bau und Einrichtung der Fabriken unvollkommen, und die in den letzten Jahren in vielen Etablissements zum großen Vortheil der Produktion eingeführten Verbesserungen werden nicht angewendet, oder 2) es entsprechen die Vorrichtungen zum Trocknen und Leimen nicht der Menge des mit Maschinen aus den Schöpfbottichen kommenden Papiers, oder 3) unsere Fabrikanten richten nicht genug Aufmerksamkeit auf die Zurichtung des Materials, auf die Zerkleinerung und besonders auf's Waschen der Lumpen. Letzteres, das Waschen und Auskochen der Lumpen, sollte immer Gegenstand besonderer Wichtigkeit für den Russischen Fabrikanten sein **). — Beinahe scheint es, als lägen einige unserer Fabriken unter dem Einfluß aller obenerwähnten Mißstände, denn sonst könnte man es sich nicht erklären, woher es kommt, daß manche

*) Aus der Papierfabrik der Herren Wargunin sind im Jahre 1851 mit Hülfe von 3 Maschinen 180,000 Rieß gegangen.

**) Der Schmutz der in den Handel kommenden Russischen Lumpen ist Ursache ihres geringen Absatzes im Auslande, obgleich deren Ausfuhr zollfrei ist; und das erklärt auch, warum der Preis dieses ersten Materials auf den inländischen Märkten sich so wenig verändert hat.

Fabrik mit mehr Maschinen weniger liefert, als eine andere, die mit weniger mechanischen Apparaten versehen ist.
(Auszug aus dem Manufaktur-Journal.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 10. Septbr. liefen in unsern Hafen 769 Schiffe mit Ballast und 491 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1260 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 1118.

Am letzten Sonntage, den 7. September, holte eins unserer Bugsirdampfböte, „der Vigilant", ein mit Holz und Getraide beladenes Boot, das vom Sturm entmastet in die hohe See trieb, unter großer Anstrengung in den Hafen und rettete so der 6 Personen starken Mannschaft das Leben.

Eingesandte Anzeigen.

Am 5. October d. J. wird für das Winterhalbjahr $18^{52}/_{53}$ die **Lutherschule** wieder eröffnet. Die Herren Amtsmeister werden daher ersucht, ihre Lehrburschen bei dem Unterzeichneten im Jakobi-Schulhause, eine Treppe hoch, zur Einzeichnung vorstellig zu machen.

Ferd. Müller,
derz. Inspector der Lutherschule.

Wie seit Jahren, beabsichtige ich auch in diesem Winter, meinen Unterricht im Turnen für Knaben unter den bisherigen Bedingungen fortzusetzen und ersuche daher alle Eltern, welchen die körperliche Ausbildung ihrer Kinder am Herzen liegt, mit mir gefälligst Rücksprache nehmen zu wollen.

Fr. Franz,
im Hause von Dümow, 2 Treppen hoch.

Wer Gelegenheit gehabt hat zu beobachten, wie unter Herrn Franz Leitung die Kinder in der Entwickelung ihrer körperlichen Anlagen fortschreiten, kann sich nur freuen, daß dieser Mann weder durch die Ungunst der Umstände, noch durch die Theilnahmlosigkeit seiner Mitbürger in seinem Eifer für eine gute Sache ermüdet.

Die Red.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Alexander Birk. — Petri-Kirche: Julius Johann Schütz. Adelheide Alexandra Müller. Jakob Leopold Schreiner. Heinrich Constantin*.

Karoline Johanna Henriette Roggen. — Johannis-Kirche: Amalie Karoline Charlotte Straupe. Eva Sophie Karoline Fischer. Anna Helene Leontine Wahrte. Michael Eglibt. Jakob Daniel Schulz. Christian Gustav Zachael. Karl Fritz Jasimow. Peter Gläser. — Reformirte Kirche: Marie Pauline Dorothea Cruse.

Begrabene.

Petri-Kirche: Luise Kath. Molien, geb. Helling, 62 J. Anna Charlotte Marie Frederking, 1½ J. Anna Alexandra von Drümpelmann, 22¾ J. Juliane Antonie Meisch, 4 M. Malw. Charl. Kruse, 1 J. — Dom-Kirche: Anna Natalie Leveste, 1 J. Eveline Marie Concordia Melchert, 8 M. Handlungscommis Christian Phil. Taegert, 65 J. Ernst Karl Christian Pollart, 10 W. Marie Gottliebe Böthführ, 79¾ J. Schneidermeister Joh. Daniel Dobbert, 67 J. Anna Marie Luise Vollert, 4 J. Johannis-Kirche: Hagensberg: Joh. Wilh. Wollner, 5 M. Emilie Jul. Timmermann, 4 M. Martin Reeksting, 4 M. Olga Doroth. Ernest. Kock, 1 J. — Thorensberg: Jannis Teichmann, 4 M. Dorothea Amalie Luise Hoffmann, geb. Zöckel, 18¾ J. — Reformirte Kirche: Oscar Holmberg, 3¾ J.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Civilgouverneur Exc., Kollegien-Assessor Guido Anton Siegmund Schilinsky mit Sophie Friederike Ottilie Henriette Fallet. Der Schuhmachermeister Martin Birk mit Marie Dorothea Auguste Woll. — Petri- und Dom-Kirche: Der Schneidermeister August Karl Arnold mit Charlotte Elisabeth Herrmann. Der Schmiedegeselle Johann Reinhold Ledebohm mit Katharina Marie Spiridowitz. Der Müllermeister Alexander Constantin Schultz mit Anna Alide Gunerius. Der Kollegien-Secretär Johann Popow mit Pauline Florentine Müller. — Johannis-Kirche: Der Fuhrmann Friedr. Gottlieb Garrohs mit Anna Elisabeth Margaretha Seemel. Der Salz- und Kornmesser Christian Neumann mit Katharina Elisabeth Stein. Der Kutscher Dahwe Klawing mit Anna Freiberg (auch Gertrud-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 38.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 18. September 1852.

Ihre Majestät die Kaiserin haben Allerhöchst geruht, die Fürstin Italiiski, Gräfin Suworow-Rymnikski, zur Bezeichnung Ihres Kaiserlichen Wohlwollens und in Ansehung der ausgezeichneten Dienste ihres Gemahls, in die Zahl der Ritterdamen des kleinen Kreuzes des St. Katharinen-Ordens aufzunehmen.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Der Gehülfe des Kriegsministers, General-Adjutant, General-Lieutenant Fürst Dolgorukow 1., ist zum Dirigirenden des Kriegsministeriums ernannt worden, mit Belassung in der Würde eines General-Adjutanten.

Der Ober-Dirigirende des Post-Departements, General-Adjutant, General der Infanterie Graf Adlerberg 1., ist zum Minister des Kaiserlichen Hofes ernannt, mit Belassung in seinen bisherigen Würden und Funktionen. Auch sind demselben beim Kapitel der Russ. Kaiserl. und Königl. Orden alle Obliegenheiten des Ordenskanzlers übertragen worden.

Der Minister der innern Angelegenheiten, wirkl. Geheimerath Graf Perowski, ist zum Minister der Apanagen und Dirigirenden des Kabinets Sr. Kaiserl. Maj. und zum Präsidenten der Kommission zum Aufbau der Isaaks-Kathedrale ernannt. Auch ist demselben die Oberleitung der Kaiserl. Akademie der Künste, der Architekturschule beim Palais in Moskau und der Gesellschaft der Künste daselbst, des Kaiserl. botanischen Gartens und aller Archäologischen Forschungen Rußlands übertragen.

Der jüngere Ordinator des hiesigen Kriegshospitals Blumenthal ist zum Tit.-Rath befördert worden.

Der Kanzelei-Beamte des hiesigen Zollamts, Tit.-Rath Trey, ist Krankheit halber seines Dienstes entlassen worden.

Der hiesige Lootsen-Kommandeur Girard ist zur Belohnung seiner Verdienste in den erblichen Ehrenbürgerstand erhoben worden.

Nekrolog.

Am 3. September starb zu Dorpat im 83. Lebensjahre der um die Universität, so wie um die Schulen des Dörptschen Lehrbezirks hochverdiente Professor emeritus der Beredsamkeit, altklassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, Staatsrath und Ritter Dr. Karl Morgenstern, geb. zu Magdeburg den 28. August n. St. 1770. Auch in unserer Stadt zählt der Entschlafene noch manchen alten Schüler, der sein Gedächtniß in ehrendem Andenken bewahrt.

Zur Stadt-Chronik.

Am 6. September gab der als Violin-Virtuos bekannte Herr v. Kontski sein erstes zahlreich besuchtes Concert hieselbst. Eine ausführliche Beurtheilung desselben bringt die Beilage zur Rig. Ztg. Nr. 216.

Dem Berichte in unsern Blättern Nr. 37 über die in der St. Johannis-Kirche aufgefundenen Särge mit mumienartigen Leichen folge hier noch die Bemerkung, daß im October 1816, als man beim Ausbau derselben Kirche die 1661 geschlossene v. Dammsche Begräbniß-Kapelle öffnete, gleichfalls in 5 verschiedenen Särgen wohlerhaltene Leichen gefunden wurden, welche Erscheinung den in dieser Kapelle befindlichen Salpeter-Theilen und einer mäßigen Zugluft zugeschrieben wurde.

(Vergl. Stadtbl. 1816 S. 346 u. 47.)

Nach dem Bericht über die 170. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde hieselbst

(Beilage zum Zuschauer Nr. 7208) wurden im Winter 1851—1852 dem hiesigen Steinhauer P. A. Haacke von Bauern aus der Gegend von Kirchholm unter mehren Granitsteinen, wie sie auf unseren Feldern, Wiesen und in Wäldern umherliegen, auch einer gebracht, der zwar lange Zeit auf und in der Erde gelegen haben mußte, wie die Beschaffenheit seiner Oberfläche bewies, der aber, als man ihn reinigte, Spuren der ausbildenden Hand der Menschen an sich zeigte. Auf dem runden, 3 Fuß hohen und $2\frac{1}{2}$ Fuß breiten Blocke von feinkörnigem rothen Granit fand sich in Linearumrissen, die etwa $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Zoll tief eingegraben sind, das Bild eines Menschengesichtes mit Augen, Ohren, Nase, Mund, Andeutung des zu beiden Seiten des Kopfes in eine Locke ausgehenden Haares, ein Bild ähnlich denen, welche die rohe Sculptur der Bewohner der Erde aus dem tiefsten Alterthume, z. B. in Mittelamerika, auf ihrem vaterländischen Boden zerstreut hinterlassen hat. Nähere Nachweise, als der eben gegebene, sehr allgemeine, über den Fundort sind nicht zu erlangen; aber gewiß ist es, daß dieses Denkmal einer rohen Kunst in unserem Lande, in nicht großer Ferne von unserer Stadt, gefunden ist, und es scheint seinem ganzen Ansehen nach aus hohem Alterthume zu stammen.

Der Stein ist später von Herrn Haacke der Gesellschaft geschenkt worden, die ihn auf angemessene Weise und an einem schicklichen Platze aufzustellen gedenkt.

Geschichte der St. Petri-Kirche.

(Eingesandt.)

Diese Kirche ist eigentlich die erste und älteste in dieser Stadt und hat vielleicht auch gleich anfänglich auf der Stelle gestanden, wo später die noch jetzt vorhandene hingebaut worden ist. Nach einer Stelle im codice dipl.

reg. Pol. Tit. V. kam nämlich Wiscewold, König von Berzika, nach Riga und huldigte dem Bischofe 1209 in dem vementerio beati Petri. Sie ist daher, vermuthlich ehe die Dom-Kirche erbaut wurde, die Haupt Kirche Riga's gewesen. 1234 schenkte ihr Balduinus, Bischof von Semgallen und päpstlicher Legat, 25 Haken Landes in Kurland in der Castellatur Lodgia. 1295 den 5. Juli wurde zu Wittenstein (hierunter ist das alte erste Ordensschloß in der Stadt zu verstehen) ein Vergleich zwischen dem Orden und der Stadt, die Mauern vom Petri-Kirchhof bis an den Thurm und Hof St. Jürgen betreffend, errichtet. Dies sind die Beweise, daß diese Kirche bereits im 13. Jahrhundert wirklich vorhanden gewesen ist. Arendt, Tom. II pag. 110 der Chronik, setzt die Erbauung derselben in's Jahr 1406, und beruft sich auf eine messingene Tafel, die sich ehemals nach der Thüre zur Sünderstraße beim Chor befunden haben soll, wovon aber jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. Sie ward in dem angeführten Jahr nicht erst erbaut, sondern nur vergrößert, dies zeigt die im Arendt angeführte Inschrift an, wo nur von Erbauung des Chors die Rede ist.

1466 erhielt die Kirche den ersten Thurm, und 1491 wurde der Hahn und Knopf auf denselben gesetzt. 1521 kam Andreas Knöpken von Küstrin zu seinem Bruder dem Canoniko Jakob Knöpken hierher und ward 1522 zum ersten lutherischen Pfarrherrn an derselben berufen, und bei dieser Gelegenheit wurde sie die Haupt-Kirche.

1538 wurde Hahn und Knopf auf den Thurm gesetzt, welche ein Sturmwind kurz zuvor abgeworfen hatte. 1576 den 2. October war ein großer Sturm, daß dem Hahn der Hals krumm gebogen wurde. Man setzte zwar ein Jahr darauf einen neuen von Kupfer und vergoldet wieder auf, der 50 Rthlr. gekostet haben soll, allein auch

dieser wurde in eben dem Jahre 1577 den 4. October umgewehet. In dem Knopf, der 1491 aufgesetzt war, lagen zwei kleine bleierne Kästchen; in dem einen befanden sich die Bildnisse der vier Evangelisten auf Pergament, in dem andern die Bildnisse der Vorsteher der Kirche, die sich wahrscheinlich um dieselbe sehr verdient gemacht haben mögen, auf Papier. 1578 den 11. Juli wurde alles wieder aufgesetzt.

Nach einer in den Knopf gelegten Schrift war damals der Thurm von unten an bis an den Hahn 73 Faden hoch. Den 26. Juli desselben Jahrs zündete der Blitz das Dach, ohne jedoch weiter großen Schaden zu thun.

1595 verehrte ein Ungenannter den großen messingenen Leuchter mit 7 Armen vor dem Altar. Man sagt, es sei ein hiesiger Schuhmacher gewesen *). Franz Werner, Aeltester der schwarzen Häupter, schenkte 1613 die schöne Kanzel. 1621 fuhr der Blitz abermals in den Thurm und tödtete einen Musikanten auf demselben, verursachte aber übrigens keine weitere Verwüstung. 1651 wurde der seit 1578 gestandene alte Hahn abgenommen und ein neuer aufgesetzt. 1656 litt die Kirche in der russischen Belagerung außerordentlich. 1659 den 17. November fielen Hahn und Knopf herab, dafür einige freigebige Bürger 1660 einen andern von 6 Liespfund 3 Pfund und einen neuen Knopf von 6 Liespfund 7 Pfund aufsetzen ließen. 1666 den 11. März, Nachmittags um 2 Uhr, fiel der 75 Faden hohe Thurm, der vor beinahe 300 Jahren gebaut worden war, herunter, zerschmetterte 8 Personen und das Haus des Rathsherrn Eberhard Witte. 1667 den 29. Juli ward der erste Stein zum neuen Thurm gelegt, und durch monatliche Kirchenstände und andere mildthätige Beiträge der Bau aus dem Grunde

*) Vergl. Stadtbl. 1816. 101. Aeltere und neuere Denkmale und Kunstwerke der St. Petri- und Dom-Kirche. D. Red.

im Viereck aufgeführt, hierauf aber in ein Achteck verwandelt. Bis zum Jahre 1678 kostete der Bau bis an das Kirchendach 34,030 Rthlr. 69 Gr. Ein angelegter Brand hinderte zwar den Bau, es ward aber alles bald hergestellt und am 14. September 1670 bereits der Gottesdienst in diesem Gebäude wieder gehalten.

1683 schenkten des Bürgermeisters Hermann Samson Erben eine steinerne Kanzel und des Bürgermeisters George von Dunten Wittwe, Anna von Dreiling, einen marmornen Altar. 1685 ward der Thurmbau wieder vorgenommen und bis 1689 hatte er eine Höhe von 418 Fuß rigisch, welches 17,788 Rthlr. kostete. 1690 schenkte Karl XI. 50 Liespfund Kupfer zum Dach der Kirche, welche damals 5000 Rthlr. kosteten. In eben dem Jahre den 10. August ward der Hahn und Knopf auf die neuerbaute Spitze gesetzt und kostete 504 Rthlr. Claus Mißthaed, andere sagen Mißthäter, vermachte in seinem Testamente eine Partie Salz zu den drei großen Portalen. 1695 schenkte der Bürgermeister Hans von Dreiling das schöne Glockenspiel, welches er um 8000 Rthlr. in Holland hatte machen lassen. Es ward 1697 von der Stadt aufgesetzt, der es 4128 Rthlr. Unkosten verursachte.

1709 den 21. Juli wurde der 1690 aufgesetzte Hahn beschädigt, aber kurz darauf wieder hergestellt.

Im Jahre 1700, 1709 und 1710 litt die Kirche sehr bei der Belagerung; zwei Bomben, die im Jahre 1700 von Helmershoff (das ist vermuthlich Hermelinshoff) in die Kirche geworfen wurden, zerschmetterten das schöne steinerne Gewölbe, dessen Wiederherstellung nachmals nie zu Stande gekommen.

1721 den 21. März, früh zwischen 4 und 5 Uhr, fuhr ein Blitzstrahl über dem Altar in die Kirche, und legte

in zwei Stunden alles in Trümmern. Peter der Große, der selbst zugegen war und keine Gefahr scheute, traf die vortrefflichsten Anstalten zur Rettung der umstehenden Häuser. Man erzählt, er habe in den gefahrvollsten Augenblicken sich vor dem Altar auf die Kniee geworfen und gebetet. Der Thurm fiel zum Glück nicht um, sondern sank in sich selbst zusammen. Bei diesem unglaublichen Brand sind eine Menge schöner Denkmäler des 16. und 17. Jahrhunderts verloren gegangen, und die künstlich gemachten Fensterscheiben völlig zu Grunde gerichtet. Die Kron- und Armleuchter wurden herabgeworfen, und noch liegt ein großer Vorrath von Messing, ein Ueberrest jener zerstörten Zierrathen, in einigen alten Begräbnissen.

1724 den 12. Januar ward die Kirche wieder eingeweiht.

1733 kam der Orgelbau, den Gottfried Klossen aus eigenen Mitteln für eine Summe von 5350 Rthlrn. bestritt, zu Stande, und wurde die Orgel den 28. September zum erstenmale gerührt. 1743 den 19. März entstand auf dem Kirchhofe ein Brand; da nun dabei die übriggebliebenen Mauern des Thurmes, die nur mit Brettern bedeckt waren, in großer Gefahr standen, vom Feuer ergriffen zu werden, so gab dieses Gelegenheit, den Bau des Thurmes ernstlich zu betreiben. Man sammelte von Haus zu Haus die Kosten dazu, und die Stadtkasse gab jährlich 1600 Rthlr. auf Abschlag der Renten.

1745 wurde der Anfang mit dem Bau gemacht, den 31. März der Stern auf die Mauer gelegt und den 24. September hatte der Thurm schon die Höhe von 400 Fuß rheinländisch erreicht, und war bis auf die Bedeckung fertig. Die eiserne Stange ist in Schweden verfertigt und ungefähr 40 Fuß lang. Knopf und Hahn wurden 1746 den 9. October aufgesetzt. 1753 den 26. September fing die neue Glocke an, zum erstenmale seit dem

Brande von 1721, da die Glocken nebst dem Glockenspiel geschmolzen waren, wieder die Stunden zu schlagen.

Sitzung des naturforschenden Vereins am 8. September 1852.

Der Vicedirector Herr Dr. Merkel legte zuvörderst einige der seit dem Juni der Gesellschaft zugekommenen Geschenke vor, als: 12 verschiedene Thierspecies von den Herren: Ehrenbürg. Zigra, Apotheker Reese, J. Buhse, Sodoffsky jun. und Pacht; ferner 15 Exemplare Mineralien, Petrefacten und Incrustationen von den Herren Rathsherr B. C. Grimm, Consul Ruetz, Apotheker Vogel und Consulent Germann. An Büchern sind 17 Bände und Hefte als Geschenk, 15 Hefte im Tausch eingegangen. — Nachdem Herr Apotheker Reese einige wissenschaftliche Notizen aus einem neueren Journal verlesen, wurde zur Verhandlung administrativer Angelegenheiten, denen diese Sitzung vorzugsweise gewidmet war, geschritten. Der Vicedirector gab nach dem Rechnungsabschlusse des Schatzmeisters eine Uebersicht des Kassenbestandes, welcher sich als sehr befriedigend erwies. Darauf fand die 2. Ziehung der im Jahre 1846 ausgegebenen Actien (à 5 Rbl. S.) statt, wobei folgende Nummern herauskamen: 2. 5. 11. 13. 18. 44. 46. 47. 55. 56. Die Inhaber dieser Actien haben sich bis zum 1. Juli 1853 zum Empfange der Zahlung beim Schatzmeister Herrn B. Kleberg zu melden. — Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, daß von dem Betrage der nicht zur Tilgung vorgestellten Actien, deren Zahl sich bis jetzt auf 5 beläuft, ein Preis für eine Abhandlung über naturhistorische Verhältnisse der Ostseegouvernements ausgesetzt werden soll. Für diesen Zweck wurden zugleich 5 noch nicht gezogene Actien

als Geschenk dargebracht; und es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß noch mehre Besitzer von solchen in gleicher Weise dem nützlichen Unternehmen förderlich sein würden. — Durch die zum Schluß statutenmäßig vorgenommenen Wahlen eines Vicedirectors und Secretärs fielen diese Aemter den Herren Dr. E. Merkel und Dr. F. Buhse abermals zu.

Das Correspondenzblatt des Vereins $18^{51}/_{52}$ Nr. 12 bringt den Schluß der Abhandlung über die Umbelliferen von C. A. Heugel nebst 1 Tafel; Berichte über die außerordentlichen Versammlungen im Juni, Juli und August d. J. und meteorologische Beobachtungen aus Mitau (März bis Juni) und aus Riga (Juli). Beigelegt ist der Titel für den Jahrgang $18^{51}/_{52}$, ein Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder und das Bücherverzeichniß Nr. IV.

Pleskodahl.

Am 8. Juni d. J. feierte die Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder zu Pleskodahl bei Riga mit einer zahlreichen Versammlung von Freunden ihr 13. Jahresfest. In der von den Herren Vorstehern: C. H. v. Radecki, T. H. Jensen, Dr. C. v. Radecki, Dr. Müller, W. E. v. Radecki, E. Löfevitz, Oberpastor Berkholz, W. Graß, G. C. Berg, J. P. Schniedewind und D. Wasem abgelegten Jahres-Rechenschaft sprachen dieselben vor Allem ihren Dank gegen Gott aus für den Segen, welchen Er auf ihre Bemühungen legte. Von 51 Zöglingen (36 Knaben und 15 Mädchen), welche die Anstalt im verflossenen Jahre zählte, konnten mit gutem Gewissen 7 (6 Knaben und 1 Mädchen) nach erhaltener Confirmation der bürgerlichen Gesellschaft zur Erlernung eines Berufs übergeben werden. — An reichlichen Liebes-

erweisungen hatte es der Anstalt auch im vorigen Jahre nicht gefehlt, was die Vorsteher mit Dank anerkennen. Zugleich sprechen sie im Vertrauen auf die Gnade Gottes, der die Herzen und Hände zum Geben öffnet, und auf den anerkannten Wohlthätigkeitssinn der Bürger Riga's, die Bitte um Opfer und Spenden thätiger Nächstenliebe aus.

Der Abrechnung zufolge betrugen die Einnahmen der Anstalt für $18^{51}/_{52}$ an Beiträgen der Stifter und Wohlthäter 2209 Rbl. S., an Geschenken und Ertrag einer Auction 878 Rbl. S., an verkaufte Milch, Butter u. s. w. so wie an Renten 470 Rbl. S., zusammen 3558 Rbl. S. Die Ausgaben beliefen sich für Reparaturen und Inventarium auf 325 Rbl. S., für Lebensbedürfnisse, Geschenke und div. Unkosten auf 2710 Rbl. S., für Gehalte auf 772 Rbl. S., zusammen also auf 3807 Rbl. S. Der Ausfall wurde durch verkaufte Treforscheine gedeckt.

Lesefrüchte.

Herbstlied.

Ueber's Meer in langen Zügen
Eilt der Vögel Wanderschaar;
Und ihr folget Blüht' um Blühte,
Die uns Sommergluth gebar.

Auch die Rose, die am Fenster
Unserm Herbst zur Freude lacht,
Rüstet sich zum Scheidegruße,
Fliehend vor der Stürme Macht.

Auf des Südens Lustgefilde
Führt die Sehnsucht sie hinaus,
Und dem trüben Norden bleibet
Blühtenlos sein Winterhaus.

D. B.

Daß des Prof. Stiefel's Wetterprophezeiungen für den August wieder einmal nicht eingetroffen sind, veranlaßt ein Berliner Witzblatt zu folgendem Wortspiel: Wir haben den Prof. Stiefel wegen seiner falschen Prophezeihungen unlängst verfohlt. Nichtsdesto-

weniger ist der Stiefel abermals schief gelaufen. Wenn das so fortgeht, wird der Stiefel endlich seinen ganzen Absatz verlieren.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johanna Auguste Karoline Marthins. Gottfried Karl Wolfert. — Petri-Kirche: Gottfried Wilhelm Schiff. Sarah Charlotte Tauson. Karl Eduard Arthur Knieriem. Friedrich Jakob und Friedrich Nicolai Karl Nord (Zwillinge). — Dom-Kirche: Wilhelm Christoph Weinberg. Adolph Ludwig Karl Cummerow. — Jesus-Kirche: Therese Gertrud Kestrowsky. Constantin Stolzer. Liesbeth Dorothea Flinkheim. Katharina Juliane Morr. Heinrich Ferdinand Detenhoff. Anna Emilie Adelheid Altberg. Wilhelmine Lustmann. Karoline Alex. — Johannis-Kirche: Thomas Rasewsky. Wilhelmine Dorothea Aethelwina Burkewitz. Karl Gagin. Karl Heinrich Jacobsohn. Katharina Bertha Strauß. Peter Weiß. Lihse Minna Petrow. Johann Daniel Kronberg. Katharina Margaretha Melsohb. David Leimann. Dorothea Olga Seemel. Karoline Leontine Emilie Kruhming.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Bürstenmachergeselle Julius Franz Berglund, 29 J. — Petri-Kirche: Oscar Michael von Bulmerincq, 1½ J. Ehemaliger Goldarbeiter Franz Kahl, 50 J. 10 M. — Jesus-Kirche. Wilhelmine Schwindowsky, 8 M. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Peter Gläser, 3 T. Anna Amalie Preede, 1½ J. Katharina Dubbelt, 5 M. Johanna Weichler, geb. Weißflog, 73 J. Johann Christian Metzner, 72 J. Wilhelmine Hedwig Sokolowsky, 2 J. — Thorensberg: Karl Georg Wisotzki, 3 M. Wilhelmine Dorothea Leontine Kalning, 3 M. — Armen-Kirchhof: Joh. Phil. Wichmann, 53 J. Janne Kleinhoff, 50 J. David Kalning, 70 J. Eva Marie Kalning, 79 J. Janne Brauer, 40 J. Anna Marie Phil. Petersohn, 18 J. Anna Marie Kernaschewsky, 80 J. Lihse Swaigsne, geb. Peetsch, 83 J. Kath. Pankowsky, geb. Ohsoling, 55 J. Jakob Kahrit, 50 J. Doroth. Christine Ohsoling, geb. Jansohn, 64 J. Iwan Jacoblew, 30 J. Peter Hansen, 42 J. Embe Christoph Dworischkin, 32 J. Marie Kalning, 35 J. Ant. Timofejew Aromichin, 40 J. Daniel Heinr. Löwe, 44 J. Lisette Naslewsky, 38 J. Peter

Zukow, 45 J. Peter Podrätschik, 54 J. Simon Kippar, 58 J. Karl Alex. Aßmus, 27 J. Ein unbekannter aus der Düna gezogener Leichnam. — Die Kinder: Alex. Kibelius, Heinr. Wold. Morgenstern, Anna Kruhse, Eug. Ed. Schenk, Peter Krause, Aug. Alex. Wisba, Andreas Bisseneek, Charl. Kath. Friebe, Doroth. Ohsoling, Emilie Gobbe, Joh. Friedr. Dahlmann, Ernst Ed. Burkewitz, Mart. Krasling, Peter Wold. Dreimann, Alex. Georg Purring, Heinr. Jul. Grünfeldt, Amalie Luise Morgenstern, Pet. Joh. Ferd. Sauer, Anß Jankowsky, 1 ungetauftes Kind, Adolph Theod. Friedr. Wildau, Anna Olga Widring, Luise Ohsoling, Ed. David Grünberg, Robert Gottfr. Sandersohn, Jakob Wilh. Philippsohn, Alexander Meister, Andreas Mart. Beni. Seeding, Sophie Bertha Petersohn, Helene Kaschke, Elisabeth Amalie Martinoff, Anna Burjoht, Juliane Amalie Jacobsohn, Karol. Emilie Dannenberg, David Muschinsky, Georg Heinr. August Mumberger, Jac. Gottl. Daniel Kruhse, Martin Joh. Affelberg, Emilie Drewing, August Rodin, 2 todtgeb. Kinder.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Schneidergeselle Karl Lübbe mit der Preußischen Unterthanin Henriette Manglis. Der Seemann Klaus Domberg mit Anna Katharina Rostedt, geb. Sinkewitsch. Der Buchhalter Friedrich Bernhard Zapff mit Karoline Dorothea Masurkiewitz, geb. Pfau (auch Petri- und Dom-Kirche). — Petri- und Dom-Kirche: Der Regierungs-Secretär, Titulär-Rath Hermann Friedrich von Stein mit Karoline Sophie Henriette Hartmann. — Jesus-Kirche: Der Musikus Johann Friedrich Schröder aus Rügenwalde mit Juliane Wilhelmine Luise Rosenberg. Der Arbeiter David Ritter mit Luise Eck. Der Arbeiter Jurre Diner Krimm mit Anna Christine Zollenkopff. — Johannis-Kirche: Der beurlaubte Soldat Martin Lapping mit Greete Lapping. Der Arbeiter Adam Piggor mit der Wittwe Lihse Koch. Der beurlaubte Soldat Peter Wihting mit der geschiedenen Charlotte Stein, geb. Rosing. Der Aufseher bei der Samoschna und beurlaubte Soldat Jurris Grünberg mit Katharina Justine Lihz. Der Weinkellerknecht Peter Rohme mit Lihse Kruhming.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 39.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 25. September 1852.

An Stelle des Herrn Bürgermeisters und Oberlandvogts Joh. Friedr. Eberhard Kühn und des Herrn Bürgermeisters und Oberkastenherrn Karl Gustav Westberg sind von Einem Wohledlen Rath am 24 September d. J. zu Bürgermeistern erwählt: der Herr Rathsherr und Landvogt Robert Seuberlich und der Herr Rathsherr und Oberwetther Eduard Wilh. Tielemann Grimm.

In der am 24. September d. J. abgehaltenen Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde wurde das Mitgied des Börsen-Comité's, Herr J. C. Neuntzig, zum Dockmann derselben erwählt.

Zur Stadt-Chronik.

Am 24. September gaben die Steyrischen Alpensänger und Musiker, Herr Bauer und das Ehepaar Kittel, im Schwarzhäupter-Saale ein National-Concert. Die Kunstfertigkeit, mit der dieselben ihre Tonstücke auf hier bisher noch unbekannten musikalischen Instrumenten: Alpenzitter, Mandoline und Mundharmonika, vortrugen, erntete eben so vielen Beifall, als die ansprechenden Gesänge ihrer Alpenheimath.

Das Luther-Waisenhaus.

Mit gerechter und dankbarer Freude blickt unser Riga auf viele wohlthätige Stiftungen und Einrichtungen, welche der fromme Sinn und die thätige Liebe unserer Vorfahren uns als ein theures Vermächtniß hinterlassen hat, welche von uns nicht nur benützt, sondern auch gepflegt und, so viel es möglich ist, erweitert werden. Auch in

diesem Jahrhunderte sind in demselben Sinne und in derselben Liebe mehre neue Anstalten gegründet worden, durch welche der Noth hilfloser Alter, armer Kranker, einsamer Wittwen und verlassener Waisen gesteuert, dem leiblichen und geistigen Elende entgegen getreten wird, um es zu heben, wenigstens es zu mildern. — Je mehr wir das anerkennen und je aufrichtiger wir Gott dafür danken, desto weniger können wir wähnen, es sei nun einmal genug gethan, und es brauche in dieser Hinsicht Nichts mehr zu geschehen; vielmehr fordert das steigende Bedürfniß immer neue Abhilfe, und es ist eben der Charakter der wahren christlichen Liebe, daß sie Gutes thut und nicht müde wird. Wohl kennen wir die Ansicht Mancher und treten ihr selbst bei, daß viele Arme eben durch leicht zu erlangende Hilfe in Trägheit, Unmäßigkeit und Gottlosigkeit bestärkt werden, allein das beweist ja nur, daß die Liebe auch im Wohlthun sich als eine weise zu bewähren habe, damit nicht Unwürdige zu ihrem eignen Verderben sie mißbrauchen, nicht aber daß sie aufhören solle, wohlzuthun und mitzutheilen in Selbstverleugnung aller Art.

Zu den wohlthätigsten Anstalten Riga's gehört das Stadt-Waisenhaus; unberechenbar viel Gutes haben mehr als zwei Jahrhunderte ihm zu danken, aber es ist nur für hilfsbedürftige Waisen der drei verfassungsmäßigen Stände unserer Stadt bestimmt und dürfte auch selbst in seiner jetzigen Erweiterung nicht einmal diese alle versorgen können. Viele Waisen bleiben, wenn sie vielleicht auch Freischule erhalten, dennoch ohne eigentliche Versorgung und christliche Erziehung, und nur durch diese können wir dahin gelangen, der einzelnen bedroheten jungen Seele vom Tode zu helfen, der Kirche und dem Staate gerade in Denen, die ihnen sonst schädlich werden könnten, nützliche Kräfte zu wecken und zu stärken.

Diese Ansicht hielt in der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürgerverbindung den Wunsch lebendig, aus ihrer Waisenschule ein Waisenhaus zu machen, und als dieser in frühern Jahren von vielen Wohlthätern bei heitern Familienfesten, wie bei der Trauer um geliebte Verklärte reiche Liebesgaben zuflossen, schien es, als solle sie ihrem schönen Ziele rasch entgegeneilen. Indessen manches Jahr ist vergangen, die Aussichten haben sich weniger günstig gestaltet, die Erwartung ist abgespannt, und jetzt bleibt nur noch ein Mittel, um den bezeichneten Zweck zu erreichen, und dieses eine Mittel ist, die allgemeine Theilnahme auf eine besondere Weise in Anspruch zu nehmen und Jeden zu vermögen, nach Maßgabe der Mittel, über welche Gott ihn zum Haushalter gesetzt hat, seine Liebesgabe darzubringen zu einem neuen Waisenhause, das nach einer frühern Bestimmung das Luther-Waisenhaus genannt werden soll.

Werden die Bemühungen der Männer, die um Gottes willen dem in mehrfacher Hinsicht schweren Geschäfte sich unterziehen wollen, ihre Mitbürger um solche Liebesgaben zu bitten, von einem erwünschten Erfolge begleitet sein? Wir hoffen es in fester Zuversicht auf Ihn, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitet. Zwar müssen große Mittel herbeigeschafft werden, um den großen Zweck zu erreichen, allein was bei der Gründung des ersten Waisenhauses vor Jahrhunderten möglich war, das kann jetzt nicht unmöglich sein, und so werden sich Viele gewinnen lassen, die mit großen und kleinen Gaben sich einen Schatz im Himmel sammeln.

M. Taube,
d. Z. Director der lit.-prakt. Bürgerverbindung.

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen.

(Fortsetzung.)

XIII. Doch einige, welche sich so lange mit der Ansicht, als müsse das Zuströmen des californischen Goldes den Preis aller Gegenstände steigern, herumgetragen haben, möchten einen Halt machen, wenn ihre Aufmerksamkeit auf die Erzeugnisse des Bodens gelenkt wird. Für die Vervielfältigung derselben möchten sie eine Gränze sehen, sei es nun aus dem einfachen Grunde der Erfahrung oder in Uebereinstimmung mit jenen subtilen Theorieen, durch welche sich ihre Urheber unsterblich gemacht haben, indem sie der Vermehrung des Menschengeschlechtes in der Begränzung der Vermehrung der Nahrung nach einer gewissen mathematischen Regel eine Grenze stellen. Dies mag richtig sein, wenn unsere Erde ganz bevölkert sein wird, was aber noch nicht der Fall ist; vielmehr scheint gerade jetzt für den Ackerbau ein neues Leben zu beginnen, indem er Chemie und Mechanik zur Hilfe ruft. Es mag allerdings eine Grenze für die Production geben, die aber noch nicht erreicht ist. Während die Bevölkerung des brittischen Königreichs sich schneller als irgend eine andere vermehrt, nämlich höchstens $1\frac{1}{2}$ Procent jährlich, kann es sich vielleicht ereignen, daß mit Hilfe der Concurrenz, der Wissenschaft und Kunst, der mechanischen Kraft, des Guano u. s. w. das Land seine Erzeugnisse um $1\frac{3}{4}$ bis 2 Procent vermehren wird. Der Ackerbau ist ohne Zweifel vor einigen Jahren in einem viel größeren Verhältniß vorgeschritten. In Großbrittanien ist freilich der Umfang des Landes begränzt; doch bleibt auch hier noch viel übrig. Aber andere Länder haben unumschränkte Strecken uncultivirten Bodens und lassen eine Vermehrung der Erzeugnisse zu, die schwer durch irgend ein Procent-Verhältniß vermehrter Bevölkerung zu

überflügeln sein würde. Wenn es wahr ist, daß 3 Männer und 4 Knaben für die Bearbeitung von 100 Acres Land vollkommen genügen und wirklich so viel Brot produciren können, als 400 bis 500 Menschen verzehren, so ist die Aussicht einer Steigerung des Preises von Agriculturerzeugnissen aus irgend einer anderen Ursache, als durch schlechte Ernten, nur sehr klein. Auch sind die Befürchtungen unserer Landeigenthümer und Pächter alle auf niedrige, nicht auf hohe Preise gerichtet. Wenden wir uns vom Getreide zu anderen Landesproducten, zu Flachs, Hanf, Baumwolle oder Vieh, so werden uns diejenigen, welche am besten mit diesen Sachen bekannt sind, zugeben, daß die geringste Preissteigerung uns bedeutend vermehrte Zufuhren bringen würde. Der Grundsatz bleibt immer derselbe. Nachfrage sichert Ueberfluß und Billigkeit.

XIV. Doch wenn gleich im Allgemeinen nicht angenommen werden kann, daß die Anzahl der Consumenten sich in einem schnelleren Verhältniß als in England vermehren werde, so wäre es doch möglich, daß deren Genüsse individuell zunehmen könnten. Ein Fortschreiten dieser Art hat sich in den letzten 10 Jahren in einer merkwürdigen Weise gezeigt, indem während dieses Zeitraums einige zollzahlende Hauptartikel den Zuwachs der Bevölkerung um 3 bis 4 Procent übertroffen haben. Dies wäre aber wahrscheinlich auch ohne Californiens Schätze geschehen. Von dem Quantum Gold, welches an brittischen Küsten landete, blieb nur wenig im Lande; der Vorrath an Gold und Silber in der Bank von England ist gegenwärtig nur 2 Millionen mehr als im December 1849. Das Gold ist also durch England wie durch einen Sieb gegangen, und von dem was geblieben ist, haben wir nicht gehört, daß es durch irgend eine freigebige Hand unter die arbeitenden Classen vertheilt worden sei. Eine wirk-

liche Steigerung des Lohns hat auch nicht stattgefunden. Wie kann denn Californisches Gold die wachsende Consumtion bewirkt haben? Wäre sie veranlaßt durch irgend eine besondere Unternehmung, durch eine neue Anwendung von Arbeit in großem Maßstabe, welche die arbeitenden Klassen in bedeutendem Umfange berührten, z. B. so sehr, wie der Bau der Eisenbahnen früherer Jahre, so würde die Frage eine Antwort finden. Doch dergleichen hat sich gar nicht zugetragen. Klagen über Mangel an Leben im Geschäft, wohl oder schlecht begründet, sind allgemein gewesen. Es ist aber wichtig, bei dem gegenwärtigen Argument zu erwähnen, daß selbst die Eisenbahnunternehmungen nur einen vorübergehenden Einfluß auf den Lohn gehabt und daß sie uns eine größere Zufuhr von Producten gebracht haben, und zwar ohne Ausnahme zu niedrigeren Preisen als bisher. Es muß also der verbesserte Zustand sein, welcher sich aus dem vermehrten Verbrauche über die numerische Zunahme des Volkes erkennen läßt, und nicht die Neigung der edlen Metalle, an Kaufkraft zu verlieren. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Die in Nr. 22 unserer Blätter erwähnten Patenttafeln von Kupferblech sind schon seit einiger Zeit käuflich zu haben in der Handlung von J. Jaksch u. Comp. Sie zeichnen sich nicht nur durch Leichtigkeit, sondern auch durch größere Dauerhaftigkeit aus und sind ganz besonders für Anfänger im Schreiben zu empfehlen, weil der Griffel leicht über dieselben hingleitet und einen guten Druck giebt. Die Preise dieser Tafeln sind zwar höher, als die von gewöhnlichen Schiefertafeln, die Nutzbarkeit derselben aber dafür auch bedeutend größer. Bei stärkerer Nachfrage möchten sie sich hier leicht billiger stellen lassen.

Lesefrüchte.

Karl Gutzkow nimmt im deutschen Museum entschieden Partei gegen die Kindergärten *), welche durch

*) Eine ausführliche (oft zu gedehnte) Darlegung der Zwecke und Einrichtungen der Kindergärten giebt: Hauserziehung und Kindergärten. Vorträge von Auguste Herz. Leipzig 1851. D. Red.

des verstorbenen Directors Fröbel unermüdliches Wirken für dieselben in vielen Gegenden Deutschlands immer mehr Eingang gefunden haben. Indem er meint, daß durch den Besuch der Kindergärten bei den Kindern eine krankhafte Spielsucht erzeugt werde, die für das Lernen jahrelang unfähig mache, schließt er seine Abhandlung mit den Worten: „Man kann nicht ernstlich genug warnen, einer Neuerung Gehör zu geben, die unter dem schimmernden Namen einer natürlichen Menschenentwickelung die Entwickelung der Intelligenz mehr schwächt als stärkt, die Zwecke der Schule beirrt und das Kindergemüth aus seiner stillen Poesie früher aufschreckt, als es ohnehin das Leben thut."

Eingesandte Anzeige.

Der diesjährige Wintercursus der Realklasse an der hiesigen 2. Kreisschule wird mit dem 1. October eröffnet und zufolge höheren Ortes bestätigter Anordnung sind die Vorträge vertheilt wie folgt:

1) Mechanik: Montags und Sonnabends von 5—6 Uhr.
2) Chemie: Montags von 6—7, Dienstags und Donnerstags von 5—6 Uhr.
3) Technologie: Donnerstags von 6—7 Uhr.
4) Technisches Zeichnen: Sonntags von 12—2 Uhr.

Der Unterricht währt bis ult. März und der vollständige Cursus für jedes Fach ist auf 2 Semester berechnet.

An dem Unterricht kann, gemäß Allerhöchst bestätigter Verordnung für die Realklassen des Reiches, gegen Entrichtung des gesetzlichen Stundengeldes von 10 Rbln. Bco. oder 2 Rbl. 85 Kop. S. jeder Antheil nehmen, der sich befähigt glaubt, von demselben Nutzen zu ziehen; desgleichen steht es jedem frei, ob er alle, oder nur einzelne Fächer frequentiren wolle.

Um mit anderen Unterrichtsanstalten oder mit der Gewerbthätigkeit nicht störend zu kollidiren, sind die Vorträge auf obengenannte Abendstunden und auf den Sonntag verlegt worden.

Schließlich wird hiedurch für solche Personen, die dabei betheiligt sein dürften, in Erinnerung gebracht, daß, zufolge der Allerhöchst bestätigten Verordnung für die Realklassen, nach §. 16

„Personen freien steuerpflichtigen Standes, welche den „wissenschaftlichen Cursus in den Realklassen bei den „Gymnasien oder Kreisschulen erfolgreich benutzt und

„sich hinsichtlich ihrer Führung lobender Erwähnung
„würdig gemacht haben, als von körperlichen Strafen
„eximirt angesehen werden, und demnächst jedem un-
„ter ihnen gestattet wird, für ihre persönliche Be-
„freiung von der Rekrutenprästation zu 500 Rbln.
„Bco. einzuzahlen."

Anmeldungen empfängt der Inspektor der 2. Kreis- und Handelsschule zu Riga Glasenapp.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Alexander Nicolai Grimmberg. Heinrich Julius Stiller. Ludwig Wilhelm Knöpchen. Wilhelm Nicolai Ohms. — Petri-Kirche: Malwine Ida Michelson. Katharina Elisabeth Schröder. Rosalie von Trompowsky. Christoph Heinrich Jakob Schmidt. Ida Margareta Hauffe. Natalie Elisabeth Laurentz. Ljubow Mathilde von Schumacher. — Dom-Kirche: Nanny Elisabeth Adelheid Teichmann. Johann Friedrich Otto. — Johannis-Kirche: Lihse Sophie Swarreneek. Johann Friedrich Wilhelm Obsoling. David Fromhold. Henriette Bär. Charlotte Burkewitz. — Reformirte Kirche: Anna Angelika Langer.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Marie Beate Karoline Schoultz, 4 M. — Johannis-Kirche: Karoline Leontine Emilie Kruhming, 8 T. — Hagensberg: Anna Dorothea Amalie Adamsohn, 8 M. — Thorensberg: Matthias Heinrich Kruhming, 1½ J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Weber Jahn Kahrkling mit Marie Therese Jürgens (auch Gertrud-Kirche.) Der Klempnermeister Georg Michael Molloth mit Sophie Emilie Amalie Bauer. Der Landwirth Wilhelm Johannsohn mit Annette Katharina Jacobsohn, gen. Rosenthal. Der Handlungscommis Johann Eberhard Johannsson mit Julie Dorothea Mestmacher. — Johannis-Kirche: Der Weber Indrik Freimann mit Marie Petschak.

☞ Mittwoch den 1. October, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 40.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 2. October 1852.

Um die durch den Austritt des Herrn Bürgermeisters und Oberlandvogts Joh. Friedr. Eberh. Kühn, des Hrn. Bürgermeisters und Oberkastenherrn Karl Gustav Westberg und des Herrn Rathsherrn und Gerichtsvogts Wold. Alex. Poorten in dem Collegio Eines Wohledlen Raths entstandenen Vacanzen zu besetzen, sind in der diesjährigen Michaelis-Wahl zu Gliedern desselben erwählt worden: der bisherige Secretär des evangelisch-lutherischen Stadt-Consistoriums, Obersecretärs-Gehülfe Otto Müller und die Aeltesten Joh. Geo. Schepeler und August Heinrich Hollander.

Eingesandt.

In dem künftigen Jahre steht uns in Bezug auf den Personen- und Güter-Transport über den Dünastrom eine wichtige Veränderung bevor. Die ausschließliche Befugniß zur Ueberfahrt, die bisher dem Uebersetzer-Amte zustand, ist nämlich vom 1. Juli k. J. ab auf 12 Jahre von Seiten der Stadt dem zur dritten Gilde steuernden, ausländischen Fabrikanten Burchard Vajen verpachtet worden, der nicht nur die bisherigen Leistungen des Uebersetzer-Amtes übernommen, sondern auch der Stadt eine jährliche Pachtsumme zahlen wird. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Vajen, sich zu diesem Behuf eine Anzahl kleiner Dampfböte anzuschaffen. Da dies wesentlich zur Bequemlichkeit des Publikums beitragen wird, so können wir uns zu einer derartigen Einrichtung nur Glück wünschen.

Die Gründung Riga's.

Volkssage. *)

Vor alten, alten Zeiten floß ungefähr da, wo jetzt der Stadtgraben iſt, ein Flüßchen, das in die Düna mündete und Rieſing genannt wurde. Wenn die Leute über dieſen Fluß wollten, ſo gab es da keine Brücke, auch keine Fähre, ſondern ein großer Rieſe, der ſeine Höhle bei den Kaſematten an der Karlspforte hatte, trug die Leute auf ſeinen Schultern durch den Fluß. Nun begab es ſich in einer Nacht, da es ſehr finſter war, daß ein lautes Rufen den Rieſen in ſeiner Höhle weckte. Er ſtand auf, und da er in der Finſterniß niemand gewahr werden konnte, zündete er ſeine Laterne an und leuchtete in die Nacht hinaus. Da ſah er am jenſeitigen Ufer ein armes Kind ſtehen, das weinte ſehr und bat, es hinüber zu holen. Der Rieſe watete durch den Fluß, hob das Kind auf die Schulter und brachte es in ſeine Höhle, wo er ihm ein Nachtlager bereitete. Am andern Morgen war das Kind verſchwunden, aber wo es geruht hatte, da war eitel Gold, das hat der Rieſe in einer großen Tonne in ſeiner Höhle bewahrt, und als er bald darauf geſtorben iſt, hat man mit dem Gelde die Stadt Riga erbaut, des Rieſen Bild-

*) Vor mehren Jahren ward mir auf einer Fußreiſe nach Kandau und Talſen die folgende Sage von einem einfachen Manne in einem Kruge erzählt. Ich theile ſie hier mit in der Vorausſetzung, daß ſie nur wenig bekannt ſein wird. Die Verwandtſchaft mit der Sage vom großen Chriſtoph und dem Jeſuskinde liegt ſehr nahe. Es kann nicht fehlen, daß hier im Munde des Volkes noch viele derartige Sagen umhergehen, wie z. B. unter den Bootsleuten von dem Geiſte, der die Böte in der Nacht überfällt und in's Verderben ſtürzt u. a. Es wäre zu wünſchen, daß es gelingen möchte, dieſe zerſtreuten Blühten der Volksdichtung in unſeren Blättern zu ſammeln, um ſie ſpäter zu einem kleinen Sagenkranze einen zu können. Dazu bittet um Unterſtützung nach allen Seiten hin

die Red.

niß mit dem Kinde aber zum ewigen Andenken in der Gegend seiner Höhle aufgestellt.

Zur Handelskunde.

Von 207 Schiffen, welche 1851 aus Rußland im Hafen von Antwerpen einliefen, waren aus Riga 150, aus andern Ostseehäfen 23, aus dem Schwarzen Meere 32, aus Archangel 2.

Von 5890 Schiffen, welche bis zum 1. September durch den Sund in die Ostsee gingen, waren 266 Russische, und zwar 196 mit Gut und 70 mit Ballast; und von 5509, welche aus der Ostsee kamen, waren 260 Russische, und unter diesen nur 2 mit Ballast.

Den Schiffen Spanischer Flagge sind, zufolge Allerhöchsten Befehls, seit dem $^{7}/_{19}$ Februar d. J. in den Russischen und Finnländischen Häfen hinsichtlich der Schiffsabgaben dieselben Rechte eingeräumt worden, welche die einheimischen Schiffe genießen.

Zu Moskau starb am 31. August d. J. der Kaufmann 1. Gilde Iwan Koleßow, der in der St. Petersburger Handelszeitung als der Begründer des Theehandels über Kiachta und als derjenige genannt wird, welcher seit 50 Jahren den Gebrauch des Thees recht eigentlich in Rußland eingeführt hat.

In diesem Jahre kamen zum Markt nach Nishnigorod 42,000 Kisten Thee von Kiachta.

Für das erste Halbjahr 1852 betrug die Goldausbeute am Ural über 186 Pud 25 Pfund oder circa $2^{1}/_{2}$ Mill. Rbl. S.

Zur Literatur.

In Moskwa ist erschienen: О видахъ Русскихъ глаголовъ въ синтактическомъ отношеніи. Раз-

суждение, написанное для полученія степени Магистра Кандидатомъ С. Шафрановымъ, въ Университетской типографіи, 160 стр. 8 дл.. d. i. Ueber die Währungs-Formen der Russischen Zeitwörter in syntaktischer Beziehung. Eine zur Erlangung des Magister-Grads verfaßte (und im März d. J. öffentlich vertheidigte) Abhandlung des bisherigen Candidaten S. Schaffranow (Oberlehrers der Russischen Sprache und Literatur am Gouvernements-Gymnasio zu Riga), gedruckt in der Universitäts-Typographie, 160 S. 8. (Angehängt ist eine vergleichende Tabelle zu S. 59 *). Der Verfasser giebt in dieser gelehrten Abhandlung ein auf classische Studien und gründliche Vergleiche mit dem Griechischen sich beziehendes Résumé der schwierigen Formenlehre des Russischen Zeitworts in syntaktischer Beziehung oder der in der neueren Grammatik sogenannten Lehre von den Währungsformen des Verbums. Diese, der Russischen Sprache eigenthümliche, den nationalen Entwickelungsgang in seiner innersten Bedeutung verfolgende Ausbildung des reichen Formenschatzes für die verschiedene Bezeichnung der einmaligen und öfter wiederholten, nur begonnenen und bestimmt ausgeführten, mit Nebenbeziehungen verbundenen oder auf ein bestimmtes Ziel gerichteten Handlung ist einer der wesentlichsten Bestandtheile der Russischen Grammatik und hat durch Lomonossow, den Vater derselben, auch ihre erste Begründung erhalten. Die deutschen Gelehrten Vater und Tappe **), welche bei sonst anzuerkennendem Verdienste um die Förderung des Russischen Sprachstudiums — als

*) In Riga zu haben in der Buchhandlung von E. Götschel.

**) Dr. Aug. Wilh. Tappe, gestorben am 3. April 1830 als Professor der Naturgeschichte, Moral und Sprachwissen-

geborene Ausländer — doch nicht tief genug in den Geist der nationalen Grammatik eindringen konnten, gaben der Lehre nicht die entsprechende Bedeutung. Erst Gretsch und Wostokow war es vorbehalten, in ihren Grammatiken die Währungs-Formen genauer festzustellen, und gebührt namentlich Wostokow das große Verdienst, der Gründer einer neuen Schule geworden zu sein. Dagegen hat in neuerer Zeit der Protohierey Pawsky die verschiedenen Währungs-Formen ganz verbannt und die Stufenfolge der Verba eingeführt. In den Grammatiken von Swaetnoy und Pawlowsky (letzterer behält die Eintheilungsart von Gretsch bei und hat 7 Währungs-Formen) ist das System der Formenlehre für das Verbum ausführlich behandelt. Auch die philosophische Facultät der Universität Dorpat wandte im Jahre 1844 durch Stellung einer Preis-Aufgabe dem Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit zu und krönte die Abhandlung des damaligen Studirenden der Philologie Eugen v. Schmidt aus Esthland (Kritische Betrachtung der in Bezug auf die Russischen Verba herrschenden grammatischen Systeme und Versuch zur einfacheren Anordnung desselben Gegenstandes, Dorpat 1844, 81 S. 8.) mit der goldenen Preis-Medaille. Herr Oberlehrer Schafranow ist nun darauf bedacht, einer deutschen Jugend gegenüber, die durch gründliches Studium der alten Sprachen bereits die entsprechende philologische Vorbildung erhalten hat, auf dem Wege des Vergleichs mit dem Griechischen Sprachbau den reichen Schatz des Wissens zu er-

---

schaften in der Forstakademie in Tharant, war eine Zeitlang Lehrer der Religion und Philosophie nicht, wie in S. 28 der angeführten Schrift zu lesen, in Dorpat, sondern am Gymnasium in Wiborg; von der Universität zu Dorpat erhielt er 1815 den theologischen Doctorhut.

schließen, den er durch jahrelanges fleißiges Studium der Quellen und umfassende Belesenheit rühmlichst gesammelt hat.

Im Verlage von Brockhaus in Leipzig erscheint eine neue Zeitschrift wöchentlich zu 1 Bogen von K. Gutzkow unter dem Titel: Unterhaltungen am häuslichen Herd. In dem Vorwort zur Probenummer verspricht der Herausgeber, unter Fernhaltung aller Politik, kirchlichen Polemik und streng-wissenschaftlichen Kritik, nur Unterhaltungen über das Allgemeinsame — Natur, Geschichte, Menschenleben, Kunst, Geselligkeit, Erziehung, allgemeine Bedingungen unseres Daseins — zu bringen. Wir können diese neue Erscheinung, welche sich den in England so beliebten Schriften für's Haus rühmlichst zur Seite stellen wird, dafür bürgt der Name des Herausgebers, nur willkommen heißen und wünschen, daß sie bei ihrem übrigens sehr mäßigen Preise von 2 Rthlrn. 4 Ngr. die Unzahl seichter Modeblätter verdrängen möge.

Die Diakonissin, Schauspiel von K. Gutzkow, ist gleichfalls in diesen Tagen an die resp. Bühnen versandt worden.

Lesefrüchte.

Vom Braten à l'emperatrice giebt der Baron Vaerst in seiner Gastrosophie folgende Beschreibung: „Der edle Schüler, der uns vertraut, nehme aus einer Olive den Kern und thue eine Sardelle an seinen Platz. Die so gefüllte Frucht kommt in eine Leipziger Lerche, diese in eine Wachtel, diese in ein Rebhuhn, dieses in ein Kapaun, dieser in einen Fasan; der in einen Truthahn, der sich in ein Schwein versteckt. Ein tüchtiges Feuer vereinigt Saft und Kraft dieser Geschöpfe und die Stunde naht, wo diese köstliche Mischung — — doch halt ein, Unglücklicher! nahe dich nicht mit dem Messer! — — deine Sinne, durch die unübertrefflichen Wohlgerüche in fieberhafte Aufregung gebracht, lassen dich schon in Gedanken die verschiedenen Stücke dieses Gerichts kosten! — halt ein, Unglücklicher! und wirf Alles zum Fenster hinaus, Alles — — — bis auf das Centrum — bis auf die Sardelle, welche die Quintessenz aller Elemente enthält, die sie umgab. Genieße diese Sardelle, aber mit Vorsicht; habe ein Riechfläschchen mit Aether an deiner Seite, damit, wenn dich vom Uebermaße

des Entzückens eine Ohnmacht anwandelt, du die lusttrunkenen Sinne sogleich neu beleben kannst.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 1. October liefen in unsern Hafen 842 Schiffe mit Ballast und 568 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1410 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 1258.

Eingesandte Anzeigen.

Blumenfreunden hiermit die Nachricht, daß, außer der bereits in Nr. 223 der Rig. Ztg. angezeigten Yucca draconis im Garten des Herrn Zigra, gegenwärtig auch bei Herrn Schlicht Strelitzia reginae und Crinum amabile in Blühte stehen.

Von dem Vereine der Rigaschen Bürgerschützen sind am 22. September zum Besten der St. Gertrud-Gemeineschule 21. Rbl. S. dargebracht worden.

In den Monaten August und September gingen für Pleskodahl an Geschenken ein: Von Ungenannten 2 Rbl. 50 Kop. S., — von verschiedenen Wohlthätern 6 Rbl. S., — von Herrn P. H. durch Herrn Rathsherrn T. 100 Rbl. S., — von Mad. B. ein Sack mit Aepfeln, — aus einer Streitsache von Herrn J. M. durch Herrn B. 8 Schiffpfund Heu.

Den theuren Wohlthätern sagen wir herzlichen Dank und wünschen, daß die Gaben der Liebe den freundlichen Gebern, wie den bedürftigen Empfängern zu himmlischem Segen gereichen möchten. Die Direction.

Getaufte.

Petri-Kirche: Anna Elisabeth Zimmermann. Olga Elisabeth Bresinsky. Natalie Sophie Blau. Auguste Marie Malwine Ohmann. — Gertrud.-K.: Karoline Marie Ausin. Anna Marie Linin. Johann Alexander Spurrau. Johann Swaigsnit. Johann Wilhelm Pukke. Anna Burjot. Johann Rohder. Pauline Henriette Johanna Damsch. Michael Iwanow. Karoline Dorothea Fischer. Karl Johann Junker. Eveline Esther Kibbel.

Rudolph Martin Gottlieb Vielwock. Alexander Johann Leopold Nuß. Karl Anton August Klockmann. Bernhard Leelmann. Jakob Kalnin. Emilie Malwine Staschkewicz. Peter Ohsolin. Emilie Christine Pausch. Christoph Daniel Magnus Dalitz. Amalie Mathilde Feldmann. Bernhard Sillin. Adeline Eleonore Schablowsky. — Johannis-K.: Dorothea Elisabeth Preede. Alexander Gottlieb Berg. Anna Marie Freymann. Elisabeth Eva Kreewing. Peter Krepa. Johann Heinrich Friedrich Purring. Johann Heinrich Schultz.

Begrabene.

Petri-Kirche: Ein todtgeborenes Kind. Marie Friederike Kleberg, geb. Fastena, 64 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Ein todtgeborenes Kind. Adolph Theod. Becker, 4 M. Eveline Machmüller, 11 M. Joh. Gottl. Perpel, 66 J. — Thorensberg: Matth. Heinr. Kruhming, 1½ J. Jahn Bergmann, 4 M. Amalie Margar. Krasting, 8 T. Wittwe Anna Maria Obladt, 72 J.

Proklamirte

Petri- und Dom-Kirche: Der Landmann Theodor Zablocki mit Adelheid Karoline Ottilie Hoffmann. Der Zollbesucher Nicolai Jahn mit Juliane Eleonore Dürr, geb. Geide. Der Steindrucker Heinrich Gotthard Theodor Johannsohn mit Karoline Josephe Gottlieb Purbe. Der Schneidergeselle Johann Fischer mit Grete Behrsing. Der Schneidermeister Fedor Garassimow Laschkow mit Charlotte Elisabeth Reinecke. — Gertrud-K: Der Ministerial bei der Livl. Gouvernements-Regierung Wilhelm Gutmann mit Pauline Louise Elisabeth Freimann. Der Schmied Georg Albert mit Ilse Grunde. Der Tischler Peter Sabs mit Eva Ohsolin. — Johannis-K.: Der Arbeiter Jahn Ballgall, gen Lenz, mit der Wittwe Marie Krist, verw. Dimsche, geb. Kelsing Der Arbeiter Peter Freimann mit der Wittwe (Elisabeth) Ilse Silling, geb. Krasting. Der Zimmermann Ernst Münder mit Anna Sahbak. Der Arbeiter Jannis Kalning mit Trihne Mirausky.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 41.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 9. October 1852.

Die Stadtblätter erscheinen wöchentlich einmal zu ½ bis ¾ Bogen. Die Pränumeration für das letzte Vierteljahr 1852 beträgt 50 Kop. S, bei Versendungen mit der Post 75 Kop. S.

Aus der literärisch-praktischen Bürgerverbindung.

Am 10. November v. J. übersandte die liter.-prakt. Bürgerverbindung der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit in Lübeck die Jahresberichte über ihr hiesiges Wirken. In Erwiederung darauf ist von derselben ein, Lübeck den 12. Aug. d. J. datirtes Schreiben eingegangen, dem ihr 62. Jahresbericht, vorgetragen am 5. Nov. 1851 von dem d. z. Director Dr. Joh. Classen, und der Rechnungs-Abschluß der Gesellschaft beigelegt ist.

Unsern Lesern einen Ueberblick über den weiten Umfang der segensreichen Wirksamkeit der Gesellschaft zu geben, entnehmen wir dem Berichte einige Notizen über die letztjährigen Leistungen ihrer Institute.

Von den beiden Kleinkinderschulen hatte die erste sich ein eigenes Haus erworben und auch die zweite sah durch neue Schenkungen ihre Existenz gesichert. Beide wurden bis Ende 1850 zusammen von 241 Kindern besucht, hatten eine Einnahme von 5720 Mark (c. 2300 Rbl. S.) und wurden mit 9928 Portionen aus der Speiseanstalt unterstützt.

Die Industrieschule für dürftige Mädchen zählte bis Ende 1850 105 Schülerinnen, von denen 11 nach ihrer Confirmation zum Antritt eines Dienstes entlassen wurden. Die Einnahme der Anstalt betrug 1524 Mark

(c. 600 Rbl. S.); ihr Kapital 4069 Mark (c. 1600 Rbl. S.) und das Guthaben der Kinder für gefertigte Arbeiten 764 Mark (c. 300 Rbl. S.).

In der Gewerbschule *) stieg die Zahl der Schüler bis auf 131. Ihre Ausgaben beliefen sich auf 2650 Mark (über 1000 Rbl. S.). (Schluß folgt.)

Die drei Wahrzeichen Riga's.

Wer auf der Wanderschaft gewesen, bei dem darf die Bekanntschaft mit den Wahrzeichen unserer Stadt schon vorausgesetzt werden, aber den meisten der übrigen Stadtbewohner möchte es wohl gehen, wie einst dem Mittheiler dieses in Kurland, als er auf die Frage, wenn er wirklich aus Riga sei, so müsse er auch die Wahrzeichen zu nennen wissen, stumm bleiben mußte. Als die drei Wahrzeichen wurden ihm genannt:

Die Brücke, die auf dem Wasser liegt, der Riese, der vor dem Thore steht und die Glocke, die außen am Thurm schlägt (am Jakobi-Kirchthurm).

Der anastatische Druck.

Durch das sogenannte anastatische (emporhebende) Druckverfahren können alle Arten älterer Drucksachen und Kupferstiche, und zwar ohne selbst Schaden zu nehmen, mittelst eines einfachen chemischen Prozesses vervielfältigt werden.

Der Erfinder desselben ist der Schlesier Rudolph Appel, der, nachdem er in Deutschland sich vergebens bemüht hatte, seine Erfindung zu verwerthen, vor einigen

---

*) Die Gewerbschule entspricht in ihrem Zwecke unserer Lutherschule, ist aber in ihrer Einrichtung viel vollkommener, indem sie außer den beiden Abtheilungen der Vorbereitungsklasse noch in vier Klassen zerfällt.

Jahren nach England ging. Hier erkannte man den Werth seiner Erfindung, namentlich für die Ergänzung abhanden gekommener Blätter und Volumina alter Drucke, von welchen nur noch wenige vollständige Exemplare vorhanden sind, zwar vielfach an, doch erst durch die Welt-Industrie-Ausstellung von 1851 wurde die Aufmerksamkeit in größerem Maße darauf gelenkt, und dem Erfinder die Preismedaille zuerkannt.

Das gedruckte Blatt, welches vervielfältigt werden soll, wird zuerst mit sehr verdünnter Salpetersäure (ein Theil Säure mit sieben Theilen Wasser) angefeuchtet und dann zwischen Löschpapier gelegt, so daß alle überflüssige Feuchtigkeit wieder beseitigt wird. Die Säure, als eine wässerige Auflösung, wird an den bedruckten Theilen des Papiers nicht haften bleiben, da Druckerschwärze eine ölige Substanz ist. Wird nun das dergestalt präparirte Blatt auf eine polirte Zinkplatte gelegt und darauf festgedrückt, so hat dies zweierlei Erfolge: erstlich wird der bedruckte Theil des Blattes einen Abklatsch auf der Zinkplatte zurücklassen, und zweitens wird die an den nicht bedruckten Theilen des letzteren haftende Salpetersäure den Zink verzehren und korrodiren, so daß das Ganze wie eine matte Stereotyp-Platte erscheint. Nachdem das vollkommen wohlerhaltene Original wieder entfernt worden, wird die ganze Zinkplatte mit Gummi-Wasser bestrichen, das an dem bedruckten oder öligen Theile nicht haften bleibt, alles Uebrige aber befeuchtet. Wenn dann eine Walze mit Druckerschwärze darüberfährt, so bleibt letztere wiederum nur an dem Abklatsch des Gedruckten haften. Endlich wird über die ganze Platte eine Auflösung von Phosphorsäure gegossen, welche den nicht bedruckten Theil des Zinkes noch mehr ätzt oder korrodirt und eine Oberfläche erzeugt, an welcher die Druckerschwärze nicht haftet. Die

Zinkplatte ist nunmehr so präparirt, daß jede Anzahl von Abdrücken von ihr abgenommen werden kann. Auch steht fest, daß nicht blos Druckerschwärze, sondern auch gewöhnliche Dinte diesem Verfahren mit Erfolg unterworfen wird, so daß die geschriebenen Worte ebenfalls reproducirt werden.

Einem etwaigen Mißbrauch, der von diesem Verfahren gemacht werden könnte, wird durch das sogenannte „Patentpapier von Glynn und Appel" begegnet. Bei der Anfertigung desselben wird nämlich der Brei mit einem unauflöslichen Salz von Kupfer-Phosphat gefärbt, wozu dann auch noch etwas ölige, nicht trocknende Seife gethan wird. Das auf diese Weise angefertigte Papier überzieht sich mit einem Häutchen, welches keine unmittelbare Verbindung des Papiers mit dem Zinke zuläßt, so daß ein Abklatsch des Gedruckten verhindert wird und das Papier vielmehr so fest an der Platte haften bleibt, daß es nur in Stücken wieder davon abgelöst werden kann.

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen.

(Fortsetzung.)

XV. Es ist früher erwähnt worden, daß die Zahl der Bewohner der civilisirten Welt 300 Millionen betrage. Es wird schon viel Gold erfordern, um die jährliche Mehrausgabe nur eines souverain d'ors für die Individuen möglich zu machen, welche die niedrigsten und zahlreichsten Reihen dieser Masse ausmachen, und doch werden noch andere Candidaten auch ihren Theil von dem Schatze beanspruchen. Da sind 120 Mill. Menschen in Indien unter Brittischem Scepter, welche so eben die Schwelle der Freiheit und Sicherheit überschreiten, die ihnen bisher unbekannt waren, und sich die Gewohnheiten der Civilisation und Industrie aneignen; sie werden die Erzeugnisse ihrer Arbeit in großen, stets wachsenden Quan-

titäten den Weltmärkten anbieten. Ihr Verlangen nach den edlen Metallen ist eben so groß als das unsrige, vielleicht noch größer. Auch China mit seinen 300 Millionen geschäftiger Bewohner ist den Einflüssen des europäischen Handels und der Civilisation geöffnet und wird nicht aufhören, die Welt mit seinem Thee, seiner Seide und seinen mancherlei anderen Gegenständen zu versorgen, damit es seinen Antheil an dem Golde erhalte *). Der Art steigt die Production nach einem unbekannten geometrischen Verhältniß weit über die numerische Zunahme des Menschengeschlechtes, ist immer und allenthalben auf der Lauer, um die Eigenthümer des Schatzes, des alten wie des neuen, zum Austausche zu verleiten, bietet unaufhörlich und unermüdet auf die edlen Metalle und verspricht jede Besorgniß einer zu großen Anhäufung und daraus folgenden Entwerthung derselben niederzuschlagen.

XVI. Der eigenthümliche Werth dieser Metalle liefert eine schnelle Lösung für die Erscheinung dieser so allgemeinen Begierde nach denselben; sie unterscheiden sich wesentlich von anderen Gegenständen durch ihre Dauerhaftigkeit und ihre Unverwüstlichkeit. Jede andere Sache verfällt, wenn sie im Gebrauch ist, und nicht benutzt, unterliegt sie der Zerstörung der Zeit. Die Natur des Goldes und Silbers ist nicht der Art. Sie vergehen nicht, sie zerfallen nicht, sie werden nicht zur Nahrung für Würmer. Weder Feuer noch Wasser wirken nachtheilig auf sie ein. Gleich anderen Producten sind sie das Erzeugniß der Arbeit; gleich diesen werden sie im Schweiße des Angesichts hervorgebracht. Aber während die anderen Dinge der Zerstörung anheim fallen, ist ihnen stete Dauer eigen. Sie haben den Vorzug des inneren Werthes ge-

*) Dafür sprechen auch die neuerdings eingetretenen Uebersiedelungen der Chinesen nach Californien. D. Red.

genüber allen anderen menschlichen Dingen und deshalb werden sie beim Austausch gegen andere vergängliche Erzeugnisse der menschlichen Industrie immer beliebt sein. Der Besitzer von Gold mag es nutzlos liegen lassen, doch seine Substanz wird immer unverändert bleiben. So lange wie die Menschheit fortfahren wird, ihre Sorge und Angst über die Erfordernisse des Augenblicks hinaus auszudehnen, werden diese dauerhaften Substanzen immer begierig gesucht werden. In dieser besonderen Eigenschaft kann also ein neues, wichtiges Argument gegen die befürchtete Entwerthung derselben gefunden werden.

XVII. Dessenungeachtet, obgleich die kostbaren Metalle ihrer Natur nach unzerstörbar sind, wird der Mensch sie gebrauchen, verschwenden und verbergen und dadurch besonders trotz der wachsenden Zufuhr eine Anhäufung derselben verhindern. Für Manufaktur- und chemische Zwecke, zu Geräthen für den häuslichen Gebrauch ist sehr viel erforderlich. Menschliche Gaumen verzehren in London jährlich eine halbe Million souverain d'or, wenn es wahr ist, wie man behauptet, daß ein solcher Belauf jedes Jahr von unseren Zahnärzten verbraucht wird. Das Abnutzen der Münze, obgleich in kurzen Zeiträumen nicht bemerkbar, verursacht doch viel Verlust, wie das die gegenwärtige Beschaffenheit eines großen Theils des vorhandenen Geldes zeigt. In Ländern wo Freiheit und Sicherheit nicht herrschen, werden große Quantitäten versteckt. Um es der Plünderung zu entziehen, nimmt man das Ansehen der Armuth an. Die Abwesenheit von Schlössern und Schlüsseln verkünden Leere; aber die Erde wird in solchen Fällen zur Sparbank. Millionen Geldes, begraben in ihrem Schooß, birgte sie als Geheimniß, und in den meisten Fällen giebt sie nie, oder wenigstens nur zufällig und nach langem Zeitverlauf ihr Depositum zurück, — selten an den rechten Erben. Der Betrag aller dieser Verluste ist verschiedentlich auf 5 bis 8 Millionen im Jahr geschätzt worden. Wie groß er auch sein mag, vermehrte Zufuhr wird diese Proceduren nicht verhindern. Luxus und Geiz werden durch Ueberfluß nicht hintertrieben. Es scheint demnach, daß, während der innere Werth der edlen Metalle einen beständigen und lebhaften Markt für dieselben sichert, die verschiedenen Praktiken und Mißbräuche immer vor Ueberfluß bewahren und dazu dienen werden, die Kaufkraft des Uebrigen zu erhalten. (Fortsetzung folgt.)

Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende Septbr.

Nach der Liste des Wage-Comptoirs kamen zur Verschiffung:

	1851.	1852.		
	Pud.	Pud.	Procent.	
Hanf und Torse	1055846	907403	14	wen.
Flachs und Heede	1420557	1767120	24	mehr
Taue und Werg	1692	362	89	wen.
Taback	8484	37728	344	mehr
Hanf- und Leinöl	16462	998	94	wen.
Rinder-, Kalb- u. Ziegenfelle	1496	589	60	„
Elenn-, Hasen- und Iltisfelle	843	1213	44	mehr
Federposen	1332	685	49	wen.
Bettfedern und Daunen	4633	2760	40	„
Pferde- und Ziegenhaare	2605	626	76	„
Schweinsborsten	—	5		
Wolle	445	227	49	„
Cichorien	64	253	295	mehr
Anies und Kümmel	45	132	193	„
Weizenmehl	775	375	52	wen.
	Tschetw.	Tschetw.		
Roggen	122480	254660	108	mehr
Gerste und Malz	107948	48650	55	wen.
Hafer	133447	20		
Grütze und Graupen	1942	30		
Erbsen	2872	790	73	wen.
Futtersaat	2775	683	76	„
Hanfsaat	26849	6004	77	„
Schlagleinsaat	131539	105263	20	„
	Tonnen.	Tonnen.		
Säeleinsaat	4506	11897	164	mehr
Nach der Zoll-Liste:	Stück.	Stück.		
Segel- und Raventuch und Lein	1382	157	89	wen.
Wagenschoß, Faß- u. Franzholz	5871	5272	10	„
Pievenstäbe	160293	151728	9	wen.
Bretter	361142	304006	16	„
Balken	116981	89473	24	„
Rundhölzer	1714	1659	3	„
Der Werth d. Ausfuhr betr. nach:	S.-Rbl.	S.-Rbl.	Procent.	
England	6132892	5537458	10	wen.
Holland	1576425	1453645	8	„
Belgien	940584	527593	44	„
Frankreich	859000	1711073	90	mehr
Spanien	47281	203080	332	„
Portugal	266808	210630	21	wen.
Dänemark	312190	478301	53	mehr
Schweden und Norwegen	660612	927606	40	„
Preußen	107077	320624	200	„
Lübeck	129398	137836	6	„
Hamburg	—	18936		
Bremen	157588	103096	35	wen.
Zusammen	11192858	11629880	4	mehr

Lesefrüchte.

Aus der verkehrten Welt von L. Tieck.

Gattin (die mit einem kleinen Mädchen spielt). Sieh, mein trauter Mann! Adelaide lernt schon spielen.

Gatte. O welche liebevolle Empfindungen bei mir erregt werden, wenn ich so die Fortschritte meiner verehrungswürdigen Kinder gewahre!

Der kleine Wilhelm. Lieber Vater, aber wozu ist denn das Buchstabiren nütze?

Gatte. Höre doch, liebe Gattin, die philosophische Frage des allerliebsten Kindes! — Komm her, Junge, dafür muß ich dich tüchtig küssen! — O Kind, du wirst gewiß ein großes Genie werden. Zweifelst du schon jetzt an dem Nutzen des Buchstabirens, was wirst du erst in deinem dreißigsten Jahre thun?

Gattin. Er ist gar zu klug für sein Alter! Wenn es ihn nur nicht angreift!

Gatte. Geh, mein Kind, mach' dir jetzt ein Spiel zurecht, du hast nun heut' schon zu viel gearbeitet. Hörst du? Du mußt dich nicht zu sehr anstrengen, sonst wirst du krank!

Gattin. Du bleibst dann auch nicht so hübsch, wie du bist, du wirst dann ganz häßlich!

Wilhelm. Spiele mit mir, Vater! Da sind die Karten: nun baue mir ein Haus!

Gatte. Ich habe zu thun, mein Sohn.

Wilhelm. Du sollst aber.

Gatte. Nimm vernünftige Gründe an, mein Kind, ich habe wirklich keine Zeit, das Geschäft ist dringend.

Wilhelm. Ich will es aber.

Gatte. Mein Sohn, wenn ich nicht beschäftigt wäre, und ich wollte dann nicht mit dir spielen, so könntest du mir gegründete Vorwürfe machen, aber so —

Gattin. So spiele doch nur mit ihm, du siehst ja, daß er weint.

Gatte. Nun so komm', Wilhelmchen, weine nicht! Die Arbeit hat im Grunde auch noch Zeit und kann warten. Aber sei auch hübsch artig nun; du siehst ja, daß ich dir deinen Willen thue.

Gattin. Ich lasse ja auch die Wirthschaft liegen, um meine Adelaide auszubilden.

Gatte. Hast du schon die neueste Schrift für Mütter gelesen, Elisa?

Gattin. Nein, mein Kind.

Gatte. Das mußt du ja nicht versäumen! Das Buch enthält ganz unvergleichliche Beobachtungen, z. B. daß eine Magd die Kinder nie nehmen dürfe, oder nur mit ihnen sprechen.

Gattin. Ich dulde es niemals; immer habe ich geschaudert, wenn unsere Kathrine, sonst eine gute Person, das himmlische Kind nur anblickte. Ja, schon die Blicke können meinen Engel entweihen.

Wilhelm. Wenn du was bauen willst, Vater, so mußt du die Gedanken dabei haben und nicht andere Sachen reden.

Gattin. Ein allerliebster Junge! — Sieh, Adelaide! so wirft man in die Höhe: das heißt werfen, mein Kind.

Gatte. Wie sich doch die Sitten verfeinert haben!

Gattin. Ja wohl! Aber sage, was war das doch für ein schrecklicher Mensch, der unserm zarten Wilhelm gestern einen Hanswurst zum Spielen brachte?

Gatte. Fürchterlich! Was sollte das idealisch gestimmte Wesen doch mit dieser gothischen Fratze? Aber ich habe es dem Gevatter eingetränkt, und er wird mit dergleichen nicht wieder kommen. Ich bestellte ihm gleich darauf beim Drechsler einen kleinen belvederischen Apoll, damit der Liebliche hohe Gestalten, Götterphysiognomieen zu seinen Gespielen habe, und sich so der Sinn für die hohe Kunst in ihm leichter erschließe.

Gattin. Der Eindruck, den die barbarische Figur auf mich gemacht hat, war so stark, daß ich die ganze Nacht von diesem fürchterlichen Hanswurst geträumt habe. Am Ende warst du selbst der Gräßliche, mein Selmar, und ich erwachte mit Entsetzen.

Gatte. Könnte man die guten Kinder nur ganz

vom übrigen Menschengeschlecht absondern, so würde ihre Heiligkeit um so weniger gestört. Denk', am vorigen Sonntag betreff' ich unsern Wilhelm in der Rosenlaube, indem er für sich: „Ach du mein lieber Augustin" singt!

Gattin. Schaudervoll, o schaudervoll, höchst schaudervoll!

Gatte. Da er Trieb zur Kunst hat, so habe ich den herrlichen Chorgesang aus dem Sophokles über das Schicksal zu der Melodie: „Blühe, liebes Veilchen!" bearbeitet, und das soll er einstudiren; kann er den lieben Augustin aber gar nicht vergessen, so accommodire ich ein Matthisson'sches Mondscheingedicht zu dieser Weise, damit ihm die Gemeinheit des Liedes nur verschwinde.

Gattin. Die Kinderschriften haben doch eine vortheilhafte Revolution zuwege gebracht!

Gatte. O was werden unsere Kinder auch für göttliche Menschen werden!

Gattin. Man wird sie ohne Zweifel in Kupfer stechen.

Gatte. Wir werden uns vor Freude, die wir an ihnen erleben, gar nicht zu fassen wissen.

Gattin. Komm' mit ihnen in den Garten, daß sie die Natur empfinden, und sich von der Holdseligkeit der Rosen anlachen lassen.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 8. October liefen in unsern Hafen 856 Schiffe mit Ballast und 583 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1439 ein.

Die Zahl der abgegangenen Schiffe betrug bis zu diesem Tage 1260.

In der Nacht auf den 3. October gerieth der Russ. Schooner „Kiiwas", von Pernau mit Ballast, vor Bolderaa auf den Strand. Nachdem Kapitän und Mannschaft gleich gerettet waren, wurde am Nachmittag darauf auch das Schiff selbst durch das Dampfboot „Wöhrmann" wieder flott gebracht.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Helene Auguste Petersohn. Marie Emilie Adeline Suckau. Amalie Johanna Hartmann.

Karl Andreas Perkuhn. Eva Elisabeth Hermine Ehwertzen. Mathilde Emilie Klau. Marie Sophie Jakobsohn. Eleonore Marie Kokum. Alexander Hasselkuß. Magnus Edgar Theobald Wilhelm Dorset. Amalie Juliane Bachmann. — Petri-K.: Luise Friederike Deutsch. Adele Juliane Albertine Brudermann. — Dom-K.: Ernestine Emilie Lerch. Ludwig Gustav Krätzschmer. Gertrud Emilie Rücker. Adelbert Nicolai Edemann. Johann Friedrich Stumpf. David Heinrich Rautenfeldt. — Gertrud-K.: Peter Stellmaker. Julius Friedrich Jakob Sommer. Auguste Emilie Eva Bergmann. Alexander August Pawassar. Heinrich Rudolph Benjamin Posselt. Anna Friederike Michelsohn. Jakob Paulitsch. Friedrich Ferdinand Dreimann. Reinhold Friedrich Werner Linde. Johanna Amalie Abend. Franz Seemann. — Jesus-K.: Jakob Johann Blum. Katharina Karoline Jacobsohn. Marianne Katharina Krisch. Alexandrine Elisabeth Freiwaldt. Ottilie Anna Freymann. Johann Karl Iwanowsky. Bernhard Wilhelm Robert Pfeiffer. Helene Natalie Wiesenberg — Johannis-K.: Martin Rein Lesnikow. Katharina Luise Jansohn. Friedrich Ernst Otto Kilpe. Andrei Gustav Ahbel. Jakob Alexander Buttler. Fritz Gurske. — Reformirte K.: Gertrud Ludowike Flögel.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Johanna Pauline Fromm, 6 J. Adalbert Fromm, 1¼ J. — Gertrud-K.: Küster und Kirchenschreiber Friedr. Wilh. Nähring, 50 J. Kathar. Emma Phönix, 5 M. Maler Matth. Jürgensohn, 85 J. Tischlergeselle Karl Braß, 20 J. Salz- und Kornmesser Mart. Nirr, 64 J. Ernestine Eleonore Seydler, 7½ J. Ein vor der Taufe verstorbenes Kind. Leontine Helene Böhm, 8½ J. Gottfr. Karl Wölfert, 6 St. Charlotte Amalie Bachmann, 1 J. 11 M. Maurergeselle Andreas Christoph Nord, 35 J. Karl Wilh. Bluhm, 4 J. 10 M. Karl Ludw. Benedict Behrmann 9½ J. Ein todtgeborenes Kind. Nicolai Karl Friedr. Nord, 24 T. Rekrut Johann Jakob Ohsolin, 21 J. Olga Henriette Nicoline Borowsky, 4 M. Arbeitersfrau Sophie Feldtmann, 63 J. — Jesus-K.: Andr. Diedr. Kowarowsky, 64 J. Doroth. Elisab. Haase, geb. Haase, 67 J. Gottfr. Wilh. Schiff, 14 T. Longinus Gust. Theod. Woronetzky, 1 J. Anna Luise Therese Schulz, geb. Redlich, 63 J. Adolph

Bach, 1¼ J. — Johannis-K.: Anna Luise Katharina Zelling, 3¼ J. Pauline Elisabeth Weinberg, 10 M. — Reformirte K.: Gertrud Ludowike Flögel, 8 T. — Armen-Kirchhof: Charlotte Wentzel, geb. Quandt, 53 J. Anna Friedewald, 27 J. Reine Ado, 26 J. Anna Christine Vogel, geb. Koslowsky, 47 J. Gustav Dischler, 40 J Axenja Serajewa, 41 J. Marie Petrowna, 64 J. Anna Elisabeth Hoffmann, 66 J.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Kaufmann Julius Ecke mit Mathilde von Radecki. Der Walkschr Postmeisters-Gehülfe, Gouv.-Secr. Johann Alidor Robert Drewitz mit Marie Emilie Hellmann. — Petri- und Dom-K.: Der Gerbergeselle Karl August Behning mit Katharina Veronica Tuhmel (auch Jesus-Kirche). Der Oekonom Wilhelm Christian August Udam mit Marie Natalie Behrens, geb. Esche. Der Böttchergeselle Johann Christian Lippert mit Anna Katharina Stein (auch Jakobi-Kirche). Der Bürstenmachergeselle Benjamin Friedrich Stamm mit Alexandra Marie Alide Hasenkamp. — Gertrud-K.: Der Kutscher Johann Ohsol mit Anna Tomsohn. Der Arbeitsmann Christian Dump mit der Wittwe Helene Tittmann, geb. Schihr (auch Johannis-Kirche). Der Weinkellerknecht Martin Faß mit Charlotte Aurora Grünberg. Der Arbeitsmann Jakob Kneede mit Elisabeth, abgeschiedene Freiberg, geb. Bittner. — Jesus-K.: Der Polizeibeamtete, Koll.-Reg. Wladimir Hahn mit Helene Dorothea Saletzky. Der Reepschlägergeselle Johann Peter Thomson mit Elisabeth Margareta Rollkowsky, geb. Galowsky. Der Soldat Nicolai Tscheglow mit Margarete Ohseling. — Johannis-K.: Der Arbeiter Leon Bogdanow mit Marie Krasting. Der Wirth Georg Wilhelm Ohseling mit Anna Wilhelmine Berg. Der Fischer Karl Schultner mit Hedwig Skuij. Der Hausbesitzer Johann Christoph Tschachowitz mit Karoline Krewing. Der Kutscher Jahn Rudsit mit Katharina Preede. Der Fischer Simon Jakob Reekfting mit Katharina Saussing. Der Kellermeister Jakob Jakobsohn mit Margarete Schnell. Der Schiffszimmermann Friedrich Meyer mit Anna Jankowsky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Staatsrath Tidebohl.

№ 42.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 16. October 1852.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Der Censor des Rigaschen Censur-Comité's, Collegienrath Napiersky, ist unterm 22. September zum Staatsrath ernannt worden.

Der Rath der Livl. Gouv.-Regierung, Staatsrath v. Tiesenhausen, ist unterm 26. September zum ältern Rath derselben befördert worden.

Zur Stadt-Chronik.

Den 8. August ward die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser geschlossen Kurgäste aus Riga und Livland besuchten dieselbe 112, aus andern Gouvernements 33.

Den 10 September hielt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde ihre 171. Versammlung. Herr Cand. Schirren hielt in derselben einen Vortrag über den polnischen Chronisten Matthäus Strykowsky und seine Quellen. (Vergl. Inland Nr. 38.)

Den 15. Oct. Der Winter sucht uns in diesem Jahre früher, als gewöhnlich heim. Am Abend des 12. Oct. fiel ein starker Schnee, so daß wir in der Stadt und ihrer Umgegend vollkommene Schlittenbahn haben. Der Thermometer steht 5° unter 0.

Das Luther-Waisenhaus.

Die literärisch-praktische Bürgerverbindung hat sich nicht getäuscht, als sie, auf Gott und die christliche Liebe der Bewohner Riga's vertrauend, eine Subscription milder Beiträge eröffnete, um ihre Waisenschule zu einem Waisenhause erheben zu können; der Anfang wenigstens ist so glücklich, daß auf einen gesegneten Fortgang des Unternehmens freudig zu hoffen ist. Von einigen Men-

schenfreunden, denen schon mehre wohlthätige Unternehmungen und Einrichtungen unserer Stadt Vieles zu danken haben, sind auch zu diesem Zwecke größere Summen unterzeichnet worden, und wenn nun noch Andere mit ähnlichen Gaben hinzutreten und endlich das ganze Publikum mit seinen Spenden sich betheiligt, so werden gewiß die bedeutenden Mittel zusammengebracht werden, mit denen allein ein Waisenhaus neu gegründet und unterhalten werden kann, das ja nicht nur für einige Jahre, sondern, so Gott will, für immer vielen Einzelnen und damit der ganzen Gemeinde bleibende Wohlthaten bieten und sichern soll.

Da man hier und da den Wunsch geäußert hat, etwas Näheres über das zu gründende Luther-Waisenhaus zu erfahren, so werden seine Zwecke in folgenden nähern Bestimmungen hiermit unsern wohlwollenden Mitbürgern vorgelegt.

„Das Luther-Waisenhaus soll Waisen, Knaben wie „Mädchen, aller Stände, deren Aeltern zur Rigaschen „Gemeinde gehört oder in Riga gelebt haben, so weit „die vorhandenen Mittel reichen, aufnehmen und sie „nach christlich evangelischen Grundsätzen erziehen; „doch dürften nur in einzelnen Fällen der dringendsten „Noth Kinder unter dem achten Jahre aufgenommen werden. — Dies Waisenhaus wird ausdrücklich die Knaben zum Gewerbstande und die „Mädchen zu Dienstboten zu erziehen bestimmt und „soll demgemäß eingerichtet und verwaltet werden."

Ist es irgend wozu nöthig, daß alle Kräfte sich vereinen; darf irgend ein großer und schöner Zweck des Gemeindelebens von jedem Einzelnen ein verhältnißmäßig größeres Opfer fordern: so gilt das von unserm Luther-Waisenhause, welches der Mit- und Nachwelt zum Segen werden und ein Denkmal unsers Sinnes und Strebens sein soll.

Der Unterzeichnete nimmt an jedem Tage von 12–1 Uhr Subscriptionen für das zu gründende Luther-Waisenhaus in seiner Wohnung dankbar entgegen. M. Taube.

Die Jakobi-Kirchenschule

konnte, nachdem die höhere Genehmigung erfolgt war, und durch vorläufige Einsammlung freiwilliger Beiträge sich ein kleiner Fond gebildet hatte, der den ersten Bedürfnissen der Anstalt entsprach, am 1. August 1850 unter Anrufung des göttlichen Beistandes eröffnet werden. Indem nunmehr mit dem 1. August c. diese Schule in das dritte Jahr ihrer unausgesetzten Thätigkeit trat, hielt es Unterzeichneter für seine Pflicht, sowohl der Gemeinde, als allen den christlich gesinnten, edlen Wohlthätern, die bis dahin in zuvorkommender Bereitwilligkeit dieses Werk helfender Liebe durch Gebet und Handreichung getragen und unterstützt haben, einen kurzen Bericht über den Fortbestand derselben abzustatten.

Es genießen gegenwärtig 56 Kinder — 20 Knaben und 36 Mädchen — unentgeltlichen Unterricht in den Elementargegenständen des menschlichen Wissens, im Lesen, Schreiben, Rechnen, Katechismus, in der biblischen Geschichte, im Choralsingen und in der russischen Sprache; außerdem erhalten die Mädchen in besonderen Stunden Unterweisung in den nöthigen weiblichen Handarbeiten. Das Schullocal ist in der Nähe der Kirche, geräumig und gut. Den Unterricht ertheilen der examinirte Lehrer Kümmel und Fräulein Deboy, die sich beide angelegen sein lassen, redlich und gewissenhaft ihren Pflichten nachzukommen. Die Einnahme zur Bestreitung der Kosten, Besoldung der Lehrer, Miethe des Schullocals, Schulbücher u. s. w., floß theils aus Collecten, die in der Kirche jährlich an gewissen Festtagen veranstaltet wurden, theils aus sonstigen freiwilligen Bei-

trägen, und hat sich bis dato auf 1946 Rbl. 9 Kop. S. belaufen, in welcher Summe 748 Rbl. S. einbegriffen sind, die als theilweiser Netto-Ertrag der „Zeugnisse des christlichen Glaubens", 1. und 2. Bd. (indem eine erfreuliche Summe aus diesem Ertrage auch der „Prediger-Vicar-Casse für Livland" zugewiesen werden konnte, über deren nähere Angabe hier zu berichten nicht am Ort ist), zum Besten der Schule dargebracht wurden.

Wenn nun zur Erhaltung der Schule nach der Erfahrung ein jährlicher Kostenaufwand von circa 600 Rbln. S. erforderlich ist, so möchte, wie Unterzeichneter es liebt, in solchen Dingen Luc. 14, 28—30 im Auge zu halten, allerdings für den Lauf dieses dritten Schuljahres der Bestand gesichert sein, aber dessenungeachtet dürfte eine unausgesetzte Sorgfalt in der dankbaren Annahme auch der kleinsten Beiträge zu diesem Zweck nicht außer Acht zu lassen sein. Es ergeht daher die innigste Bitte an Alle, die diese Zeilen lesen, und sich für die Erhaltung dieses Instituts interessiren wollen, auch hier nach Kräften ihre freundliche Beisteuer nicht zu versagen, in der Ueberzeugung, daß auch scheinbar unbedeutende Gaben, wenn an ihnen Viele sich betheiligen, eine reiche Quelle des Segens werden können. Ist doch Unterricht und Erziehung der Jugend auf christlicher Grundlage die Basis einer geordneten Haushaltung im menschlichen Leben, indem nur so ein Geschlecht aufwächst, das fähig wird, die Wohlthaten und Segnungen eines Vaterlandes, darinnen Ruhe und Gedeihen herrscht, nicht blos zu empfangen, sondern auch durch Treue und Liebe, Gewissenhaftigkeit und Gehorsam unter dem Gesetz nach Kräften zu vergelten.

Auch kann nicht unberührt bleiben, mit schuldigem Dank gegen diejenigen, die es betrifft, daß Unterzeichneter seinen Schulkindern schon zweimal am Weihnachtsfeste, 1850 und

1851, die Freude bereiten konnte, sie um den reich geschmückten und mit vielen nützlichen Geschenken ausgestatteten Weihnachtsbaum zum Dank gegen Gott und gute Menschen zu versammeln, und hofft, es werde ihm auch am nächsten Weihnachtsfest möglich sein.

Schließlich die Anzeige, daß in letzter Zeit an Gaben abermals eingeflossen sind: von Hrn. P. von R. 5 Rbl. 15 Kop. S., — eine übertragene Schuldforderung 12 Rbl. S, — von einem Ungenannten 25 Rbl. S., — von D. 50 Kop. S, — durch B. 37 Rbl. S. In Summa: 79 Rbl. 65 Kop. S. Oberpastor Berkholz.

Anzeige und Bitte.

Wie schon seit mehren Jahren mit sichtbarem Erfolg hat die Direction der Rettungsanstalt von Pleskodahl auch diesmal wieder beschlossen, eine Versteigerung von freiwillig zu dem Zweck dargebrachten Gegenständen der Kunst und Industrie zu bewerkstelligen, und bittet daher alle diejenigen unserer verehrten Mitbürger und Mitbürgerinnen, die auch in dieser Art ein Scherflein zum Besten dieser Anstalt beizutragen willens sind, ihre freundlichen Gaben wo möglich im Lauf der nächstkommenden Wochen in der Tuchhandlung des Herrn Aeltesten G. E. Berg abzugeben. Ueber die Ausstellung und das Local der Versteigerung würde alsdann zu seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht werden. Wenn 50 arme Kinder unserer Stadtgemeinde dort Nahrung und Kleidung, Erziehung und Unterricht erhalten, und neben so vielen Anstalten der Wohlthätigkeit auch diese unter dem Segen Gottes seit 13 Jahren bestehen konnte, so wagt die Direction, den ihrer Obhut anvertrauten Pflegling der liebevollen Theilnahme Riga's dringend an's Herz zu legen, eingedenk des Apostolischen Wortes Gal. 6, 10.

Sitzung des naturforschenden Vereins am 6. October 1852.

Unter den seit der vorigen Sitzung eingegangenen Geschenken sind zu nennen: 8 Bände der Memoiren der K. Mosk. naturf. Gesellschaft; 20 Species Mineralien vom Staatsrath Brikow in St. Petersburg; 1 etwa 2 Quadrat-Zoll großes Stück Bernstein im Boden bei Kraßlaw gefunden, von Herrn Dr. Eichler daselbst. Vorgetragen ward: ein Schreiben des Herrn Majors Wangenheim v. Qualen aus dem Gouvernement Pensa, in welchem über den daselbst in großer Ueppigkeit wildwachsenden rothen Klee Mittheilungen gemacht werden. Beigefügt war ein Pfund Samen dieser Kleeart. Der Herr Einsender fordert den Verein auf, Aussaatversuche mit diesem Samen zu veranlassen; zugleich entwickelt derselbe seine Ansicht, daß dieser in einem kälteren Klima als das unsrige gewachsene Klee besser bei uns gedeihen dürfte, als der aus hiesigem Samen gezogene. — Herr Apotheker Seezen verlas Notizen über die Bildung der Steinkohle und den elektrischen Telegraphen, nach einem Journale. — Herr Dr. Buhse referirte über eine in dem neuesten Hefte des Bülletins der K. Mosk. naturf. Gesellschaft enthaltene Abhandlung Eichwald's, in welcher sehr interessante geologische Beobachtungen an der Ehstländischen Küste bei Hapsal und auf den benachbarten Inseln mitgetheilt sind.

Jugendgefahren.

—r. In einer von der Bairischen Regierung erlassenen Warnungsschrift: „Die kleinen Tabackraucher" wird gegen die zu frühe Angewöhnung des Tabakrauchens nicht nur durch Aufzählung der körperlichen Nachtheile desselben gewarnt, sondern auch auf die moralischen Folgen aufmerksam gemacht. Jene Schrift sagt: „Hat der Knabe erst die Pfeife oder Cigarre im Munde, so dünkt er sich gleichsam mündig. Sonderbar ist es, aber wahr, seine Sitten werden roher, seine Achtung gegen die Worte seiner Aeltern und Lehrer schlaffer, und — mit einem Worte — die Tabakspfeife oder Cigarre ist ein sicheres Mittel, aus dem Jungen systematisch einen Bengel zu machen.

Zusatz der Redaction. Abgesehen von den körperlichen und anderweitigen Nachtheilen, welche das Ta-

bakrauchen für die Jugend haben kann und wirklich hat, scheint es besonders auch darum wichtig, daß man die Kinder von dieser Näscherei — denn eine solche ist es anfangs doch wohl nur — eben so wie von andern, zu denen sie die Sucht, Erwachsenen nachzuahmen, treibt, möglichst lange fern halte, wenigstens so lange, bis sie etwa selbst im Stande sind, sich den Rauchstoff zu verdienen, weil die Gewohnheit des Rauchens sie früher noch, als die des Spielens und Trinkens vom Wege der Rechtlichkeit abführen kann und leider nur zu oft abführt. Es sollte sich überhaupt jeder Erwachsene zur Pflicht machen, dieser Unsitte der Jugend, wo sie sich öffentlich zeigt, entschieden entgegen zu treten.

Lesefrüchte.

Als vor Jahren die Bauern in Livland mit der Freiheit auch Zunamen erhielten, kam ein Esthe zu seinem Prediger und bat für ihn den Namen „Lillewelt" aufzuschreiben. Nachdem sein Wunsch erfüllt worden und er sein „Jürri Lillewelt" betrachtet hatte, wandte er sich wieder zu dem Pastor mit den Worten: „Bitte auch kleine Wörtchen „won"!"

Herzensgüte.

Eine Welt voll Sternen
Bergen des Himmels Fernen;
Nur in schweigender Nacht
Ahnst du die endlose Pracht:

So birg still im Gemüthe
Einen Himmel voll Güte!
Und wer dein Wirken durchschaut,
Fühlt was im Herzen dir thaut. D. L.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 15. October liefen in unsern Hafen 867 Schiffe mit Ballast und 597 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1464 ein. — Abgegangen waren 1333 Schiffe.

Bis Ende September sind in den Russ. Ostseehäfen

	angekommen		abgegangen	
	1851.	1852.	1851.	1852.
Libau	189	148	201	148
Riga	1493	1399	1316	1243
Pernau	72	93	67	77
Reval	50	70	45	52
Kronstadt	1467	1539	1263	1198
Zusammen	3271	3249	2892	2718

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Arnold Rudolph Lefferdt. Friedr. Leopold Mendelsohn. Elisabeth Henriette Lange. Emmeline Elisabeth Wilhelmine Werther. Anna Maria Horn. Johanna Friederike Emilie Hirsch. Johann Friedrich Oppermann. — Petri-K.: Theodor Andreas Gotthard Alexander von Richter. Johann Anton Rönnmann. Malwina Amalie Birckenstädt. Thomas Eduard Petersohn. Hugo Heinrich Rudolph Schönfeldt. Wilhelmine Charlotte Karoline Jordan. — Gertrud-K.: Wilhelmine Henriette Kurz. Florentine Schebrowsky. Amalie Dorothea Diedrichsohn. Henriette Gertrud Ringström.

Begrabene.

Petri Kirche: Ludwig Gustav Kretschmer, 5 T. Katharina Amalie Brage, geb. von Wittoff, 77 J. Friedr. Heinrich Stiegemann, 50 J. — Gertrud-K.: Paul Peter Ohsoling, 5 J. 4 M. Ehemaliger Buchhalter Joh. Friedr. Schwech, 78 J. Friedr. Nicolai Nord, 1 M. Peter Niemand, 2 J. — Armen-Kirchhof: Die Kinder: Andr. Jul. Ludw. Ehk, Alex. Jurewsky, Elfriede Laura Brink, Anß Nordstein, Alex. Friedr. Süden, gen. Saule, Marg. Juliane Awoting, Thomas Rosewsky.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Malergehülfe Friedrich Burchard Börner mit Emilie Adelheid Schulz (auch Gertrud-K.) Der Diener Jakob Jägermann mit Dorothea Constantia Ulrich (auch Johannis-K.). Der Schneidergeselle Johann Heinrich Widring mit Anna Dorothea Hoffstädter. Der Galanterie-Arbeiter August Karl Groß mit Jakobine Metzger (auch Petri- und Dom-K.). Der Schiffszimmermann Martin Rosenberg mit Elisabeth Kageller. Der Schneidergeselle Friedrich Friedrichsohn mit Henriette Gerling. — Petri- und Dom-K.: Der Schiffscapitän Richard Laurentz mit Henriette Elisabeth Möwe. Der Collegien-Secretair Paul Rudakow mit Luise Karoline Kleemann — Gertrud-K.: Der Arbeitsmann Jakob Tillin mit der Wittwe Elisabeth Berg, geb. Grudner. Der Arbeitsmann Martin Falk mit Katharina Legsdin.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 43.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 23. October 1852.

Zur Stadt-Chronik.

Am Sonntage den 19. d. M., als am Reformations-Feste, wurde der berufene erste Prediger der neuerbauten Martins-Kirche, Candidat Robert Starck, von dem Hrn. Superintendenten Dr. Poelchau in der St. Petri-Kirche zum heiligen Predigtamte feierlich ordinirt.

Laut Beschluß Eines Wohledlen Raths sind bei der diesjährigen Vertheilung der verschiedenen Aemter und Functionen an die Herren Glieder Eines Wohledlen Raths für das verfassungsmäßige Geschäfts-Jahr von Michaelis d. J. bis dahin k. J. übertragen worden:

Dem Herrn Bürgermeister Joh. Christ. Schwartz: das Präsidium bei Einem Wohledlen Rath und bei E. W. Raths-Departement in Bauer-Rechtssachen; das Syndicat; die Oberinspection der Kanzelleien, der Tafelgilde und der Milden Gift; die Inspection des Zuckerbeckerschen Familien-Legats.

Dem Herrn Bürgermeister Karl Christoph Groß: die Vertretung E. W. Raths bei dem extraordinären Stadtkassa-Collegio; das Präsidium bei E. E. Waisengericht, im Collegio scholarchali und in der Getränksteuer-Commission; das Vice-Syndicat; die Oberinspection des Waisenhauses; die Inspection der Stipendiatenstiftung.

Dem Herrn Bürgermeister Robert Seuberlich: das Vice-Präsidium bei E. W. Rath; das Präsidium bei E. E. landvogteilichen Gericht; das zweite Vice-Syndicat; die Oberinspection der Stadtbibliothek und der Stadt-

buchdruckerei; die Delegation zur Commission in Sachen der Bauerverordnung; das Präsidium in der Commission zur Umtaxirung des Gehorchs im Patrimonialgebiet; die Oberadministration des Schreiberschen Legats.

Dem Herrn Bürgermeister Eduard Wilhelm Tilemann Grimm: das Präsidium in E. löbl. Stadtkassa-Collegio und des Armen-Directoriums; die Oberinspection der Stadtposten und des Stadtmarstalls, der Kirchenordnung, des Comptoirs zur Erhebung der Bewilligungsgelder, des Convents zum heiligen Geist und Campenhausens Elend, des Nyestädtschen Wittwenconvents, des Riesingcanals und der Dämme und Wege; das Assessorat in der Commission zur Regulirung der Preise; die Inspection der Petri-Kirche.

Dem Herrn Rathsherrn William de Bruyn: das Präsidium bei E. E. Kämmerei- und Amtsgerichte, bei der Handlungskasse, bei der Discontokasse, in der Commission zum Examen in der Schifffahrtskunde; die Inspection des Armenfonds, der Tafelgilde und der Milden Gift.

Dem Herrn Rathsherrn Gottfr. Julius Röpenack: die Oberbauherrschaft; das Präsidium bei der Quartierverwaltung; das erste Assessorat in der Polizeiverwaltung; das Assessorat bei dem extraordinären Stadtkassa-Collegio; die Oberinspection der Rettungsanstalten und des Krankenhauses für Seefahrer; die Inspection der Stadtposten und des Stadtmarstalls.

Dem Herrn Rathsherrn Alexander Dännemark: das Präsidium bei E. E. Vogteilichen Gerichte; das erste Assessorat im Collegio scholarchali; die Direction der Führung des Grundbuches; die Inspection des Stadtarchivs und des Holstschen Unterrichtsinstituts.

Dem Herrn Rathsherrn Arend Berkholz: das

erste Assessorat bei E. E. Kämmerei- und Amtsgerichte; die eventuelle Assistenz bei E. E. Waisengerichte; die Inspection der St. Gertrud-Kirche, des v. Fischerschen Erziehungsinstituts, des Strauchschen Familienlegats, des Strauchschen Armenlegats und des Jacobs-Stöverschen Familienlegats.

Dem Herrn Rathsherrn Eugen Nicolai: das erste Assessorat bei E. E. Landvogteilichen Gerichte; die Inspection des Landpolizei-Departements, der Domkirche, der allgemeinen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Stiftung, der Domschullehrer-Wittwen-Stiftung, der Stiftung „Amaliens Andenken."

Dem Herrn Rathsherrn Karl August Deubner: das Assessorat bei der Quartierverwaltung; das zweite Assessorat bei der Polizeiverwaltung; das erste Assessorat bei der Getränkesteuer-Commission; die Inspection der Flußpolizei, der städtischen und vorstädtischen Brand-Lösch- und Erleuchtungsanstalten, der Rettungsanstalten und des Krankenhauses für Seefahrer.

Dem Herrn Rathsherrn Woldemar v. Petersen: das Präsidium bei der Kriminal-Deputation; das erste Assessorat bei E. E. Vogteilichen Gerichte; das zweite Assessorat im Departement E. W. Raths für Bauersachen; das dritte Assessorat im Collegio scholarchali; die Inspection der Stadtgefängnisse, des v. Groteschen Familienlegats und des J. W. v. Schröderschen Familienlegats.

Dem Herrn Rathsherrn Robert Karl Krüger: das erste Assessorat bei E. E. Wettgerichte; das dritte Assessorat beim Departement E. W. Raths für Bauersachen; das Assessorat im Armendirectorio; die Inspection der St. Johannis-Kirche; die erste Delegation zum Collegio allgemeiner Fürsorge; die Inspection der Ambaren

und der dazu gehörigen Anstalten; die Nebenaufsicht über Wage und Wracke.

Dem Herrn Rathsherrn Julius Heinrich Böthführ: das Präsidium bei E. E. Getränkesteuer-Gerichte; das zweite Assessorat bei E. E. Wettgerichte; die Inspection der Stadtaccise und der Getränkesteuer-Verwaltung, der Stadtbibliothek und der Stadtbuchdruckerei; die Oberadministration der Dienstbotenkasse.

Dem Herrn Rathsherrn Ferdinand Karl Heinrich Schaar: das Assessorat bei E. E Waisengerichte; das vierte Assessorat beim Departement E. W. Raths in Bauersachen; das erste Assessorat bei der Handlungskasse; die zweite Delegation zum Collegio allgemeiner Fürsorge; die Inspection des Waisenhauses, der städtischen und vorstädtischen Brandassecurationskasse, so wie der Sparkasse.

Dem Herrn Rathsherrn Karl Heinrich Meintzen: das zweite Assessorat bei E. E. Kämmerei- und Amtsgerichte; die Inspection der Steuerverwaltung; die Fährherrschaft; die Mitadministration des Schreiberschen Legats, so wie der Dienstbotenkasse.

Dem Herrn Rathsherrn Jakob Robert Beck: das Assessorat bei E. löbl. Stadtkassa-Collegio; die Bauherrschaft; die Inspection der Stadtgüter, der Jesus-Kirche, so wie die des Riesingkanals und der Dämme und Wege.

Dem Herrn Rathsherrn Karl David Bambam: das zweite Assessorat bei E. E. Landvogteilichen Gerichte; das Assessorat bei der Kriminal-Deputation; die Inspection der Kirchenordnung, des Fromholdschen und des Helmsingschen Familienlegats.

Dem Herrn Rathsherrn Otto Müller: das dritte Assessorat bei E. E. Landvogteilichen Gerichte; die Assistenz beim Landpolizei-Departement; das zweite Assessorat bei der Getränkesteuer-Commission; die Inspection

der Kanzeleien, des Convents zum heiligen Geist und Campenhausens Elend, so wie die des Nyſtädtſchen Wittwenconvents.

Dem Herrn Rathsherrn Joh. George Scheſeler: das Präſidium bei E. E. Wettgerichte, ſo wie das beim Comité zur Verwaltung des Reſerve-Kornmagazins; die Oberaufſicht über Wage und Wracke.

Dem Herrn Rathsherrn Aug. Heinr. Hollander: das zweite Aſſeſſorat bei E. E. Vogteilichen Gerichte; das Aſſeſſorat beim Getränkeſteuer-Gerichte; das zweite Aſſeſſorat bei der Handlungskaſſe; die Inſpection des Comptoirs zur Erhebung der Bewilligungsgelder.

Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten iſt die Einfahrt in den ſ. g. Winterhafen am Fort-Cometdamme in einer Breite von 56 Fuß hergeſtellt worden. Die Rig. Ztg. Nr. 245 giebt das Ausführlichere darüber in dem Abdruck eines Circulars des Börſen-Comité's.

Die Olga-Induſtrie-Freiſchule.

Es wird oft darüber geklagt, daß die Entſtehung mancher neuen Wohlthätigkeits-Anſtalten in unſerer Stadt den älteren Anſtalten, die eben auch nur durch die fortwährende mildthätige Theilnahme der Mitbürger beſtehen, Abbruch thue. Eigentlich haben wir kein Recht, an die Wahrheit dieſer Klage zu glauben. Wenigſtens hat die Erfahrung bis jetzt noch immer bewieſen, daß geſteigerte Anſprüche an die chriſtliche Liebe und geſteigerte Thätigkeit in Liebeswerken auch größere Mittel und umfaſſendere Theilnahme hervorriefen. Aber es mag ja doch wohl vorkommen, daß in ſolchem Falle für eine Weile einem oder dem andern Inſtitute weniger Aufmerkſamkeit geſchenkt wird, daß man über neue Erſcheinungen auf dieſem Ge-

biete, die auch mit vollem Rechte eine Betheiligung in Anspruch nehmen, der älteren Anstalten vergißt. Sollte die Olga-Industrie-Freischule etwa in dem Falle sein?

Wir erlauben uns, sie ihren alten Gönnern wieder in's Gedächtniß zurückzurufen und wünschen recht sehr, ihr neue zu gewinnen; denn wäre es möglich, so müßte sie noch vergrößert werden. Man meint vielleicht, daß, weil in letzter Zeit ein Paar Schulen mehr bei uns errichtet sind, dem Bedürfniß abgeholfen sei. Aber die Curatoren der Freischule werden täglich von Aeltern überlaufen, die um Aufnahme ihrer Kinder bitten; viele müssen ganz zurückgewiesen werden und die Liste derer, denen für den Fall der Möglichkeit Aufnahme verhießen wird, nimmt doch beständig zu. Und wenn auch zugegeben werden muß, daß manche Aeltern eine Freischule suchen, die sehr wohl andere Ausgaben ersparen und Schulgeld für ihre Kinder zahlen könnten, so ist das schwerlich bei unserer Schule der Fall, die wirklich nur eine Schule für die ärmsten Klassen ist, und in der Aeltern, welche auch nur ein wenig höher hinaus wollen mit ihren Kindern, die Aufnahme nicht suchen. Bei uns wird ja nicht allein kein Französisch gelehrt, sondern überhaupt nur Religion, die nöthigsten weiblichen Arbeiten, Lesen, Kirchengesang und das nothdürftige Schreiben und Rechnen, — wir erziehen und unterrichten nur für die Confirmation und den dienenden Stand. Daher wird unsere Schule auch weniger gesucht als jede andere und doch suchen sie viele vergeblich, weil mehr nicht aufgenommen werden können!

Es sind auch in dem verflossenen Jahre — wir gaben unsern letzten Bericht im October vorigen Jahres — immer wenigstens 50 Mädchen zur Zeit in unserer Schule gewesen; 18 haben sie in dieser Zeit verlassen, 20 sind neu aufgenommen worden. Ist's gewiß nicht leicht, Kinder,

von denen manche schon fast zu den verwahrlosten gezählt werden müssen, an Sittsamkeit, Fleiß und Ordnung zu gewöhnen und fehlt's darum auch nicht an trüben Erfahrungen, so darf doch wohl behauptet werden, daß der Geist, den die verewigte Stifterin, Katharina Paul, aus ihrem liebreichen, frommen Herzen in die Anstalt gebracht hat, in ihr noch fortlebt und gewiß schon mancher, mancher Seele zum Segen geworden ist.

Wir bitten also um fortwährende freundliche Unterstützung, namentlich auch durch Zuweisung von Arbeit, Geschenk an Arbeitsmaterial und Abnahme gefertigter Arbeit.

Hiebei unsere Rechnungs-Ablegung.

Einnahme:

Der Behalt vom 1. Juli 1851 betrug	S.-Rbl.	70. 72	Kop.
An wohlthätigen Beiträgen . .	„	447. 37	„
An Eintrittsgeld der Kinder . .	„	43. 10	„
Für verkaufte Arbeiten	„	96. 91	„
An Renten	„	138 88	„
An Beiträgen zur Bekleidung und Beköstigung der ärmsten Kinder von einigen Freunden der Anstalt	„	21. —	„
	S.-Rbl.	817. 98	Kop.

Ausgabe:

Miethe des Schullocals und Holz	S.-Rbl.	279. 66	Kop.
Gehalt der Hauptlehrerin . . .	„	200. —	„
Gehalt der zweiten Lehrerin . .	„	90. —	„
Für Schulbücher	„	12. 45	„
Für anderweitige Schulbedürfnisse	„	23. 7½	„
Für Weihnachtsgeschenke . . .	„	62. 37	„
Für Bekleidung und Beköstigung der ärmsten Kinder	„	64. 98	„
Für angeschafftes Arbeitsmaterial	„	48. 88	„
	S.-Rbl.	781. 41½	Kop.
Es verblieben demnach z. 1. Juli 1852	„	36. 56½	„

Das Capital der Anstalt besteht aus 3 Livl. Pfandbriefen im Nominal-Betrage von S.-Rbl. 2500. — Kop.
und aus 14 Tresorscheinen à 50 Rbl. „ 700. — „

In Summa S.-Rbl. 3200. — Kop.

Riga, den 13. October 1852.

Dr. C. Hencke. W. Graß.
H. J. Huickel. J. C. Pfeiffer.

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen.

(Fortsetzung.)

XVIII. Eine kurze Wiederholung des Gesagten wird die Schlußfolgerungen, die daraus zu ziehen sind, erleichtern. Daß die neugewonnenen Schätze groß sind, leidet keinen Zweifel (II); doch dürfen wir weder nach dieser Thatsache allein, noch nach den Erfahrungen früherer Jahre ein Urtheil fällen (III). Ueberfluß an Geld hat nicht nothwendigerweise höhere Preise zur Folge (IV); die Kaufkraft der edlen Metalle scheint in keiner directen Beziehung zu deren Productionskosten zu stehen (V); und diese Metalle sind nur ein kleiner, unbestimmter Theil der großen Masse von Circulationsmitteln (VI). Selbst wenn Vorhergegangenes hier unser Führer sein könnte, sind doch die Urkunden früherer Zeiten für diesen Zweck zu dunkel (VII); ihre Richtigkeit und die Schlußfolgerungen, die aus ihnen zu ziehen wären, müssen daher billigerweise in Frage gestellt werden (VIII) und der Analogie darf nicht getraut werden, besonders da auch in unseren Tagen sehr abweichende Schwankungen in den Preisen sich der volksthümlichen Meinung und der theoretischen Deduction entgegenstellen (IX). Veränderte Zustände, obgleich sie nicht gegen die gewöhnlichen Grundsätze, welche Frage und Zufuhr (X) reguliren, streiten, lassen die Gesellschaft durchaus unter neuen Verhältnissen erscheinen (XI). Die Production, so wie sie in neuerer Zeit fortschreitet, wird durch die Nachfrage gewissermaßen zu einer selbstwirkenden Kraft, indem sie nach und nach größere und wohlfeilere Zufuhren nicht allein von Manufakturartikeln (XII), sondern auch von rohen Producten und Nahrungsmitteln, durch Verbesserung und Ausdehnung der Bodencultur (XIII), liefert. Sogar die allgemeine und bedeutende Vermehrung des Verbrauchs in England über den numerischen Zuwachs

der Bevölkerung ist vereint gewesen mit größeren Zufuhren und niedrigeren Preisen (XIV). In Indien und China gesellen sich neue Producenten und daher neue Käufer der edlen Metalle zu denen, welche die civilisirte Welt ausmachen (XV) Endlich, der eigenthümliche Werth dieser Metalle, das ist ihre Unzerstörbarkeit (XVI), und ihr Verbrauch und ihre Verminderung auf verschiedenen Wegen (XVII) haben ein bedeutendes Gewicht in dieser Frage.

XIX. Eine solche Reihe von Sätzen, die sich der befürchteten Entwerthung entgegenstellen lassen, müssen dieselbe in Zweifel stellen. Das einzige Argument zu Gunsten der Entwerthung ist das unbestimmte Gefühl, das sie eintreten müsse, weil wirklich eine so bedeutende Vermehrung der edlen Metalle stattfindet. Bis jetzt sind keine Anzeichen der Entwerthung bemerkbar. Selbst in dem Hauptquartier des El Dorado, in San Francisco, sind die Preise von Gegenständen nach gewöhnlicher kaufmännischer Erfahrung und Regel festgestellt. Der Goldfinder zieht seinen Schatz der Waare vor, die er nicht gebraucht. In den kaufmännischen Berichten wird im Betreff der Verschiffungen Vorsicht anempfohlen. Arbeitslohn ist zurückgegangen auf einen mäßigen Preis von 2 oder 3 Dollars pr. Tag, welches, wenn man die Natur der Arbeit und die Kosten, um dorthin zu gelangen, berücksichtigt, nicht mehr ist, als was man in den vereinigten Staaten oder in England verdienen kann. Ackerbauarbeiten werden begünstigt und die Bedürfnisse der stets wachsenden Gemeinde werden ohne Zweifel durch vermehrte und wohlfeilere Zufuhren befriedigt werden. Wenden wir uns von Californien nach den Vereinigten Staaten, so finden wir daselbst Ueberfluß und Wohlfeilheit an der Tagesordnung. Die Märkte sind überführt und ungeachtet des großen, stets sich steigernden Verbrauches sind die Preise so niedrig, wie in jedem anderen Lande. Gold kommt zwar in großen Quantitäten, aber nur um eben so schnell wieder fortzugehen, wie es gekommen ist In England hört man trotz der Besorgnisse für die Entwerthung nur die entgegengesetzte Klage. Alle Dinge sind zu wohlfeil. Handels- und Schiffsinteressenten, Landbauer, Landeigenthümer, alle behaupten mit Verlust zu verkaufen und jede Hoffnung auf bessere Preise scheint aufgegeben worden zu sein. Vom Continent ist es nicht nöthig zu sprechen. Leere Schatzkammern und eine verarmte und un-

zufriedene Bevölkerung werden als allgemeine Erscheinungen geschildert. Ob sie auf dem Continent Ueberfluß oder Mangel haben, kommt hier nicht in Betracht; die Preise sind überall niedrig genug, wo nicht Monopole, wie z. B. bei dem Runkelrübenzucker, sie steigern; wo das Brod theuer ist, da sind schlechte Ernten und nicht der Ueberfluß an Gold die Ursache der Preissteigerung.

(Forts. folgt).

Lesefrüchte.

Als ich heute unter einem Baum voll reifer Aepfel herging und mich schier die Lust ankam, einen abzubrechen, fiel mir ein, was vor wenig Tagen ein Mann vor meinem Hause gesagt hatte. Ich hatte reife Zwetschgen vor den Fenstern an der Straße. Zwei Männer gingen vorüber, der eine schlug mit dem Stock herunter, der andere wehrte ihm und sagte, wir sähen es. Jener aber meinte, es müsse ihm eine werden, und sollt' es seinen Hut kosten. Da dachte ich: sollte es mir auch so gehen? sollte ich nicht einen Apfel überwinden können! Wie steht doch der Versuchbaum aller Orten, wo ich gehe und stehe. Jedes Bäumlein mit seiner Frucht, jedes Stück Land, jedes Thier, jeder Mensch und jeder kleine Gewinn kann mir einen Versuchbaum abgeben. Wie vielen Menschen geht es auch wie diesem Mann; sie wollen kurzum von dem Versuchbaum essen und ihre Lust büßen, und sollt' es ihnen Leib und Leben, Hab und Gut, ja Seele und Seligkeit kosten.

Fritz fährt mit einem Fuder Heu die Wiese her und hält aus allen Leibeskräften auf ebenem Boden, daß es nicht umwerfe. O verlorene Arbeit, dachte ich, der Wagen ginge eben so richtig daher, wenn er ruhig hintennach schlenderte. Aber dachte ich weiter nach und das gute Fuder Heu konnte mich mein ganzes Leben durchführen. Ich dachte, wie oft war ich ein eben solcher Narr, habe mich an das Schickfalsfuder fast zu Tode gehalten, daß ich keuchte und marode hinsank; und sah zuletzt im Zurückschielen, daß der Boden eben war. Das vergebene Heben dauerte mich, da ich sah, daß der Wagen seinen Gang geht, wie ihn das Pferd Natur zieht.

(Der arme Mann im Tockenburg *).

*) Der arme Mann in Tockenburg, von dem diese Blätter schon eine Lesefrucht brachten, war in der letzten Hälfte

Eingesandte Anzeige.

Alle diejenigen, welche ihre Kinder oder Zöglinge in diesem Winter wollen in der St. Johannis-Kirche confirmiren lassen, werden gebeten, dieselben, falls sie noch nicht dazu angeschrieben sein sollten, am nächsten Montage den 27. October bei mir oder bei Herrn Pastor Weyrich zu melden. Ich werde, da ich im Januar und Februar abwesend sein muß, den lettischen Confirmanden-Unterricht am Montage den 3. November beginnen und der deutsche Unterricht soll mit Gottes Hülfe gleich nach Ostern k. J. gehalten werden.

W. Hillner,
Oberpastor zu St. Johannis.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Ewald Berg. Alwine Emilie Kraul. — Petri-K.: Marie Elise Karoline Götz. Nicolai Ferdinand Jakob v. Sander. — Dom-K.: Andreas Jakob Mengelsohn. Anna Juliane Amalie Schultz. Adolph Johann Feldmann. — Johannis-K.: Jakob Spalle, gen. Freimann. Katharina Elisabeth Schulz. Charlotte Elisabeth Freiberg. Katharina Marie Wilhelmine Preede. Malwine Elisabeth Neuberg. Anne Henriette Krone. Elisabeth Marie Sanberg. Fritz Karl Bergmann. Dorothea Karoline Krahting. Woldemar Heinrich Träger. Marie Elisabeth Bergmann. Michael Rudolph Altberg. Katharina Helena Gaschputt. Anna Emilie Behrsing. Minna Legsding. Karoline Jakobine Ahboltin. Karoline Lindermann. Karoline Marie Jurjahn. Georg Heinrich Julius Grünberg. Julius Conrad Rothenberg. Charlotte Friederike Snoht. Anna Elisabeth Strasding Anna Emilie Behrsing. Anna Christine Stroesche. Antonie Char-

---

des vorigen Jahrhunderts ein armer Weber des Dorfes Wattweil im Tockenburg, Namens Ulrich Bräker, der meist erst in der Nacht, nach vollbrachtem Tagewerk, zur Feder griff. 1789 und 92 erschienen unter dem Titel: „Sämmtl. Schriften d. a. M. im Tockenb." seine Lebensgeschichte und sein Tagebuch bei Orell in Zürich. Gegenwärtig hat sie, unter dem oben angeführten Titel, Ed. Bülow nach den Originalhandschriften auf's Neue herausgegeben und „Etwas über Shakespeare" von demselben armen Weber hinzugefügt, das uns einen Blick in ein edles, an Lebensweisheit reiches Herz thun läßt.

D. Red.

lotte Labbi. Johann Karl Ferdinand Tusch. Jannis Leepe. Heinrich Christian Kalning.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Karl Eduard Götschel, 10½ J. Emilie Karoline Götschel, 2½ J. Arthur Georg Johann Bresinsky, 6½ J. Constantia Malwine Bresinsky, 4 J. Bertha Johanna Horn, 12 J. Elisabeth v. Tigerstedt, 1 J. Eleonore Marie Kokum, 19 T. — Petri-K.: Olga Therese Joh. Scherström, 81 J. Jenny Emilie Hein, 8 J. 4 M. — Dom-K.: Olga Henr. Nicoline Borowsky, 3 M. Joh. Gustav Adolph Bach, 1¼ J. Schneidergeselle Otto Währenberg, 28 J. Elise Adeline Schilling, 3 J. 4 M. Kirchspielsrichter des Wendenschen Kreises, Kollegien-Assessor Wilhelm v. Kröger, 52 J. — Johannis-K.: Mart. Rein Lesnikow, 5 W. — Hagensberg: Joseph Lukas oder Luck, 33 J. Kaspar Melchior Dammarowsky, 54 J. — Thorensberg: Antonie Florent. Strauch, 4 J. 7 M. Kunigunde Vogel, geb. Graf, 55 J. Jannis Teichmann, 4 M. Lisbeth Bolschakow, 59 J. Johann Karl Krasting, 4½ J. — Armen-Kirchhof: Die Kinder: Jahn Jankowsky, Dorothea Eveline Mizziht, Aug. Felix Kuschke, Georg Eberh. Sihmann, Anna Jehz, gen. Plum, Karl Eisberg, Johann Christian Nitzel, Alexandrine Siesenberg, Jannis Breedto.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Schuhmachergeselle Karl Gustav Ballert mit Juliane Schmidt (auch Jesus-Kirche). — Petri- und Dom-K.: Der Bäckermeister Simon Meckelburg mit Luise Ottilie Peters. — Johannis-K.: Der Arbeiter Martin Falk mit Trihne Legsding. Der Fischerwirth Heinrich Wilhelm Ohsoling mit Gertrud Marie Sehl. Der Fabrikarbeiter Mikkel Kwest mit Katharina Preediht. Der verabschiedete Unteroffizier, Conducteur auf der Moskauschen Eisenbahn Fedor Stepanow Nikitin mit der Wittwe Anna Auting. Der Knochenhauergeselle David Mattissohn mit Elisabeth Krasting Der Knochenhauergeselle Friedrich Valentin Berklai mit Margarete Graumann. Der verabschiedete Soldat Wassil Gorelow mit der Wittwe Anne Bergmann, geb. Kurz.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 44.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 30. October 1852.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nach dem Willen Gottes, des Allmächtigen, ist Unser geliebter Schwiegersohn, Seine Kaiserl. Hoheit der Herzog Maximilian von Leuchtenberg, am 20. dieses Oktober-Monats nach langwieriger Krankheit verschieden. Wir unterwerfen Uns der himmlischen Vorsehung, die in ihren Wegen unerforschlich ist, und sind überzeugt, daß alle Unsere geliebten Unterthanen aufrichtigen Antheil nehmen werden an der Familien-Trauer, die Uns betroffen, und ihre Gebete für die Ruhe der Seele des Entschlafenen mit den Unsrigen vereinen werden. — Gegeben zu St. Petersburg, am 20. Oktober, im Jahre nach Christi Geburt Eintausend achthundert und zweiundfunfzig, Unserer Regierung im Siebenundzwanzigsten. — Das Original ist von Sr. Kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

Die Einweihung der Martins-Kirche.

B. Welche gesunde Blüthen und segensreiche Früchte der Baum des christlich-religiösen Gemeindesinnes und Gemeindelebens in unserm Riga trägt, davon liefert die glückliche Vollendung und würdige Einweihung der Martins-Kirche auf Hagenshof wieder einen erfreulichen Beweis. Nachdem am 19. December 1845 in einer Bürgerversammlung der großen Gilde der Wunsch und die Nothwendigkeit der Erbauung einer besondern evangelisch-lutherischen Kirche für die Stadtgebiete am linken Ufer der

Düna ausgesprochen, am 18. Februar 1846 der Beschluß zum Bau einer hölzernen Kirche gefaßt, am 17. Mai 1846 vom rigaschen evangelisch-lutherischen Consistorio dem General-Consistorio die nöthige Vorstellung gemacht, der zum Bau einer Kirche aus Stein abgeänderte Plan am 2. November 1850 von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst bestätigt, am 15. Mai 1851 der Grundstein gelegt und am 19. October 1852 der erste für sie berufene Geistliche, Pastor Robert Stark, ordinirt worden war, fand am 26. October d. J. die Feier der Einweihung des Gotteshauses, so wie die der Einführung des jungen Predigers statt. Dank dem einzelnen, Dank allen Bürgern Riga's, die als lebendige Steine vom Geiste christlicher Liebe beseelt sich dadurch ein bleibendes Denkmal für Zeit und Ewigkeit gesetzt haben!

Es hatten sich auf den Ruf der Glocken aller lutherischen Kirchen der Stadt und Vorstädte um 12 Uhr die zum Feste geladenen höchsten und hohen Autoritäten der Stadt und des Landes in einem nahe der Kirche gelegenen Höfchen versammelt. Von dort aus setzte sich um halb 1 Uhr der Zug unter Glockengeläute, geführt von Männern der Bau-Commission dieser Kirche und von der Geistlichkeit, deren Glieder die kostbaren Geschenke und Ausstattungen der neuen Kirche, das vergoldete Crucifix, die prachtvoll eingebundene Foliobibel, einen großen silbernen Kirchenkelch nebst Patene und Oblatenschachtel, einen Kelch und Patene für Kranken-Communionen, ein silbernes vergoldetes Taufbecken, das in getriebener Arbeit die Taufe des Heilandes durch Johannes darstellt, ein Paar ausgewählte Kelchdecken und eine Copie des Danneckerschen Christus in Gips für die Sacristei, trugen, unter Begleitung der Gemeinde und einer großen Menschenmenge, in Bewegung. Auf dem Platze vor der Kirche

angekommen, stimmten Tausende, gerührten Herzens, unter Posaunenbegleitung mit ein in das: „Der im Heiligthum du wohnest, und über Cherubinen thronest, Jehovah, unser starker Hort!" und hörten mit Theilnahme die Aufforderung des Oberpastors Taube an die Versammelten: „Sich selbst zu heiligen zur Heiligung des neuen Gotteshauses." Herr Stadtältermann Lemcke, Vorsteher der Kirche, übergab dem Superintendenten Dr. Poelchau zum Oeffnen der Kirchenthore die Schlüssel; ihm folgten die übrigen Geistlichen und diesen die nach rechts und links wogende und drängende Menschenmenge unter Posaunenton und Orgelklang in die Kirche. Während der Absingung des Liedes: „Gott Vater, aller Dinge Grund, gieb deinen Vaternamen kund, an diesem heil'gen Orte!" nahm Herr Superintendent Dr. Poelchau die heiligen Gegenstände aus den Händen der Geistlichen in Empfang. Wahrhaft erhebend und ergreifend war dessen Einweihungsrede über den aus dem 84. Psalm entlehnten Text: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!" und als Glanz- und Höhenpunkt derselben, das heiße und inbrünstige Gebet in Gemeinschaft mit den vor dem Altare knieenden Geistlichen. Dieser feierlichen Handlung folgte die Einführung des berufenen Predigers unter Zugrundelegung des Textes Matth. 13, 3—9: „Siehe, es ging ein Säemann aus zu säen." Herr Oberpastor Hillner sprach in begeisterter Rede zu den anwesenden Letten über das, was ihnen durch diese neue Kirche gegeben sei, und über die dadurch an sie ergangenen Anforderungen. Nun begann der erste vollständige Gottesdienst. Das liturgische Element verwalteten die Pastoren Blumenbach und Weyrich. Die Antrittspredigt hielt Herr Pastor Stark über Joh. 4, 46—54. Die ganze Feier endete mit dem nach der Schluß-Liturgie gesungenen: „Nun danket Alle

Gott." Der Gottesdienst wird abwechselnd den einen Sonntag in deutscher und den andern in lettischer Sprache gehalten werden. — Diesseit und jenseit des Flusses gesegnetes Riga, halt' nicht für überflüssig die Opfer des Dankes und laß dich vom Geiste Gottes zur Demuth leiten, auf daß du deinen Fuß alle Wege bewahrest!

Zur Stadt-Chronik.

Am 8. October hielt die hiesige Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde ihre 172. Versammlung. Den Bericht über dieselbe bringt der Zuschauer Nr. 7232 *).

Das Livl. Amtsblatt Nr. 84 bringt eine Bekanntmachung der Livl. Gouv.-Regierung, der zufolge vom 1. November d. J. an die hiesigen Anzeigen, so wie das Livl. Amtsblatt zu erscheinen aufhören und an deren Stelle die Livl. Gouvernements-Zeitung tritt, welche 2 Mal wöchentlich in Quart erscheinen und 3 Rbl. S. jährlich kosten wird. In seiner Einrichtung der bereits seit dem 4. October erscheinenden Kurländischen Gouv.-Zeitung ähnlich, wird das neue Blatt 2 Abtheilungen enthalten, deren erste ganz officiell ist und nur solche Artikel bringt, die zur allgemeinen Kenntnißnahme für das ganze Reich bestimmt sind, während die Artikel der anderen theils officiell, theils nicht officiell nur auf das Livl. Gouvernement Bezug haben werden.

Der Herbst, welcher in diesem Jahr eine mehr winterliche Gestalt angenommen hat, läßt uns, im steten Wechsel von Frost und Thauwetter, von Schnee und Regen und heftigen Sturmanfällen, seine Launen empfinden.

*) Sollten sich die von Herrn Dr. Buchholtz aufgefundenenen Original-Bestallungen der hiesigen Wardeine und Münzmeister aus der letzten herrmeisterlichen Zeit nicht zur Mittheilung für die Stadtblätter eignen?

Die Steyrischen Alpensänger: Bauer, Kittel und Frau haben Riga bereits verlassen und auch die Tyroler National-Sänger: Gebrüder Meister, Oettl und Holzeisen gaben am 29. d. M. ihr Abschieds-Concert im Saale der St. Johannis-Gilde. Dagegen hat Herr Tobias Quagliardi am 21. d. M., gleichfalls im Saale der St. Johannis-Gilde, seine Vorstellungen aus dem Gebiete der scheinbaren Zauberei und natürlichen Magie begonnen und das Wiener Affentheater von C. Orban und L. Casanova ist am 23. d. M. gegenüber dem Wöhrmannschen Park eröffnet worden.

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen.

(Fortsetzung.)

XX. Indessen darf doch auch die Möglichkeit einer Ueberführung mit Gold nicht übersehen werden. Die Annahme, Gold könne so reichlich vorhanden werden, wie Zinn und Eisen, könnte allerdings etwas stutzig machen und einige Besorgniß erregen. Würde Gold dann so billig wie Eisen werden, so daß man für ein Ton Gold, jetzt in 127,195 souverain d'or (800,000 Rbl. S.) ausgemünzt, nicht mehr als für ein Ton Eisen, jetzt 5 souverain d'or (30 Rbl. S.), kaufen könnte? Wie groß müßte die Zufuhr an Gold sein, um eine solche Umwälzung zu bewirken? Die Beantwortung solcher Fragen mag müssigen Grüblern überlassen bleiben. Es ist unmöglich zu sagen, welches Quantum solche Wirkungen hervorbringen würde, wohl aber möglich zu zeigen, welches Quantum sie nicht hervorbringen wird. 65 Mill. aus Californien in weniger als 3 Jahren, 10 Mill. aus Rußland und wahrscheinlich 30 Mill. (meistens in Silber) aus andern Quellen, zusammen 105 Mill., oder 35 Mill. jährlich, haben so wenig auf den allgemeinen Gang der Preise

gewirkt, daß diese vielmehr meistens gefallen sind. Geht man auf die Eisenbahnen zurück, so wird man finden, daß für dieselben, wenn auch nicht in Gold und Silber, so doch in Geld eine Summe von beinahe 250 Mill. (davon ungefähr $^2/_3$ in England) in den Jahren von 1843—1848 bezahlt worden ist, ohne daß eine dauernde Rückwirkung auf die Preise der Lebensbedürfnisse bemerkt worden wäre. Auch zeigte sich in dieser Zeit kein Mangel an Arbeitskräften für andere Zwecke. Das Räthsel ist, was würden die bei dem Bau der Eisenbahnen Betheiligten mit ihrer Arbeit und ihren Materialien gemacht haben, wenn dieser Ausweg nicht gewesen wäre? — Die Zufuhr an edlen Metallen in den 3 Jahrhunderten nach der Entdeckung Amerika's betrug nach den Berechnungen des Herrn Jakobs im:

16. Jahrhundert 138 Mill. Pfd. St.,
17. „ 337 „ „
18. „ 800 „ „

und in diesem Verhältniß müßte unser Jahrhundert eine Zufuhr von (137: 800 = 800: 1908) 1908 Mill. Pfd. Sterl. geben. Bis jetzt haben wir aber erst 445 Mill. erhalten und bleibt noch ein Saldo von 1463 Mill. übrig, welcher, auf 49 Jahre vertheilt, eine jährliche Summe von 30 Mill. erfordern würde. Aber wenn man die außerordentliche Schnelligkeit, mit welcher sich die Bevölkerung vermehrt, berücksichtigt, so würden, mit Hinzufügung von $^2/_3$, in runder Summe 50 Mill. jährlich in der That nicht mehr als das Gleichgewicht erhalten. Wie also 800 Mill. im vorigen Jahrhundert, so werden auch 2800 Mill. in diesem den Gang der Preise wahrscheinlich nicht stören. Am Ende dieses Jahrhunderts wird sich die Bevölkerung der civilisirten Welt sehr wahrscheinlich verdoppelt haben und viermal so groß sein, als am Anfange desselben. Großbrittanien wird dann 60 Mill. Bewohner zählen und London gegen 5 Mill. Die Production aller Lebensbedürfnisse wird sich gleichfalls ungeheuer gesteigert haben und ebenso die Nachfrage nach den edlen Metallen. Eine jährliche Zufuhr von 50 Mill. wird daher wahrscheinlich keine der befürchteten Wirkungen haben. Die Productionskraft, durch große Nachfrage aufgemuntert, trägt in sich selbst den Keim zu fernerer Production und größerer Billigkeit und wird verhindern, daß selbst jene riesenhafte Summe die eingebildeten Folgen habe. (Schluß folgt.)

Lesefrüchte.

Mahnung.

Wenn du hinaus die Schritte lenkest,
So stillen, müden Angesichts,
Und man dich fragt, woran du denkest?
Da hört man sagen dich: „An Nichts!“

O scheuch' die träge Ruh' von hinnen,
Dir sei's im Innern reg und hell,
Und edles Streben, ernstes Sinnen
Belebe deines Auges Quell.

Sonst wird, belauschend deine Mienen,
Der böse Feind nicht ferne sein,
Der giebt, bereit dir stets zu dienen,
Gedanken dir, doch böse, ein.

(Aus dem „Lebensbilderbuch von Cäsar v. Lengerke.“*)

Eingesandte Anzeige.

Am 12. October c. sind mir von einer hochgeehrten und oft bewährten Wohlthäterin der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung 10 Rbl. S. zur Bekleidung der ärmsten Zöglinge dieser Anstalt übergeben worden. M. Taube.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johann Andreas Milde. Albert Julius Schröder. August Julius Eberhard Wiedemann. Conrad Beckmann. — Petri-K.: Karl Friedrich Thau. Marie Elisabeth Schultz. — Gertrud-K.: Eduard und Johann Wilhelm Wannaks (Zwillinge). Johann Heinrich Schulz. Heinrich Alexander Heinrichsohn. Johann Dubowitsch. Johann Bitte. Peter Sahliht. Alexander Ferdinand Syrus Grochowsky. Gustav Krastin. Anna Karoline Reinbach. Anna Marie Elisabeth Zinberg. Auguste Elisabeth Podwig. — Jesus-K.: Peter Jannsohn. Eduard Lönert. Olga Helene Seminsky. Franz Jakob Woldemar Brachmann. Karl Friedrich Gagnus. Johann Bernhard Jakob Flinkheim. Karl Reinfeldt. Johann Rahmul. Eugenie Charlotte Henriette Oswaldt. — Wilhelm Karl Hugo Sturtz. — Johannis-K.: Martin Matthias Meesiht. Marie Helene Weide. Christine Elisabeth Skadding. Johann Wilhelm Sohste. Ludwig Ohsoling. Wilhelmine Leontine Bär. Elisabeth Marie Leelzeem.

*) Unter diesem Titel erschien in d. J. in Königsberg eine Sammlung von Gedichten, die manch' tiefgedachte Gabe bringt. D. Red.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Candidat Eduard Friedr. Kuhlmann, 46 J. — Petri-K.: Olga Thereſe Joh. Scheerſtröm, im 8. J. (nicht wie im vor. Blatte angezeigt 81 J.) Dom-K.: Dimitt. Rathsherr David v. Wiecken, 73 J. — Gertrud-K.: Henriette Amalie Lauer, 14 J. Joh. Heinr. Schulz, 12 St. — Jeſus-K.: Johann Seidel, 7 J. Luiſe Wiegandt, geb Ahboling, 25 J. Karl Friedr. Wiebeck, 1½ J. Alwine Emilie Kraul, 11 T. Karl Wilh. Haacke, 1 J. — Anglikaniſche Kirche: Schiffer James Brown Oliphant, 27 J.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Ordnungsgerichts-Adjunkt Robert v. Hirſchheydt mit Auguſte v. Tideböhl. Der Dejour-Stabs-Offizier der innern Wache, Major Michail Otſchkin mit Emilie v. Dern. — Petri und Dom-K.: Der Generalmajor und Ritter Eduard v. Gerſtfeldt mit Mathilde Emilie v. Koffsky, geb. v. Iliſch. — Gertrud-K.: Der Kutſcher Peter Dreimann mit der Wittwe Marie Augſtkalns, geb. Ballohd. Der Kutſcher Guſt Wannaks mit Katharina Luhf. Der Quartiermeiſter von der Garde-Equipage Chriſtian Kunz mit der Wittwe Eliſabeth Druſka. Der Gärtner Guſtav Friedefeldt mit der Wittwe Marie Planert, geb. Weide. Der beurlaubte Gardeſoldat Gebdert Indrik mit Anna Ohſolin. Der Arbeitsmann Kriſch Otto Andreiſohn mit der Wittwe Ilſe Freimann, geb. Meier. Der Handlungscommis Karl Heinrich Grandjean mit Anna Antonie Meyer. — Jeſus-Kirche: Der Bäckergeſelle Hermann Joſeph Nitſch mit Anna Margareta Sadowsky Der Soldat Johann Michaelis mit Eliſabeth Silling. — Johannis-K.: Der Matroſe Peter Kalning mit Chriſtine Matthiſſen. Der Arbeiter Johann Subick (Zibikowski) mit Johanna Marie Heywood. Der Arbeiter Daniel Peterſohn mit Anlihſe Dſirkalla. Der Soldat Nikon Archipow mit Suſanna Karoline Wilhelmine Koſinsky.

☞ Mittwoch den 5. Novbr., Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Aſſ. B. Poorten.

№ 45.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 6. November 1852.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem wirklichen Staatsrath, Präsidenten des Livl. Kameralhofs v. Cube.

In Berücksichtigung Ihres langjährigen nützlichen Dienstes und der ununterbrochenen 31jährigen, vom Verwaltenden des Finanz-Ministeriums attestirten, eifervollen Verwaltung Ihres gegenwärtigen Amtes, haben Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1. Klasse ernannt. Indem Wir Ihnen die Insignien desselben hiebei zustellen, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Zarskoje-Selo,
den 17. October 1852. Nikolai.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Für Eifer im Dienst wurde befördert: der Gouvernements-Controleur des Livl. Kameralhofs, Koll.-Rath Stöver, zum Staatsrath und der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Livl. Civil-Gouverneur, Koll.-Secr. v. Vegesack, zum Tit.-Rath; — das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet: dem Rath der Livl. Gouv.-Regierung, Staatsrath v. Richter; — Geldgratificationen ertheilt: dem Director der Kanzelei des Livl. Civil Gouverneurs, Hofrath v. Tideböhl, dem ältern Gehülfen des Directors dieser Kanzelei, Tit.-Rath Pohrt und dem Operateur der Livl. Medicinal-Verwaltung, Koll.-Assessor Seeler; — und mit Allerhöchster Genehmigung die Erkenntlichkeit der Obrigkeit: dem älteren Gehülfen des Directors der vorgenannten Kanzelei, Tit.-Rath Weiß.

Der Kanzeleibeamte des hiesigen Reichs-Commerzbank-Comptoirs, Gouv.-Secr. Baron Bistram, ist dem Chef des Livl. Gouvernements als jüngerer Beamte zu besonderen Aufträgen aggregirt worden.

Der Arzt Reichardt ist als Medicus an der hiesigen 1. Kreisschule und an der Stadt-Töchterschule und

der dimitt. Gouv.-Secr. Schumacher als Kanzeleibeamter des hiesigen Zollamts angestellt worden.

Der Lehrer am hiesigen Gouv.-Gymnasium, Hofrath Henriot, ist nach Ausdienung seiner dienstlichen Jahre und der Tischvorsteher-Gehülfe des Livl. Kameralhofs, Koll.-Secr. Dännemark, mit Tit.-Raths-Rang auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Ukas des dirigirenden Senats vom 30. Sept.

Seine Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums, am 23. September d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es in den Häfen von Libau, Riga, Pernau, Reval und Narwa, versuchsweise auf 3 Jahr, den Eigenthümern von dem am Zoll noch nicht bereinigten ausländischen Kochsalz erlaubt sein soll, davon so viel zollfrei zu nehmen, als sie zum Viehfutter bedürfen; wobei darauf zu sehen ist: 1) daß dieses Salz, ehe es aus dem Zollverwahr entlassen wird, unter der Aufsicht von Zollbeamten und in Gegenwart eines Gliedes der örtlichen Medicinalverwaltung, oder wo eine solche nicht ist, des Stadt- oder Kreisarztes, in gehöriger Weise mit Steinkohlentheer, im Verhältniß von nicht weniger als einem Procent vom Gewicht des Salzes, vermischt werde, und 2) daß, wenn die Kaufleute Futtersalz aus dem Zoll nehmen, sie schriftlich versprechen sollen, daß sie dasselbe nicht von der Beimischung ausscheiden, noch das ungereinigte Salz zum Fabrikgebrauch verkaufen werden, widrigenfalls sie sich der für Contrebande festgesetzten Strafe zu unterwerfen haben.

(St. Petersb. Hdls.-Ztg. Nr. 84.)

Zur Stadt-Chronik.

In der letzten Woche hat sich die Witterung etwas beständiger gezeigt und ein mäßiger Frost, der am 3. November sogar bis 7 Grad stieg, der Schlittenbahn grö-

ßere Festigkeit gegeben. Die mit dem 1. Nov. weggenommene Brücke wird jetzt durch die Eisdecke, welche sich schon mit dem ersten Eintritt der Kälte über die Düna legte, und oberhalb der Stadt bereits seit 14 Tagen von Fußgängern überschritten wurde, ihrem Winterlager zugeführt. Zur Verbindung der Stadt und der überdünaschen Vorstadt befahren die Ueberfetzerböte den offenen Wasserstrich, wo früher die Brücke lag, während die Bugsirdampfböte den Schiffen die Fahrt zwischen der Stadt und Bolderaa offen halten. — Seit dem 1. November ist auch die telegraphische Verbindung zwischen Riga und Bolderaa hergestellt.

Ueber die Wirkungen der Goldentdeckungen.

(Schluß.)

XXI. Es scheint demnach, daß weder die gegenwärtige, noch eine wahrscheinliche Zufuhr an edlen Metallen deren Kaufkraft verringern oder auf den allgemeinen Lauf der Preise in steigender Richtung wirken werde. Vielmehr läßt sich annehmen, daß, wenn die ungeheuren Productionskräfte unserer Tage zu fernerem Fortschreiten, wie zu erwarten, angetrieben werden, die Preise im Allgemeinen auch noch mehr fallen. Die Zeitumstände und locale Ursachen werden freilich nicht verfehlen, ihren gewöhnlichen Einfluß auf die Preise zu äußern, aber die Erfahrung lehrt, daß sie keine dauernde Spuren hinterlassen. Sollte indessen dieser Schluß nicht durch den Erfolg unterstützt werden; — sollten die wachsenden Massen Goldes und Silbers einen unerwarteten und überwältigenden Einfluß gewinnen; — sollten dieselben eine unwiderstehliche Neigung haben, allgemein gehegte Erwartungen zu verwirklichen: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich dies zuerst in einer allgemeinen und steten Erhöhung des

Zinsenfußes zeigen würde, indem die Darleiher eine Prämie erwarten dürften, um sich für den Verlust schadlos zu halten, den das Geld während der Dauer des Darlehns an seiner Kaufkraft erleidet. Wenn wir die Vordersätze zugeben, so kann dieser Schluß nicht vermieden werden, obgleich er gewiß nicht mit der allgemeinen Erwartung, daß Geld jetzt reichlich und billig werden wird, übereinstimmt. Viele würden Geld borgen und wenige es ausleihen wollen. Es würden wenige Verkäufer aber viele Käufer für wirkliches Besitzthum auftreten. Die öffentlichen Fonds würden aufhören, zur Anlage von Kapitalien besonders geeignet zu sein. Arbeitslohn würde steigen. Nach demselben Gesetze würden Gegenstände, die gänzlich Naturproducte sind, wie Pelzwerk oder Holzwaaren, zuerst im Preise höher gehn. In Rücksicht auf die ungeheure Masse von Dingen, die dadurch affizirt werden, würde eine solche Umwälzung doch jedenfalls sehr langsam vor sich gehen und nicht mit den Schwankungen der Preise, die in den gewöhnlichen Widerwärtigkeiten des Handels ihren Grund haben, zu vergleichen sein. Wenn sich z. B. durch diesen Einfluß des Goldes der jetzige Preis des Weizens bis zum Ende des Jahrhunderts verdoppeln würde, so würde das jährlich nur 10 Pence auf ein Quarter ausmachen, während eine Woche Regen zur Erntezeit den Preis oft in ein Paar Tagen um eben so viele Shillings steigert.

XXII. Indessen werden diese Ereignisse sicher wunderbar auf die Schicksale des Menschengeschlechtes einwirken und künftige Geschichtschreiber werden unsere Zeit als den Anfang von Umwälzungen darstellen, die mächtiger sein werden, als die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Entdeckung der neuen Welt und die Reformation. — Bedenken wir, daß 350 Jahre vergangen sind, seit Europa

den Weg nach Amerika fand, so können wir wohl sagen, wir haben einen armseligen Gebrauch von dieser großen Entdeckung gemacht und sie zu lange brach liegen lassen. Platz ward gefunden für 1000 Mill. menschlicher Wesen; die verflossene Zeit würde hingereicht haben, selbst bei niedriger Annahme, das Menschengeschlecht um vieles zahlreicher zu machen, wenn die Energie, welche man angewandt hat, dasselbe durch Krieg und Streit zu zerstören, dem friedlichen Streben, wie es sich jetzt in Californien und Australien in emsiger Thätigkeit zeigt, gewidmet worden wäre.

XXIII. Daß viele Interessen von diesen Entdeckungen vortheilen werden, leidet keinen Zweifel. Die Auswanderung wird zunehmen und dadurch wird zunächst das Schiffsinteresse begünstigt; doch müssen Schiffe in größerer Anzahl, in größerem Umfange und von besserer Bauart hergestellt werden, d. h. der Schiffsraum wird bald in vermehrtem Ueberfluß und folglich auch zu niedrigern Preisen geliefert werden; — die Befürchtungen der Rheder deuten auf keine Steigerung des Werthes ihres Eigenthums hin. Ein ähnlicher Schluß ließe sich bei allen übrigen Gegenständen machen, die man etwa noch in Betracht ziehen wollte. *)

*) Hiemit schließt Herr Scherr seine Abhandlung über die Wirkungen der Californischen und Australischen Goldentdeckungen, welche derselbe in Form eines an Thomas Baring, Esqr. gerichteten Briefes Ende März in London erscheinen ließ. Beigefügt sind dem Briefe noch 5 Anhänge: 1) über die Bank- und Münz-Regulationen; 2) Berechnung über Zufuhr und Verbrauch der edlen Metalle von 1500–1829 nach Herrn Jakobs Angabe; 3) Berechnung des jährlich steigenden Verbrauchs mehrer Hauptlebensartikel in Großbrittanien; 4) über die Ursachen der Anhäufung des Eigenthums; 5) Versuch den Geldwerth der Besitzer von 300 Mill. Menschen der civilisirten Welt (so weit es Einnahme gewährt 28,780 Mill. Pfd. Sterl. oder circa 182,000 Mill. Rbl. S.) abzuschätzen.

Zur Literatur.

Das Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga bringt in Nr. 1 des 6. Jahrgangs außer folgenden Aufsätzen: „Versuch eines Vegetationsgemäldes von Oesel von Dr. Müller" und „Ueber Williamson's Theorie der Aetherbildung von L. E. Seezen", Bericht über die Sitzung des Vereins vom 8. Septbr. und über neuaufgenommene Mitglieder, so wie meteorologische Beobachtungen in Riga für den Monat August, welche eine mittlere Temperatur von 14° über 0 ausweisen.

Die Schlesingersche Musikalienhandlung in Berlin läßt eine Sammlung von 24 der beliebtesten russ. National- und Volkslieder für Eine Singstimme mit Pianofortebegleitung und russ. und deutschem Text erscheinen, die unter andern auch die Melodie der russ. Zigeuner und Compositionen von Lwoff, Wielhorski, Warlamoff, Alabieff, Titoff, Paschkow u. s. w. bringt.

Von Uebersetzungen aus dem Russischen brachte die Leipziger Michaelismesse: Das Märchen von Iwan Zarewitsch und dem grauen Wolf von W. Jouskowsky, welches mit einem Vorwort von Just. Kerner in Stuttgart erschienen ist; und die Eroberung Livlands unter Peter dem Großen, einen historischen Roman (von Iwan Laschetschnikow, wie die Vorrede sagt) in 4 Bänden.

Lesefrüchte.

Es wird hiemit von Seiten des Knochenhaueramtes die Anzeige gemacht, daß vom heutigen Tage ab den

---

Da wir, durch kleinen Raum unseres Blattes eingeengt, die Geduld unserer Leser schon zu lange in Anspruch genommen haben, so müssen wir uns damit begnügen, hier kurz den Inhalt der Anhänge angegeben zu haben. Sollte die ganze Abhandlung, wie sie es verdient, auch hier ein größeres Interesse erregen und ein zusammenhängender Abdruck aus diesen Blättern gewünscht werden, so würden diesem auch die Anhänge beigegeben werden können. Wie groß die Theilnahme für diese Schrift in London war und noch ist, beweisen sowohl die in kurzer Zeit wiederholten Auflagen derselben, als die mancherlei Verhandlungen und Gegenbemerkungen, welche sie hervorgerufen hat. In der 3. Auflage nimmt der Verfasser auf einige derselben Bezug und bringt namentlich zur Durchführung seiner Behauptung, daß die ersten Symptome einer Verschlechterung der Kaufkraft der edlen Metalle eine allmälige Erhöhung des Zinsfußes sein werde, noch mehre interessante Belege. D. Red.

Dienstboten kein Kringel- oder Trinkgeld mehr verabreicht wird, sie mögen die Waare für Geld oder auf Buch holen, und wer die Anzeige vom Gegentheil machen sollte, erhält eine Belohnung von 25 Rbl. S.

Dorpat, den 20. October 1852.

(Dörptsche Zeitung Nr. 164. *)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 5. Novbr. liefen in unsern Hafen 880 Schiffe mit Ballast und 622 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1502 ein. — Abgegangen waren 1455 Schiffe.

Concert-Anzeige.

Da die Musikalische Gesellschaft vom November a. c. bis zum Februar 1853 sechs Concerte in dem ihr gütigst bewilligten Saale der löbl. Schwarzenhäupter-Gesellschaft am Mittwoch Abend um 7 Uhr zu veranstalten beabsichtigt und bereits ein zur ungefähren Deckung der Kosten genügendes Abonnement dieses Unternehmen unterstützt hat; so erlauben sich die Unterzeichneten einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß am Mittwoch den 12. November a. c. das erste Concert stattfinden wird, mit der Bemerkung, daß in der Müllerschen Leihbibliothek Abonnements-Billette zu drei Rubel Silber, jedoch in Berücksichtigung der Räumlichkeit des Saales nur in geringer Anzahl annoch zu vergeben sind.

Die geehrten Subscribenten werden zugleich ergebenst ersucht, die gezeichneten Abonnements-Billette in der Leihbibliothek des Herrn Müller in Empfang nehmen zu lassen.

Für Nichtabonnenten ist der Eintritts-Preis auf 1 Rbl. Silber für jedes Concert festgesetzt.

Die Vorsteher der Musikal. Gesellschaft.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johann Adolph Jungmark. Jenny Marie Wahlberg. Elise Malwine Auguste Haslicht. Elise Charlotte Marie Henko. — Petri-K.: Amalie Alexandra Regina Haffelberg. Johann Christoph Brachvogel. Heinrich Emil Schnakenburg. Wilhelm Julius Krumińsky. Helena Pauline Rotting. Eduard Hieronymus

*) Eine ähnliche Anzeige möchte auch hier in Riga Vielen er- und verwünscht kommen.

Schukoffsky. Elise Marie Kleinberg. — Johannis-K.: Marie Amalie Silling. Eduard Johann Wigandt. Karl Eduard Sudrabkals. Johann Friedrich Pukse (Fuchs). Martin Jakob Sneeds. — Reformirte K.: Friedrich Eugen Pychlau.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Nicolai Cynthius, 7 J. Elvire Cynthius, 2 J. Hofräthin Emilie Henriette Böncken, geb. Leutner, 43 J. Johanna v. Brümmer, geb. v. Wilcken, 76 J. — Petri-K.: Johann Jakob Nicolaus Bendtfeldt, 78 J. — Dom-K.: Natalie Friederike Pintzker, 2 J. Emilie Julie Korth, 1¼ J. Florentine Rosalie Reyher, 25¾ J. Julie Georgine Häcker, geb. Mittmann, 26 J. — Johannis-K.: Eva Kath Menz, 1½ J. Ein todtgeborenes Kind. Elisab. Sophie Preimann, 1¼ J. — Hagensberg: Emilie Juliane Timmermann, 4¾ M. Jakob Peter Berg, 1 J. 11 M. Doroth. Inderfohn (Alter unbekannt). Johann Eduard Buttler 5½ M. Karl Friedr. Heywoodt, 1½ J. Doroth. Elisabeth Zichard, 31 J. Anna Karol. Friederike Stanislawsky, 2¼ J. Karl Ludw. Straupe, 24 J. Joh. Daniel Kronberg, 15 W. Eudokia Sehl, 4 W. Joh. Friedr. Kalning, 4 J. — Thorensberg: Ein todtgeborenes Kind. — Anglikanische K.: Fabrikant Samuel Mitchell, 66¾ J.

Proklamirte

Petri- und Dom-Kirche: Der Müllergeselle Alexander Robert Karl Spliet mit Juliane Emilie Wulfien. Der Schlossergeselle Johann Karl Friedrich Busch mit Barbara Sakalowsky (auch römisch-katholische Kirche). Der Schneidergeselle Christian Treu mit Julie Charlotte Haack. Der Schuhmachermeister in Hapsal Gustav Carlsohn mit Marie Schlun. — Johannis-K.: Der Hausknecht Gust Jansohn mit der Wittwe Katharina Elisabeth Oßmann. Der Diener Johann Grube mit Karoline Müller. Der Kutscher Peter Emme mit Leene Brohde. — Reformirte K.: Der Zollbeamte Rudolph Ludwig Hümüller mit Amalie Helena Böttcher (auch Jakobi-Kirche). Der Handlungscommis Karl Eugène Rémy mit Bertha Cäcilie Garrigues.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 46.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 13. November 1852.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Dem Herrn Livl. Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath, Kammerherrn und Ritter v. Essen ist für erfolgreiche Beitreibung der Abgaben und Rückstände im Laufe des Jahres 1851 das Monarchische Wohlwollen eröffnet worden.

Die Candidaten der Kaiserl. Dörptschen Universität, Blumenbach und Butewicz, sind als Tischvorsteher der Livl. Gouv.-Regierung mit Coll.-Secretairsrang angestellt worden.

Dem jüngeren Gehülfen des Directors der Kanzelei des Livl. Civil-Gouverneurs, Coll.-Secretair Sturm, ist, in Folge Entscheidung des Herrn Gehülfen des Ministers des Innern, für Eifer im Dienst die Erkenntlichkeit der Obrigkeit eröffnet worden.

Aus dem 62. Jahresberichte der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit in Lübeck.

(Schluß zu Nr. 41.)

Außer den Klein-Kinderschulen, der Industrieschule und der Gewerbeschule (vergl. Nr. 41) standen unter der Leitung der Gesellschaft noch folgende Institute:

die Turnanstalt, welche während des Sommers 1850 von 130 und im Winter von 54 Schülern besucht wurde. Mangel an Theilnahme hinderte bisher das Gedeihen derselben *);

freier Schwimmunterricht, welchen durch Vermittelung der Gesellschaft, die dafür 400 Mark (160 Rbl. S.)

*) Auch bei uns scheinen die mannigfachen Versuche, einen allgemeineren Unterricht im Turnen einzuführen, an zu großer Theilnahmlosigkeit zu scheitern.

verwandte, 51 Knaben und 8 Mädchen unbemittelter Aeltern und 10 Knaben des Waisenhauses in den beiden zu Lübeck bestehenden Schwimmanstalten erhielten; *)

die Gesangsklasse, welche theils von Lehrlingen **) dortiger Schulen, theils von Schülern derselben besucht wird und zum Eintritt in den Gesangverein vorbereitet, dem die Gesellschaft gleichfalls einen Geldbeitrag zahlt;

die Taubstummen-Anstalt, bei der sich die Gesellschaft mit einem Geldbeitrag von 400 Mark betheiligte. Sie zählte 7 Schüler. Die monatlichen Erbauungsstunden für erwachsene Taubstumme erfreuten sich eines zahlreichen Besuches;

das Schullehrer-Seminar, welches ein Kapital von 20,500 Mark (über 8000 Rbl. S.) besitzt;

die seit 60 Jahren bestehende Rettungsanstalt für im Wasser Verunglückte;

die Seemanns-Kasse, welche alten und kranken Seeleuten Unterstützung reicht und für einen angemessenen Unterricht der jungen Seeleute während des Winters sorgt. Sie verwandte für den Unterricht von 26 Schülern über 220 Mark (c. 90 Rbl. S.);

der Gewerbe-Ausschuß, der aus einer technischen und einer commerciellen Section besteht. Er suchte den Gewerbetreibenden auf mancherlei Weise nützlich zu werden, wie z. B. durch Einsendung der Erzeugnisse dortiger Industrie zur Londoner Ausstellung und verwaltete die

*) Wie sehr wichtig wäre es, einen regelmäßigen Schwimmunterricht, aber in einer Anstalt, wo die Knaben nicht mit Erwachsenen zusammen baden, auch bei uns in's Leben zu rufen! D. Red.

**) Die Elementarschulen Lübecks haben noch die alte Einrichtung, daß dem Lehrer ein Gehülfe und ein Lehrling zur Seite stehen — eine Einrichtung, welche namentlich für zahlreich besuchte Elementarschulen, die, wie bei uns, nur aus einer Klasse bestehen, viel Vortheilhaftes hat. Die Lehrlinge treten später in das Lehrerseminar. D. Red.

Gewerbsniederlage derselben, aus der im Jahre 1850 für 10,780 Mark (c. 4400 Rbl. S.) verkauft wurde, während der Werth des Lagers sich am Schlusse des Jahres auf 17,740 Mark (c. 7000 Rbl. S.) stellte, wogegen ein Vorschuß von 4478 Mark (c. 1700 Rbl. S.) gemacht war;

der Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Sittlich-verwahrloste. Er versuchte, seine mühevolle Aufgabe an 18 Individuen der ersten und an 20 der zweiten Klasse zu lösen. Hatte er bei jenen oft über wiederholte Rückfälle, deren Grund in der noch mangelhaften Einrichtung der Gefängnisse zu suchen war, zu klagen, so erreichte er dafür bei diesen die Befriedigung, von 7 jungen Leuten, die früher dem Rettungshause anvertraut waren und jetzt bei Meistern in der Lehre stehen, nur Gutes berichten zu können. Seine Ausgaben betrugen 474 Mark (c. 200 Rbl. S.);

die Spar- und Anleihe-Kasse, welche im Jahre 1850 an neuen Belegungen 366,175 Mark (c. 146,500 Rbl. S.), davon ungefähr $^1/_4$ von Dienstboten, einnahm und 346,885 Mark (c. 138,800 Rbl. S.) an belegten Geldern auszahlte. Ihre Passiva beliefen sich am Schluß des Jahres auf 1,793,780 Mark (c. 717,600 Rbl S.) und ihre Activa auf 2,043,441 Mark (c. 817,400 Rbl. S.). Der reine Ueberschuß im Jahre 1850 betrug 18,850 Mark, von denen die Hälfte (c. 3800 Rbl. S.) der Gesellschafts-Kasse zu ihren Zwecken überwiesen wurde *).

An diese Reihe der Gesellschafts-Institute schließen sich noch diejenigen an, welche entweder bestimmten wissen-

*) Könnte nicht ein Gleiches mit den Ueberschüssen unserer hiesigen Sparkasse geschehen, die doch zuerst aus dem Schoße der liter.-prakt. Bürgerverbindung hervorgegangen ist? Wie passend wäre dazu die jetzige Gelegenheit, wo dieselbe mit der Errichtung des Luther-Waisenhauses vorzugehen bemüht ist. D. Red.

schaftlichen Zwecken oder der Verbreitung nützlicher Kenntnisse im Allgemeinen bestimmt sind:

die Bibliothek, welche den in der Gesellschaft vertretenen Interessen gemäß bereichert wurde;

die Kunst- und Naturalien-Sammlung, welche sich auch eines zahlreichen Besuches erfreute;

die Sammlung der Lübeckischen Kunst-Alterthümer;

der Verein für Lübeckische Geschichte und

der Verein für Lübeckische Statistik.

Die Zusammenkünfte der Gesellschaft wurden durch unterhaltende und belehrende Vorträge belebt, welche ein vielseitiges Interesse erweckten; ihre Correspondenzen mit anderen ähnlichen Gesellschaften neu angeknüpft.

Die Jahresrechnung der Gesellschaft schließt mit einer Bilanz von 18,158 Mark (c. 7300 Rbl. S.). In der Einnahme begegnen wir, außer dem Zuschuß von der Sparkasse, den Beiträgen von 343 Mitgliedern zu 12 Mark (c. 5 Rbl. S.) mit 4116 Mark (c. 1700 Rbl. S.) und unter den Ausgaben 6144 Mark (c. 2500 Rbl. S.) für Schulen und Unterricht, 1925 Mark (c. 800 Rbl. S.) für wissenschaftliche und 3297 Mark (c. 1350 Rbl. S.) für andere gemeinnützige Zwecke.

Zu den im Laufe des Jahres verstorbenen 9 Mitgliedern gehörte auch der Ober-Appellationsrath Dr. Johann Friedrich Hach, welcher 57 Jahre der Gesellschaft angehörte und wiederholentlich ihr Director gewesen war.

Ein Feuer nährt das andere. Möge vorstehender Auszug nicht nur das Interesse unserer Leser erregt haben, sondern auch für viele unter ihnen eine Aufforderung sein, sich mit ihren geistigen, wie materiellen Kräften unserer heimischen liter.-prakt. Bürgerverbindung zu-

zuwenden, damit auch diese, neu gestärkt, aus ihrem 50. Wiegenfeste zu immer kräftigerer Wirksamkeit hervorgehe!

N. A.

Das Holzcomptoir.

Die Rigasche Zeitung bringt in Nr. 245 zur Kenntniß des Publikums, daß ein seit lange für Riga gewünschtes, aber bisher hier vermißtes Holzcomptoir durch die Bemühungen des Herrn J. G. Tillner mit dem October c. förmlich in's Leben getreten ist.

Soll der Zweck dieser neu errichteten Anstalt zunächst zwar dahin gehen, der ärmeren Klasse der hiesigen Einwohner die Anschaffung ihres Holzbedarfs zu den billigsten Preisen und bis zur kleinsten Quantität, von 1 bis auf $^1/_8$ Faden herab, möglich zu machen, ohne daß sie weder im Maße, noch im Preise übervortheilt wird: so wird doch auch das größere Publikum mit der Zeit immer allgemeiner darin eine große Annehmlichkeit finden, wenn es seinen Holzbedarf durch dieses Comptoir bestellen kann und dann, ohne weitere Bemühung, den jährlichen Vorrath entweder auf einmal, oder, wo den Wohnungen die Holzlage fehlt, in einzelnen Faden unter gehöriger Aufsicht in's Haus geliefert erhält. Wie viel unnütze Gänge, wie viel lästiges Feilschen, wie viele Weitläuftigkeiten beim Stapeln und Einfahren werden hiedurch gegen eine kleine Vergütung mäßiger Spesen erspart werden! Dazu kommt dann noch der Vortheil, daß man weder im Preise überholt, noch im Maß oder durch schlechtes Stapeln hintergangen sein wird; denn das Comptoir übernimmt die Lieferung sowohl aus den Böten zu dem jedesmaligen Marktpreise, als von seinen Holzplätzen nach einem für das ganze laufende Jahr festgestellten Preise, der bei jeder Holzsorte (Föhren-, Ellern- und Birkenholz) nach der Länge

der Scheite berechnet werden wird, und sieht bei der Einfuhr auf gewissenhaftes Stapeln und auf volles Maß.

Auch dem Landmann, der sein Holz zum Verkauf auf den Markt schickt, werden aus der Einrichtung dieses Holzcomptoirs mancherlei Vortheile erwachsen. Insbesondere wird er in Zukunft nicht mehr gezwungen sein, seine Böte hier mehre Wochen lang liegen zu lassen, bis die Bootsleute, die dabei nur auf ihren Vortheil bedacht sind, die Partie im Kleinen zu möglichst hohen Preisen verkauft haben, von denen sie ihren Herren dann nur den niedrigsten in Rechnung bringen.

Es kann nicht fehlen, daß sich auch gegen diese neue Einrichtung, so wie gegen jede, die, sei sie auch noch so zweckmäßig, vom Wege des Althergebrachten abweicht, viele Gegner erheben werden, besonders unter denen, die sich durch dieselbe in ihren etwaigen kleinen Vortheilen beeinträchtigt sehen; aber der überwiegende Nutzen eines solchen Comptoirs wird hoffentlich alles Ankämpfen gegen dasselbe vereiteln.

Möge es also zur besonderen Theilnahme dem Publikum recht sehr empfohlen sein!

Anwendung der Bleiröhren für den häuslichen Gebrauch.

Zu den größten Annehmlichkeiten einer Wohnung gehört es, wenn man zu jeder Zeit und ohne Mühe das nöthige Wasser haben kann. Zur Beförderung dieses häuslichen Comforts sind in neuerer Zeit vielfache Einrichtungen getroffen worden, unter denen die Führung von bleiernen Röhren bis unter das Dach zu den empfehlenswerthesten gehört.

Es wird ein Saugrohr beliebig in einen in der Nähe des Hauses befindlichen Fluß oder Brunnen gelegt und durch die Pumpe, die durch einen Mann mit Leichtigkeit bewegt werden kann, das Wasser in den unter dem Dache befindlichen Behälter geleitet, von wo aus in einzelnen Röhren die Waschtische, Waterclosets und Ausgüsse in den verschiedenen Theilen des Hauses gespeist werden können. Bei Anlage einer Badeanstalt kann auch eine bedeutende Douche angebracht werden; — ebenso ein Springbrunnen und bei Feuersgefahr kann das Dach des Hauses leicht unter Wasser gesetzt werden.

Der Ausfuhrhandel Riga's bis Ende Octbr.

Nach der Liste des Wage-Comptoirs kamen zur Verschiffung:

	1851.	1852.	
	Pud.	Pud.	Procent.
Hanf und Torse	1114577	960059	14 wen.
Flachs und Heede	1502443	1971311	31 mehr
Taue und Werg	1881	410	78 wen.
Taback	10618	43278	308 mehr
Hanf- und Leinöl	17083	1141	93 wen.
Rinder-, Kalb- u. Ziegenfelle	2155	1371	36 „
Elenn-, Hasen- und Iltisfelle	982	1380	41 mehr
Federposen	1537	705	54 wen.
Bettfedern und Daunen	4907	3076	37 „
Pferde- und Ziegenhaare	2610	742	72 „
Wolle	445	639	44 mehr
Cichorien	64	253	295 „
Anies und Kümmel	253	240	6 wen.
Weizenmehl	2757	375	86 „
	Tschetw.	Tschetw.	
Roggen	175260	283519	62 mehr
Gerste, Malz Grütze, Graupen	119544	53702	55 wen.
Hafer	134677	1890	98 „
Erbsen	3505	799	77 „
Futtersaat	2915	683	76 „
Hanfsaat	26882	6302	76 „
Schlagleinsaat	149230	123180	17 „
	Tonnen.	Tonnen.	
Säeleinsaat	76271	104117	36 mehr
Nach der Zoll-Liste:	Stück.	Stück.	
Segel- und Raventuch und Lein	1384	216	84 wen.
Wagenschoß, Faß- u. Franzholz	7188	5662	21 „
Piepenstäbe	267069	165374	38 „
Bretter	407998	340069	17 „
Balken	139185	95158	32 „
Rundhölzer	2539	2101	18 „
Der Werth d. Ausfuhr betr. nach:	S.-Rbl.	S.-Rbl.	Procent.
England	6585643	6475454	2 wen.
Hannover	—	23577	
Holland	1833419	1816579	1 „
Belgien	1329663	748635	44 „
Frankreich	1009716	1904607	90 mehr
Spanien	59010	216357	266 „
Portugal	321878	221595	31 wen.
Dänemark	409785	504545	23 mehr
Schweden und Norwegen	851348	1005912	18 „
Preußen	120337	370219	208 „
Meklenburg	—	3346	
Lübeck	205325	183438	11 wen.
Hamburg	—	18936	
Bremen	172688	123810	28 „
Zusammen	12952813	13617012	5 mehr

Zur Literatur.

In der Illustrirten Zeitung Nr. 488 begegnen wir einer vortheilhaften Anzeige von Otto A. Wernich's: Joh. Reinh. v. Patkul und seine Zeitgenossen, in der zugleich der Wunsch nach dem Erscheinen des 2. Bandes ausgesprochen wird. — Eine gleich vortheilhafte Erwähnung wird dort den Feder-Nelken, einer Gedichtsammlung von A. W. v. Wittorf, welche im vorigen Jahre in Leipzig erschien, zu Theil.

Weniger günstig lautet die Anzeige der „Palmen und Birken von Jegor v. Sivers", Leipzig 1852, in Nr. 62 der von Gust. Kühne redigirten Europa. Die tropischen Gedichte (Palmen) werden in ihrer beschreibenden Malerei für sehr verfehlt und nur für überseeische, in Reime gebrachte Botanik gehalten.

Um dem in allen Klassen des Volkes sich regenden Streben nach einer vielseitigen und gründlichen Bildung entgegen zu kommen, läßt die Verlagshandlung von F. A. Brockhaus in Leipzig seit dem vorigen Jahre, unter dem Titel: Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung, eine Reihe von Abhandlungen in unterhaltender Form über die verschiedensten Gegenstände des Wissens, in einzelnen Heften zu 5 Ngr. (20 Kop.), erscheinen. Unter den bis jetzt herausgegebenen 12 Heften: Unsterblichkeit von H. Ritter, der gestirnte Himmel von J. H. Mädler, das Mikroskop von O. Schmidt, die Bibel von A. Tholuk, die Krankheiten im Kindesalter von Fr. Hohl, die Geschwornengerichte von R. Köstlin, das Gold von Marchand, Deutschland von Daniel, die Lebensversicherungen von Sal. Unger, Sonne und Mond von Mädler, das Slawenthum von Heffner, die Blumen im Zimmer von Biedenfeld, zeichnen sich besonders die beiden von J. H. Mädler, so wie die von O. Schmidt als Muster populärer Darstellung aus. Auch die von Hohl, von Köstlin u. s. w. verdienen Beachtung.

Lesefrüchte.

Auch sorgenvolle Tage
Still und geduldig trage;
Aus Kummer dann erblüht
Mild Herz dir und Gemüth.

Wer nur im Sommer lacht,
Der hat viel trübe Tage;
Der kurzen Sommerpracht
Folgt Herbst- und Winterplage.

Herrscht Sturm und Wintergraus
Auf Fluren und auf Auen,
Kannst auch im engen Haus
Du Gottes Güte schauen.

Wohl plagt vom Morgen früh
Dich bis zum Abendschein
Der Wirthschaft Sorg' und Müh';
Dafür schenkt ihr Gedeih'n
Dem Herzen Freudigkeit
Zur stillen Ruhezeit.

D. B.

Schiffsnachrichten.

Bis Ende October sind in den Russ. Ostseehäfen

	Schiffe angekommen		abgegangen	
	1851	1852.	1851.	1852.
Libau	216	159	220	168
Riga	1672	1490	1573	1433
Pernau	82	89	79	88
Reval	60	82	49	62
Kronstadt	1633	1619	1593	1517
Zusammen	3663	3439	3514	3268

Bis zum 12. Novbr. liefen in unsern Hafen 885 Schiffe mit Ballast und 628 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1513 ein. — Abgegangen waren 1491 Schiffe.

Am 27. October strandete in der Nähe von Windau der schwed. Schooner „Frithjof", Sundberg, von Gefle mit Salz nach Riga bestimmt. Von der Mannschaft wurden mit vieler Mühe nur 2 Mann gerettet; die übrigen 5 Mann, worunter auch der Capitain, sind in Folge des heftigen Schneewetters auf dem Schiffe gestorben, ehe ihnen Hülfe gebracht werden konnte.

Eingesandte Anzeigen.

Vorlesungen.

Die Allerhöchst bestätigte liter.-prakt. Bürgerverbindung hat für den beginnenden Winter zehn Vorlesungen veranstaltet, welche vorzugsweise für den Gewerkstand bestimmt sind und Gegenstände aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Technologie und Mechanik umfassen. — Montags Nachmittags von 6—7 Uhr werden diese Vorlesungen, welche am 17. November c. beginnen, in der St. Johannis-Gildestube abgehalten; die Einlaßkarten und das Programm zu denselben sind in der Wohnung des Herrn Oberpastors Taube unentgeltlich in Empfang zu nehmen.

Mit dem herzlichsten Danke für die zur vorläufig angekündigten Versteigerung bereits bis dahin dargebrachten Gegenstände des Kunstfleißes verbindet die Direction der Rettungsanstalt zu Pleskodahl die Anzeige, daß diese Versteigerung in der ersten Hälfte des Decembers stattfinden soll, wobei sie sich die genauere Angabe der Tage und des Locals vorbehält, und bittet diejenigen, die durch Geschenke sich an diesem Werke der Wohlthätigkeit noch betheiligen wollen, dieselben in der Tuchhandlung des Herrn Aeltesten G. E. Berg abzugeben.

Nach mehrjähriger Abwesenheit hierher zurückgekehrt, empfehle ich mich Allen, die mich mit ihrem Vertrauen und ihren gütigen Aufträgen beehren wollen, zu jeder Art mechanischer Arbeit. Namentlich verfertige ich: unaufsperrbare, von der gewöhnlichen Construction durchaus abweichende Schlösser, verschiedene landwirthschaftliche Maschinen, als Dresch- und Kornreinigungsmaschinen, Kartoffel- und Kornsäemaschinen, Kartoffelkratzmaschinen, die in wenigen Minuten Hunderte von Kartoffeln von der Schale reinigen; ferner Thurmuhren, Blitzableiter und Drechslerbänke; auch werden bei mir Patentachsen, so wie gewöhnliche Wagenachsen gedreht und die Buchsen gebohrt.

Joh. Friedr. Zink,
Schlossermeister und Mechanikus,
Jakobs-Kasernengasse im Hause von Gunerius Nr. 121.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Martin Louis Wilhelm Dannenberg. Johanna Charlotte Puhraht. — Petri-K.: Ottilie Karoline Wilhelmine Bahrß. Wilhelmine Alide Schleiff. Julius Wilhelm Ferdinand Häcker. Julie Alexandrine Johanna von Kästner. — Gertrud-K.: Ernst Hermann Knigge. Peter Woldemar Grosdorf. Ernst Grause. Wilhelm Horschkiewicz. Johann Leiesbluffis. Marie Katharina Eglit. Maria Katharina Charlotte Kalnin. Marie Margareta Müller. Karoline Barbara Freyde. Wilhelmine Amalie Karoline Michelsohn. — Jesus-K.: Katharina Emilie Fedrowitz. Louis Christoph Brieger. Jakob Ohsol. Karoline Bertha Pfützner. Anna Marie Leepe. Hermann Beiting. Johann Daniel Werbatus. Wilhelm Heinrich Kiers. Betty Elisabeth Ahrens. Christine Ludwigsohn. -- Johannis-K.: Johann Wilhelm

Salming. Johanna Elisabeth Petersohn. Auguste Dorothea Kruhming. Dorothea Selting. Marie Kurrel. Peter Martinsohn. Martin Wilhelm Roman. Anna Marie Winter. Anna Hedwig Jürgensohn. Dorothea Amalie Freimann. Karl Wilhelm Sakke. — Martins-K.: Martin Karl Wilhelm Herrmann. Karoline Dumpf. Auguste Elisabeth Kruhming. Ottilie Katharina Ohrmann. Jurre Martinsohn. Diedrich Johann Georg Lerch. Anna Marri Kurrel.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Titul.-Rath Gustav v. Lenz, 29 J. Fanny v. Berner, 4 J. Alexander Krannhals, 3½ J. Karl Alex. v. Rychter, 1 J 2 M. — Dom-K.: Joh. Friedr. Vogt, 66 J. — Gertrud-K.: Karl Wilhelm Haacke, 1 J. Wittwe Juliane Benigna Hansen, geb. Hoffmann, 80 J. Antonie Kath. Elisa Sicard, 28 J. Heinr. Friedr. Orlowsky, 3 M. Wittwe Hedwig Ottilie Hahn, geb. Krause, 52 J. Jakob Kahrklin, 4¼ J — Jesus-K.: Emilie Theophile Kowarewsky, 3 J. 2 M. Aug. Wilh. Strauch, 43 J. — Johannis-K.: Jurris Dreymann, 34 J. — Hagensberg: Anna Helene Derschau, 10 M. Emmanuel Simonsen Tammelin, 38 J. — Thorensberg: Karol. Alwine Elisab. Mey, 2 J. Madlehne Johannsohn, 67 J. — Reformirte K.: Kath. Schmiedhauser, geb. Bertels, 50 J. — Armen-Kirchhof: Edde, 63 J. Joh. Karol. Zahn, 18 J. Ludw. Schulz, 50 J. Babbe Behrsing, 65 J. Lihse Kalning, 25 J. Kath. Elisab. Schinkewitz, 69 J. Philipp Dawidow, 46 J. Eva Kakker, 35 J. Anna Stolzer, 58 J. Peter Uhder, 74 J. Johann Jurewsky, 21½ J. Kath. Rein, 45 J Wenedict Kondratjew, 19 J. Leene Kalning, 75 J. Adam Wahzeet, 42 J. Gertr. Elisab. Sabel, geb. Berg, 56 J. Anna Kath. Schilling, geb. Andersohn, 30 J. Kath. Leepe, 77 J. Juliane Benigna Hansen, verw. Petrow, geb. Hoffmann, 80 J. Ein auf der Gasse gefundener unbekannter weiblicher Leichnam. Kathar. Martinsen, 75 J. Joh. Christoph Freymann, 26 J. Charl. Amalie Burkewitsch, geb. Martinell, 40 J. Karl Heinr. Egliht, 15 J. Karol. Krause, geb. Michelsohn, 75 J. — Die Kinder: Fritz Jaunsemm, Joh. Diedr. Michaelis, Joh. Martin Falting, Georg Ed. Kalning, Elisabeth Wihwer, Krisch Pankowsky, Florentine Amalie Wunderlich, Johann Adolph Freiberg, Marie Winko, Alexandra Elisab. Freywaldt, Karl Wilhelm Jennrich, Juhle

Medno, Peter Ohsolkaje, Johann Georg Behrsing, Anna Klawing, Adam Ohsoling, Lene Just. Jürgensohn, ein todtgeb. Kind, Matsch Weides, Kath. Helena Hetzel, Joh. Friedr. Oppermann, Marie Tiefenthal, Emilie Leont. Dessel, Joh. Gottfr. Behrsing, Martin Alex. Mikkelsohn, Anna Sallais, Alex. Aug. Pawasser, Georg Friedr. Putning.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Schuhmachermeister Bernhard Jakobsohn mit Emilie Kastner (auch Petri- und Dom-Kirche). Der Büchsenmachermeister Johann Heinrich August Theodor Braun mit Anna Katharina Hermann (auch Gertrud-Kirche). — Petri- und Dom-K.: Der Bootsmann Johann Christoph Ludwig Bartenwerfer mit Marie Empanüstow. — Gertrud-K.: Der verabschiedete Unteroffizier von der Ismailowschen Garde Martin Simon mit Anna Kohder. — Jesus-K.: Der Arbeiter Jahnis Steiner mit Darte Kort. Der Goldarbeiter Jakob Wilhelm Steinbech, genannt Voß, mit Julie Petersohn. Der Kutscher Martin Duklau mit Wilhelmine Christine Michaelsen. Der Tischlergeselle Michael Siering mit Anna Katharina Olga Huth. — Johannis-K.: Der Arbeiter Jahnis Philipp mit Elisabeth Katharina Schwarz. Der Hausknecht Peter Leeping mit Marie Trey. Der beurlaubte Soldat David Jacobs (Sohn Kikas) mit Trihne Egliht. Der Fuhrmannsknecht Christoph Laukmann mit Trihne Sahliht. Der Knecht Jakob Kalning mit der Wittwe Greete Sausing.

Antworten.

H. N. Ihre Rüge, daß Schulanstalten, welche zunächst für Unbemittelte gestiftet wurden, von Kindern solcher Aeltern besucht werden, die erwiesenermaßen vermögend sind, trifft gewiß häufig zu, möchte aber in ihrer Form Manchen verletzen. — H. S. Ihrer Bemerkung, daß man in der engen Pferdegasse Schnee vom Dache werfe, ohne die Vorübergehenden zuvor darauf aufmerksam zu machen, kann ich hier höchstens Erwähnung thun. — H. A. Daß bei frisch gefallenem Schnee die Treppen, welche in den Domsgang führen, nicht gleich abgefegt werden, kann in der That, besonders bei dunkeln Abenden, Manchem leicht unangenehm werden. — H. Z. und H. B. in D. Wir vermissen ungern seit einiger Zeit Ihre Mittheilungen. Sollte Ihre Theilnahme für diese Blätter wieder erkaltet sein?

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 47.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 20. November 1852.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Befördert wurden: zum Koll.-Assessor der Inspector des Gymnasiums Bresinsky; zu Tit.-Räthen: der Oberlehrer des Gymnasiums Dolmatow und der Syndikus und Kanzelei-Director der Dörptschen Universität Beyse; zu Coll.-Secretären: die Lehrer: der 1. Kreisschule Thomson und der 2 Boltze.

Angestellt wurde: der Zögling des Gatschinaschen Waisen-Instituts Zynowski als Kanzeleibeamter mit Koll.-Registrators-Rang außeretatmäßig beim hiesigen Zollamte.

Nekrologe. *)

Am 12. October starb hieselbst der Kirchspielsrichter, Kollegien-Assessor Wilhelm v. Kröger. Geboren zu Ladenhof in Livland den 22. November 1799, erhielt er seine Bildung auf dem hiesigen Gymnasio, studirte zu Dorpat 1820 - 1822 und ging dann nach Moskau, woselbst er eine vorübergehende Anstellung bei einer Behörde erhielt. Hieher zurückgekehrt, wurde er Tischvorsteher des Livl. Kameralhofs, sodann Advokat beim Livl. Hofgerichte und den Stadtbehörden, später auch Protokollführer der Polizei-Verwaltung. Der Landtag von 1836 wählte ihn zum Secretär des Wendenschen Kreisgerichts, in welcher Funktion er bis 1842 stand und hierauf Gehülfe des Raths der Bauer-Abtheilung in der Kanzelei des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland wurde. Als Beamter für besondere Aufträge 1850 auf sein Ansuchen aus dem Dienste entlassen, siedelte er sich in der Nähe

*) In Ermangelung directer Mittheilungen sind folgende Notizen aus dem Inlande Nr. 44 c. entlehnt D. Red.

von Wenden auf Lubbert-Renzen an und wurde bald darauf zum Kirchspielsrichter erwählt.

Am 21. October starb hieselbst im 73. Lebensjahre der dim. Rathsherr David v. Wiecken. Abkömmling eines alten in den Russischen Reichsadel aufgenommenen Patrizier-Geschlechts, trat er seit 1814 als Dockmann, seit 1816 als Aeltester, seit 1831 als Stadt-Aeltermann der großen Gilde in bürgerliche Aemter, war von 1834–1845 Mitglied des hiesigen Raths und als solches auch öfter Deputirter zu den Livl. Landtagen. Seine unter der Firma „David von Wiecken" in Riga bestehende Handlung hatte er bereits vor mehreren Jahren aufgegeben, nachdem er sich mit Landgütern besitzlich gemacht hatte.

Für Kunstfreunde.

Wie erfreulich ist es, wenn ein Talent, sich Bahn brechend, den Weg der Mittelmäßigkeit verläßt und unser Auge durch Kunstschöpfungen zu fesseln sucht! Dieser Gedanke drängte sich uns auf, als wir das Atelier eines unserer hiesigen Portraitmaler, des früheren Zeichnenlehrers am Katharinäum, Herrn Berting, besuchten, nachdem derselbe vor einigen Monaten von seiner Bildungsreise aus dem Auslande zurückgekehrt war. Welch ein Fortschreiten im Auffassen und Darstellen zeigten die in einer Reihe von Köpfen, Torsen und kleineren ganzen Figuren aufgestellten Studien, welche Sorgfalt in der Ausführung, welche Frische im Farbenton sowohl die nach Rubens kopirten: „Marie Erziehung" und „Rubens Söhne", als auch einige hier neuerdings gemalte Portraits. Nicht bedarf es da der ehrenden Zeugnisse von der Antwerpner Maler-Akademie, um zu erkennen, daß Herr B. seinen 2jährigen Aufenthalt auf derselben mit dem angestrengte-

sten Fleiße benutzt und (als Schüler der obern Klasse) unter Leitung bewährter Lehrer und Künstler (der Professoren Dyckmann und Werschaeren) seine Studien mit dem besten Erfolg gemacht hat. Und doch waren auch diese Zeugnisse nicht ohne Interesse für uns, denn wir ersahen aus denselben, daß Herrn B. Studie, welche er im April d. J. zur Concursausstellung lieferte, nach der Proclamation et distribution solennelle des prix 2. Mai 1852, von dem akademischen Rathe als eine der 6 ersten anerkannt und ihm selbst damit das Recht ertheilt wurde, ein eigenes Atelier im Lokal der Akademie haben zu dürfen — ein Vorrecht, welches nur denjenigen Schülern zugestanden wird, die es, während ihrer Studienzeit auf der Akademie, zu solcher technischen Fertigkeit gebracht haben, daß sie selbstständig Compositionen d. h. Kunstwerke ausführen können. Leider gestatten es die Verhältnisse Herrn B. nicht, von diesem Vorrechte Gebrauch zu machen und ungern schied er von Antwerpen, wo ihm außer den Professoren der Akademie auch der Director derselben, Gustav v. Wappers (der Begründer der gegenwärtigen Belgischen Malerschule, von dem sich mehre, auf Bestellung Sr. Majestät des Kaisers gemalte, Kunstwerke in St. Petersburg befinden) mit gutem Rath bei seinen Studien und theilnehmender Aufmerksamkeit entgegen kam und die Ateliers der berühmten Maler, de Kaizer und Gaillait, und des Bildhauers Geefs u. a. ihn fesselten. Eine Reise nach Paris, Versailles, Frankfurt a. M., München, Prag, Dresden Berlin u. s. w. bot Herrn B. bei seiner Rückkehr noch vielfach Gelegenheit, die bedeutendsten Sammlungen von Gemälden und Kunstwerken älterer und neuerer Schulen kennen zu lernen und zu studiren.

In der Erwartung, daß unsere Mittheilung recht

Viele veranlassen werde, die Arbeiten des Herrn Bertling in Augenschein zu nehmen, fügen wir hier noch hinzu, daß sich das Atelier desselben in der St. Petersburger Vorstadt, Badstuben- und Sandstraßen-Ecke, im Hause des Böttcheraltermannes Reß befindet.

Der Zeichnenlehrer am Gymnasium zu Dorpat, Schlater, als Lithograph auf's Vortheilhafteste bekannt, beabsichtigt zur nahe bevorstehenden Jubelfeier der Universität, in Folioheften zu fünf Blatt, eine Zahl von 50 in zwei Kreiden lithographirter Ansichten aller Universitäts- und wichtigern Stadtgebäuden, des Inneren der Aula, einzelner Dompartieen und Straßen herauszugeben. Die 10 bis jetzt fertigen Ansichten sollen durch getreue und geschmackvolle Ausführung überraschen.

Wohlthätigkeitsanstalten.

Der Frauenverein in Dorpat, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Armen seiner Stadt durch Arbeit aufzuhelfen, unterstützte im Jahre 1852 ungefähr 30 Familien und mehre einzelne Personen mit Arbeit und bot ihnen die Möglichkeit, sich die mancherlei Lebensbedürfnisse in kleinen Quantitäten und zu herabgesetzten Preisen anzuschaffen. In dem von der Präsidentin, wirkl. Staatsräthin v. Ewers, veröffentlichten Bericht (Dörptsche Zeitung Nr. 177) wird besonders das Bedürfniß des Vereins nach männlicher Unterstützung bei Ausübung der Armenpflege ausgesprochen.

Berlin ist in Bezug auf Wohlthätigkeit eine der hervorragendsten Hauptstädte. Es besaß 1846 die enorme Zahl von 422 Anstalten, Stiftungen und Vereinen mit einem Vermögen von 8 Mill Thalern; die Collecten ergaben in jenem Jahre, nach Hübner's Statistik, 1,667,402 Thlr.

Zur Literatur.

Die statistische Reise in's Land der Donischen Kosaken durch die Gouv. Tula, Orel und Woronesch im Jahre 1850 von D. P. v. Köppen, welche mit einer Karte in diesem Jahre in St. Petersburg erschienen ist, liefert interessante Beiträge zur Kenntniß der von dem gelehrten Verfasser bereisten Provinzen.

Ueber die vor Kurzem bei Franz Kluge in Dorpat erschienene „Beschreibung der phanerogamischen Gewächse Esth-, Liv- und Kurlands von F. J. Wiedemann nnd E. Weber in Reval bringt das Inland Nr. 45 eine günstige und empfehlende Beurtheilung aus der Feder des Akademikers Eichwald.

Einen Beitrag zur inländischen Adels- und Gütergeschichte liefert Julius Pauker: Die Herren v. Lode und deren Güter in Esthland, Livland und auf Oesel nach Urkunden und anderen geschichtlichen Nachrichten. Dorpat 1852.

Gemeinnütziges.

Dr. Bodisch hat in Newyork vor Kurzem einen Vortrag über die thierischen und vegetabilischen Parasiten gehalten, welche die Zähne der Menschen verderben und über die Mittel, dieselben zu zerstören. Nach seinen Beobachtungen ist das beste Mittel dazu: die Zähne täglich einigemal mit weißer, feiner Seife, ohne färbenden Zusatz, z. B. mit reiner Windsorseife zu bürsten.

Spargel sollten nicht in Wasser gekocht auf den Tisch kommen, wodurch ihr ganzes Aroma und ihre vegetative Kraft verloren geht. Man muß sie über siedendem Wasser auf einer freien durchlöcherten Unterlage dämpfen, ohne sie jemals in's Wasser zu thun.

Hübner weiset in seinem Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik nach, daß allein auf dem Gebiete des

Zollvereins durch Umwandlung der frühern Verbindungsmittel in Eisenbahnen bereits jährlich über Sieben Millionen Arbeitstage gewonnen werden.

Um auch die gewöhnlichen Zimmeröfen, die keinen Rost haben, mit Steinkohlen heizen zu können, schließt man den Herd dort, wo aus dem Feuerraum der erste Zug einmündet, durch eine senkrechte Wand, so daß nur dicht über der Sohle ein Loch von etwa 6–8 Quadratzoll zur Entweichung des Rauches frei bleibt. Dadurch entsteht ein scharfer Zug durch die Kohlen in das Rauchloch hinein.

Um den Kaffee, der lange eingepackt gestanden hat, schmackhafter zu machen, soll man ihn einige Monate an die Sonne setzen, oder in ein siedendes Wasser thun und so lange darin stehen lassen, bis er kalt wird; dann noch einmal frisches Wasser darüber gießen und ihn am warmen Ofen trocken werden lassen Das Brennen soll über sehr gelindem Feuer geschehen, bis die Bohnen anfangen zu knistern oder braungelb geworden sind. Bei längerem Brennen entweicht das Aroma.

Lesefrüchte.

(Eingesandt.)

Die Volksschule ist in Portugal sehr vernachlässigt und Lesen- und Schreiben-können ist eine Raritat nicht nur unter dem Volke, sondern selbst bei manchen Beamten.

Es macht einen überaus wohlthuenden Eindruck, aus dem Gewühl und dem Unflath Lissabons in das stille Asyl zu treten, welches der Gustav-Adolph-Verein hier für deutsche Bildung gegründet hat. 16 Kinder (worunter auch Schweden, Polen und Portugiesen) werden da von einem deutschen Lehrer, Röder, in der Religion, deutschen Sprache und Aufsatz, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Zeichnen und Singen unterrichtet, und die saubern Examenschriften zeugen ebensowohl von der guten Methode des Lehrers als dem Fleiße der Schüler. Die Karte des deutschen Vaterlandes zeigt den Kindern ihre wahre Heimath. Deutsche Bücher erhalten sie in Verbindung mit ihrer Muttersprache, welche die Aeltern oft schon halb vergessen haben. In einem Höfchen daneben, unter einem prächtigen Feigenbaum, sind die Turngerüste aufgeschlagen. Die kleinen Blondköpfe, welche hier von ihrem gebildeten Lehrer nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch in deutscher Sitte unterrichtet wer-

den, stehen im Alter von 8—13 Jahren und gehören den verschiedenen Deutschen an, welche hier theils im Dienste des Hofes stehen, theils sonst etablirt sind. Diese Oase deutscher Bildung hat schon manches Vorurtheil überwunden, und immer mehr stellen sich hier Portugiesen ein, um ihren Kindern eine gründliche Erziehung geben zu lassen. Die Liebe der Portugiesen zu den Deutschen, zu deutscher Sprache und Bildung ist auffallend.

Eine sehr praktische Einrichtung in Beziehung auf Logisvermiethung ist in Lissabon in Gebrauch. Man sieht nämlich häufig viereckige weiße Blätter, die man anfangs für Lithophanien hält, auf die Fensterscheiben geklebt. Dies bedeutet, daß hier eine Wohnung zu vermiethen, und da es an sämmtlichen Fenstern einer Wohnung geschieht, so sieht der Lusttragende schon von unten, welche Lage ꝛc. die Wohnung hat. Da ein großer Theil von Lissabon leer steht, so kann man sich die Menge dieser Fensterzieraten denken. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 249.)

So wenig wie die zögernde Bedachtsamkeit, eben so wenig macht die flüchtige Reizbarkeit den Mann der Thaten, sondern ernste Beharrlichkeit und Ausdauer, weil eine irgend umfassende und folgenreiche Handlung nicht im Fluge, sondern nur in der Zeit zu vollführen ist.

G. G. Gervinus.

Sebastiano. Aber Dein Gewissen?

Antonio. Ach Prinz, wo liegt das? Wäre es ein Hühnerauge, so müßt' ich in Pantoffeln gehen; aber in meinem Busen schlägt diese Gottheit nicht. Shakespeare.

Getheilter Schmerz ist halber nicht,
Aufheben sich getheilte Qualen,
Als wie sich aufhebt ein Gewicht,
Das man vertheilt in beide Schalen. Rückert.

Laß es dein erstes Studium sein, der Welt zu zeigen, daß du nicht von Holz oder Stroh bist, sondern daß etwas Eisen in deiner Natur steckt.

Laß die Menschen wissen, daß was du sagst, du auch thun willst, daß du feste, nicht schwankende Entschließungen hast; daß wenn du einmal entschlossen bist, weder Lockungen noch Drohungen etwas über dich vermögen.

Fowell Buxton.

Taschendiebe sind Professionisten, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, Leute, die nicht gehörig auf ihre

Brieftaschen, Taschentücher u. s. w. Achtung geben, dadurch zu bestrafen, daß sie ihnen dieses schutzlose Eigenthum in Sicherheit bringen. (Zeitungs-Reminiscenz.)

Schiffsnachrichten.

Bis zum 19. Novbr. liefen in unsern Hafen 888 Schiffe mit Ballast und 633 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1521 ein. — Abgegangen waren 1513 Schiffe.

In Windau kamen bis zum 18. October 87 Schiffe an und 82 gingen ab.

Getaufte.

Dom-Kirche: Henriette Auguste Kaull. Karl David Mahter. — Gertrud-K.: Wilhelm Julius Michelsohn. Ernestine Emmeline Freyhardt. Magdalena Gertneris. Henriette Juliane Struppe. Johann Wihgandt. Martin Kanniser. Friedrich Pintel. — Johannis-K.: Alfred Robert Michelsohn. Karl Wilhelm Samuel Rosinsky. Margareta Bloßfeld. Henriette Minna Elliht. Malwina Emilie Friederike Gierdel.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Wittwe Karol. Elisab. Kalning, geb. Berg, 61 J. Andreas Friedr. Weide, 2 J. 8 M. Arbeitsmann Michael Sehberg, 30 J. Wittwe Marie Altberg, 74 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Ans Kahrkling, 60 J. Karoline Feiler, 48 J. Gottfr. Jakob Markow, 27 J. Michael Michelsohn, 56 J. — Thorensberg: Jaak Labbi, 36 J. — Armen-Kirchhof: Die Kinder: Emilie Rudsiht, Peter Sahliht, Anna Berg, Joh. Jakob Hasenfuß, Johanna Amalie Abend, Emil Heinr. Schimpke, Marie Amalie Silling, Wilh. Leopold Michael Bolsohn, Karl Ludw Freiberg, Sophie Hauck, Wilhelmine Grauding, Georg David Paul Wunderlich.

Proklamirte

Johannis-Kirche; Der Fabrikarbeiter Johann Christian Ohsoling mit Lihse Pluhm. Der Krüger Jahn Baldohn mit Anna Katharina Zelm.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 48.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 27. November 1852.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen ist der Dirigirende des hiesigen Zollamts, Staatsrath Wersilow, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Klasse ernannt worden.

Befördert wurde zum Gouv.-Secretair der stellvertretende Probirer der hiesigen Probirkammer, Beck.

Der frühere Zögling des Gatschinaschen Waiseninstituts Schwanenburg ist als Beamter in der Kanzelei Sr. Durchlaucht des Herrn General Gouverneurs von Liv, Ehst- und Kurland mit dem Range eines Coll.-Registrators angestellt worden.

Nekrolog.

(Eingesandt.)

Am 18. October c. starb in Riga im erst 47. Lebensjahre

Eduard Friedrich Kuhlmann,

Vorsteher einer Privat-Lehranstalt für die weibliche Jugend. Geboren hieselbst am 20. Juli 1806, erhielt er seine erste Bildung durch häuslichen Unterricht, besuchte dann das hiesige Gymnasium und bezog 1825 die Universität Dorpat, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Nach Beendigung seines Universitäts-Cursus und nach im Jahre 1828 abgelegtem Gradual-Examen ging er als Lehrer in ein adliges Haus Kurlands. Einem immer entschiedener gefühlten inneren Beruf folgend, faßte er hier den Entschluß, sich für immer dem Lehrfache zu widmen, kehrte nach Riga zurück und errichtete 1830 eine selbstständige Schulanstalt, und zwar anfänglich für Knaben. In der Folge aber, nachdem er sich 1833 mit dem Fräulein E. L. A. v. Rahden vermählt hatte, trat er

im Jahre 1834 das bis zu seinem Lebensende (also 18 Jahre) mit aufopfernder Liebe von ihm unterhaltene und gepflegte Lehrinstitut für Töchter an, in welchem ihm das Glück zu Theil ward, auch die Bildung seiner Tochter, seines einzigen Kindes, zu vollenden.

Ein treuer Sinn, ein liebevolles Herz, strenge Gewissenhaftigkeit in Erfüllung seiner Berufspflichten, Frohsinn und Gemüthlichkeit im geselligen Umgange, die Jeden bald für ihn gewann, sind Eigenschaften, die des Verewigten Andenken gewiß einem weiten Kreise lange Zeit bewahren werden.

Die von der literärisch-praktischen Bürgerverbindung veranstalteten Vorlesungen.

—l. Zu den vielen nützlichen und segensreichen Einrichtungen, welche unsere Vaterstadt den rastlosen Bemühungen der liter.-prakt. Bürgerverbindung verdankt, gesellen sich für diesen Winter auch die von derselben in's Leben gerufenen und vorzugsweise für den Gewerkstand bestimmten Vorlesungen über Gegenstände aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Technologie und Mechanik, welche seit dem 17. d. M. jeden Montag, Abends von 6 bis 7 Uhr, in der St. Johannis-Gildestube unentgeltlich gehalten werden. Bis jetzt hörten wir deren 2 aus dem Munde des für solche Leistungen ganz geeigneten Herrn Seezen, der, nach Uebergabe seiner pharmaceutischen Officin in andere Hände, sich ganz dem naturwissenschaftlichen Lehrfache gewidmet hat. Beide Vorlesungen, die sich eines zahlreichen Besuches von Seiten unseres gewerktreibenden Standes zu erfreuen hatten, verbreiteten sich über die Nadelhölzer und deren technische Verwendung. In der ersten sprach Herr S. über die verschiedenen in- und ausländischen Nadelhölzer, als: Tanne, Gräne oder Schuje

Pinus Abies, Fichte und Kiefer P. sylvestris, Weymuthskiefer P. Strobus, Lerchenbaum P. larix, Balsamtanne P. balsamica u. s. w., zeigte lebende Exemplare aus den Treibhäusern der Herren Wagner vor und machte darauf aufmerksam, daß die Nadeln der Tanne und Balsamtanne zu 1, die der Fichte zu 2, die der Weymuthskiefer zu 5 und die des Lerchenbaumes zu ganzen Büscheln stehen. Auch blieben die Jahresringe nicht unberücksichtigt.

Der zweite Vortrag hatte die mechanischen und chemischen Producte der erwähnten Hölzer zum Gegenstande, als da sind: Harz, Terpentin, Terpentinöl, Pech, Theer, Holzessig, Kohlen ꝛc., begleitet von ganz einfachen, praktischen Verbrennungs-Experimenten, welche es auch dem Nicht-Chemiker einleuchtend machen konnten, daß eine Verbrennung nichts als eine Oxidation oder Verbindung mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft ist.

Sehr zweckmäßig fand der Schreiber dieses das getroffene Arrangement der Stühle, welche in concentrischen Halbkreisen um den Sprecher geordnet waren, wodurch jedem Anwesenden der Vortrag hörbar und die vorzuzeigenden Gegenstände sichtbar werden.

Erfreulich wäre es gewesen auch jüngere Individuen, — und warum nicht auch die Frauen und Töchter des besagten Standes? — unter den Zuhörern zu finden, wie zum Beispiel die sehr interessanten, im Lokale des Naturforschenden Vereins von Herrn Reese gehaltenen Vorlesungen auch von Personen beiderlei Geschlechts besucht werden.

Sitzung des naturforschenden Vereins am 17. November 1852.

Herr Dr. med. Merkel verliest einen Beitrag zur unterirdischen Fauna nach Schiödte, welcher die Adels-

berger und die ihr benachbarten Höhlen neuerlich untersucht und außer dem schon lange bekannten merkwürdigen Amphibium, dem Proteus anguinus, einem Fische und sieben schon vor ihm beobachteten Gliederthieren noch eben so viele neue Thiere, welche als Höhlenbewohner zu betrachten sind, entdeckt hat. Von den letzteren gehören 2 Arten den Crustaceen, 5 den Insecten und 3 den Arachniden an. Ferner macht Herr Dr. Merkel eine Mittheilung über die Umwandlung von Blasenwürmern in Bandwürmer, beobachtet von Prof. v. Siebold. Herr Dr. phil. Buhse giebt eine Uebersicht der von Helmersen ausgeführten Untersuchung des bevonischen Systemes im mittleren Rußland, nach dessen in Russischer Sprache erschienenem Berichte Derselbe legt die Larve der Büschelmücke (Corethra plumicornis) zur Betrachtung unter dem Mikroscope vor und macht einige Bemerkungen über den eigenthümlichen Bau dieses Thieres. Herr Dr. phil. Kersting trägt eine Notiz über künstliche Fruchtessenzen vor und zeigt eine Probe von einer solchen. Herr Apotheker Reese spricht zum Schluß über amorphen Phosphor unter Vorweisung dieses Stoffes.

Das Correspondenzblatt des Vereins, 6. Jahrgang Nr. 2, enthält: Phytotomische Untersuchung eines 1852 von den Bauern des Witepskischen Gouvernements in Anwendung gebrachten Mehlsurrogats (der Wurzel der Calla palustris, Sumpfzehrwurz oder Schweinsöhrchen) vom Prof. Schmidt in Gori-Goretzk; Dauer der Eisbedeckung des Dünastromes*) (in den letzten 25 Jahren durchschnittlich 131 Tage), vom Oberlehrer Napiersky in Mitau;

*) Zur Vergleichung stellen wir hier die aus Herrn Napiersky's Mittheilungen entlehnten Angaben der Dauer der Eisbedeckung unserer Düna mit denen der Donau an ihrer Mündung während der letzten 10 Jahre zusammen.

	Zeit d. Aufgangs A. St.		Dauer d. Bedeckung.	
	Düna.	Donau.	Düna.	Donau.
1842	den 25. März.	26. Febr.	97 T.	74 Tage.
1843	„ 22. „	fror nicht zu.	140 „	— „
1844	„ 5. April.	15. Febr.	103 „	46 „
1845	„ 6 „	11. Jan.	145 „	26 „
1846	„ 11. März.	fror nicht zu.	130 „	— „
1847	„ 9. April.	1. Febr.	155 „	29 „
1848	„ 10. März.	18. „	96 „	59 „
1849	„ 8. April.	10. „	123 „	52 „
1850	„ 5. „	20. „	144 „	81 „
1851	„ 25. März.	13. „	138 „	24 „
Mittlere Dauer der Eisbedeckung			127 „	39 Tage.

Berichte über die Verſammlung vom 6. October, über eingegangene Geſchenke und meteorologiſche Beobachtungen für den Monat September c., welche eine mittlere Temperatur von 10° ausweiſen.

Auch ein Wort über das neue Waiſenhaus, deſſen Begründung in Ausſicht ſteht.

* Ein Waiſenhaus ſoll, ſtreng genommen, den armen Waiſen die elterliche Familie erſetzen; was dieſe für die Erziehung ihrer Kinder gethan hätte, ſoll auch die milde Anſtalt ihnen zu gewähren beſtrebt ſein. Für Nahrung und Bekleidung, für Erziehung und Schulbildung der Verwaiſten bis zur Confirmation und der damit verbundenen Wahl eines Berufes ſorgen, heißt allerdings viel und Segensreiches wirken, iſt aber nicht genug. Man muß ihnen, auch über ihre Kinderjahre hinaus, jenen Anhaltspunkt der Fürſorge bieten, deren ſich die auch ſchon erwachſenen Söhne und Töchter noch von Seiten des Vaterhauſes zu erfreuen haben.

Das Gefühl des Verwaiſtſeins kommt den Pfleglingen gewiß meiſtentheils erſt dann, wenn ſie das Waiſenhaus bereits verlaſſen haben und in die Lehre oder in irgend ein anderes Dienſtverhältniß getreten ſind. Haben ſie hier auch nicht ſofort ſelbſt für alle ihre Bedürfniſſe zu ſorgen, weil entweder die ihnen beim Austritt aus dem Waiſenhauſe gegebene Ausſteuer das für den Augenblick nicht nöthig macht, oder weil ſie bei einem Lehrherrn untergebracht ſind, der die Sorge für Kleidung ꝛc übernommen hat: ſo wird ſich doch unzweifelhaft jetzt in ihren neuen Verhältniſſen, wo man ihnen, mit ſeltenen Ausnahmen, nicht wie Glieder der Familie entgegen kommt, bei ihnen ein, ihre junge Seele trübendes, Gefühl der Vereinzelung einſtellen. Dieſes würde ſich aber nicht in dem

Maaße geltend machen können, wüßte der entlassene Zögling, daß sich ihm bei Rathlosigkeit, in Krankheit oder sonstiger Verlassenheit die Thür jenes Hauses, welches einst den Verwaisten aufnahm, jederzeit als ein Asyl der Obsorge öffnet; daß er auch nach der Entlassung in einem dauernden Verbande mit der Anstalt bleibt und hier eben so wenig eine gänzliche Ausscheidung erfolgt, wie bei der Trennung von der elterlichen Familie.

Wie angemessen würde es in dieser Hinsicht sein, wenn zu bestimmten Zeiten Versammlungen aller Angehörigen des Waisenhauses, zu welchen dann auch die bereits entlassenen Zöglinge immerfort noch gehörten, stattfinden würden, damit einer Entfremdung von dem Elternhause, das sie adoptirte, vorgebeugt würde. Oder besser noch, wenn dieselben an jedem Sonntage, oder an einem bestimmten Abende im Monat, einen gastlichen Tisch und belehrende Unterhaltung daselbst fänden.

Durch einen so fortgesetzten lebendigen Verkehr mit den Angehörigen würde sich zugleich die Anstalt selbst nicht klösterlich vereinzeln; es würde den Vorstehern an den herangewachsenen, zum bürgerlichen Wirken übergegangenen, ehemaligen Zöglingen jede mögliche Unterstützung in Ausübung und Erweiterung ihrer vormundschaftlichen Pflichten erwachsen, ein stetes Interesse für das Waisenhaus bei denselben wach erhalten bleiben und aus den früheren Schützlingen Hüter desselben werden.

Mitbürger, erweitert euren edlen Plan! Bedenkt, die Waise hört mit dem 15. Lebensjahre nicht auf Waise zu sein; — die Verwaisung beginnt häufig dann erst recht!

Zur Handels- und Gewerbekunde.

Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths vom 7. October d. J. zufolge soll für die Ver-

sendung von Zeitungen und Journale, welche nicht öfter als 1 Mal die Woche erscheinen, 1 Rbl. 50 Kop. S. für jedes Exemplar erhoben werden, für 2 bis 3 Mal erscheinende 2 Rbl., für 4 bis 7 Mal erscheinende 3 Rbl. S. Für Beilagen zu den Zeitschriften, welche eine besondere Verpackung nothwendig machen, ist eine besondere Zahlung zu leisten, die der Oberbefehlshaber des Postdepartements bestimmt. Für Zeitschriften, die sich durch Format und großen Umfang von den jetzt erscheinenden unterscheiden, soll die Zahlung nach der Analogie der festgesetzten Taxe bestimmt werden. Ankündigungen, welche sich blos auf die Herausgabe der Zeitschrift, welcher sie beigelegt sind, beziehen, dürfen unentgeltlich verschickt werden; dagegen sind für die Versendung von anderen den Zeitschriften beigelegten Ankündigungen bis zu einem Bogen für bis 500 Exemplare 1 Rbl. 50 Kop., für bis 1000 Exemplare 2 Rbl. S. und über 1000 nach diesem Verhältniß zu zahlen. Bekanntmachungen auf mehr als 1 Bogen zahlen nach Maaßgabe der vorgeschriebenen Taxe.

Einer Verordnung des königl. Schwed. Kommerz-Kollegiums zufolge müssen alle von Russischen und Finnländischen am Bothnischen und Finnischen Meerbusen und am Baltischen Meere liegenden Häfen kommende Schiffe und Reisende mit Gesundheitspässen versehen sein.

Schiffsnachrichten.

Bis zum 26. Novbr. liefen in unsern Hafen 891 Schiffe mit Ballast und 638 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1529 ein. — Abgegangen waren 1524 Schiffe.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Elisabeth Charlotte Tielmann. Betty Elisabeth Wilhelmine Rading. Alexander Karl Wilhelm Reinhold Dost. Wilhelmine Amalie Charlotte Jaskowsky. — Petri-K.: Karoline Mathilde Spohr. Julius Ludwig Martin Neumann. August Heinrich Va-

lentin Possel. Ludmilla Elisabeth Ottilie Wassermann. Andreas Nicolai Matthison. Charlotte Aurora Adelheid Quitzrau. Alide Elisa Groot. Robert Theodor*. — Dom-K.: Liddy Amalie Stahl. Cathérine Clémence Sophie Fossard. Johann Adalbert Edgar Poorten. — Jesus-K.: Anna Gottlieb Wassaring. Alide Juliane Thau. Juliane Amalie Pulk. Jenny Charlotte Ottilie Petersohn. Charlotte Alwine und Karoline Malwine Leit (Zwillinge). Jakob Uliß. — Johannis-K.: Wilhelm Taube. Krischjahn Martin Peter. Friedrich Gottfried Wehwer. Charlotte Emilie Lindner. Fritz Theodor Jacobsohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Paßbureau-Beamter Heinr. Karl Homann, 24 J. Karl Goldhammer, 15 J. Hugo Ernst Julius Lyra, 4 J. — Jesus-K.: Johann Schulz, 12 J. Johannis-K.: Hagensberg: Luise Gottlieb Frick, 87 J. Elisabeth Zarionow, 2 W. Jakob Karl Gulberg, 4 M. Jakob Johann Butze, 8 M. — Thorensberg: Wilhelm Taube, 3 W. Friedr Leop. Mendelsohn, 2½ M.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Kaufmann Eduard Isidor Witt mit Rosette Eckstein. — Petri- und Dom-K.: Der dramatische Künstler Friedrich Wilhelm Hensel mit Marie Auguste Emilie Partenheimer. Der Titulair-Rath Julius Hermann Irmer mit Wilhelmine von Holst. Der Gold- und Silberarbeitermeister Peter Leopold Zörndt mit Anna Barbara Jankowitz-Eberhardt. Der Handlungs-Commis Samuel Holst mit Anna Katharina Natalie Bertels, geb. Eck. — Jesus-K.: Der Arbeiter Martin Lahze mit Marie Balzer. Der Soldat David Jurre Stocmann mit Anna Stapp. Der Diener Mikkel Egliht mit Trine Berkis. — Johannis-K.: Der Schuhmachermeister Georg Wilhelm Zwiekull mit Anna Dreymann.

☞ Mittwoch den 3. Decbr., Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 49.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 4. December 1852.

Zur Tagesgeschichte.

Ein Allerhöchstes Manifest vom 26. November verkündet, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch nach am 13. October d. J. erlangter Volljährigkeit Seiner Kaiserl. Majestät und dem Kaiserreiche Seinen feierlichen Diensteid abgelegt habe.

Am 26. v. M. wurde die diesjährige Synode der Prediger des Rigaschen Consistorial-Bezirkes mit einem Gottesdienste in der St. Petri-Kirche eröffnet, bei welchem Herr Pastor Möltingk die Predigt hielt. Nachdem darauf der Herr Superintendent Dr. Poelchau in der Sacristei derselben Kirche die Verhandlungen mit einer Rede eingeleitet hatte, wurden dieselben nach zweitägiger Dauer am 27. v. M. in üblicher Weise geschlossen.

Am 16. v. M. gaben die Herren Weller, Schönfeldt, Herrmann und Markus im Schwarzhäupterssaale ihre erste Quartett-Unterhaltung; dieser folgte am 19. in demselben Local das erste Abonnements-Concert der Musikalischen Gesellschaft und am 23. das große Oratorium: „Die Schöpfung", von J. Haydn, welches zum Besten der Unterstützungs-Kasse für Musiker und deren Wittwen und Waisen unter Leitung des Herrn Löbmann in der Domkirche aufgeführt wurde.

Wunderbare Rettung aus Seegefahr.

Nach der Nordischen Biene.

Unter den zahlreichen Nachrichten von Schiffbrüchen und anderen Unglücksfällen auf dem Meere während des letzten Herbstes verdienen zwei an die Erlebnisse Robinsons erinnernde, indessen durch glaubwürdige Zeugen bestätigte Begebenheiten einer besondern Erwähnung.

Gegen Mitte October c. ward eine von zwei Esthen geführte und mit Kartoffeln beladene Barke in's Meer getrieben und gerieth während der Nacht in der Gegend von Helsingfors auf den Strand. Die Leute warfen die Ladung über Bord und machten in Folge dessen ihre Barke wieder flott; bald jedoch stieß diese wieder gegen einen Felsen und scheiterte. Mit Mühe erreichten die Esthen, ganz durchnäßt und ohne Kopfbedeckung, das Ufer, oder vielmehr einen kleinen ganz kahlen Felsen. Etwas Brot, zwei Ruder und einige leere Säcke war Alles, was sie bei diesem Unglücksfall hatten retten können. Sechs ganze Tage brachten die Schiffbrüchigen ohne den geringsten Schutz gegen Wind und Wetter auf dem Felsen zu. Ihr Brot war bald aufgezehrt; die an die Ruder befestigten Säcke mußten ihnen als Nothsignal dienen. Dampf- und Segelschiffe fuhren in der Ferne an dem Felsen vorüber, ohne die aufgesteckten Säcke zu bemerken. Endlich wurden die Signale von dem Kapt. Holmström gesehen, welcher sich von Helsingfors aus auf die Jagd begeben hatte. An dem Felsen gelandet, fand er die Ehsten im höchsten Elende. Er brachte sie an's Land, wo die Unglücklichen durch die Hülfe, welche man ihnen von allen Seiten erwies, bald wieder hergestellt wurden.

Den 14. October fuhr der 18jährige Sohn eines Beamten zu Helsingfors in Begleitung eines Dieners zu Boot nach Gressa, um hier für den nächsten Sommer eine Wohnung zu miethen. Als sie gar nicht zurückkehrten und man einige Tage später sogar ihr Boot in der Nähe des Ufers versunken fand, hielt man ihren Untergang für unzweifelhaft. Alle Bemühungen des unglücklichen Vaters, wenigstens die Leichname der Ertrunkenen aufzufinden, waren fruchtlos.

Um diese Zeit befand sich Herr Brenner, ein Kauf-

mann in Helsingfors, auf seinem Gute Mölko, einer kleinen, 7 Werst von der Stadt entfernten Insel. Als erfahrener Seemann schloß er aus der Richtung des Windes und andern Anzeichen, daß Schiffbrüchige sich auf eine der kleinen, wüsten Inseln bei Abo gerettet haben könnten. Ohne Zeit zu verlieren, fuhr er bei sehr stürmischem Wetter hin, um diese Inseln zu untersuchen und fand hier in der That den jungen Mann und seinen Diener, noch lebend zwar, aber so gänzlich entkräftet, daß diese Unglücklichen keines Wortes mehr mächtig waren und wiederholentlich die Besinnung verloren. Durch seine außerordentliche Sorgfalt gelang es Herrn Brenner, am andern Tage einen verloren geglaubten Sohn seinem Vater, und einen Vater (der Diener war Familienvater) seinen Kindern wiedergeben zu können.

Dies geschah den 29. October. Die Reisenden waren, wie es sich später erwies, durch einen Sturm auf eine Insel verschlagen worden, wo sie ihr Boot am Ufer befestigten und an's Land gingen. Während der Nacht riß der Andrang der Wellen das Tau und das Boot wurde in's Meer geschleudert. Der neue Robinson und sein Freitag brachten 14 Tage auf einer mit Gesträuchen bedeckten Insel zu, ohne Schutz gegen Wind, Kälte und Regen. Als sie an's Land gestiegen waren, hatten sie sich von Aesten und ihrem Segel ein Zelt gemacht; aber sie wären gewiß vor Hunger gestorben, wenn sich nicht zum Glück einige Schafe auf der Insel befunden hätten und wenn sie nicht mit einer Flinte, einem Feuerzeug und einem Messer versehen gewesen wären. Sie tödteten zwei Schafe, welche sie brieten, tränkten das Segel mit dem Fett und umwickelten die Füße mit den Häuten. Wie erfinderisch macht uns die Noth und wie groß ist das Erbarmen der Vorsehung!

Der Kapt. Holmström und der Kaufmann Brenner haben bereits Medaillen für Rettung Verunglückter erhalten.

Ein Wort über Volksschulen.

(Aus der Schrift: Die Idee der Volksschule nach den Schriften Dr. Fr. Schleiermacher's. Dargestellt von Dr. Th. Eisenlohr. Reutlingen und Leipzig, 1852. Geh. 124 S.)

(Eingesandt.)

Der Streit um die Stellung der Schule zur Gemeinde, ob Gemeindeschulen oder Confessionsschulen, ob Kirchschulen oder (nach englischem Sprachgebrauch) Secular-, oder (nach irländischem) Nationalschulen u. s. w. dauert nun schon lange. Er ist noch nicht ausgekämpft. Die Kirchen trennen, die Schulen sollen vereinigen — dies ist unser Grundsatz. Die Confessions- oder Kirchschulen trennen — folglich müssen wir sie nach unserm Princip verwerfen; die Gemeinde- (die der bürgerlichen Gemeinde), die Secular- oder Nationalschulen vereinigen, folglich müssen wir für sie sein.

Natürlich hängt damit die Lösung der Frage über den Religionsunterricht der Schule zusammen.

Die Confessions- oder Kirchenschulen arbeiten direct und ausschließlich im Geiste der besonderen Confessionen und legen die Lehrbücher derselben zu Grunde; sie liefern die Schüler an die Geistlichen ihrer Confession ab, arbeiten ihnen vor, stehen unter ihrer Aufsicht und Leitung, dienen ihrer Kirche, sind Particular- oder Separat- und separirende Schulen; der Sondergeist herrscht in ihnen, es sind Schulen ad hoc, den Lehrern ist vorgeschrieben: Ihr habt gläubige Glieder Eurer Kirche zu bilden — der Kirchenglaube ist der Zweck des Unterrichts, das Mittel die Schule. Wie die verschiedenen Kirchen

neben und außer, in der Regel auch gegen einander stehen, so gehen die Schüler aus den getrennten Schulen in die getrennten Kirchen, und verharren so in der Regel ihr Leben lang. Die Geburt entscheidet über den künftigen Glauben.

Die Nationalschulen wollen es anders. Sie vereinigen die Kinder aller Eltern, gleichviel, ob sich dieselben zu dem Glauben dieser oder jener Kirche bekennen. Die Kinder sollen an die Gemeinschaft im Leben abgeliefert, es soll den Eltern überlassen werden, sie diesem oder jenem Bekenntnisse zuzuführen; um der Lebensgemeinschaft willen sollen sie in Gemeinschaft erzogen werden, die Schule wird darum als eine Schule des Lebens, nicht als eine Anstalt der Kirche angesehen, der Grund zur Lebensgemeinschaft wird gemeinschaftlich gelegt.

Auf dieser Basis kann man es mit dem Religionsunterrichte verschieden halten. Man kann denselben ganz von der Wirksamkeit der Lehrer ausschließen, und die Sorge dafür lediglich den Eltern überlassen, wie es die irischen Nationalschulen machen; oder man kann in denselben einen gemeinsamen Religionsunterricht ertheilen. Jene Weise ist da anzurathen, wo man mögliche Conflikte, Bedenklichkeiten der Eltern ꝛc. von vornherein abschneiden will; diese aber ist da vorzuziehen, wo sich die Lehrer mit den Eltern und mit den Geistlichen zu der Höhe der Ansicht erhoben haben, daß der Kern der religiösen Gesinnung nicht in den Unterscheidungs-, sondern in den gemeinsamen Lehren ruht, noch mehr, daß sie weit weniger von der Lehre, als von der Gesinnung und der gesammten Lebensrichtung abhängt, und noch mehr, daß die Religion wesentlichst in der Einigung mit dem gesammten Menschengeschlechte besteht. Wir sind darum auch für den gemeinsamen Unterricht aller Kinder in der Religion, wie wir denn das ge-

sammte Wirken des Lehrers als ein religiöses im umfassenden Sinne des Wortes betrachten. Die Lehrer unserer Schulen sollen auf der Höhe allgemeiner Humanität stehen. Die Forderung hindert nicht, daß sie diesem oder jenem Bekenntnisse angehören, verlangt aber, daß sie das Wesen der Religion, der Einigung und Einheit mit Gott, Natur und Mensch, nicht in trennenden Lehren, sondern in der Gemeinschaft und in der Gesinnungseinigung erblicken und suchen. Auf Uebereinstimmung in allen Ansichten, Ueberzeugungen und Richtungen muß wegen der unvertilgbaren Verschiedenheit der Menschennaturen und ihrer Bildungsstufen verzichtet werden (diese Verschiedenheit gehört zur Mannigfaltigkeit und Schönheit der Welt); aber auf Einigung in Gemeinschaft und Liebe darf darum nicht verzichtet werden. Wer Letzteres thäte, verzichtete auf den Zweck aller Religion, aller Bildung, alles Glücks und Segens, ja des Menschenlebens selbst; wer die Erreichung dieser Zwecke auf dem Wege einheitlicher Ansichten über Glaubenssachen sucht, wie es bisher der Fall gewesen, jagt einem leeren Phantome nach, er will Unmögliches.

Darum wollen wir Nationalschulen und gemeinsamen Religionsunterricht, haben aber auch, in Berücksichtigung des noch herrschenden Zwiespalts unter den Menschen, nichts dagegen, wenn das irische System, welches freilich von Dr. Cullen und Genossen, aber nicht mehr von aufgeklärten Katholiken und Protestanten verworfen wird, vorerst beliebt werden sollte. Es bildete dann den Uebergang zu dem Zustande, den wir wollen. Daß es dahin kommen wird, ist für den nicht mehr zweifelhaft, welcher überhaupt daran glaubt, daß Religion, Civilisation und Bildung endlich ihr Ziel erreichen werden. Auf dem bisherigen Wege ist es nicht gegangen, das liegt nun of-

fen da vor Aller Augen. Es konnte auch nicht gehen, weil die Einigung nicht auf dem Wege der Trennung, des Zwiespaltes und des Hasses erreicht werden kann. Mögen die Menschen denken und für wahr halten, was dem Standpunkte ihrer Einsicht und Bildung entspricht — im Großen und Ganzen wird es auch nie anders sein — wenn sie sich nur in Gesinnung, Theilnahme und Liebe vereinigen. Keinen anderen Zweck als diesen hat die religiöse Unterweisung. Es darf daher nichts geschehen und eingerichtet werden, was der Trennung in Gesinnung und Leben Vorschub leistet. Ergo sind die trennenden und absondernden Confessions- und Kirchschulen zu vermeiden.

Was für Ansichten hatte nun ein Mann wie Schleiermacher darüber? Vernehmen die Leser sie mit seinen eigenen Worten!

„Die Veranstaltungen zur Erweckung des religiösen Princips legen wir allein in die Kirche und in die Familie. Was den Religionsunterricht, der in öffentlichen Anstalten ertheilt wird, betrifft, so bin ich der Meinung, daß dieser ganz erspart werden kann. Es ist dieser Unterricht nur ein Rest aus früherer Zeit, in der diese Anstalten, kirchlichen Ursprunges, der Kirche untergeordnet waren. Jetzt sind sie nicht mehr kirchliche Anstalten, die Jugend wird als ein Bestandtheil der Gemeinde betrachtet, und die Kirche nimmt ihr Interesse an der Jugend dadurch wahr, daß diese in der Familie an die Geistlichen der Gemeinde gewiesen wird.

Wenn man in neuerer Zeit in den öffentlichen Anstalten überhaupt anfängt, den alten Zustand wieder herzustellen, so ist das nur als ein Mißverständniß zu betrachten, in keiner Weise als ein Fortschritt. Das Wiederaufnehmen und Hervortreten der Andachtsübungen und des Religionsunterrichts hängt mit einer

besonderen Modification des religiösen Interesses zusammen. So kommt noch ein Nachtheil hinzu, indem eine Einseitigkeit hineingelegt wird; eine bestimmte Auffassung des Christenthums, nicht von allen der Kirche angehörigen Gliedern anerkannt, findet mehr oder weniger Eingang und wird in den Schulen bevorzugt, und die Schule, die das ausgleichende Princip im Auge haben sollte, ruft eine Opposition hervor gegen einen Typus, den das religiöse Leben in einem andern Umkreis genommen hat, und gegen das oft recht wirksame Leben in den Familien. Gerade in solchen Zeiten, wie die unsere ist, sollte man in den Schulen nicht den Religionsunterricht hervorheben. — Die Volksschule schließt sich an die bürgerliche Gemeinde, sie ist Communal-Anstalt. — Je zweckmäßiger die Schulanstalten eingerichtet sind, um so mehr muß in ihnen die Idee eines gemeinsamen Lebens geweckt sein."

Ich denke, es muß den aufmerksamen Beobachtern der Zeitverhältnisse und der unter uns herrschenden Bestrebungen, so wie in Betracht der über einen wichtigen Punkt der Schuleinrichtung auseinander gehenden Ansichten — freuen, diese Aussprüche Schleiermacher's, eines der hervorragendsten Theologen, kennen zu lernen.

Dringende Bitte

zum Besten Pleskodahls! Diese Anstalt, in der funfzig Kinder aus der Rigaschen Stadtgemeinde nicht blos unterrichtet, sondern auch gekleidet, beköstigt, erzogen, in jeder Hinsicht leiblich und geistig versorgt werden, und das Jahrelang, bis sie nach der Confirmation zur Wahl eines bestimmten Berufes schreiten können, empfiehlt sich dieses Mal der besonderen Berücksichtigung bei Veran-

lassung der Versteigerung von mannigfachen Geschenken, die am 8., 9. und 10. December c. in der großen Gildestube, um 6 Uhr Abends, stattfinden soll. Der Ansprüche an den Wohlthätigkeitssinn sind nicht wenige, und manchem geehrten Leser unserer lieben Stadtblätter wird, wenn er diese „dringende Bitte" sich vorhält, vielleicht unwillkürlich ein Seufzer der Brust entschlüpfen: „Ach, schon wieder!" Das mag nun gewiß sehr wahr sein, denn Wohlthätigkeitspflichten sind einmal Liebespflichten solcher Art, deren Erfüllungsmaaß und Formgebung oft kein Anderer, als der dem bestimmten Wohlthätigkeitstriebe Folge leistet, ganz richtig zu beurtheilen vermag. In solchen Sachen, wie der Wohlthätigkeitsbestrebungen, muß man eine Mannigfaltigkeit der Ansichten und Principien in Betreff ihrer Darstellungsweise gelten lassen. Deshalb eben darf ein angefangenes und, wie es scheint, auch gesegnetes Werk nicht aufgegeben werden. Wenn daher hier auf diese Rettungs- und Erziehungs-Anstalt hingewiesen wird, mit der Andeutung, wie ein Jeder, dem es Herzenssache ist, als Patriot und Christ alles Gute und Nützliche im nächsten Kreise nach Kräften zu fördern, sich an der Erhaltung derselben durch ein auch noch so unscheinbares Scherflein betheiligen kann, — ja, mit der dringenden Bitte, auch dieser 50 Kinder zu gedenken, und Alles in Fröhlichkeit zu thun, so geschieht Solches, in der durch Erfahrung bewährten Ueberzeugung, daß ein gutes Werk in dem unbefangenen und treuen Bürgersinn unseres Riga stets denjenigen Fürsprecher findet, der nothwendig ist, um der Sache weiter zu helfen. Möchten also zu den benannten Tagen in den Mittagsstunden im bezeichneten Local recht Viele sich zur Ausstellung einfinden, und, wenn möglich, sie noch durch etwaige Gaben vermehren; möchten am Abend nicht wenigere erscheinen, um Eins oder das An-

dere zu erstehen! Darum bittet, Namens der Direction von Pleskodahl, Oberpastor Berkholz.

Im Laufe der verflossenen Wochen sind zum Besten der St. Jakobi-Kirchen-Freischule eingekommen: Collecte in der Kirche 26 Rbl. 18 Kop. S., — vom Schuhmacher-Amte jährlicher Beitrag 5 Rbl. S, — von Herrn H. 3 Rbl. S., — von Herrn v. G. 20 Rbl. S., — von N. N. 50 Rbl. S. In Summa: 104 Rbl. 18 Kop. S.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, 1) daß diese Elementar-Schule, welche diejenigen Kinder der Jakobi-Gemeinde, deren Eltern zu arm sind, um Schulgeld zu zahlen, aufnimmt, vorzugsweise die nöthige Vorbereitung zum kirchlichen Confirmanden Unterricht geben will, und statutenmäßig eine reine Frei-Schule ist, indem unter keinem Titel auch nur das Geringste genommen wird, d. h. nicht blos der Unterricht wird unentgeltlich empfangen, sondern auch die erforderlichen Schulbücher, Papier, Schreibmaterialien werden umsonst ohne Ausnahme Allen dargereicht, wobei freilich die Voraussetzung stillschweigend gilt, daß Niemand diese Wohlthat beanspruchen werde, der nicht durch notorische Armuth dazu genöthigt ist, und daß die Eltern ihre Kinder regelmäßig zur Schule schicken, sie nicht aber eigenmächtig Tage, ja Wochen lang zurückbehalten, weil „die Schule ja nichts kostet", wie solche traurige Erfahrungen leider schon im Laufe der Zeit gemacht worden sind. Solcher Mißbrauch kann mich aber nicht abhalten, diese Schule, so lange nur die Mittel reichen, fortzusetzen, schärft vielmehr die Beaufsichtigung und Controlle. 2) Die Mittel zur Erhaltung der Schule fließen grundsätzlich dergestalt ein, daß bis jetzt noch kein Einziger persönlich um einen, wenn auch noch so kleinen, Beitrag angegangen ist, sondern die ganz allgemeine

Bitte bisher vollkommen genügt hat. Wenn übrigens der Umstand, daß ich noch keine Verloosung, auch kein Subscriptionsbuch veranstaltet habe, zu der Frage veranlassen könnte, was ich damit wolle, ob ich damit einen indirecten Tadel gegen dergleichen Maaßregeln ausspreche, so gelte zur Beruhigung die einfache Erklärung, daß, wenn Einer etwas Löbliches und Zweckmäßiges mit Erfolg und allgemeiner Zustimmung thut, er damit dem Andern noch nicht sofort den Wunsch einflößt, dasselbe in derselben Weise zu thun. Oberpastor Berkholz.

Im October- und November-Monat sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: von Herrn E. B—l in Moskau 5 Rbl. S., — durch Herrn Aeltesten M. D. Strafgeld 1 Rbl. S., — durch E. E Landvogteil Gericht von J. A. 5 Rbl. S., — von Herrn Schornsteinfegermeister Petersohn den ganzen Betrag seiner Rechnung mit 7 Rbln. S. erlassen, — von Herrn W. S. ein Plan des Rauhen Hauses bei Hamburg und 4 in demselben gedruckte Bücher, — von Herrn L. 12 Dutzend Bleistifte, — von Ungenannten 25 Dintenfässer, — von Herrn R. D. 10 Rbl. S., — von Herrn Steinsetzermeister H. 3 Rbl. S., — von Madame B. 17 Paar Socken von Twist unentgeltlich gestrickt.

Gottes Lohn den gütigen Gebern!

Lesefrüchte.

Nicht Ordnung und Pünktlichkeit, von der sich nicht leicht eine Uebertreibung denken läßt, ist Pedantismus; der Geist der Kleinlichkeit, der den Zweck über den Mitteln verläßt, der ein Sclave selbstgemachter oder conventioneller Götzen ist — er, und er allein verdient diesen Namen.

Nur zu oft wird Kraft mit Sinn verwechselt. Diesen bildet unsere Zeit genug aus; jene liegt brach. Wir haben Sinn für Alles, aber zu gar nichts Kraft.

Das Leben ist kein Traum. Es wird nur zum Traume durch die Schuld des Menschen, dessen Seele dem Rufe des Erwachens nicht folgt.

(D. E. Freiherr von Feuchtersleben: zur Diätetik der Seele. Wien 1852.)

Getaufte.

Petri-Kirche: Wilhelmine Emilie von Witten. Johann Hugo Kielstropp. Nicoline Henriette Bohnensack. — Dom-K.: Karl Heinrich Lucius Klenert. Eugen Johann Theodor Johanson. — Gertrud-K.: Johann Kaugert. Johann Schwarz. Henriette Alexandra Seidler. Marie Juliane Wehwer. Friedrich Wilhelm Peter Ehlertz. Katharina Jacobine Christine Brantkalns. Pauline Dorothea Michelsohn. Johann Jakob Albert Diehl. Luise Johanna Friederike Philippine Schmits. — Johannis-K.: Jakob Jannow. Gustav Breitz Dorothea Peter. Katharina Elisabeth Ohsoling. Martin Willumsohn. — Reformirte K.: Julius Otto Baer.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Michael Seeberg, 30 J. Wittwe Marie Altberg, 74 J. Joh. Swaigsnit, 2½ J. Ehrenbürgersfrau Emma Elisabeth Jaskowsky, geb. Blank, 29 J. Zwei todtgeborene Kinder. — Johannis-K.: Hagensberg: Elisabeth Carl, geb. Fischer.

Proklamirte

Petri- und Dom-Kirche: Der Gutsverwalter Goswin Wilhelm Bose mit Barbara Eleonore Susanne Heinrichsen. Der Schuhmachergeselle Friedrich Wilhelm Ostrowsky mit Wilhelmine Charlotte Krenzien. — Gertrud-K.: Der Seemann Claus Gode mit Eleonore Elisabeth Jankewitsch. Der Schreiber Michael Iwanow mit Anna Gutmann. Der Tischlergeselle August Christoph Adamsohn mit Marie Magdalene Jaklau. — Johannis-K.: Der Arbeiter Michael Seemel mit Anna Elisabeth Ohsoling. Der beurlaubte Soldat Jurris Bremon mit der Wittwe Helena Sand.

☞ Mittwoch den 10. Decbr., Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Das bisher mit mehren verehrten Redactionen und Buchdruckereien bestandene Austauschverhältniß auch für das nächste Jahr fortbestehen zu lassen ist der Wunsch

der Redaktion.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 50.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 11. December 1852.

Die Stadtblätter werden auch im nächsten Jahre wöchentlich einmal zu ½ bis ¾ Bogen erscheinen. Die Pränumeration beträgt jährlich 2 Rbl. S., halbjährlich 1 Rbl. und vierteljährlich 50 Kop. S. Bei Versendungen mit der Post beträgt die jährliche Pränumeration 3 Rbl. 50 und die halbjährliche 1 Rbl. 75 Kop. S.

Zur Tagesgeschichte.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. Nov. d. J. ist der Rector der Kaiserl. Universität Dorpat, Staatsrath Haffner, für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath befördert worden.

Auch ein Wort über „Kirchschulen."

Es ist immer ein Unglück, wenn man Verhältnisse und Einrichtungen, die sich naturgemäß irgendwo entwikkelt haben, und dort ganz gut sein mögen, auf andere Lebensgebiete glattweg übertragen will. Nichts schadet dem gesunden Gange eines ruhigen Fortschritts so sehr, als blinde, unvermittelte Nachahmung. Da hat ein Herr Eisenlohr die Idee der Volksschule nach den Schriften Schleiermacher's dargestellt, und ein Aufsatz ist neulich hier in diesen Blättern erschienen, der diese Idee mittheilt. Nun aber mag für Würtemberg und Sachsen, wo das Buch herausgekommen ist, das recht schön sein, aber ob es auch auf Riga paßt, ist eine andere Frage. Und wenn der edle Geist Schleiermacher's dabei citirt worden ist, so fällt mir gar nicht ein, zu bezweifeln, daß der große Abgeschiedene nicht nur vor circa 30 Jahren in Berlin so gesprochen habe, sondern gewiß auch im Complex seines Systems, wie ich dieses aus seiner Pä-

dagogik schon seit Jahren kenne, dazu berechtigt war. Daß aber jede seiner Aeußerungen, die er irgendwann gethan hat, unbedingt in speciellen Fällen, von denen noch ausgemacht werden muß, in welcher Beziehung sie zu den theoretischen Grundsätzen stehen, maaßgebend für uns sein soll, dagegen wird Niemand mehr Protest einlegen, als der Geist des unsterblichen Schleiermacher selbst. Auch ich will zu den „aufmerksamen Beobachtern der Zeitverhältnisse und der unter uns herrschenden Bestrebungen" gezählt sein, und darum haben mich die, in diesem Zusammenhange der Dinge wieder gefundenen, Aussprüche Schleiermacher's insofern erfreut, als ich daraus bewährt gefunden habe, daß Schleiermacher'sche Theorieen ohne genaue Kenntniß ihrer Voraussetzungen gar nicht zu verstehen sind, daß namentlich beregte Aussprüche lediglich Consequenzen von Bedingungen sind, die erst müssen erfüllt sein, wenn jene gelten sollen. Andrerseits sind die Anwendungen aus jenen Ideen auf unsere hier am Orte befindlichen Kirchenschulen zu klar, als daß verborgen bleiben kann, welche düstere Vorstellungen man sich oft macht; daher ist es mir lieb, die Gelegenheit zu ergreifen, dieses düstere Dunkel etwas zu beleuchten. Ich kann dem Herrn Redakteur nur dankbar sein, daß er zur weiteren freundlichen Besprechung dieses Gegenstandes mir ein Paar Seiten eingeräumt hat.

Doch zur Sache. Wir in Riga haben Kirchenschulen, d. h. ganz einfach, wir Lutherische Prediger haben bemerkt, daß nicht selten Kinder aus unseren Gemeinden, aus Mangel an gehöriger Vorbereitung, höchst schwach zum Confirmanden-Unterricht kommen, der das geläufige Lesenkönnen zu seiner nothwendigen Voraussetzung hat, wie auch als Geringstes der Ansprüche an solche, die sich zum Confirmations-Unterricht melden, ein gewisses Maaß

von allgemeinen religiösen Begriffen, einen, wenn auch vorläufig nur gedächtnißmäßig angeeigneten, Apparat von Lehren und Geboten des Christenthums, der denn durch verständliche Auslegung und eindringliche herzliche Vermahnung lebendig und fruchtbar gemacht werden kann. Ist's doch ein allgemein anerkannter pädagogischer Grundsatz, daß man beim Lehren das Neue und Unbekannte an das Bekannte anknüpfen muß. Wie aber nun, wenn, in Folge der Ungewohntheit und Uebungsunfähigkeit, dem Lehrer mit Theilnahme zuzuhören, das Gesagte alles an den Ohren und Seelen vorüberrauscht? Da kommt denn ein solches arme Kind ohne allen Segen aus den Stunden, einzig und allein aus dem Grunde, weil die nothwendige Basis des Confirmanden-Unterrichts, die frühere Hinleitung zur religiösen Erkenntniß, fehlt.

Was sollen wir Prediger nun bei so bewandten Dingen thun? Sollen wir etwa „die Kinder (nach englischem Sprachgebrauch) in die Secular-, oder (nach irländischem) Nationalschulen schicken?' Solche englische und irländische Secular- und Nationalschulen haben wir aber hier gar nicht. Ich habe in früheren Jahren meine Noth gehabt, wenn arme Eltern um „ein Zettelchen" baten „vom Pastor", als Empfehlung zu Freistellen in den hiesigen (bei dieser Gelegenheit sei es mir erlaubt, zu sagen) vortrefflichen Elementarschulen; aber solche ewige Anläufe ermüden auch den Geduldigsten, da man am Ende dabei doch nur auf den ohnehin schmalen Beutel Anderer lossteuert. — Oder was sollen die Prediger thun? Die Kinder „an die Gemeinschaft im Leben abliefern!" Dieser interessante Vorschlag wird auch gemacht. Oder: wir sollen „die Kinder den Eltern überlassen." Damit ist aber gar nichts geholfen, denn so wie wir die Kinder den Eltern überlassen, überlassen die Eltern sie uns retour, und

wir stehen auf demselben Fleck. Ferner sagt man: wir sollen die Kinder vor „Einseitigkeit", vor einer „bestimmten Auffassung des Christenthums" bewahren. (Also etwa, wie die Professoren das zuweilen vor den Studenten thun, wo in der höheren wissenschaftlichen Belehrung alle mögliche Ansichten geschildert werden, die im Laufe der Zeit unter den Menschen aufgekommen sind, da könnte z. B. auch einmal vorkommen, was die Chinesen sich für eine Vorstellung vom Christenthum machen. Aber auch hier wird der Lehrer zuletzt eine bestimmte Auffassung als die empfehlenswertheste vortragen.) „Diese Forderung soll jedoch nicht hindern, daß sie diesem oder jenem Bekenntniß angehören." Das reime zusammen, wer kann. Wer diesem oder jenem Bekenntniß angehört, muß auch eine bestimmte Auffassung vom Christenthum haben; aus solcher, wenn man will, Einseitigkeit kommen wir einmal nie heraus, wie das in jenem Aufsatz auch mehre Male als eine Unvermeidlichkeit bezeichnet wird, ja, was „zur Mannigfaltigkeit und Schönheit der Welt" gehören soll. „Wir sollen nicht mehr die Lehrbücher der Evangelischen Kirche zu Grunde legen!" Welche denn? „Wir sollen die Kinder nicht mehr zu gläubigen Gliedern unserer Kirche heranbilden", sondern sie „nur zur Gesinnung, Theilnahme und Liebe" vereinigen, und dabei uns „auf der Höhe allgemeiner Humanität" halten! Eine Phrase, die wie im Luftballon majestätisch in die Wolken steigt, und unten stehen eine Menge kleiner Leute, die schreien alle: prächtig! Aber Keiner weiß, wo das hinaus will.

Ich habe unter Beihülfe von Menschenfreunden (ob wir „auf der Höhe allgemeiner Humanität" stehen, weiß Gott am Besten!) meine armen Kinder aus der Jakobi-Gemeinde in einer Elementarschule vereinigt, und diese — Kirchenschule genannt, aus Gründen, die ich jetzt nicht

wiederholen will. Die Kinder lernen da nichts mehr und nichts weniger, als in jeder anderen Elementarschule unserer Stadt, und diese Schule gleicht daher in dieser Beziehung den andern wie ein Ei dem andern. Auch was die Religion betrifft, nicht mehr und nicht weniger. Kurz gesagt, sie sollen einfach und schlicht die 10 Gebote lernen (die bekanntlich die Christen aller Bekenntnisse haben), damit sie wissen, wie sie sich zu betragen haben. (Wenn ein Elementarlehrer beim 6. Gebot hier z. B. „die Unterscheidungslehre" vor den Kindern weitläuftig vortragen wollte, wie in einer Confession die Scheidung der Ehe erlaubt und in einer andern verboten sei, und wie die Scheidung so etwas Vortreffliches sei, so wäre das in der That mehr als tactlos und abgeschmackt.) Ferner die christlichen drei Glaubensartikel nach dem apostolischen Bekenntniß (die bekanntlich alle Confessionen gleich anerkennen), ferner das Vater-Unser (das ja auch alle Christen ohne Ausnahme haben, denn ob man sagt „Vater Unser" oder „Unser Vater", möchte doch so ziemlich auf Eins herauskommen) und die Erklärungen dazu, damit sie „nicht plappern, wie die Heiden;" dann im Allgemeinen, soweit die Sache unmündigen Kindern verständlich ist, vorläufig, warum die Kinder getauft werden und die Großen zum Abendmahl gehen. Dabei sollen sie einige Lieder aus dem Gesangbuch lernen, wie: „Wer nur den lieben Gott läßt walten", „Nun danket alle Gott" u. dgl.; auch einige Kenntniß der biblischen und Reformations-Geschichte gewinnen, daraus die Thaten Gottes in Beispielen klärlich vor Augen treten, auch Bibelsprüche sich einprägen, als z. B.: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen", — „Mein Kind, lege dich nicht auf's betteln", — „Seid unterthan der Obrigkeit" — u. s. w. Heißt das „auf dem Wege der Trennung, des Zwiespalts und Hasses" wan-

deln? „Einem leeren Phantom nachjagen?" Aber das Resultat: „Ergo sind die trennenden und absondernden Confessions- und Kirchschulen zu vermeiden." Also, ich soll meine Jakobi-Kirchenschule schließen? Aber die Eltern, einfache, schlichte, im Glauben ihrer Väter erzogene Lutheraner (sie können freilich nichts dafür, daß sie keine Feuer- und Sternanbeter sind), weisen mir ihre Kinder zu; diese sollen ordentliche, brauchbare, vernünftige Christen und Menschen werden, ihre Kirche lieben lernen, keinen Menschen seiner Religion wegen verachten, von Zwiespalt und Haß ist gar nicht die Rede, im Gegentheil, sie sollen artig und verträglich sein und sich nicht zanken. Freilich „von der unvertilgbaren Verschiedenheit der Bildungsstufen, die zur Mannigfaltigkeit und Schönheit der Welt gehört", den armen Kleinen was vordociren, wäre ganz am unrechten Orte. Sagt man vielleicht: deine Kirchschule ist, wie du mir das so eben so schön aus einander gesetzt hast gar keine „trennende und absondernde", darum sei sie nicht zu vermeiden, sie meine ich gar nicht mit dem Ergo, so frage ich: Wovon wird denn hier geredet? ich denke doch von Riga, und nicht vom Monde? — Es scheint, der Zweck des „Eingesandten" ist ganz einfach: meine Jakobi-Kirchen-Freischule soll eingehn, und die andern auch. Damit ist aber nichts weiter erreicht, als daß hier ein Paar Elementarschulen, die noch dazu keine Freischulen sind, weniger existiren. Ob „auf diesem Wege Religion, Civilisation und Bildung ihr Ziel besser erreichen", als „es auf dem bisherigen Wege gegangen", das möchte noch erst abzuwarten sein. Denn mit der Zahl der Schulen ist nicht die Beschaffenheit (und gegen diese wird doch gekämpft) geändert. Es scheint also, die Zahl sei Manchem das eigentlich Bedenkliche.

Ich bin auf meinem Lebenswege mit manchen Christen anderer Confessionen zusammen getroffen, denen ich herzlich und aufrichtig die christliche Bruderhand gereicht habe, und ich erinnere mich mancher wohlthuenden Eindrücke aus ihrer Gemeinschaft, wie ich das zu Gott auch für die Zukunft hoffe, — aber weder diese erquickenden Erfahrungen, noch jener Aufsatz werden mich abhalten, meine Kirchenschule fortzusetzen, so lange es Gott gefällt, in dem Sinne und in der Art, wie das öffentliche Examen vor Weihnachten am 23. d. M., Morgens um 10 Uhr, ausweisen kann, zu dem ich desmittelst freundlich einlade. Ob dabei das „irische System" oder „die Ansichten des Dr. Cullen

und Genossen", die mir gänzlich unbekannt sind, „verworfen" oder „beliebt" werden, mögen Kenner entscheiden.

C. A. Berkholz.

Lesefrüchte.

Die besten und edelsten Menschen gleichen oft schönen Gegenden, die im Regen und Nebel der Alltäglichkeit das nicht erscheinen, was sie im Sonnenschein ihres wahren Wesens sind. Unsere Liebe und der Glaube an sie gebe ihnen die rechte Beleuchtung und sie werden uns in ihrem vollen Werthe aufgehen!

(Unterhaltung am häuslichen Herd.)

Eingesandte Anzeige.

Sonnabend den 13. December wird von halb zehn Uhr Morgens ab in der Töchter-Freischule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung (im Büngnerschen Hause in der Schwimmstraße zu ebner Erde) öffentliche Prüfung Statt haben, wozu die Eltern der Schülerinnen und die Gönner der Anstalt ergebenst einladet

das Curatorium.

Getaufte.

Petri-Kirche: Barbara Olga Jenckel. Emma Karoline Koslowsky. Gottfried Edmund Hildt. Emilie Mathilde Michaelis. Alide Elisabeth Richter. August Friedrich Lemcke. — Gertrud-K.: Reinhold Johann Sokolau. Friedrich Rudolph Abbolin. Anna Katharina Kalnin. Anna Malwine Schigur. Martin Andreas Pohps. Johann Robert Stanislaus Kruse. Ludmilla Charlotte Amanda Büttner. Friedrich Strauts. — Jesus-K.: Luise Karoline Kirchstein. Anna Dorothea Plume. Karl Herbert Adolph Treumann. Emilie Alwine Simonsohn. Marie Katharina Klaust. Friedrich Alexander Rank. Marie Karoline Asmus. Ludwig Georg Gustav Fuhrmann. Auguste Ant nie Stanke. — Johannis-K.: Jakob Friedrich Andreas Sehl. Anna Rosalie Neuland. Jahn Jansohn. Andreas Kalning. Jakob Karl Tobias. Emilie Juliane Katharina Kilp. Reformirte K.: Johanna Mathilde Menzel. Karl Justus Otto.

Begrabene.

Petri-Kirche: Heinrich Adalbert Winckelmann, 6¾ J. Aeltester großer Gilde Johann George Poorten, im 86. J. — Dom-K.: Sophie Aug. Koch, 3¾ J. Schnei-

dermeister Joh. Karl Wachtel, 56 J. — Jesus-K.: Dorothea Wilh. Harras, geb. Kahl, 54 J. Johann Bögner, 24 J. Helene Rudolphine Haase, 6 J. 11 M. Georg Michael Linde, 43 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Ein todtgeborenes Kind. Alfred Wilh. Dav. Wasem, 4 W. Jannis Wittelmann, 45 J. Juliane Burlia, geb. Christlieb, 69 J. Dahrte Ansmann, 70 J. — Thorensberg: Jakob Eduard 4½ M. — Armen-Kirchhof: Marianne Dor. Rosen, 36 J. Petronella Schirren, 25 J. Marie Thom, 21 J. Heinrich Berg, 64 J. Anna Heyer, 43 J. Luise Henr. Schadebrod, 40 J. Dora Kalning, 22 J. Marie Angowa geb. Ohsoling, 62 J. Jurre Spohsch, 60 J. Anne Andersohn, 90 J. Peter Lips, 29 J. Andreas Ramul, 26 J. Edde Kaddick, 44 J. Michael Christoph Ludwig, 70 J. Filemen Andrejew, 20 J. Anna Elis. Warmkrauß, geb. Erichson, 71 J. Karoline Wildau, 65 J. Lorenz Andersohn, 61 J. Annette Koch, 18 J. Uljana Bujanowsky, 27 J. Charl. Amalie Fischer, geb. Rathke, 55 J. Jakob Blohdner, 54 J. — Die Kinder: Amalie Kirchhof, Juliane Erwald, Jakob Jaunsemm, Jenny Charl. Ottilie Petersohn, Johann Gottfried Salewsky, Marie Elis. Schulz, Georg Hasenfuß, Anna Henriette Ohsoling, Jakob Uliß, Elisabeth Presnikow.

Proklamirte

Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Karl Julius Eduard Ferdinand Knieriem mit Emma Katharina Therese Kulf — Gertrud-K.: Der Bickernsche Wirth Martin Robert Treide mit Agnese Charlotte Kampe. Der Schuhmachergeselle Isaac Eduard Nyström aus Helsingfors mit Elisabeth Petersohn. — Jesus-K.: Der Seefahrer Karsten Johann Brickmann mit Elisabeth Gohdel. Der Schlossermeister Johann Michael Adam Gülzen mit Susanna Marie Jaeger. — Johannis-K.: Der Fabrikarbeiter Peter Wischnewsky mit Anna Elisabeth Hertel.

☞ Mittwoch den 17. Decbr., Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 51.

Rigasche Stadtblätter.

Donnerstag, den 18. December 1852.

Wegen der auf die beiden nächsten Donnerstage fallenden Feste, Weihnachten und Neujahr, werden die Stadtblätter in diesem Jahre am Mittwoch vorher, also am Weihnachts- und Neujahrsabend, ausgegeben.

Zur Tagesgeschichte.

Ein Ukas des dirig. Senats vom 24. November (Sen.-Ztg. Nr. 99) verfügt, daß, Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths zufolge, Talg und Hanföl, welche nicht zur Ausfuhr, sondern zum Verbrauch in der Stadt und zur Verarbeitung in den Fabriken nach Riga gebracht werden, der Bracke nicht unterworfen sein sollen.

Zu Russ. Vicekonsuln sind ernannt: in Wismar der Kaufmann F. Friedrichsen und in New-Castle u. T. John Hudson. — Als Niederländischer Consul in den Häfen des schwarzen und asowschen Meeres ist der Niederl. Unterthan Junge anerkannt worden.

Nach dem Berichte der Rig. Zeitung vom 27. v. M. waren die ersten drei Fahrzeuge in den neuen Winterhafen zum Ueberwintern hineingegangen; desgleichen eine große Partie Holzwaaren.

Die allgemeine Leipziger Theater-Chronik 145—147 berichtet mit rühmender Anerkennung über die Leistungen unserer hiesigen Bühne während des bereits verflossenen Theils der Wintersaison. Dagegen bringt die Rig. Ztg. Nr. 284 eine Bekanntmachung des hiesigen Theater-Comité's, welche zur Concurrenz bei Bewerbung um die Direction unseres Stadttheaters, welche mit dem 1. September 1853 auf 3 Jahre vergeben werden soll, auffordert. Als spätester Meldungs-Termin ist der 19. Januar festgesetzt. Unentgeltliche Benutzung des Theater-Locals und ein jährlicher Zuschuß von 5000 Rbln. werden der Direction bewilligt, dagegen aber ein Depositum von 4500 Rbln. S. als Caution gefordert.

Eine Bekanntmachung des Livl. Gouv.-Sanitäts-Comité vom 11. December c. erklärt, zur Begegnung

falscher Gerüchte, daß hieselbst seit dem 26. October c. unter nicht seltenen choleraartigen Erkrankungen zwar 42 verschiedene Cholera-Fälle vorgekommen seien, nicht aber behauptet werden könne, die Cholera herrsche epidemisch. Zugleich wird auf die Vorsichts-Maaßregeln gegen die Krankheit, wie solche im Jahre 1848 publicirt worden sind, aufmerksam gemacht.

Das 50jährige Jubelfest der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

(Eingesandt.)

Der 12. December, der, als Geburtstag des Hochseligen Kaisers Alexander des Gesegneten, seit einer langen Reihe von Jahren für ganz Rußland bereits ein Tag der Freude ist, brachte uns in diesem Jahre nicht nur das 50jährige Jubelfest unserer Landesuniversität, welches auch hier am Orte, wie die zahlreichen Gratulations-Schreiben bekunden, die allgemeinste Theilnahme fand, sondern auch ein gleiches Fest der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

Wohl mag diese Zusammenstellung Manchen befremden, der den weitreichenden Segnungen der ersteren seine volle Anerkennung zu Theil werden läßt, dem aber die anspruchsloseren Leistungen der liter.-prakt. Bürger-Verbindung nur wenig bekannt geworden sind. Denjenigen jedoch, die ihre Aufmerksamkeit den gemeinnützigen Bestrebungen in unserer Vaterstadt zugewandt haben, wird es nicht entgangen sein, daß auf diesem Felde von der liter.prakt. Bürger-Verbindung vielfache Anregung ausgegangen ist, daß ihr so manche wohlthätige Stiftung ihre Entstehung verdankt und daß sie es namentlich ist, die durch Errichtung und Erhaltung mehrer Schulen höchst segensreich gewirkt hat und noch wirkt. Wenn dessenungeachtet die Bestrebungen der liter.-prakt. Bürger-Verbindung noch lange nicht die allgemeine Theilnahme und An-

erkennung gefunden haben, die ihnen gebührt, so bleibt uns nur der Wunsch, das jüngstbegangene Jubelfest möge dazu gedient haben, eine solche allgemeine Theilnahme zu wecken!

Zu den verdienstvollen Schöpfungen der liter.-prakt. Bürger-Verbindung gehören auch die 1809 von ihr in's Leben gerufenen und seit 43 Jahren unter wechselnder Redaktion erschienenen Stadtblätter, deren nächste Aufgabe es ist, als Organ der Verbindung ihre Zwecke zu fördern, eine Aufgabe, deren Lösung sie sich immer, so weit es die oft ungünstigen Umstände gestatteten, haben angelegen sein lassen. Auch heute dieser Aufgabe entsprechend, versuchen sie, ihren Lesern einen kurzen Bericht über die Jubelfeier vorzulegen.

Die Feier fand am 12. d. M. im gegenwärtigen Locale der Gesellschaft, dem ehemaligen Blaugardschen Hause, um 6 Uhr Abends statt. Zu derselben waren die hohen Vorgesetzten, die, wie das Statut besagt, schon von Amtswegen als Ehren-Mitglieder zu betrachten sind, eingeladen worden und hatten Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur, Ihre Excellenzen der Herr Civil-Gouverneur, der Herr Vice-Gouverneur und der Herr Commandant, so wie der Herr Polizeimeister die Geneigtheit gehabt, den Verein mit ihrer Gegenwart zu beehren. Außerdem hatte sich noch eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft, zum größten Theile aus Mitgliedern der Bürger-Verbindung bestehend, eingefunden.

Der derzeitige Director der Gesellschaft, Herr Oberpastor Taube, eröffnete die Feierlichkeit mit einer Rede, in welcher er die Bedeutung des Tages hervorhob und nachwies, wie christlicher Patriotismus, den er in seinen Grundzügen charakterisirte, den Verein gestiftet und 50 Jahre in ihm gewaltet, wenn freilich auch nicht zu allen Zeiten sein Leben in gleicher Kraft und gleicher Freudig-

keit sich kund gegeben. Zum Schlusse theilte der Herr Redner der Versammlung mit, daß die langjährigen Sammlungen für ein neues Waisenhaus durch die in der letzten Zeit zu diesem Behuf veranstaltete Subscription und allgemeine Collecte nunmehr zu einer Summe angewachsen seien, die es möglich erscheinen lasse, zur Feier des heutigen Tages das Luther-Waisenhaus zu proklamiren, so daß schon im nächsten Jahre, nach erhaltener obrigkeitlicher Concession, unter Gottes Beistand dasselbe eröffnet werden könne; wobei er die Hoffnung aussprach, daß dieses Werk christlicher Liebe, wenn auch klein begonnen, wachsen und gedeihen werde, zur Ehre Gottes und zum Segen unseres Gemeinwesens.

Darauf verlas Herr Notair E. Hollander in Stelle des einer Reise wegen abwesenden Secretairs der Gesellschaft, Herrn Magister August Bulmerincq, eine von dem Letzteren verfaßte kurze Uebersicht der Leistungen der liter.-prakt. Bürger-Verbindung, die zugleich den üblichen Jahresbericht ersetzen sollte und darum genauer auf die Verhandlungen des letzten Jahres einging. In dieser Uebersicht wurde gleichzeitig auf die zur Feier des heutigen Tages herausgegebene Geschichte hingewiesen, in welcher nicht nur das, was die Gesellschaft zum Besten unserer Stadt verwirklicht, sondern was sie überhaupt angestrebt, ausführlicher behandelt worden ist.

Hierauf hielt der Herr Collegien-Assessor Dr. Merkel einen Vortrag, in welchem er sich dahin aussprach, wie er bei aller Anerkennung der von Seiten der Gesellschaft bis hiezu fast ausschließlich verfolgten, gewiß hochwichtigen und wohlthätigen Tendenz, durch Unterhaltung von Schulen christlichen Sinn zu erwecken und Aufklärung zu verbreiten, dennoch wünschen müsse, daß der Verein auch noch auf Anderes sein Augenmerk richte, wodurch

der aus dem Schooße des Proletariats sich entwickelnden, leider immer noch steigenden Verderbniß entgegengewirkt werden könne. In dieser Beziehung empfahl der Vortrag namentlich die Gründung einer Armencolonie und Errichtung von Logirhäusern für arme Familien, indem derselbe sich hinsichtlich der Armencolonieen auf das von der Gesellschaft entworfene Projekt bezog und daher darauf beschränkte, die allgemeinen Grundzüge einer solchen anzudeuten, dagegen aber in Bezug auf die Anlegung von Logirhäusern interessante Data aus einer Schilderung der preußischen Hauptstadt von Saß mittheilte und die Behauptung, daß hier am Orte wirklich ein dringendes Bedürfniß nach solchen vorhanden sei, durch Facta aus eigener Anschauung belegte.

Endlich gab Herr Collegienrath Dr. Ulmann noch eine Schilderung der Zustände Riga's vor 50 Jahren in einigen kleinen aus dem Leben jener Zeit gegriffenen Bildern, in welchen er der Versammlung der Reihe nach die Ankunft des Kaisers Alexander im Jahre 1802, das häusliche Familienleben jener Zeit in seiner Geselligkeit und die damaligen kirchlichen Zustände schilderte, wobei er insbesondere der Stifter der Gesellschaft, des Stadt-Superintendenten Dr. Albanus, des General-Superintendenten Dr. Sonntag und des Oberpastors Dr. Liborius v. Bergmann gedachte und alsdann auf das Theater, den Handel und die Vergnügungen der Jugend überging, zum Schlusse aber das Gesagte in einem Gesammtbilde zusammenfaßte.

Der Herr Oberpastor Taube proklamirte hierauf die zur Feier des Tages von der Gesellschaft ernannten 6 Ehrenmitglieder: den Director der gemeinnützigen Gesellschaft in Lübeck, Herr Senator Dr. Hach und die Herren: Consistorialrath Beise, Dr. med. B. Fr. Bae-

rens, dimitt. Rathsherr v. Böttticher, Collegien-Assessor v. Stahl und Mechanikus Steuwer, dankte zum Schluß den hohen Gästen, daß sie den Verein mit ihrer Gegenwart beehrt hatten und empfahl die Gesellschaft und deren Bestrebungen ihrem hohen Schutze.

Lesefrüchte.

Nachdrückliches Visum. Ein Knabe brachte seinem Vater das Censurbuch, worin eine große Ungezogenheit angezeigt war. Der Vater sendete das Buch zurück mit der Bescheinigung: Gesehen und Gewichst!

Schiffsnachrichten.

Bis zum 17. Decbr. liefen in unsern Hafen 893 Schiffe mit Ballast und 644 ganz oder zum Theil mit Gütern, zusammen 1537 ein. — Abgegangen waren 1546 Schiffe.

Eingesandte Anzeigen.

Die Dom-Kirchenschule

steht nunmehr durch des Herrn Gnade mit 45 Schülerinnen am Schlusse ihres zweiten Schuljahres. Die Vorsteher derselben fühlen sich dringlich verpflichtet, allen denen, die bisher durch willige Darreichung der nöthigen pecuniären Hülfsmittel oder durch sonstige thätige Theilnahme zu ihrem Bestehn und Gedeihn beigetragen, hiermit den freundlichsten Dank auszusprechen. Zugleich ersuchen sie alle, die an der kirchlichen Heranbildung der Jugend unserer lutherischen Stadtgemeinde Antheil nehmen, am 22. d. M. persönlich sich von dem Stande dieser Schule überzeugen zu wollen, an welchem Tage, Morgens 9 Uhr, ein öffentliches Examen abgehalten werden soll.

Pastor G. C. Möltingk,
im Namen des Curatoriums der Dom-Kirchenschule.

Den verehrten Gönnern der Kleinkinder-Bewahranstalt in der Moskauschen Vorstadt macht das Curatorium derselben hiemit die Anzeige, daß am Dienstag den 23. December, um 1 Uhr Mittags, die durch ihre freundlichen Gaben ermöglichte Weihnachts-Vertheilung an die Kinder daselbst stattfinden wird und ladet dieselben ergebenst ein,

sich von deren Freude und Dankbarkeit darüber persönlich zu überzeugen.

Ueberzeugt, daß viele liebe Seelen in unserer Stadt den Zöglingen Pleskodahls einige Gaben zum heiligen Christfest zukommen lassen möchten, wage ich es um so mehr, auf meine Zöglinge aufmerksam zu machen, da es hier nicht auf reiche Geschenke, sondern vielmehr darauf ankommt, diesen Kindern, die, leider! so wenig Liebe in ihrem Leben erfahren haben, thatsächlich zu zeigen, daß viele Christenherzen ihrer in Liebe gedenken. Sachen, die bei den eigenen Kindern den Werth der Neuheit verloren, oder bei den größeren Einkäufen leicht für ein Geringes auf den Kauf erhalten werden können, erwecken gewiß bei meinen armen Kindern Freude und Dank. Jedes Directionsglied, so wie Herr Oberpastor Hillner und Herr Pastor v. Hedenström werden mit herzlichem Dank die freundlichen Gaben für Pleskodahls ein und funfzig Zöglinge in Empfang nehmen.

D. Wasem,
Directionsglied und inter. Hausvater der Erziehungsanstalt zu Pleskodahl.

Getaufte.

Petri-Kirche: Eva Bertha Auguste Hoffmarck. Marie Adelheid Amalie Putschkow. Johann Bernhard Mehlmann. Johanna Karoline Antonie Hartmann. — Dom-K.: Heinrich Johann Louis Obram. — Jesus-K.: Hedwig Elisabeth Johanna Schilling. Karl Eduard Latting. Ida Padack. — Johannis-K.: Karoline Anna Eugenie Ehk. Anna Amalie Durbe. Peter Daniel Tschikste. Helene Wilhelmine Zepliht. Martin Straupmann. Leontine Johanna Rabbe. — Martins-K.: Minna Dorothea Rakowsky. Juhle Marie Jacobsohn. Helene Luise Heisler. Auguste Margaretha Bellsohn.

Begrabene.

Dom-Kirche: Gertrud Elisabeth Gemählig, 66 J. Luise Möhle, geb. Berg, 52 J. — Jesus-K.: Karoline Sandersohn, 25 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Karl Friedr. Thau, 3 M. Kath. Sophie Ida Schmidt, 2½ J. — Thorensberg: Olga Stankewitsch, 13 M. — Reformirte K.: Christine Henriette Clark, geb. Vogel,

48½ J. Karl Aug. Eduard Heugel, 18 J. — Armen-Kirchhof: Ferdinand Pfisterer, 28 J. Anna Petsche, 70 J. — Die Kinder: Anton Gustav Kaukas, Martin Krasting, Johann Wilh. Wannacks, Christian Friedrich Geo. Greve, Wilh. Friedr. Demke, Christine Ludwigsohn, Johann Wilh. Passarit, Marie Elisab. Kilpe, Katharina Ahbols, Jahn Galwanowsky, Alexander Jankowsky, 5 todtgeborene Kinder.

Proklamirte

Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungscommis Rudolph August Scheuermann mit Johanna Dorothea Alexandra Gothow. — Jesus-K.: Der Töpfergeselle Nicolaus Jakob Bexting-Nußberg mit Amalie Henriette Sophie Witt. — Johannis-K.: Der Weber und Hausbesitzer Peter Franz mit Friederike Henriette Naß. Der verabschiedete Unteroffizier Jakob Bumberg mit Katharina Iwanowa Jefimow. — Reformirte K.: Der Kunstgärtner Louis Jérome Fischer mit Emilie Dorothea Angelika Hidde.

Berichtigung. In der letzten Nummer des Stadtblatts ist unter den Proklamirten der Jesus-Kirche zu lesen: Michael Adam Gülzen „Arbeiter" statt „Schlossermeister".

Anfrage. In Veranlassnng der jüngst begangenen 50jährigen Jubelfeier der Universität Dorpat sind auch von unserer Stadt aus eine große Zahl Gratulationsschriften ausgegangen. Eine möglichst genaue Zusammenstellung derselben möchte nicht nur dem Zwecke dieser Blätter entsprechen, sondern auch vielen Lesern derselben sehr willkommen sein. Die Redaction nimmt sich daher die Freiheit, Alle, die es betrifft, um gütige Zusendung, wenn auch nicht der Schriften selbst, so doch der Titel derselben ergebenst zu ersuchen. Zugleich findet sie sich bei dieser Gelegenheit veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß sie jederzeit bereit ist, den Anzeigen über hier erschienene Schriften ihre Spalten zu öffnen.

☞ Mittwoch den 24. Decbr., Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.

№ 52.

Rigasche Stadtblätter.

Mittwoch, den 24. December 1852.

Die Stadtblätter werden auch im nächsten Jahre wöchentlich einmal zu ½ bis ¾ Bogen erscheinen. Die Pränumeration beträgt jährlich 2 Rbl. S., halbjährlich 1 Rbl. und vierteljährlich 50 Kop. S. Bei Versendungen mit der Post beträgt die jährliche Pränumeration 3 Rbl. 50 und die halbjährliche 1 Rbl. 75 Kop. S. — Bestellungen werden sowohl in der Stadtbuchdruckerei des Herrn Häcker als bei den resp. Postämtern entgegengenommen.

Alle Diejenigen, welche im Stadtblatte ihre Neujahrs-Visiten-Karten mit einer Gabe zum Besten des zu errichtenden Luther-Waisenhauses oder einer andern wohlthätigen Anstalt abzulösen wünschen, werden ersucht, ihre Aufgabe spätestens bis Dienstag den 30. December Abends in der Wohnung des Herrn Oberpastors Taube oder in der Häckerschen Buchdrukkerei zu machen.

Das Jubelfest in Dorpat am 12. Decbr. 1852.

(Eingesandt.)

Nach der verdienstvollen, ausführlichen Beschreibung des Jubelfestes in Dorpat, welche die Beilagen des Zuschauers Nr. 7262—7265 brachten, wird es den Lesern unseres Stadtblattes, die in Dorpat ihren Cursus absolvirt und denen, die an Dorpat Interesse haben, vielleicht auch lieb sein, die Schilderungen eines Augenzeugen entgegenzunehmen, dessen Erwartungen durch das Erlebte bedeutend übertroffen sind.

Der Entschluß zu einer Reise nach Dorpat, die aus je größerer Ferne unternommen, mit desto größeren Schwierigkeiten verbunden sein mußte, konnte nur durch die Liebe zur Universitätsstadt gereift werden, in der der Studirende den Grund zu seinem ganzen späteren Wirken im bürger-

lichen Leben — seine wissenschaftliche Bildung — erhielt. Diese Liebe führte denn eine große Anzahl von theilweise im Berufe schon ergrauten Männern nach Dorpat, zur Stätte ihres Jugendlebens. Was damals ihnen unenthüllte Zukunft war, ist ihnen jetzt Vergangenheit und Gegenwart. Der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis ist ihnen vermittelt, Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen oder unerfüllt geblieben. Welche Gedanken mögen in dem Inneren jedes Einzelnen auf- und abgestiegen sein, als er den Maßstab der Vergangenheit des Studentenlebens an die Gegenwart des Berufslebens gelegt! Wie große Frohgefühle aber erwachten in der Brust eines Jeden bei dem Anblicke der alten Aula, des alten Domes, des alten Studirstübchens, wenn es nicht Baureformen Platz gemacht hatte, und wie viel stärker noch schlug nicht jedem das Herz beim Wiedersehen der alten, lieben Freunde, so viele deren noch Leben und Schicksal an Dorpat gefesselt hält oder gleiche Liebe für die gemeinsame Bildungsstätte auf wenige Tage wieder dorthin geführt hatte. Welche Feder vermag die schönen Scenen des Wiedersehens alter Freunde zu schildern und wie tauchten da die Reminiscenzen auf, als wäre Alles erst gestern erlebt. Wer diese Stunden durchlebt hat, dem bleibt das Herz voll Erinnerungen für sein ganzes Leben, der freut sich über jeden Freund, den er dort wiedergefunden und bedauert die Abwesenheit mancher anderer Freunde, die durch ihr Nichterscheinen sich und Anderen die Freude des Wiedersehens geraubt haben. Aber nicht blos der Drang des Herzens hatte viele Jünger nach Dorpat hingetrieben, auch Corporationen und wissenschaftliche Vereine entsandten Männer, größtentheils Zöglinge Dorpats, um der Universität den Dank und die Wünsche Einzelner und Aller darzubringen. Der Rector und die Professoren empfingen die zahlreichen Deputatio-

nen, deren Ansprachen Ersterer mit herzlichen Worten in treffender Weise erwiederte. Viele hatten Schriften eingesandt; das Jubiläum hatte eine reiche Literatur an den Tag gefördert.

Die Feier des Jubelfestes eröffnete ein Gottesdienst, zu dem sich, der Rector und die Facultäts-Decane an der Spitze, die Professoren und Deputirten paarweise und eine zahlreiche Menge junger und alter academischer Bürger unter dem Geläute der Kirchenglocken begaben. Die Kirche war mit Bäumen und Guirlanden festlich geschmückt und durch die Laubgewinde brach der Schimmer der Kerzen, die die Kirche strahlend erleuchteten. Der Universitäts-Prediger Professor Harnack hielt eine kräftige, auf die Feier des Tages bezügliche Rede; die Festlieder waren größtentheils Lieder des Dr. Martin Luther.

Nach beendigtem Gottesdienste begab sich der Zug wieder zurück in die Aula, die festlich erleuchtet und mit Triumphbögen und Laubgewinden geschmückt war. Zu der Redefeier erschien der Curator der Universität, Seine hohe Excellenz der Herr General Craffström. Der Rector Haffner gab eine Geschichte der Universität, in der auch die Persönlichkeiten der einzelnen früheren Professoren nach ihrem wissenschaftlichen Werthe für die Hochschule kurz und treffend charakterisirt wurden. Hierauf hielt der Professor der Beredtsamkeit, Dr. Mercklin, ein Sohn unserer Stadt, eine kurze Rede über die an dem Feste übliche, alljährliche Preisvertheilung an diejenigen Studirenden, welche Preisschriften eingeliefert hatten und fand darauf die Preisvertheilung statt.

Der Universitäts-Syndikus Beise verlas sodann mehrere Schreiben des Herrn Curators an den Conseil der Universität, in denen die von Sr. Maj. dem Herrn und Kaiser dem Rector und Lehrern der Universität er-

theilten Gnadenerweisungen und Beförderungen enthalten waren, so wie ein in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Fürsten Schirinsky-Schichmatow, der sein Bedauern über sein durch Krankheit veranlaßtes Nichterscheinen zur Jubelfeier der Universität aussprach. Der feierliche Akt begann mit Hymnen und schloß mit der Volkshymne.

Bald nach beendigter Feier fand ein Festessen im Reinholdschen, neuausgebauten Saale statt, an dem alle Deputationen Theil nahmen. Die übrigen Gäste Dorpat's vereinigte ein frohes Festmahl in der ersten Gesellschaft Dorpat's, der „Ressource", die mit nicht genug anzuerkennender Bereitwilligkeit ihr Local zum Sammelplatze aller Gäste und aller Einheimischen während der ganzen Dauer der Feier gemacht hatte.

Abends war das Universitäts-Gebäude mit einem Transparente und die ganze Stadt, namentlich auch das Rathhaus und die große steinerne Brücke und ihre Pforten glänzend mit zahlreichen Lampen und Kerzen erleuchtet. Die Studenten brachten in einem großen Fackelzuge der Universität ein Gaudeamus, das durch ganz Dorpat tönte und in die Herzen aller alten Studenten kräftig eindrang.

Am 13. December fand in der Aula die Proclamation der zum Jubelfeste creirten Ehrenmitglieder der Universität statt. Sodann sprachen der Professor der Astronomie Maedler und der Academiker Struve, ein alter Professor und einst auch Studiosus der Universität Dorpat. Letzterer gab in freiem Vortrage eine Schilderung seines ganzen Lebenslaufes in stetem dankbaren Hinblicke auf die ihm in Dorpat gewordene Anregung und Ausbildung. Am Abende fand in der festlich erleuchteten Aula ein von Studenten, Dörptschen Damen und Künst-

lern ausgeführtes, sehr ausgezeichnetes Instrumental- und Vocal-Concert unter der tüchtigen Leitung des Universitätsmusiklehrers Brenner statt. Hiemit waren die öffentlichen Feierlichkeiten geschlossen.

Zur Feier des Jubelfestes hatte die Universität außer der Einladungsschrift von dem Prof. Dr. Mercklin und den 5 Festprogrammen der Fakultäten auch eine von dem Syndikus Beise verfaßte Geschichte der Universität und ein album academicum herausgegeben. Dieses Album, eine wahre Riesenarbeit, ist unter der Leitung des Professors Dr. v. Rummel vortrefflich gediehen. Es enthält die Namen aller Zöglinge Dorpat's mit Angabe ihrer Lebensschicksale und wird jedem, der es besitzt, ein erfreuendes Gedenkbuch an seine Coetanen sein.

Nur ungerne trennten sich diejenigen, die auf kurze Zeit wieder in ihrem alten „Dorpat" zusammen sein wollten, von der Stadt, von den dortigen und dort zum Feste erschienenen Freunden und Alle wünschten, daß zu Gunsten der baldigen Wiederholung eines Festes, das so allgemein befriedigte, die Theorie einer Jubelfeier, der zufolge erst nach 50 Jahren wieder eine solche zu erwarten stände, durch die Praxis modificirt werden und schon nach 25 Jahren wieder die Alma mater ihre Söhne, die akademischen Brüder, zusammenführen möchte, die Ort und Beruf von einander trennen und die die gemeinsame Mutter wieder zu alter junger Liebe vereinigt!

Sitzung des naturforschenden Vereins am 15. December 1852.

Der Vicedirector spricht zuvörderst den Dank des Vereins aus für folgende zur Ansicht vorgelegte Geschenke, als: 25 Exemplare Petrefacten von den Ufern der Moskwa und 18 Exemplare Mineralien aus der Gegend von Pe-

tersburg dargebracht von Herrn Kaufmann E. Birkel in Moskau und der Gesellschaft zugestellt von Herrn Rathsherrn B. C. Grimm hieselbst; ferner einen Skolopender aus Westindien und einen afrikanischen Skorpion von Herrn Consul Wynyard; einen sehr schönen Ammoniten aus Irland und Proben des sog. „ostindischen Sonnenhanfs", engl. Jute, von Herrn G. Hollander. — Hienach überträgt die Versammlung dem Directorium die Veröffentlichung nachstehender Preisaufgabe (worüber die näheren Bestimmungen im Correspondenzblatte und der Rig. Zeitung bekannt gemacht werden sollen):

Eine möglichst vollständige Aufzählung der in irgend einem Gebiete der Ostseeprovinzen vorkommenden Süßwasserfische, unter kritischer Prüfung der Arten, namentlich aus den schwierigeren Familien, wie der Cyprinacei und Salmonacei.

Herr Obrist v. Nolcken weist ein nach seiner Angabe angefertigtes Instrument zum Uebertragen von Winkeln vor und erläutert dessen Vorzüge vor dem gewöhnlichen Transporteur.

Herr Dr. Kersting berichtet über seine Untersuchung der Heizkraft hiesigen Torfes. Das Resultat dieser Arbeit wird demnächst veröffentlicht werden.

Herr Dr. Buhse theilt vorläufige Notizen über die von Herrn Dr. Kersting in Gemeinschaft mit ihm angestellten Beobachtungen über die Grundeisbildung mit, aus denen u. A. hervorgeht, daß im verflossenen November in der Düna bei offenem Wasser sich Grundeis, von gewöhnlichem Eise deutlich unterscheidbar, sehr häufig gezeigt hat.

In Veranlassung des Jubelfestes in Dorpat ist von dem Verein erschienen:

Der Kaiserl. Universität Dorpat zu ihrem funfzigjährigen Jubelfeste am 12. December 1852 widmet hochachtungsvoll der naturforschende Verein zu Riga eine chemische Analyse des Wassers aus der Düna und aus einem der in Riga befindlichen artesischen Brunnen (von den Herren L. Seezen und N. Reese), unter Vorausschickung einer Uebersicht der bisherigen Wirksamkeit des Vereins. Riga, bei W. F. Häcker. 1852. 27 S. in Quart.

Livländischer Kalender auf das Jahr 1853.
Riga, bei W. F. Häcker.

Der gefälligen äußeren Ausstattung dieses Kalenders gesellt sich auch in diesem Jahr ein entsprechender Inhalt. Neben dem eigentlichen Kalender und den jährlich wiederkehrenden Mittheilungen über Festtage, Genealogie des Kaiserhauses, Postangelegenheiten und Jahrmärkte begegnen wir hier einigen sehr ansprechenden kleinen Erzählungen, z. B. von Franz Hoffmann, humoristischen Aufsätzen, Anekdoten, Anweisungen für Haus und Wirthschaft und Bemerkungen zur Stadt-Chronik — kurz neben dem Belehrenden auch des Unterhaltenden genug für müssige Augenblicke. — Gleicher Sorgfalt in der Ausstattung erfreut sich auch der **Comptoir-Kalender** aus derselben Officin.

Lesefrüchte.

Es giebt große Krankheiten, an welchen man sterben kann; es giebt ferner welche, die sich, ob man gleich nicht daran stirbt, doch ohne vieles Studium bemerken und fühlen lassen; endlich giebt es aber auch solche, die man ohne Mikroskop kaum erkennt. Dadurch nehmen sie sich aber ganz abscheulich aus; — und dieses Mikroskop ist — Hypochondrie. Wenn sich die Menschen darauf legen wollten, die Krankheiten mikroskopisch zu studiren, sie würden die Satisfaction haben, alle Tage krank zu sein.

Lichtenberg.

Eingesandte Anzeigen.

Danksagung!

Eure freundliche Absicht, Ihr christlichen Seelen und von warmer Nächstenliebe erfüllten Herzen, ist erreicht. Durch Eure Unterstützung ist es möglich geworden, daß auch am diesjährigen, dem heutigen heiligen Abende den 90 armen Kindern der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung durch äußere Liebesgaben das Herz lebendiger angeregt und zum Danke gegen den Herrn aller Herren freudiger gestimmt wurde. Möge durch diese Eure Liebesgaben nun auch für Euch der Weg festlich geschmückt sein, auf dem der Herr des Festes Einzug halten kann in Eure Herzen, auf daß er Wohnung in denselben mache und so die rechte und bleibende Festgabe Euch bringe!

C. Herweg,
Inspektor der Waisenschule der liter.-prakt. Bürger-Verbindung.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: August Jakob Constantin Hellwig. Karoline Dumpf. Johann Friedrich Heinrichsohn. Anna Natalie Lilly Palm. Helena Karoline Eliza Baroneſſe v. Heyking. Alexander Julius Blumfeld. — Dom-K.: Johann Paul Balthaſar Kalkbrenner. Behrend Heinrich Friedrich Dahlgren. Auguſt Edmund Agthe. Auguſt Philipp Stegmann. — Gertrud-K.: Anna Kirbach. Johann Peter Daugul. Anna Friedenberg. Anna Karoline Kreews. Heinrich Refler. Jakob Buſch. Henriette Mathilde Emilie Sunde. Johannes Peterſohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Maurersfrau Helena Ottilie Sander, geb. Krauſe, 67 J. Doctorand Hugo Adam Bäuerle, 33 J. Wilhelmine Hornemann, 48 J. Dimitt. Lieutenant Woldemar v. Kohl, 36 J. — Petri-K.: Heinrich Eberhard Schirren, 51 J. 3 M. Schneidermeiſter Heinr. Conr. Aug. Gottſchalck, 78 J. David Joh. Lau, 67 J. Helena Karoline Knitſch, 69 J. Hofräthin Karoline Eliſabeth v. Birkel, geb. Avenarius, 72 J. Dimitt. Orelſcher Gouvernements-Schulendirector, Hofrath George Johann Bähniſch, 44 J. — Gertrud-K.: Wittwe Margareta Semiſch, geb. Berg, 75 J. Wittwe Chriſtine Johannſohn, geb. Ohſolin, 60 J. Korbmachergeſelle Joh. Friedr. Chriſtian Block, 48¼ J. Wittwe Anna Kath. Günſche, geb. Strauch, 52 J. Heinrich Refler, 1 St. Knochenhauermeiſter George Benjamin Anderck, 43 J. Amalie Sophie Schlinck, 1½ J. Wittwe Gertrud Dor. Grimpe, geb. Baltzer, 37 J. Anna Kath. Kalnin, 2 W. Julie Sidonie Heß, 2½ J.

Proklamirte

Jakobi-Kirche: Der Kaufmann Ernſt Andreas Puls mit Adelheid Emmeline Will. Der Schuhmachergeſelle Heinrich Johannſohn mit Roſalie Neuhöfer. — Gertrud-K.: Der Diener Heinrich Duhſchel, gen. Heinrichſohn, mit Sophie Gailin.

☞ Mittwoch den 31. Decbr., Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Aſſ. B. Poorten.

№ 53.

Rigasche Stadtblätter.

Mittwoch, den 31. December 1852.

Folgende Herren haben zum Besten der wohlthätigen Anstalten der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ihre Visiten-Karten für Neujahr 1853 abgelöset, und wünschen ihren Gönnern und Freunden Glück und Segen zum neuen Jahr für Beruf und Haus.

J. Chr. Agthe.
C. Alt.
Napoleon Asmuſs.
E. Bartel.
J. H. Bartels.
F. F. Baumann.
Collegien-Assessor A. v. Beck.
Zahnarzt C. Bennert.
Aeltester Geo. Ed. Berg.
Rathsherr Berkholz.
Oberpastor Dr. C. A. Berkholz.
Hofgerichts-Advokat Adolph Bienemann.
Hofgerichts-Advokat, Kreisfiscal Wold. Bienemann.
Pastor G. Blumenbach.
Aeltester W. L. Bockslaff.
J. H. Bösche.
H. Boitmann.
Eduard Bornhaupt.
Dr. med. W. Bornhaupt.
Stadt-Accise-Cassirer Wilh. Mart. Brandt.
Dr. J. Brauser.
Dimittirter Rathsherr und Ritter Brederlo.

Livländischer Vice-Gouverneur J. v. Brevern.
C. H. Brummer.
Staatsrath und Ritter Dr. Brutzer.
Dr. A. Buchholtz.
Kaufmann Fr. G. Burmeister.
Adolph Burmeister.
Aeltester E. G. Butte.
Consulent Heinrich Caviezel.
Notair Gustav Cleemann.
Präsident, wirkl. Staatsrath v. Cube.
Hofrath J. v. Cube.
Rathsherr A. Dännemark.
Collegien-Rath Dr. G. Deeters.
Friedrich Deeters.
Pastor K. Dietrich.
R. Diewel.
Collegien-Secretär Nicolai Dobbert.
Wirkl. Staatsrath G. v. Doppelmair.
Aeltermann J. D. Drachenhauer.
A. v. Fabricius.
Titulär-Rath R. v. Fabricius.
Dr. Foerster.
Dr. Wilhelm Geertz.
Bürgermeister Germann.
Dr. G. Girgensohn.
Edmund Götschel.
Otto Gothow.
Aelterer Polizeimeister, Obrist v. Grün.
Fedor Hach.
J. C. Harras.
G. J. Hartmann.
C. William Hay.
Pastor, Archidiaconus v. Hedenström.

A. G. Helmboldt.
Aeltester John Helmsing.
G. D. Hernmarck.
F. C. Herrmann.
Domschullehrer C. Herweg.
Pastor Hilde.
Gendarmen-Obrist v. Hildebrandt.
H. A. Jenny.
Dr. Irmer.
Kaufmann Justus Jürgensen.
Inspector, Collegien-Assessor Käverling.
Consulent Kieseritzky.
Regierungsrath v. Klein.
Sastaven-Revident G. H. Krause.
Rathsherr H. A. Kröger.
Woldemar Lange.
Buchhalter Lickberg.
Musik-Director Löbmann.
Kaufmann B. S. Ludwigh.
Rathsherr C. H. Meintzen.
Collegien-Rath Dr. Mercklin.
Dr. Merkel.
Makler Meufchen.
Controleur J. C. Meufchen.
Domänenhofs-Secretär A. v. Michaelis.
L. Mittelstädt.
Literat J. C. D. Müller.
Staatsrath Dr. Napiersky.
J. C. Neuntzig.
James T. Neuntzig.
Rathsherr Nicolai.
M. A. Nicolai.
Heinrich Nipp.
Pastor G. K. Nöltingk.
Karl Pflugradt.
Superintendent Dr. Poelchau.
Titulär-Rath A. L. Pohrt.
Rathsherr und Ritter Th. Pychlau.
Wilhelm Pychlau.
C. E. Remy.
Carl Reyher.
Dr. Rhode.
Herm. Rudloff.

C. S. Salzmann.
Rathsherr Fr. Schaar.
Aeltester Eduard Schenck.
R. Schilling.
C. Schirren.
Hofrath Schmitt.
C. A. Schöning.
Wortführender Bürgermeister Schwartz.
Dr. Schwartz.
Consul W. v. Sengbusch.
Preussischer Unterthan Moritz Simon.
Robert Speller.
H. Steffenhagen.
Aeltester A. Stieda.
Titulär-Rath W. Stieda.
W. Stolterfoht.
Consul Rob. Straus.
Oberpastor M. Taube.
H. Th. Thomson.
Staatsrath H. v. Tiedeböhl.
D. G. Tiedemann.
Agent Eduard Tode.
Collegien-Rath Dr. Ulmann.
Collegien-Rath P. v. Veh.
Jüngerer Polizeimeister, Major v. Villebois.
J. Wahlberg.
Handlungs-Commis F. Weyde.
Apotheker G. F. Weiss.
Pastor Theodor Weyrich.
C. F. Wieprecht.
Th. Wirckau.
Collegienrath M. v. Wolffeldt.
Commandant, General-Lieutenant v. Wrangell.
Ehrenbürger und Ritter J. H. Zigra.

Jahresbericht der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

Es ist in den letzten Jahren üblich geworden, daß die literärisch-praktische Bürger-Verbindung am Schlusse des Jahres ihren Mitbürgern einen Bericht über ihre Thätigkeit während des abgelaufenen Jahres gegeben. Dieser Bericht sollte nicht blos als Rechenschaft denjenigen Mitbürgern gewidmet sein, die obgleich nicht Mitglieder der Verbindung, dennoch die Zwecke derselben gefördert, sondern er sollte auch diejenigen Mitbürger, die noch nicht Mitglieder der Verbindung sind oder die für die Zwecke der Bürger-Verbindung sich überhaupt noch nicht interessirt haben, anregen, entweder in die Verbindung einzutreten oder wenigstens die Zwecke derselben zu fördern. Das ist auch die Veranlassung des folgenden Berichtes, möge er seinen Zweck erreichen!

Bei einer seit 50 Jahren bestehenden Verbindung gilt es hauptsächlich, bereits Geschaffenes zu erhalten. Vieles, das neu in das Leben gerufen werden könnte, ist entweder schon versucht worden und hat sich als unpraktisch oder den Lokalitäten nicht anpassend erwiesen, oder es ist schon in irgend welcher Weise außerhalb der Verbindung in das Leben getreten.

So kann denn, um mit der ältesten Schule der Bürger-Verbindung; der seit nunmehr 35 Jahren unter dem Namen Lutherschule bestehenden Sonntagsschule für Handwerker-Lehrlinge zu beginnen, über sie berichtet werden, daß auch in diesem Jahre in derselben 100 Lehrlingen die Wohlthat des Unterrichts im Lesen, Schreiben, Rechnen, der Religion und im Zeichnen genossen haben. Diese Schule hat einen segensreichen Einfluß auf die in der Regel ganz ohne Schulbildung zum Mei-

ster in die Lehre kommenden Burschen geübt. Inspector der Schule ist der Stadtschullehrer Ferdinand Müller.

Die seit 16 Jahren bestehende Waisenschule hat auch in diesem Jahre unter der Inspection des Domschullehrers Herweg 23 Knaben und 38 Mädchen unterrichtet. Der Unterricht wurde ertheilt: in der Religion, im Lesen, Schreiben, der Geographie, Grammatik, Rechnen und Choralgesang. Die Mädchen wurden in gröberen Handarbeiten unterrichtet. Die Nebenklasse der Waisenschule ertheilte gleichen Unterricht an 27 Mädchen.

Die Taubstummenschule unterrichtet 6 Knaben und 6 Mädchen. Die Schule steht unter der Inspection des Collegienraths Ulmann.

Die Schule für unbemittelte Töchter gebildeter Stände ertheilte in zwei Klassen Unterricht an 54 Mädchen, 30 in der zweiten und 24 in der ersten. In der ersten Klasse ward ertheilt: dogmatischer Religionsunterricht, Unterricht in der deutschen, russischen und französischen Sprache, im Rechnen, in der Literaturgeschichte, Geschichte, Geographie, Naturlehre, im Gesange, Schönschreiben, Zeichnen und in Handarbeiten. In der zweiten Klasse wird ertheilt: Katechetischer Religionsunterricht, biblischer Geschichtsunterricht, Unterricht in den obengenannten Sprachen, im Schreiben nach dem Dictat, im Lesen, Zeichnen, Schönschreiben, der Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, im Gesange und in weiblichen Handarbeiten. Die Schule stand unter der Inspection des Collegienraths Ulmann.

In allen diesen Schulen wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt, nur in der Töchterschule wird das geringe Schulgeld von 6 Rub. jährlich erhoben. Den Inspektoren der Schulen gelang es, auch in diesem Jahre tüchtige Lehrer zum unentgeltlichen Unterricht willig zu machen.

Die Suppenanstalt wurde in ihrem bisherigen Zustande erhalten; zum Wiederbeginn des Kochens aber ein lebhafteres, allgemeineres Bedürfniß nach Suppe abgewartet, da bei geringer Theilnahme und geringem Absatze die Anstalt nicht Bestand haben kann.

Für diesen Winter hat am 17. November die liter.-praktische Bürger-Verbindung nach höhern Orts erlangter Concession unentgeltliche, populäre Vorträge für Mitglieder des Gewerbstandes aus dem Gebiete der Technologie, Physik und Mechanik eröffnet. Es wer-

den im Ganzen deren 10 gehalten werden. Die Vorträge werden von mehr als 200 Meistern besucht.

Die Gesellschaft selbst hielt ihre üblichen Monatssitzungen in den Monaten: Januar, Februar, März, April, September, October, November, December. Außer inneren Angelegenheiten wurde namentlich auch die größere Verbreitung des Torfes, als Brennmaterial für unsere Stadt, die Einrichtung eines Holz-Komptoirs, Abhülfe der Vielleserei und das Dienstbotenwesen berathen. In Betreff des Torfes stehen praktische Versuche in günstiger Jahreszeit zu erwarten, das Holz-Komptoir ist durch Herrn Tillner eingerichtet und die Redaktion des Stadtblattes hat sich die Anzeige guter literärischer Erscheinungen angelegen sein lassen.

In der Verbindung wurden von Mitgliedern folgende Vorträge gehalten.

Der Domschullehrer Herweg hielt einen über die Umwandlung der gegenwärtigen Domschule in eine höhere Bürgerschule, welche Frage verfassungsmäßig von den drei Ständen zu Gunsten dieser Umwandlung entschieden ist. Der Lehrer der Waisenschule Fitschen hielt unter Producirung eines von ihm gefertigten Modells einen Vortrag über die vom Sectionsrath Steinheil in Wien erfundene neue Brückenwage, die als öffentliche Heuwage empfohlen ward. Derselbe hielt einen Vortrag über die Fortschritte der Industrie und insbesondere auch über die Fabrikation des Berliner Blau, die er durch Experimente anschaulich machte. Der Lehrer der Domschule Hackmann hielt einen Vortrag über den electro-magnetischen Telegraphen und telegraphirte vermittelst eines ihm gehörigen neuen Apparats.

Bei der Besprechung der Art der Feier des 50jährigen Stiftungstages am 12. Decbr. c. machte der Secretair Bulmerincq den Vorschlag, diesen Tag in der Geschichte der Verbindung und Riga's durch Stiftung eines zweiten Waisenhauses denkwürdig zu machen und die dazu erforderliche Geldeinsammlung bis zum Stiftungstage zu bewerkstelligen. Das Vertrauen der Verbindung in die reiche Beihülfe der Mitbürger hat sich nicht getäuscht gesehen. Die Einsammlung trug die Summe von 6—7000 Rubel Silb. ein. Riga's Gemeinsinn und

Wohlthätigkeitssinn hat sich bei dieser Gelegenheit auf's Neue glänzend bewährt.

Zur Jubel-Feier gab im Auftrage der Verbindung der d. z. Secretair Bulmerincq die Geschichte derselben heraus. Möge diese, so wie der vorstehende Bericht dem oben angedeuteten zwiefachen Zweck einer solchen Veröffentlichung der Bestrebungen der literär.-prakt. Bürger-Verbindung dienen; möge sie der Verbindung Gönner und Mitglieder zuführen, denen es Bedürfniß ist, ihren Mitbürgern in stillem Wirken zu ihrem Wohle ein Zeugniß abzulegen, daß sie nicht blos in der Gemeinschaft gerne stehen, sondern auch freudig für sie wirken!

Zur Geschichte der Jubelfeier der Universität Dorpat.

Von unbekannter Hand ist der Redaktion dieser Blätter folgende höchst erfreuliche Anzeige aus St. Petersburg zugegangen.

Ein früherer Zögling der Universität Dorpat hat zur Jubelfeier ihres funfzigjährigen Bestehens ein Stipendium von 200 Rbl. S. jährlich gegründet. Darauf reflectirende Abiturienten der Domschule und des Gymnasiums zu Reval, Dorpat, Riga, Mitau, der St. Annen- und St. Petri-Schule zu St. Petersburg haben zu dem Ende ihr testimonium maturitatis und ein Zeugniß über ihre moralische Führung an die St. Petersburger Post post. rest. sub lit. C. F. S. bis zum 30. Januar 1853 einzusenden.

Ehre dem Manne, der so reichlich schenkt!

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Domschule werden bis zum 6. Januar 1853 entgegengenommen vom

Inspector Coll.-Assess. Käverling.

Der Unterricht in meiner Privat-Lehranstalt beginnt am 9. Januar 1853. N. Asmuß.

☞ Mittwoch den 7. Jan. 1853, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Ass. B. Poorten.